



lebensministerium.at

Grüner Bericht 1963

Bericht über die Situation der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft

www.gruener-bericht.at



Inhaltsübersicht

	Seite
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	5
Landwirtschaft und Konjunktur	5
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	9
Die Landwirtschaft und der Außenhandel	15
Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen	22
Bodennutzungsformen	22
Struktur der Bergbauernbetriebe	24
Zusammenfassung	29
Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1963	30
Allgemeiner Überblick	30
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung	30
Die pflanzliche Produktion	30
Die tierische Produktion	30
Die forstliche Produktion	50
Die Arbeitskräfte und die Löhne	53
Die Produktionsmittel	58
Die Preise	61
Die Kapitalverhältnisse	67
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	69
Die Entwicklung der Hauptergebnisse in den Produktionsgebieten, Betriebsformen- und Betriebsgrößengruppen	70
a) Ergebnisse des Jahres 1963	70
b) Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1959 bis 1963	96
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet	99
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	109
Überblick über die Detailergebnisse gebietscharakteristischer Betriebstypen (Tabellenanhang)	113
Begriffsbestimmungen	138
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1963	140
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	143
Verbesserung der Verkehrslage	146
Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft	148
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	151
Sozialpolitische Maßnahmen	154
Kreditpolitische Maßnahmen	155
Zusammenfassung und Ausblick	156
Zusammenfassender Überblick	158

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und Konjunktur

Nachdem die Gesamtwirtschaft in den letzten Jahren in immer geringerem Maß gewachsen war, trat — namentlich ab dem zweiten Quartal 1963 — eine kräftige Konjunkturbelebung ein, die das saisonale Ausmaß überstieg und deren starke Stützen vor allem der private Konsum, beträchtliche öffentliche Ausgaben sowie steigende Exporte gewesen sind.

Nach vorläufigen Ermittlungen erhöhte sich das Brutto-Nationalprodukt nominell von 186.9 Milliarden Schilling im Jahre 1962 auf 199.3 Milliarden Schilling im Jahre 1963; das entspricht einer Wachstumsrate von 6.6%. Real nahm das Brutto-Nationalprodukt um 4.4% zu.

Zu jenen Wirtschaftszweigen, die im Berichtsjahr zur expansiven Entwicklung des Nationalproduktes beitrugen, zählte auch die Land- und Forstwirtschaft. Sie steigerte — dank einer guten Ernte — ihren Beitrag um etwas mehr als eine Milliarde Schilling auf 19.1 Milliarden Schilling und folgte damit in diesem Jahr dem Wachstum der Gesamtwirtschaft.

Die Land- und Forstwirtschaft konnte deshalb auch ihren Anteil am Brutto-Nationalprodukt in der Höhe des Vorjahres, nämlich mit 9.6%, behaupten.

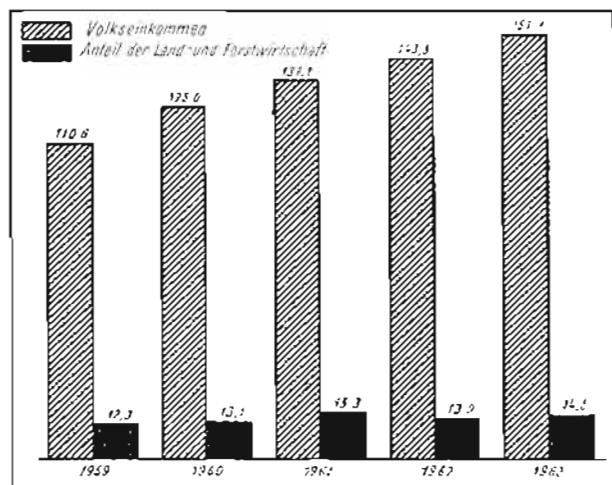
Bewertet man bei Berechnung des Brutto-Nationalproduktes den Eigenverbrauch der Land- und Forstwirtschaft zu Verbraucherpreisen, statt wie üblich zu Erzeugerpreisen, so ergibt sich — entsprechend den Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — eine Bewertungsdifferenz von rund 2.37 Milliarden Schilling. Unter Einschluß dieses Betrages wäre das Brutto-Nationalprodukt um rund 1.2% und der Anteil der Land- und Forstwirtschaft um 12.4% größer.

Das Volkseinkommen betrug nach den vorläufigen Berechnungen im Jahre 1963 151.7 Milliarden Schilling, was gegenüber dem Vorjahr einer Erhöhung um 5.9% gleichkommt. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft stieg um 4.3%, nämlich von 13.9 (1962) auf 14.5 Milliarden Schilling im Berichtsjahr.

Österreichs Brutto-Nationalprodukt und Volkseinkommen

	1959	Prozent	1960	Prozent	1961	Prozent	1962	Prozent	¹⁾ 1963	Prozent
In Milliarden Schilling zu laufenden Preisen										
I. Brutto-Nationalprodukt										
Land- und Forstwirtschaft	15.1	10.5	16.6	10.3	18.9	10.6	18.0	9.6	19.1	9.6
Index, 1954 = 100	108		119		135		129		136	
Übrige Wirtschaft	128.2	89.5	144.7	89.7	159.0	89.4	168.9	90.4	180.2	90.4
Index, 1954 = 100	162		183		201		213		228	
Brutto-Nationalprodukt insgesamt	143.3	100.0	161.3	100.0	177.9	100.0	186.9	100.0	199.3	100.0
Index, 1954 = 100	154		173		191		201		214	
In Milliarden Schilling zu Preisen von 1954										
Land- und Forstwirtschaft	14.2	11.5	15.3	11.4	16.8	12.0	15.8	11.1	16.7	11.2
Index, 1954 = 100	101		109		120		113		119	
Übrige Wirtschaft	109.2	88.5	118.4	88.6	123.2	88.0	126.4	88.9	131.8	88.8
Index, 1954 = 100	138		149		156		160		166	
Brutto-Nationalprodukt insgesamt	123.4	100.0	133.7	100.0	140.0	100.0	142.2	100.0	148.5	100.0
Index, 1954 = 100	132		143		150		153		159	
In Milliarden Schilling zu laufenden Preisen										
II. Volkseinkommen										
Volkseinkommen	110.8	100.0	125.0	100.0	137.1	100.0	143.3	100.0	151.7	100.0
davon:										
Land- und Forstwirtschaft	12.3	11.1	13.1	10.5	15.3	11.2	13.9	9.7	14.5	9.6
Übrige Wirtschaft	98.5	88.9	111.9	89.5	121.8	88.8	129.4	90.3	137.2	90.4
¹⁾ Vorläufig.										
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.										

Volkseinkommen und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft
in Milliarden Schilling



Es ist jedoch zu beachten, daß sich dieser Betrag nicht mit dem Einkommen der „mit landwirtschaftlichen Betrieben verbundenen Bevölkerung“ deckt, denn in der Volkseinkommensrechnung wird die Produktion ohne Rücksicht darauf ermittelt, ob die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen von Voll- oder Zuerwerbsbetrieben zur Ausübung gelangt (funktionelle Abgrenzung). Das bedeutet, daß — insbesondere in den gemischtberuflichen Betrieben — bäuerliche Familien Einkommen aus selbständiger oder unselbständiger gewerblicher Tätigkeit beziehen und umgekehrt landwirtschaftliches Einkommen in Haushalte fließt, die ihr Haupteinkommen aus den übrigen Wirtschaftsbereichen schöpfen.

In einer Untersuchung des Agrarwirtschaftlichen Institutes der Hochschule für Bodenkultur, die sich mit der „Ermittlung der Differenz zwischen funktioneller und personeller Abgrenzung der Wertschöpfung aus der Land- und Forstwirtschaft Österreichs“ befaßt, wird der Anteil an der Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft, der anderen Wirtschaftszweigen zufließt, mit rund 9% angegeben (1960 rund 1,17 Milliarden Schilling). Dieser Prozentsatz dürfte langfristig gesehen kaum bedeutenden Schwankungen unterliegen. Es gibt also eine bedeutende Zahl von Haushalten, deren Mitglieder einem selbständigen oder unselbständigen nichtlandwirtschaftlichen Beruf nachgehen, die durch die landwirtschaftlichen Einkommensmöglichkeiten ihr Familieneinkommen verbessern. Ebenso bedeutsam wäre es, das Ausmaß des nichtlandwirtschaftlichen Zuerwerbes zu ermitteln, das im Sinne der wirtschaft-

lichen Zugehörigkeit der Bevölkerung den landwirtschaftlichen Haushalten zugeordnet werden müßte, doch sind hierüber noch keine Unterlagen greifbar.

Leider werden die bisherigen Volkszählungen dem Bestehen der zahlreichen gemischtberuflichen Haushalte nicht gerecht, da im Zuge der Aufteilung der Wohnbevölkerung nach Wirtschaftsabteilungen eine methodisch unbefriedigende und zum Teil einseitig gehandhabte Spaltung der Bewirtschafteterfamilien erfolgt. Die Ausgliederung einer „zur Land- und Forstwirtschaft wirtschaftlich zugehörigen Wohnbevölkerung“ regt jedoch immer wieder zu einer Gegenüberstellung mit dem im Wege einer funktionellen Abgrenzung errechneten Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen an, die aus den erwähnten Gründen nicht zulässig ist. Für die Darstellung der Entwicklung der personellen Wertschöpfung, besonders jene der bäuerlichen Betriebe, sind deshalb auch weiterhin die in diesem Bericht ausgewiesenen Buchführungsergebnisse maßgebend.

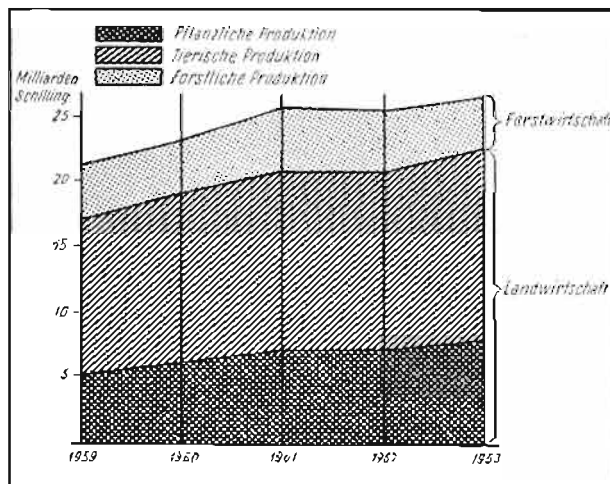
Nach den vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung war das Produktionsvolumen der Land- und Forstwirtschaft höher als je zuvor. Der Bruttowert der Agrarproduktion stieg relativ am stärksten durch gesteigerte Roherträge im Pflanzenbau. Die Tierproduktion trug dazu — infolge einer Verminderung des Rinderbestandes — nur in verhältnismäßig geringerem Maß bei. Insgesamt erhöhte sich der Index des Bruttowertes der Agrarproduktion (\varnothing 1952/56 = 100) von 129,3 auf 135,0. Das Volumen der Nettoproduktion (Gesamterzeugung vermindert um den Wert der Futtermittelfuhr) nahm von 129,1 auf 136,0 zu, also sogar um 6,9 Indexpunkte, da die günstigere inländische Futtermittellage im Berichtsjahr eine Verminderung der Futtermittelimporte (unter Einrechnung von Rückständen importierten Brotgetreides und Ölsaaten) um rund 8% gestattete.

Der Endrohertrag der Landwirtschaft, der sich aus den Verkaufserlösen, dem Eigenverbrauch und den Viehbestandsänderungen errechnet, erreichte nach den Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung und des Österreichischen Statistischen Zentralamtes rund 22,6 Milliarden Schilling. Davon entfielen 35% auf die Pflanzen- und 65% auf die Tierproduktion. Während die Endroherträge aus Pflanzenbau und Tierhaltung um 701 (+9,7%) bzw. 890 (+6,5%) Millionen Schilling gestiegen waren, die Landwirtschaft insgesamt somit 7,6% höhere Endroherträge (22,6 Milliarden Schilling) ausweisen konnte, sank der Endrohertrag aus Waldbau um 332 Millionen Schilling (—7,4%) auf rund 4,17 Milliarden Schilling.

Die Entwicklung der Endroherträge in der Land- und Forstwirtschaft

	1959	1960	1961	1962	¹⁾ 1963
	Milliarden Schilling				
Pflanzenbau	5-297	6-280	7-185	7-249	7-950
Tierhaltung	11-860	12-771	13-636	13-740	14-630
Landwirtschaft insgesamt	17-157	19-051	20-821	20-989	22-580
Waldbau	4-120	4-102	4-878	4-502	4-170
Land- und Forstwirtschaft insgesamt	21-277	23-153	25-699	25-491	26-750

¹⁾ Vorläufige Angaben.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.



Dieses Ergebnis war auch durch Änderungen des Erzeugerpreisniveaus bei den pflanzlichen (-6%), tierischen (+6%) und forstlichen Produkten (-8%) beeinflusst. Insgesamt belief sich der Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft 1963 auf rund 26,8 Milliarden Schilling, was einer Steigerung von rund 1,3 Milliarden Schilling oder 4,9% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Unter Berücksichtigung der oberwähnten Veränderungen der Erzeugerpreise hat die reale Zunahme der Endroherträge 3,9% betragen.

In der Entwicklung des Arbeitskräftepotentials der Land- und Forstwirtschaft ist auch 1963 wieder eine Verringerung festzustellen gewesen, u. zw. um 2,3%, was — gemessen am Durchschnittsstand 1952/56 (=100%) — einem Index von 80,1 entspricht. Im einzelnen betrachtet, hat die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte um 7600 und jene der familieneigenen Arbeitskräfte — nach Schätzungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — um 9400 abgenommen. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1952/56 ist ein Rückgang um 187.000 Vollarbeitskräfte erfolgt.

Die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft ist infolge der Witterungsabhängigkeit des Ernteresultates und damit auch des gesamten Produktionsvolumens starken Schwankungen unterworfen. Während z. B. die mäßige Ernte 1962 nur eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1,5% zuließ, an der vor allem der Rückgang der Arbeitskräfte mitwirkte, stieg sie im Berichtsjahr, vornehmlich durch die Ausweitung des Produktionsvolumens, um 6,8%. Diese Zuwachsrate war damit größer als jene der Industrie (+5,2%), obwohl nun

auch dort ein Rückgang der Beschäftigten (-1,4%) zugunsten des ständig wachsenden Dienstleistungssektors eingetreten ist.

Die Produktivität in der Landwirtschaft

⊙ 1952/56 = 100

Jahr	Volumen der landwirtschaftlichen Produktion		Beschäftigung	Arbeitsproduktivität
	brutto	netto		
1959	109,1	109,3	88,8	122,9
1960	122,7	121,4	86,0	142,7
1961 ¹⁾	130,4	133,2	83,9	155,4
1962 ¹⁾	129,3	129,1	82,0	157,7
1963 ²⁾	135,0	136,0	80,1	168,5

¹⁾ Gegenüber dem Vorjahr revidiert.
²⁾ Vorläufige Zahlen.
 Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Preisentwicklung war im Jahre 1963 durch eine Reihe von Preiserhöhungen gekennzeichnet, darunter auch solche für Grundnahrungsmittel, die jahrelang immer wieder aufgeschoben worden sind. Das Jahresdurchschnittsniveau der Verbraucherpreise lag um 2,7% bzw. 2,8% (Verbraucherpreis-Index I bzw. II) höher als 1962. Die Teuerungsrate blieb damit erheblich hinter jener des Vorjahres zurück. Der mäßige Einfluß ist im Laufe des Jahres vor allem von dem tieferen Preisniveau der Saisonprodukte (z. B. Gemüse und Kartoffeln) ausgegangen.

Es darf dabei nicht übersehen werden, daß die Verteuerungen auf dem Nahrungsmittelsektor (+3,3%) nicht allein der Landwirtschaft zugute kommen. Mit der ständig wachsenden Massenkaufkraft und dem Wunsch nach Arbeitserleichterung im Haushalt ist nämlich auch die Nachfrage nach vorbearbeiteten Lebensmitteln stark gestiegen. Diesem Trend gemäß expandierte die Nahrungs- und Genußmittelindustrie im Jahre 1963 von allen Industriezweigen am stärksten (+10,2%). Ebenso verteuern sich die ständig und verhältnismäßig rascher zunehmenden Verteilungskosten aus. Diese zunehmende Differenzierung von Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist auch aus dem Vergleich der Preis-Indizes der Wertschöpfung der Landwirtschaft mit den für Ernährung im Verbraucherpreis-Index abzulesen.

Das Niveau der Großhandelspreise ist im Jahre 1963 um 1,6% gefallen, was auf einen Preisrückgang bei Nahrungs- und Genußmitteln von 3,7% zurückzuführen ist, denn die Großhandelspreise von Industriestoffen haben sich weiterhin erhöht (+1,2%).

Der Index der Großhandels- und Verbraucherpreise

Jahr	Großhandelspreis-Index			Kleinhandelspreis-Index	Verbraucherpreis-		Bankkosten-Index
	Nahrungs- und Genußmittel	Industriestoffe	Gesamtindex		Index I	Index II	
	März 1938 = 100			März 1938 = 100	⊙ 1958 = 100		⊙ 1937 = 100
1959	793	1.048	884	¹⁾ (763)	101,1	101,1	1.043
1960	782	1.044	875	¹⁾ (778)	103,0	103,1	1.007
1961	787	1.088	894	¹⁾ (803)	106,7	106,4	1.157
1962	844	1.119	942	¹⁾ (843)	111,4	111,6	1.196
1963	813	1.132	927	¹⁾ (866)	114,4	114,7	1.266

¹⁾ Mit dem Verkottungskoeffizienten 7,55 umgerechneter Verbraucherpreis-Index II.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die infolge des Stillhalteabkommens der Sozialpartner in der zweiten Hälfte des Jahres 1962 weitgehend abgeklingene Lohnbewegung belebte sich zu Anfang 1963 wieder. Vor allem gaben die Nichtverlängerung dieses Abkommens, eine gute Beschäftigungslage sowie psychologisch sehr wirksame Preiserhöhungen dieser Entwicklung neue Nahrung. Sie war im Bereich der Industrie durch eine Erhöhung der Netto-Lohn- und -Gehaltssumme um 4.5% gekennzeichnet, wobei die durchschnittlichen Monatsverdienste der Arbeiter (+6.1%) stärker anwogen als jene der Angestellten (+4.2%).

Das Netto-Masseneinkommen erreichte bei einem Zuwachs von 7.8 Milliarden Schilling (+8.5%) einen neuen Höchststand von 99.5 Milliarden Schilling. Am Bruttowachstum gemessen waren daran die privaten Dienstnehmer mit 54.2%, die öffentlich Bediensteten mit 18.3% beteiligt, wozu noch die ebenfalls gesteigerten Transfereinkommen mit einem Anteil von 27.5% zu zählen sind.

Die Lohn-Indizes

Jahr	Löhne und Gehälter in der Industrie		
	Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme netto
	Arbeiter	Angestellten	
	netto		1) 1953 = 100
1959	143.1	155.4		176.4
1960	155.6	165.6	197.1
1961	187.3	178.7	218.3
1962	178.1	187.4	234.0
1963	188.9	195.2	245.5

1) Ohne Kinderbeihilfen.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Das Masseneinkommen¹⁾

Jahr	Lohn- und Gehaltssumme brutto			Transfer-einkommen brutto	Abzüge insgesamt	Masseneinkommen netto
	private	öffentliche	insgesamt			
	Milliarden Schilling					
1959	46.67	12.89	59.56	17.72	8.56	68.72
1960	51.29	13.83	65.12	18.87	9.65	74.34
1961	57.63	14.98	72.61	21.43	11.40	82.64
1962	63.36	16.19	79.55	24.58	12.45	91.68
1963 ²⁾	68.15	17.80	85.95	26.90	13.42	99.52

1) Neuberechnung auf Grund der revidierten Statistik des Volkseinkommens.
2) Vorläufige Zahlen.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß nach einem mehrjährig verlangsamten Wachstum der Gesamtwirtschaft im Berichtsjahr wieder eine stärkere Konjunkturbelebung eintrat. Demzufolge erhöhte sich das Brutto-Nationalprodukt um 6.6%. Dank einer guten Ernte entsprach die Wachstumsrate der Land- und Forstwirtschaft jener der Gesamtwirtschaft. Die Land- und Forstwirtschaft konnte daher den Anteil am Brutto-Nationalprodukt (9.6%) in der Höhe des Vorjahres behaupten.

Beim Volkseinkommen stieg der Anteil der Land- und Forstwirtschaft um 4.3% auf 14.5 Milliarden Schilling. Es ist jedoch zu beachten, daß rund 9% der Wertschöpfung aus der Land- und Forstwirtschaft der Bevölkerung anderer Wirtschaftsbereiche zufließen.

Das Bruttoproduktionsvolumen der Agrarproduktion nahm um 4.4%, das Nettovolumen — infolge verminderter Futtermittelimporte — um 5.4% zu. Beim Endertrag der Land- und Forstwirtschaft war eine Erweiterung um 4.9% festzustellen. Da zugleich die Verminderung der Arbeitskräfte weiter anhielt, konnte sich die Arbeitsproduktivität um 6.8% erhöhen. Preise und Löhne stiegen wohl neuerlich an

doch blieben sowohl die Teuerungsrate (+2.7% bzw. 2.8%) als auch die Netto-Lohn- und -Gehaltssumme (+4.5%) unter jener des Vorjahres.

Wenn sich 1963 sowohl das gesamte Sozialprodukt als auch der Anteil der Land- und Forstwirtschaft im allgemeinen zufriedenstellend gestalteten, so erfordert die weitere gedeihliche Entwicklung einen gemeinsamen Beitrag aller beteiligten Interessentengruppen. Es ist deshalb zu hoffen, daß es dem im Berichtsjahr konstituierten Wirtschafts- und Sozialrat gelingt, der Wirtschaftsentwicklung durch sachliche Vorschläge neue Impulse zu geben. Daraus ist auch die Land- und Forstwirtschaft in hohem Maß interessiert, da sie trotz laufender Einengung des Arbeitskräftepotentials zur Verbesserung des Einkommens in jenem Maß zur Ausschöpfung der Intensitätsreserven angewiesen ist, als sich die Preis-Kosten-Schere zu ihren Ungunsten entwickelt. Infolge des nur begrenzt steigerungsfähigen Konsums durch die inländische Bevölkerung ist daher nicht nur eine Ausweitung der indirekten Nettoexporte im Wege des Fremdenverkehrs, sondern — bei voller Wahrung einer ausreichenden Inlandversorgung — auch die Ausschöpfung der bestehenden Exportmöglichkeiten erforderlich.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Die österreichische Ernährungsbilanz für das Wirtschaftsjahr 1962/63, die gemeinsam von den Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und Inneres veröffentlicht worden ist, zeigt einen Nahrungsmittelverbrauch von 7760 Milliarden Kalorien auf. Damit überstieg der Ernährungsverbrauch — bei einem geringen Bevölkerungszuwachs — um 1,8% den Verbrauch in der vorhergehenden Periode und im Durchschnitt der Jahre 1955/56 bis 1958/59. Von diesem Ernährungsverbrauch stammten 83% aus der heimischen Erzeugung, gegenüber 82% und 84% in den Jahren 1960/61 und 1961/62. Die Auswirkungen der zum Teil geringeren inländischen Ernten vor allem bei Obst, Gemüse und Wein finden in dieser gegenüber 1961/62 zurückgegangenen Deckung des Nahrungsmittelverbrauches durch die heimische Landwirtschaft ihren Ausdruck.

Da sich die ungünstige Witterung, insbesondere der langanhaltende Winter, nicht nur auf die heimische Erzeugung, sondern auch auf das ausländische Angebot auswirkte, war ein Ausgleich durch Importe vor allem bei Obst und Gemüse nicht immer möglich. Unter Einbeziehung der Ausfuhren österreichi-

scher Agrarprodukte und Ausscheidung des aus Importfuttermitteln erzeugten Fleisches verminderte sich auch der bereinigte Anteil der inländischen Erzeugung am Ernährungsverbrauch, der im Jahre 1961/62 die Höchstmarke von 86% erreichte, auf 82% in der Periode 1962/63, da der Export von Brotgetreide vermindert und infolge des gestiegenen Bedarfes der Import von Futtermitteln im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 1961/62 erhöht wurde. Wie die vierjährigen Durchschnittsbilanzen der Jahre 1955/56 bis 1958/59 und 1959/60 bis 1962/63, die eine unabhängige Darstellung von den witterungsbedingten Schwankungen in der Produktion sowie von Abgrenzungsdifferenzen ermöglichen, jedoch zeigen, hat die Deckung des Verbrauches durch die heimische Erzeugung — in Kalorien gemessen — in den beiden angeführten Wirtschaftszeiträumen im Durchschnitt von 76% auf 81% zugenommen. Nach wie vor ist der Export von Agrarprodukten im Vergleich zum Inlandverbrauch gering. Waren es im Durchschnitt der Jahre 1955/56 bis 1958/59 1%, 1960/61 4% und 1961/62 5%, so verminderte sich diese Relation zum gesamten Ernährungsverbrauch im Jahre 1962/63 auf 3%.

Der Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Durchschnitt					Durchschnitt			
1955/56 bis 1958/59	1959/60 bis 1962/63	¹⁾ 1961/62	1962/63		1955/56 bis 1958/59	1959/60 bis 1962/63	¹⁾ 1961/62	1962/63
Milliarden Kalorien					Prozent			
7.610	7.670	7.620	7.760	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
5.910	6.230	6.370	6.440	davon aus der heimischen Produktion	78	81	84	83
120	260	410	220	zuzüglich Ausfuhr österreichischer				
				Agrarprodukte	1	3	5	3
250	260	220	270	abzüglich Fleisch aus importierten				
				Futtermitteln	3	3	3	4
5.780	6.230	6.500	6.390	ergibt bereinigten Anteil der inlän-				
				dischen Produktion	76	81	86	82

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres.

Obwohl das Angebot bei einzelnen Ernährungsgütern schwächer war, ist der Tageskaloriensatz je Kopf der Bevölkerung nach geringfügigem Rückgang im Jahre 1961/62 auf 2952 Kalorien in der Periode 1962/63 wieder etwas gestiegen, u. zw. auf 2972 Kalorien. Unter Ausschaltung des Einflusses der jährlichen Ernteschwankungen zeigt sich, daß der Tageskaloriensatz im Vergleich der vierjährigen Perioden 1955/56 bis 1958/59 und 1959/60 bis 1962/63 in ähnlicher Höhe geblieben ist (2976 bzw. 2962 Kalorien). *Damit hat sich der Kalorienverzehr je Kopf der Bevölkerung auf einem Niveau stabilisiert, das dem anderer westeuropäischer Länder ungefähr gleichkommt.* Dies trifft jedoch noch nicht für die qualitative Zusammensetzung des Nahrungsmittelverbrauches zu, weil die österreichische Bevölkerung im Vergleich zum Nahrungsmittelverzehr in anderen westeuropäischen Ländern noch relativ mehr billige bzw. stärkehaltige Produkte

und weniger eiweiß- und vitaminreiche bzw. verhältnismäßig teurere Nahrungsmittel verbraucht.

Allerdings hält die bereits in den Vorjahren aufgezeigte Tendenz eines höheren Konsums von hochwertigen und relativ teureren Nahrungsmitteln sowie besseren Qualitäten und weitgehend schon genüßfertig vorbereiteten Waren an. So ist insbesondere die Nachfrage nach vorproduzierten Lebensmitteln, die bereits gebrauchsfertig geliefert werden, zunehmend gestiegen. Der Kopfverbrauch industriell verarbeiteter Waren, wie z. B. von Fleischkonserven in Dosen, hat sich seit 1957 von 0,3 kg auf 1,1 kg im Jahre 1962 erhöht, der von Gemüsekonserven in Dosen im gleichen Zeitraum von 0,4 kg auf 1,1 kg. Immer mehr werden Kompotte in Dosen und Gläsern (1957: 0,2 kg, 1962: 0,8 kg) bevorzugt. Auch der Absatz von Tiefkühlgemüse fand eine Ausweitung, u. zw. von 0,4 kg (1961) auf 0,5 kg je Kopf im Jahre 1962.

Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen des Nahrungsmittelverbrauches in einigen europäischen Ländern im Jahre 1962/63 ¹⁾

	Österreich	BRD	Frankreich ²⁾	Niederlande	Belgien, Luxemburg	Dänemark ³⁾	Schweiz	Italien
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel								
Kalorien	2.972	2.950	2.900	3.020	2.950	3.370	3.290	2.750
hievon aus Getreide und Kartoffeln								
Prozent	38	35	39	32	34	30	33	51
	Gramm je Tag							
Eiweiß	86	80	101	81	83	94	91	79
hievon								
tierisches Eiweiß	48	49	57	46	46	58	52	30
pflanzliches Eiweiß	38	31	44	35	37	36	39	49
Fett	114	129	114	132	141	158	134	81

¹⁾ Mit Ausnahme für Österreich vorläufige Ergebnisse,
²⁾ 1959/60,
³⁾ 1961/62.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres sowie Food Consumption in the O. E. C. D. Countries, Paris November 1963, OECD.

Global ist diese Tendenz zum Konsum hochwertiger Nahrungsmittel auch aus der Zunahme des Verbrauches an tierischem Eiweiß zu erschen. Belief sich der Verbrauch an tierischem Eiweiß je Kopf und Tag im Durchschnitt der Jahre 1955/56 bis 1958/59 auf 44 g so stieg er in der Periode 1959/60 bis 1962/63 auf 47 g, und damit um 7%, während der Verbrauch an pflanzlichem Eiweiß von 43 g auf 40 g abnahm. Bei steigendem Fettkonsum erhöhte sich der relative Butteranteil gegenüber 1960/61 von 20,7% auf 23,5% im Wirtschaftsjahr 1962/63, während der Prozentanteil der pflanzlichen Öle mit 46,1% gleich blieb und für Fischöle von 5,9% auf 5,0% sowie der für Schlachtfette von 27,3% auf 25,4% abnahm.

Der auf stärkehaltige, aber relativ billigere Nahrungsmittel entfallende Anteil am Tageskaloriensatz ist weiterhin zurückgegangen und belief sich 1962/63 auf 1128 Kalorien (1961/62: 1134 Kalorien) oder 38% des gesamten Kalorienverbrauches. 1959/60 betrug dieser Anteil noch 41%, 1957/58 44%.

Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

	1959/60	¹⁾ 1960/61	²⁾ 1961/62	1962/63
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel				
Kalorien	2.926	2.995	2.952	2.972
hievon aus Getreideprodukten und Kartoffeln				
Prozent	41	40	38	38
	Gramm je Tag			
Tierisches Eiweiß	46	47	48	48
Pflanzliches Eiweiß	41	41	39	38
Fett	108	111	112	114

¹⁾ Revision.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres.

Auch bei einem Vergleich der Entwicklung der Verbrauchsänderungen einzelner Nahrungsmittel in den letzten Jahren sind die schon bei den ernährungsphysiologischen Grundstoffen aufgezeigten Tendenzen ersichtlich. Allerdings zeigt gerade die Gegenüberstellung des Verbrauches der Jahre 1961/62 und 1962/63, daß es die österreichischen Konsumenten bei geringerem Angebot einzelner Nahrungsgüter verstanden haben, einen Ausgleich durch einen erhöhten Konsum reichlich verfügbarer Waren zu finden. Dies war auch die Ursache, daß die langfristigen Entwicklungstendenzen im letztjährigen Vergleich zum Teil durchbrochen worden sind. Der durch ein schwaches Angebot, insbesondere bei Kartoffeln, Gemüse, Obst und Südfrüchte, bedingte Verbrauchsrückgang wurde durch Erhöhung des Konsums von Fett, Mehl und Zucker wettgemacht. Der Verbrauch von Zucker dürfte auch dadurch beeinflußt gewesen sein, daß offensichtlich vor der Preiserhöhung, die am 1. April 1963 in Kraft trat, Vorräte angelegt wurden. Für die landwirtschaftliche Produktion bedeutsam waren die weiteren Konsumsteigerungen von Fleisch, Käse und Butter. Der Fleischverbrauch erhöhte sich im einjährigen Vergleich von 60,1 kg auf 62,2 kg und damit um 2,1 kg (+ 4%). Hierbei wurde besonders der Rindfleischverbrauch erhöht (1,1 kg oder 7%), während der Konsum von Schweinefleisch nur um 0,4 kg (+1%), der von Kalbfleisch und Geflügel jedoch absolut und relativ stärker, nämlich um 0,4 kg und 0,6 kg bzw. um 11% und 17% zunahm. Nicht zu übersehen ist jedoch, daß die Steigerungsrate im Fleischverzehr in den letzten drei Jahren rückläufig war. Betrug die Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Jahre 1960/61 3,2 kg, so nahm sie 1961/62 auf 3 kg und 1962/63 auf 2,1 kg ab. Hervorzuheben ist auch die weitere Verbrauchssteigerung von Butter (+4%). Der Butterkonsum erreichte damit 1962/63 5,1 kg gegen 4,9 kg, 4,5 kg und 4,3 kg in den drei vorhergegangenen Wirtschaftsjahren. Die Produktions- und Absatzverhältnisse für Butter haben es im übrigen gestattet, die Rücknahmeverpflichtung der Erzeuger je 100 kg abgelieferter Milch ab 1. September 1963 von 1/4 kg auf 1/8 kg

Butter zu vermindern und ab 1. Oktober 1963 von einer Rücknahmeverpflichtung überhaupt abzusehen.

Ein Vergleich der Durchschnittsbilanzen 1955/56 bis 1958/59 und 1959/60 bis 1962/63 bringt die Zunahme des Verbrauches an höherwertigen, und vitaminreicheren Nahrungsmitteln klar zum Ausdruck. So verminderte sich im angeführten Vergleichszeitraum der Konsum von Mehl und Nährmitteln sowie von Kartoffeln um je 10%. Stark rückläufig war auch der Verbrauch von Schlachtfetten (-28%). Der Zuckerverbrauch erfuhr eine Steigerung um 7%. Eine starke Steigerungsrate wies der Fleischverbrauch auf (+18%). Im Durchschnitt der Jahre 1959/60 bis 1962/63 wurde um 19%, 12% und 150% mehr Schweine-, Rind- und Geflügel-

fleisch verzehrt als 1955/56 bis 1958/59, dagegen bei knappem Angebot um 6% weniger Kalbfleisch. Der Käsekonsum erfuhr eine Ausweitung um 13%, der von Butter um 4%. Beachtlich gestiegen ist der Eierverbrauch (+26%). Bei ungefähr gleich gebliebenem Fettverbrauch hat vor allem der Konsum von pflanzlichen Fetten zugenommen (+22%). Hohe Verbrauchszunahmen waren auch bei Frischobst (+29%) und Südfrüchten (+27%) festzustellen. Der Konsum von alkoholfreien Fruchtsäften hat sich verdoppelt, während die Verbrauchssteigerungen bei Wein und Bier 12% bzw. 15% betragen. Trotz dem erhöhten Verbrauch insbesondere von Obers und Rahm ist der Trinkvollmilchverbrauch nur um 1% gestiegen.

Der Nahrungsmittelverbrauch der Bevölkerung Österreichs

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt		1960/61	64/62 1960/61	67/63 1961/62	1962/63 Zu- bzw. Abnahme in Prozenten gegenüber 1961/62
	1955/56 bis 1958/59	1959/60 bis 1962/63				
Kilogramm je Kopf						
Mehl und Nährmittel.....	113.6	101.7	103.7	98.1	99.3	+ 1
Reis.....	3.6	3.6	3.4	4.0	3.2	-20
Kartoffeln.....	91.5	85.0	87.7	84.8	79.7	- 6
Zucker.....	33.4	35.8	35.4	36.0	37.8	+ 5
Fleisch insgesamt.....	49.5	58.3	57.1 ²⁾	60.1 ²⁾	62.2	+ 4
davon: Rindfleisch.....	12.1	14.7	14.0	15.0	16.1	+ 7
Kalbfleisch.....	3.5	3.3	3.1	3.5	3.9	+11
Schweinefleisch.....	28.4	33.7	33.4	34.9	35.3	+ 1
Geflügel.....	1.4	3.5	3.2 ²⁾	3.6 ²⁾	4.2	+17
Fische insgesamt.....	3.2	3.6	3.5	3.7	3.6	- 3
Trinkvollmilch ¹⁾	170.6	172.2	173.6	170.3 ²⁾	171.7	+ 1
Käse (Voll- und Magermilch).....	4.0	4.5	4.3	4.7	4.8	+ 2
Butter (Produktgewicht).....	4.5	4.7	4.5	4.9	5.1	+ 4
Eier.....	9.4	11.8	11.5	12.2	11.9	- 2
Schlachtfette.....	6.7	4.8	5.0	4.5	4.6	+ 2
Pflanzliche Fette.....	6.7	8.2	8.3	8.1 ²⁾	8.4	+ 4
(Fette und Öle in Reinfett).....	(18.2)	(18.0)	(18.1)	(17.7)	(17.2)	(+ 3)
Gemüse.....	61.4	62.9	68.9	61.5	55.4	-10
Frischobst.....	61.0	80.1	93.1	90.3	80.7	-11
Südfrüchte.....	9.5	12.1	11.7	13.0	11.3	-13
Wein.....	17.6	19.7	20.4	19.4	20.4	+ 5
Bier.....	68.3	78.7	75.3	81.6	85.7	+ 5
Süßmost-Fruchtsäfte.....	1.9	3.8	3.5	4.2	4.8	+14

¹⁾ Einschließlich Rahm, Obers, Kondensmilch und Trockenvollmilch in Vollmilchäquivalent.
²⁾ Revision.
³⁾ Rückgang durch Berichtigung des Verbrauches in landwirtschaftlichen Haushalten auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung 1961 und der Erhebung des Verbrauches der bäuerlichen Bevölkerung Österreichs (Konsumerhebung 1959).
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres.

Die im Vergleich zu 1961/62 bereits aufgezeigte, etwas geringere globale Deckung des heimischen Nahrungsmittelkonsums durch die Inlandproduktion und die weiteren Umschichtungen im Konsum finden auch in der Deckung des Verbrauches einzelner wichtiger Nahrungsmittel durch die inländische Erzeugung ihren Ausdruck. Den Anstrengungen der Landwirtschaft, im Wege indirekter Kostensenkungen ihr Einkommen und die Ernährungssicherung noch zu verbessern, standen allerdings im Berichtsjahr witterungsbedingte Hemmnisse entgegen, die das besondere Risiko der landwirtschaftlichen Produktion aufzeigen, obwohl die Landwirte bemüht sind, durch eine moderne Landbautechnik, durch stärkere Verwendung produktivitätssteigernder Produktionsmittel und durch Intensivierung z. B. des Pflanzenschutzes das Ernterisiko zu vermindern. Verknappungen bei einzelnen Agrarprodukten führen erfahrungsgemäß zur Umschichtung des Verbrauches auf andere Nahrungsmittel. Es ver-

ändert sich die Zusammensetzung des Nahrungsmittelkonsums, sein Volumen bleibt dagegen ziemlich konstant. Die bis dahin sehr niedrigen Weltmarktpreise bei Zucker stiegen von Ende 1962 bis Herbst 1963 um mehr als das Dreifache, die Weizenpreise und die Schiffsfrachten erhöhten sich infolge der russischen Ankäufe in Kanada, Australien und den USA empfindlich. Auf Grund der agrarischen Marktregelungen blieb dies für den Konsumenten ohne Auswirkung. Weiters waren traditionelle Viehausfuhrländer nicht immer in der Lage, den zusätzlichen Bedarf von europäischen Importländern ausreichend zu decken. Diese Beispiele zeigen, daß ein hohes Niveau der heimischen Erzeugung und eine weitgehende Deckung des inländischen Bedarfes durch die österreichische Landwirtschaft der beste Garant dafür ist, Versorgungsschwierigkeiten und damit jenes Risiko zu vermeiden, das eine auslandabhängige Versorgung mit sich bringt, weil trotz sorgfältiger Vorausschau

immer wieder unvorhergesehene Ereignisse in weltweiter Sicht eintreten können, durch die jedoch der Verbrauch an Grundnahrungsmitteln nicht beeinflusst werden sollte. Aus dieser Tatsache wird keinesfalls abgeleitet, daß die Produktion immer auf die volle Deckung des heimischen Bedarfs ausgerichtet werden soll, da dies nicht möglich ist. Es soll dem kommenden wirtschaftlichen Zusammenschluß Europas Rechnung getragen und die Produktion dort verstärkt werden, wo die besten Aussichten bestehen. Im übrigen hat es sich gezeigt, daß es gerade der heimische Erzeuger ist, der den Qualitätsansprüchen der Verbraucher am weitestgehenden Rechnung trägt. Daß aber auf dem Gebiet z. B. der Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues zur Hebung der Qualität, der verbrauchskonformen Verpackung und Sortierung noch manches nachzuholen sein wird, ist allen am Absatz dieser Erzeugnisse Interessierten bewußt. Durch die Mittel des Grünen Planes ist schon bisher und wird in Hinkunft noch verstärkt das Bestreben der Erzeuger in dieser Richtung unterstützt und der weitere Ausbau sowie die Errichtung der in Betracht kommenden Absatz- und Verwertungsbetriebe erleichtert.

Eine über den Inlandverbrauch hinausgehende Erzeugung ergab sich wie im vorhergehenden Jahre bei Rindfleisch, Milch und Milchprodukten sowie Brotgetreide. Bei erhöhtem Verbrauch ist vor allem bei Rindfleisch die Erzeugung mit 29% über den Inlandkonsum gestiegen, während die Deckungsprozente 1959/60, 1960/61 und 1961/62 nur +8%, +13% und +15% betragen. Die Bemühungen der österreichischen Landwirtschaft, die natürlichen Produktionsvoraussetzungen im Wege der Rinder-

haltung bzw. der Fleischproduktion bestmöglich zu nutzen, werden daraus ebenso ersichtlich wie das Bestreben, eine in den Export drückende Butterproduktion möglichst zu vermeiden. Die heimische Butterproduktion überstieg in Abstimmung an den gestiegenen inländischen Konsum auch nur den Inlandverbrauch um 10% (1961/62: 9%) gegen 15% und 14% in den Jahren 1959/60 und 1960/61. Zugleich mit der Umschichtung in der Weizenproduktion auf eine vermehrte Erzeugung von Qualitätsweizen und dem Abbau des Brotgetreideüberhangs überstieg im Berichtsjahr die heimische Produktion den Verbrauch bloß um 1% gegen 3% im vorhergehenden Jahre. Bei Schweinefleisch folgte die inländische Produktion nicht dem weiter gestiegenen Verbrauch, sodaß die Verbrauchsdeckung von 98% auf 93% rückläufig war, während bei Kalbfleisch in den beiden Vergleichszeiträumen eine steigende Tendenz festzustellen ist. Trotz geringerem Verbrauch von Frischgemüse und Obst war infolge der schwächeren heimischen Ernten nur eine Verbrauchsdeckung durch die inländische Erzeugung von 89% und 83% möglich (1961/62: 90% und 91%). Infolge des höheren Zuckerkonsums mußten zur Deckung des inländischen Bedarfs rund 50.500 t Zucker (in Weißzuckeräquivalent) importiert werden. Die Verbrauchsdeckung bei Geflügelfleisch konnte bei steigendem Konsum mit 70% ungefähr auf der Höhe des vorhergehenden Jahres (69%) gehalten werden.

Die Deckung des Verbrauches der zu ernährungsphysiologischen Hauptgruppen zusammengefaßten Nahrungsmitteln in längerfristigem Vergleich zeigt, daß bei Mehl und Nahrungsmitteln bei geringerem Kon-

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches
a) nach wichtigen Nahrungsgütern

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt		1959/60	1960/61	1961/62	1962/63
	1955/56 bis 1958/59	1959/60 bis 1962/63				
Rindfleisch	109	116	108	113	115	129
Butter (Produktgewicht)	111	112	115	114	109	110
Vollmilch für Trinkzwecke	101	101	101	101	102	102
Brotgetreide	79	93	79	89	103	101
Kartoffeln	100	99	99	100	100	99
Schlachtfette	74	94	82	94	1) 99	97
Schweinefleisch	95	95	92	96	98	93
Kalbfleisch	96	94	100	95	90	93
Frischgemüse	91	90	88	92	90	89
Zucker	92	91	106	104	72	84
Frischobst	90	87	73	92	91	83
Eier	93	83	85	86	82	80
Geflügel	80	69	72	1) 69	1) 69	70
Wein	89	64	49	56	88	62
Pflanzliche Öle	1) 10	8	1) 5	5	1) 11	8

b) nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt		1959/60	1960/61	1961/62	1962/63
	1955/56 bis 1958/59	1959/60 bis 1962/63				
Mehl und Nahrungsmittel	77	85	74	85	89	93
Fleisch	99	98	95	98	100	101
Fett	53	52	48	52	56	54

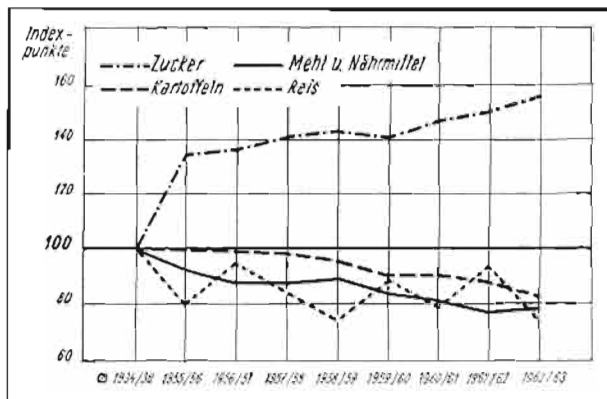
1) Revision.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres.

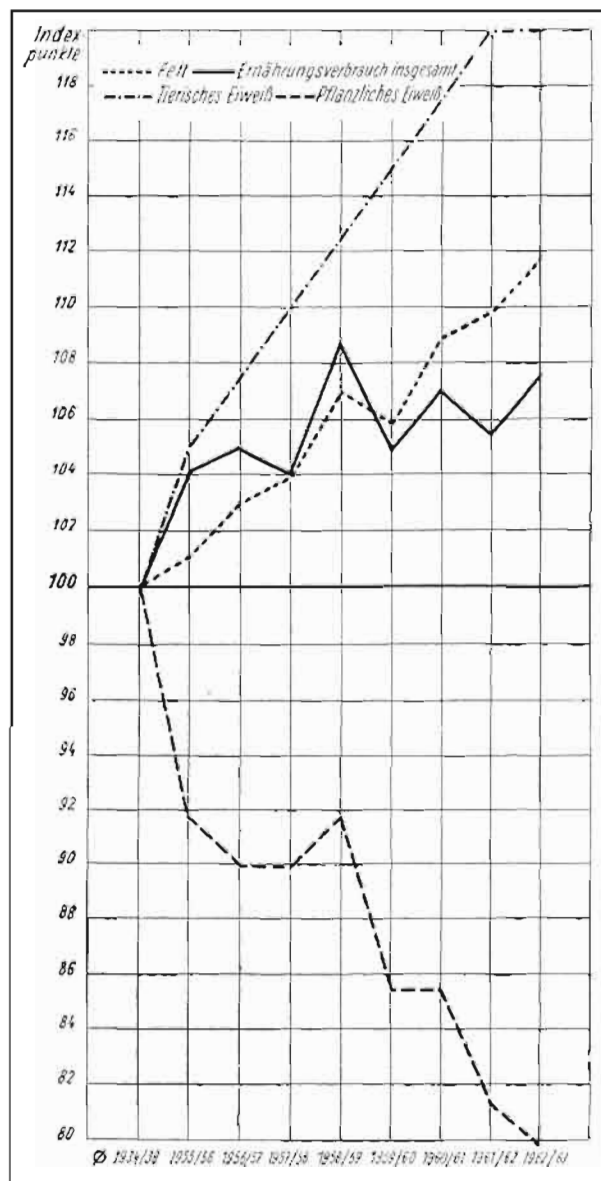
Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauches in den letzten Jahren

Ø 1934—38 = 100

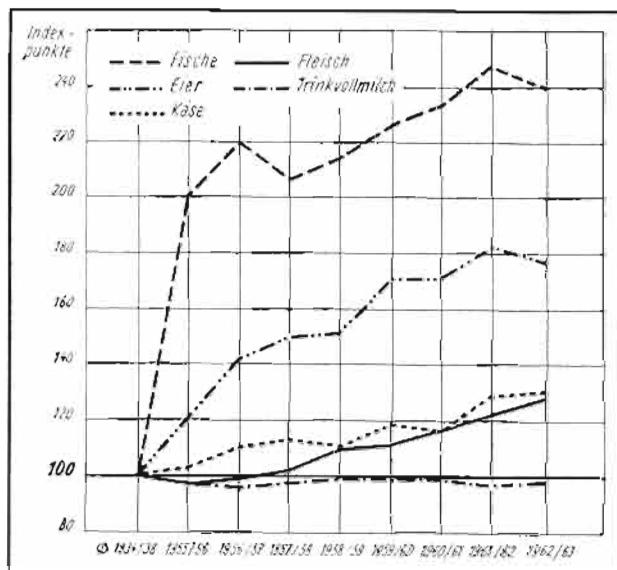
Stärkehaltige Nahrungsmittel



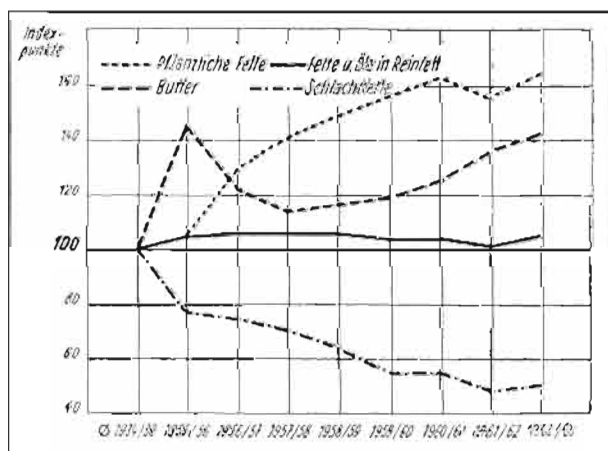
Ernährungsverbrauch, Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen



Eiweißhaltige Nahrungsmittel



Fette und Öle



sum, aber gesteigerner Erzeugung die Deckung des Konsums aus der inländischen Erzeugung im Durchschnitt der Jahre 1955/56 bis 1958/59 mit 77% weit niedriger lag als im Durchschnitt der nachfolgenden vier Wirtschaftsjahre (85%). Bei Fleisch erreichte die Verbrauchsdeckung mit 99% bzw. 98% in den beiden Vergleichszeiträumen ungefähr die gleiche Höhe, obwohl der Konsum in diesem Zeitraum um 18% gestiegen ist. *Groß ist nach wie vor die Fettlücke, wenn nur rund 50% des inländischen Konsums aus der heimischen Erzeugung stammen.* Dies kann sich insbesondere bei Einfuhrschwierigkeiten für die Versorgung unangenehm bemerkbar machen. Eine höhere inländische Produktion und eine vorsorgliche Vorratswirtschaft könnten vor allem bei vorübergehendem Mangel zur Überwindung der Engpässe beitragen; dies begegnet jedoch beträchtlichen Schwierigkeiten hinsichtlich Kosten und Qualität. Da andererseits ein oft den Bedarf nur gering übersteigendes Marktangebot an Ernährungsgütern in der Regel mit empfindlichen Einkommenseinbußen für die Produzenten verbunden ist, wird es verständlich, daß die mit ihren Preisen und Einkommen den übrigen Wirtschaftszweigen nachhinkende Landwirtschaft in solchen Situationen ganz besonders nach einem tragbaren Ausgleich trachtet.

Aus dem Streben der Verbraucher nach besseren Qualitäten, nach bereits koch- und genußfertigen Nahrungsmitteln und aus der Entwicklung zur Konzentration im Lebensmittelhandel z. B. durch Zusammenschluß zu Einkaufsketten oder in der Nahrungsmittelindustrie ergeben sich auch für den Landwirt bzw. die Landwirtschaft Folgen, denen in Richtung einer marktkonformen Produktion und eines marktgerechten Angebots noch mehr als bisher Rechnung zu tragen sein wird. *Mit zunehmendem Anteil der Be- und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohprodukte und Konzentration der Nachfrage wird dem Ausbau geeigneter Verarbeitungs- und Markteinrichtungen wie des Nahrungsmittelangebotes in größeren Partien von möglichst einheitlicher Qualität bzw. standardisiert eine noch stärkere Beachtung geschenkt werden müssen.* Ansätze hiezu waren bereits in den letzten Jahren festzustellen und wurden insbesondere auf dem Gebiet der Vermarktung von Obst, Gemüse, Wein und von Veredlungserzeugnissen durch Mittel des Grünen Planes angeregt. Vor allem im Interesse der Kleinbetriebe, die als Hauptlieferanten dieser in einer arbeitsintensiven Produktion gewonnenen Nahrungsmittel an einem gesicherten und bestmöglichen Absatz besonders interessiert sind, sollte im Zuge des Ausbaues der Be- und Verarbeitungseinrichtungen die Möglichkeit geboten werden, in marktgerechter Weise ihre Produktion

auszuweiten wie auch durch die Erzielung eines Zuerwerbes aus diesen Einrichtungen eine Einkommensverbesserung zu erreichen.

Zusammenfassend ist für 1962/63 hervorzuheben:

Die österreichische Landwirtschaft hat im Jahre 1962/63 den Ernährungsverbrauch zu 82% gedeckt. Dieser Deckungsbeitrag ist infolge witterungsbedingter Hemmnisse um 4% niedriger gewesen als in der vorhergehenden Periode. Trotzdem hat sich der Ernährungsstandard der österreichischen Bevölkerung weiter verbessert. Der Tageskaloriensatz je Kopf ist auf 2972 Kalorien gestiegen und auch der Verbrauch an höherwertigen Nahrungsmitteln, besseren Qualitäten und schon genußfertig vorbereiteten Waren hat weiter zugenommen. Bei vorübergehend geringerem Angebot einzelner Nahrungsgüter haben es die Konsumenten verstanden, einen Ausgleich durch den erhöhten Konsum reichlich verfügbarer Waren zu finden. Der durch ein schwaches Angebot, insbesondere bei Kartoffeln, Gemüse, Obst und Südfrüchten, bedingte Verbrauchsrückgang wurde durch Erhöhung des Konsums von Fett, Mehl und Zucker ausgeglichen.

Die Entwicklungen auf den ausländischen Märkten (z. B. Zuckerpreise) blieben für den österreichischen Konsumenten ohne Rückwirkung. Ein hohes Niveau der heimischen Erzeugung und eine weitgehende Deckung des inländischen Bedarfes durch die österreichische Landwirtschaft ist nach wie vor der beste Garant dafür, um Versorgungsschwierigkeiten und damit jenes Risiko zu vermeiden, das eine auslandabhängige Versorgung immer mit sich bringt. Die heimischen Erzeuger waren auch im Berichtsjahr bemüht, den Qualitätsansprüchen der Verbraucher Rechnung zu tragen. Allerdings werden die Anstrengungen zur Hebung der Qualität der Erzeugnisse, der verbrauchskonformen Verpackung und Sortierung fortzusetzen sein. Durch die Mittel des Grünen Planes ist schon bisher und wird in Zukunft noch verstärkt, das Bestreben der Erzeuger in dieser Richtung unterstützt und der weitere Ausbau sowie die Errichtung der in Betracht kommenden Absatz- und Verwertungsbetriebe sowie Vermarktungseinrichtungen erleichtert. Aus dem Streben der Verbraucher nach besseren Qualitäten und der Konzentration der Nachfrage ergibt sich vor allem die Notwendigkeit des Angebotes größerer Partien von möglichst einheitlicher Qualität bzw. von standardisierter Ware. Weitere Absatzmaßnahmen aller Art werden noch erforderlich sein, um insbesondere den Kleinbetrieben die Möglichkeit zu geben, ihre Produktion marktgerecht zu erweitern, wie auch durch die Erzielung eines Zuerwerbes aus den Vermarktungseinrichtungen eine Einkommensverbesserung zu erreichen.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Die österreichische Wirtschaft hat 1963 nach einer im ersten Quartal witterungsbedingten Stagnation eine kräftige Belebung erfahren. Als eine der nachhaltigsten Konjunkturstützen hat sich hierbei u. a. die Intensivierung des Güteraustausches mit dem Ausland erwiesen. Die schon seit längerem zu beobachtende Steigerungstendenz des Außenhandels hat somit auch im Berichtsjahr angehalten. Seit 1962 ist der Wert der Einfuhren von 40.4 auf 43.6 Milliarden Schilling und jener der Ausfuhren von 32.9 auf 34.5 Milliarden Schilling gewachsen. Die gegenüber dem Vorjahr festzuhaltende Zunahme hat also 8.0% bzw. 4.9% betragen. Zufolge des kräftigen Importanstieges und der vergleichsweise hierzu schwächeren Ausweitung des Exportes hat sich das Handelsbilanzpassivum von 7.5 Milliarden Schilling im Jahre 1962 auf 9.1 Milliarden

Schilling im Jahre 1963 ausgedehnt. Dieses bisher höchste Defizit konnte jedoch allein durch die Netto-Eingänge aus dem Fremdenverkehr zu etwa 90% gedeckt werden und hat damit die 1963 mit insgesamt über 4 Milliarden Schilling aktiv abschließende österreichische Zahlungsbilanz nicht wesentlich belastet. Wird die Entwicklung der Ein- und Ausfuhrpreise berücksichtigt, so ergibt sich, daß die relativ stärkere Importzunahme auf Preissteigerungen zurückzuführen war. Der preisbereinigte Einfuhr-Index erhöhte sich nämlich gegenüber dem Vorjahr nur um 3.0%, der Ausfuhr-Index aber um 5.8%. Das reale Wachstum des österreichischen Außenhandels war demnach im Berichtszeitraum merkbar langsamer als 1962 gewesen. Ferner lassen die Indexzahlen der Import- und Exportpreise eine Verschlechterung der Austauschverhältnisse ablesen.

Die Veränderungen im Außenhandel (1959 bis 1963)

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %	Quantumindex (1961 = 100)		Indexzahlen der	
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %			Einfuhr	Ausfuhr	Import-	Export-
1959	29.8	+ 6.6	25.2	+ 5.4	4.6	84.5	75	82	102	97
1960	36.8	+23.7	29.1	+15.7	7.7	79.1	91	93	104	100
1961	38.6	+ 4.9	31.3	+ 7.3	7.3	81.0	100	100	100	100
1962	40.4	+ 4.5	32.9	+ 5.1	7.5	81.4	109	107	96	98
1963	43.6	+ 8.0	34.5	+ 4.9	9.1	79.1	113	113	100	98

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Nach Warengruppen gegliedert kam 1963 innerhalb der Gesamtimporte mit einem Anteil von 29.9% den Maschinen und Verkehrsmitteln die weitestgrößte Bedeutung zu. Auch die Halb- und Fertigwaren fielen mit 20.2% ins Gewicht, während die Ernährungseinfuhren bloß 11.6%, die Auslandsbezüge an Rohstoffen 10.4% und jene an mineralischen Brennstoffen sowie Energie 9.8% erreichten. Auf chemische Erzeugnisse entfiel eine Anteilsquote von 7.8% und auf sonstige Fertigwaren eine solche von 6.9%. Die übrigen Gruppen waren demgegenüber wieder von untergeordneter Bedeutung. Auf der Ausfuhrseite dominierten mit einem Anteil von 41.7% vor allem wieder die Halb- und Fertigwaren, verhältnismäßig stark waren mit 20.1% aber auch die Ausfuhren von Maschinen und Verkehrsmitteln. Den Rohstoffexporten waren 14.6% und den sonstigen Fertigwaren 10.2% aller 1963 getätigten Exporte zuzuordnen, die Gruppe Ernährung umfaßte 5.4%.

In der Struktur des Außenhandels haben sich im Vergleich zu 1962 im allgemeinen keine großen Verschiebungen ergeben. An und für sich waren an der Einfuhrexpansion ziemlich gleichmäßig alle Warengruppen beteiligt. In keiner Obergruppe verschoben sich die Anteile an der Gesamteinfuhr um mehr als 1%. Innerhalb der Obergruppen jedoch ergaben sich zum Teil stärkere Veränderungen. Besonders für die Fertigwaren trifft dies zu. Während der Import von Maschinen stagnierte, ist jener von elektrischen Erzeugnissen und von Verkehrsmitteln (ohne Pkw) seit dem Vorjahr um 11% bzw. 29% angewachsen. Auf Grund höherer Verbrauchereinkommen und einer starken Nachfrage stiegen die Einfuhren konsumnaher Fertigwaren — wie Klei-

dung, Möbel, Schuhwaren u. dgl. m. — besonders kräftig. Überdurchschnittlich war auch die Einfuhrerhöhung bei Rohstoffen. Zufolge des abnormal strengen Winters 1962/63 stiegen nämlich die Brennstoffbezüge um 12.5%. Auch Spinnstoffe, mineralische Rohstoffe sowie Häute und Felle wurden bedeutend mehr eingeführt. Bei den Halbfertigwaren bewirkten u. a. insbesondere die hohen Importe verschiedener Metalle eine Ausweitung. Stark wuchs außerdem die Einfuhr von Garnen und Geweben, von Metall- sowie Leder- und Kautschukwaren. Hingegen nahmen die Nahrungsmittelimporte seit 1962 insgesamt nur geringfügig zu, da der Rückgang der Getreideeinfuhr stark ins Gewicht fiel.

Bei den Ausfuhren sind 1963 — ähnlich wie in den letzten Jahren — nicht zuletzt zufolge der zunehmenden Industrialisierung die Fertigwarenxporte überdurchschnittlich gewachsen, wogegen jene von Rohstoffen abfielen. *Besonders stark nahm die Nahrungsmittelausfuhr zu, vor allem wurden mehr Lebendvieh, Fleisch und Fleischwaren sowie Molkereierzeugnisse exportiert.* An Getreide, Obst und Gemüse sowie an Zucker wurde jedoch auf ausländischen Märkten weniger als 1962 abgesetzt. Daß die Ausfuhren von Rohstoffen und auch von Halbfertigwaren weiter rückläufig waren, ist hauptsächlich auf die sinkende Tendenz bei Holz und Papierzeug zurückzuführen. Der Holzexport sieht sich einerseits schon der seit geraumer Zeit auftretenden Konkurrenz skandinavischer, osteuropäischer und tropischer Hölzer ausgesetzt und andererseits wurde auch die Ausfuhr von Rundholz und einigen anderen Sortimenten zugunsten der heimischen Papierindustrie Beschränkungen unterworfen.

Die Einfuhrwerte 1962 und 1963 nach Warengruppen

Warengruppe	1962		1963	
	Millionen Schilling	%	Millionen Schilling	%
Ernährung	4.978	12.3	5.067	11.6
Getränke und Tabak	543	1.3	673	1.6
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	4.239	10.5	4.509	10.4
Mineralische Brennstoffe, Energie	3.807	9.4	4.282	9.8
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	485	1.2	484	1.1
Chemische Erzeugnisse	3.178	7.9	3.406	7.8
Halb- und Fertigwaren	7.965	19.8	8.804	20.2
Maschinen und Verkehrsmittel	12.321	30.5	13.037	29.9
Sonstige Fertigwaren	2.565	6.4	2.987	6.9
Sonstige Einfuhren	267	0.7	308	0.7
Insgesamt ...	40.348	100.0	43.557	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Ausfuhrwerte 1962 und 1963 nach Warengruppen

Warengruppe	1962		1963	
	Millionen Schilling	%	Millionen Schilling	%
Ernährung	1.587	4.8	1.860	5.4
Getränke und Tabak	37	0.1	33	0.1
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	5.114	15.6	5.031	14.6
Mineralische Brennstoffe, Energie	783	2.4	811	2.4
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	10	0.0	16	0.0
Chemische Erzeugnisse	911	2.8	1.038	3.0
Halb- und Fertigwaren	14.409	43.9	14.394	41.7
Maschinen und Verkehrsmittel	6.397	19.4	6.914	20.1
Sonstige Fertigwaren	2.889	8.8	3.522	10.2
Sonstige Ausfuhren	713	2.2	856	2.5
Insgesamt ...	32.850	100.0	34.475	100.0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Nach Exportrichtungen betrachtet hat sich 1963 die Struktur des österreichischen Außenhandels zwar nicht sehr stark, aber doch in einigem verschoben. Die auf die EWG-Länder entfallende Einfuhrquote verringerte sich von 59.3% im Jahre 1962 auf 58.3% im Berichtsjahr, die Ausfuhrquote ist mit 50% unverändert geblieben. Eine zunehmende handelspolitische Diskriminierung macht sich insofern bemerkbar, als der Anteil der Deutschen Bundesrepublik an der österreichischen Gesamteinfuhr von 42.3% auf 41.3% und an der Gesamtausfuhr von 28.0% auf 26.4% gesunken ist. Günstig hat sich hingegen wieder der Handelsverkehr mit den EFTA-Staaten gestaltet. Die betreffende Importquote erhöhte sich von 13.2% auf 13.8% und die Exportquote von 15.3% auf 16.0%. Namentlich mit Großbritannien hat sich 1963 der Güteraustausch zu intensivieren vermocht.

Bevor im einzelnen auf den landwirtschaftlichen Außenhandel eingegangen wird, ist hervorzuheben, daß die Österreich auf Grund des Staatsvertrages auferlegten Lieferverpflichtungen im Dezember 1963 abgeschlossen werden konnten und somit zur Gänze erfüllt sind.

Der Import landwirtschaftlicher Produkte stieg zufolge einer stärkeren Inlanderzeugung und einer vorsichtig gehandhabten Einfuhrpolitik nicht in gleichem Maß wie der Gesamtimport. Die Zunahme um 250 Millionen Schilling oder 3.6% war

auch wesentlich geringer als im Vorjahr (+18%). Der Import aus der EWG erhöhte sich um nahezu 145 Millionen Schilling, während er aus dem EFTA-Raum um über 16 Millionen Schilling abgenommen hat. Dadurch verringerte sich auch der Anteil der EFTA-Staaten am Import landwirtschaftlicher Produkte auf 6.4%. Der Anteil der EWG-Staaten hat sich vergleichsweise zu 1962 auf 30.9% erhöht. Der Anteil landwirtschaftlicher Produkte am Gesamtimport betrug 1963 15.9%; 1962 waren es 16.6% und 1961 14.6%.

Die im Berichtsjahr getätigten Obst- und Gemüse-einfuhren erreichten einen Wert von über 1.6 Milliarden Schilling, d. i. um 1.7% mehr als 1962. Von diesem Gesamtbetrag entfielen 693 Millionen Schilling allein auf Südfrüchteimporte und 459 Millionen Schilling auf die Einfuhr von Äpfeln, Weintrauben sowie verschiedenen anderen frischen und getrockneten Früchten (1962: 635 bzw. 461 Millionen Schilling). Die Frischgemüseimporte beliefen sich 1963 auf zusammen 185 Millionen Schilling (1962: 224.5 Millionen Schilling). Die Importe lebender Tiere haben sich etwas erhöht, da zur ausreichenden Marktbeschickung rund 2700 Schlachtrinder eingeführt worden sind und die Schlachtschweine-einfuhren um beinahe rund 20.000 auf 152.000 Stück stiegen. Die Fleischimporte erhöhten sich ebenfalls geringfügig, da 1963 um 1700 t mehr Geflügelfleisch — insgesamt waren es 10.200 t — eingeführt wurden

Der Import und Export wichtiger landwirtschaftlicher Produkte 1962 und 1963

DN-Code	Warenbezeichnung	Import		Export	
		1962	1963	1962	1963
Millionen Schilling					
00	Lebende Tiere	180.0	229.5	752.2	1.042.7
01	Fleisch und Fleischwaren	260.3	270.2	60.6	125.0
02	Molkereierzeugnisse und Eier	275.2	349.2	399.8	469.5
03	Fische	252.3	264.1	7.2	7.0
04	Getreide und Mollereierzeugnisse	1.298.3	1.109.4	189.5	30.2
05	Obst und Gemuse	1.597.9	1.624.5	85.0	66.1
06	Zucker und Zuckerwaren	223.3	239.0	29.0	20.2
07	Kaffee, Tee, Kakao, Gewurze	605.2	648.9	17.2	23.2
08	Futtermittel (ohne Getreide)	239.6	298.4	29.3	49.3
09	Verschiedene Nahrungsmittel	45.6	33.6	16.8	26.1
0	<i>Summe Ernahrung und lebende Tiere</i>	<i>4.977.7</i>	<i>5.066.8</i>	<i>1.586.6</i>	<i>1.860.2</i>
11	Getranke	199.3	262.2	27.8	30.0
12	Tabak und Tabakwaren	344.2	411.3	9.6	2.8
1	<i>Summe Getranke und Tabak</i>	<i>543.5</i>	<i>673.5</i>	<i>37.4</i>	<i>32.8</i>
21	Haute, Felle, nicht zugerichtet	207.4	229.4	68.9	68.2
22	Oltsaaten und Olfruchte	95.5	82.1	6.2	6.7
29	Tierische und pflanzliche Rohstoffe	379.2	396.4	58.2	63.2
4	Tierische und pflanzliche Ols und Fette	485.3	484.0	10.3	16.3
Insgesamt ...		6.682.6	6.932.2	1.767.6	2.047.4
davon EFTA		461.3	445.1	249.6	275.0
EWG		1.998.8	2.143.0	1.309.5	1.639.7

Quelle: Osterreichisches Statistisches Zentralamt und Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums fur Land- und Forstwirtschaft.

und die Rindfleischimporte (einschlieBlich Kalbfleisch) gleichzeitig um rund 800 t auf 2300 t zuruckgegangen sind. Fast unverandert gegenuber dem Vorjahr blieben die Einfuhren von Schweinefleisch in der Hohe von 1500 t. Molkereiprodukte und Eier wurden um 27% mehr importiert und erreichten den Wert von fast 350 Millionen Schilling. Relativ stark sind mit 25% die Futtermittelninfuhren (ausgenommen Getreide) angewachsen. Es erhohten sich die Einfuhren von Olskuchen um 7600 t auf 55.200 t, von Fisch- und Fleischmehl um rund 3000 t auf 33.800 t sowie die von Muhlennachprodukten um das Vierfache auf 16.000 t. Dagegen waren 1963 die Getreideinfuhren rucklaufig. Die Abnahme um insgesamt 18%, oder 206 Millionen Schilling auf 921 Millionen Schilling wurde durch einen Ruckgang der Weizenimporte um 22.000 t

auf rund 46.000 t und der Futtergetreideimporte um 73.500 t auf 460.000 t bewirkt. Die Einfuhren von Futtergerste gingen um 49.000 t auf 107.000 t und die von Futtermais um 30.800 t auf 346.000 t zuruck. Der Import von Futterhafer betrug 1963 7300 t gegenuber 690 t im Jahre 1962. Im Gegensatz zu den Exporten sind die Importe landwirtschaftlicher Produkte zum uberriegenden Teil pflanzlicher Herkunft. 1963 entfielen vom gesamten landwirtschaftlichen Einfuhrwert 23,4% auf Obst und Gemuse, 16,0% auf Getreide und Mollereierzeugnisse, 9,4% auf Kaffee, Tee, Kakao und Gewurze, 7,0% auf tierische und pflanzliche Ols und Fette, 5,9% auf Tabak und Tabakwaren und 5,7% auf tierische und pflanzliche Rohstoffe. Die Anteile der ubrigen Positionen bewegten sich zwischen 0,5% und hochstens 5,0%.

Die Produktion und der AuBenhandel wichtiger Obstsorten in Tonnen

Jahr	Speiseapfelproduktion	Apfel		Speisebirnenproduktion	Birnen-einfuhren	Kirschen		Marillen			Zwetschken	
		Ein-fuhren	Aus-fuhren			Pro-duktion	Ein-fuhren	Pro-duktion	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Pro-duktion	Ein-fuhren
1959	170.279	29.998	174	28.465	17.599	16.017	2.042	11.185	3.788	—	68.802	6.387
1960	547.035	35.652	482	93.145	13.936	27.934	2.876	24.587	2.097	78	66.096	6.384
1961	372.558	15.050	11.550	65.105	12.232	36.027	1.465	33.952	2.101	183	144.305	3.313
1962	358.674	39.617	3	78.413	15.316	30.722	1.748	19.259	2.689	23	41.813	9.524
1963	346.523	40.173	4	59.194	18.603	31.126	1.780	37.412	2.550	27	85.648	4.038

Quelle: Osterreichisches Statistisches Zentralamt.

Dem Export landwirtschaftlicher Produkte ist nach wie vor uberaus groBes Augenmerk zuzuwenden. Wesentlich verbesserte Produktionstechniken fuhren u. a. zu einer beachtlich gestiegenen Flachenproduktivitat und damit zu einem fuhlbar erhohten ProduktionsausstoB, der bei einer Reihe von Agrarerzeugnissen den inlandschen Verbrauchsbedarf zum Teil beachtlich ubersteigt. Aber nicht

nur die Vervollkommnung der Agrartechnik wirkte auf das Produktionsvolumen stimulierend, auch wirtschaftliche Gegebenheiten trugen zu dieser Entwicklung bei. Bekanntlich bereitet die sich seit Jahren immer mehr zuzunehmenden Schwierigkeiten der Landwirtschaft offnende Preisschere den heimischen Betrieben zunehmend Schwierigkeiten. Auch auf Grund dieser Gegebenheit sind die Betriebe bemuht, ihre Pro-

duktionsmöglichkeiten immer mehr und mehr auszuschöpfen. Weiters ist zu beachten, daß die zahlreich vorhandenen Kleinbetriebe nur im Wege einer fortschreitenden Intensivierung bzw. Spezialisierung eine Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse bis zu einem gewissen Grad zu erreichen vermögen. Ähnliches gilt für die vielen Bergbauernbetriebe der vor- und hochalpinen Zonen. Alle diese Umstände tragen dazu bei, den jährlichen Anfall an Agrarprodukten zu erhöhen. Es ist daher für die österreichische Landwirtschaft die Erschließung und die Pflege des Auslandsmarktes nicht allein notwendig und wünschenswert, sondern für viele bäuerliche Familienbetriebe eine Existenzfrage. Allerdings muß in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, daß die künftige Entwicklung der Agrarexporte nicht zuletzt in steigendem Ausmaß von der Angebotqualität beeinflußt werden wird. Bei der sich verschärfenden Konkurrenz am internationalen Markt wird eine Erhaltung oder eine weitere Anhebung des Exportvolumens nur möglich sein, wenn die österreichischen Agrarprodukte in ihrer Qualität einwandfrei sind und den Vorstellungen der ausländischen Abnehmer zu entsprechen vermögen. Außerdem ist hervorzuheben, daß einer möglichst

gleichmäßigen Lieferfähigkeit ebenfalls große Wichtigkeit zukommt. Wenn die österreichische Landwirtschaft im Berichtsjahr trotz einer ausreichenden Versorgung des Inlandsmarktes bei manchen Produkten infolge einer vorsichtigen Exportpolitik die gegebenen Ausfuhrmöglichkeiten nicht voll ausschöpfen konnte, so bedeutet dies für verschiedene Betriebskategorien ein wirtschaftliches Erschweris. Auch die Landwirtschaft beansprucht — genauso wie andere Zweige der österreichischen Wirtschaft — für sich das volle Recht, nicht zuletzt mit Hilfe einer gesteigerten Exporttätigkeit eine gedeihliche Entwicklung zu nehmen. Dabei ist es selbstverständlich, daß die ausreichende und qualitätsmäßig zufriedenstellende Versorgung der inländischen Konsumenten oberstes Gebot und Grundlage bleibt. Daneben aber muß aus den angeführten Gründen von gebotenen Exportmöglichkeiten Gebrauch gemacht werden können, da andernfalls die Auslandsmärkte, wenn sie nicht dauernd gepflegt werden, zum Schaden der ganzen Volkswirtschaft verlorengehen.

Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte hat im Jahre 1963 erstmals die 2-Milliarden-Schilling-Grenze überschritten. Gegenüber 1962 ist sie um 280 Millionen Schilling auf 2048 Millionen

Die Mast- und Schlachtrinderexporte 1958 bis 1963

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Niederösterreich und Wien		Burgenland		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Kärnten		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1958	17.600	35	2.900	6	7.600	15	4.800	10	11.100	22	4.700	10	900	2	—	—
1959	20.100	40	2.300	5	6.000	12	6.700	13	9.600	19	4.700	10	300	1	—	—
1960	20.280	41	2.710	5	7.170	14	5.390	11	8.280	17	5.570	11	170	1	—	—
1961	17.410	34	2.570	5	9.430	18	7.040	14	9.050	18	5.000	10	400	1	—	—
1962	21.460	32	3.670	5	14.700	21	8.520	12	12.730	18	6.920	10	1.090	2	110	0
1963	31.880	30	6.300	6	22.150	21	11.780	11	19.410	19	11.500	11	1.910	2	—	—

2. Nach Empfangsländern und Gattungen																
Jahr	Empfangsländer										Gattungen					
	Italien		Deutsche Bundesrepublik		Schweiz		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen			
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%		
1958	46.100	94	1.300	2	2.200	4	—	—	13.200	26	22.200	45	14.200	29		
1959	31.400	63	16.600	33	1.500	3	200	0,5	12.200	25	21.400	43	16.100	32		
1960	46.080	93	3.460	7	30	0	—	—	10.500	21	29.710	60	9.360	19		
1961	28.600	56	22.100	43,5	200	0,5	—	—	6.950	14	34.750	68	9.200	18		
1962	46.920	87	21.770	32	910	1,3	500	1	10.040	14	46.830	68	12.330	18		
1963	92.870	88	10.270	10	140	0	1.740	2	13.800	13	72.000	69	19.220	18		

3. Nach Rassen										
Jahr	Fleckvieh		Gelbvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh		Summe	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1958	37.300	77	5.600	11	5.200	9	1.500	3	49.600	100
1959	37.400	75	5.400	11	5.100	10	1.800	4	49.700	100
1960	39.340	79	4.960	10	3.760	8	1.510	3	49.570	100
1961	41.100	81	4.300	8	3.900	8	1.600	3	50.900	100
1962	54.700	79	6.570	9	5.290	8	2.640	4	69.200	100
1963	82.530	79	10.010	9	7.600	7	4.880	5	105.020	100

¹⁾ Frankreich 200 Stück.
²⁾ Malta 280 Stück; Griechenland 220 Stück.
³⁾ Tunesien.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Schilling angestiegen. Die relative Zunahme von 15,8% war wesentlich größer als in den beiden vorangegangenen Jahren (8% bzw. 11%). Diese so kräftige Steigerung ist fast ausschließlich auf eine verstärkte Ausfuhr in den EWG-Bereich zurückzuführen, der 80% der landwirtschaftlichen Exportgüter Österreichs aufgenommen hat (1962: 73%). Der Export in die EFTA-Länder hat sich wohl auch um 25 Millionen Schilling erhöht, der betreffende Anteil ist aber von 14,1% auf 13,4% im Berichtsjahr zurückgegangen. Der Anteil des landwirtschaftlichen Exportes an den Gesamtausfuhren Österreichs stieg auf 5,9%.

Eine dominierende Stellung nahmen mit 50,9% die Ausfuhren von lebenden Tieren ein. Hier erhöhte sich der Export um 290 Millionen Schilling auf über 1 Milliarde Schilling. Der Mast- und Schlachtrinderexport konnte im Jahre 1963 durch die günstige Absatzlage auf dem Schlachtviehsektor neuerlich — u. zw. um sogar 50% — gesteigert und auf einen bisher noch nie erreichten Stand gebracht werden. Insgesamt wurden mehr als 100.000 Schlacht- und Mastrinder exportiert. Waren im Jahre 1962 von den Importländern noch Einfuhrbeschränkungen bzw. zeitweise Importsperrern vorgenommen worden, so unterlag im abgelaufenen Jahre die Ausfuhr in dieser Hinsicht keinerlei Behinderung. Diese hohe Ausfuhr auf dem Schlacht- und Mastrindersektor dürfte aber auf einige Zeit den Kulminationspunkt darstellen, da — wie erwähnt — schon gegen Ende des Jahres zwecks gesicherter Deckung des Inlandbedarfes nur mehr ver-

minderte Exportkontingente freigegeben wurden. Neben dem Lebendschlachtvieh wurden noch insgesamt 3868 t Rindfleisch ausgeführt, wovon den Hauptteil Italien und die CSSR, ferner die Deutsche Demokratische Republik und die Deutsche Bundesrepublik abnahmen. Vom Gesamtexport an Schlacht- und Mastrindern entfielen auf Niederösterreich 30%, auf Oberösterreich 21%, auf die Steiermark 19%, auf Salzburg und Kärnten je 11% und auf Tirol 2%. Der weitaus wichtigste Abnehmer war mit 88% wieder Italien, überwiegend kamen Stiere zur Ausfuhr (69%).

Auch der Zucht- und NutZRinderexport konnte im abgelaufenen Jahre weiter ausgebaut werden. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete er eine 34%ige Zunahme und hat somit insgesamt 39.982 Stück erreicht. Wie 1962, so hat sich ebenfalls 1963 der Anteil der Deutschen Bundesrepublik abermals verringert, u. zw. von 14.697 auf 11.097 Stück. Hingegen konnte der Export nach Italien von 13.346 auf 27.864 Stück vergrößert werden. Die Deutsche Bundesrepublik ist durch die beinahe abgeschlossene The- und Bangsenchenvereinbarung nur mehr in geringem Umfang auf Zucht- und NutZRinderimporte angewiesen. Die Belieferung anderer als der beiden traditionellen Länder konnte nicht erhöht werden, sondern ist von 1754 auf 1021 Stück zurückgefallen. In diesem Zusammenhang muß wiederum auf die Wichtigkeit von Werbemaßnahmen für Zuchtvieh im Ausland verwiesen werden. Die Beteiligung Österreichs an internationalen Rindermessen ist daher weiter zu forcieren. Die höchste

Die Zucht- und NutZRinderexporte 1963

Aufteilung nach Bestimmungsändern, Gattungen und Rassen

Gattung	Insgesamt		Italien		Deutsche Bundesrepublik		Andere Staaten		Fleckvieh		Grau- und Braunvieh		Fleischschaff		Gelbvieh	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Ochsen	4.270	11	4.270	15	—	—	—	—	33	—	188	1	1.323	22	2.726	86
Stiere	7.481	19	7.158	26	135	1	189	18	2.191	20	2.376	13	2.290	37	315	10
Kühe	16.491	41	7.874	28	8.509	77	108	11	5.533	44	8.962	49	1.908	31	68	2
Kalbinnen	11.740	29	8.562	31	2.453	22	725	71	4.485	36	6.606	37	598	10	51	2
Insgesamt	39.982	100	27.864	100	11.097	100	11.021	100	12.562	100	18.132	100	6.128	100	3.160	100

¹⁾ Davon: Schweiz 46, Spanien 56, UdSSR 552, Jugoslawien 19, CSSR 21, Südafrika 12, Polen 101, Griechenland 155, Bulgarien 25 und Ungarn 3 Stück.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Die Zucht- und NutZRinderexporte 1963

Aufteilung nach Bundesländern

Bundesland	Insgesamt		Italien		Deutsche Bundesrepublik		Andere Staaten	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Niederösterreich	707	2	697	2	—	—	10	1
Burgenland	774	2	753	3	—	—	21	2
Oberösterreich	6.503	16	2.675	10	3.090	28	738	72
Salzburg	3.192	8	1.688	6	1.497	13	7	1
Steiermark	5.700	14	4.680	17	843	8	231	23
Kärnten	1.098	3	1.002	3	5	—	—	—
Tirol	18.632	45	15.607	56	2.411	22	14	1
Vorarlberg	4.006	10	755	3	3.251	29	—	—
Insgesamt	39.982	100	27.864	100	11.097	100	1.021	100

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Quote der Zucht- und Nutztviehausfuhren weist mit 45% Tirol nach, aber auch Oberösterreich (16%), die Steiermark (14%) und Vorarlberg (10%) partizipierten daran. Nach Rassen gegliedert handelte es sich zu 37% um Grau- und Braunvieh und zu 36% um Fleckvieh.

Der Export von Schlachtschweinen betrug 1963 nur etwas über 2100 Stück gegenüber rund 50.600 im Jahre 1962.

Eine bedeutende Stellung innerhalb der Agrarausfuhren nehmen mit einem nahezu 23%igen Anteil sodann die Molkereierzeugnisse ein. Der Export von Molkereiprodukten ist 1963 um 17% angestiegen. Die Butterausfuhren erhöhten sich um 650 t auf fast 4200 t, jene von Käse um 1200 t auf knapp 9280 t und die von Vollmilchpulver um 3300 t auf rund 12.000 t. Außerdem wurden über 16.000 t Milch an amerikanische Militärdienststellen in der Deutschen Bundesrepublik abgegeben. Auch die

Exporte von Molkereiprodukten sind stark nach dem EWG-Raum orientiert. Im Berichtsjahr ging ungefähr die Hälfte der Butterausfuhr und 86% der Käseausfuhr dorthin. Bei den Trockenmilchexporten jedoch lagen die Verhältnisse anders, da von den beinahe 12.000 t rund 8500 t vornehmlich in England und der Schweiz abgesetzt werden konnten. Im allgemeinen sieht sich der Export von Molkereiprodukten einer zunehmenden handelspolitischen Diskriminierung durch die EWG-Markordnung für Milch und Milchprodukte gegenüber. Vor allem dürften für die österreichische Butterausfuhr in dieser Beziehung auf Sicht Schwierigkeiten entstehen.

Faßt man die Exportpositionen Lebende Tiere, Fleisch und Fleischwaren, Molkereierzeugnisse und Eier, Fische sowie Häute und Felle zusammen, so ergibt sich, daß diese Produkte tierischer Herkunft zu 80% an der landwirtschaftlichen Ausfuhr des Jahres 1963 beteiligt waren, also stärker als in den Vorjahren.

Der Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen in den Jahren 1962 und 1963 in Tonnen

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1962	1963	1962	1963
Milch (Lieferung an amerikanische Militärdienststellen).....	-	—	18.246	16.130
Butter				
EWG	221	—	2.216	2.052
EFTA	854	500	1.316	2.063
Sonstige Länder	—	618	2	70
Summe	1.075	1.118	3.534	4.185
Käse				
EWG	1.120	1.473	7.101	7.990
EFTA	1.229	1.080	332	564
Sonstige Länder	1.191	946	630	722
Summe	3.540	3.501	8.063	9.276
Trockenmagermilch				
EWG	18	207	—	—
EFTA	2	—	—	—
Sonstige Länder	—	1.934	—	—
Summe	20	2.141	—	—
Trockenvollmilch				
EWG	—	—	3.816	2.996
EFTA	—	—	4.821	8.488
Sonstige Länder	—	—	7	497
Summe	—	—	8.644	11.981

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung festgestellt hat, ist der österreichische Agrarexport auf die EWG — insbesondere auf den deutschen und italienischen Markt — angewiesen. Es ist daher verständlich, wenn die heimische Landwirtschaft an der künftigen Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ländern des Gemeinsamen Marktes großes Interesse hat. Falls es zu keinem Arrangement zwischen Österreich und der EWG käme, könnten Agrarprodukte auf längere Sicht nur unter zunehmend schwierigeren Bedingungen auf dem EWG-Markt abgesetzt werden. Die straffe Marktordnung für einen Großteil der Erzeugnisse und die vorgesehene Agrarpreispolitik kommen den Bedürfnissen der österreichischen Landwirtschaft weit entgegen. Die dem heimischen Er-

zeuger bezahlten Preise liegen überwiegend unter dem vorgeschlagenen Niveau des Gemeinsamen Marktes.

Wie bereits in den bisherigen Berichten mehrmals eingehend erläutert wurde, ist die österreichische Forstwirtschaft absatzmäßig in großem Umfang auslandabhängig. Im Jahre 1963 war bei der Holz- ausfuhr ein weiteres Sinken festzustellen. Zunehmend tritt seit geraumer Zeit die Konkurrenz skandinavischer, osteuropäischer und tropischer Hölzer zutage. Ferner ist zugunsten der heimischen Papierindustrie die Ausfuhr von Rundholz und einigen anderen Sortimenten Beschränkungen unterworfen. Auf Rohholzüquivalent umgerechnet belief sich die gesamte Exportmenge im Berichtszeitraum auf 4,88 Millionen Festmeter, was gegenüber 1962 einem 3%igen Rückgang gleichkommt. Vor allem

findet dies seine Ursache in einem niedrigeren Nadel-schnittholzexport, der sich 1963 auf zusammen 2,8 Millionen m³ erstellte. Damit blieb er um nahezu 86.000 m³ oder fast 3%, hinter der Ausfuhr des Jahres 1962. Hervorzuheben ist, daß der wertmäßige Anteil der Ausfuhr von Nadel-schnitt-holz in die EWG-Staaten nach einem Rückschlag im Vorjahr von 87,6% auf 89,5% angehoben werden konnte. Mengemäßig sank jedoch der Export um beinahe 20.000 m³ oder 0,8%. Nach Italien gingen 1963 67% und in die Bundesrepublik Deutschland 20% der Nadel-schnitt-holzausfuhr (1962: 62% und 23%). Die anderen EWG-Staaten fielen in dieser Beziehung weiter nicht ins Gewicht. Die Ausfuhr nach den Mitgliedsländern der EFTA verringerte sich der Menge nach ebenfalls, u. zw. von über 153.000 m³ oder 5,3 Anteilsprozenten im Jahre 1962 auf knapp 123.000 m³ oder 4,3 Anteilsprozent im Jahre 1963. Die Verminderung betrug demnach mehr als 30.000 m³ oder 19,9%. Dagegen erhöhten sich im Berichtsjahr die Ausfuhr von öster-reichischem Nadel-schnitt-holz in die Ostblockländer von 13.100 m³ auf 19.000 m³. Bei den übrigen europäischen Ländern ergaben sich Rückschläge. Ihr Anteil sank im Zeitabschnitt 1962/63 von 128.800 m³ oder 4,4% auf 95.700 m³ oder 3,4%. Ebenso verringerte sich der Absatz in die Übersee-länder, wenn von diesen 1962 67.500 m³, 1963 aber nur 60.200 m³ aufgenommen wurden.

Der im abgelaufenen Jahre festzustellende Rückgang bei den Ausfuhr von Bauholz, Laubschnitt-holz, Spreißeln und Brennholz wurde durch Mehr-exporte an Rundholz, Kisten und Schwellen ausgeglichen.

Der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel belief sich 1963 auf 3,5 Milliarden Schilling und war um 168 Millionen Schilling kleiner als 1962. An der gesamten österreichischen Ausfuhr partizipierte er mit 10,1% (1962: 11,2%). Der Exportpreis für 1 m³ Nadel-schnitt-holz betrug laut Österreichischem Institut für Wirtschaftsforschung im vierten Quartal 1963 durchschnittlich 1050 S, im gleichen Zeitab-schnitt des Jahres 1962 erstellte er sich auf 1055 S.

Zusammenfassend ist demnach festzuhalten:

Die schon seit längerem zu beobachtende Steigerungs-tendenz im österreichischen Außenhandel hat auch 1963 ungehalten. Seit dem Vorjahr ist der Wert der Einfuhren von 40,4 auf 43,6 Milliarden Schilling, jener der Ausfuhr von 32,9 auf 34,5 Milliarden Schilling gewachsen. Die Zunahme hat also 8,0% bzw. 4,9% betragen. Das Handelsbilanzpassivum ist von 7,5 Milliarden Schilling im Jahre 1962 auf 9,1 Milliarden Schilling im Jahre 1963 gestiegen. Da es jedoch allein durch die Nettoeingänge aus dem Fremdenverkehr zu 90% gedeckt wurde, schloß die österreichische Zahlungsbilanz 1963 mit über 4 Mil-liarden Schilling aktiv ab. Die Index-Zahlen der Import- und Exportpreise lassen eine Verschlechterung der Austauschverhältnisse ablesen. In der Struktur des Außenhandels haben sich im Vergleich zu 1962 keine großen Verschiebungen ergeben. An der Einfuhr-expansion waren alle Warengruppen ziemlich gleich-mäßig beteiligt. Bei den Ausfuhr sind 1963 u. a. zufolge der zunehmenden Industrialisierung die Fertig-warenxporte überdurchschnittlich gewachsen, wogegen jene von Rohstoffen abfielen. Besonders stark nahm die Nahrungsmittelausfuhr zu, vor allem wurden mehr Lebendvieh, Fleisch und Fleischwaren sowie

Molkereierzeugnisse exportiert. Regional betrachtet hat sich die Struktur des Außenhandels etwas verschoben. Die auf die EWG-Länder entfallende Einfuhrquote verringerte sich von 59,3% im Jahre 1962 auf 58,3% im Berichtsjahr, die Ausfuhrquote ist mit 50% unverändert geblieben. Bei dem mit der Bundesrepublik Deutschland gepflogenen Gütertausch macht sich eine handelspolitische Diskriminierung bemerkbar. Günstig hingegen hat sich wieder der Handelsverkehr mit den EFTA-Staaten entwickelt, besonders mit Großbritannien.

Der Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse stieg nicht in gleichem Maß infolge einer stärkeren Inland-erzeugung und einer vorsichtig gehandhabten Einfuhr-politik wie die Gesamteinfuhr. Die Zunahme um 250 Millionen Schilling oder 3,6% war auch wesentlich geringer als im Vorjahr (+18%). Der Anteil der EWG-Staaten hat sich auf 30,9% erhöht, jener der EFTA-Staaten verringerte sich auf 6,4%. Am Gesamt-import hatten die landwirtschaftlichen Produkte im abgelaufenen Jahre mit 15,9% teilgenommen (1962: 16,6%, 1961: 14,6%). Im Zuge des Fortschreitens der europäischen Integration werden auch am Agrar-sektor weitere Liberalisierungsmaßnahmen in der Einfuhr vorzusehen sein, um die österreichische Landwirtschaft auf einen gemeinsamen europäischen Markt vorzubereiten.

Dem Export landwirtschaftlicher Produkte ist auch wie vor überaus großes Augenmerk zuzuwenden. 1963 wurde erstmals die 2-Milliarden-Schilling-Grenze überschritten. Seit dem Vorjahr ist die Ausfuhr land-wirtschaftlicher Erzeugnisse um 280 Millionen Schil-ling auf 2048 Millionen Schilling angestiegen. Die relative Zunahme von 15,8% war wesentlich größer als 1962 und 1961 (8% bzw. 11%). Diese so kräftige Steigerung ist fast ausschließlich auf eine verstärkte Ausfuhr in den EWG-Bereich zurückzuführen, der 80% des landwirtschaftlichen Exportvolumens auf-genommen hat (1962: 73%). Der Anteil der EFTA-Länder ist von 14,1 auf 13,4% zurückgegangen. Vom gesamten österreichischen Export betragen im Berichts-zeitraum die landwirtschaftlichen Ausfuhr 5,9%. Innerhalb dieser dominierten mit 50,9% die Aus-fuhren von lebenden Tieren, die sich um 290 Millionen Schilling auf über 1 Milliarde Schilling erhöhten. Eine bedeutende Stellung beanspruchten mit einem Anteil von nahezu 23% auch die Molkereierzeugnisse. Gegenüber 1962 ist bei diesen eine 17%ige Steigerung eingetreten. Zu 80% waren um landwirtschaftlichen Export des Jahres 1963 Produkte tierischer Herkunft beteiligt. Da der österreichische Agrarexport auf die EWG angewiesen ist, hat die heimische Landwirt-schaft an der künftigen Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ländern des Gemeinsamen Marktes größtes Interesse.

Bei der Holzausfuhr ist im Berichtsjahr abermals ein Absinken eingetreten. Seit geraumer Zeit tritt die Konkurrenz skandinavischer, osteuropäischer und tropischer Hölzer zutage. Außerdem hemmen Ausfuhr-beschränkungen den Holzexport. Auf Rohholzüquivalenz umgerechnet belief sich die gesamte Export-menge auf 4,88 Millionen Festmeter, was gegenüber 1962 einem Rückgang um 3% gleichkommt. Vor allem war die Ausfuhr von Nadel-schnitt-holz geringer. Für Holz, Holzwaren und Möbel belief sich der Exporterlös auf 3,5 Milliarden Schilling, das waren 10,1% des 1963 getätigten österreichischen Gesamt-exportes.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Ausführungen zu diesem Kapitel beziehen sich — wie in den Vorjahren — abermals auf das Jahr 1960, in dem die Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung stattgefunden hat, und wollen das in den Vorjahrenberichten gegebene Bild der österreichischen Agrarstruktur bzw. ihrer Veränderungen vervollständigen.

Obwohl jeder bisher behandelte Abschnitt auch für sich Interesse beanspruchen kann, erscheint es zweckmäßig, um das Gesamtbild vor Augen zu behalten, kurz auf die bisher behandelten Abschnitte dieses Themenkreises hinzuweisen. So wurden im *Lagebericht 1961* die Veränderungen der Gesamtbevölkerung und der zur Land- und Forstwirtschaft wirtschaftlich zugehörigen Bevölkerung, die Struktur der Einzelbetriebe und ihre Veränderungen sowie die Struktur der Gemeinschaftsbetriebe und ihre Veränderungen behandelt (Seiten 24—39). Im *Bericht 1962* kamen die Betriebs- und Besitzverhältnisse, die fachliche Ausbildung, die Arbeitskräfte und Mechanisierung, die baulichen Anlagen, die äußere Verkehrslage sowie die Bodennutzung, der Gartenbau und die Viehbestände zur Darstellung (Seiten 21—34).

Diesem Bericht ist es vorbehalten, die zwischen 1951 und 1960 erfolgten Veränderungen bei den Bodennutzungsformen aufzuzeigen sowie die Ergebnisse einer Untersuchung über die Struktur der Bergbauernbetriebe vorzulegen.

Bodennutzungsformen

Über Anregung des Agrarwirtschaftlichen Institutes der Hochschule für Bodenkultur und mit Hilfe der betriebsstatistischen Organe bei den Bezirksbauernkammern war es 1951 erstmals möglich, für sämtliche bei der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung erfaßten Betriebe die Bodennutzungsformen zu ermitteln. Mit der Kenntnis der Verteilung der Bodennutzungsformen nach Produktionsgebieten und Größenklassen war eine der wichtigsten Voraussetzungen gegeben, die zur Gliederung der Buchführungsergebnisse bereits vorher verwendeten Bodennutzungsformen auch zu gewichten sowie regional gezielte Werbeprogramme für Buchführungsbetriebe zu erstellen.

Wie die dem Abschnitt „Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe“ (Seite 69) beigegebene Übersicht der Bodennutzungsformen zeigt, beruht deren Definition auf der flächenmäßigen Abgrenzung der Kulturart Wald an der Kulturfläche und des reduzierten Grünlandes bzw. der Reblfläche an der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Für Spezialbetriebe ist ferner das wertmäßige Überwiegen der Produktion bestimmter Spezialbetriebszweige maßgebend. Insbesondere den je Hektar Kulturfläche dargestellten Buchführungsergebnissen ist zu entnehmen, daß — bei gleicher Betriebsgröße — die Intensität der Bewirtschaftung als auch des Ertrages von den (Waldwirtschaften) Grünland-Waldwirtschaften zu den Spezialbetrieben zu-

nimmt. Es ist jedoch zu beachten, daß auch innerhalb der einzelnen Bodennutzungsformen ein derartiger oft nicht minder ausgeprägter Intensitätsanstieg besteht, nämlich von den großflächigen zu den kleinflächigen Betrieben. Die landwirtschaftliche Gliederung, besonders jene nach der Seehöhe, bedingt, daß bestimmte Bodennutzungsformen vorherrschen, d. h. standorttypisch sind. Um der durch Boden und Klima vielfältig variierten Betriebsorganisation auch in der Darstellung der Buchführungsergebnisse besser gerecht zu werden, wurden 1950 in Österreich 8 landwirtschaftliche Hauptproduktionsgebiete abgegrenzt. Die auch diesem Bericht zugrunde liegende Gliederung bewirkt, daß man von jeder Bodennutzungsform verschiedene Bodennutzungstypen (z. B. Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes, Voralpengebietes und des Alpenostrandes) unterscheidet, deren Ergebnisse gesondert ausgewiesen werden.

Wenn in diesem Bericht der umfassendere Begriff Betriebsform Verwendung findet, der nicht nur die Bodennutzungsform, sondern auch Viehhaltungsform enthält, so ist dies insofern gerechtfertigt, als den meisten regionaltypischen Bodennutzungsformen auch eine charakteristische Form der Viehhaltung zu eigen ist, die schließlich in der Rohertragsstruktur der Tierhaltung sichtbaren Ausdruck findet. In besonderem Maß gilt das für die Rinderhaltung, die als bedeutendster Viehhaltungszweig der österreichischen Landwirtschaft nach wie vor fast ausschließlich auf der betriebseigenen Futtergrundlage beruht.

Angesichts der im Betriebszählungsintervall ausgewiesenen Veränderungen der Bodennutzung (*Bericht 1962*, Seite 27) erhebt sich nun die Frage, inwieweit diese sich auch auf die Verteilung der Bodennutzungsformen ausgewirkt haben.

Im allgemeinen darf man feststellen, daß in den „gebietscharakteristischen Betriebstypen“, die im *Bericht 1960* (Seiten 72—105) ausführlich umschrieben wurden, keine wesentlichen Verlagerungen der Schwerpunkte eingetreten sind. Die langfristig zu beobachtenden Entwicklungsrichtungen, nämlich die Zunahme der Waldfläche, vor allem auf Kosten von Weideland, und die Verringerung des Ackerlandes in niederschlagsreicheren Lagen zugunsten vollwertigen Dauergraslandes in Form von Wiesen und Kulturweiden, haben sicherlich in verschiedenen Betrieben, die an sich schon Übergangsformen darstellten, einen Wechsel der Bodennutzungsform zur Folge gehabt. So vor allem von Acker-Grünland- bzw. Grünlandwirtschaften zu Acker-Grünland-Waldwirtschaften bzw. Grünland-Waldwirtschaften. Andererseits sind im Zuge der Betriebsvereinfachung manche Acker-Grünlandwirtschaften der Flach- und Hügellagen durch Kulturartenänderungen zu Grünlandwirtschaften oder Ackerwirtschaften geworden. Im pannonischen Klimabereich haben wieder zahlreiche Acker-Weinbauwirtschaften durch Anflassung oder weitere Einschrän-

kung der Reblächen die Bodennutzungsform der Ackerwirtschaft angenommen.

Eine Quantifizierung der ausschließlich durch Kulturartenänderungen verursachten Gewichtsverschiebungen der Bodennutzungsformen ist jedoch vor allem infolge geänderter Darstellungsmethoden, die zweifel-

los den stärksten Einfluß auf das in der nachfolgenden Tabelle ausgewiesene Resultat ausgeübt haben, nicht möglich.

So wurde z. B. 1960 die Mindestgrenze der Rebläche für die Acker-Weinbauwirtschaften von bisher 15 Ar auf 20 Ar erhöht. Dadurch ist zweifellos eine

Anzahl und selbstbewirtschaftete Fläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Bodennutzungsformen 1951 und 1960¹⁾

Bodennutzungsformen	Betriebe				Selbstbewirtschaftete Fläche			
	1951		1960		1951		1960	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent
Waldwirtschaften	12.171	2,8	16.933	4,3	2.074.824	26,9	2.012.349	26,2
Grünland-Waldwirtschaften	16.363	3,8	23.304	5,9	793.433	10,3	894.422	11,6
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	10.603	2,4	10.546	2,7	220.377	2,8	218.707	2,8
Grünlandwirtschaften	97.794	22,6	85.496	21,6	2.264.755	29,2	2.222.569	28,9
Acker-Grünlandwirtschaften	78.543	18,1	67.989	17,1	1.018.374	13,2	892.568	11,6
Ackerwirtschaften	71.872	16,6	77.833	19,6	883.953	11,4	1.056.173	13,7
Acker-Weinbauwirtschaften (2% bis unter 10% Weinbau)	23.192	5,4	15.117	3,8	244.620	3,2	183.573	2,4
Weinbau-Ackerwirtschaften (10% bis unter 25% Weinbau)	12.400	2,9	10.649	2,7	80.455	1,0	74.140	1,0
Weinbauwirtschaften (25% und mehr Weinbau)	12.979	3,0	13.467	3,4	28.405	0,4	34.329	0,5
Spezialwirtschaften	3.376	0,8	3.728	0,9	7.996	0,1	11.349	0,2
Ohne Bodennutzungsform	93.355	21,6	71.328	18,0	109.034	1,4	83.700	1,1
Österreich...	432.548	100,0	396.530	100,0	7.726.228	100,0	7.683.888	100,0

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide, die als ideelle Flächenanteile den Einzelbetrieben zugebilligt wurden.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1951 und 1960, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anzahl und selbstbewirtschaftete Fläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Bodennutzungsformen in den Produktionsgebieten 1960 (ideell¹⁾)

Bodennutzungsformen	Hochalpengebiet	Vor-alpengebiet	Alpenostriem	Wald- und Mühlviertel	Kärntner Becken	Alpenvorland	Südöstliches Flach- und Hügelland	Nordöstliches Flach- und Hügelland
Waldwirtschaften	5.147	2.763	2.897	1.001	771	1.608	1.340	806
Grünland-Waldwirtschaften	11.202	3.285	5.397	431	877	776	1.408	128
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	361	300	3.154	1.222	1.263	691	2.870	685
Grünlandwirtschaften	29.958	11.265	11.616	5.779	2.058	15.860	8.545	475
Acker-Grünlandwirtschaften	425	1.522	5.525	15.425	2.679	21.580	20.340	493
Ackerwirtschaften	27	180	3.557	18.589	1.124	12.784	18.219	23.353
Acker-Weinbauwirtschaften (2% bis unter 10% Weinbau)	—	3	18	120	—	23	2.113	12.840
Weinbau-Ackerwirtschaften (10% bis unter 25% Weinbau)	—	—	6	14	—	6	948	9.675
Weinbauwirtschaften (25% und mehr Weinbau)	1	1	3	14	—	7	644	12.737
Spezialwirtschaften	248	72	132	56	130	337	509	2.653
Ohne Bodennutzungsform	4.457	3.684	6.183	8.215	2.077	15.090	12.416	19.290
Österreich...	51.826	23.015	38.488	51.466	10.979	68.962	69.343	82.451
Selbstbewirtschaftete Fläche in Hektar ¹⁾								
Waldwirtschaften	756.324	470.372	264.511	138.049	69.985	140.364	57.499	116.145
Grünland-Waldwirtschaften	480.671	118.964	231.094	5.827	20.791	14.988	18.735	3.442
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	6.201	9.223	80.796	28.747	31.379	17.582	32.553	12.226
Grünlandwirtschaften	1.413.096	220.758	278.756	51.627	30.850	124.065	67.186	36.291
Acker-Grünlandwirtschaften	6.219	27.347	92.153	226.517	59.984	314.836	170.916	3.590
Ackerwirtschaften	294	2.688	42.822	273.569	19.980	241.093	136.527	339.293
Acker-Weinbauwirtschaften (2% bis unter 10% Weinbau)	—	42	412	1.990	—	247	25.135	155.741
Weinbau-Ackerwirtschaften (10% bis unter 25% Weinbau)	—	—	33	125	—	17	7.968	65.997
Weinbauwirtschaften (25% und mehr Weinbau)	2	2	22	39	—	19	2.751	31.512
Spezialwirtschaften	379	995	311	289	332	1.111	2.565	5.367
Ohne Bodennutzungsform	5.301	4.364	7.309	10.149	2.469	18.106	14.624	21.405
Österreich...	2.668.487	854.755	998.210	736.916	223.777	872.359	536.459	790.925

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide, die als ideelle Flächenanteile den Einzelbetrieben zugerechnet wurden.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Reihe von Acker-Weinbauwirtschaften der Bodennutzungsform Ackerwirtschaft zugeordnet worden. In Verbindung mit der Auflassung kleinerer Rebflächen gemischter Betriebe ist sowohl das zahlen- als auch das flächenmäßige Gewicht der Acker-Weinbauwirtschaften merklich geringer geworden und hat jenes der Ackerbaubetriebe in ähnlichen Größenordnungen erhöht. Dort machen sich allerdings auch — namentlich bei der selbstbewirtschafteten Fläche — die 1960 wieder erfaßten ehemaligen USA-Betriebe bemerkbar. Wohl am fühlbarsten sind jedoch die Veränderungen bei den waldstarken Bodennutzungsformen, deren zahlenmäßiges relatives Gewicht von 9% auf 12,9% gewachsen ist. Dies geht überwiegend auf die statistische Aufteilung des Gemeinschaftsbesitzes und der Nutzungsrechte an den Hauptnutzungen Wald und Weide zurück bzw. auf die Zuteilung der ideellen Flächenanteile an die Einzelbetriebe fast ausschließlich bäuerlicher Prägung. Dementsprechend hat eine flächenmäßige Verlagerung von den Waldwirtschaften zu den Grünland-Waldwirtschaften stattgefunden. Weil sowohl der Gemeinschaftsbesitz als auch die Nutzungsrechte nicht überall die gleiche Bedeutung haben, sind auch die Auswirkungen der statistischen Zuteilung ideeller Anteile auf die Bodennutzungsform sehr unterschiedlich. Historisch bedingt sind sie in Tirol und Salzburg am stärksten gewesen. Aber auch in kleinräumigeren Gebietseinheiten der übrigen Bundesländer sind zum Teil sehr fühlbare Verlagerungen in den Betriebsformenverhältnissen eingetreten.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die zahlenmäßig starke Abnahme der Betriebe „ohne Bodennutzungsform“. Es ist das jene Betriebskategorie unter 2 ha, die keine Spezialbetriebszweige aufweist und sich überwiegend aus Betrieben mit übergeordneter Zuerwerbstätigkeit zusammensetzt. Diese Gruppe von Betrieben war es auch, die sich im Zeitraum 1951—1960, durch die gewerblich-industrielle Konjunktur stimuliert, im Wege der Verpachtung oder des Verkaufes der Betriebsflächen am stärksten vermindert hat.

Obwohl die Veränderungen im Anbauverhältnis auf dem Ackerland auf die Bodennutzungsform nur geringen Einfluß haben, ist festzuhalten, daß sie auch dort nur selten über den Bereich einer Bodennutzungsstypen (z. B. getreidestärke Ackerwirtschaft) hinausgingen.

Da die bereits im Vorjahr geänderte Gewichtung der Buchführungsergebnisse auf den Betriebszählungsergebnissen 1960 beruht, so haben auch die Gewichtsänderungen bei den Bodennutzungsformen Berücksichtigung gefunden.

Die Struktur der Bergbauernbetriebe

Zum Zeitpunkt der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 waren die Arbeiten zur Erstellung des Berghöfekatasters noch in vollem Gange. Es bestand somit damals keine Möglichkeit, durch Aufnahme des Berghöfekataster-Kennwertes in das Erhebungs- und Auswertungsprogramm der Betriebszählung Einblick in die Struktur der gesamten Bergbauernbetriebe zu erhalten. Es mußte somit der Versuch unternommen werden, durch wechselseitige Identifizierung der Einzelbetriebe nachträglich eine Verbindung zwischen den Ergebnissen der Betriebszählung 1960 und dem Berghöfekataster herzustellen. Diese Aufgabe, mit der das Agrarwirtschaftliche Institut der Hochschule für Bodenkultur vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft betraut worden war, wurde durch eine Auswertung des 1963 mit Hilfe der Betriebsstatistiker der Bezirksbauernkammern erstellten Betriebskatasters bewältigt. Im Betriebskataster sind nämlich, über Anregung des Institutes, die wichtigsten Ordnungskriterien und Betriebsdaten beider Erhebungen bereits vereinigt worden.

Mit Rücksicht darauf, daß auch 1963 der Berghöfekataster noch nicht ganz abgeschlossen war, muß das nachstehend vorgelegte Ergebnis noch als vorläufig betrachtet werden. Nach den seinerzeitigen Ermittlungen dürfte das endgültige Ergebnis mehr Betriebe umfassen. Immerhin gestatten diese Ergebnisse bereits einen gültigen Vergleich mit jenen der Betriebszählung 1960 und erscheinen ausreichend, um auf dieser Grundlage die seit zwei Jahren einer gesonderten Auswertung zugeführten Buchführungsergebnisse aus Bergbauernbetrieben nunmehr auch zu gewichten.

Zunächst interessiert es, den zahlen- und flächenmäßigen Anteil der Bergbauernbetriebe im Bundesgebiet, in den Bundesländern und den Hauptproduktionsgebieten kennenzulernen. Wie die nachstehenden Tabellen zeigen, ist es ein schwaches Drittel der Gesamtbetriebe Österreichs, die als Bergbauernbetriebe anerkannt worden sind.

Anzahl und selbstbewirtschaftete Gesamtläche der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe insgesamt und der Bergbauernbetriebe 1960 (ideell)¹⁾ nach Bundesländern

Bundesländer	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt ²⁾ 1960 (ideell)		Bergbauernbetriebe ³⁾ 1960 (ideell)		Anteil der Bergbauernbetriebe	Selbstbewirtschaftete Gesamtläche aller Betriebe ²⁾ 1960 (ideell)		Selbstbewirtschaftete Gesamtläche der Bergbauernbetriebe ³⁾ 1960 (ideell)		Anteil der Bergbauernbetriebsfläche
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent		Hektar	Prozent	Hektar	Prozent	
Wien	2.605	0,7	—	—	—	21.169	0,3	—	—	—
Niederösterreich	120.905	30,5	26.212	22,4	21,7	1.734.966	22,6	548.364	17,1	31,6
Burgenland	41.478	10,4	1.541	1,3	3,7	366.361	4,4	11.905	0,4	3,5
Oberösterreich	78.246	19,0	24.125	20,7	32,1	1.119.452	14,6	399.196	12,4	35,7
Salzburg	13.797	3,5	7.863	6,7	57,0	655.833	8,5	368.080	11,5	56,1
Steiermark	75.406	19,0	22.069	18,9	29,3	1.539.191	20,0	687.791	21,5	44,7
Kärnten	31.292	7,9	13.483	11,6	43,1	885.819	11,5	482.636	15,1	54,5
Tirol	25.365	6,4	16.474	14,1	64,9	1.208.004	15,7	603.255	18,8	49,9
Vorarlberg	10.436	2,6	5.042	4,3	48,3	183.093	2,4	102.523	3,2	56,0
Österreich	396.530	100,0	116.899	100,0	29,5	7.683.888	100,0	3.203.750	100,0	41,7

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide, die als ideelle Flächenanteile den Einzelbetrieben zugeteilt wurden.

Quelle:
²⁾ Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Österreichisches Statistisches Zentralamt.
³⁾ Sonderuntersuchung, Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1963.

Anzahl und selbstbewirtschaftete Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe insgesamt und der Bergbauernbetriebe 1960 (ideell) ¹⁾ nach Produktionsgebieten

Produktionsgebiete	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt *) 1960 (ideell)		Bergbauernbetriebe *) 1960 (ideell)		Anteil der Bergbauernbetriebe Prozent	Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche aller Betriebe *) 1960 (ideell)		Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche der Bergbauernbetriebe *) 1960 (ideell)		Anteil der Bergbauernbetriebe Prozent
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent		Hektar	Prozent	Hektar	Prozent	
	Hochalpengebiet	51.826	13.1	35.527	30.4	68.6	2.668.487	34.7	1.497.496	46.8	56.1
Voralpengebiet	23.015	5.8	14.084	12.0	61.2	854.755	11.1	455.483	14.2	53.2
Alpenostrand	38.488	9.7	24.047	20.6	62.5	998.210	13.0	644.849	20.1	64.6
Wald- und Mühlviertel	51.466	12.9	31.401	26.9	61.0	736.916	9.6	452.594	14.1	61.4
Kärntner Becken	10.079	2.8	1.880	1.6	17.1	225.777	2.9	36.136	1.1	16.0
Alpenvorland	68.962	17.4	6.419	5.5	9.3	872.359	11.4	85.871	2.7	9.8
Südöstl. Flach- und Hügelland	69.343	17.5	3.138	2.7	4.5	536.459	7.0	28.746	0.9	5.4
Nordöstl. Flach- und Hügelland	82.451	20.8	313	0.3	0.4	790.925	10.3	2.575	0.1	0.3
Österreich	396.530	100.0	116.809	100.0	29.5	7.683.888	100.0	3.203.750	100.0	51.7

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgetrennten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und teiler Weide, die als ideelle Flächenanteile den Einzelbetrieben zugeteilt wurden.

Quelle:
^{*)} Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Österreichisches Statistisches Zentralamt.
^{*)} Sonderuntersuchung, Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1964.

Diese Betriebe bewirtschaften rund 42% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche Österreichs. Dies mag im Vergleich zu früheren globalen Ermittlungen zu gering erscheinen, doch ist zu bedenken, daß die betriebsweise Erfassung im Berghöfekataster ein anderes Bild ergibt, als wenn man den gesamten vom Bergland bestimmten Raum erfaßt, der z. B. auch inneralpine Becken- und Tallagen einbezieht und in den Randzonen da und dort in das Flach- und Hügelland ausstrahlt, für die jedoch die im Berghöfekataster festgelegten Kriterien nicht mehr zutreffen. Weiters macht sich der Anfall des größten Teiles der Bundesforste und des Gemeindebesitzes flächenmäßig bemerkbar. Umso bedeutsamer war es daher, die ideellen Anteile aus Holznutzungs- und Reinweiderechten, die namentlich die Bundesforste stark belasten, statistisch herauszulösen und den bergbäuerlichen Betrieben zuzurechnen, deren lebenswichtige Ergänzung sie darstellen. Gleiches gilt für den übrigen Gemeinschaftsbesitz in Form der Agrargemeinschaften sowie der Wald- und Weidegenossenschaften, die ebenfalls statistisch aufgeteilt und — soweit es sich um Hauptnutzungen an Wald und Weide handelt — in die Betriebsfläche der Bergbauernbetriebe Eingang gefunden haben.

Was die Verteilung der Bergbauernbetriebe auf die Bundesländer anbelangt, so mag es verschiedenlich überraschen, daß jene Länder, die schlechthin als Repräsentanten des Flachlandes gelten, einen sehr hohen Anteil an den gesamten Bergbauernbetrieben stellen.

Der Anteil der Bergbauernbetriebe an den Gesamtbetrieben vermittelt jedoch schon eine wesentlich deutlichere Vorstellung darüber, in welchen Bundesländern die Probleme der Bergbauernschaft geballt in Erscheinung treten und daher die agrarpolitische, aber auch die gesamtwirtschaftliche Situation des Landes maßgeblich beeinflussen. Hier sind vor allem die Bundesländer Tirol, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten und Steiermark zu nennen.

Ordnet man die Ergebnisse dieser Untersuchung nach Hauptproduktionsgebieten, so entfallen 63% der Bergbauernbetriebe auf das Alpengebiet (= Hauptproduktionsgebiet: Hochalpen, Voralpen und Alpenostrand) und rund 27% auf das Wald- und Mühlviertel.

Nur 10% ragen als Ausläufer und Übergangslagen in die übrigen Produktionsgebiete hinein. Der Raum, für den also bisher die Buchführungsergebnisse von Bergbauernbetrieben zur Darstellung gelangten, repräsentiert rund 90% der Bergbauernbetriebe. Andererseits ist festzuhalten, daß im Alpengebiet 65% der Betriebe Bergbauernbetriebe sind, die 57.4% der gesamten selbstbewirtschafteten Fläche bewirtschaften. Aus dieser Relation wird besonders der Anteil des im öffentlichen Besitz befindlichen Areals deutlich, das allerdings in sehr hohem Maß Unland darstellt. In diese Restfläche teilen sich aber auch nichtbergbäuerliche Familienbetriebe, deren Fläche im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Gesamtbetriebe einnehmen dürfte. Ihr Standort sind die Tal-, Becken- und Randlagen. Namentlich dort, wo Betriebe bergbäuerlichen und nichtbergbäuerlichen Charakters ineinandergreifen, was besonders in den Randlagen der Produktionsgebiete der Fall ist, erwies sich die Abgrenzung verständlicherweise oft sehr schwierig und hat auch den Abschluß der Arbeiten am Berghöfekataster verzögert.

Die nachstehenden Tabellen geben Aufschluß darüber, welchen Bodennutzungsformen die Bergbauernbetriebe angehören. Besondere Beachtung verdient dabei die Tatsache, daß, auch unter Einbeziehung der ideellen Flächenanteile an Wald aus Nutzungsrechten und Gemeinschaftsbesitz, nur 22% auf waldstarke Formen entfallen: also jene, die über einen Waldanteil von 50 und mehr Prozent der Kulturläche verfügen. Die zahlen- und flächenmäßig am stärksten vertretene Organisationsform sind die Grünlandwirtschaften. Diese beiden Bodennutzungsformen zusammen sind die zahlen- (85%) und flächenmäßig (95%) vorherrschenden Regionaltypen des Alpengebietes. Im Wald- und Mühlviertel haben dagegen nur 20% der Bergbauernbetriebe bzw. 24% der selbstbewirtschafteten Fläche diese Bodennutzungsformen. Dort prägen die Acker-Grünlandwirtschaften und Ackerwirtschaften nach Anzahl und Fläche (rund 75%) das Landschaftsbild und unterstreichen damit die Verschiedenartigkeit der Produktionsbedingungen und der daraus erwachsenden Probleme dieser beiden Bergbauerngebiete.

Anzahl und selbstbewirtschaftete Gesamtläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe insgesamt und der Bergbauernbetriebe 1960 (ideell)¹⁾ nach Bodennutzungsformen

Bodennutzungsformen	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe insgesamt ²⁾ 1960 (ideell)		Bergbauernbetriebe ³⁾ 1960 (ideell)		Anteil der Bergbauernbetriebe	Selbstbewirtschaftete Gesamtläche aller Betriebe ³⁾ 1960 (ideell)		Selbstbewirtschaftete Gesamtläche der Bergbauernbetriebe ³⁾ 1960 (ideell)		Anteil der Bergbauernbetriebe Fläche
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent		Hektar	Prozent	Hektar	Prozent	
Waldwirtschaften ...	16.933	4.3	5.435	4.7	32.1	2.012.349	26.2	384.100	12.0	19.1
Grünland-Waldwirtschaften	23.504	5.9	15.891	13.6	67.6	894.422	11.6	554.798	17.3	82.0
Acker-Grünland-Waldwirtschaften ...	10.546	2.7	4.337	3.7	41.3	218.797	2.8	198.565	3.4	49.6
Grünlandwirtschaften	85.496	21.6	49.534	42.4	57.9	2.222.569	28.9	1.620.423	50.6	72.9
Acker-Grünlandwirtschaften	67.989	17.1	21.584	18.5	31.7	892.568	11.6	337.486	10.5	37.8
Ackerwirtschaften ...	77.833	19.6	13.491	11.5	17.2	1.056.173	13.7	186.138	5.8	17.0
Sonstige Bodennutzungsformen ...	42.901	10.8	314	0.2	0.7	303.391	4.1	3.955	0.1	1.3
Ohne Bodennutzungsformen ...	71.328	18.0	6.293	5.4	8.8	83.799	1.1	8.285	0.3	9.9
Österreich ...	396.530	100.0	116.809	100.0	29.5	7.683.888	100.0	3.203.750	100.0	41.7

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide, die als ideelle Flächenanteile den Einzelbetrieben zugerechnet wurden.
²⁾ Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1960, Österreichisches Statistisches Zentralamt.
³⁾ Sonderuntersuchung, Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1964.

Der Anteil der Bergbauernbetriebe an den Bodennutzungsformen stellt ferner sehr anschaulich unter Beweis, daß sich unter dem zwingenden Einfluß von Klima, Gelände- und Verkehrsverhältnissen bestimmte standortgerechte Kulturartenkombinationen für die Berglagen herausgebildet haben. Dies trifft insbesondere für die Grünland-Waldwirtschaften zu, die zu mehr als zwei Dritteln Bergbauernbetriebe sind und daher als die Organisationsform der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes gelten können. In hohem Maß gilt das auch für die Grünlandwirtschaften und die Acker-Grünland-Waldwirtschaften, wobei letztere vor allem für den Alpenostrand charakteristisch sind. Freilich bedingt der extensivere Zuschnitt der Betriebsorganisation auch andere Betriebsgrößen.

Das zeigen schon die Betriebsgrößendurchschnitte an.

Durchschnittliche Betriebsgröße der Bergbauernbetriebe

Bodennutzungsformen	Selbstbewirtschaftete Fläche Hektar
Waldwirtschaften	70.7
Grünland-Waldwirtschaften	34.9
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	24.9
Grünlandwirtschaften	32.7
Acker-Grünlandwirtschaften	15.6
Ackerwirtschaften	13.9
Sonstige Bodennutzungsformen	12.0
Ohne Bodennutzungsform	1.3
Bergbauernbetriebe insgesamt	27.4

Anzahl und selbstbewirtschaftete Fläche der Bergbauernbetriebe 1960 (ideell)¹⁾ nach Größenklassen und Bundesländern

Bundesländer	Größenklassen in Hektar selbstbewirtschafteter Fläche (ideell)								
	bis 2	2-5	5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	200 u. mehr	Summe
	Anzahl der Betriebe								
Niederösterreich	2.094	4.486	4.095	7.390	6.969	902	264	102	26.212
Burgenland	293	385	447	354	59	1		2	1.541
Oberösterreich	606	5.892	4.634	6.242	6.176	439	104	32	24.125
Salzburg	294	427	776	1.766	2.974	831	563	292	7.863
Steiermark	1.756	3.644	3.471	4.167	5.952	2.065	729	285	22.069
Kärnten	808	1.680	1.697	2.586	4.038	1.772	694	298	13.483
Tirol	303	772	1.832	4.045	6.036	2.482	819	185	16.474
Vorarlberg	154	596	1.283	1.523	1.125	268	78	15	5.042
Österreich ...	6.398	17.882	18.145	28.073	33.320	8.760	3.191	1.121	116.809
	Selbstbewirtschaftete Fläche (ideell)²⁾ in Hektar								
Niederösterreich	2.757	14.945	29.533	199.993	204.211	59.374	36.239	91.312	548.364
Burgenland	325	1.351	3.257	4.707	1.459	59	—	747	11.905
Oberösterreich	809	19.971	33.120	92.728	176.830	28.598	13.961	33.179	399.196
Salzburg	357	1.445	5.893	26.469	92.524	57.454	70.139	113.898	368.080
Steiermark	2.349	12.316	25.128	61.128	188.324	140.680	99.694	158.172	687.791
Kärnten	1.089	5.639	12.453	38.094	129.157	121.912	93.389	80.903	482.636
Tirol	402	2.725	13.946	60.269	190.728	167.340	108.350	59.495	693.255
Vorarlberg	298	2.155	9.646	21.565	34.567	17.996	10.135	6.251	102.523
Österreich ...	8.296	60.547	132.976	414.953	1.017.806	593.413	431.898	543.867	3.203.750

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide, die als ideelle Flächenanteile den Einzelbetrieben zugerechnet wurden.
²⁾ Sonderuntersuchung, Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1964.

Es ist also ein verhältnismäßig kleiner Kreis von Bewirtschafterfamilien, der durch Generationen siedlungs- und bevölkerungspolitische Aufgaben erfüllt, vor denen die produktionspolitische Aufgabe fast in den Hintergrund zu treten scheint. In einer Zeit, da die Verkehrerschließung auch diese Lagen erreicht und man infolge des Bedeutungswandels der alpinen Weideflächen mit Erfolg bemüht ist, die Waldgrenze anzuhoben, sollte man dem Selbstbehauptungswillen dieses Bevölkerungsteiles, der einen entscheidenden Anteil an der Erhaltung der Kulturlandschaft beiträgt, gerecht werden.

Zusammenfassung

Die Ausführungen zu diesem Kapitel beziehen sich abermals auf das Jahr 1960, in dem die Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung stattgefunden hat. Da zwischen den Teilabschnitten, in denen die Agrarstruktur und deren Veränderungen bisher erörtert worden ist, enge Wechselbeziehungen bestehen, sei auch auf die Agrarstrukturkapitel in den Berichten der Jahre 1961 und 1962 hingewiesen.

Der erste Teil des Agrarstrukturkapitels in diesem Bericht war den Veränderungen der Bodennutzungsformen gewidmet. Es konnte festgestellt werden, daß in den gebietscharakteristischen Betriebstypen, die im Bericht 1960 ausführlich umschrieben wurden, keine wesentlichen Verlagerungen der Schwerpunkte eingetreten sind. Die langfristig zu beobachtenden Entwicklungsrichtungen der im Zuge von Neuorientierungen der Betriebsorganisation vorgenommenen Kulturartenänderungen haben sicherlich in verschiedenen Betrieben, die an sich schon Übergangsformen darstellten, einen Wechsel der Bodennutzungsform bewirkt. Eine Bemessung der ausschließlich durch Kulturartenänderungen verursachten Gewichtsverschiebungen ist jedoch infolge geänderter Darstellungsmethoden (z. B. Einbeziehung der ideellen Flächenanteile aus Nutzungsrechten und Gemeinschaftsbesitz), die zweifellos den stärksten Einfluß ausgeübt haben, nicht möglich. Am fühlbarsten waren die Verschiebungen bei den waldstarken Bodennutzungsformen, deren zahlenmäßiges relatives Gewicht von 9% auf 12.9% der Gesamtbetriebe gewachsen ist. Diese Verlagerungen sind auch für die Gewichtung der Buchführungsergebnisse bereits im Vorjahr berücksichtigt worden.

Im zweiten Abschnitt konnte auf Grund einer Auswertung des 1963 erstellten Betriebskatasters, in dem die wichtigsten Betriebsdaten der Einzelbetriebe aus der Betriebszählung 1960 und aus dem Berghöfekataster zusammengefaßt worden waren, erstmals Zahl und selbstbewirtschaftete Fläche der Bergbauernbetriebe nach Produktionsgebieten, Bodennutzungsformen und Größenklassen dargestellt werden. Das ermöglicht es nunmehr, die seit zwei Jahren einer gesonderten Auswertung zugeführten Buchführungsergebnisse zu gewichten.

Diesen Ermittlungen zufolge nehmen die Bergbauernbetriebe 29.5% der Betriebe und 42% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche Österreichs ein. Dieser Anteil ist infolge der Ausgliederung der inneralpinen Becken- und Tallagen, für die die Merkmale des Berghöfekatasters nicht zutreffen, naturgemäß kleiner als jener Raum, der von der kulturellen und wirtschaftlichen Eigenart des Berglandes bestimmt wird.

Nach Produktionsgebieten dargestellt entfallen 63% der Bergbauernbetriebe auf das Alpengebiet und 27% auf das Wald- und Mühlviertel; nur 10% gehören den Übergangslagen anderer Produktionsgebiete an. Die vorherrschenden Bodennutzungsformen des Alpengebietes sind die Grünland-Wald- und die Grünlandwirtschaften, die zusammen 85% der Betriebe und 95% der Fläche auf sich vereinigen. Im Wald- und Mühlviertel prägen dagegen die Acker-Grünland- und die Ackerwirtschaften nach Anzahl und Fläche (75%) das Landschaftsbild und unterstreichen damit die Verschiedenartigkeit der Bedingungen und Probleme dieser beiden Bergbauerngebiete.

Die charakteristischen bergbäuerlichen Betriebsgrößen liegen im Bereich von 20 bis 50 ha (28.5%) und 10 bis 20 ha (21%). Die Betriebe unter 10 ha, die rund 36% einnehmen, sind in der Regel auf Zuerwerb angewiesen. Das zeigt auch die Verteilung der Betriebe nach sozialen Betriebskategorien, wonach 42% der Bergbauernbetriebe in mehr oder minder starkem Ausmaß auf Zuerwerb angewiesen sind und läßt die Bedeutung der Erhaltung bzw. Schaffung von regional gut gestreuten Zuerwerbsmöglichkeiten erkennen.

Werden die Bergbauernbetriebe nach dem Kataster-Kennwert gegliedert, der ein Beurteilungsmaßstab für die Gunst bzw. Ungunst der wirtschaftlichen Produktionsbedingungen ist, so zeigt sich, daß 75% der Betriebe unter 100 Punkten liegen. Wohl gibt es auch unter diesen Betrieben zahlreiche Problembetriebe, doch beanspruchen die rund 29.000 Betriebe mit einem Kataster-Kennwert von 100 und mehr Punkten erhöhtes Interesse. Mehr als 90% gehören dem Alpengebiet an. Bundesländerweise gereiht ist der Anteil dieser Betriebe in Tirol 50%, Kärnten 43%, Salzburg 33%, Vorarlberg 32% und in der Steiermark 31%. Die Extrembetriebe, mit einem Kataster-Kennwert von 150 und mehr Punkten, 15.000 an der Zahl, sind am stärksten in Tirol (31.4%) und Kärnten (27.7%) vertreten.

Es ist also ein verhältnismäßig kleiner Kreis von Bewirtschafterfamilien, der seit altersher wertvollste siedlungs- und bevölkerungspolitische Aufgaben erfüllt, vor denen die produktionspolitische Funktion in den Hintergrund zu treten scheint. Angesichts der zunehmenden Verkehrerschließung und einer erfolgreichen Neuorientierung der Organisationsformen sollte man dem Selbstbehauptungswillen dieses Bevölkerungsteiles gerecht werden.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahre 1963

Allgemeiner Überblick

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Witterungsverlauf und dessen Auswirkungen auf die Produktion

Die Trockenheit im Herbst 1962 verursachte vielfach einen lückenhaften Aufgang der Saaten. Der sich als streng und lang erweisende Winter hielt so früh seinen Einzug, daß die Saaten noch schwach entwickelt waren. Die tiefen Temperaturen und eine im Berggebiet bis Ende März liegende Schneedecke hatten starke Anwinterungsschäden zur Folge, die jene des Jahres 1960 noch übertrafen. Wie die umgebrochenen Aussaatflächen anzeigen, war nicht nur der Winterroggen durch starken Schneeschimmelbefall in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch die Wintergerste und der Raps hatten sehr stark gelitten. Weiters hat der Freiland салат den Winter zum größten Teil nicht überdauert. Die langanhaltende Schneedecke bewirkte eine erhebliche Zunahme der Wildverbißschäden im Obst- und Weinbau sowie Frostschäden an Knospen und Holz, besonders im Osten und Süden des Bundesgebietes.

Die umgepflügten Aussaatflächen
1956 bis 1963

Jahr	Winterweizen	Winterroggen	Wintergerste	Raps und Rübsen
	In Prozenten der Aussaatfläche			
1956	1.0	0.6	0.6	2.0
1957	0.9	0.9	0.2	5.3
1958	0.3	0.4	0.4	1.3
1959	0.4	0.2	0.7	18.7
1960	5.1	12.4	8.6	10.8
1961	0.1	0.1	0.2	0.4
1962	2.7	2.3	5.4	8.1
1963	7.0	18.0	35.6	18.5

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Bei jenen Winterungen, die gut durch den Winter gekommen waren, trug das schöne Aprilwetter viel dazu bei, den Wachstumsrückstand rasch wieder aufzuholen. Die Witterungsverhältnisse begünstigten eine reiche Blüte, und die Frühjahrssaaten waren gut und gleichmäßig aufgegangen. Die Spätfrostschäden hielten sich in normalen Grenzen.

Reichliche Niederschläge im Mai begünstigten den Futterwuchs. Im Juni richteten Hagelschläge in Niederösterreich, in Oberösterreich und im Burgenland, vor allem aber in der Oststeiermark, starke Schäden an.

Dem Bericht der Österreichischen Hagelversicherungsanstalt ist zu entnehmen, daß die ausbezahlte Entschädigungssumme rund 41.9 Millionen Schilling erreichte. Dieser Betrag verteilte sich im Berichtsjahr auf 13.424 Schadensfälle in 1121 Gemeinden.

Die regionale Verteilung der Hagelschäden zeigt sich in den Entschädigungssummen für die einzelnen Bundesländer:

	Entschädigung in Millionen Schilling
Steiermark	16.4
Niederösterreich	13.1
Oberösterreich	5.3
Burgenland	5.2
Kärnten	1.6
Tirol	0.2
Wien	0.1
Salzburg	0.0
Vorarlberg	0.0
Summe	41.9

Der geschätzte Gesamtschaden belief sich im Jahre 1963 auf rund 165 Millionen Schilling und erreichte damit nur 66% der vorjährigen Gesamtschadenssumme.

Die trockene und heiße Witterung im Juli verursachte insbesondere auf den leichteren Böden in den Getreidehauptanbaugebieten Notreifeerscheinungen: im Obstbau wurde ein vorzeitiger Fruchtfall ausgelöst. Die Trockenheitsschäden im Hackfrucht- und Gemüsebau wurden durch ausgiebige Niederschläge im August wieder weitgehend ausgeglichen, brachten jedoch auch Qualitätsminderungen besonders im Obst- und Gemüsebau mit sich.

Das Herbstwetter war im allgemeinen mild und begünstigte die Hackfruchternte sowie die Bestellungenarbeiten, die wesentlich früher abgeschlossen werden konnten als 1962.

Der durch Schädlingsbefall bedingte Schaden ging im Berichtsjahr mehr zu Lasten der tierischen Schädlinge. Außer den bereits erwähnten Wildverbißschäden erreichten auch jene durch Wühlmäuse erhöhtes Gewicht. Das günstige Frühlingwetter bewirkte ein frühes Auftreten der Maikäfer, das jedoch durch das feuchtkühle Maiwetter wieder eingedämmt wurde. Einen überdurchschnittlich starken Befall verursachte die Kirschfliege. Infolge seines langanhaltenden Auftretens zählte der Apfelwickler zu den bedeutendsten Schädlingen des Jahres. Im Weinbau machte der Traubenwickler stärker zu schaffen. Die Maisanbaugebiete verzeichneten einen starken Befall durch den Maiszünsler. Infolge des trockenen Herbstes erforderte das gegendweise starke Feldmausvorkommen eine massierte Bekämpfung.

Die Pilzkrankheiten machten sich in der ersten Jahreshälfte mehr im westlichen Bundesgebiet bemerkbar, griffen aber nach den ergiebigen Augustniederschlägen auch auf den Osten Österreichs in vermehrtem Maß über. So war z. B. die Kraut- und Knollenfäule, aber auch die Schwarzbeinigkeit der Kartoffel in den niederschlagsreicheren Gebieten häufig anzutreffen. Im Weinbau war der Befall gering. Dagegen nahmen die Pilzkrankungen im Gemüsebau in der zweiten Jahreshälfte sehr zu.

Bedeutende Schäden entstanden schließlich besonders im Burgenland und in der Steiermark durch Viruserkrankungen an Paprika und Tomaten.

Die *Veränderungen des Kulturartenverhältnisses* weisen darauf hin, daß die bisher zu beobachtenden Entwicklungsrichtungen, nämlich die Umwandlung alpinen Grünlandes und minderwertiger Weiden bzw. Wiesen in Holzbohlenfläche sowie der Rückgang des Ackerlandes, auch 1963 Gültigkeit besaßen.

Veränderungen im Kulturartenverhältnis

Kulturarten	1957	1958	1959	1/2 1961	1/2 1962	1963
	1000 ha					
Ackerland	1.976	1.600	1.648	1.647	1.639	1.609
Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen	98	66	71	71	71	74
Weinland	39	36	36	36	36	39
Wiesen	928	1.038	1.032	1.033	1.039	1.031
Weiden	352	352	344	343	338	331
Alpines Grünland	963	920	921	921	918	908
<i>Landwirtschaftliche Nutzfläche</i>	<i>4.356</i>	<i>4.987</i>	<i>4.952</i>	<i>4.957</i>	<i>4.947</i>	<i>4.999</i>
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	3.135	3.124	3.141	3.142	3.150	3.163
Sonstige Flächen	896	1.103	1.112	1.113	1.115	1.133
<i>Gesamtfläche</i>	<i>8.387</i>	<i>8.305</i>	<i>8.305</i>	<i>8.306</i>	<i>8.306</i>	<i>8.306</i>

1) Auf Grund von Schätzungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Das *Anbauverhältnis* war — unter Berücksichtigung der rückläufigen Ackerfläche — zu Lasten des Hackfruchtbaues etwas getreide- und futterstärker als im Jahre zuvor.

Getreide

Auswinterungsschäden und Trockenheit waren die wesentlichsten Ursachen eines Rückganges der Hektarerträge bei Roggen und Weizen um 8% bzw. 4%. Da sich die Roggenanbaufläche vor allem witterungsbedingt um rund 53.000 ha (—23%) verringerte, war das Produktionsvolumen dieser Getreideart im Berichtsjahr um 31% kleiner als im Vorjahr, doch war das Erntegut von überdurchschnittlicher Qualität. Die nur infolge einer Verdreifachung der Sommerweizenanbaufläche, u. zw. um rund 5000 ha (+2%), gestiegene Weizengesamtanbaufläche vermochte zwar nicht den gesamten Produktionsausfall aufzufangen, doch blieb dadurch die Weizengesamternte nur um 2% hinter der Rekordernte des Jahres 1962 zurück. Fühlbare Qualitätsverbesserungen brachte die langanhaltende Trockenheit namentlich den sonst absatzmäßig so problematischen westlichen Produktionslagen von Normalweizen. Diese Verlagerungen im Brotgetreidearten- und Erntemengenverhältnis sind im Hinblick auf den Weizenüberhang und die Vorratslage bei Roggen günstig zu beurteilen, umso mehr, als die inmerhin noch über dem Zehn-Jahres-Durchschnitt 1953/62 liegende Brotgetreideernte die Bedarfsdeckung gewährleistete. Trotz verringertener Marktleistung ist der Erntestoß neuerlich relativ gestiegen, da in den Hauptanbaugebieten die Ernte bereits zu etwa 90% durch Mährescher eingebracht wurde. Demzufolge waren bis Ende August bereits 65% der Marktleistung erfaßt, deren Unterbringung jedoch wegen der geringeren Erntemenge keine Schwierigkeiten bereitete.

Die 1963 geübten Marktentlastungsmaßnahmen bestanden auch diesmal in einer Übernahmeverpflichtung von Inlandweizen durchschnittlicher Qualität, an die bekanntlich die Freistellung von Qualitätsweizen gebunden ist. Infolge des gehobenen Qualitätsniveaus von Normalweizen bedeutete diese Maßnahme für die Verarbeitungsbetriebe keine Härte mehr, zumal im Rahmen der Mühlenaktionen für frühzeitigen Ankauf von Brotgetreide eine Vergütung für Kapitalzinsen und Lagerschwund gewährt wird. Weiters wurde jenes Brotgetreide, das von den Verarbeitungsbetrieben nicht unmittelbar aufgenommen werden konnte, weiterhin im Rahmen der Siloaktion zwischengelagert, deren gesamte Kosten aus öffentlichen Mitteln getragen werden. In diesem Rahmen wurden 1963 rund 120.000 t Qualitätsweizen erfaßt; eine Menge, die, in Anbetracht qualitätsmindernder Faktoren im Berichtsjahr, beträchtlich erscheint und etwa 75% des Inlandbedarfes deckt. Dazu kommen noch rund 6300 t Hartweizen, was einem Drittel des Bedarfes für die Herstellung hochwertiger Teigwaren entspricht. Dieser Erfolg war bestimmend, den Anbau 1964 auszuweiten.

Die Ausweitung des genossenschaftlichen Lager-raumes in den Hauptanbaugebieten Niederösterreich, Oberösterreich und Burgenland auf 413.300 t und die geringere Ernte erleichterte die Ausweitung der sortengetrennten Übernahme von Weizen.

In der monatlichen Preistaffelung der Brotgetreideerzeugerpreise trat keine Änderung ein. Ebenso wurde die seit 1961 eingeführte Stützungsdifferenz zwischen Qualitätsweizen und Weizen durchschnittlicher Beschaffenheit beibehalten. Der Betrag diente der Förderung des Qualitätsweizenbaues, dessen Produkte zu den Preis- und Qualitätsbestimmungen von 1962 übernommen worden sind. Der Landwirt

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbaufläche in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen	1956	251	570	22,7	Zuckerrüben ...	1956	43	1.228	282,8
	1957	258	574	22,3		1957	43	1.655	387,6
	1958	263	549	20,9		1958	51	2.005	394,2
	1959	268	589	22,0		1959	54	1.951	359,0
	1960	277	702	25,3		1960	45	1.906	425,0
	1961	276	712	25,8		1961	39	1.250	323,7
	1962	270	706	26,1		¹⁾ 1962	48	1.546	322,3
1963	275	690	25,1	1963	48	2.090	432,8		
Roggen	1956	214	434	20,3	Kartoffeln	1956	181	3.229	178,5
	1957	210	400	19,0		1957	180	4.034	223,6
	1958	206	397	19,3		1958	178	3.542	199,3
	1959	218	417	19,1		1959	171	2.946	172,3
	1960	171	353	20,7		1960	180	3.809	211,5
	1961	212	472	22,3		1961	172	3.395	197,8
	1962	209	467	22,4		1962	169	3.214	190,5
1963	156	322	20,7	1963	161	3.499	217,8		
Gerste	1956	168	385	22,9	Futterrüben	1956	65	2.265	346,3
	1957	173	392	22,7		1957	63	2.480	391,3
	1958	173	335	19,4		1958	59	2.432	412,4
	1959	179	405	22,7		1959	57	2.071	360,7
	1960	209	589	28,1		1960	59	2.581	437,2
	1961	188	512	27,3		1961	59	2.271	386,5
	1962	193	557	28,8		1962	58	2.116	365,6
1963	229	617	27,0	1963	52	2.284	440,1		
Hafer	1956	187	374	20,1	Heu von Klee und Klee gras ²⁾	1956	245	1.475	60,3
	1957	184	340	18,5		1957	244	1.406	57,7
	1958	178	333	18,7		1958	244	1.462	60,0
	1959	163	312	19,1		1959	232	1.454	62,7
	1960	161	343	21,3		1960	219	1.510	68,9
	1961	155	335	21,6		1961	233	1.639	70,4
	1962	159	332	22,1		1962	229	1.604	70,0
1963	152	342	22,5	1963	218	1.603	73,6		
Körnermais	1956	51	144	28,1	Übriges Heu ...	1956	1.271	5.600	44,1
	1957	49	149	30,3		1957	1.272	5.425	42,6
	1958	49	155	31,6		1958	1.273	5.482	43,0
	1959	46	146	31,4		1959	1.270	5.621	44,3
	1960	58	213	36,5		1960	1.272	5.992	47,1
	1961	51	198	38,6		1961	1.271	6.163	48,5
	1962	54	193	35,6		1962	1.267	6.025	47,5
1963	59	194	39,0	1963	1.255	6.476	51,5		

¹⁾ Ohne der auf Grund des frühzeitigen Winterniederschlags im Jahre 1962 nicht mehr gemessenen Menge.

²⁾ Ohne Stoppelklee.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Brotgetreide — Bedarfsdeckung

(Nichtselbstversorger)

Jahr	Weizen			Roggen		
	Bedarf	Marktleistung		Bedarf	Marktleistung	
		Tonnen	Tonnen		In % des Bedarfs	Tonnen	Tonnen	In % des Bedarfs
1956/57	490.764	335.084	68	227.459	206.912	91
1957/58	495.383	319.767	65	237.902	169.609	71
1958/59	491.033	¹⁾ 321.071	65	228.419	212.040	93
1959/60	503.198	²⁾ 357.961	71	248.027	222.843	90
1960/61	504.096	³⁾ 498.030	99	238.536	176.804	74
1961/62	475.650	⁴⁾ 555.586	117	224.489	250.132	111
1962/63	486.212	⁵⁾ 564.114	116	228.865	254.689	111
1963/64 ⁶⁾	474.424	⁷⁾ 479.602	101	225.546	186.090	83

¹⁾ Davon 11.349 t Qualitätsweizen.

²⁾ Davon infolge von Auswechsellieferungen nur 11.193 t Qualitätsweizen.

³⁾ Davon 36.206 t Qualitätsweizen.

⁴⁾ Davon 82.251 t Qualitätsweizen.

⁵⁾ Davon 125.944 t Qualitätsweizen.

⁶⁾ Vorläufig.

⁷⁾ Davon 118.940 t Qualitätsweizen.

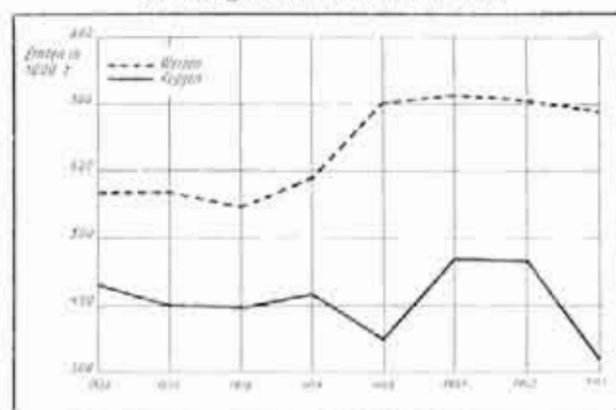
Quelle: Getreideausgleichsfonds.

konnte für den Qualitätsweizen der Ernte 1962 je nach Qualität 260 S bis 271-50 S je 100 kg erhalten.

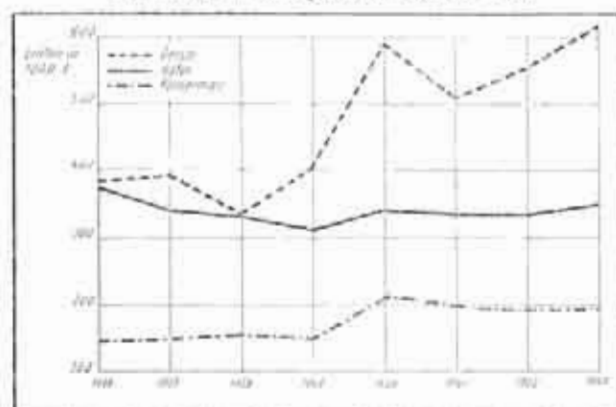
Die auf das Bundesgebiet verteilten Sperrlager von ausländischem Qualitätsweizen konnten angesichts des inländischen Aufkommens auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Obzwar die Marktleistung 1963 nicht an jene des Vorjahres heranreichte, erschien es zweckmäßig, rechtzeitig Mahlweizen geringerer Qualität für Futterzwecke freizugeben. Bis Ende 1963 sind 30.000 t dem Futtersektor zugeführt worden; dementsprechend erreichten die Futterweizenimporte nicht einmal einen Monatsbedarf. Weizenexporte erwiesen sich als nicht erforderlich.

Die seit Jahren fortlaufende Ausweitung des Futtergetreidebaues wurde im Berichtsjahr durch den Ausfall der Winterbrotgetreidefläche und eine dementsprechende Vermehrung des Futtergetreideareals noch erhöht. Dies trifft insbesondere für Gerste zu, deren Produktionsvolumen trotz etwas geringerer Hektarerträge (-6%) um rund 11% zunahm. In geringerem Maß wurde auf Hafer ausgewichen. Hingegen erhöhte sich die Sommergetreidefläche und deren Produktion um nahezu 50%. Insgesamt war eine Vermehrung des Produktionsvolumens dieser Futtergetreidearten gegenüber dem Vorjahr um rund 87.000 t zu verzeichnen, die einer Entlastung des Brotgetreidemarktes und der Futtergetreideimporte in gleicher Weise förderlich war.

Die Brotgetreideernte 1956 bis 1963



Die Ernte an Grobgetreide 1956 bis 1963



Hackfrüchte

Die dem Hackfruchtbaue im Berichtsjahr im allgemeinen sehr zuträglichen Wachstumsverhältnisse und günstigen Erntebedingungen brachten bei fast durchwegs rückläufigen Anbauflächen infolge

Höchstserträge je Hektar eine Steigerung der Gesamternten. So verringerte sich beispielsweise das dem Körnermais gewidmete Areal um 8%. Da die Flächenproduktivität jedoch um 10% höher war als 1962, überschritt die Gesamternte 1963 jene des Vorjahres noch um 1%. Es ist zu hoffen, daß die österreichischen Hybridmaiszüchtungen, die sich durch vermehrte Standfestigkeit und Frühreife auszeichnen, auch eine Ausweitung der Anbauflächen fördern. Allerdings wird der Errichtung von Trocknungsanlagen mehr Augenmerk geschenkt werden müssen, da diese eine Voraussetzung für die neuen Ernteverfahren darstellen.

Ähnlich verhielt es sich im Kartoffelbau, wo mit fortschreitender Betriebsvereinfachung — insbesondere im pannonischen Anbaugbiet — mit der Zahl der Kartoffelanbauer auch die Kartoffelfläche rückläufig ist. Richtungsbestimmend blieb dabei, trotz verstärktem Frühkartoffelbau (+6%), eine Abnahme der Spätkartoffelfläche um 5%. Rekordserträge im Früh- und Spätkartoffelbau mit 135 q bzw. 223 q je Hektar bedingten eine um 17% bzw. 9% größere Gesamternte als 1962.

Die schon ab Mitte Juni reichlich und gut ausge-reift anfallenden Inlandfrühkartoffeln verursachten einen gegenüber dem Vorjahr rasch verfallenden Preis. Eine weitere Verschärfung der Preis- und Absatzsituation brachte schließlich die überreiche Ernte an Spätkartoffeln. Da den verschiedenen Bemühungen zur Belebung des Kartoffelmarktes, wegen einer in ganz Europa ähnlichen Versorgungslage, nur mehr wenig Erfolg beschieden war, mußten große Mengen der Konservierung und damit dem Veredlungssektor zugeführt werden. Es zeigte sich neuerlich, daß Exportchancen nach Italien und in die Oststaaten nur für stärkereiche Ware gegeben sind; ein Umstand, der insbesondere für die Extrem-lagen des Wald- und Mühlviertels von Bedeutung sein könnte, wenn in den Exportmodalitäten gewisse Erleichterungen zu erzielen wären. Unbeeinflußt vom Marktgeschehen war weiters eine erweiterte Nachfrage nach vorverpackten Kartoffeln festzustellen, was nicht zuletzt mit der Umstrukturierung des Einzelhandels in engem Zusammenhang steht.

Im Saatkartoffelgeschäft war durch die günstige Preissituation des Vorjahres eine kräftige Hebung der Umsätze festzustellen. Mit Rücksicht auf die weiter steigenden Anforderungen an die Qualität ist eine räumliche Konzentration der Saatkartoffelfläche und zur Steuerung des Absatzes die Erhöhung der Lagerkapazität in Gange.

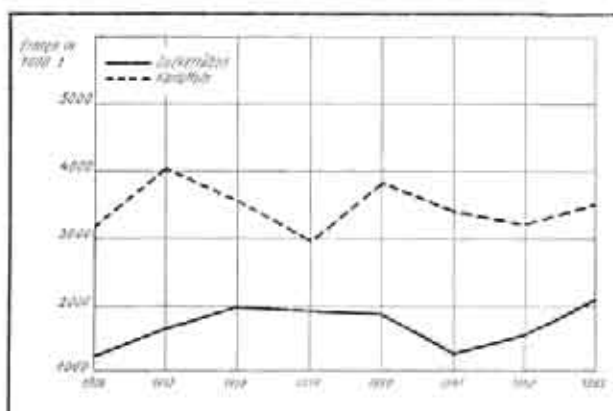
Die Kartoffelstärkeindustrie war gegenüber dem Vorjahr wieder ausreichend versorgt. Rund ein Drittel der Produktion wurde zu Sirup verarbeitet, ein weiteres Drittel absorbierte die Lebensmittelindustrie, den Rest nahmen die Papier- und Textilindustrie sowie andere Industriesparten auf. Infolge unechter Wettbewerbsverhältnisse sind die Exportchancen nach wie vor ungünstig.

Nach den ungünstigen Erntejahren 1961 und 1962 konnte im Berichtsjahr im Zuckerrübenbau wieder eine um 28% höhere Gesamternte eingebracht werden. Dazu trug eine Freigabe des Grundkontingentes zu 100 bis 105% bei, die sich in einer Erhöhung der Anbaufläche um rund 1% auswirkte, sowie eine Steigerung des Hektarertrages um 34%, nämlich auf 432,8 q je Hektar. Die Erhöhung des

Zuckerrübenpreises, bezogen auf einen Zuckergehalt von 17%, wurde durch einen Wachstumsstillstand während der langanhaltenden Trockenperiode, der gegenüber dem Vorjahr eine Minderung des Zuckergehaltes von 18% auf 16,5% nach sich zog, mehr als kompensiert; doch gestattete die gleichzeitig gestiegene Flächenproduktivität eine fühlbare Verbesserung der Hektarerlöse. Die Vorratslage hat sich inzwischen wieder gebessert, sie empfahl es jedoch, den Anbau für 1964 auf 110% des Grundkontingentes festzusetzen.

Man war auch 1963 bemüht, durch steigenden Einsatz von Einzelkornsämaschinen und eine zunehmende Mechanisierung der Pflege- und Erntearbeiten die Rentabilität des Rübenbaues zu gewährleisten. Die infolge optimaler Ernteverhältnisse aufgetretenen Anlieferungsschwierigkeiten haben die schon in Gange befindliche Verbesserung der technischen Ausstattung der Rübenübernahmestellen beschleunigt.

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1956 bis 1963



Der Feldgemüsebau wäre infolge seiner hohen Ertragsintensität hervorragend geeignet, einer erheblichen Zahl von Kleinbetrieben in den klimatisch begünstigten Lagen, vor allem im Osten und Südosten des Bundesgebietes, eine gesicherte Existenz zu bieten. Dafür sprechen sowohl der steigende Konsum als auch die laufende Erweiterung der Verarbeitungsindustrie. Eine Voraussetzung wäre allerdings eine weitgehende Beschränkung der Anbauflächen auf den Vertragsanbau. Das Berichtsjahr liefert ein deutliches Beispiel dafür, wohin eine durch günstige Vorjahrspreise stimulierte, spekulative Ausweitung der Anbaufläche führt, die bei den meisten Feldgemüsearten zwischen 20 und 50% betragen hat. Da außerdem, bei gleichzeitiger Einbuße an Qualität durch Trockenheit, die Hektarerträge um 10 bis 20% höher lagen als im Vorjahr, erreichte die Preis- und Absatzlage zeitweilig katastrophales Ausmaß. Höhepunkte stellten in dieser Hinsicht die Gurken- und Karottenernte dar, deren Produktionsvolumen um rund 40% über jenem des Vorjahres lag. Eine ähnlich hohe Produktionsausweitung war noch bei Pflückerbsen und Pflückerbohnen zu beobachten.

Obwohl sich die Verarbeitungsindustrie mit Gemüse aller Art reichlichst eindeckte, gingen die Erzeugerbetriebe mit großen Vorräten an Karotten, Roten Rüben, an Kraut und Zwiebeln in den Winter. Die Lagerkapazität der Produzenten wie auch der genossenschaftlichen Absatzorganisationen ist zwar

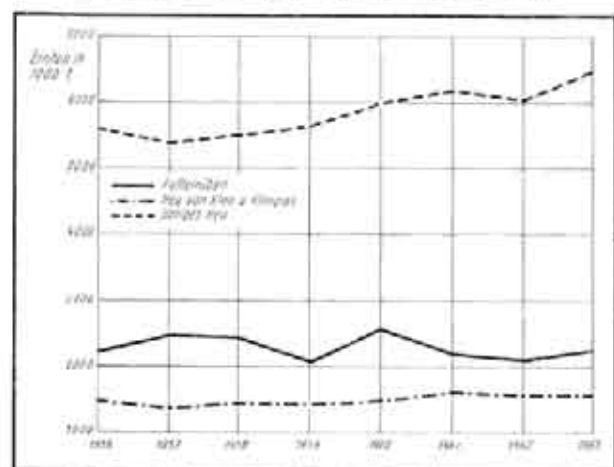
im Ausbau begriffen, reicht jedoch noch nicht einmal aus, die durch natürliche Ernteschwankungen anfallenden Mehrerträge aufzufangen. Es bleibt zu hoffen, daß derart schmerzliche Erfahrungen die Organisation des Feldgemüsebaues, insbesondere auf dem Wege eines direkten Abschlusses von Anbau- und Lieferverträgen mit den Verarbeitungsbetrieben, vorantreiben.

Grünland

Die Witterungsverhältnisse begünstigten zu Anfang der Vegetationsperiode sowohl die Entwicklung des Dauergraslandes als auch den Ackerfutterbau. Dies wirkte sich in einem mengenmäßig ausgezeichneten, qualitativ aber vielfach mittelmäßigen ersten Schnitt aus. Die zu geringen Niederschläge im Juli waren für einen fast überall unbefriedigenden zweiten Schnitt ausschlaggebend. Erst der dritte Aufwuchs fand wieder bessere Wachstumsbedingungen vor.

Im gesamten gesehen, lagen die Futterhektarerträge über dem zehnjährigen Durchschnitt, weshalb trotz verringerter Raufutterfläche (Kleeheu -5%, Wiesen -1%) die Gesamternte an Kleeheu an jene des Vorjahres heranreichte und bei Wiesenheu sogar um 8% größer war. Jedenfalls sind die Betriebe mit einer ausreichenden Raufutterreserve in den Winter gegangen. Da auch eine sehr gute Ernte an Grün- und Silomais eingebracht werden konnte, war für die Betriebe mit betonter Milchwirtschaft den ganzen Winter über auch ein nährstoffmäßig gut ausgewogenes Futterangebot gesichert.

Die Futterrüben- und Heuernte 1956 bis 1963



Weinbau

In mehrfacher Hinsicht kann das Berichtsjahr für den Weinbau als sehr wechselvoll angesprochen werden, denn schon die Witterungsverhältnisse erforderten eine große Beweglichkeit der Wirtschaftsführung. Der langanhaltende Winter hatte — lagen- und sortenweise verschieden — erhebliche Frostschäden verursacht. Besonders stark betroffen waren die Sorten Frühroter Veltliner, Portugieser und Sylvaner. In geringerem Maß sind die Sorten Burgunder, Neuburger, Müller-Thurgau und Grüner Veltliner beeinträchtigt worden. Außerdem verzögerte sich der Austrieb um 2 bis 3 Wochen. Das folgende Schönwetter ließ jedoch den Vegetationsrückstand weitgehend aufholen und ermöglichte einen ungestörten Blühverlauf. Bis Mitte August

war der Stand der Rebkulturen ausgezeichnet. Die dann einsetzenden und langanhaltenden Regenfälle sowie der damit einhergehende Temperaturrückgang führten verbreitet zu Traubenfäule. Einem zu starken Qualitätsverfall suchte man durch Auslesen entgegenzuwirken, was sich namentlich in den Tallagen in stärkerem Maß als erforderlich erwies. Dieser Umstand bedingte auch ein teilweise früheres Einsetzen der Hauptlese. Andererseits schob der schöne Spätsommer bzw. Herbst die Spätlesen noch um einige Tage hinaus und gestattete deren unge störten Verlauf, wodurch nicht nur mengenmäßig, sondern auch qualitativ hervorragende Ergebnisse erzielt werden konnten.

Nach der gesamten Weinmosternte beurteilt, liegt das Ergebnis des Jahres 1963 mit 57,5 hl je Hektar um rund 77% über dem des Vorjahres und

nur knapp hinter jenem des Rekordjahres 1958. Damit ist nach einer Reihe überwiegend ungünstiger Jahre wieder eine Vollernte eingebracht worden. Die Gesamternte wurde mit rund 1,83 Millionen Hektoliter angegeben, d. s. um 81,5% mehr als 1962; die Gesamternte ist demnach noch stärker gestiegen als der Hektarertrag, da laut Weingartenerhebung 1963 die in Ertrag stehende Weingartenfläche um 824 ha oder 2,7% größer anzusetzen war. Die Gesamtfläche, also die im Ertrag stehende Rebfläche unter Einschluß der noch nicht ertragsfähigen Weingärten (8206 ha) sowie der Schnittweingärten (110 ha) und Rebschulen (61,4 ha), beläuft sich zufolge dieser Erhebung sogar auf 40.132 ha (+12,2%).

Von der Gesamternte entfielen 86,3% auf Weißwein, 10,6% auf Rotwein und 3,1% auf Direktträger.

Die Weinmosterntn 1956 bis 1963

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag pro Hektar Hektoliter	Gesamternte Hektoliter	Davon		
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direktträger
1956	35.831	32.307	12,1	390.391	290.074	55.842	44.475
1957	35.044	31.765	44,6	1.415.427	1.234.740	122.398	58.289
1958	35.044	31.765	59,7	1.897.077	1.638.704	182.739	75.634
1959	35.048	30.868	23,6	727.952	624.818	77.850	25.284
1960	35.048	30.868	29,1	897.487	781.961	82.567	32.959
1961	35.766	30.930	42,9	1.328.221	1.163.624	116.543	48.054
1962	35.766	30.930	32,5	1.006.661	874.021	92.109	40.531
1963	39.026	31.754	57,5	1.826.741	1.575.759	193.982	57.000

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Mostqualitäten dürfen im Gesamtdurchschnitt mit einem Anteil der Qualitätsstufe „sehr gut“ von 29% und der Qualitätsstufe „gut“ von 42,1% als befriedigend bezeichnet werden. Obwohl die Note „sehr gut“ bei Weißwein im Österreichdurchschnitt für 28,1% der Moste

zutraf, lag dieser Anteil in Wien und im Burgenland bei 34 bis 35% der Gesamternte. Bei Rotwein, wo sogar 36% der Ernte auf Moste der Qualitätsstufe „sehr gut“ entfielen, konnte das Burgenland mit 42,2% den besten Landesdurchschnitt ausweisen.

Qualität des Mostes der Edelweinsorten

Jahr	Von 1001 entfielen ... auf die nachstehenden Qualitätsstufen				
	sehr gut	gut	mittel	minder	schlecht
1956	48,1	37,2	12,4	1,6	0,7
1957	16,9	40,5	34,4	7,3	0,9
1958	23,5	40,7	29,6	5,2	1,0
1959	42,2	37,5	15,7	3,0	1,6
1960	19,9	36,1	33,8	9,0	1,2
1961	44,8	40,7	13,4	0,9	0,2
1962	28,9	38,9	23,0	4,1	1,4
1963	29,0	42,1	24,8	3,2	0,9

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Vergleichsweise hat das 1963 in Ertrag stehende und mit Weißweinsorten bepflanzte Areal 70,4% der gesamten mit Edelweinsorten bepflanzten Rebfläche betragen — unter Einbeziehung der noch nicht in Ertrag stehenden Flächen 89,3%. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der noch nicht in Ertrag stehenden Flächen bei den Weißweinsorten 27% und bei den Rotweinsorten 23,8% der Ertragsflächen beträgt. Daraus ist zu ersehen, daß schon im Hinblick auf den zu erwartenden Konkurrenzdruck bei Rotwein keine Verschiebung der Flächenrelation zu dessen Gunsten angestrebt wird.

Die bereits angeführte Weingartenerhebung 1963 lenkt die Aufmerksamkeit weiters auf die rasch fortschreitende Umstellung von der Pfahlkultur zu den mittelhohen und hohen Erziehungsformen, die erst die Voraussetzung dafür bieten, diesen bisher sehr handarbeitsintensiven Betriebszweig auch in den gemischten Weinbaubetrieben einer wirtschaftlichen Mechanisierung zu erschließen. Im Bundesdurchschnitt sind demnach bereits 55% der Rebkulturen umgestellt, nämlich rund 22% auf Mittelhoch- und 33% auf Hochkulturen; länderweise betrachtet halten das Burgen-

land mit 57,3% und die Steiermark mit 56,3% der Gesamtrebfläche in dieser Entwicklung die Spitze. Es ist jedoch zu beachten, daß die Umstellung auf Hochkulturen mit 37,5% der Rebfläche in Niederösterreich den höchsten Stand erreicht hat, während diese Bestrebungen z. B. im Burgenland bisher mehr über die Ausweitung der Mittelhochkulturen (33,4%) verlaufen sind. In der Steiermark wird dieser Umstellungsprozeß — ähnlich Niederösterreich — vorwiegend von den Hochkulturen (36,1% der Rebfläche) getragen.

Es sind jedoch nicht nur arbeitswirtschaftliche Erwägungen, die diesen Wandel bedeutungsvoll erscheinen lassen, denn Hand in Hand damit geht u. a. zumeist auch eine seit Jahren zielbewußt geförderte Sortenbereinigung.

Die Weingartenerhebung 1963, die diesmal auch eine Erfassung der Edelweinsorten zum Gegenstand hatte, weist außer 25 namentlich erfaßten Sorten, mit denen rund zwei Drittel der Rebfläche bepflanzt sind, noch ein Drittel sonstige Sorten aus. Dies zeigt, welche Arbeit im Sinne einer Ausrichtung auf Qualitätsproduktion noch zu leisten bleibt. Zu den gegenwärtig 8 flächenmäßig bedeutendsten Edelweinsorten, die rund 57% der Gesamtrebfläche repräsentieren, zählen:

	In Prozent der Gesamtrebfläche
Grüner Veltliner.....	20,6
Welschriesling.....	19,7
Müller-Thurgau.....	7,0
Neuburger.....	5,3
Blauer Portugieser.....	3,8
Blaufränkisch.....	3,5
Grauer und Grüner Portugieser.....	3,3
Rheinriesling.....	2,7

Zusammen ... 56,9

Die fortschreitende Umstellung auf Hochkulturen bzw. Weitraumkulturen erlaubt aber nicht nur eine Senkung des Arbeitsbedarfes, sondern bringt durch intensivere Bewirtschaftung eine Steigerung der Hektarerträge mit sich, zugleich aber auch eine Stabilisierung der Gesamternte von Jahr zu Jahr, etwa auf einem Niveau von 2 Millionen Hektoliter. Zu dem Bemühen, die Produktion durch Abgrenzung der Weinbaugebiete und Erstellung eines Weinbankatasters auf den Inlandbedarf auszurichten, ist der Schaffung weiteren Lagerraumes, aber auch der Förderung des Absatzes, insbesondere durch das Angebot großer Mengen guter und einheitlicher Qualitäten, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen, die als verlängerter Arm der Weinbauer schon jetzt ihre Ausgleichsfunktion bei der Traubenübernahme wie beim Weinabsatz in hervorragender Weise erfüllen und auch 1963 einen völligen Zusammenbruch der Traubenpreise verhindern konnten, werden als Instrument der Preis- und Absatzpolitik ständig an Bedeutung gewinnen. Ihrem weiteren raschen Ausbau ist daher größte Beachtung beizumessen.

Obstbau

Wohl hatte der lange Winter den Obstgehölzen vielfach hart zugesetzt, doch war der ungestörte Verlauf einer reichen Baumbüte, zusammen mit neuerlich verstärkten Pflegemaßnahmen, dafür ausschlaggebend, daß sich das Volumen der gesamten Obsternte doch um rund 100.000 t oder 12,3%

größer gestaltete als 1962. Damit blieb die Ernte 1963 noch immer um rund 16% hinter der Rekordernte 1961 zurück.

Diese Produktionsausweitung wurde vor allem durch das Steinobst hervorgerufen, dessen Ernte mit 177.000 t um 65% höher war als jene des Jahres 1962. Das witterungsmäßig weniger begünstigte Kernobst konnte hingegen nur eine Produktionsausweitung um 3,6% verzeichnen, da besonders die Produktion von Winteräpfeln (-4%) und Sommerbirnen (-20%) rückläufig war. Wesentlich günstiger gestaltete sich dagegen die Mostobsternte, die einen Produktionszuwachs um rund 55.000 t (+25%) aufzuweisen hatte.

Die mengenmäßig bedeutende Apfelernte konnte wieder gut abgesetzt werden, nachdem der Anteil an erstklassiger Ware weiterhin gestiegen ist und eine lebhaftere Nachfrage nach mittlerer Qualität bestand, die hinsichtlich Ausfärbung und Aroma der Importware überlegen war.

Die Verarbeitungsbetriebe konnten im Berichtsjahr mit heimischer Ware wieder ausreichend versorgt werden. Da der Verbrauch an Obstsaften weiterhin kräftig steigt und die Inlandproduktion nur mit etwa einem Drittel am Pro-Kopf-Verbrauch beteiligt ist, bestehen nicht nur für den Tafelobstbau, sondern auch für den Mostobstbau echte Chancen. Allerdings ist vor allem ein Bedarf an Qualitätskosten gegeben, was erhöhte Anforderung an Sortenwahl, Düngung und Pflegemaßnahmen stellt.

Wie bereits erwähnt, war die Steinobsternte im Berichtsjahr wesentlich günstiger als 1962. Bei Kirschen und Weichseln ist eine gute Ernte erzielt worden. Sie fiel allerdings in diesem Jahr nicht nur mit dem ebenfalls günstigen Erntergebnis der Ananaserdbeeren zusammen, sondern war auch zeitlich gedrängt, wodurch das Hauptangebot verstärkt wurde. Bei Marillen war sogar eine Ernte zu verzeichnen, die jene des Jahres 1961 noch übertraf. Im Hinblick auf die Erfahrungen des Jahres 1961 konnte durch rechtzeitige Exporte die Absatzlage so weit stabilisiert werden, daß die Gesamterlöse dieser Ernte etwa jene des Vorjahres erreichten.

An Pflirschen wurde trotz erheblicher Frostschäden insgesamt eine gute Durchschnittsernte erzielt. Der Absatz der Inlandware war zeitweilig durch Importe lahmgelegt. Der Mangel an Kühlhäusern verursachte vorübergehend fühlbare Preiseinbußen.

Schleppend gestaltete sich der Absatz an Zwetschen, deren Erntemenge sich wie bei Edelpflaumen, Mirabellen und Ringlotten gegenüber 1962 verdoppelte. Zuzugle der hohen Qualität konnten Importe an Brennzwetschen unterbleiben. Die steinobstverarbeitenden Betriebe waren durchwegs zu günstigen Preisen reichlich versorgt. Bemerkenswert war auch, daß die Konservenindustrie in stärkerem Maß als früher Kirschen übernommen hat.

Der Wiener Markt ist 1963 um nahezu 6% (rund 35.000 t) stärker beliefert worden. Daran waren die Auslandlieferungen mit 21.000 t beteiligt. Die vermehrten Inlandlieferungen im Ausmaß von 14.000 t gehen ausschließlich auf die reichlichere Anlieferung im zweiten Halbjahr zurück.

Die Absatzentwicklung bestätigt neuerlich, daß der Markt für Qualitätsobst bei guten Preisen weiterhin aufnahmefähig ist. Dementsprechend sind mit

Die Obsternten 1961 bis 1963

Obstart	1961	1962	1963
	1000 t		
Sommeräpfel	96.7	70.4	69.8
Winteräpfel	275.8	288.3	276.7
Mostäpfel	82.7	72.0	88.8
Sommerbirnen	32.6	33.0	26.5
Winterbirnen	32.5	45.4	32.7
Mostbirnen	254.0	143.3	181.3
Kirschen	36.0	30.7	31.1
Weichseln	3.5	2.8	3.0
Marillen	34.0	19.3	37.4
Pfirsiche	11.2	7.3	9.3
Zwetschken	144.3	41.8	85.6
Edelpläumen, Ringlotten, Mirabellen	15.7	5.2	10.7
Walnüsse	7.0	6.6	7.5
Insgesamt...	1.026.0	766.1	860.4

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Hilfe der Mittel des Grünen Planes auch die Bemühungen fortgesetzt worden, durch Rodung unwirtschaftlicher Obstanlagen und schwerpunktmäßige Anlage von Intensivobstgärten auch die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen für eine lohnende Produktion von Qualitätsobst zu schaffen. So ist

Der durchschnittliche Baumertrag 1961 bis 1963

Obstart	1961	1962	1963
	Kilogramm		
Sommeräpfel	41.8	34.4	34.2
Winteräpfel	48.6	46.1	44.2
Mostäpfel	51.8	49.3	60.7
Sommerbirnen	33.4	32.9	26.4
Winterbirnen	32.8	41.2	29.7
Mostbirnen	89.5	59.3	75.0
Kirschen	40.4	37.0	37.5
Weichseln	23.2	18.5	18.8
Marillen	51.5	25.6	49.7
Pfirsiche	25.7	15.0	19.2
Zwetschken	44.7	12.9	26.5
Edelpläumen, Ringlotten, Mirabellen	40.8	12.1	24.7
Walnüsse	22.0	20.9	23.8

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

beispielsweise im Berichtsjahr die Neuanlage von 317 ha Intensivobstanlagen, vornehmlich Apfelmulturen, gefördert worden. Hand in Hand damit ging die Errichtung von Obstsammelstellen sowie der Ausbau entsprechender Absatz- und Verarbeitungseinrichtungen, über die in zunehmendem Maß die Vermarktung erfolgt. Ebenso konnte die für eine kontinuierliche Beschickung des Marktes bedeutsame Lagerkapazität für Obst und Obstsaft erweitert werden.

Die Leistungsfähigkeit des heimischen Obstbaues, der sich nun sehr dynamisch entwickelt, ist nicht zuletzt durch diese zielstrebige Maßnahmenpolitik schon so weit gegeben, daß der Inlandbedarf bis Jänner bzw. Februar des darauffolgenden Jahres gedeckt werden kann.

Gartenbau

Der gärtnerische Gemüsebau war durch den strengen und langen Winter in der Frühgemüseproduktion kostenmäßig stark belastet, fand jedoch trotz verzögerter Produktion anfangs eine sehr gute Absatz- und Preissituation vor, da auch das Ausland witterungsbedingt außerstande war, im erwünschtem Maß zu liefern. Die ungewöhnlichen Verhältnisse hatten beispielsweise zur Folge, daß die Produktion von Glassalat teilweise noch mit der Anlieferung von Neusiedler Wintersalat und der Salaternte im Eferdinger Anbaugesbiet zusammentraf, was eine starke Schwemme zur Folge hatte. Umso bedeutsamer sind die Bestrebungen zu werten, sich durch eine entsprechende Produktionsteilung im Wege weitergehender Spezialisierung der Konkurrenz des Freiland- bzw. Feldgemüsebaues zu entziehen. Diesem Erfordernis kam auch im Berichtsjahr der vermehrte Bedarf an Feingemüse sehr entgegen, dem infolge der regen Förderung der beheizten Hochglasflächen immer besser entsprochen werden kann. So wurde 1963 z. B. die Errichtung von 152 Gewächshäusern mit einer Gesamtfläche von rund 6 ha sowie der Einbau von 289 modernen Heizanlagen gefördert. Dabei ist in den letzten Jahren eine immer mehr zunehmende Inanspruchnahme von Förderungsmitteln für Zwecke der technischen Einrichtung von Gewächshäusern zu beobachten, was durchaus dem sinnvollen Ausbau der heimischen Gartenbaubetriebe entspricht. Die damit verbunde-

Die Gemüse- und Obstanlieferungen nach Wien in 100 Tonnen

	Gemüse					
	Insgesamt	1962		1963		Inland
		Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	
I. Halbjahr	291.1	104.4	186.7	270.2	78.4	191.8
II. Halbjahr	435.1	56.9	378.2	448.5	45.1	403.4
Summe ...	726.2	161.3	564.9	718.7	123.5	595.2
Obst						
I. Halbjahr	214.4	121.7	92.7	211.5	132.1	79.4
II. Halbjahr	386.2	230.7	155.5	424.2	241.7	182.5
Summe ...	600.6	352.4	248.2	635.7	373.8	261.9

Quelle: Marktamt der Stadt Wien.

nen innerbetrieblichen Umstellungen gehen unter Bedachtnahme auf neue Erkenntnisse über Kultivierungsmethoden und die Heranziehung lohnender Kulturen einher. Betriebsvereinfachungen sind im Bereich der Jungpflanzenproduktion durch die Inanspruchnahme von spezialisierten Zulieferbetrieben möglich geworden.

Infolge des steigenden Wohlstandes entwickelte sich der Blumenbausektor weiterhin sehr expansiv. In besonderem Maß gilt das für Schnittblumen unter Glas, allen voran Edelnelken und Schnittrosen. Trotzdem mußten 1963 zur Befriedigung des Bedarfes noch Blumen und Zierpflanzen im Wert von rund 60 Millionen Schilling importiert werden. Mittlerweile beginnen auch die Pläne zur Errichtung eines zentralen Blumengroßmarktes Gestalt anzunehmen. Ferner sind in einigen Bundesländern Bemühungen um eine geeignete Vermarktung in Gange.

In den Baumschulbetrieben ist immer deutlicher eine Schwerpunktbildung im Tullner Feld, im Innviertel und im Wiener Becken festzustellen. Obwohl es sich fast ausschließlich um gemischte Betriebe handelt, die hinsichtlich Maschinen und Baulichkeiten gut ausgestattet sind, ist auch hier bereits eine Spezialisierung auf wenige Kulturen festzustellen.

Abschließend ist festzuhalten, daß die Förderungsmaßnahmen im Gartenbau sowohl auf die Steigerung der Arbeits- und Flächenproduktivität im Freiland und unter Glas gerichtet waren, aber auch auf die Ausgestaltung von Kühl- und Lagerräumen Bedacht genommen wurde, um eine gleichmäßige Beschickung des Marktes zu gewährleisten.

Sonderkulturen

Im Tabakbau ist nach dem durch Blauschimmelbefall verursachten Rückgang der Anbaufläche in den vergangenen Jahren wieder ein verstärktes Interesse der Anbauer für diese ertragsintensive Kultur spürbar. Das ist nicht nur der erwiesenen Bekämpfbarkeit dieser Krankheit zu danken, sondern auch einem vorzüglich organisierten internationalen Warndienst, der nunmehr einen rechtzeitigen Einsatz von Gegenmaßnahmen ermöglicht.

Die Zahl der Pflanzler ist infolgedessen im Berichtsjahr um 192 auf 1410 Pflanzler gestiegen. Die Anbaufläche erhöhte sich um rund 70 ha auf insgesamt 328 ha. Diese Fläche teilten sich 1963 die Bundesländer mit folgenden Anteilen: Niederösterreich 29,8%, Burgenland 25,9%, Steiermark 23%, Oberösterreich 19,8% und Wien 1,5%.

Bemerkenswert ist ferner eine Erweiterung der durchschnittlichen Anbaufläche je Pflanzler, nämlich von 21 a auf 23,3 a. Am größten war sie in Wien mit 57,9 a, gefolgt von Oberösterreich mit 45,3 a. Die geringste durchschnittliche Anbaufläche war mit 17,3 a in der Steiermark zu verzeichnen.

Die Gesamtternte an Rohtabak betrug im Berichtsjahr 648,1 t, das sind pro Hektar 1,98 t. Damit wurden je Flächeneinheit um 13% mehr geerntet als im Vorjahr.

Die Hopfenernte erbrachte im Leutschacher Hopfenanbaugebiet einen Ertrag von rund 80,4 t (+26%) Trockenhopfen. Davon entfielen auf die Güteklasse I 63%. Im Mühlviertel lautete das Bonitierungsergebnis sogar auf 87% Güteklasse I. Dort wurde das vertragliche Kontingent erstmalig um 11 t überschritten. Dieses Überkontingent wurde

jedoch dankenswerterweise von der Brauindustrie übernommen.

Sowohl im steirischen als auch im oberösterreichischen Hopfenanbaugebiet sind die Übernahms- und Lagereinrichtungen modernisiert worden. Zur Beschleunigung der Pflücke sind erstmals auch Pflückmaschinen eingesetzt worden.

Stellt man die gesamte pflanzliche Produktion in Getreideeinheiten dar, so trat gegenüber 1962 eine Ausweitung um 7,3% ein, womit das naturale Produktionsvolumen den bisher höchsten Stand erreicht hat.

Die pflanzliche Produktion in Getreideeinheiten ¹⁾

Jahr	Getreideeinheiten in Millionen q	1934/37 = 100	1950 = 100
Durchschnitt			
1934/37	65,4	100	—
1950	59,5	91	100
1954	68,6	105	116
1956	73,3	112	123
1958	83,1	127	140
1959	74,0	113	124
1960	87,5	134	147
1961	84,9	130	143
1962	82,3	126	138
1963 ²⁾	88,3	135	148

¹⁾ Die Getreideeinheit ist ein in der Ernährungswirtschaft benutztes Maß, um gleichwertige Stoffe nach ihrer Nähr- oder Futterwirkung zusammenzufassen.

²⁾ Vorläufige Zahlen.

Quelle: bis 1958: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungsgesellschaft.
ab 1959: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Zusammenfassung

Das Witterungsgeschehen war 1963 vor allem durch einen langanhaltenden und strengen Winter und eine ausgedehnte Trockenperiode im Sommer gekennzeichnet. Ein schöner Frühling, der einen ungestörten Blühverlauf ermöglichte, und ausgiebige Niederschläge im August, welche die mengenmäßige Ertragskomponente begünstigten, bedingten einen bisherigen Höchststand der pflanzlichen Produktion, die — nach Getreidewerten beurteilt — um 7,3% größer war als 1962.

Die bisher zu beobachtenden Entwicklungsrichtungen des Kulturartenverhältnisses, nämlich die Umwandlung minderleistungsfähigen Dauergraslandes in Waldfläche sowie der Rückgang des Ackerlandes, auf dem sich das Anbauverhältnis etwas getreide- und futterstärker gestaltete, sind auch 1963 beibehalten worden.

Die Produktion von Brotgetreide, insbesondere von Roggen, war durch Umbruch von Winter-Aussaatflächen und niedrigere Hektarerträge geringer als 1962. Infolge fühlbarer Qualitätsverbesserungen in den westlichen Produktionslagen und mit Rücksicht auf die Vorratslage bei Roggen war dies günstig zu beurteilen, umso mehr, als auch eine erwünschte Ausweitung der Futtergetreideproduktion die Folge war. Der Bedarf an Qualitätsweizen konnte jedoch im Berichtsjahr zu 75%, jener an Hartweizen zu rund einem Drittel gedeckt werden.

Dank der Beibehaltung der bewährten Marktlastungsmaßnahmen und eines weiteren Zuwachses an Lagerraum, bereitete die Übernahme der Ernte keine Schwierigkeiten. Durch die rechtzeitige Freigabe von Mahlweizen für Futterzwecke blieb der Importbedarf gering.

Im Hackfruchtbau wurden bei fast durchwegs rückläufigen Anbauflächen Hektarhöchsterträge und damit vergrößerte Gesamternten erzielt. Im Kartoffelbau mußten deshalb große Mengen der Veredlung zugeführt werden, während das Ergebnis der Zuckerrübenenernte die Zuckervorratslage verbessern konnte. Bei Feldgemüse führten Höchsterträge und die spekulative Ausweitung der Anbauflächen zu einem Preisverfall, der eine weitgehende Beschränkung auf Kontraktanbau dringendst empfiehlt.

In den Futterbaubetrieben sicherte eine mengenmäßig etwa dem Vorjahr entsprechende Klee-Ernte und um 8% größere Wiesenheuente eine ausreichende Futterbasis, die noch durch eine sehr gute Silomaisenernte ergänzt wurde.

Nach einer Reihe ungünstiger Erntejahre konnte im Weinbau wieder eine Vollernte erzielt werden, an deren Unterbringung die gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen in hervorragendem Maß beteiligt waren.

Auch die Obsternte war um 12-3% höher als im Vorjahr, wofür in erster Linie eine reiche Steinobsternte maßgebend war. Die im allgemeinen günstige Absatzlage bestätigte neuerlich die Aufnahmefähigkeit des Marktes für Qualitätsobst, dessen Marktanteil infolge der raschen Fortschritte im Aufbau eines Intensivobstbaues in steter Zunahme begriffen ist.

Im Blumenbau hielt die expansive Entwicklung bei Schnittblumen an. Die Baumschulbetriebe haben ihre Produktion weiter spezialisiert. Auch bei den Sonderkulturen war eine weitere Aufwärtsentwicklung zu erkennen, da die Tabakanbaufläche wieder zunahm und die Hektarerträge 1963 um 13% höher lagen. Das qualitative Ergebnis konnte befriedigen. Dies traf auch für den Hopfenbau zu und hat sicher-

lich dazu beigetragen, daß die erzielten Überkontingente von der Brauindustrie übernommen wurden.

Aus Mitteln des Grünen Planes sind weiterhin lebhafte Impulse zur Neuorientierung der Produktionsrichtung und der Produktionstechnik gegeben worden. In verstärktem Maß war jedoch die Erweiterung der Lagerungsmöglichkeiten sowie die Schaffung von Verwertungs- und Absatzrichtungen Gegenstand der Förderung, da diese infolge ihrer stabilisierenden Funktion in Preis und Absatz bzw. Versorgung für Produzenten und Konsumenten gleichrangige Bedeutung haben. Ein weiterer Ausbau dieser Verwertungseinrichtungen wird auch in Zukunft notwendig sein.

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehstandes

Die bereits 1962 zu beobachtende Abnahme des in Großvieheinheiten ausgedrückten Viehbesatzes hat sich im Berichtsjahr noch verstärkt. Hat der Rückgang im Jahre 1962 35.000 GVE betragen, so wurde er für 1963 mit 105.000 ermittelt. Damit ist der gewichtsmäßige Viehbesatz um 4-4% gegenüber 1962 gesunken. Die Abnahme zeigte sich in allen Bundesländern und schwankte — ausgenommen in Wien, wo die Abnahme 20-3% betrug — zwischen 2-7% (Salzburg und Tirol) und 6-8% (Burgenland). Der Rückgang machte sich nicht nur beim Zugviehbestand (—23.000 GVE) bemerkbar, sondern betraf — im Gegensatz zu 1962 — weit stärker den Nutzviehbestand (—82.000 GVE). Damit ist der in Großvieheinheiten ermittelte Zugviehbesatz gegenüber 1956 um 58% gesunken, während der Nutzviehbestand nach einem Anstieg in den Jahren 1960 und 1961 im Berichtsjahr wieder auf das Niveau des Jahres 1959 zurückfiel.

Der Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE) ¹⁾

Bezeichnung	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963
In 1000 GVE	2.479	2.447	2.374	2.346	2.378	2.406	2.371	2.266
davon Zugvieh ²⁾	342	304	270	241	218	194	167	144
Nutzvieh	2.137	2.143	2.104	2.105	2.160	2.212	2.204	2.122
Index, 1956 = 100								
Insgesamt	100	99	96	95	96	97	96	91
davon Zugvieh	100	89	79	70	64	57	49	42
Nutzvieh	100	100	98	99	101	104	103	99

¹⁾ 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht.

²⁾ Pferde insgesamt und Zugochsen.

Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Der Viehbestand in GVE nach Bundesländern

Bundesländer	1962		1963		Veränderungen 1962 zu 1963
	GVE	%	GVE	%	
Wien	6.956	0-3	5.546	0-3	— 20-3
Niederösterreich	638.493	26-9	605.631	26-7	— 5-1
Burgenland	120.223	5-1	112.026	4-9	— 6-8
Oberösterreich	585.565	24-7	568.097	25-1	— 3-0
Salzburg	138.074	5-8	134.296	5-9	— 2-7
Steiermark	448.015	18-9	423.692	18-7	— 5-4
Kärnten	203.443	8-6	193.939	8-6	— 1-7
Tirol	173.050	7-3	168.402	7-4	— 2-7
Vorarlberg	56.904	2-4	54.710	2-4	— 3-0
Österreich	2.370.723	100-0	2.260.339	100-0	— 4-4

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Hinsichtlich der stückmäßigen Veränderungen im Bestand der einzelnen Viehkategorien ist anzuführen:

Nach der Viehzählung am 3. Dezember 1963 hat die seit Jahren zu beobachtende Verminderung des Pferdebestandes weiter angehalten. Der Rückgang war allerdings mit 9,9% oder rund 12.000 Stück geringer als im vorhergehenden Berichtszeitraum. Etwas mehr als zwei Drittel der Abnahme entfiel auf die Betriebe Nieder- und Oberösterreichs sowie des Burgenlandes, während in den Bundesländern mit vorherrschenden Berglagen und damit eingeschränkten Mechanisierungsmöglichkeiten der Rückgang des Pferdebestandes zum Teil weit unter dem Bundesdurchschnitt lag. Absolut am stärksten war von diesem Rückgang bei verminderter Nachzucht mit rund 11.200 Stück der Bestand der drei- bis vierzehnjährigen Pferde betroffen. Da die Verminderung der

Jungpferde größer als die Zunahme der Fohlen war und außerdem um 2,4% weniger Stuten als 1962 gedeckt worden sind (in Salzburg, Tirol und Vorarlberg haben die Belegungen allerdings etwas zugenommen), dürfte der Abbau des Pferdebestandes auch weiterhin andauern, wenngleich die Bestandesverminderung schon weitgehend fortgeschritten ist und der Rückgang in den Stutenbelegungen erstmals seit einer Reihe von Jahren nicht wesentlich war. Hervorzuheben ist hierbei, daß der Anteil der Fohlen und Jungpferde am Gesamtbestand im Vergleich zu 1956 von 11,6% auf 7,2% abgenommen hat, während derjenige der über 14 Jahre alten Pferde von 9,2% auf 14,5% gestiegen ist, eine Tendenz, die die Überalterung des Pferdebestandes besonders zum Ausdruck bringt. Die Zahl der Pferdehalter hat sich im Berichtszeitraum weiter verringert (—8,8%) und war gegenüber 1958 um fast ein Drittel geringer.

Der Pferdebestand 1959 bis 1963 ¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963	Veränderungen 1963 zu 1962 %
	1000 Stück					
Pferde	163,2	150,2	135,0	120,6	108,6	— 9,9
davon						
Fohlen unter 1 Jahr	3,7	4,0	3,5	2,6	2,8	+ 9,9
Jungpferde:						
1 bis unter 2 Jahre	3,2	3,1	3,0	2,7	2,2	— 17,1
2 bis unter 3 Jahre	4,7	3,7	3,3	3,2	2,8	— 11,8
Pferde 3 bis unter 14 Jahre:						
Hengste	9,6	8,6	7,5	6,7	6,3	— 6,8
Stuten	73,1	67,8	61,2	55,2	49,2	— 10,9
Wallachen	51,0	45,3	39,7	34,4	29,6	— 14,0
Pferde 14 Jahre alt und älter	17,6	17,7	16,8	15,8	15,7	— 0,5

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Rinderbestand zeigte in allen Kategorien, Altersklassen und in allen Bundesländern eine rückläufige Tendenz. Die Abnahme war bei den für die Fleischproduktion maßgebenden Kategorien stärker, während sich die Zuchtgrundlage an Kühen und Kälbern noch relativ am besten gehalten hat. Der Rückgang des Rinderbestandes um 5,2% (1962: —0,8%) kann zum Teil mit dem Abbau des Produktionsüberhangs sowie der fortschreitenden Tbc- und Bangbekämpfung erklärt werden. Der zur Jahreswende 1962/63 infolge zeitweiliger Exporthemmnisse durch die Hauptabnehmerländer verursachte Stau in der Rinderhaltung konnte insbesondere im ersten Quartal bzw. der ersten Hälfte des Berichtsjahres vor allem auf Grund der Freigabe hoher Importkontingente durch Italien rasch und preisgünstig abgebaut werden.

Insgesamt war das Bestandesniveau mit 2.310.667 Stück Ende 1963 ungefähr gleich hoch wie vor fünf Jahren (1959: 2.308.249 Stück), aber um 126.456 Stück geringer als 1962. In den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich und Burgenland hat diese Abnahme insgesamt rund 100.000 Stück oder fast 80% des Gesamtrückganges betragen. Im Zuge der Betriebsvereinfachung und Spezialisierung war im Flachland bzw. in ackerbaubetonten Gebieten eine Einschränkung der Rinderhaltung, insbesondere der Kuhhaltung, und eine Zunahme von vieh-

losen Betrieben zu beobachten, während im Grünlandgebiet bei geringerem Rückgang der Viehalter die Tendenz zu einer Bestandesausweitung besteht.

Der Rückgang war bei den Kälbern (—1,9%), ein- bis zweijährigen und älteren Kalbinnen (—3,2% und —1,7%) sowie den Kühen (—2,9%) relativ noch am geringsten. Hierbei ist der Kuhbestand auf 1.134.398 Stück und damit unter den Bestand des Jahres 1950 gefallen. Gegenüber 1962 betrug die Abnahme 34.385 Stück. Innerhalb des Kuhbestandes wurde — wie in den vorhergehenden Jahren — der Anteil der Zugkühe wieder geringer und verminderte sich um fast 25.000 Stück (—15,9%), während der Bestand der ausschließlich zur Milchgewinnung herangezogenen Kühe mit 979.657 Stück (—0,2%) fast unverändert geblieben ist. Wenn damit der gesamte Kuhbestand zur Milchgewinnung im Dezembervergleich zu 1962 um 26.876 Stück rückläufig war, so ist augenscheinlich, daß die Nachziehung des Produzentenpreises für Milch im Berichtsjahr zu keiner Ausweitung des Milchkuhbestandes geführt hat. Insbesondere in Großbetrieben ist eine zunehmende, durch betriebs- und arbeitswirtschaftliche Gründe bedingte Abkehr von der Milchviehhaltung festzustellen. Die Abnahme des Kuhbestandes zur Milchgewinnung zeigte sich in allen Bundesländern, wobei die Hauptquote von 11.064 Stück (rund 41%) auf Niederösterreich entfiel.

Die stärksten Rückgänge im Rinderbestand wiesen mit 29·8%, 21·3% und 20·1% die zwei- und mehr-jährigen Zugochsen, Schlachtstiere und -ochsen auf. Insgesamt hat die Zahl der Stiere um 40.642 und die der Ochsen um 17.489 abgenommen, sodaß für 1964 eine solche Rekordproduktion von Rindfleisch wie im Berichtsjahr nicht zu erwarten ist. Allerdings kann auf Grund der Abnahme der Kälberschlachtungen gegen Jahresende geschlossen werden, daß mit den

Bestrebungen zur Auffüllung der Jungviehbestände auch die Produktionsgrundlage für Rindfleisch wieder eine Verbesserung erfahren wird.

Der Rückgang der Rinderhalter war im Jahre 1963 mit fast 8500 größer als 1962 und in den Jahren vorher. Seit 1958 hat sich ihre Zahl um fast 10% vermindert, besonders stark in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Burgenland und Vorarlberg.

Der Rinderbestand 1959 bis 1963 ¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963	Veränderungen 1963 zu 1962 %
	1000 Stück					
Rinder	2.308·2	2.386·8	2.456·6	2.437·1	2.310·7	- 5·2
davon						
Kalber	228·4	240·3	246·4	226·3	221·0	- 1·0
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr:						
männlich	160·4	178·8	189·8	187·3	169·9	- 9·3
weiblich	214·5	229·2	232·1	230·9	211·2	- 8·5
1 bis 2 Jahre alt:						
Stiere	92·5	104·7	124·0	133·5	118·5	- 11·3
Ochsen	47·5	59·1	47·3	40·2	34·6	- 13·9
Kalbinnen	224·4	246·3	262·4	262·0	253·7	- 3·2
2 Jahre alt und älter:						
Stiere	14·2	13·9	13·8	13·2	11·9	- 9·9
Zugochsen	48·4	42·2	36·0	26·8	18·8	- 29·8
Schlachtstiere	19·0	25·1	28·3	32·3	25·4	- 21·3
Schlachtschweine	19·3	19·2	19·7	19·3	15·4	- 20·1
Kalbinnen	87·6	86·8	94·5	96·5	95·0	- 1·7
Kühe insgesamt	1.151·1	1.150·3	1.162·3	1.168·8	1.134·4	- 2·9
davon						
Milchkühe	941·2	944·8	963·8	981·7	979·7	- 0·2
Milch- und Zugkühe	190·5	182·2	172·5	156·2	131·3	- 15·9
Schlachtkühe	19·4	23·3	26·0	30·9	23·4	- 24·3

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Schweinebestand 1959 bis 1963 ¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963	Veränderungen 1963 zu 1962 %
	1000 Stück					
Ferkel	582·9	606·2	613·8	584·0	618·4	+ 5·9
Jungschweine	1.138·0	1.220·3	1.234·6	1.191·2	1.257·5	+ 5·6
Schlachtschweine:						
bis 1 Jahr	678·1	713·4	706·3	660·9	634·2	- 4·0
über 1 Jahr	155·2	153·0	140·3	123·5	113·0	- 8·5
Zuchtsauen bis 1 Jahr:						
trächtig	50·0	47·3	46·3	43·2	46·9	+ 8·4
nicht trächtig	48·7	45·6	43·6	41·3	40·4	- 2·0
Zuchtsauen über 1 Jahr:						
trächtig	102·6	110·1	113·3	111·9	119·6	+ 6·8
nicht trächtig	73·5	77·3	79·9	77·1	78·8	+ 2·1
Zuchtöber:						
bis 1 Jahr	7·4	7·4	7·6	7·0	6·8	- 3·6
über 1 Jahr	8·6	8·5	8·8	9·1	8·9	- 1·9
Summe ...	2.845·0	2.989·6	2.994·7	2.849·2	2.924·5	+ 2·6

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die bereits aus der Zwischenzählung im September 1963 ersichtliche Erhöhung des Schweinebestandes fand saisonal noch verstärkt in der Dezemberzählung mit 2,924.542 Stück ihren Niederschlag. Damit war der Schweinebestand Ende 1963 um 2,6% höher als ein Jahr vorher, jedoch geringer als 1961. Absolut nahm hierbei die Zahl der Schweine in Ober- und Niederösterreich am stärksten, u. zw. um 46.134 und 25.060 Stück oder 96,5% des Gesamtzuwachses zu, also in jenen Bundesländern, die im Berichtsjahr mit 62% des Gesamtschweinebestandes für die Marktversorgung von entscheidender Bedeutung waren. Während die Zahl an Schlachtschweinen und Zuchtebern um 4,7% und 2,5% abgenommen hat, wurden Ende 1963 um 5,9% und 5,6% mehr Ferkel und Jungschweine gezählt als ein Jahr vorher. Die Zahl der trächtigen Sauen, die die Entwicklungstendenz

der Schweineerzeugung am zuverlässigsten anzeigt, wies im Dezember 1963 eine Rekordhöhe von 166.595 Stück auf und war somit um 7,2% höher als zur gleichen Zeit des vorhergehenden Jahres. Die reichliche Futtermittelversorgung und der niedrige Kartoffelpreis sowie vor allem die Intensivierung der Aufzucht lassen in der aufsteigenden Linie des Schweinezyklus für 1964 eine hohe Produktion erwarten.

Bei zunehmendem Schweinebestand ist die Zahl der Schweinehalter weiter gesunken (-2,9%). Damit war auch in der Schweinehaltung eine weitere Konzentration bzw. Tendenz zur Bestandesvergrößerung im Einzelbetrieb festzustellen, die in den bäuerlichen Familienbetrieben im Sinne einer rationellen und kostenmäßig günstigeren Produktionsgestaltung nur begrüßt werden kann.

Anzahl der Pferde-, Rinder- und Schweinehalter 1961 bis 1963

Bundesland	1961	1962	1963	1961	1962	1963	1961	1962	1963
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Wien	403	351	279	280	249	203	814	676	522
Niederösterreich	30.416	27.028	23.812	82.286	79.695	77.019	112.701	106.499	103.282
Burgenland	7.996	7.366	6.603	22.982	22.126	20.696	38.458	35.540	34.390
Oberösterreich	18.291	16.397	14.692	67.577	66.763	65.412	73.840	72.693	70.230
Salzburg	5.130	4.729	4.556	12.747	12.488	12.381	13.573	13.229	12.916
Steiermark	14.014	13.164	12.431	65.436	64.377	62.882	80.884	77.889	76.252
Kärnten	13.323	12.866	12.047	24.804	24.573	23.977	32.317	30.611	29.884
Tirol	3.561	5.142	4.946	22.442	21.980	21.469	22.287	21.113	20.537
Vorarlberg	1.442	1.319	1.204	7.617	7.388	7.117	6.726	6.211	6.001
Österreich ...	96.576	88.362	80.570	306.170	299.630	291.156	381.609	364.461	354.014
Bundesland	Index 1958 = 100								
Wien	59	51	41	75	67	55	68	56	43
Niederösterreich	74	66	58	93	90	87	91	86	83
Burgenland	82	75	68	91	88	82	92	85	82
Oberösterreich	78	70	62	97	96	94	95	93	90
Salzburg	90	83	80	97	95	94	93	90	88
Steiermark	92	86	81	98	96	94	97	93	91
Kärnten	89	86	80	95	94	92	94	89	87
Tirol	87	80	77	97	95	93	95	90	87
Vorarlberg	84	77	70	94	91	88	97	90	87
Österreich ...	81	74	65	95	93	91	93	89	87

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Eine geringere Abnahmequote als 1962 zeigten Ende 1963 die Bestände an Ziegen (-9,2%) und Schafen (-5,5%). Da die Zahl der Tiere unter einem Jahr bei beiden Viehkategorien wieder geringer als zum Stichtag 1962 war, kann damit gerechnet werden, daß die rückläufige Tendenz noch nicht abgeschlossen ist, wenn auch die Abnahmequote im Berichtsjahr gegenüber den vorhergehenden Jahren etwas gemildert erscheint.

Der Hühnerbestand ist nach der Dezemberzählung 1963 im Vergleich zum Vorjahr um 2,7% auf 10,35 Millionen Stück gestiegen. Hierbei hat die Zahl der Junghennen um 9,1% zugenommen, während sich der Bestand an älteren Legehennen geringfügig verminderte (-1,2%). Von den 8,9 Millionen Hennen

waren 47,4% Junghennen (1956: 38,7%, 1962: 44,9%). Diese Tatsache ist auf den wünschenswerten raschen Umtrieb und auf die rechtzeitige und systematische Ausmerzung der älteren Tiere zurückzuführen. Die Zahl der Schlacht- und Masthühner, die gegenüber 1962 um 1,4% rückläufig war, zeigte in den einzelnen Bundesländern im Vergleich zum Vorjahr eine unterschiedliche Entwicklung. So hat der Bestand in Tirol, Burgenland, Salzburg und in der Steiermark noch relativ am stärksten zugenommen, während in Vorarlberg, Oberösterreich und Wien eine Bestandesabnahme festzustellen war. Beim Wassergeflügel hat sich die Zahl der Gänse weiterhin auf 10,4,105 Stück vermindert (-11,9%). Hingegen ist der Entenbestand nach einer rückläufigen Tendenz seit 1959 im Berichtsjahr wieder gestiegen (+13,3%).

Der Viehbestand in den Bundesländern 1959 bis 1963 in 1000 Stück

Bundesland	Pferde		Rinder			Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Züchtungen	*) Kühe						
Wien	1959	1-7	1-7	2-8	0-0	1-2	11-1	0-1	1-0	97-1	5-4
	1960	1-5	1-4	2-9	—	1-1	13-0	0-2	0-0	90-1	4-1
	1961	1-4	1-3	3-0	0-0	1-1	12-9	0-1	0-7	82-5	4-1
	1962	1-2	1-2	3-5	—	0-9	15-4	0-1	0-5	78-3	2-4
	1963	1-6	1-4	1-9	0-0	0-7	14-2	0-1	0-5	68-8	4-2
Niederösterreich	1959	52-9	51-5	509-5	18-1	280-0	982-7	26-9	88-7	3.150-3	166-2
	1960	47-3	45-8	615-1	15-6	276-6	1.053-5	25-5	81-9	3.136-7	151-1
	1961	41-2	40-0	627-5	12-9	275-0	1.000-7	23-0	74-5	3.121-1	153-0
	1962	35-7	34-8	617-0	9-5	269-7	1.028-4	20-0	65-4	3.137-2	117-9
	1963	31-1	30-2	579-2	6-5	259-5	1.053-4	18-1	59-7	3.256-6	121-7
Burgenland	1959	13-0	12-1	115-3	0-3	58-2	187-7	0-5	5-7	820-9	59-2
	1960	11-8	11-2	119-5	0-2	56-3	204-9	0-4	5-1	863-7	63-1
	1961	10-7	10-1	121-3	0-2	55-6	199-9	1-0	4-6	844-1	62-6
	1962	9-5	9-0	115-7	0-1	53-5	180-6	0-3	3-8	858-6	47-5
	1963	8-5	8-0	103-6	0-1	50-1	183-3	0-6	3-3	876-9	42-2
Oberösterreich	1959	33-7	31-7	568-4	5-8	293-7	693-7	11-9	28-4	2.303-1	84-1
	1960	30-2	28-8	590-1	5-0	293-6	721-6	11-3	26-5	2.270-6	85-7
	1961	26-5	25-3	621-4	4-0	298-8	742-9	11-0	25-1	2.347-8	79-1
	1962	23-2	22-2	623-3	2-8	302-3	713-8	10-5	22-7	2.402-0	61-8
	1963	20-5	19-6	598-6	2-1	298-5	759-9	9-9	20-6	2.426-0	67-8
Salzburg	1959	9-2	7-3	137-6	0-8	75-5	66-1	35-8	5-9	331-1	8-0
	1960	8-8	7-1	142-6	0-6	75-9	69-6	34-5	5-4	330-9	6-7
	1961	8-0	6-4	147-5	0-5	77-9	67-7	33-3	4-9	334-0	5-9
	1962	7-3	6-0	148-5	0-4	79-3	67-7	31-1	4-3	335-3	4-7
	1963	6-8	5-6	143-4	0-2	78-7	70-0	29-8	4-0	358-4	4-7
Steiermark	1959	22-5	20-7	439-2	20-3	210-4	548-4	31-5	16-7	1.768-6	21-3
	1960	21-6	19-7	459-7	18-0	212-8	552-7	30-8	16-1	1.774-9	19-8
	1961	20-1	18-3	471-3	15-9	215-4	530-1	30-3	15-1	1.841-4	18-9
	1962	18-4	16-9	466-6	12-2	217-3	509-6	27-2	13-3	1.861-6	14-0
	1963	16-8	15-5	438-3	8-5	211-3	510-5	25-8	12-1	1.939-2	13-5
Kärnten	1959	20-5	17-9	187-0	2-4	81-2	233-4	31-9	13-8	713-5	8-8
	1960	19-7	17-1	195-9	2-2	81-5	245-4	29-9	12-6	723-7	7-3
	1961	18-5	16-2	198-6	2-0	81-3	230-3	28-0	11-9	767-5	6-6
	1962	17-3	15-1	201-5	1-5	82-0	221-9	26-5	10-5	796-4	5-1
	1963	15-8	13-9	191-9	1-2	80-6	220-0	24-7	9-8	788-7	4-3
Tirol	1959	7-9	6-8	196-0	0-7	96-1	90-1	42-6	10-8	417-3	3-1
	1960	7-5	6-6	196-0	0-6	94-0	93-6	39-4	10-1	407-2	3-5
	1961	6-9	6-1	199-2	0-5	95-6	89-6	38-0	9-6	419-6	2-2
	1962	6-4	5-0	195-7	0-3	96-9	82-9	35-0	9-2	421-7	1-7
	1963	6-1	5-3	189-7	0-2	96-5	83-9	33-0	7-9	461-2	1-5
Vorarlberg	1959	1-9	1-8	62-2	0-0	34-5	31-8	3-5	3-6	188-8	2-2
	1960	1-8	1-7	65-0	0-0	35-2	35-3	3-2	3-2	189-8	2-0
	1961	1-7	1-6	66-8	0-0	35-7	30-6	3-2	2-9	185-4	2-4
	1962	1-6	1-4	65-3	0-0	35-9	28-9	2-8	2-6	180-0	1-7
	1963	1-4	1-3	62-1	0-0	35-1	24-3	2-8	2-3	172-2	1-2
Österreich	1959	163-3	151-5	2.308-2	48-4	1.131-7	2.845-0	184-7	174-6	9.796-7	358-3
	1960	150-2	139-4	2.386-8	42-2	1.127-0	2.989-6	175-2	161-8	9.787-6	343-3
	1961	135-0	125-3	2.456-6	36-0	1.136-4	2.994-7	168-8	149-3	9.943-4	334-8
	1962	120-6	112-2	2.437-1	26-8	1.137-8	2.849-2	153-3	132-3	10.071-1	256-8
	1963	108-6	100-8	2.310-7	18-8	1.111-0	2.924-5	144-8	120-2	10.348-0	261-1

*) Ohne Schlacht- und Mastkühe.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Obwohl die Bekämpfung der chronischen Tierseuchen im Jahre 1963 mit Hilfe der Mittel aus dem Grünen Plan beschleunigt fortgeführt werden konnte, verursachten die Rindertuberkulose und Rinderbrucellose mit 30% bzw. 15% neuerlich die Hauptquote des mit ungefähr einer halben Milliarde Schilling zu schätzenden Gesamtschadens durch Tier-

seuchen. Die staatliche Bekämpfung der Rindertuberkulose erfaßte hierbei bis Ende 1963 87,7% und 53,3% des untersuchungspflichtigen Rinder- bzw. Ziegenbestandes (1962: 73,4% bzw. 41,2%). Der durchschnittliche Versenckungsgrad wurde mit 20,7% bei den Rindern und mit 3,5% bei Ziegen festgestellt. Die Zahl der rinderhaltenden Betriebe, die der Bekämpfungsaktion angeschlossen worden sind, erhöhte

sich auf 236.924 oder 81,4% der Gesamtrinderhalter (1962: 67,5%), 41.475 Reagenten wurden unter Zuerkennung von Beihilfen ausgemerzt, hievon durch Mittel des Grünen Planes 22.537 Stück (1962: 18.961 Stück). Die Bangbekämpfungsaktion konnte auf 201.148 Betriebe bzw. 69,1% der Rinderhalter und 76,6% des untersuchungspflichtigen Rinderbestandes im Berichtsjahr ausgedehnt werden, gegen 53,4% und 58,2% im Jahre 1962. Durch Gewährung von 7727 Ausmerzbeihilfen aus dem Grünen Plan war es möglich, die Brucellosebekämpfung zu beschleunigen.

Nachdem Österreich über 2 Jahre gänzlich frei von Maul- und Klauenseuche war, wurde zu Beginn des Jahres 1963 die Seuche im Rinderschlachthof Wien-St. Marx amtlich festgestellt. Trotz sofortiger Anordnung von Schutz- und Tilgungsmaßnahmen kam es zu einer weiteren Verschleppung dieser Seuche, die in der Vergangenheit auch in Österreich bereits großen Schaden angerichtet hat. Insgesamt sind die Tierbestände in 52 Höfen, davon 49 in Niederösterreich und Wien sowie 3 im Burgenland, von dieser Seuche befallen worden. Im Zuge der Bekämpfung mußten 1790 Tiere (hievon 770 Rinder und 960 Schweine) seuchensicher geschlachtet und 260.487 Rinder sowie 47.502 Schafe und Ziegen über amtlichen Auftrag zu Lasten des Bundes schutzgeimpft werden. Überdies wurden 26.619 Rinder, Schafe und Ziegen einer privaten Schutzimpfung unterzogen. Die vom Bund für die Keulung und Schutzimpfung getragenen Kosten beliefen sich unter Berücksichtigung des Fleischerlöses per Saldo auf 7,8 Millionen Schilling. Dank der raschen Tilgung (in etwa 2 Monaten) war der Schaden, den diese Seuche in der Regel verursacht, relativ gering, wemgleich z. B. der Zuchtviehabsatz in Niederösterreich in den ersten 3 Monaten des Berichtsjahres infolge des Seuchenausbruches gehemmt war.

Außerordentlich hoch war der durch die Leberegel-seuche bedingte Schaden, der mit rund 28% der Gesamtschadenssumme angegeben werden kann. Gering waren dagegen der Schaden und die Vorbeugungskosten bei Geflügelpest, Milzbrand, Rauschbrand, Schweinepest und ansteckender Schweinelähmung.

Produktion und Verwertung von Rindern

Das Jahr 1963 stand im Zeichen einer Rekordproduktion an Rindern, die bei steigender Nachfrage im Inland und bei ausgeweitetem Export zu besseren Preisen eine günstigere Verwertung fand als 1962.

Die Schlachtrinderproduktion erreichte 558.900 Stück und damit um ein Drittel mehr als 1960. Allerdings war die Steigerungsrate in der Produktion mit rund 46.000 Stück (+10,7%) im Vergleich zu 1962 geringer. Der heimische Markt wurde mit 444.453 Schlachtrindern (+14.328 Stück gegenüber 1962) beliefert. Zusammen mit den Importen erhöhten sich die gewerblichen Schlachtungen um fast 17.000 auf 447.133 Rinder. War schon im vorhergehenden Berichtszeitraum zu erkennen, daß sich die Rinderschlachtungen in stärkerem Maß auf die Schlachtung von Kühen und Kalbinnen stützten, so setzte sich dieser Trend im Jahre 1963 weiter fort. Von der gesamtten Schlachtrinderproduktion wurden 79,5% (+3,3%) auf dem heimischen Markt abgesetzt, 18,4% (+47,9%) gingen in den Export und 2,1% (-1,4%) entfielen auf Hausschlachtungen. Auf dem Rindermarkt in Wien-St. Marx wurden 1963

67.941 Schlachtrinder aus dem Inland aufgetrieben, gegen 77.923 und 61.857 in den Jahren 1962 und 1961. Außerdem wurden in die Großmarkthalle direkt 7100 t Rindfleisch (1962: 6940 t) eingebracht. Nach einem Jahr mit schwächeren Preisen wurde im Berichtsjahr wieder ein durchschnittlicher Schlachtrinderpreis in Wien-St. Marx erzielt, der dem des Jahres 1961 entspricht.

Die Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion

Jahr	Rinder	Kälber	Schweine
	1000 Stück		
1956	391,2	525,6	2.154,0
1957	404,1	540,8	2.538,7
1958	420,8	521,4	2.733,1
1959	422,7	467,3	2.884,7
1960	417,7	446,1	2.836,1
1961	437,8	446,1	3.074,9
1962	512,9	487,5	3.099,7
1963	558,9	495,9	3.039,5

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Marktleistung, die Aus- und Einfuhr an Schlachtrindern¹⁾ in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen ²⁾	Einfuhr ³⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ³⁾
1956	366.420	7.614	369.806	23.196
1957	366.214	3.237	369.977	33.786
1958	368.701	4.821	363.886	49.842
1959	377.315	9.635	367.680	49.960
1960	373.365	10.784	362.581	49.535
1961	383.481	2.844	380.637	51.096
1962	430.135	10	430.125	69.388
1963	447.133	2.680	444.453	102.503

¹⁾ Ohne Kälber.

²⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.

³⁾ Ohne Vormerkverkehr.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die Schlachtkälberproduktion stieg im einjährigen Vergleich um 8400 auf 495.900 Stück und war damit größer als in den vorhergehenden vier Jahren. Die Schlachtungsquote (in Prozent des Kälberzuganges) erreichte 50,9% gegenüber 48,2% im Jahre 1962. Allerdings sind die Kälberschlachtungen in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres im Verhältnis zur gleichen Zeit des Jahres 1962 wieder rückläufig gewesen.

Entwicklung der Abkalbequote und der Schlachtungsquote

Jahr	Abkalbequote in Prozent des Kuhbestandes	Schlachtungsquote in Prozent des Kälberzuganges
1953	74,3	57,4
1957	77,6	56,8
1958	78,6	54,6
1959	79,6	49,0
1960	82,0	45,6
1961	82,3	45,0
1962	83,2	48,2
1963	82,1	50,9

Quelle: Agrarwirtschaftliches Institut der Hochschule für Bodenkultur.

Im Rahmen der Rindermastförderungsaktion wurden 1962/63 23.486 Rinder erfaßt. Hievon sind 60,7% in Niederösterreich gemästet worden. Wie die vorläufigen Ergebnisse für die Aktion 1963/64 aufzeigen, ist in dieser Periode mit einer Steigerung der Einstellungen zu rechnen. War in den Vorjahren ein hoher Anteil beim Einstellvieh auf den Absatzmärkten zu beobachten, der nicht

vermarktet werden konnte, so hat sich diese Situation im Berichtsjahr gebessert. Der gestiegene Inlandbedarf und die günstigeren Exportmöglichkeiten sowie die bessere Futterernte bildeten einen Anreiz zum Ankauf von Einstellvieh. In den letzten Jahren war hierbei ein Trend zum jüngeren, geringer gewichtigen Einsteller festzustellen.

Die Rindereinstellung im Rahmen des Rindermastförderungsgesetzes sowie die Mastverpflichtung und deren Erfüllung in den Jahren 1958/59 bis 1963/64

Jahr	Verpflichtete Betriebe	Einstellverpflichtung	Einstellung durch		Einstellung insgesamt
			verpflichtete Betriebe	nichtverpflichtete Betriebe	
	Anzahl	Rinder			
1958/59	440	12.238	13.150	17.044	30.194
1959/60	421	11.042	13.542	34.582	48.124
1960/61	362	10.596	10.758	16.159	26.917
1961/62	236	7.900	11.251	11.881	23.132
1962/63	294	8.225	9.667	13.819	23.486
1963/64	542	13.034	1) 7.722	1) 15.287	1) 23.009

1) Einstellung für die Monate September 1963 bis März 1964, vorläufiges Ergebnis.
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Der besonders für die bergbäuerlichen Betriebe wichtige Zuchtviehabsatz hat im Jahre 1963 hinsichtlich Menge und Preis durchwegs befriedigt. Nach wie vor kann festgestellt werden, daß das Angebot an überdurchschnittlichen bzw. Spitzenqualitäten die Nachfrage im In- und Ausland nicht voll decken kann. Die Zahl der exportierten Zuchttiere mit Abstammungs- und Leistungsnachweis hat ebenso zugenommen wie der gesamte Zucht- und Nutzviehexport, der 43.144 Stück erreichte. Die Zuchtviehversteigerungen des Berichtsjahres spiegeln ebenfalls den erfolgreichen Absatz im Vergleich zu 1962 wider. So erbrachte der Gesamterlös für versteigertes Zuchtvieh im Berichtsjahr 244 Millionen Schilling gegenüber 229 Millionen Schilling im vorhergehenden Jahre. Allerdings ergibt dieser auf den Versteigerungen erzielte Umsatz noch keinen Gesamtüberblick, da ein großer Teil der Zuchtrinder auch über Märkte und dem Ab-Hof-Verkauf ging.

Eine Voraussetzung für das günstige Ergebnis in der Rinderproduktion war auch die im Berichtsjahr mengen- und qualitätsmäßig als gut zu bezeichnende Futterproduktion, wobei der milde Herbst eine Verlängerung der Weidezeit ermöglichte. Infolge des Mangels an Alppersonal war in den letzten Jahren vor allem die Kuhalpung rückläufig, während die gemeinschaftliche Alpung von Jungvieh zum Teil eher im Zunehmen begriffen ist. Im Jahre 1963 wurde die Fütterungsberatung, deren besonderes Augenmerk auf die Rationalisierung und Verbesserung der Rinderfütterung gerichtet ist, intensiviert und Maßnahmen in den Berggebieten eingeleitet, um einen Anreiz zu einer entsprechenden Ausgleichsfütterung (Ergänzung der vorwiegenden Heu- und Grünfütterung durch Kraftfutter) zu bieten.

Zur Hebung der Qualitäts- und Leistungszucht tragen in besonderem Maß die Nachkommenschafts- und Erbwertprüfungen, die künstliche Besamung, die gemeinschaftliche Stierhaltung sowie eine Verdichtung des Kontrollkuhbestandes bei. Der Kontrollkuhbestand ist im Interesse eines gehobeneren Zucht-

viehabsatzes im Berichtsjahr wieder ausgeweitet worden und erreichte 20,2% des Gesamtkuhbestandes (1962: 19%). Zur Erzielung weiterer Erfolge in der Verbesserung der Fleischleistung hat die exakte Kontrolle der Mastleistung und des Schlachtwertes auch bei Rindern als Grundlage für die züchterische Selektion zunehmend an Bedeutung gewonnen. Eine Intensivierung der Nachkommenprüfungen und die baldige Inangriffnahme von Blutgruppenbestimmungen wären erforderlich, um die bereits angebahnte Steigerung in der Produktivität noch zu erhöhen. Der weitere Ausbau von gemeinschaftlichen Schlachtungseinrichtungen sowie von Kühlagermöglichkeiten und Verarbeitungsbetrieben erscheint im Hinblick auf die bestmögliche Schlachtviehverwertung im Inland und auch für den Export von größter Bedeutung.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Die neuerliche Steigerung der Milchproduktion war mit 1,5% verhältnismäßig gering und lag mit 44.266 t unter den Steigerungsraten der Jahre 1960, 1961 und 1962. Während die Milchproduktion in Wien und im Burgenland rückläufig war, in Kärnten und Vorarlberg gegenüber 1962 fast unverändert blieb, ist die relativ stärkste Produktionsausweitung in Tirol (+3%) und Oberösterreich (+2,1%) zu verzeichnen gewesen. Die Erzeugungssteigerung ist bei geringerer Kuhzahl (-1,1%) auf eine höhere Milchleistung je Kuh (+2,6%) zurückzuführen. Diese höhere Stückproduktivität resultiert aus den fortdauernden Bemühungen der Züchter zur Hebung der Kuhqualität, einer erfolgreichen Bekämpfung der Tierseuchen sowie einer verbesserten Fütterung. Hervorzuheben ist, daß im Berichtsjahr neben Vorarlberg nun auch in Tirol die Milchleistung je Kuh und Jahr die 3000-kg-Marke überschritten hat.

Die Milchanlieferung (einschließlich Rahm) an die Molkereien ist 1963 nach vorläufigen Angaben um 3,5% auf 1,688.000 t gestiegen. Damit war die

Die Milchproduktion 1956 bis 1963

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung	Index (1956 = 100)		
	Stück	Kilogramm	Tonnen	Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung
1956	1.175.032	2.223	2.613.346	100	100	100
1957	1.161.315	2.352	2.731.620	99	108	104
1958	1.156.966	2.379	2.752.394	98	107	104
1959	1.141.543	2.433	2.776.947	97	109	106
1960	1.131.140	2.512	2.841.602	96	113	109
1961	1.127.559	2.573	2.901.481	96	116	111
1962	1.136.353	2.644	3.004.921	97	119	115
1963	1.124.404	2.712	3.049.187	96	122	117

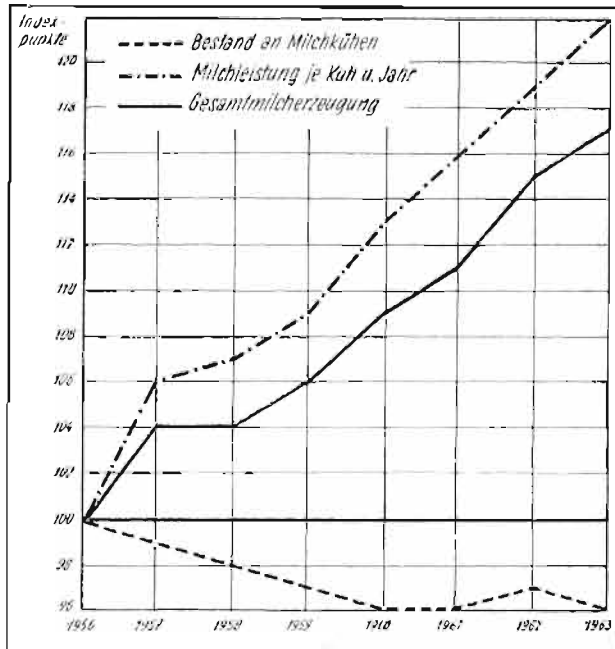
¹⁾ Einschließlich Zugkühe.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern 1961 bis 1963

Bundesland	1961		1962		1963	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Wien	2.871	2.527	2.740	2.525	2.001	2.505
Niederösterreich	665.240	2.406	661.611	2.417	677.460	2.560
Burgenland	137.600	2.448	136.158	2.448	130.420	2.518
Oberösterreich	787.011	2.676	844.215	2.825	861.799	2.869
Salzburg	216.027	2.841	223.092	2.865	226.337	2.866
Steiermark	519.946	2.441	539.017	2.503	546.626	2.551
Kärnten	189.827	2.335	199.903	2.459	200.565	2.486
Tirol	274.272	2.915	282.819	2.957	291.318	3.013
Vorarlberg	108.687	3.082	112.366	3.151	112.661	3.169

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Milchproduktion 1957 bis 1963 (1956 = 100)



Zuwachsrate der Anlieferung geringer als im vorhergehenden Jahre, und auch die molkereimäßige Erzeugung von Butter, Käse und Trockenvollmilch erhöhte sich mit 2,3%, 4,8% und 26,2% weit weniger als im Jahre 1962, wo die Zuwachsraten 5%, 7,7% und 29,3% betragen haben.

Molkereianlieferung und -erzeugung in Tonnen 1956 bis 1963

Jahr	Anlieferung	Erzeugung		
		Butter	Käse	Trockenvollmilch
1956	1.154.308	23.579	15.641	1.343
1957	1.356.133	30.932	18.403	3.470
1958	1.403.062	31.630	19.516	4.995
1959	1.403.316	30.093	20.583	6.447
1960	1.458.334	31.015	22.802	7.745
1961	1.553.660	31.324	25.059	9.107
1962	1.631.796	32.900	26.998	11.775
1963 ¹⁾	1.688.247	33.666	28.281	14.860

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Rücklieferung von Milchprodukten an die Erzeuger in Tonnen 1956 bis 1963

Jahr	Butter	Käse	Zusammen, ungerechnet in Milch
1956	1.300	843	37.836
1957	1.698	1.348	50.513
1958	2.752	1.662	75.246
1959	2.678	1.839	75.237
1960	2.570	1.934	78.187
1961	3.911	3.267	123.525
1962	4.138	3.311	120.456
1963 ¹⁾	3.878	2.923	111.493

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Die gesamte Milchlieferleistung, die die Molke-reianlieferungen, die Orts- und Ab-Hof-Verkäufe, die Anlieferungen von Bauern- und Alpbutter sowie an Alpkäse umfaßt, stieg um rund 41.500 t oder 2-4% auf 1-78 Millionen Tonnen. Die Steigerungsrate war damit geringer als in den Jahren 1961 und 1962. *Bemerkenswert ist hierbei, daß die im vorhergehenden Jahre beobachtete steigende Tendenz in der Markt-leistung nur während des ersten Halbjahres eine Fortsetzung fand, in der zweiten Jahreshälfte jedoch trotz Nachziehung des Milchpreises eine deutliche*

Abschwächung der Anlieferung festzustellen war, die mit Ende des Jahres sogar unter die Vergleichs-zahlen des Vorjahres sank. Von der gesamten Milch- und Rahmanlieferung wurden 39% als Trinkmilch abgesetzt. Die Käseereien nahmen 20% auf, 7% wurden zu Dauermilchprodukten verarbeitet, und der Rest diente zur Butter-erzeugung. Insgesamt wurden nach vorläufigen Angaben 34.706 t Butter, 29.319 t Käse und 14.860 t Trockenvollmilch erzeugt, um 674 t, 1322 t und 3085 t mehr als 1962.

Milchlieferleistung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten in Tonnen 1956 bis 1963¹⁾

Jahr	Anlieferung	Erzeugung von			Butter		Käse		Trockenmilch	
		Butter	Käse	Trocken-vollmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1956	1.250.010	24.058	16.885	1.343	942	785	1.438	2.807	3.022	1
1957	1.400.240	31.796	19.655	3.470	3	8.798	1.666	4.224	18	1.975
1958	1.506.443	32.516	20.740	4.995	3	7.841	3.202	6.454	32	3.785
1959	1.505.947	31.007	21.718	6.447	3	5.296	3.530	7.178	1.911	4.374
1960	1.564.501	32.044	23.944	7.745	3	5.340	2.901	6.056	4.168	5.322
1961	1.661.221	32.414	26.194	9.107	3	3.260	3.397	6.986	489	6.874
1962	1.739.091	34.032	27.997	11.775	1.075	3.534	3.540	8.063	20	8.644
1963 ²⁾	1.780.624	34.706	29.319	14.860	1.118	4.185	3.501	9.276	2.141	11.981

¹⁾ Einschließlich Ab-Hof-Verkäufe und Rücklieferung an die Erzeuger.

²⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Um den verschiedenen Verkaufshemmnissen entgegenzuwirken und den Milchabsatz zu fördern, wurden die Bemühungen zur Aufstellung von Milch-verkaufsautomaten im Jahre 1963 fortgesetzt. Es gelang mit Unterstützung durch die Mittel des Grünen Planes, bis zum Ende des Berichtsjahres insgesamt 81 Milchverkaufsautomaten in Betrieb zu nehmen. Der Absatz dieser Automaten hat im Be-richtsjahr ungefähr 1 Million Liter erreicht gegen-über 300.000 Liter im vorhergehenden Jahre.

Eine weitere Steigerung erfuhr der Inlandabsatz von Butter, der 31.809 t erreichte und damit im Vergleich zu 1962 um 592 t oder rund 2% höher war. Die Absatzsteigerung war jedoch geringer als in den vorhergehenden Jahren, in denen die Konsum-zunahme 1964 t, 2220 t und 1551 t betragen hat. Die Produktions- und Absatzverhältnisse gestatteten es, die Butterrücknahmeverpflichtung der Milch-lieferanten zu reduzieren bzw. überhaupt bis auf

weiteres aufzuheben. Dies war auch die Ursache da-für, daß die Rücklieferung von Butter an die Pro-duzenten von 4138 t auf 3878 t etwas zurückging.

Der Inlandabsatz von Käse ist ebenfalls gestiegen und erreichte 23.699 t (1962: 23.381 t). Dazu hat insbesondere das verstärkte Angebot der neuen österreichischen Käsesorten, wie Jerome, Bon Bleu und Bon Molett beigetragen, was weiterhin auch einen leichten Rückgang des gesamten Käse-impertes um 39 t auf 3501 t zur Folge hatte, während die Ausfuhr mit 9276 t um 1213 oder 15% höher war als ein Jahr vorher. Ähnlich wie für Butter wurde auch bei Käse die Rücknahmeverpflichtung von 1/4 auf 1/8 kg je 100 Liter abgelieferter Milch ab 1. September 1963 herabgesetzt.

Von der Trockenvollmilch, deren Erzeugung um 26-2% expandierte, gingen 80-6% in den Export, während der Inlandverbrauch mit 2909 t ungefähr gleich hoch wie 1962 war.

Der Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten in Tonnen 1958 bis 1963

Jahr	Trinkmilch	Sauerrahm	Schlagobers	Butter	Käse	Topfen	Trocken-vollmilch
1958	563.611	6.215	4.307	24.671	17.540	8.037	1.560
1959	567.302	6.997	4.808	25.482	18.312	8.492	2.130
1960	575.077	7.455	5.637	27.033	20.233	9.432	2.301
1961	580.152	7.993	6.237	29.253	22.178	9.301	2.690
1962	582.745	8.375	6.681	31.217	23.381	10.278	2.963
1963 ¹⁾	577.071	8.958	6.603	31.809	23.699	10.643	2.909

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Da auch weiterhin mit einer Steigerung der Milchlieferung durch die Verbesserung der Stück-produktivität und nicht zuletzt durch den Ausbau des ländlichen Wegenetzes zu rechnen sein wird, steht

die Hebung der Rohmilchqualität nach wie vor im Vordergrund der absatzfördernden Maßnahmen. Wo dies die Verkehrsverhältnisse zuließen, war man auch im Berichtsjahr bestrebt, die bisherige

Kannenanlieferung auf die Milchanlieferung mit Tanksammelwagen umzustellen. Neben dem vermehrten Einsatz von Milchsammelwagen sind auch die Plastik-Rohrleitungen im Jahre 1963 weiter ausgebaut worden. Durch die weitere Umstellung der Rahm- auf die Milchanlieferung vor allem in Oberösterreich und Steiermark sowie im südlichen Burgenland ist der im Jahre 1962 noch 14,4% der Gesamtanlieferung betragende Rahmanteil im Berichtsjahr auf 12,7% gesunken. Nicht nur im Interesse der Wirtschaftlichkeit, sondern auch der Qualitätsförderung liegt die Zusammenlegung von mehreren kleinen zu modernen und leistungsfähigen größeren Milchverarbeitungsbetrieben bzw. die Zusammenfassung bestimmter Erzeugungen in hierfür speziell geeignete und eingerichtete sowie über das entsprechende Fachpersonal verfügbare Betriebe. Die weitere Rationalisierung sowie Umstellung der Milchverarbeitenden Betriebe und die weiteren Betriebszusammenlegungen werden allerdings noch erheblicher Investitionen bedürfen.

Mit Ende des Jahres 1963 wurde der Ausbau der Dauermilchwerke abgeschlossen. In den nunmehr zur Verfügung stehenden Anlagen zur Trocken- und Kondensmilcherzeugung sowie zur Kaseintrocknung können im kontinuierlichen Betrieb täglich bis zu 1,3 Millionen Liter Milch, bei Spitzenanlieferungen vorübergehend bis zu 1,45 Millionen Liter verarbeitet werden.

Die sonstige tierische Produktion und deren Vermarktung

Die Schlachtschweineproduktion war im Tiefpunkt des Schweinezyklus mit 3.039.500 Stück um 60.200 geringer als 1962. Durch Einschränkung der Hausschlachtungen konnte jedoch die Marktleistung aus der Inlandproduktion auf ungefähr gleichem Niveau gehalten werden wie im Jahr zuvor. So kamen 1963 2.201.143 Schlachtschweine zur Vermarktung, im Vergleich zu 1962 nur um 2564 weniger. Mit den Importen von 151.829 Stück, die im ersten Halbjahr wesentlich höher als 1962 (+46.447), in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres jedoch um 20.568 Stück geringer waren, wurden um 23.315 Schweine mehr dem Konsum der Nichtselbstversorger zugeführt und damit dem steigenden Schweinefleischverbrauch soweit als möglich zusammen mit den Fleischimporten (1507,2 t) Rechnung getragen.

Die Marktleistung, die Ein- und Ausfuhr an Schlachtschweinen 1956 bis 1963 in Stück

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Marktleistung aus der Inlandproduktion	Ausfuhr ³⁾
1956	1.706.548	113.513	1.593.035	3.270
1957	1.742.491	86.985	1.655.506	12
1958	1.921.428	101.113	1.820.315	27.638
1959	2.007.511	105.404	1.812.107	856
1960	2.090.022	135.798	1.954.224	—
1961	2.223.857	52.505	2.171.352	26.275
1962	2.329.657	125.950	2.203.707	²⁾ 34.121
1963	2.352.972	151.829	2.201.143	³⁾ 446

¹⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.
²⁾ Ohne Vormerkverkehr.
³⁾ Ohne Läufer.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Auf züchterischem Gebiet konnten in Richtung eines marktgängigen Fleischschweines weitere Fortschritte erzielt werden. Hierbei bilden hinsichtlich einer erfolgreichen Zuchtwahl die Schweinemast- und -schlachtleistungsprüfungen, die im Berichtsjahr intensiviert werden konnten, eine fundierte Basis. Ein weiterer Ausbau der für die Durchführung solcher Leistungsprüfungen erforderlichen Einrichtungen wird auch in den kommenden Jahren notwendig sein.

Bei Zuchtschweinen konnte eine rege Nachfrage nicht zuletzt durch die Spezialisierung der Betriebe auf die Qualitätsferkelproduktion beobachtet werden. Schweinemast- und Qualitätsferkelringe, wie sie z. B. in der Steiermark bestehen, dienen dazu, ihre Mitglieder bei der Erzeugung und dem Absatz im Sinne einer Betriebsvereinfachung zu unterstützen.

Die Schlachtungen von Pferden und Schafen, die Schlachtferdeeffahren in Stück

Jahr	Pferde		Schafe	
	Gewerbliche Schlachtungen ¹⁾	Einfuhr ²⁾	Gewerbliche Schlachtungen	Hausschlachtungen
1956	27.298	4.076	29.985	44.668
1957	30.330	6.675	30.207	43.305
1958	29.611	9.330	27.002	39.247
1959	30.051	12.220	26.599	32.629
1960	31.122	14.059	26.997	32.627
1961	29.077	14.273	23.284	30.240
1962	24.580	11.479	23.674	30.493
1963	17.968	6.465	18.713	26.047

¹⁾ Ohne Schlachtungen im Rahmen des Vormerkverkehrs.
²⁾ Ohne Vormerkverkehr.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Bei den Pferden sind die gewerblichen Schlachtungen neuerlich, u. zw. um 26,9% (1962: 15,5%) rückläufig gewesen. Besonders die Importe waren mit nur 6465 Stück um 43,7% geringer als 1962. Österreichische Nutzpferde fanden dank ihrer guten Qualität wieder einen guten Absatz im Ausland (Noriker in Italien, Haflinger in Holland). So konnten 5870 Nutzpferde im Wert von 34.097.000 S (1962: 7492 Stück) exportiert werden.

Die Schlachtungen an Schafen waren 1963 ebenfalls weiter rückläufig. Allerdings scheint das Interesse an Schaffleisch, nicht zuletzt durch die Nachfrage von Fremdgästen angeregt, wieder zuzunehmen. Im Berichtsjahr wurden bei den Schafversteigerungen bessere Preise erzielt als im vorhergehenden Jahre. Auch für Stechschafe waren die erzielten Preise günstiger. Wenn in den letzten Jahren bei der Verbesserung der Wollqualität gute Fortschritte erzielt werden konnten, steht derzeit die Steigerung des Fleischansatzvermögens im Vordergrund. In bestimmten Gebieten mit Kleinbetriebsstruktur, aber entsprechenden Weidemöglichkeiten, bildet die Schafhaltung, wie die Zucht z. B. in einzelnen Gebieten Westtirols zeigt, noch eine wertvolle Einnahmsquelle für die bergbäuerlichen Betriebe. Da die Voraussetzungen zur Haltung größerer Herden zumeist fehlen, ist die gemeinsame Vor- und Nachweide wie auch die genossenschaftliche Alpage eine der wesentlichsten Bedingungen für das Weiterbestehen dieses Betriebszweiges in wirtschaftlich bedeutenderem Umfang.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch nahm insgesamt auf Grund der höheren Rindfleischproduktion, bei geringerer Erzeugung von Kalb- und Schweinefleisch, im Berichtsjahr um 1% zu. Eine ähnliche Zuwachsrate (1,2%) verzeichnete auch die Marktleistung aus der Inlandproduktion, die für Rind- und Schweinefleisch um rund je 2000 t gestiegen ist. Eine neuerliche, beachtliche Ausweitung erfuhren infolge der hohen Ausfuhr an Lebendrindern die Exporte (+37,5%). Innerhalb der Fleischherzeugung ergab sich eine Verschiebung zugunsten der Rindfleischquote, die etwas mehr als ein Drittel erreichte, während sich der Anteil von Schweinefleisch mit 60,7% etwas verminderte. Die Schlachtgewichte waren hierbei für vermarktete Schweine etwas größer als 1962, diejenigen für Rinder und Kälber dagegen mit 266 kg und 50 kg um 4 kg bzw. 1 kg geringer.

Die Produktion, die Marktleistung und der Außenhandel von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch in Tonnen

Jahr	Produktion	Marktleistung aus der Inlandproduktion abgesetzt im		Import
		Inland	Export	
Rindfleisch				
1958	112.500	90.100	²⁾ 14.570	³⁾ 2.600
1959	115.000	98.500	²⁾ 15.096	³⁾ 4.040
1960	115.500	98.600	²⁾ 15.410	³⁾ 4.700
1961	123.000	106.000	²⁾ 15.530	³⁾ 2.230
1962	140.700	116.100	²⁾ 21.660	³⁾ 90
1963 ¹⁾	151.700	118.200	²⁾ 34.200	³⁾ 1.690
Kalbfleisch				
1958	23.500	23.100	—	760
1959	20.600	20.300	—	720
1960	21.000	20.700	—	900
1961	21.400	21.100	—	1.650
1962	24.900	24.400	—	3.040
1963 ¹⁾	24.800	24.300	—	1.320
Schweinefleisch				
1958	241.300	147.400	²⁾ 2.680	³⁾ 16.410
1959	236.800	150.400	²⁾ 120	³⁾ 24.370
1960	252.200	162.200	²⁾ 10	³⁾ 19.880
1961	274.500	184.600	²⁾ 2.270	³⁾ 7.030
1962	278.600	187.300	²⁾ 3.460	³⁾ 13.290
1963 ¹⁾	272.300	189.300	²⁾ 340	³⁾ 16.400

¹⁾ Vorläufig.
²⁾ Ohne Talg und Innereien.
³⁾ Ohne Innereien und Würstchen, einschließlich Speck und Schmalz.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Wie die vorläufigen Ergebnisse zeigen, wurde die Geflügelfleischproduktion weiter forciert und hat sich seit 1960 mehr als verdoppelt. Zugleich stiegen aber auch die Importe (1963: +19,8%). Wenn auch die Nachfrage im allgemeinen zufriedenstellend war, haben das überreichliche Angebot und die billigen Importe zu einem Preisdruck geführt. Besonders im ersten Quartal machte sich im Zusammenhang mit den Geflügelimporten in der Weihnachtszeit eine deutliche Marktsättigung bemerkbar, die dazu führte, daß z. B. in der Steiermark Jung- und Poularden nur schleppend abzusetzen waren und verschiedene Partien an Schlachtgeflügel längere Zeit in den Kühlhäusern gelagert werden mußten. Der Mangel an leistungsstarken Absatzrichtungen für eine kontinuierliche und gesicherte Vermarktung hat sich auch im Berichtsjahr ungünstig ausgewirkt.

Hinsichtlich der Eierproduktion ist anzuführen, daß besonders in der zweiten Jahreshälfte eine große Bereitschaft vieler landwirtschaftlicher Betriebe festzustellen war, Legehennen in größerer Anzahl einzustellen und damit auch die Geflügelhaltung im Zuge von Betriebsspezialisierungen zu einem tragenden landwirtschaftlichen Betriebszweig auszubauen. Wenngleich die Produktion nach den vorläufigen Ergebnissen ungefähr auf dem Niveau des Jahres 1962 verblieben ist, haben die höheren Importe (+5,6%) und die zeitliche Überproduktion besonders gegen Jahresende zu einem Preisverfall geführt.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion 1956 bis 1963

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index	Millionen Stück	Index
1956	10.998	100	950	100
1958	12.388	113	1.076	113
1960	16.169	147	1.221	129
1961	19.440	177	1.461	154
1962	31.370	285	1.542	162
1963 ¹⁾	33.768	307	1.539	162

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Produktion, die Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern in Tonnen

	1960	1961	1962	1963
Geflügelfleisch				
Produktion	16.169-0	19.440-0	31.370-0	¹⁾ 33.768-0
Einfuhr	6.117-4	7.445-4	8.520-0	10.205-2
Ausfuhr	1-2	1-0	0-5	2-8
Eier				
Produktion	67.822-0	81.190-0	85.687-0	¹⁾ 85.474-0
Einfuhr	10.949-9	11.912-1	14.970-2	15.815-8
Ausfuhr	8-1	7-7	3-9	10-6

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Zusammenfassung

Der gewichtsmäßige Viehbesatz war im Dezembervergleich um 4,4% geringer als 1962. Der bereits in den Vorjahren aufgezeigte Rückgang im Pferde-, Schaf- und Ziegenbestand setzte sich auch im Berichtsjahr, allerdings in vermindertem Maß, fort. Bei Schweinen und Geflügel war eine Ausweitung der Bestände festzustellen. Die Zahl der Tierhalter hat weiter abgenommen. Vor allem in größeren Betrieben im Ackerbauggebiet bestand auch im Berichtsjahr die Tendenz insbesondere zur Aufgabe der Kuhhaltung bzw. zum Übergang auf eine rinder- oder viehlose Wirtschaft, während sich im Grünlandgebiet bei geringerem Rückgang der Tierhalter das Streben zu einer Bestandesausweitung im Einzelbetrieb fortsetzte.

Bei der Bekämpfung der chronischen Tierseuchen konnten mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes weitere Fortschritte erzielt werden. Die zu Jahresbeginn aufgeflackerte Maul- und Klauenseuche wurde rasch eingedämmt, sodaß es möglich war, den durch diese Seuche verursachten Schaden in engen Grenzen zu halten.

Das Berichtsjahr stand im Zeichen einer Rekordproduktion an Rindern, die bei steigender Nachfrage im Inland und bei ausweiteterm Export zu besseren Preisen eine günstigere Verwertung fanden als 1962. Die Steigerungsrate in der Schlachtrinderproduktion war mit 10,7% allerdings geringer als im vorhergehenden Jahre (+17,1%). Der gestiegene Inlandsbedarf und die günstigeren Exportmöglichkeiten bildeten einen Anreiz zum Ankauf von Einstellvieh. Auch der besonders für die bergbauerlichen Betriebe wichtige Zuchtviehabsatz hat hinsichtlich Menge und Preis durchwegs befriedigt.

Zur Hebung der Qualitäts- und Leistungszucht haben wieder die Nachkommenschafts- und Erbwertprüfungen, die künstliche Besamung, die genossenschaftliche Stierhaltung sowie die neuerliche Ausweitung des Kontrollkuhbestandes in besonderem Maß beigetragen. Der weitere Ausbau von gemeinschaftlichen Schlachtungseinrichtungen sowie von Kühllagermöglichkeiten und Verarbeitungsbetrieben erscheint im Hinblick auf die bestmögliche Schlachtviehverwertung im Inland und auch für den Export von größter Bedeutung.

Die neuerliche Steigerung der Milchproduktion war mit 1,5% verhältnismäßig gering. Die Erzeugungssteigerung ist bei geringerer Kuhzahl auf eine höhere Milchleistung je Kuh zurückzuführen. Diese höhere Stückproduktivität resultierte aus den fortdauernden Bemühungen der Züchter zur Hebung der Zuchtqualität, einer erfolgreichen Bekämpfung der Tiersuchen sowie einer verbesserten Fütterung.

Die Milchlieferung an die Molkereien erhöhte sich um 3,5%. Damit war die Zuwachsrates der Anlieferung geringer als im vorhergehenden Jahre, und auch die molkereimäßige Erzeugung von Butter, Käse und Trockenvollmilch stieg mit 2,3%, 4,8% und 26,2% weit geringer als im Jahre 1962. Der Inlandsabsatz von Butter und Käse konnte ausweitert werden. Da auch weiterhin mit einer Steigerung der Milchlieferung durch die Verbesserung der Stückproduktivität und nicht zuletzt durch den Ausbau des ländlichen Wegenetzes zu rechnen sein wird, steht die Hebung der Rohmilchqualität nach wie vor im Vordergrund der absatzfördernden Maßnahmen. Die Umstellung der Kannenlieferung auf die Milchlieferung mit Tanksammelwagen sowie die Umstellung der Rahm- auf die Milchlieferung machte im Berichtsjahr weitere Fortschritte. Weiters war man bestrebt, milchverarbeitende Kleinbetriebe zu modernen und leistungsfähigen größeren Betrieben zusammenzulegen bzw. die Zusammenfassung bestimmter Erzeugungen in den hierfür speziell geeigneten und eingerichteten sowie über das entsprechende Fachpersonal verfügenden Betrieben zu forcieren. Die weitere Rationalisierung sowie Umstellung der milchverarbeitenden Betriebe und die weiteren Betriebszusammenlegungen werden allerdings noch erheblicher Investitionen bedürfen.

Die Schlachtsehweineproduktion war im Tiefpunkt des Schweinezyklus geringer als 1962. Durch Einschränkung der Hausschlachtungen konnte jedoch die stückmäßige Marktleistung aus der Inlandproduktion auf ungefähr gleichem Niveau gehalten werden wie im Jahr zuvor. Um dem steigenden Schweinefleischverbrauch Rechnung zu tragen, mußte die Inlandproduktion durch höhere Importe ergänzt werden.

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch war um 1% größer als im vorhergehenden Jahre. Eine ähnliche Zuwachsrates (+1,2%) verzeichnete auch die Marktleistung aus der Inlandproduktion.

Die Geflügelfleischproduktion wurde im Berichtsjahr neuerlich ausgeweitet (+7,6%). Zugleich stiegen auch die Importe (+19,8%). Wenngleich die Nachfrage im allgemeinen zufriedenstellend war, haben das überreichliche Angebot und die billigen Importe zu einem Preisdruck geführt. Eine ähnliche Situation ergab sich für den Eierabsatz, bei dem eine zeitliche Überproduktion und hohe Importe zu ungewöhnlich niedrigen Preisen besonders zum Jahresende zu einem Preisverfall geführt haben.

Die forstliche Produktion

Im Berichtsjahr erreichte der Derbholzeinschlag 9,695,277 efm (Erntefestmeter) und war nur unwesentlich, n. zw. um 0,6%, höher als im Jahr vorher. Damit ist der Einschlag 1963 der zweitniedrigste seit 1952 gewesen und lag um 7,2% unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. In dieser Einschlagsmenge ist bereits der im Berichtsjahr aufgearbeitete Schadholzanfall von 1,337,881 efm enthalten, der einem Anteil von 13,8% entspricht. Vom Gesamteinschlag entfielen 7,296,793 efm oder 75,3% auf Nutzholz und 2,398,484 efm oder 24,7% auf Brennholz. Im Vergleich zu 1962 wurde weniger Nutzholz (-1,0%), aber mehr Brennholz (+5,9%) geschlagert. Der gegenüber 1962 vergleichsweise höhere Brennholzeinschlag ist auf den größeren Bedarf infolge des extrem strengen und langanhaltenden Winters und der in der Folge vorgenommenen Wiederauffüllung der Lagerbestände zurückzuführen. Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahreseinschlag schwankten zwischen +7,5% (Vorarlberg) und -8,4% (Kärnten); lediglich im Burgenland betrug der Mehreinschlag +24,6%, ein Umstand, der auf die notwendigen Aufarbeitungen des aus der Schneebruchkatastrophe 1962 angefallenen Schadholzes zurückzuführen ist. Der Anteil von Nadelholz am Holzeinschlag erreichte 8,071,814 efm oder 83,3% und der von Laubholz 1,623,463 efm (16,7%), womit beim Laubholzeinschlag wieder eine Steigerung um 2,4% eingetreten ist. Der Nadelholzanteil vergrößerte sich gegenüber 1962 nur um 0,2%. Der Holzeinschlag für den Verkauf belief sich auf 79,5% und der für den Eigenbedarf, Servitute und Sonstiges auf 20,5%, ähnlich wie im Jahre vorher, in dem die Anteile 79,6% und 20,4% betragen haben.

Seit Jahren liegt damit der Einschlag um etwa 10 Millionen Erntefestmeter. Diese Menge benötigt die österreichische Holzwirtschaft zur Aufrechterhaltung ihres derzeitigen Produktionsumfanges aus dem Inland. Auf Grund der dynamischen Entwicklung der Forstwirtschaft (bessere Aufschließung und Aufforstung) in den letzten Jahren dürfte diese Menge angemessen sein. Hierbei ist der im langjährigen Vergleich feststellbare Rückgang des Derbholzeinschlages zum überwiegenden Teil auf die Verminderung des Eigenverbrauches der Waldbesitzer zurückzuführen. Hat der Eigenverbrauch (hauptsächlich Brennholz) bis 1952 etwa 28% des Gesamteinschlages betragen, so sank dieser Anteil in der Folge stetig ab, um seit 1960 nur mehr knapp über

20% zu liegen. Die damit verbundene Einsparung von etwa einer halben Million Festmeter entlastete den Gesamteinschlag, der sich nun auf die bereits angeführte Nutzungsgrenze von 10 Millionen Festmeter einspielte, ohne daß dabei das Marktangebot an Holz nennenswert zurückgegangen ist. Diese

Entwicklung, die zu einem geringeren Brennholz-Eigenverbrauch führte, dessen Ursache in der zunehmenden Modernisierung der bäuerlichen Haushalte und Betriebe seine Erklärung findet, wurde u. a. auch durch agrarische Förderungsmaßnahmen ausgelöst.

Der Gesamteinschlag an Holz

Nutzholz, Brennholz	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	
	Festmeter ohne Rinde									
Laubnutzholz .	198.239	483.945	491.194	533.108	517.859	574.478	585.893	635.763	587.988	532.342
Nadelnutzholz .	4.765.442	8.042.644	6.838.118	7.867.176	7.003.188	7.711.722	6.977.980	7.047.364	6.804.566	6.764.451
Nutzholz zusammen...	4.963.681	8.526.589	7.329.312	8.400.284	7.521.047	8.286.200	7.563.873	7.683.127	7.372.544	7.296.793
Index	100	172	148	169	152	167	152	155	149	147
Brennholz	3.840.679	2.866.166	2.756.527	2.830.801	2.719.102	2.706.535	2.452.052	2.387.267	2.265.518	2.398.484
Index	100	75	72	74	71	70	64	62	59	62
Nutz- und Brennholz ..	8.804.360	11.392.755	10.085.839	11.231.085	10.240.149	10.992.735	10.015.925	10.070.394	9.638.062	9.695.277
Index	100	129	115	128	116	125	114	114	109	110

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Erzeugung von schwachem Nutzholz (Schleif- und Grubenholz, Stangen) ist seit Jahren gesunken. Waren es im Durchschnitt der Jahre 1957/61 noch 2.146.492 efm, so betrug 1963 der Einschlag dieser Sortimente nur mehr 1.860.441 efm und lag damit um 13% unter dem angeführten Durchschnitt. Diese Sortimente werden vorwiegend in der lohmintensiven und daher besonders preisempfindlichen Durchforstung erzeugt. Es ist deshalb auch verständlich, daß der als Gradmesser für die Intensität der Forstpflge maßgebende Durchforstungsprozentsatz ebenfalls rückläufig war. Belief sich der Durchforstungsanteil 1957 noch auf 21% des Gesamteinschlages, so ist seither ein ständiger Rückgang zu verzeichnen, der 1963 mit 1.277.382 efm oder 13,2% einen Tiefstand erreichte. Erhöhte Importe von Papierholz bildeten im Berichtsjahr mehr als einen Ausgleich für das geringe inländische Angebot.

Eine Verminderung des Holzeinschlages, die im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß die forstpfleglichen Schwachholznutzungen mangels eines Absatzes zu kostendeckenden Preisen für diese

aufwandintensiven Sortimente unterbleiben, kann forstlich nicht positiv beurteilt werden.

Der Schadholzanfall von 1.337.881 efm entfiel zu 15% auf den Staatswald, zu 50% auf den Privatwald über 50 ha und Körperschaftswald und zu 35% auf den Privatwald unter 50 ha. Er war um 643.481 efm niedriger als 1962. Der Anteil an Schadholz durch Katastrophen war in den Bundesländern Steiermark, Oberösterreich und Kärnten besonders hoch.

Vom Holzanfall des Jahres 1963 entfielen auf den Staatswald 17,3% (1962: 16,7%), auf den Privatwald über 50 ha sowie den Körperschaftswald 42,6% (42,1%) und auf den Privatwald unter 50 ha 40,1% (41,2%). Gleichzeitig waren die im Staatswald sowie Privatwald über 50 ha und Körperschaftswald geschlägerten Holz mengen im Berichtsjahr um 4,1% bzw. 1,9% höher als im vorhergehenden Jahre. Hingegen wurde der Einschlag im Privatwald unter 50 ha um 2,2% vermindert. Nach wie vor hat damit der Bauernwald wieder in sehr umfangreichem Maß zur Holzversorgung beigetragen.

Der Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

	1960		1961		1962		1963	
	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent
Staatswald	1.651	16,5	1.625	16,1	1.612	16,7	1.679	17,3
Privatwald über 50 ha, Körper- schaftswald	4.167	41,6	4.170	41,4	4.058	42,1	4.132	42,6
Privatwald unter 50 ha	4.197	41,9	4.275	42,5	3.970	41,2	3.884	40,1
Insgesamt ...	10.015	100,0	10.070	100,0	9.638	100,0	9.695	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft (einschließlich Nebennutzungen und Holznutzung auf Nichtwaldböden) ist, zu Erzeugerpreisen ab Wald berechnet, vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung für 1963 mit 4,17 Milliarden Schil-

ling vorläufig festgestellt worden. Damit ist der Endrohertrag, der für 1962 mit 4,5 Milliarden Schilling angegeben worden ist, weiter, u. zw. um 7,4%, geringer geworden, obwohl der Holzeinschlag um 0,6% gestiegen ist. Die im Vergleich zu 1962

im Durchschnitt verminderten Nutzholzpreise, die durch Preiserhöhungen bei Brennholz nicht aufge- wogen werden konnten, waren hiefür zum Teil maß- gebend.

Die Schnittholzproduktion war 1963 um 9.1% geringer als 1962. Insgesamt wurden im ab- gelaufenen Jahre 4.38 Millionen Kubikmeter Nadel- und Laubschnittholz (einschließlich Schwellen) er- zeugt, gegen 4.81 Millionen Kubikmeter im Jahr zuvor. Der durchschnittliche Ausbeuteprozentsatz blieb mit 67.6% gegenüber 1962 unverändert. Der Inlandabsatz (einschließlich Bauholz und Kisten) war um 6% geringer als 1962. Auch die Nadel- schnittholzausfuhr ist im Vergleich zum vorher- gehenden Jahre um 85.903 m³ bzw. 2.9% auf 2.836.219 m³ gesunken. Nach wie vor sind die EWG- Länder — hier insbesondere Italien — die Haupt- abnehmer von österreichischem Schnittholz. Von der gesamten mengenmäßigen Schnittholzausfuhr gingen 1963 89.5% (1962: 87.6%) in die EWG- Staaten, allerdings um 20.855 m³ oder 0.8% weniger als ein Jahr vorher. Die Ausfuhrmenge nach den Mitgliedsländern der EFTA verringerte sich um 30.550 m³ (—19.9%), sodaß deren Anteil am ge- samten Schnittholzexport von 5.3% im Jahre 1962 auf 4.3% im Berichtsjahr rückläufig war.

So wie in den vergangenen Jahren wurde auch im Berichtsjahr die Aufforstung jener Flächen vor- angetrieben, die vornehmlich in den steilen, steinig und oftmals nur schwer zugänglichen Lagen des Berg- landes ertragsmäßig oder infolge der nicht möglichen Bearbeitung durch Maschinen eine erfolgversprechen- de landwirtschaftliche Nutzung nicht zulassen. Die Ausscheidung solcher Böden aus der landwirtschaft- lichen Nutzung stellt den einzelnen Betriebsinhaber vor eine Entscheidung, die im Sinne der Rationali- sierungsbestrebungen und Einschränkung der Bewirtschaftung auf intensiv zu nutzende landwirt- schaftliche Flächen zwar allgemein zu bejahen ist, die jedoch weitgehend von den Gegebenheiten, die im einzelnen Betrieb gelegen sind, vor allem aber auch durch die Betriebsgröße mitbestimmt wird.

Neben der normalen Aufforstung und der ge- setzlich vorgeschriebenen laufenden Aufforstung wurden 1963 rund 4790 ha Grenzertragsböden, um 730 ha mehr als 1962, aufgeforstet. Aus Mitteln des Grünen Planes wurden hiebei zur Erleichterung dieser Aufforstungsbestrebungen 11 Millionen Schil- ling zur Verfügung gestellt. Da diese Flächen wegen ihres biologischen Zustandes schwieriger und kost- spieliger aufzuforsten sind, andererseits eine möglichst rasche Aufforstung dringlich erscheint, wurden diese Grenzertragsböden durch eine mechanische Be- arbeitung für die Bepflanzung mit Waldbäumen vorbereitet. Im Berichtsjahr sind im Wege der mechanischen Bodenvorbereitung 994 ha bearbeitet worden und damit fast doppelt soviel als 1962. Diese Flächen gelangen 1964 zur Aufforstung. In- folge des zunehmenden Arbeitskräftemangels in der Land- und Forstwirtschaft gewinnt die maschinelle Bodenvorbereitung für die nachfolgende Aufforstung immer mehr an Bedeutung.

Der Beratung, Betreuung und Aufklärung auf forstlichem Gebiet kommt vor allem — wie bereits im Lagebericht 1962 hervorgehoben wurde — in Ausrichtung auf die entstehenden größeren Wirt- schaftsräume besondere Bedeutung zu. Aus Mitteln des Grünen Planes wurden deshalb 1963 für die

Durchführung von Kursen, Lehrgängen, zur Be- schaffung von forstlichem Aufklärungsmaterial, für die Bestellung von Fachkräften für Waldwirtschafts- gemeinschaften, zur Verbesserung und zur Steige- rung der forstlichen Produktion 621.000 S verwendet.

Besonders für die Bergbauernbetriebe ist es von Bedeutung, außer von der Viehwirtschaft auch aus der Waldwirtschaft ein befriedigendes Einkommen zu erzielen. Alle Maßnahmen auf dem Gebiet der Forstwirtschaft, wie Aufforstung, Forstpflge, Forst- aufschließung und eine entsprechende Aufklärung zur Erzielung einer besseren Waldgesinnung, ver- dienen deshalb eine besondere Förderung. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß der Erfolg dieser Maß- nahmen infolge der in der Forstwirtschaft gegebenen Umtriebszeit zumeist erst der nächsten Generation zugute kommt und damit keine rasch wirksame Einkommenssteigerung erhofft werden kann.

Die Erhaltung und Förderung des Bauern- waldes durch wirtschaftliche Sicherung der Wald- besitzer liegt aber nicht nur im Interesse des Einzel- betriebes, sondern sehr maßgeblich im Interesse der Allgemeinheit. Die Schutzfunktion des Wal- des in Abbruch- und Nährgebieten der Lawinen, in Wildbacheinhängen und in der Randzone der Waldvegetation, die Sicherung der Wasserversorgung, die Energiewirtschaft, der Schutz der Verkehrswege u. a. hängen ursächlich mit der Forstwirtschaft und dadurch mit der Walderhaltung und der Wald- pflege zusammen. Hiezu kommt die zunehmende Bedeutung des Waldes als Erholungsraum. Hiebei ist die Funktion der bergbäuerlichen Waldbesitzer als Pfleger und Bewahrer der für den Fremdenver- kehr so wichtigen Kulturlandschaft hervorzuheben.

Zusammenfassend ist für das Berichtsjahr fest- zustellen:

Der Derbholzeinschlag war im Berichtsjahr mit 9.695.277 efm nur unwesentlich höher (+0.6%) als 1962. Im Vergleich zu 1962 wurde weniger Nutz- holz (—1.0%), aber mehr Brennholz (+5.9%) ge- schlägert. Bei rückläufigen Nutzholz- und höheren Brennholzpreisen ging der Endrohertrag der Forst- wirtschaft nach vorläufigen Berechnungen von 4.5 Mil- liarden Schilling 1962 auf 4.17 Milliarden Schilling im Jahre 1963 (—7.4%) zurück. Hiebei ist der für die Intensität der Waldpflege maßgebliche Durch- forstungsprozentsatz bzw. der Durchforstungsanteil, der 1957 noch 21% des Gesamteinschlages erreichte, im Berichtsjahr mit 1.277.382 efm auf 13.2% ge- sunken. Erhöhte Importe von Schwachholz, das vor- wiegend in der lohnintensiven und daher besonders preiseempfindlichen Durchforstung erzeugt wird, haben 1963 die geringe inländische Schwachholzprodu- tion mehr als ausgeglichen. Allerdings kann eine Verminderung des Holzeinschlages, die darauf zu- rückzuführen ist, daß die forstpflglichen Schwach- holznutzungen mangels eines Absatzes zu kosten- deckenden Preisen unterbleiben, forstlich nicht positiv beurteilt werden.

Die Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenz- ertragsböden und die Ordnung von Wald und Weide wurden auch 1963 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes weiter vorangetrieben. Auch die forstliche Auf- klärung konnte durch diese Mittel intensiviert und der Ausbau des Forstwegenetzes beschleunigt werden. Die weitere Durchführung bzw. Beschleunigung der Auf- forstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden,

die anzustrebende Intensivierung der forstlichen Aufklärung und Beratung sowie die Verstärkung der Forstaufschließung, also von Maßnahmen zur Steigerung der forstlichen Produktion, ist weitgehend von den möglichen Eigenleistungen durch die Waldbesitzer und den zur Verfügung stehenden öffentlichen Mitteln abhängig.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Das seit 1960 zu beobachtende Abnehmen der jährlichen Abwanderungsquoten bei den land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräften hat auch im Berichtsjahr angehalten. Nach Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung waren 1963 in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft um 7600 Dienstnehmer oder 6,2% weniger

beschäftigt als 1962, womit der jahresdurchschnittliche Rückgang absolut und relativ geringer war als von 1961 auf 1962.

Wie die Ausweise des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger zeigen, waren mit Stichtag 1. August 1963 in der Land- und Forstwirtschaft insgesamt 108.796 familienfremde Arbeitskräfte eingesetzt. Der größte Teil hiervon, nämlich 64.117 Personen, war den Landarbeitern zuzurechnen, und 23.603 Personen entfielen auf die Gruppe der Forst- und Sägearbeiter sowie Pecher. An Winzern und Gärtnern wurden 6827 und an Genossenschafts- bzw. Saisonarbeitern 4266 bzw. 3801 Personen gezählt. Der Rest verteilte sich auf Professionisten, Kraftfahrer, unständig Beschäftigte und Sonstige.

Der Stand der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft nach den hauptsächlichsten Berufs-(Beschäftigungs-)Arten 1961, 1962 und 1963¹⁾

Beschäftigungsart	1. August 1961	1. August 1962	1. August 1963	1961	1962	1963
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		
Angestellte	16.760	17.102	17.363	+ 221	+ 342	+ 261
Arbeiter	124.504	116.165	108.796	-11.963	- 8.339	- 7.369
Insgesamt...	141.264	133.267	126.159	-11.742	- 7.997	- 7.108
Von den Land- und Forstarbeitern sind:						
Genossenschaftsarbeiter	4.644	4.786	4.266	- 43	+ 122	- 500
Landarbeiter	77.416	69.497	64.117	-10.962	- 7.919	- 5.380
Saisonarbeiter	3.810	3.725	3.801	- 340	- 85	+ 76
Winzer und Gärtnere	6.154	6.887	6.827	- 397	+ 733	- 69
Forst- und Sägearbeiter, Pecher ..	25.926	24.908	23.603	+ 711	- 1.018	- 1.305
Professionisten, Kraftfahrer u. ä. .	1.462	1.617	1.717	- 189	+ 155	+ 100
Unständig Beschäftigte	2.880	2.691	2.358	- 338	- 198	- 332
Sonstige	2.208	2.074	2.107	- 405	- 129	+ 33

¹⁾ Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Betriebsklassen auf.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Der Anteil der in Hausgemeinschaft lebenden familienfremden landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ist im vorliegenden Vergleichszeitraum abermals spürbar geringer ge-

worden. Bei den männlichen Dienstnehmern befanden sich 1963 noch 62%, und bei den weiblichen noch 70% (1962: 69 und 76%) in Hausgemeinschaft.

Der Anteil der in Hausgemeinschaft lebenden familienfremden landwirtschaftlichen Arbeiter

Jahr	Familienfremde landwirtschaftliche Arbeiter			Davon in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe
1958	51.081	56.562	107.643	38.007	46.525	84.532
1959	47.749	51.659	99.408	35.321	41.562	76.883
1960	41.729	46.649	88.378	31.260	38.177	69.437
1961	36.396	41.020	77.416	25.719	33.413	59.132
1962	32.991	36.566	69.497	22.886	29.627	52.513
1963	30.961	33.156	64.117	19.207	25.738	44.945

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter erfuhr im Zeitabschnitt 1. August 1962 bis 1. August 1963 eine Verminderung um 7369, die der landwirtschaftlichen Angestellten jedoch wieder eine leichte Zunahme. Auch aus diesen Angaben geht hervor, daß in den letzten Jahren der Abgang absolut und relativ kleiner wurde. Vor allem trifft dies für die Landarbeiter zu, deren Zahl im letztjährigen Vergleich mit 5380 Personen nur halb so stark abgenommen hat wie von 1960 auf 1961. Hier treten

scheinbar nach und nach etwas stabilere Verhältnisse ein. Die jährliche Abwanderung bei den Forstarbeitern zeigt dagegen eher eine zunehmende Tendenz.

In diesem Zusammenhang verdienen u. a. auch die in den amtlichen Nachrichten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung bezüglich der Arbeitsmarktlage getroffenen Feststellungen Beachtung. Demnach erstreckte sich der Bedarf an ständigen Arbeitskräften für die Landwirtschaft

nahezu nur auf landmaschinenkundiges Fachpersonal und auf Traktorführer. Um ständiges Viehwartungspersonal einzusparen, setzten z. B. im Flachland die größeren Betriebe die Umstellung bzw. die Einschränkung der Viehwirtschaft auf reine Mastviehproduktion fort. Außerdem wird die Handarbeit durch die Einrichtung vollmechanischer Fütterungs- und Entrostungsanlagen in Laufstallungen mehr und mehr vermindert. Allerdings war die Bewältigung der Hackfrucht- und Zuckerrübenarbeiten gebietsweise nur durch die zusätzliche Beschäftigung von Fremdarbeitern (aus dem Ausland) möglich. Bemerkenswert ist weiters, daß das über den Sommer in Almweidegebieten stationierte Vieh aus Rationalisierungsgründen im Herbst fallweise schon mittels Kraftfahrzeugen abtransportiert und nicht wie vordem abgetrieben wurde.

In Ergänzung zu diesen Feststellungen ist anzuführen, daß es im großen und ganzen bisher gelungen ist, durch verstärkten Maschineneinsatz die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte weitgehend auszugleichen. Doch darf dabei nicht übersehen werden, daß gebietweise die Mechanisierung der Außenwirtschaft bereits einen Grad erreicht hat, der kaum mehr gesteigert werden kann. Drückend wirkt sich oftmals der Mangel an Saisonarbeitern aus. Hier macht sich zunehmend die Abwerbung durch die Bauwirtschaft bemerkbar, die sich die Arbeiter schon zu einem Zeitpunkt sichert, zu dem sie in der Landwirtschaft noch nicht beschäftigt werden können. Sehr schwierig gestalten sich auch die Verhältnisse in den Gartenbaubetrieben. Zufolge deren Stadtnähe und der ungünstigeren Entlohnung wandern — vornehmlich die jüngeren — Arbeitskräfte in die Industrie ab. Da für die gartenbauliche Produktion in der Regel gewisse Spezialkenntnisse notwendig sind, ist es äußerst schwer, den eintretenden Arbeitskräftemangel einigermaßen zu überbrücken. In den Gebirgslagen ist es u. a. das Fremdenverkehrsgewerbe, das landwirtschaftliche Arbeitskräfte abzieht. Aber auch die Industrialisierung beeinflußt dort zunehmend die Entwicklung des Arbeitsmarktes. Auf der Suche nach neuen Arbeitskräften werden von Industrieunternehmen in oft abseits gelegenen Gebieten Zweigbetriebe errichtet. Es ist verständlich, daß dann die durch geregelte Freizeit, höhere Löhne und ganzjährige Beschäftigung gekennzeichneten besseren Arbeitsbedingungen ihre Wirkung nicht verfehlen.

Die Verringerung der Anzahl land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter ist jedoch nicht allein auf eine echte Abwanderung, sondern vielmehr auf den in den vergangenen Jahren ungenügenden Nachwuchs zurückzuführen. Wie der Österreichische Landarbeiterkammertag wieder feststellte, hat diese nun schon durch mehrere Jahre anhaltende Tendenz zu einer wesentlichen Überalterung geführt. Während das Durchschnittsalter der bei den Gebietskrankenkassen versicherten Arbeiter 34-8 Jahre beträgt, ist jenes der bei den Landwirtschafts-krankenkassen versicherten Arbeiter 38-9 Jahre, also um fast 12% höher. Nach Ermittlungen des Österreichischen Landarbeiterkammertages haben die jeweils vier jüngsten Jahrgänge der landwirtschaftlichen Dienstnehmer seit dem Jahre 1959 stark abgenommen. Waren damals noch 10.843 unter 18 Jahre alte Jugendliche (6160 männliche und 4683 weibliche) in der heimischen Land- und Forstwirtschaft tätig, so waren es 1963 nur mehr 6217 (3614 männliche und 2603 weibliche). Der Rückgang belief sich also in diesen fünf Jahren auf 43% (41% der männlichen und 44% der weiblichen Jugendlichen). Damit kommt recht deutlich zum Ausdruck, daß der Altersaufbau in der Land- und Forstwirtschaft zufolge des unzureichenden Nachwuchses durch Jahre hindurch nachteilig beeinflußt wurde. Dieser Umstand, der auch in früheren Berichten schon erwähnt worden ist, wird auch in Zukunft eine weitere Verminderung der Gesamtzahl land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter bewirken. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß auch hier die rückläufige Tendenz von Jahr zu Jahr schwächer wurde und im Jahre 1963 zum Stillstand gekommen ist, ja sogar eine geringe Zunahme festzustellen war. Wenn auch dieser Vorgang noch mit gebotener Vorsicht zu beurteilen ist und daraus keine voreiligen Schlüsse gezogen werden dürfen, so berechtigen die Zahlenangaben 1963 doch zu gewissen Hoffnungen für die Zukunft. Dies nicht zuletzt deshalb, weil eine mit echten beruflichen Aufstiegschancen verbundene zeitgemäße und gediegene Berufsausbildung ohne Zweifel mithelfen kann, einen gleichmäßigen und ausreichenden Nachwuchs an Landarbeitern sicherzustellen. *Fachlich gut geschultes land- und forstwirtschaftliches Personal hat auch in einer von der Integration bestimmten Industriegesellschaft durchaus günstige Existenzmöglichkeiten.*

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter unter 18 Jahren (1959 bis 1963)

Jahr	Anzahl per 1. August			Index 1959 = 100		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1959	6.160	4.683	10.843	100	100	100
1960	4.771	3.568	8.339	77	76	77
1961	4.155	3.189	7.344	67	68	68
1962	3.571	2.512	6.083	58	54	56
1963	3.614	2.603	6.217	59	56	57

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Daß innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfteangebotes jahreszeitlich bedingte Schwankungen auftreten, vermittelt die nachstehende Zusammenstellung. Was die Höchstzahl der Beschäftigten anlangt, so hat sich diese von 1961 auf 1962 um 8096 Personen oder 5,7%, und von 1962 auf

1963 um 7124 Personen oder 5,4% verringert. Seit 1958 ist die Höchstzahl um nahezu 41.000 Personen gefallen, also um rund ein Viertel. Dies steht auch im Einklang mit der schon getroffenen Feststellung, daß die Verringerung der Dienstnehmer wesentlich durch die ungünstige Altersstruktur (Nachwuchsmangel) bedingt ist.

Das Arbeitskräfteangebot in der Land- und Forstwirtschaft und die Arbeitslosenrate

Monat	1961				1962				1963			
	Beschäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%	Beschäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%	Beschäftigte	Arbeit-suchende	Gesamt	%
Jänner	118.901	27.776	146.677	18.94	110.901	24.358	135.259	18.91	101.866	26.297	128.163	20.52
Februar	116.917	27.969	144.886	19.30	109.234	24.671	133.905	18.42	98.255	29.011	127.246	22.80
März	122.488	16.714	139.202	12.01	110.072	20.000	130.072	15.38	100.348	21.985	122.333	17.97
April	133.027	5.613	139.240	4.03	119.777	7.229	127.006	5.69	113.628	6.500	120.128	5.41
Mai	139.640	3.357	142.997	2.35	130.164	2.325	132.489	1.75	123.192	2.296	125.488	1.83
Juni	139.520	2.770	142.290	1.95	131.273	1.711	132.984	1.29	125.047	1.669	126.716	1.32
Juli	140.767	2.656	143.423	1.85	132.864	1.496	134.360	1.11	125.740	1.474	127.214	1.16
August	140.960	2.548	143.508	1.78	132.522	1.345	133.867	1.00	125.497	1.362	126.859	1.07
September	137.907	2.671	140.578	1.90	130.885	1.428	132.313	1.08	123.168	1.415	124.583	1.14
Oktober	135.460	3.298	138.758	2.38	129.639	1.938	130.977	1.48	121.851	1.904	123.755	1.54
November	127.604	9.338	136.942	6.82	120.766	8.284	129.050	6.42	113.971	7.508	121.479	6.18
Dezember	118.723	19.726	138.449	14.25	110.553	19.941	130.494	15.28	103.952	17.963	121.915	14.73
Jahres-durchschnitt	131.043	10.370	141.413	7.33	122.338	9.561	131.899	7.25	114.708	9.949	124.657	7.98

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Bei der Arbeitslosenrate ist 1962 und 1963 gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in den Monaten Mai bis Oktober ein fühlbares Absinken feststellbar. Wenn in den Monaten Juni bis September beiden Jahre die Arbeitslosenrate sogar unter 1.5%, gefallen ist, dann wird daraus der in der Hauptarbeitszeit auftretende Mangel an land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräften erkennbar. Unterstrichen wird dies noch dadurch, daß in den Arbeitslosenzahlen auch solche Arbeitsuchende enthalten sind, die aus verschiedenen Gründen beschränkt oder überhaupt nicht vermittlungsfähig sind. Es wird daher zukünftig wieder notwendig sein, saisonal bedingte Arbeitsspitzen mittels vorübergehenden Einsatzes von ausländischen Arbeitskräften zu überwinden. Der höchste Stand an Arbeitslosen war in den vergangenen Jahren jeweils im Monat Februar zu finden, wobei im Berichtsjahr die Arbeitslosenrate mit 22.8% höher als in den Vorjahren war. Dies dürfte u. a. als Auswirkung des abnorm strengeren Winters 1962/63 angesehen werden können.

Der Abstand zwischen den monatlichen Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern einerseits und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern andererseits hat sich vergrößert, obwohl auch im Berichtsjahr die landwirtschaftlichen Löhne nicht unbeträchtlich erhöht wurden. Zum Stichtag 1. August 1963 betrug laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger das Durchschnittseinkommen bei den Land- und Forstarbeitern monatlich 1576 S, bei den nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern aber 2102 S, d. i. um 526 S mehr. Die Vergrößerung des Abstandes resultiert aus der Tatsache, daß die Einkommen im außerlandwirtschaftlichen Bereich wesentlich stärker gestiegen sind. Wie schon wiederholt festgestellt worden ist, hängt die Lösung des Lohnproblems auch mit einer allgemeinen Besserung der Ertragssituation in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zusammen.

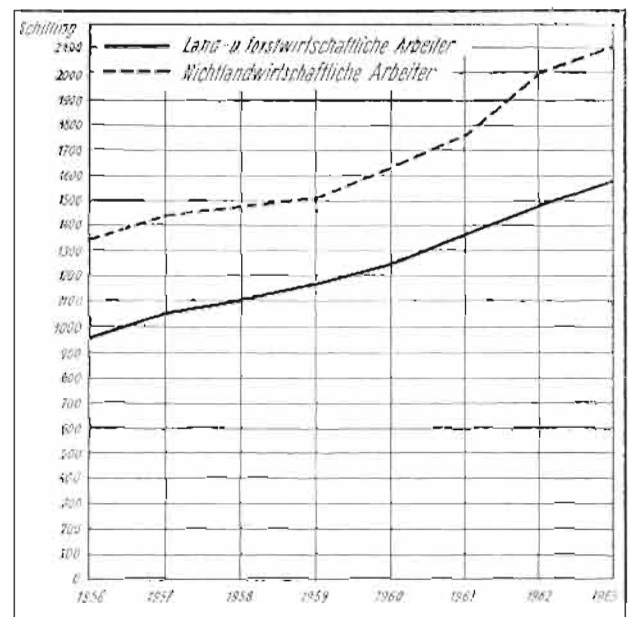
Zwischen den Bundesländern bestehen in den monatlichen Beitragsgrundlagen zum Teil nicht unerhebliche Unterschiede. Im Burgenland und in Wien war am 1. August 1963 die landwirtschaftliche Beitragsgrundlage um 2.77% bzw. 1.16% höher als die durchschnittliche Beitragsgrundlage der bei den Gebietskrankenkassen pflichtversicherten Arbeiter. In

Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern (Stichtag 1. August)

Jahr	Land- und forstwirtschaftliche	Nichtlandwirtschaftliche	Differenz
	Arbeiter		
	Schilling		
1956	957	1.344	— 387
1957	1.054	1.438	— 384
1958	1.101	1.485	— 384
1959	1.163	1.518	— 355
1960	1.231	1.630	— 399
1961	1.367	1.756	— 389
1962	1.485	1.992	— 507
1963	1.576	2.102	— 526

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Das monatliche Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern (Stichtag 1. August)



sämtlichen anderen Bundesländern waren jedoch die Monateinkommen der Land- und Forstarbeiter beträchtlich niedriger als jene im gewerblich-industriellen Bereich. Besonders namhaft waren die zuungunsten der bei den Landwirtschaftskrankenkassen Versicherten bestehenden Differenzen in Oberösterreich (-37,61%), in der Steiermark (-30,59%) und in Salzburg (-30,52%).

Entwicklung der durchschnittlichen Monatsbeitragsgrundlagen der Arbeiter — Stichtag 1. August 1963

Bundesland	Landwirtschafts- krankenkasse S	Gebiets- krankenkasse S	Differenz	
			S	%
Burgenland	1.671	1.626	+ 45	+ 2,77
Kärnten	1.538	1.962	-424	-21,61
Niederösterreich	1.771	2.103	-331	-15,87
Oberösterreich	1.355	2.172	-817	-37,61
Salzburg	1.597	2.169	-662	-30,52
Steiermark	1.409	2.030	-621	-30,59
Tirol	1.776	2.286	-510	-22,31
Vorarlberg	1.993	2.385	-392	-16,44
Wien	2.089	2.065	+ 24	+ 1,16
Osterreich	1.576	2.102	-526	-25,02

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Im Jahre 1963 sind die landwirtschaftlichen Löhne wieder größtenteils nachgezogen und verbessert worden. In sieben Bundesländern wurden kollektivvertragliche Lohnerhöhungen für Dienstnehmer in bäuerlichen Betrieben abgeschlossen. Unverändert blieben die Vertragslöhne lediglich im Bundesland Niederösterreich. Zuzüglich zu den in der betreffenden Übersicht ausgewiesenen Bruttobarlöhnen für Gehilfen in bäuerlichen Betrieben sind noch die nachfolgend an-

geführten Werte für die freie Station vertraglich vereinbart:

	Schilling
Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland und Kärnten	450
Steiermark, Tirol und Vorarlberg	408
Salzburg	465

In Oberösterreich bestanden nach wie vor zwei Lohngebiete, in sämtlichen anderen Bundesländern schien nur mehr ein Lohngebiet auf. Zwischen den einzelnen Bundesländern war das Lohnniveau uneinheitlich. Die höchsten Kollektivvertragslöhne finden sich in Tirol und Vorarlberg, die niedrigsten in Salzburg. In Oberösterreich wurden die Monatslöhne zwischen 2% und 27%, die Tagelöhne zwischen 10% und 33% und die Stundenlöhne zwischen 9% und 22% nachgezogen. Ebenfalls traten in Kärnten und in der Steiermark zum Teil fühlbare Verbesserungen ein, und im Burgenland stiegen die Bruttobarlöhne zwischen 6% und 11%. Außerdem wurde dort das Mehrleistungspauschale um rund 15% angehoben. In Tirol sind die Monatslöhne gegenüber dem Jahre 1962 im Ausmaß von 6% bis 13% verbessert worden.

Im Jahresdurchschnitt haben die Dienstnehmer in bäuerlichen Betrieben die nachfolgenden kollektivvertraglich vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeiten zu leisten:

	Dienstnehmer	
	nicht in Hausgemeinschaft Wochenstunden	in Hausgemeinschaft Wochenstunden
Niederösterreich	45	49
Burgenland	45	49
Oberösterreich	45	51
Steiermark	48	51
Kärnten	45	48
Salzburg	45	51
Tirol	45	51
Vorarlberg	48	54

Die Brutto-Barlöhne bei freier Station der Gehilfen in bäuerlichen Betrieben in Schilling je Monat

Bundesland	Traktorfürher (mit Führerschein)	Pferdekutscher (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- und Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Melkerin mit 10 Kühen	Haus-, Hof- und Feldarbeiterin (über 15 Jahre)	
Burgenland	1961	835-00	740-00	640-00	665-00	620-00
	1962	835-00	740-00	640-00	665-00	620-00
	1963	920-00	820-00	710-00	735-00	685-00
Kärnten	1961	801-39	726-39	662-47	701-39	577-47
	1962	883-46	784-19	744-19	759-19	629-91
	1963	1015-28	915-25	875-25	890-25	780-22
Niederösterreich	1961	835-00	740-00	640-00	665-00	620-00
	1962	920-00	820-00	710-00	735-00	685-00
	1963	920-00	820-00	710-00	735-00	685-00
Oberösterreich ¹⁾ (Lohngebiet I)	1961	790-00	750-00	575-00	690-00	620-00
	1962	790-00	750-00	575-00	690-00	620-00
	1963	920-00	860-00	635-00	820-00	730-00
Salzburg ²⁾	1961	679-88	643-88	552-75	619-88	480-75
	1962	747-00	715-88	637-88	703-88	552-75
	1963	841-00	817-00	695-00	805-00	599-00
Steiermark	1961	720-00	620-00	570-00	600-00	500-00
	1962	827-59	737-59	683-52	678-52	578-52
	1963	911-23	817-76	750-76	756-76	652-29
Tirol	1961	1030-00	1030-00	930-00	—	720-00
	1962	1320-00	1320-00	1180-00	—	950-00
	1963	1482-00	1482-00	1322-00	—	1072-00
Vorarlberg	1961	980-00	980-00	900-00	—	700-00
	1962	980-00	980-00	900-00	—	700-00
	1963	1176-00	1176-00	1080-00	—	840-00

¹⁾ Im Lohngebiet II ist der Lohn um 8 bis 13% niedriger als im Lohngebiet I.

²⁾ Ab 1. Dezember 1963 nur mehr 1 Lohngebiet.

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Es ist also gegenüber den im vorjährigen Bericht angegebenen Daten nur eine Veränderung in Oberösterreich von 47 auf 45 Wochenstunden festzuhalten. Allgemein darf aber hingewiesen werden, daß sich — mit Ausnahme von Vorarlberg — in den letzten Jahren in allen Bundesländern Arbeitszeitverkürzungen von durchschnittlich 3 Stunden durchgesetzt haben. In den Bundesländern Niederösterreich und Burgenland wurde jedoch die Arbeitszeit der in Hausgemeinschaft lebenden Dienstnehmer um wöchentlich 5 und in Kärnten um 6 Stunden verringert.

Bei den Gutsarbeiterlöhnen sind im Berichtsjahr ebenfalls Verbesserungen eingetreten. So wurden z. B. im Burgenland, in Niederösterreich und Wien gegenüber 1962 die Stundenlöhne in allen Kategorien erhöht, u. zw. zwischen 4% und 8%. In Tirol bewegte sich die Erhöhung (ab 1. September 1963) gegenüber 1962 von 7% bis 12%. In den anderen Bundesländern sind ähnliche Erhöhungen eingetreten.

Außer diesen Arbeitergruppen kamen zum Teil noch die Forstarbeiter, die Gärtner und Winzer sowie die Genossenschaftsarbeiter in den Genuß von Lohnerhöhungen.

Die Brutto-Barlöhne bei Gehilfen in Gutsbetrieben in Schilling je Monat, Stichtag 1. Juli 1963 ¹⁾

	Burgenland, Nieder- österreich, Wien	Kärnten ²⁾	Ober- österreich ³⁾	Steiermark	Salzburg	Tirol
Traktorfahrer mit Führerschein	1.872-00	1.412-00	1.525-00	1.577-00	1.715-00	1.820-00
Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	1.716-00	1.271-00	1.349-00	1.413-00	1.581-00	1.700-00
Ständige Tagelöhner ⁴⁾	1.911-00	1.415-70	1.487-85	1.562-08	1.519-60	1.696-50

¹⁾ Löhne ohne Urlaubszuschuß und Weihnachtsgehalt.
²⁾ In allen Bundesländern, mit Ausnahme von Kärnten, gibt es nur mehr Brutto-Barlöhne. In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beleuchtung und Beheizung. In Kärnten besteht neben dem Lohn ebenfalls Anspruch auf Wohnung, Beleuchtung und Beheizung und außerdem auf ein Kaufrecht von Naturalien zum Erzeugerpreis.
³⁾ Im Lohngebiet II 1.435-00, 1.279-00, 1.411-80 S.
⁴⁾ 195 Stundenlöhne bzw. 26 Tagelöhne.
Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Im allgemeinen kann beobachtet werden, daß sich in vielen Gebieten die Betriebe auf Grund der gegebenen schwierigen landwirtschaftlichen Arbeitsmarktlage genötigt sehen, ihren Dienstnehmern höhere Löhne zu gewähren, als nach den geltenden Kollektivvertragsvereinbarungen vorgesehen ist. Mit der höheren Entlohnung werden vielfach die geleisteten Überstunden abgegolten.

Wie bereits angedeutet wurde, kommt der Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft große Bedeutung zu. Sowohl Arbeitgeber- als auch Arbeitnehmervereine sind sich seit langem bewußt, daß neben einer gewissen Anzahl von Hilfskräften in Zukunft qualitativ gut ausgebildete land- und forstwirtschaftliche Facharbeiter erforderlich sein werden. Auf Grund der von den Lehrlings- und Fachausbildungsinstituten der einzelnen Bundesländer verfügbaren Unterlagen kann für das Jahr 1963 über die Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft der nachfolgende Einblick vermittelt werden:

In der allgemeinen Landwirtschaft wurden insgesamt 927 Gehilfen-, 949 Facharbeiter- und 194 Wirtschaftsprüfungen mit Erfolg abgelegt. Bemerkenswert ist hierbei, daß erstens in den Bundesländern Wien, Burgenland und Vorarlberg im Berichtsjahr keine Gehilfen- oder Facharbeiterprüfungen abgelegt wurden und zweitens, daß die Zahl derer, die sich auf Grund einer zweijährigen Lehrzeit der Facharbeiterprüfung unterzogen haben, geringer war als die Anzahl jener Arbeiter, die nach vierjähriger Praxis zur Gehilfenprüfung angetreten sind. Im großen und ganzen ist 1963 in der allgemeinen Landwirtschaft der Ausbildungsumfang gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben.

In der ländlichen Hauswirtschaft wurden im Jahre 1963 1278 Gehilfinnen- und 58 Wirtschaftsprüfungen erfolgreich abgelegt. Auch hier waren es vor allem Prüflinge, die sich nach vierjähriger praktischer Tätigkeit dem Gehilfenexamen stellten. In 4 Bun-

desländern (Kärnten, Niederösterreich, Steiermark und Tirol) wurden Meisterprüfungen abgehalten. Die Gesamtzahl der in der ländlichen Hauswirtschaft Ausgebildeten hielt sich ebenfalls ungefähr im Rahmen des Vorjahres.

In den Spezialgebieten der Landwirtschaft wurden im Berichtszeitraum insgesamt 301 Gehilfen- und 96 Meisterprüfungen abgelegt. Erwähnenswert ist, daß es für Saat- und Schweinezucht in ganz Österreich keine einzige Gehilfen- oder Meisterprüfung gegeben hat. Das bedeutendste Fachgebiet hingegen war mit 172 Gehilfen- und 48 Meisterprüfungen wieder der Gartenbau. Hier wurden auch in sämtlichen Bundesländern Prüfungen abgehalten. Auf dem Gebiet der Molkerei- bzw. Käseerzeugung konnten 78 Gehilfen- und 2 Meisterprüfungen verzeichnet werden, im Wein- und Obstbau haben — den natürlichen Gegebenheiten entsprechend — Prüfungen nur in der Steiermark und in Niederösterreich stattgefunden.

In der Forstwirtschaft war gegenüber 1962 bei der Gehilfenausbildung ein Rückgang festzustellen. Ähnlich wie in der allgemeinen Landwirtschaft überwogen auch hier Kandidaten, die nach einer Reihe von Praxisjahren ohne Lehrzeit zur Prüfung antraten. Insgesamt wurde von 205 Forstarbeitern die Gehilfenprüfung bestanden (1962: 242). Die Facharbeiterprüfungen betragen 221 und die Holzmeisterprüfungen 7.

Erfreulicherweise war in vielen Sparten die Lehrlingsanzahl größer als im Vorjahr. Zum Stichtag 31. Dezember 1963 sind in der allgemeinen Landwirtschaft 934 Fremd- und 2049 Heimlehrlinge gezählt worden (1962: 717 bzw. 1487), in der ländlichen Hauswirtschaft 654 Fremd- und 1571 Heimlehrlinge (1962: 470 bzw. 965). Auch in den Spezialgebieten konnte eine Zunahme festgestellt werden, insbesondere trifft dies im Gartenbau und in der Molkereiwirtschaft zu. Ebenfalls zugenommen hat gegenüber dem Vorjahr die Zahl der forstwirtschaftlichen Lehrlinge (282 gegenüber 207 im Jahre 1962). Allerdings wird in dieser

Beziehung in manchen Bundesländern noch einiges nachzuholen sein, da — gemessen an der Gesamtzahl der Forstarbeiter — der Nachwuchs zu gering erscheint.

Aus dem land- und forstwirtschaftlichen Schulwesen ist zu berichten, daß im Schuljahr 1962/63 insgesamt 37.490 Schüler die 1216 Bildungsstätten in Anspruch genommen haben. Den Unterricht erteilten 974 hauptberufliche und 3820 nebenberufliche Lehrpersonen. Im einzelnen wurden in den landwirtschaftlichen Berufsschulen 25.411 Schüler unterrichtet, in landwirtschaftlichen Sonderfachschulen 4723, in landwirtschaftlichen Fachschulen 4029 und in Höheren landwirtschaftlichen Bundeslehranstalten 1160. Die forstwirtschaftlichen Sonderfachschulen besuchten insgesamt 1755 Schüler, die mittleren forstwirtschaftlichen Fachschulen 252.

Faßt man zusammen, so ist folgendes festzuhalten:

Die seit 1960 zu beobachtende Verringerung der jährlichen Abwanderungsquote land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskräfte hielt auch im Berichtsjahr an. Der jahresdurchschnittliche Rückgang 1963 war mit 7600 Dienstnehmern oder 6,2% absolut und relativ geringer als von 1961 auf 1962. Wie bereits im Vorjahr erwähnt wurde, ist auch bei den Land- und Forstarbeitern, wie in anderen Saisonberufen, die Tendenz festzustellen, daß sich gerade junge und tüchtige Arbeitskräfte Berufen zuwenden, wo sie das ganze Jahr hindurch Beschäftigungsmöglichkeiten finden und die Nachteile der Arbeitslosigkeit (z. B. geringere Pension) vermieden werden. Mit Stichtag 1. August 1963 waren laut Ausweis des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger in der Land- und Forstwirtschaft zusammen 108.796 familienfremde Arbeitskräfte eingesetzt. Die Verringerung der Anzahl land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskräfte ist nicht nur auf eine echte Abwanderung, sondern zu einem wesentlichen Teil auf eine bedeutende Verringerung des Nachwuchses und der daraus resultierenden Überalterung zurückzuführen.

Der Abstand zwischen den durchschnittlichen unferlandwirtschaftlichen Monateinkommen Unselbständiger

und jenen in der Land- und Forstwirtschaft hat sich vergrößert, obwohl auch im Berichtsjahr die landwirtschaftlichen Löhne erhöht wurden. Die Lösung dieses Lohnproblems hängt jedoch zum Teil mit der allgemeinen Ertragssituation in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zusammen. Der Verbesserung der Lohn- und Einkommensverhältnisse ist daher weiterhin Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Berufsausbildung wird auch wie vor sowohl von Arbeitgeber- als auch von Arbeitnehmerseite große Bedeutung beigemessen. Die Bestrebungen auf diesem Gebiet sind jedoch noch zu verstärken. Im allgemeinen ist der Ausbildungsumfang gegenüber 1962 unverändert geblieben. Im Schuljahr 1962/63 haben insgesamt 37.490 Schüler die 1216 land- und forstwirtschaftlichen Bildungsstätten besucht.

Die Produktionsmittel

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aller Lagen und Größenklassen waren insbesondere in den letzten zehn Jahren unablässig bemüht, die Substanzverluste an menschlichen Arbeitskräften durch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität im Wege der Mechanisierung und Motorisierung auszugleichen. Außerdem waren sie bestrebt, die aus der Preis-Kosten-Entwicklung entstehenden Einkommenseinbußen durch eine Verminderung bzw. Neuorientierung der Betriebszweige, aber auch durch die Steigerung der Flächen- und Stückproduktivität mittels einer Hebung des produktiven Aufwandes in Form von Düngemitteln, Saatgut und Futtermitteln nicht nur zu kompensieren, sondern darüber hinaus echte Einkommenssteigerungen zu erzielen. Das hat zu einer ungemein starken Erhöhung des Sachaufwandes geführt, wodurch die Rationalisierungsgewinne der Land- und Forstwirtschaft zu einem Großteil in Anspruch genommen wurden. Die Land- und Forstwirtschaft ist heute ein bedeutender Auftraggeber für viele Zweige der österreichischen Wirtschaft.

Die Entwicklung des Bestandes an land- und forstwirtschaftlichen familienfremden Arbeitern, an Traktoren und an Zugvieh im Zeitraum 1959 bis 1963

(Index 1956 = 100)

Jahr	Sozialversicherte Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft	Traktoren und Zugmaschinen	Pferde über 3 Jahre	Zugochsen	Zugflühe
1959	82	160	77	59	79
1960	74	180	71	51	71
1961	68	205	64	44	71
1962	63	225	57	32	65
1963	58	244	51	23	54

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Aus den Buchführungsergebnissen ist zu ersehen, daß 1963 im Bundesmittel von den Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben) im Ausmaß von rund 10.000 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche, nach Abzug jener Ausgaben, die größtenteils wieder in den Wertschöpfungsanteil der Land- und Forstwirtschaft zurückfließen (Löhne, Saatgut- und Pflanzenzukaufe, Tierzukaufe, Kleinpachte und Gebäudemieten), rund 8900 S (89%) anderen Bereichen der Wirtschaft bzw. dem Staat zugeflossen sind; also um rund 500 S je Hektar RLN mehr als 1962.

Inwieweit die österreichische Land- und Forstwirtschaft als Auftraggeber für die übrige Wirtschaft von Bedeutung ist, läßt sich an Hand einiger Daten sehr einprägsam belegen.

So sind im Jahre 1963 Landmaschinen und Traktoren österreichischer Fertigung im Produktionswert von 1501,3 Millionen Schilling von der heimischen Land- und Forstwirtschaft aufgenommen worden; d. s. — wertmäßig beurteilt — 94,1% des inländischen Produktionsvolumens. Dieser hohen Inlands-Kaufquote kommt insofern erhöhte Bedeutung

zu, als infolge des ausländischen Konkurrenzdruckes die Exporte an Landmaschinen um 11,7% bzw. jene an Traktoren um 7,6% rückläufig waren. Dank der weiterhin steigenden Investitionstätigkeit der österreichischen Landwirtschaft konnte jedoch die Produktion auf dem Niveau des Jahres 1962 gehalten werden.

Nach Schätzungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung beliefen sich die gesamten Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen auf 2543 Millionen Schilling. Davon entfielen 907 Millionen Schilling auf Traktoren und 1636 Millionen Schilling auf Landmaschinen. Nach diesem insgesamt verfügbaren Wertvolumen stammten 67% der Landmaschinen und 76,7% der Traktoren aus dem Inland. Unter Hinzurechnung der inländischen Erzeugung von Ackerwagen, Anhängern, Lastkraftwagen und einfachen Bodenbearbeitungsgeräten sind 1963 wieder mindestens 3 Milliarden Schilling investiert worden. Dazu ist mindestens eine weitere Milliarde Schilling für die Instandhaltung des bereits vorhandenen Bestandes an Maschinen und Geräten zu rechnen.

Die nachfolgende Übersicht über die Entwicklung des Bestandes einiger wichtiger Landmaschinen verdeutlicht den Zwang zur Mechanisierung in der österreichischen Landwirtschaft.

Die Entwicklung des Bestandes wichtiger Landmaschinen

	1957	1962	1963
	Anzahl		
Traktoren	78.748	147.788	163.499
Einachstraktoren über 6 PS	1.656	6.486	7.918
Bodenseilzüge	19.191	20.453	1)
Motormäher	58.089	93.785	102.891
Mähdrescher, insgesamt ..	4.383	15.878	1)
davon selbstfahrende	1.220	12.275	14.736
Kartoffel-Erntemaschinen	50.820	63.255	1)
Melkmaschinenanlagen ..	18.160	40.484	1)

1) Nicht erhoben.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Bedauerlicherweise sind in diesen für die Produktivitätsentwicklung der Land- und Forstwirtschaft so dringend benötigten Produktionsmitteln keine Verbilligungen eingetreten.

Der ständig wachsenden Mechanisierung und Motorisierung entsprechend ist auch der Energieaufwand, vornehmlich in Form von Treibstoffen, Licht- und Kraftstrom, weiter gestiegen. Für die Land- und Forstwirtschaft ist nur insofern eine Ermäßigung eingetreten, als die pauschalierte Rückvergütung eines Teiles der Treibstoffkosten (Treibstoffverbilligung) für diesel- und benzinbetriebene Maschinen im Berichtsjahr erstmals zur Auswirkung kam.

In dem Maß, wie die menschlichen Arbeitskräfte durch ihre Verknappung ökonomisch aufgewertet werden, steigen aber auch die Anforderungen an die Gebrauchs- bzw. Wandlungsfähigkeit der Wirtschaftsgebäude — und in gewissem Sinn auch der Wohngebäude — rasch weiter an. Daß ein großer Teil des bestehenden Gebäudekapitals zumindest wirtschaftlich überaltert ist, beginnt meist bei einer notwendigen Änderung der Produktionsrichtung oder eines Arbeitsverfahrens schlagartig spürbar zu werden. Die rentable Gestaltung der einzelnen Betriebszweige ist dadurch in viel höherem Maß als früher von der Anpassungsfähigkeit dieses Betriebsmittels ab-

hängig geworden. Da sich die überwiegende Zahl der Betriebe hinsichtlich des Gebäudekapitals in einer ähnlichen Situation befindet, werden Um- und Neubauten noch auf viele Jahre hinaus das reale landwirtschaftliche Bauvolumen ständig ausweiten.

Erfordert die langfristige Festlegung derart bedeutender Kapitalien z. B. nicht nur die Anwendung kostensparender Bauweisen, sondern auch ein besonders sorgfältiges Abwägen künftiger Bedürfnisse, so muß die Rentabilität jedes einzelnen Betriebszweiges auch durch eine entsprechende Gestaltung des produktiven Aufwandes — also die Anwendung von mineralischen Düngemitteln, Saatgut und Futtermitteln — gesichert werden.

Der Wert des Düngemittelzukaufes hat im Berichtsjahr bereits die Milliardengrenze überschritten. Mengenmäßig erreichte der Absatz 1963 rund 1.372.140 t; das entspricht einer Zunahme um 13,1%. Die größten Zuwachsraten verzeichnen die Phosphatdünger (+ 16,6%) und Voll- bzw. Mischdünger (+ 34,8%). Letztere finden zumeist aus arbeitswirtschaftlichen Erwägungen immer stärkere Anwendung. Träger der mengenmäßigen Ausweitung, die 1963 158.759 t betragen hat, waren vor allem die Phosphordünger (56%). Mit Abstand folgen die Stickstoffdünger (19,5%), Mischdünger (12,7%) und Kalidünger (10,3%). Bei den Kalkdüngern hielt die Stagnation an, obwohl noch weite Gebiete vorhanden sind, für die die Kalkdüngung eine Voraussetzung für einen lohnenden Einsatz der übrigen Düngemittel darstellt.

Die seit 1954 laufende Bodenuntersuchungsaktion zeigte, daß 73% der untersuchten Proben an Phosphorsäure und 36% an Kali verarmt waren. Mittlerweile ist hinsichtlich der Düngung mit diesen Grundnährstoffen viel nachgeholt worden. Der Verbrauch an Phosphordüngern hat sich innerhalb von zehn Jahren vervierfacht, jener an Kalidünger stieg auf das Dreifache. Dadurch wurde es auch möglich, die Anwendung der Stickstoffdünger auf das Zweieinhalbfache anzuheben.

Die Reinnährstoffanlieferung stieg innerhalb des letzten Düngjahres um 8,6% und erreichte 97,1 kg je Hektar (düngungswürdige) landwirtschaftliche Nutzfläche. Die größten relativen Zuwachsraten waren in den Bundesländern Burgenland (+ 12,2%) und Oberösterreich (+ 11,2%) festzustellen; die geringsten Zunahmen waren in Kärnten (+ 1,3%) zu verzeichnen.

Reinnährstoffanlieferung je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk) in den Düngjahren 1961/62 und 1962/63

Bundesland	Reinnährstoffanlieferung je Hektar in kg	
	N + P ₂ O ₅ + K ₂ O	
	1961/62	1962/63
Niederösterreich und Wien ...	130,0	141,5
Burgenland	93,1	104,5
Oberösterreich	77,3	86,0
Salzburg	42,6	44,1
Steiermark	59,4	62,5
Kärnten	44,2	44,8
Tirol	46,5	50,4
Vorarlberg	54,7	56,0
Österreich ...	80,4	97,1

Quelle: Österreichische Düngerverwertungsstelle.

Belleferung der österreichischen Landwirtschaft mit Handelsdünger in den Kalenderjahren 1960 bis 1963

	1960	1961	1962	1963	Zu- bzw. Abnahme 1963 gegenüber 1962	
	In Tonnen				In Prozent	
Stickstoffdünger:						
Nitramoneal 20-5%	203.251-2	195.265-9	233.639-3	263.146-1	+ 29.506-8	+ 12-6
Bornitramoneal	4.265-2	3.182-9	3.915-9	5.052-8	+ 1.136-9	+ 29-0
Schwefelsaures Ammoniak 21%	11.543-4	11.145-3	11.713-2	11.978-1	+ 264-9	+ 2-3
Harnstoffdünger 46%	92-5	134-0	228-7	319-7	+ 90-5	+ 39-6
Kalksalpeter 15-5%	1.060-5	765-0	600-5	755-0	+ 154-5	+ 25-7
Kalkstickstoff 20-5%	1.680-5	2.271-0	2.980-0	2.802-0	- 178-0	- 6-0
Stickstoffdünger, Summe ...	221.893-3	212.764-1	253.077-6	284.053-2	+ 30.975-6	+ 12-2
Phosphatdünger:						
Superphosphat	210.525-1	217.488-6	230.046-9	209.587-2	+ 39.540-3	+ 17-2
Thomasphosphat	273.451-0	268.250-0	275.424-0	320.214-0	+ 44.790-0	+ 16-3
Hyperphosphat	22.585-0	28.145-9	31.630-0	36.195-0	+ 4.565-0	+ 14-4
Phosphatdünger, Summe ...	506.561-1	513.884-5	537.100-9	625.996-2	+ 88.895-3	+ 16-6
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	184.855-4	184.014-4	190.383-5	200.276-9	+ 9.693-4	+ 5-1
Kalisalz 60%	—	903-0	21.985-4	25.903-2	+ 3.917-8	+ 17-8
Patentkali 28%	34.492-1	39.547-6	38.931-6	40.584-7	+ 1.653-1	+ 4-2
Schwefelsaures Kali 48%	1.091-5	1.568-8	1.335-0	2.553-1	+ 1.200-7	+ 89-9
Thierlich-Kainit 13%	190-0	60-0	135-0	—	- 135-0	- 100-0
Kalidünger, Summe ...	220.629-0	226.093-8	252.970-5	269.299-9	+ 16.329-4	+ 6-5
Voll- und Mischdünger	33.892-7	41.467-4	58.013-7	78.187-8	+ 20.174-1	+ 34-8
Kalkdünger:						
Kohlensäurer Kalk 50-4% CaO ...	72.324-4	75.316-4	68.701-1	67.972-0	- 729-1	- 1-1
Mischkalk 65% CaO	37.336-8	39.578-0	43.516-8	46.630-2	+ 3.113-4	+ 7-2
Kalkdünger, Summe ...	109.661-2	114.894-4	112.217-9	114.602-2	+ 2.384-3	+ 2-1
Summe ohne Kalkdünger ...	982.976-1	994.209-8	1.101.162-7	1.257.537-1	+ 156.374-4	+ 14-2
Summe mit Kalkdünger	1.092.637-3	1.109.104-2	1.213.380-6	1.372.139-3	+ 158.758-7	+ 13-1

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Vergleicht man das österreichische Versorgungsniveau an mineralischen Düngemitteln mit jenem der fortschrittlichen EWG- und EFTA-Staaten, so muß im Hinblick auf den kommenden Wettbewerb festgestellt werden, daß trotz der erreichten Fortschritte in der Anwendung dieses Produktionsmittels noch ein erheblicher Niveauunterschied besteht.

Bei einer allgemein guten Futtermittellage an Kauffutter bzw. Futterhackfrüchten und einer mengenmäßig um rund 14% verringerten Futtergetreide-einfuhr haben sich die buchmäßigen Ausgaben für Futtermittel im Bundesdurchschnitt um 12% erhöht.

Die Industrieproduktion von Kraftfuttermitteln stieg auch im Berichtsjahr, u. zw. um 15%. Da die Produktion von Schweinemastfutter mit Rücksicht auf die zu erwartende Rekordernte bei Kartoffeln stagnierte, waren für die Produktionsausweitung vor allem der Absatz an Hühner- und Milchleistungsfutter maßgebend. Die starke Verbrauchserhöhung bei Milchleistungsfutter ist zu einem erheblichen Teil auf eine Futtermittellieferungsaktion für Milchleistungskontrollbetriebe in den Berggebieten zurückzuführen, die darauf abzielt, die Grünfütterung in den Extremlagen in notwendigem Ausmaß durch Kraftfutter zu ergänzen.

Industrieproduktion von Kraftfuttermitteln 1959 bis 1963 in Tonnen

	1959	1960	1961	1962	1963
Insgesamt	54.523	68.083	78.957	89.453	102.749
Index: 1956 = 100	144-2	180-1	208-8	236-6	272-8
davon: Schweinemastfutter	7.133	10.251	13.048	13.202	13.184
Milchleistungsfutter	3.977	5.093	4.788	5.742	9.779
Hühnerfutter	21.553	24.394	28.439	35.857	40.979
Eiweißkonzentrat	9.830	11.678	13.899	13.718	14.833

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Produktionsstatistik.

Zusammenfassend ist festzustellen:

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aller Lagen und Größenklassen waren auch im Berichtsjahr bemüht, die laufenden Substanzverluste an mensch-

lichen Arbeitskräften durch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität im Wege einer weiteren Mechanisierung und Motorisierung auszugleichen sowie die aus der Preis-Kosten-Entwicklung entstehenden Einbußen durch

eine Verminderung bzw. Neuorientierung der Betriebszweige, aber auch mittels Anhebung der Flächen- und Stückproduktivität durch Erhöhung des produktiven Aufwandes nicht nur zu kompensieren, sondern darüber hinaus echte Einkommenssteigerungen zu erzielen. Von den Gesamtausgaben in der Höhe von rund 10.000 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche sind wieder 89% anderen Wirtschaftszweigen und dem Staat zugeflossen. Leider sind mit Ausnahme der erstmals wirksam werdenden Treibstoffverbilligung keine Preismäßigungen bei den Produktionsmitteln eingetreten. Die Land- und Forstwirtschaft hat auch 1963 ihren Rationalisierungsgewinn zum Großteil dazu verwenden müssen, um den steigenden Sachaufwand zu bestreiten. Sie ist heute ein bedeutender Auftragsgeber für viele Zweige der österreichischen Wirtschaft.

Die Preise

Wie schon in den vergangenen Jahren, so war auch 1963 die innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges festzustellende Entwicklung mit neuerlichen wirtschaftlichen Erschwernissen für die Betriebe verbunden. Abermals sind nämlich die Preis-Indizes der Betriebs-, Haushalts- und Investitionsausgaben stärker gestiegen als der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Produkte. Selbstverständlich ist für eine Beurteilung des Einflusses auf die Einkommensverhältnisse auch die Produktivitätsentwicklung einzubeziehen, die an anderer Stelle des Berichtes behandelt wird.

Zur Situation innerhalb der Feldbauerzeugnisse ist allgemein festzuhalten, daß gegenüber dem vorhergehenden Berichtszeitraum zahlreiche Preise keine Veränderungen erkennen lassen. Dies trifft nicht nur für das der amtlichen Preisregelung unterliegende Brotgetreide zu, sondern gilt auch z. B. für Erbsen und Raps. Traten bei Hafer und Körnermais verhältnismäßig geringfügige Preiserhöhungen auf, so erreichten bei Mohn, Heu und Stroh die Preisverbesserungen größeres Ausmaß. Da die im Jahre 1963 überdurchschnittlich guten Kartoffelernten gewisse Absatzschwierigkeiten nach sich zogen, war hier eine überaus kräftige Preisrückbildung zu verzeichnen. Besonders betroffen waren hievon Frühkartoffeln, die zeitweilig selbst zu niedrigsten Preisen kaum absetzbar waren. Zu Ende des Berichtszeitraumes lagen die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln oft tiefer als jene für Wirtschaftsware. Der Produzent erhielt trotz Erhöhung des Zuckerpreises infolge des geringen Zuckergehaltes der Rübenenernte 1963 einen niedrigeren Preis je Zentner Rüben. Auch Gerste wurde im Jahresdurchschnitt 1963 etwas billiger.

Durchwegs sehr beachtliche Preismäßigungen waren gegenüber 1962, einem Jahr mit relativ hohem Preisniveau, für die wichtigsten Gemüsebauerzeugnisse zu vermerken, weil es im Berichtsjahr auf Grund der zum Teil ausgeweiteten Anbauflächen und der gebietsweise überdurchschnittlich guten Ernten bei fast allen Gemüsearten zu bedeutenden Vermarktungsschwierigkeiten gekommen ist. Daneben bedingten aber auch fallweise geringere Qualitäten die ungünstige Preisentwicklung. Besonders empfindlich machte sich der Preisverfall bei Kraut, Blätterspinat, Fiolen und Paprika bemerkbar. Außerdem notierten Karotten, Zwiebeln und Häuptelsalat wesentlich niedriger als 1962. Neuerlich hat sich erwiesen, daß bei Gemüsebauprodukten hinsichtlich der Absatzorganisation noch viel Aufbauarbeit zu leisten sein

wird. Besonderes Augenmerk wird im Rahmen solcher Bemühungen darauf zu legen sein, für den Feldgemüsebau zunehmend echte, d. h. beide Partner bindende Anbau- und Lieferverträge abzuschließen. Dies schon allein auf Grund des Umstandes, daß der Gemüsebau zufolge seines hohen Intensitätsgrades zu jenen Produktionszweigen zählt, der vielen Kleinbetrieben als Existenzgrundlage dienen könnte.

Bei den Obstbauprodukten war die seit 1962 feststellbare Preisentwicklung unterschiedlich. Gerade bei Obst ist zur Erzielung zufriedenstellender Preise vor allem das marktgerechte Angebot qualitativ guter Ware in größeren Partien von entscheidender Bedeutung.

Tafel- und Wirtschaftäpfel zeigten 1963 zufolge geringerer Ernten deutliche Preisverbesserungen, besonders namhaft zogen aber die Preise bei Tafelbirnen an. Demgegenüber mußten bei anderen Obstarten oft recht namhafte Preisreduktionen in Kauf genommen werden. So bewirkte bei Zwetschken der gebietsweise sehr reichliche Ernteanfall einen Preisrückgang. Bei Marillen hat sich die bereits 1962 stark sinkende Preistendenz im Berichtszeitraum noch verschärft. Eine mengenmäßig hohe Ernte mit allerdings geringer Qualität zeichnete für diese unerfreuliche Entwicklung verantwortlich. Ebenso sind die Pfirsichpreise — wenn auch weniger stark — zurückgegangen.

Eine zufriedenstellende Preisgestaltung ergab sich hingegen 1963 bei Wein. Lediglich bei Trauben und Most ist es während der Ernte manchenmal zu Absatz- und Preisschwierigkeiten gekommen. Dank der Tätigkeit der gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen ist es aber gelungen, trotz der großen Erntemengen wesentliche Preiseinbrüche zu vermeiden.

Alles in allem ergibt sich, daß der Preis-Index der pflanzlichen Erzeugnisse gegenüber dem Jahre 1962 im Durchschnitt fühlbar gefallen ist. Insbesondere findet dies seine Ursache in den teils beträchtlich niedrigeren mittleren Jahresnotierungen verschiedener Feldbauerzeugnisse.

Im Gegensatz hiezu sind die Preise fast aller tierischen Erzeugnisse im Jahre 1963 gestiegen. Trotz der fortschreitenden Mechanisierung war der Pferdeabsatz gebietsweise gut, sodaß im Durchschnitt die Preise eine leichte Verbesserung erfahren haben. Die Rinderpreise haben sich nach den zum Teil im Jahre 1962 aufgetretenen Rückschlägen im Berichtszeitraum wieder weitgehend erholt. Allgemein konnte ein deutlich angehobenes Preisniveau beobachtet werden. Besonders in den Zuchtgebieten wurde begrüßt, daß im Jahre 1963 die Absatzstagnation und der damit verbundene Preisverfall überwunden werden konnten. Im Vergleich zu den Vorjahren war bei allen Zuchtviehkategorien eine noch stärkere Preisdifferenzierung zwischen Spitzenqualitäten und milderer Ware festzustellen. Auch der Absatz von Einstellrindern bereitete keine Schwierigkeiten. Ein gesteigerter Inlandbedarf und günstige Exportmöglichkeiten fanden in höheren Preisnotierungen ihren Niederschlag. Natürlich trugen hiezu außerdem die guten Schlachtviehpreise bei, die fühlbar höher zu liegen kamen als 1962. Schlachtkälber wurden im allgemeinen sowohl von Fleischern als auch vom Handel ebenfalls zu zufriedenstellenden Preisen abgenommen. Der amtlich geregelte Erzeugerpreis für Milch ist mit 1. Mai 1963 um 20 Groschen pro Liter hinaufgesetzt worden. Damit wurde nach langwierigen Verhandlungen einem dringenden Bedürfnis der Erzeuger-

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1/ 1961	1/ 1962	1/ 1963	1963			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Feldbauerzeugnisse								
Weizen	q	251-08	249-58	249-58	254-00	256-00	237-00	245-00
Roggen	q	232-58	232-58	232-58	237-00	239-00	220-00	228-00
Gerste	q	212-00	221-15	219-30	224-50	221-50	212-50	219-00
Hafer	q	186-45	192-67	197-75	207-50	207-50	202-50	182-50
Kartoffeln, früh ¹⁾	q	90-00	192-00	61-50	—	—	61-50	—
Kartoffeln, spät ²⁾	q	71-25	116-55	76-00	107-50	102-50	57-50	52-50
Zuckerrüben	q	39-00	41-60	39-70	—	—	—	39-70
Erbsen	q	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00	350-00
Raps	q	380-00	380-00	380-00	380-00	380-00	380-00	380-00
Mohn	q	893-00	897-50	987-50	1025-00	975-00	925-00	925-00
Körnermais	q	189-44	192-50	196-40	192-50	192-50	192-50	199-00
Heu	q	65-23	79-80	115-20	127-50	105-00	105-00	105-00
Stroh	q	30-00	26-58	39-50	39-00	43-00	29-00	39-00
Gemüsebauerzeugnisse³⁾								
Kraut	kg	1-53	2-02	1-54	2-98	—	—	1-17
Karotten	kg	1-84	2-16	1-91	2-71	—	—	1-28
Zwiebeln	kg	1-90	2-36	1-90	2-88	—	—	1-66
Haupt Salat	St.	0-90	1-25	1-09	—	—	0-82	1-08
Blätterspinat	kg	2-42	3-47	2-22	—	—	2-71	1-32
Finsen	kg	6-28	6-77	4-83	—	—	3-56	—
Tomaten	kg	3-01	3-57	3-34	—	—	—	4-20
Paprika	St.	0-30	0-40	0-31	—	—	—	0-34
Obstbauerzeugnisse⁴⁾								
Tafeläpfel	kg	2-80	2-60	2-60	3-60	—	—	4-10
Wirtschaftsäpfel	kg	1-80	1-50	1-60	1-70	—	—	1-60
Tafelbirnen	kg	3-00	2-30	4-00	—	—	—	4-60
Zwetschken, spät ⁵⁾	kg	0-50	1-40	1-30	—	—	—	1-30
Marillen	kg	2-10	2-00	2-50	—	—	—	—
Pflirsche	kg	5-00	6-00	5-50	—	—	—	5-20
Weinbauerzeugnisse								
Wein	l	8-87	8-95	9-16	9-40	9-43	9-36	9-02

¹⁾ Soweit nicht anders angemerkt, sind die Jahresdurchschnittspreise als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

²⁾ Julipreis; Durchschnitt der 4 Wochennotierungen.

³⁾ Durchschnitt aus den Preisen Jänner bis April und Oktober bis Dezember (jeweils Monatsmittel).

⁴⁾ Durchschnitt: Kraut, Karotten, Zwiebeln — Monate Jänner und September bis Dezember

Hauptsalat, Blätterspinat — Monate Mai bis Oktober

Finsen — Monate Juli bis September

Tomaten, Paprika — Monate August bis Oktober

⁵⁾ Durchschnitt: Tafeläpfel, Wirtschaftsäpfel — Monate Jänner und August bis Dezember

Tafelbirnen, Zwetschken, Pflirsche — Monate August bis Oktober

Marillen — Ende Juli bis Mitte August

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätspiegel, LfDG.

betriebe in gewissem Ausmaß entsprochen. Zufolge der stetig wachsenden Produktionskosten war es nämlich immer schwieriger geworden, mit dem seit Juli 1956 in Geltung stehenden Produzentenpreis das Auslangen zu finden. Besonders für die auf diesen Produktionszweig aus natürlichen Gegebenheiten maßgeblich angewiesenen Betriebe war die Milchpreiserhöhung eine Notwendigkeit. Die in diesem Zusammenhang von mehreren Seiten gehegten Befürchtungen, daß hiedurch die Milchanlieferung übermäßig steigen würde, haben sich bisher in keiner Weise bestätigt. Wie schon an anderer Stelle dieses Berichtes ausgeführt wurde, hat im Jahre 1963 die gesamte Milchlieferleistung sogar weniger stark zugenommen als etwa in den Jahren 1961 und 1962.

Auch die Schweinepreise wiesen durchschnittlich höhere Notierungen auf als im Vorjahr. Am namhaftesten sind die Ferkelpreise gestiegen, aber auch die Preise für Zuchtschweine ließen eine deutliche Erhöhung ablesen. Im Gegensatz dazu verzeichneten die Geflügelnotierungen teilweise wieder eine leicht fallende Tendenz. So waren Suppen- und Backhühner im Jahresmittel 1963 etwas billiger als 1962. Mit unveränderten Preisen waren Fleischgänse anzusetzen, lediglich Fleischenten haben sich ein wenig verteuert.

Die umfangreichen und zu niedrigen Preisen vorgenommenen Geflügelimporte dürften auch in Zukunft trotz einer zufriedenstellenden Nachfrage das Preisniveau eher drücken. Obwohl die Eierpreise im Jahresmittel 1963 höher als 1962 zu liegen kamen, zeichnete sich am Ende des Berichtszeitraumes zufolge der plötzlich auftretenden großen Eieranlieferungen ein allgemeiner Preissturz ab.

Insgesamt gesehen ist 1963 der Preis-Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Rücksicht auf die bei den tierischen Produkten eingetretenen Preisverbesserungen im Vergleich zum Vorjahr etwas angehoben worden.

Für die forstwirtschaftlichen Erzeugnisse ist festzustellen, daß hier wiederum trotz eines teils reibungslosen Absatzes eine ungünstige Preisentwicklung Platz gegriffen hat. Im Mittel bewegten sich die seit 1962 aufgetretenen Preisrückgänge bei Bloch-, Gruben- und Faserholz zwischen 9% bis über 12%. Die demgegenüber angestiegenen Brennholzpreise konnten die deutlich verringerten Nutzholzpreise nicht aufwiegen. Leider beeinflussen die nicht-kostendeckenden Preise für Schwachholzsortimente u. a. sehr nachteilig die im Rahmen der Waldpflege vorzunehmenden Durchforstungen.

Die Preise tierischer Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1) 1961	1) 1962	1) 1963	1963			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Zugpferde	St.	5.250-00	4.950-00	5.100-00	4.800-00	5.000-00	5.300-00	5.200-00
Nutzkühe	St.	6.000-00	5.900-00	6.200-00	5.600-00	6.000-00	6.400-00	6.800-00
Einstellrinder	kg	11-05	10-27	11-12	9-80	11-00	11-60	12-10
Schlachtstiere	kg	11-53	10-64	11-62	10-15	11-40	12-15	12-25
Schlachtkühe	kg	8-64	8-10	8-98	7-80	8-75	9-20	9-30
Schlachtkälber	kg	18-36	16-93	18-54	15-20	17-44	18-44	20-33
Milch	l	1-88	1-88	2-00	1-88	1-88	2-07	2-07
Zuchtschweine	St.	2.875-00	2.850-00	3.015-00	2.950-00	2.950-00	3.070-00	3.090-00
Mastschweine	kg	13-05	13-46	13-94	13-50	13-35	13-86	14-39
Ferkel	St.	248-00	247-00	268-00	250-00	271-00	281-00	260-00
Suppenhühner	kg	20-67	20-25	20-60	20-00	20-00	20-00	20-00
Backhühner	kg	26-87	26-75	25-42	25-50	25-50	25-50	25-50
Fleischgänse	kg	19-75	19-00	19-00	19-00	19-00	19-00	19-00
Fleischenten	kg	22-98	23-75	24-00	24-00	24-00	24-00	24-00
Eier	St.	6-90	6-87	6-94	1-05	0-87	0-85	1-07

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling							
		1) 1961	1) 1962	1) 1963	1963				
					Jänner	April	Juli	Oktober	
Blockholz:	Fichte, Tanne	fm	572	557	510	515	510	510	510
	Kiefer	fm	488	458	420	420	420	420	420
Gerbenholz:	Fichte, Tanne	fm	365	370	348	350	350	345	345
	Kiefer	fm	327	312	276	280	275	275	275
Faschholz:	Fichte, Tanne	fm	382	372	340	335	337	342	345
	Kiefer	fm	311	292	269	270	269	270	270
Brennholz:	hart	rm	119	125	133	130	125	135	140
	weich	rm	114	124	133	130	130	135	140

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Aus der Gesamtschau der Preisentwicklung land- und forstwirtschaftlicher Produkte im Jahre 1963 ergibt sich, daß sich das Preisniveau seit dem Vorjahr nur geringfügig angehoben hat. Der globale Preisindex der Agrarproduktion weist eine unterdurchschnittliche Steigerung im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen auf. Dies ist den Stabilisierungsbestrebungen der Bundesregierung entgegengekommen. Diese Entwicklung ist auch darauf zurückzuführen, daß die landwirtschaftlichen Marktordnungsgesetze nicht allein ein geregeltes Nahrungsmitteleingangsangebot gewährleisten, sondern im Interesse der Erzeuger und Verbraucher größere Preisschwankungen zu verhindern trachten. Gebundene Agrarpreise schließen allerdings ein Schritt halten mit der allgemeinen Preisentwicklung aus.

Wie schon eingangs bemerkt wurde, legten die im Jahre 1963 bei den Ausgabenpositionen abermals eingetretenen Verteuerungen der Land- und Forstwirtschaft neuerliche Schwierigkeiten auf. Die Betriebe waren nicht nur genötigt, die gegenüber 1962 gestiegenen Lohnkosten unterzubringen, sondern sahen sich vor allem oft wesentlichen Verteuerungen bei Sachgütern und sonstigen Dienstleistungen gegenübergestellt. Verzeichneten — im gesamten gesehen — die Saatgutnotierungen eine eher leicht sinkende Tendenz, die Preise für Handelsdüngemittel, für Brenn- und Treibstoffe sowie die Verwaltungskosten keine Veränderung und sind im allgemeinen bei Pflanzenschutz- und Futtermitteln die gegenüber

1962 feststellbaren Verteuerungen noch in tragbaren Grenzen verblieben, so war bei zahlreichen anderen Positionen eine maßgeblichere Aufwärtsbewegung festzustellen. Dies trifft zunächst für die mit der Tierhaltung verbundenen unkosten — wie u. a. Tierarzthonorare und Impfstoffpreise — zu, aber auch die Gebäude- und Gerätestandhaltung sind wieder teurer geworden. Recht namhaft erhöhten sich 1963 abermals die Regiekosten für Zimmerer, Maurer, Schmiede und Mechaniker, ferner sind Baumaterialien sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte im Preis gestiegen. Auch die Sachversicherungspositionen mußten höher angesetzt werden. Außerdem sind auf dem Gebiet der Investitionsgüter merkbare Verteuerungen eingetreten. Wie in den Vorjahren, so sind ebenfalls 1963 besonders die Baukosten merklich gestiegen. Die meisten landwirtschaftlichen Maschinen wurden zu Preisen angeboten, die zum Teil recht beachtlich seit dem letzten Berichtszeitraum angehoben wurden. Traktoren, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Motormäher, Traktoranhänger usw. waren von dieser ungünstigen Preisentwicklung betroffen. Bemerkenswert ist, daß — obwohl innerhalb der letzten vier Jahre der Ausgangszoll in der EFTA um 60% gesenkt wurde — die nach Österreich aus EFTA-Mitgliedstaaten eingeführten Landmaschinen und Traktoren keineswegs billiger, sondern verschiedene Typen sogar teurer geworden sind; noch dazu bei gleichzeitig gestiegenen Importen. Besonders jene Importmaschinen, bei

Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

Betriebsmittel	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1) 1961	1) 1962	1) 1963	1963			
					Jänner	April	Juli	Oktober
<i>Saatgut</i>								
Weizen	q	311-50	399-00	354-00	354-00	354-00	354-00	354-00
Kartoffeln	q	139-20	192-50	151-00	195-00	205-00	205-00	97-00
Rübensamen	q	1.850-00	1.900-00	1.900-00	1.900-00	1.900-00	1.900-00	1.900-00
Rotklee samen	q	3.300-00	3.300-00	4.100-00	4.100-00	4.100-00	4.100-00	4.100-00
<i>Handelsdünger</i>								
Nitramoncal, 20-5%	q	121-46	121-46	121-46	121-38	123-38	123-38	113-38
Superphosphat, 18%	q	59-40	59-40	59-40	59-40	59-40	59-40	59-40
Thomasmehl, 10%	q	44-80	44-80	44-80	44-80	44-80	44-80	44-80
Kali, 38 bis 42%	q	74-33	76-00	76-00	76-00	76-00	76-00	76-00
<i>Pflanzenschutzmittel</i>								
Kupfervitriol	kg	8-57	8-90	9-45	9-00	9-60	9-60	9-60
Gesamol-Gamma	kg	54-00	54-00	54-00	54-00	54-00	54-00	54-00
Ceresan	kg	29-50	31-75	34-00	34-00	34-00	34-00	34-00
Karbolineum	kg	3-60	4-35	4-35	4-35	4-35	4-35	4-35
Unkrautbekämpfungsmittel	kg	51-00	51-00	51-00	51-00	51-00	51-00	51-00
<i>Futtermittel</i>								
Weizenkleie	q	120-00	120-00	120-00	120-00	120-00	120-00	120-00
Roggenfuttermehl	q	135-00	135-00	135-00	135-00	135-00	135-00	135-00
Futtergerste	q	191-83	198-05	191-25	195-50	192-50	186-50	191-00
Mais (ausländisch)	q	191-17	192-77	199-83	192-77	202-18	202-18	202-18
Erddrülschrot	q	260-83	275-20	290-00	297-50	297-50	282-50	287-50
Leinmehl	q	292-50	311-25	314-17	317-50	317-50	312-50	312-50
Sojasechrot	q	264-58	278-75	293-75	297-50	282-50	287-50	307-50
Fischmehl	q	340-00	404-37	403-54	402-50	402-50	400-00	400-00
Trockenschnitte	q	89-83	120-33	99-17	132-50	132-50	102-50	102-50
Viehsalz	q	160-00	160-00	160-00	160-00	160-00	160-00	160-00
<i>Unkosten der Tierhaltung</i>								
Besuchsgebühr bei Großtier		25-00	25-00	31-25	25-00	25-00	37-50	37-50
Geburtshilfe bei Großtier		115-00	115-00	138-75	115-00	115-00	162-50	162-50
Lysol	l	57-40	60-00	60-00	60-00	60-00	60-00	60-00
Schweinerotlauf-Impfstoff	l	290-00	290-00	320-00	290-00	290-00	350-00	350-00
<i>Brenn- und Treibstoffe</i>								
Strom	kWh	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10	1-10
Steinkohle	q	91-69	94-00	94-60	93-70	93-80	94-70	94-70
Brennholz	q	60-42	67-00	70-00	68-00	68-00	70-00	72-00
Benzin	l	3-20	3-20	3-20	3-20	3-20	3-20	3-20
Diesöl	l	2-30	2-30	2-30	2-30	2-30	2-30	2-30
<i>Gebäudeerhaltung</i>								
Regiekosten für Zimmerer	h	22-46	23-65	25-30	23-65	23-65	26-49	26-49
Regiekosten für Maurer	h	22-12	23-30	24-68	23-30	23-30	25-66	25-66
Bau- und Nutzholz	fm	915-83	949-17	940-00	940-00	940-00	940-00	940-00
Mauerziegel	100 St.	53-58	54-93	58-54	56-80	58-50	58-50	58-50
Dachfalzziegel	100 St.	134-90	137-40	143-00	142-20	135-00	144-50	144-50
Zement	q	46-80	46-80	46-80	46-80	46-80	46-80	46-80
<i>Geräteerhaltung</i>								
Regiekosten für Schmied	h	20-30	22-82	24-12	24-12	24-12	24-12	24-12
Regiekosten für Mechaniker	h	20-30	22-82	24-12	24-12	24-12	24-12	24-12
Regiekosten für Tischler	h	20-08	21-17	21-17	21-17	21-17	21-17	21-17
Stabeisen	q	378-00	387-17	389-00	389-00	389-00	389-00	389-00
Leder	q	5.264-00	5.250-00	5.250-00	5.250-00	5.250-00	5.250-00	5.250-00
Hufbeschlag für ein Pferd		170-00	180-00	180-00	180-00	180-00	180-00	180-00
Pflugschar	St.	41-50	44-15	45-00	45-00	45-00	45-00	45-00
Düngergabel	St.	29-25	30-00	31-00	31-00	31-00	31-00	31-00
Traktorreifen	St.	1.788-00	1.788-00	1.788-00	1.788-00	1.788-00	1.788-00	1.788-00
Milchtransportkonne	St.	281-00	295-00	302-00	302-00	302-00	302-00	302-00
Bindegarn	kg	16-20	16-20	18-90	16-20	19-80	19-80	19-80
<i>Sachversicherung</i>								
Feuerversicherung		753-68	774-42	809-80	780-20	797-30	821-95	823-55
Viehversicherung		1.977-50	1.926-50	2.017-00	1.873-00	1.963-00	2.080-00	2.152-00
Hagelversicherung	S/ha	130-37	133-63	1) 147-28	133-63	133-63	133-63	133-63
Haftpflichtversicherung für Pkw und Traktor		1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.367-50	1.367-50
<i>Verwaltungskosten</i>								
Briefporto	1 Brief	1-50	1-50	1-50	1-50	1-50	1-50	1-50
Zeitung	Abonn.	33-00	33-00	33-00	33-00	33-00	33-00	33-00
Telefon	je Monat	52-00	52-00	52-00	52-00	52-00	52-00	52-00
Bahnkilometer	1 Person	0-32	0-32	0-32	0-32	0-32	0-32	0-32
Schreibpapier	kg	8-10	8-45	8-45	8-45	8-45	8-45	8-45

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

2) Laut Hagelversicherungsstatistik 1963.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

denen ein stärkerer Absatz erzielt werden konnte, haben eine nicht unwesentliche Preissteigerung erfahren. Insbesondere trifft dies für mehrere Traktorfabrikate englischer Herkunft zu. Eine solche Entwicklung ist für die heimische Landwirtschaft sicherlich sehr unerfreulich. Die betreffenden Preiserhöhungen dürften — allem Anschein nach — weniger auf eine Steigerung der Werkpreise zurückzuführen sein und können auch nicht zur Gänze mit der im letzten Jahr eingetretenen Erhöhung der Frachtkosten und der Ausgleichsteuer begründet werden, sondern scheinen auf einer Ausweitung der Handelspreisen zu beruhen.

Wenn in Betracht gezogen wird, daß in Zukunft die österreichische Landwirtschaft sowohl auf dem Bau- als auch auf dem Maschinen- und Gerätesektor im Rahmen der notwendigen Rationalisierungsmaßnahmen noch weiter einen hohen Investitionsbedarf haben wird, dann muß die angeführte Preissituation als überaus bedenklich und wirtschaftlich hemmend bezeichnet werden. Wie in diesem Bericht dargestellt wird, ist die Ertragslage der heimischen Agrarwirtschaft keinesfalls so günstig, daß auf Dauer derartige Belastungen ohne weiteres untergebracht werden könnten. Es ist daher dringend erforderlich, in diesen Belangen endlich tragbare Verhältnisse zu erreichen.

Von Bedeutung ist, daß den Landwirtschaftsbetrieben im Laufe des Jahres 1963 erstmalig eine Treibstoffverbilligung von insgesamt 160 Millionen Schilling ausbezahlt wurde. Schon im vorjährigen Bericht wurde ausgeführt, daß es sich dabei zwar um eine echte Produktionskostensenkung handelt, doch auf dem Gebiet der übrigen Betriebsmittel ebenfalls fühlbare Erleichterungen erforderlich wären. Diese Feststellungen haben auch für den Berichtszeitraum volle Gültigkeit.

Außer bei den Betriebs- und Investitionsausgabenpositionen sind bei den Zukaufsnahrungsmitteln und den sonstigen Verbrauchsgütern größtenteils Preiserhöhungen festzuhalten gewesen. Diese gegenüber 1962 zu verzeichnenden Verteuerungen haben ebenfalls beigetragen, das Agrarpreisgefüge zu belasten.

Wie sich aus der Aufstellung über die *Agrarpreis-Indizes* (1958 = 100) ergibt, ist im einjährigen Vergleich von 1962 auf 1963 der gewichtete Preis-Index der Betriebsausgaben um 4,8 Punkte, jener der Haushaltsausgaben um 2,4 Punkte und der der Investitionsausgaben um 4,6 Punkte angestiegen. Der Preis-Index der Gesamtausgaben erhöhte sich somit um 4,2 Punkte. Da demgegenüber im gewichteten Durchschnitt die Preise auf der Einnahmen-

Die Preise landwirtschaftlicher Investitionsgüter

Investitionsgüter	Preise in Schilling						
	1) 1961	1) 1962	1) 1963	1963			
				Jänner	April	Juli	Oktober
<i>Baukosten</i>							
Baustoffe je 300 m ³ umbautem Wohnraum ...	38.825	39.640	41.060	40.145	41.366	41.366	41.366
Arbeit je 300 m ³ umbautem Wohnraum	40.772	42.592	45.998	42.708	43.776	47.500	47.500
Baustoffe und Arbeit insgesamt	79.597	82.232	87.058	82.853	85.142	88.866	88.866
<i>Landwirtschaftliche Maschinen</i>							
Traktor, 42 PS	75.975	75.800	78.765	77.900	77.900	79.629	79.029
Traktor, 28 PS	55.000	56.210	57.985	56.210	57.670	59.030	59.030
Traktor, 18 PS	39.000	39.860	40.636	39.860	40.895	40.895	40.895
Traktor-Anbaupflug	4.641	4.918	5.025	5.025	5.025	5.025	5.025
Drehpflug, Gespannzug	1.767	1.907	1.940	1.940	1.940	1.940	1.940
Scheibenegge	6.277	6.700	6.820	6.820	6.820	6.820	6.820
Sämaschine, Gespannzug	9.495	9.840	10.035	9.840	10.100	10.100	10.100
Sämaschine, Traktoranbau	9.525	9.640	9.785	9.640	9.640	9.930	9.930
Saatogge	1.104	1.172	1.200	1.200	1.200	1.200	1.200
Anbau-Handelsdüngerstreuer	7.550	7.790	7.790	7.790	7.790	7.790	7.790
Jauchepumpe	1.850	1.905	1.929	1.929	1.929	1.929	1.929
Jauchefaß, 650 l	2.133	2.183	2.212	2.212	2.212	2.212	2.212
Traktor-Anbaumähwerk	4.910	5.040	5.776	5.090	6.005	6.005	6.005
Motormäher, 5 PS, 130 cm	10.830	10.980	11.182	10.980	11.250	11.250	11.250
Breitdreschmaschine	17.800	20.165	20.840	20.840	20.840	20.840	20.840
Mähdrescher, Selbstfahrer, 2-10 m	130.985	134.890	144.100	143.200	143.200	145.000	145.000
Mähdrescher, Selbstfahrer, 1-82 m	109.717	110.325	109.650	109.650	109.550	109.650	109.650
Kartoffelroder, Gespannzug	3.500	3.500	3.500	3.500	3.500	3.500	3.500
Kartoffelvorratsroder, Traktorzug	12.650	13.000	12.125	12.400	12.400	11.850	11.850
Heurechen, Gespannzug	5.342	5.445	5.490	5.490	5.490	5.490	5.490
Anbau-Heuerntemaschine	14.340	15.075	15.370	15.370	15.370	15.370	15.370
Mehrzweckheuerntemaschine, Traktorzug	10.168	10.175	11.116	10.780	10.780	11.104	11.800
Traktoranhänger, 3-5 t	18.055	18.400	19.900	19.900	19.900	19.900	19.900
Gebälgeschäcksler	13.400	13.508	13.615	13.615	13.615	13.615	13.615
Rübenschneider	1.395	1.350	1.350	1.350	1.350	1.350	1.350
Schrotmühle	1.255	1.240	1.240	1.240	1.240	1.240	1.240
Elektro-Futterdämpfer, 120 l	3.892	4.015	4.095	4.095	4.095	4.095	4.095
Milchzentrifuge, elektr., 110 l	3.850	3.905	3.960	3.960	3.960	3.960	3.960
Milchtransportkanne, 20 l	284	295	302	302	302	302	302
Elektromotor, 4-1 PS	2.075	2.135	2.180	2.180	2.180	2.180	2.180

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Quartalsnotierungen errechnet.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise zugekaufter Ernährungsgüter

Zugekaufte Nahrungsmittel	Mengen- einheit	Preise in Schilling						
		1) 1961	1) 1962	1) 1963	1963			
					Jänner	April	Juli	Oktober
Kleingebäck	St.	0-55	0-55	0-56	0-55	0-55	0-55	0-55
Schwarzbrot	kg	4-00	4-00	4-17	4-00	4-00	4-00	4-50
Mehl	kg	4-50	4-50	4-67	4-50	4-50	4-50	5-03
Teigwaren	kg	13-76	14-74	14-85	14-78	14-80	14-80	14-82
Reis	kg	5-39	6-46	6-80	6-64	6-64	6-96	6-83
Rindfleisch	kg	27-25	27-50	28-20	27-25	27-25	28-70	29-00
Kalbfleisch	kg	44-90	45-50	47-90	44-95	45-80	49-40	49-90
Schweinefleisch	kg	27-15	27-80	28-60	28-20	28-10	28-80	29-05
Wurst	kg	25-90	26-30	26-70	26-30	26-30	26-90	27-00
Schweineschmalz	kg	17-40	17-20	17-00	17-30	17-20	17-00	16-70
Margarine	kg	13-60	13-60	13-60	13-60	13-60	13-00	13-60
Butter	kg	35-20	35-40	36-50	35-40	35-44	37-00	37-00
Käse	kg	25-60	25-50	27-95	27-60	28-00	28-00	28-00
Zucker	kg	6-10	6-05	6-60	6-05	6-75	6-78	6-78
Schokolade	100 g	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00	5-00
Bohnenkaffee	kg	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40	94-40
Ersatzkaffee	250 gP	3-45	3-70	3-73	3-70	3-70	3-70	3-80
Tea	100 gP	14-20	14-50	14-50	14-50	14-50	14-50	14-50
Kakao	125 gP	6-00	5-73	4-50	4-50	4-50	4-50	4-50
Salz	kg	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80	5-80

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.

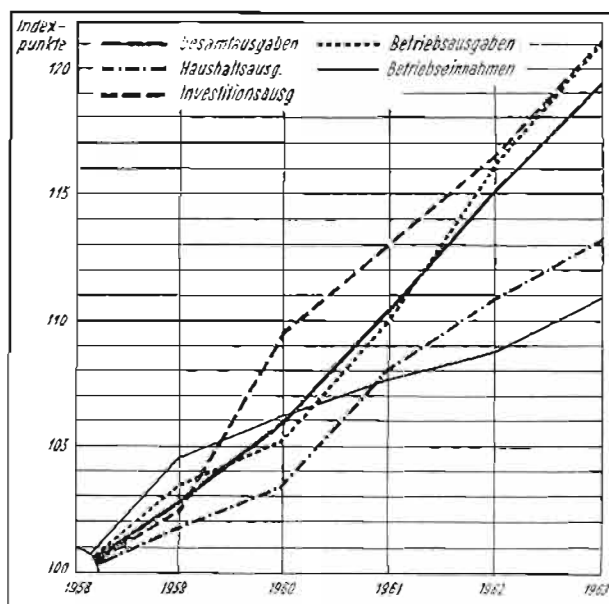
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Agrar-Indizes (1958 = 100)

Monat und Jahr	Preis-Index der				Betriebs- einnahmen	Index- Differenz	Index- Differenz in % des Index Betriebs- einnahmen
	Betriebs-	Haushalts-	Investitions-	Gesamt-			
1961	110-1	108-1	113-0	110-4	107-7	- 2-7	- 2-5
1962	116-2	110-8	116-5	115-1	108-8	- 6-3	- 5-8
1963	121-0	113-2	121-1	119-3	110-9	- 8-4	- 7-6
Jänner 1963	117-4	111-4	118-1	116-3	109-4	- 6-9	- 6-3
April 1963	121-5	112-2	120-1	119-1	108-5	-10-6	- 9-8
Juli 1963	123-8	112-9	122-4	121-0	110-0	-11-0	-10-0
Oktober 1963	122-6	114-6	122-5	120-8	113-7	- 7-1	- 6-2

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Entwicklung der Agrar-Indizes (1958 = 100)



seite um nur 2-1 Index-Punkte angehoben erscheinen, vergrößerte sich die zuungunsten der österreichischen Land- und Forstwirtschaft seit langem bestehende

Index-Differenz von -6-3 Punkten im Jahre 1962 auf -8-4 Punkte im Jahre 1963. Die sich verschärfende Preisdiskrepanz hat also ein weiteres Öffnen der Preisschere bewirkt. Der Vollständigkeit halber darf noch erwähnt werden, daß im Preis-Index der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse auf Grund vorgenommener Neuberechnungen nun die Spezialprodukte Gemüse, Obst, Wein und auch Holz miteingeschlossen sind. Damit ist eine breitere Vergleichsbasis erstellt worden.

Aus der vorhergehenden Gegenüberstellung kann gefolgert werden, daß die Preissituation des Berichtsjahres wieder einkommenshemmend gewirkt hat. Auf alle Fälle ist jedoch eine sich öffnende Agrarpreisschere geeignet, die eingeleiteten Maßnahmen, wie etwa zur Strukturverbesserung bzw. Produktivitätssteigerung, in ihrem Erfolg zu schmälern. Wenn die österreichische Agrarwirtschaft bisher die von ihr erwartete und geforderte Preisdziplin trotz oft beträchtlicher wirtschaftlicher Schwierigkeiten im großen und ganzen bewahrt hat, dann ist es wohl nur recht und billig, eine solche Einstellung auch von den anderen Wirtschaftszweigen zu verlangen. Unsommer, als die Agrarwirtschaft innerhalb der gesamten Volkswirtschaft ein wesentlicher und unentbehrlicher Wirtschaftspartner ist.

Faßt man abschließend zusammen, so ist hervorzuheben, daß — wie in den vergangenen Jahren — auch 1963 innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges eine Entwicklung festzustellen war, die für die Betriebe in unterschiedlichem Ausmaß mit neuerlichen wirtschaftlichen Erschwernissen verbunden ist. Wieder sind die Preis-Indizes der Betriebs-, Haushalts- und Investitionsausgaben stärker gestiegen als der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Produkte. Die Agrarpreisschere hat sich weiter geöffnet. Der durchschnittliche Preis-Index der pflanzlichen Erzeugnisse ist seit dem Jahre 1962 fühlbar gefallen. Hingegen wurden die Preise fast aller tierischer Erzeugnisse nachgezogen. Die Holzpreise gingen 1963 weiter zurück. Es ergibt sich, daß das land- und forstwirtschaftliche Preisniveau nur wenig über dem des Jahres 1962 lag und der globale Preis-Index der Agrarproduktion eine unterdurchschnittliche Steigerung aufweist. Im Gegensatz hierzu wurden die Preise bei den Ausgabenpositionen stärker angehoben. Hier traten oft wesentliche Verteuerungen bei Sachgütern und Dienstleistungen ein. Auch auf dem Gebiet der Investitionsgüter — vor allem bei den Bankkosten — waren merkbare Preissteigerungen festzustellen. Alles in allem hat bisher die heimische Agrarwirtschaft die von ihr erwartete Preisdisziplin bewahrt und unterstützt damit die von der Bundesregierung verfolgten wirtschaftlichen Stabilisierungsbestrebungen. Es ist daher nur recht und billig, auch von den anderen Wirtschaftszweigen eine solche Einstellung zu verlangen.

Die Kapitalverhältnisse

Auf Grund der Unterlagen buchführender Testbetriebe war das zu Zeitwerten angesetzte Aktivkapital der österreichischen Landwirtschaft zu Beginn des Jahres 1963 auf insgesamt 139.2 Milliarden Schilling zu schätzen (1962: 133.9 Milliarden Schilling). Von diesem Gesamtbetrag entfielen 22.9% auf den Bodenwert, 30.4% auf das Gebäudekapital, 15.3% auf den Wert der Maschinen und Geräte und 15.8% auf jenen des Feldinventars, der Obstbäume, des stehenden Holzes und der Weinstöcke. Das Zug- und Nutzvieh beanspruchte 7.6% des Gesamtvermögens, das Vorrätekapital 3.3% und die Geldbestände (Bargeld, Bank- und Sparkassenguthaben, laufende Forderungen, Genossenschaftsanteile) 3.5%. Die kapitalisierten Weide- und Holznutzungsrechte sowie die Grundverbesserungsanlagen waren innerhalb des Gesamtvermögens mit 0.8% bzw. 0.4% vertreten.

Wie ersichtlich, hat sich das Aktivkapital gegenüber dem Vorjahr um zusammen 5.3 Milliarden Schilling erhöht. Vor allem ist dies auf eine gestiegene Gebäude- und Maschinenkapitalausstattung zurückzuführen (+6.6% bzw. +7.3%).

Das in der heimischen Landwirtschaft investierte Vermögen bestand 1963 zu 93.6% aus Eigenkapital (1962: 94.0%). An Hand der Aufzeichnungen buchführender Betriebe belief sich per 1. Jänner 1963 das Fremdkapital auf 8.9 Milliarden Schilling (1962: 8.1 Milliarden Schilling). In dieser Summe sind auch die in Anspruch genommenen zinsbegünstigten Agrarkredite miteingeschlossen. Gegenüber 1. Jänner 1962 hat sich der Schuldenstand um 800 Millionen Schilling vergrößert. Von der Gesamtsumme entfielen auf die laufenden Betriebsschulden

15.0%, auf Hypotheken-, Bankanstaalts-, Sparkassen- und andere Anstaaltschulden 65.6%, 10.0% waren auf sonstige feste Schulden und 9.4% auf Privathypotheken und Erbschulden zu buchen.

Laut den Ausweisen der Oesterreichischen Nationalbank umfaßten die landwirtschaftlichen Schulden zu Ende des Berichtszeitraumes 11.7% des 64.4 Milliarden Schilling betragenden Gesamtkreditvolumens. Gegenüber den Vorjahren ist damit eine Anteilserhöhung festzustellen — allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß die beiden Stichtagsergebnisse nur bedingt vergleichbar sind, da ab 1. Juni 1963 von der Nationalbank eine Änderung in der Erhebungsmethode vorgenommen wurde. Ferner ist wieder festzuhalten, daß die laut Buchführung ausgewiesenen Hypothekar- und Anstaaltschulden etwas höher zu liegen kommen als die von der Nationalbank ermittelten. Erfahrungsgemäß nehmen nämlich die Buchführungsbetriebe eher Darlehen in Anspruch, als das im großen Durchschnitt der anderen Betriebe der Fall ist.

Mehrfach wurde im vorliegenden Bericht der weiterhin hohe Investitionsbedarf der österreichischen Agrarwirtschaft hervorgehoben. Ähnlich wie in anderen Wirtschaftszweigen ist auch im landwirtschaftlichen Bereich die notwendige Rationalisierung des Produktionsprozesses mit einem verhältnismäßig kurzfristig anfallenden großen Geldbedarf verbunden. Erhebliche Investitionen sind nicht allein für eine weitere Mechanisierung der Außenwirtschaft erforderlich, sondern auch für die immer dringender werdende Sanierung der bäuerlichen Anlagen. Da sehr zahlreiche Wirtschafts- und Wohngebäude überaltert sind und den heutigen modernen betriebswirtschaftlichen Anforderungen nicht entsprechen, ist eine sinnvolle Verbesserung der Innenwirtschaft oft maßgeblich von einer zweckentsprechenden Gebäudeausstattung abhängig. Auch dies bedingt den Einsatz relativ großer Geldmittel. Alle diese Umstellungen bzw. Investitionen werden in der Regel auf längere Sicht geplant, und ihre Realisierung ist in der Mehrzahl der Fälle u. a. nur mit Hilfe mittel- und langfristiger Kredite möglich. Zuzufolge der niedrigen landwirtschaftlichen Zinsleistungsgrenze sind die Betriebe in der Regel kaum in der Lage, die üblicherweise vorhandenen hohen Kreditkosten aus eigener Kraft zu tragen. Der Verbilligung von Darlehen des privaten Kapitalmarktes und damit der Fortführung der Agrarinvestitions- und Agrar-Sonderkreditaktionen ist aus diesem Grund nach wie vor überaus große Bedeutung beizumessen. Eine Erhöhung des Agrarinvestitionskreditvolumens wäre zur Fortsetzung der auch im Hinblick auf eine engere wirtschaftliche Verflechtung mit einem integrierten europäischen Wirtschaftsraum wichtigen Betriebsumstellungen in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft notwendig. Natürlich wird bei der mit zinsbegünstigten Krediten geförderten Investitionstätigkeit immer darauf geachtet, daß Fehlinvestitionen vermieden und keine Überschuldung des jeweiligen Einzelbetriebes entsteht.

Zusammenfassend ist anzuführen:

Das zu Zeitwerten angesetzte Aktivkapital der österreichischen Landwirtschaft war auf Grund der Unterlagen buchführender Betriebe zu Beginn des Jahres 1963 auf insgesamt 139.2 Milliarden Schilling

zu schätzen (1962: 133,9 Milliarden Schilling). Gegenüber dem Vorjahr hat es sich um zusammen 5,3 Milliarden Schilling erhöht. Dies ist vor allem auf eine gestiegene Gebäude- und Maschinenkapitalausstattung zurückzuführen. Das in der heimischen Landwirtschaft investierte Vermögen bestand 1963 zu 93,6% aus Eigenkapital (1962: 94,0%). Laut den Aufzeichnungen buchführender Betriebe belief sich das Fremdkapital per 1. Jänner 1963 auf 8,9 Milliarden Schilling (1962: 8,1 Milliarden Schilling). Zuzufolge der niedrigen landwirtschaftlichen Zinsrisikogrenze kommt der Verbilligung von Darlehen des privaten

Kapitalmarktes und damit der Fortführung der Agrarinvestitions- und Agrar-Sonderkreditaktionen nach wie vor sehr große Bedeutung zu. Dies insofern, als die österreichische Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der erforderlichen Rationalisierungsmaßnahmen auch weiterhin einen umfangreichen Investitionsbedarf aufweist und dieser u. a. nur mit Hilfe von mittel- bis langfristigen Krediten realisierbar ist. Nicht zuletzt dienen diese Umstellungen auch der Vorbereitung für eine engere wirtschaftliche Verflechtung mit einem integrierten europäischen Wirtschaftsraum.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

In den bisherigen Abschnitten des vorliegenden Berichtes wurde zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der österreichischen Land- und Forstwirtschaft allgemein-statistisches Unterlagenmaterial herangezogen. In nun folgenden Teil wird außerdem ein detaillierter Einblick in die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen typischer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe gewährt. Die wirtschaftliche Situation der verschiedenen Betriebsgruppen kann damit eingehend durchleuchtet werden. Erst aus der Zusammenschau allgemein-agrarstatistischen Unterlagenmaterials, der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und der Buchführungsergebnisse lassen sich entsprechende Beurteilungskriterien und fundierte Schlüsse über die Lage der österreichischen Land- und Forstwirtschaft ableiten. Eine solche Vorgangsweise — welche in zahlreichen anderen Staaten ebenfalls verfolgt wird — entspricht auch den Bestimmungen des Landwirtschaftsgesetzes. Mit der Betreuung der freiwillig mitarbeitenden Buchführungsbetriebe und mit der

statistischen Aufbereitung der diesbezüglichen Ergebnissdaten ist gemäß § 8 Abs. 1 des Landwirtschaftsgesetzes seitens des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft die Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft m.b.H. betraut.

Um das Netz der Testbetriebe dem vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeiteten Streuungsschema weiter anzupassen, wurde es wieder einer genauen Überprüfung unterzogen und mittels Neuerung und Neuaufnahme geeigneter bäuerlicher Vollerwerbswirtschaften ergänzt. In die nach Produktionsgebieten, Betriebsformen und Betriebsgrößenklassen vorgenommene statistische Auswertung waren für das Jahr 1963 die Buchabschlüsse von insgesamt 1803 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben einbezogen worden. Damit hat sich der Umfang des verfügbaren Materials gegenüber dem Vorjahr, in dem 1815 Bilanzen zur Verarbeitung gelangten, kaum verändert. Die Errechnung der Betriebs-

Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Betriebsformen Österreichs

	Von der Kulturlfläche		Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche	
	sind Prozent			
	Wald	Grasland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen	
Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—	
Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	—	
Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	—	
Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—	
Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—	
Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—	
Gemischte				
Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften)	75 und mehr	—	} Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar	
Waldwirtschaften mit geringem Weinbau	unter 75	50 und mehr		
Acker-Grünland-Weinbauwirtschaften	unter 75	unter 30		
Gemischte				
Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften)	75 und mehr	—	} Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar	
Waldwirtschaften mit starkem Weinbau	unter 75	50 und mehr		
Weinbau-Acker-Grünlandwirtschaften	unter 75	unter 50		
Weinbauwirtschaften	unter 75	—	} 25% und mehr, mindestens aber 25 Ar	
Obstbaubetriebe	—	—	} Obstbau als Hauptzweig	
Gärtnerobetriebe	—	—	} Gartenbau als Hauptzweig	
Baumschulbetriebe	—	—	} Baumzucht als Hauptzweig	

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

formen- und Produktionsgebietsdurchschnitte sowie des Bundesmittels wurde nach den sich aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung des Jahres 1960 ergebenden Flächengewichten vorgenommen. Die dafür erforderlichen Gewichtungszahlen hat über Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft das Agrarwirtschaftliche Institut der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeitet.

Die Darstellung der Buchführungsergebnisse gliedert sich wieder in mehrere Teilabschnitte. Zunächst wird die Entwicklung der Hauptergebnisse in den Produktionsgebieten, Betriebsformen- und Betriebsgrößengruppen im Jahre 1963 wiedergegeben. Sodann wird ein kurzgefaßter Überblick bezüglich der Entwicklung der Ertragslage im fünfjährigen Zeitraum 1959 bis 1963 vermittelt. Des weiteren wird auf die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe des Bergbauerngebietes und der Spezialbetriebe (Wein- und Gartenbaubetriebe) eingegangen. In Form eines Tabellenanhangs findet sich schließlich ein Überblick über die Detailergebnisse gebietscharakteristischer Betriebstypen. Am Ende werden wieder die wichtigsten betriebswirtschaftlichen Begriffe, die in den verschiedenen Tabellen und bei der textlichen Kommentierung zur Anwendung kommen, erläutert.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse in den Produktionsgebieten, Betriebsformen- und Betriebsgrößengruppen

a) Ergebnisse des Jahres 1963

Der Rohertrag je Hektar

Im Mittel der statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe erreichte der Rohertrag 9945 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN). Er ist damit gegenüber dem Vorjahr um 6% gestiegen, also stärker als von 1961 auf 1962 (+3%). Zu dieser positiven Entwicklung trugen die besseren tierischen Rohertragsleistungen ebenso bei wie die bei leicht gedehnten Anbauflächen stark gestiegenen Zuckerrüben-erträge sowie die im Berichtsjahr fühlbar größere Wein-ernte und die besseren Erträge aus dem Obstbau. Im Gegensatz dazu erreichte der Rohertrag aus dem Getreidebau auf Grund von Auswinterungs- und Trockenschäden ein beachtlich niedrigeres Niveau als 1962. Ebenso blieben die Roherträge aus dem Kartoffelbau bei größeren Gesamtentmengen, aber stark reduzierten Preisen hinter dem Ergebnis 1962 zurück. Schließlich haben sich auch die Waldbau-roherträge neuerlich verringert — eine Auswirkung abermaliger Preisrückbildungen. Hinsichtlich der gegenüber 1962 im Bundesdurchschnitt eingetretenen Rohertragsveränderungen ist im einzelnen folgendes hervorzuheben:

Während der Rohertrag aus Getreide um 16% und jener aus Kartoffeln um 11% gesunken ist, so erfuhr er bei Zuckerrüben einen Zuwachs um 42%, im Weinbau um 36% und im Obstbau einen solchen um 10%. Demnach sind die aus der Bodennutzung (ohne Wald) geschöpften goldmäßig ausgedrückten Erträge zusammen um 3% gewachsen. Innerhalb der Tierhaltung stiegen die Roherträge an Rindern um 6% und an Milch und Molkereiprodukten um 11%. Die Roherträge aus der Zucht- und Mast-schweineproduktion zeigten eine 7%ige und jene

von Geflügel und Eiern eine 16%ige Verbesserung. Im Waldbau war die mit 8% festzustellende Ertragsverminderung noch stärker ausgeprägt als jene von 1961 auf 1962. Diese Rohertragsveränderungen waren also sowohl von der Preisentwicklung, mehr jedoch von mengenmäßigen Verschiebungen her ausgelöst worden.

Zwischen den einzelnen Produktionsgebieten ergaben sich nicht nur in der Höhe der Roherträge, sondern auch in den Entwicklungstendenzen wiederum beachtenswerte Unterschiede. Solche Abstufungen sind auch in der Rohertragsstruktur anzutreffen. Hierbei spielen vor allem die voneinander abweichenden natürlichen Produktionsgrundlagen, der unterschiedliche Einfluß der Jahreswitterung, die strukturellen Gegebenheiten und in weiterer Folge die verschiedene Betriebsorganisation und Nutzungsrichtung der Betriebe eine bestimmende Rolle.

Den höchsten Rohertrag je Flächeneinheit zeigte mit 11.988 S wieder das Südöstliche Flach- und Hügelland. Ein hoher Anteil intensiv bewirtschafteter kleinbäuerlicher Betriebe, die nicht nur relativ günstige natürliche Produktionsbedingungen vorfinden, sondern auch in sehr hohem Maß eine flächenunabhängige tierische Veredlungswirtschaft betreiben, bedingt dieses Ergebnis. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich der nutzflächenbezogene Rohertrag im Durchschnitt dieses Gebietes um 7%. Diese über dem Bundesdurchschnitt liegende Rohertragssteigerung charakterisiert das Streben der Betriebe zur bestmöglichen Auslastung der vorhandenen Arbeitskapazität. Während innerhalb der Boden-nutzung die Roherträge aus dem Zuckerrüben- und Obstbau mit 25% bzw. 18% recht kräftig zugenommen haben, erlitten jene an Getreide und Kartoffeln empfindliche Rückschläge (—23% bzw. —22%). Die Weinbauerträge sind im Gebietsmittel um 4% gewachsen. Bei den tierischen Produktionszweigen nahm die Rohertragsleistung bei Schweinen (+10%), bei Ferkeln (+5%) sowie bei Milch und Molkereiprodukten (+3%) zu; nur bei Rindern blieb sie gegenüber 1962 nahezu unverändert. In ähnlicher Höhe wie im Vorjahr bewegte sich auch der Waldbau-rohertrag. Die Verbesserung der agrarstrukturellen Verhältnisse einschließlich überbetrieblicher Verwertungsrichtungen ist für die weitere Entwicklungsmöglichkeit der in diesem Produktionsgebiet vorherrschenden kleinbäuerlichen Betriebe besonders dringlich.

In den Buchführungsbetrieben des Alpenvorlandes betrug 1963 der Rohertrag durchschnittlich 11.192 S je Hektar RLN, d. i. um 6% mehr als 1962. Wesentlich angehobene Erträge an Zuckerrüben (+26%) und in der Tierhaltung kennzeichnen auch in diesem Gebiet die allgemeine Entwicklungstendenz. So ist z. B. der Rohertrag aus der Rinderhaltung um 13%, jener aus Milch und Molkereiprodukten um 9% und der an Schweinen um 6% höher geworden. Die Geflügelhaltung vermochte ebenfalls zu expandieren. Hingegen sind 1963 die Ertragsleistungen des Getreide- und Kartoffelbaues sowie des forstwirtschaftlichen Betriebszweiges sehr deutlich vermindert worden.

Ein etwa gleiches Rohertragsniveau wird im Schnitt des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes ersichtlich. Auch hier verzeichnete der je Hektar RLN berechnete Rohertrag im Vergleich zum Jahre 1962 eine 6%ige Verbesserung und er-

Die Produktionsgebiete Österreichs

LEGENDE

I. Hochalpengebiet

- a) westliche Hochalpen
- b) östliche Hochalpen
- c) südliche Hochalpen
- d) nordwestliche Hochalpen

II. Voralpengebiet

- a) Kalkalpen
- b) westliche Voralpen
- c) östliche Voralpen

III. Alpenstrand

- a) Bücklige Welt und Wechselgebiet
- b) Pöchlarn
- c) Südböden
- d) Südböden und Karawanken

IV. Wald- und Mühlviertel

- a) Hornsee-Bucht
- b) Mühlviertel
- c) Hochalpen

V. Kärntner Becken

- a) Rheintal
- b) westliches Alpenvorland
- c) Kobernauzer Wald-Hausruck
- d) östliches Alpenvorland
- e) Wiener Wald

VI. Alpenvorland

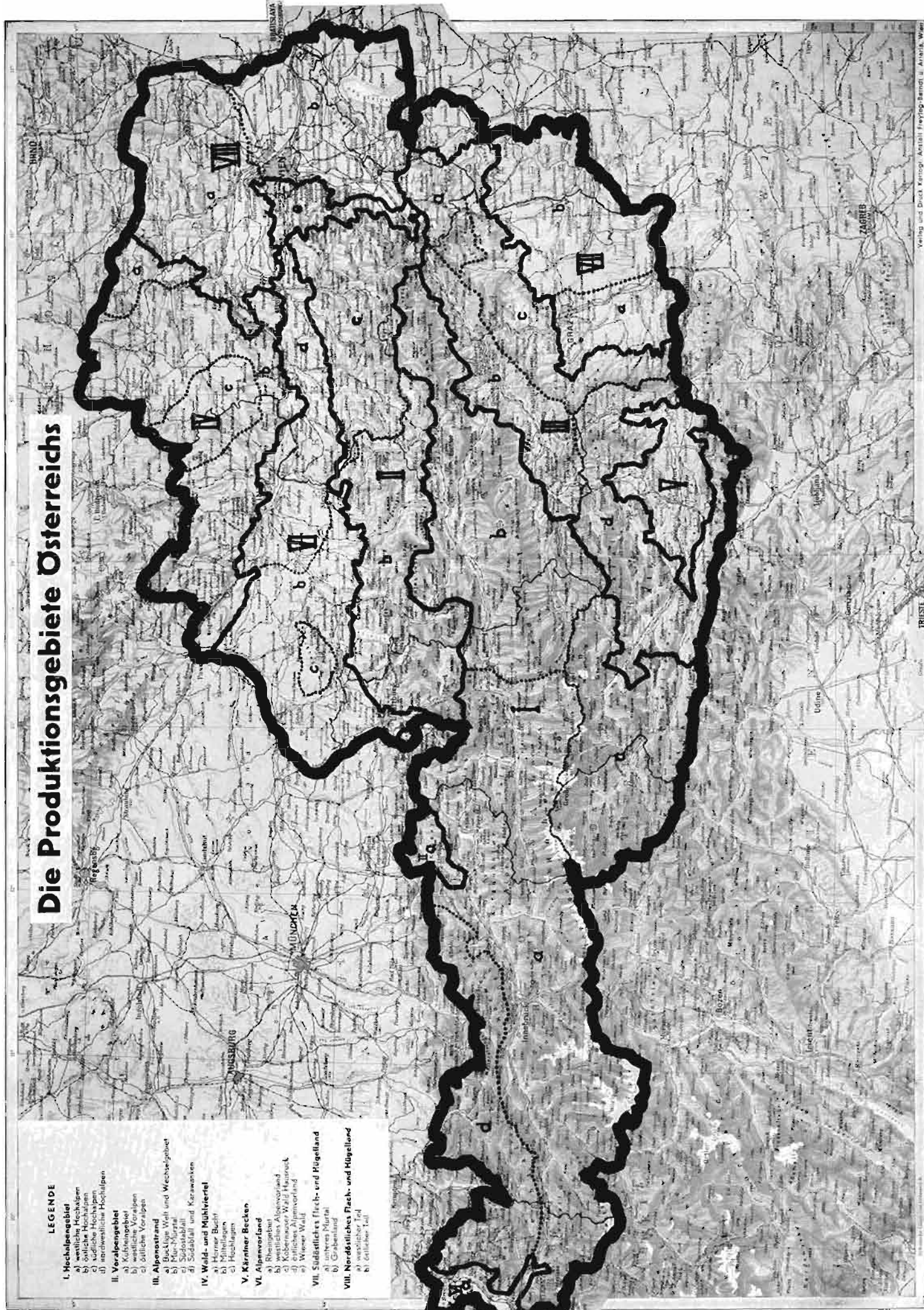
- a) unteres Murtal
- b) Grabenland

VII. Südöstliches Flach- und Hügelland

- a) unteres Murtal
- b) Grabenland

VIII. Nordöstliches Flach- und Hügelland

- a) westlicher Teil
- b) östlicher Teil



reichte somit 10.927 S. Innerhalb der verschiedenen Teilpositionen haben 1963 in erster Linie die Zuckerrüben- und Weinbauerträge (+50% und +41%) recht beachtlich die entsprechenden Vorjahresergebnisse zu übersteigen vermocht. Hingegen sind die Weizen-, Roggen- und Kartoffelroherträge auch hier beträchtlich zurückgegangen. Der Rohrertrag aus der Tierhaltung vermerkte — insgesamt gesehen — einen Zuwachs um 7%, wobei im einzelnen die Erträge der Rinderhaltung um 5% und die der Schweinehaltung um 8% gewachsen sind. Bei Milch und Molkereiprodukten war bloß eine 3%ige Erhöhung festzustellen, aus der der mengenmäßige Rückgang in den Betrieben dieses Gebietes augenscheinlich wird.

Sowohl bei den Betrieben des Alpenvorlandes als auch bei jenen des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes handelt es sich in der Regel um maschinell sehr gut ausgestattete Familienwirtschaften, die größtenteils unter sehr günstigen natürlichen Gegebenheiten produzieren. Stehen im Nordöstlichen Flach- und Hügelland die Produktionsrichtungen Getreide- und Hackfruchtbau im Vordergrund, so sind die im Alpenvorland gelegenen Betriebe schon in stärkerem Umfang auf Futterwirtschaft und Viehhaltung abgestellt.

Ähnliche Verhältnisse finden sich auch im Kärntner Becken. Allerdings gewinnen hier schon zum Teil die aus dem Waldbau stammenden Erträge an Bedeutung. Mit einem Gesamtertrag von 10.460 S je Hektar RLN liegt das Mittel dieser Buchführungsbetriebe ebenfalls noch merklich über dem österreichischen Durchschnitt. Die gegenüber dem Vorjahr feststellbare Verbesserung blieb allerdings mit Rücksicht auf die um 25% gefallenen Holzerträge hinter der allgemeinen Entwicklung zurück und erreichte nur 3%. Der Bodennutzungsrohertrag war noch um 2% höher als 1962, wobei der an Getreide um 8% geringer und jener aus dem Hackfruchtbau um 25% größer wurde. Wesentlich verbesserte Ergebnisse zeigte auch in dieser Produktionslage die Tierhaltung, deren Rohrertrag im Mittel um 9% zunehmen konnte. Steigerungen traten u. a. bei Rindern (+16%), bei Milch und Molkereiprodukten (+10%) sowie bei Schweinen (+7%) ein.

Die nachstehend aufgezeigten Produktionslagen weisen — wie alljährlich — ein mit dem Bundesdurchschnitt liegendes Roherniveau nach. Obwohl am Alpenostrand vergleichsweise zum Jahre 1962 ein 7%iger Anstieg eingetreten ist, belief sich der Gesamtertrag im Schnitt aller Buchführungsbetriebe auf nur 9040 S je Hektar RLN. Innerhalb der Bodennutzung konnte lediglich der Obstbau eine Verbesserung (+17%) nachweisen. Der Feldbau fiel in seinen Erträgen gegenüber 1962 etwas ab (Getreide: -10%, Hackfrüchte: -1%). Stark gesteigert haben sich jedoch die aus den tierischen Betriebszweigen stammenden Rohernträge. So sind sie beispielsweise bei Rindern um 13% und bei Milch und Molkereiprodukten um 15% gewachsen. Insgesamt betrachtet expandierte die Tierhaltung um 12%. Infolge der Roherntragsstruktur der Betriebe dieses Gebietes fiel die 7%ige Verminderung des Waldbauanteiles besonders ins Gewicht.

Im Vor- und Hochalpengebiet beliefen sich 1963 die je reduzierten Nutzflächenhektar erzielten Rohernträge auf 8723 und 8311 S. Gegenüber 1962

ist im Voralpengebiet mit 10% eine sehr maßgebliche Steigerung eingetreten. Wie im ganzen Bundesgebiet, so sind auch hier vornehmlich die um durchschnittlich 14% höheren tierischen Erträge ausschlaggebend. Besonders die 19%ige Zunahme bei Milch und Molkereiprodukten war auf Grund der spezifischen Roherntragsstruktur von außerordentlicher Bedeutung. Außerdem sind u. a. die Erträge an Rindern um 3% und die für Schweine um 15% verbessert worden. Waren somit in dieser Produktionslage die aus der Landwirtschaft geschöpften Leistungen sehr beachtlich größer als im Vorjahr, so belief sich der Rückgang beim Waldbau auf 4%.

Im großen und ganzen ähnlich war die Entwicklung im hochalpinen Bereich. Im Mittel der buchführenden Familienwirtschaften weitete sich der Gesamtertrag um 7% aus. Hierbei übten die um 12% verbesserten Tierhaltungserträge den entscheidenden Einfluß aus. Die von der Milchwirtschaft geleisteten Erträge expandierten um 15% und jene aus der Rinderhaltung um 10%. Im Waldbau war jedoch ein 6%iger Minderertrag zu verzeichnen.

Aus den Ergebnissen der Produktionsgebiete Alpenostrand, Voralpen und Hochalpen ist zu ersehen, wie abhängig die Betriebe dieser Gebiete von der Preis- und Absatzsituation bei tierischen Produkten sind. Wenn im Jahre 1963 trotz verminderter Waldbauerträge die Gesamtertragserschöpfung in diesen Lagen sehr deutlich zugenommen hat, dann ist dies in erster Linie auf die besseren Preis- und Absatzverhältnisse bei Zucht- und Nutztindern sowie zum Teil auf die während des Berichtszeitraumes wirksam gewordene Nachziehung des Produzentenpreises für Milch zurückzuführen. Hievon abgesehen, wird jedoch die weitere Hebung der Ertragslage in großem Umfang davon beeinflusst werden, ob und in welchem Ausmaß die seit längerem in Durchführung begriffenen und auf die natürlichen Produktionsvoraussetzungen abgestimmten Förderungsmaßnahmen fortgesetzt werden können. Dabei ist zu beachten, daß sich solche Maßnahmen nicht allein auf innerbetriebliche Umstellungen beschränken dürfen, sondern z. B. der weiteren Verkehrserschließung und der Errichtung von gemeinschaftlich organisierten und leistungsfähigen Verarbeitungs- und Absatzeinrichtungen ebensolches Augenmerk zu schenken ist. Gerade die *Beschleunigung des Baues von Güterwegen ist eine Voraussetzung für weitere Folgemaßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftsweise der Betriebe und zu deren Ausrichtung auf die marktwirtschaftlichen Erfordernisse.*

Der niedrigste Roherntrag je Hektar RLN war auch 1963 für das Wald- und Mühlviertel auszuweisen. Mit durchschnittlich 8129 S lag er um nur 3% über dem entsprechenden Vorjahresergebnis. Schwierige Erzeugungsvoraussetzungen, wie seichtgründige Urgesteinböden, verhältnismäßig geringe Niederschlagsmengen und ein windreiches sowie rauhes Klima, das sich besonders in den zahlreichen Hochlagen bemerkbar macht, bereiten den Betrieben beträchtliche Schwierigkeiten. Dazu kommt, daß die meisten Wirtschaften dieses Gebietes infolge ihrer räumlichen Abgelegenheit relativ ungünstige Bezugs- und Absatzverhältnisse aufweisen. Während der Feldbau eine 4%ige Ertragsminderung erlitt, ist der Roherntrag aus der Tierhaltung um 6% höher geworden. In erster Linie waren hierbei die besseren

Leistungen der Schweinehaltung (+10%) sowie an Milch und Molkereiprodukten (+11%) von Bedeutung. Im Waldbau war ein Rückgang im Ausmaß von 11% zu verzeichnen.

Wenn auch hier die Ertragsleistungen trotz der mannigfachen Schwierigkeiten abermals in einigem verbessert werden konnten, so wird es noch mancher Anstrengungen bedürfen, die Betriebe des Wald- und Mühlviertels in ihrer Existenzgrundlage zu festigen. Die Weiterführung der seit längerem eingeleiteten Umstellungsmaßnahmen, Bodenverbesserungen, inneren und äußeren Betriebsaufstockungen, besonders aber die sowohl für die landwirtschaftliche Nutzung als auch für den forstwirtschaftlichen Betriebszweig notwendige Verkehrserschließung sind hierzu geeignet. Auch vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt her müssen solche Maßnahmen für dieses wirtschaftlich entwicklungsbedürftige Gebiet als bedeutungsvoll angesprochen werden.

Die 1963 in den verschiedenen Bodennutzungsformen erzielten Roherträge waren im Vergleich zu 1962 durchwegs höher. Besonders die gemischten Weinbauwirtschaften, die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und Alpenvorlandes, die Grünlandwirtschaften des Vor- und Hochalpengebietes sowie des Alpenostrandes und schließlich die Grünland-Waldwirtschaften am Alpenostrand und im Hochalpengebiet ließen deutlich höhere Roherträge als 1962 nachweisen. Geringfügigere Veränderungen zeigten hingegen die Acker-

wirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Wald- und Mühlviertels, ferner die Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens, des Wald- und Mühlviertels sowie des Alpenostrandes und auch die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens. In der zuletzt erwähnten Gruppe überstiegen die nutzflächenbezogenen Roherträge das Vorjahresergebnis nur um 1% bis 3%. Es zeigt sich also, daß es überwiegend den auf die tierische Produktion ausgerichteten Betriebskategorien gelungen ist, wesentliche Leistungssteigerungen zu realisieren.

In der absoluten Betragshöhe hielten die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie die Acker-Weinbau- und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes die Spitze. Hier lag im Jahre 1963 der Rohertrag im Durchschnitt zwischen rund 12.500 und 15.500 S je Hektar RLN. Die je Flächeneinheit niedrigsten Rohertragsmittel waren demgegenüber insbesondere bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (7611 S) und den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (7803 S) zu verzeichnen. Auch die Durchschnitte der im Wald- und Mühlviertel gelegenen Ackerwirtschaften sowie der Grünland- und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes und des Voralpengebietes blieben unter 8000 S je Hektar RLN. Die übrigen Gruppendurchschnitte bewegten sich zwischen diesen Werten. Allgemein ist darauf hinzuweisen, daß mit abnehmender Betriebsgröße der Rohertrag je Hektar RLN

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Produktionsgebieten und drei gebietscharakteristischen Hauptbetriebsstypen

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag von Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten							Insgesamt
	Bis unter 4000	4000 bis unter 6000	6000 bis unter 8000	8000 bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 und darüber	
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	4·5	10·8	24·3	20·7	15·8	23·9	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	0·9	2·5	14·4	15·7	21·2	14·8	30·5	100
Alpenvorland	0·7	1·8	13·0	20·5	25·9	20·1	18·0	100
Kärntner Becken	—	4·6	15·4	30·8	23·1	13·8	12·3	100
Wald- und Mühlviertel	5·0	21·6	30·6	28·8	5·4	5·0	3·6	100
Alpenostrand	1·3	11·1	28·5	20·4	17·8	10·7	10·2	100
Voralpengebiet	1·6	16·9	29·8	17·8	12·1	10·5	11·3	100
Hochalpengebiet	4·6	20·9	26·1	16·5	9·3	11·0	11·6	100
Bundesmittel	2·1	11·1	21·1	20·8	16·4	12·9	15·6	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5—10 ha	—	7·2	21·4	28·6	21·4	14·3	7·1	100
10—20 ha	—	6·6	10·0	20·0	26·7	20·0	16·7	100
20—50 ha	—	15·8	5·3	28·9	21·0	15·8	13·2	100
50—100 ha	—	3·7	25·9	37·1	29·6	—	3·7	100
Mittel	—	9·2	13·8	28·4	24·8	12·8	11·0	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5—10 ha	—	—	—	—	53·3	20·0	26·7	100
10—20 ha	—	—	11·9	11·9	26·2	23·8	26·2	100
20—50 ha	—	—	32·5	30·0	27·5	7·5	2·5	100
Mittel	—	—	18·6	17·5	30·9	16·5	16·5	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10—20 ha	—	6·4	19·2	19·1	8·5	25·5	21·3	100
20—50 ha	1·2	10·9	37·4	18·1	8·4	12·0	6·0	100
50—100 ha	9·2	30·8	26·2	21·5	6·2	4·6	1·5	100
100—200 ha	15·0	55·0	20·0	7·5	2·5	—	—	100
Mittel	5·5	25·1	27·7	17·5	6·8	10·6	6·8	100

zunimmt. Das besagt, daß der flächenmäßig kleinere Betrieb besonders dazu verhalten ist, um zu einer befriedigenden Einkommenschöpfung zu gelangen, die Flächenleistung soweit als möglich anzuheben. Dies kann entweder durch die Anlage von Intensivkulturen (z. B. Wein- und Obstbau usw.) oder durch eine Verlagerung auf die tierische Veredlungswirtschaft (z. B. Schweinemast, Geflügelwirtschaft usw.) oder durch Qualitätsverbesserungen geschehen.

Zur besseren Beurteilung der Rohertragslage erscheint es zweckmäßig, auch die Streuung der Betriebe nach Rohertragsstufen wiederzugeben. Wie aus der diesbezüglichen Aufstellung zu ersehen ist, fielen 21.1% aller untersuchten Buchführungsbetriebe in die Rohertragsstufe zwischen

6000 S bis unter 8000 S und 20.8% in die zwischen 8000 S bis unter 10.000 S. 16.4% der Betriebe reihten sich in die Gruppe mit 10.000 S bis unter 12.000 S; 12.9% erzielten einen zwischen 12.000 S bis unter 14.000 S liegenden Rohertrag je Hektar RLN. Über 14.000 S erreichten 15.6% und in der Stufe unter 6000 S lagen 13.2% der verarbeiteten Betriebe. Vergleicht man diese Anteile mit jenen des Jahres 1962, dann fällt auf, daß eine Verschiebung in die über 10.000 S betragenden Rohertragsstufen vor sich gegangen ist. Auch hier kommt somit — im Vergleich zum vorjährigen Bericht — eine Verbesserung der Rohertragsituation zum Ausdruck. Die Streuung in den Produktionsgebieten bestätigt neuerlich, daß die Betriebe im Nordöst-

Der Rohertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1961		1962		1963		Index (1962=100)	
		S	Index (1960=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		10.177	104	10.306	101	10.927	106		
Südöstliches Flach- und Hügelland		11.087	105	11.236	101	11.988	107		
Alpenvorland		9.981	105	10.571	106	11.192	106		
Kärntner Becken		9.278	107	10.132	109	10.460	103		
Wald- und Mühlviertel		7.402	108	7.912	107	8.129	103		
Alpenostrand		8.161	108	8.483	104	9.040	107		
Voralpengebiet		7.752	111	7.909	102	8.723	110		
Hochalpengebiet		8.364	106	7.740	93	8.311	107		
Bundesmittel		9.088	106	9.382	103	9.945	106		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	17.267	14.470	11.135			15.492	12.757	121
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	12.045	11.751	10.152			11.343	10.455	108
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	13.507	—			13.507	12.316	110
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	10.164	10.753	9.925	9.130		9.967	9.822	101
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	11.995	11.235	11.778			11.726	10.855	108
	Alpenvorland	12.232	12.360	11.000	10.018		11.417	10.636	107
	Wald- und Mühlviertel	9.245	8.884	8.239			8.650	8.397	103
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	13.379	11.970	11.130			12.560	11.801	106
	Alpenvorland	13.083	12.007	9.037			10.796	10.274	105
	Kärntner Becken		11.548	9.711	8.877		10.257	9.912	103
	Wald- und Mühlviertel	9.573	7.363	7.016			7.611	7.428	102
	Alpenostrand	13.540	10.289	8.776			10.152	9.825	103
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	11.061			11.061	10.780	103
	Alpenostrand		—	10.695			10.695	10.111	106
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	10.942	—			10.942	10.363	106
	Alpenvorland	13.666	11.257	9.574			11.740	11.181	105
	Alpenostrand		9.827	8.359	6.617	5.442	8.032	7.431	108
	Voralpengebiet		9.910	8.294	7.262	6.521	8.704	7.719	113
	Hochalpengebiet		11.427	8.720	7.076	5.442	7.803	7.313	107
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			9.545	8.644	7.965	8.795	8.068	109
	Voralpengebiet			10.064	8.499	7.410	8.781	8.461	104
	Hochalpengebiet			11.318	8.346	8.106	9.926	9.093	109

lichen und Südöstlichen Flach- und Hügelland oder im Alpenvorland in ihrer Rohertragsschöpfung auch weiterhin günstigere Voraussetzungen vorfinden als z. B. die vor- und hochalpinen Gebiete.

Der Rohertrag aus Feld- und Viehwirtschaft je Hektar

Da ein sehr hoher Prozentsatz der österreichischen Betriebe nicht nur landwirtschaftliche Produkte erzeugt, sondern bei der Ertragsschöpfung in mehr oder weniger großem Umfang außerdem auf Einnahmen aus der Forstwirtschaft angewiesen ist, erscheint eine gesonderte Darstellung und Besprechung des Rohertrages aus der Feld- und Viehwirtschaft angezeigt. Dies soll es auch ermöglichen, die in vielen Produk-

tionslagen bzw. Betriebstypen maßgeblichen Waldbauroherträge gebührend zu würdigen und zugleich zu belegen, daß es sich bei solch gemischtwirtschaftlichen Betrieben um organisch gewachsene Wirtschaftseinheiten handelt, für deren Existenzfähigkeit die Ausübung der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft als Hauptbetriebszweige in gleicher Weise erforderlich ist. Die ergänzende Funktion beider trifft nicht nur für die Rohertrags- und Einkommensbildung zu, sondern hat auch in arbeitswirtschaftlicher Hinsicht Gültigkeit. Wenn bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit das auf Waldflächen stockende Holz vorwiegend die Aufgabe einer Kapitalreserve z. B. für die Betriebsübergabe oder für größere Investitionen zu erfüllen hatte, wird in den letzten Jahren dem

Der Rohertrag aus Feld- und Viehwirtschaft in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1961		1962		1963		Index (1962=100)	
		S	Index (1960=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		10.099	104	10.217	101	10.858	106		
Südöstliches Flach- und Hügelland		10.346	103	10.568	102	11.311	107		
Alpenvorland		9.502	105	10.113	106	10.792	107		
Kärntner Becken		8.039	101	8.596	107	9.303	108		
Wald- und Mühlviertel		6.637	106	7.177	108	7.473	104		
Alpenostrand		6.398	104	6.742	105	7.419	110		
Voralpengebiet		6.024	109	6.075	101	6.957	115		
Hochalpengebiet		6.848	103	6.130	90	6.796	111		
Bundesmittel		8.171	104	8.517	104	9.148	107		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	17.191	14.445	11.125			15.442	12.670	122
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	12.007	11.667	10.111			11.284	10.381	109
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	12.896	—			12.896	11.876	109
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	10.028	10.683	9.819	9.122		9.890	9.727	102
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	11.652	10.922	11.374			11.388	10.410	109
	Alpenvorland	11.900	12.012	10.701	9.854		11.114	10.287	108
	Wald- und Mühlviertel	8.539	8.397	7.725			8.120	7.749	105
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	12.502	11.077	10.475			11.705	11.323	103
	Alpenvorland	12.904	11.594	8.446			10.339	9.723	106
	Kärntner Becken		11.147	8.347	7.942		9.395	8.819	107
	Wald- und Mühlviertel	8.939	6.601	6.170			6.828	6.607	103
	Alpenostrand	12.832	9.523	8.000			9.393	8.902	106
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	9.030			9.030	7.945	114
	Alpenostrand		—	9.322			9.322	7.862	119
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	10.047	—			10.047	9.136	119
	Alpenvorland	13.065	10.975	9.216			11.203	10.741	105
	Alpenostrand		8.690	6.997	5.029	3.040	6.553	5.948	110
	Voralpengebiet		8.463	7.160	5.634	4.144	7.343	6.360	115
	Hochalpengebiet		10.445	7.460	5.658	4.163	6.560	6.028	109
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			6.886	5.720	4.795	5.901	5.206	113
	Voralpengebiet			7.141	5.879	4.260	5.842	5.245	111
	Hochalpengebiet			8.986	6.172	5.520	7.547	6.453	117

Wald für die laufende Rohertragsbildung immer größere Bedeutung beigemessen. Es wurde schon im vorjährigen Bericht betont, daß, je abweisender die landwirtschaftlichen Produktionsvoraussetzungen werden, desto mehr Bedeutung einer Verbesserung der Einkommenschöpfung aus dem Waldbau zukommt. Selbstverständlich ist ein solches Ziel nur erreichbar, wenn dem Wald innerhalb des Gesamtbetriebsgeschehens das für eine fühlbare Produktionssteigerung erforderliche Augenmerk geschenkt wird. Liegen doch hier ohne Zweifel noch beträchtliche Möglichkeiten, in weiten Bereichen des hochalpinen Raumes und dessen Randzonen auch in dieser Beziehung Produktionsreserven zu aktivieren. Daß eine Intensivierung der Forstwirtschaft im Vergleich zu anderen Maßnahmen erst nach einem längeren Zeitraum erfolgsmäßig zum Tragen kommt, ist in den spezifischen Wachstums- und Ertragsverhältnissen des Waldbaues begründet. Diese Bemühungen gehen über den unmittelbaren wirtschaftlichen Zweck hinaus und sind für die Erhaltung und Verbesserung der Kulturlandschaft sowie eines geregelten Wasserhaushaltes von eminenter Bedeutung.

Die aus der Feld- und Viehwirtschaft stammenden Rohertragsleistungen betragen im Berichtsjahr im Bundesmittel 9148 S je Hektar RLN (92,0% des Gesamtertrages). Der landwirtschaftliche Rohertrag ist mit 7% etwas stärker gestiegen als der Gesamtertrag, während der forstliche zufolge verschlechterter Preisverhältnisse rückläufig war. Besonders augenfällig kommen diese uneinheitlichen Tendenzen im Vor- und Hochalpengebiet sowie im Kärntner Becken und auch noch am Alpenostrand zum Ausdruck.

Je nach dem Kulturartenverhältnis sind innerhalb der gesamten Rohertragsleistung die auf die beiden hauptsächlichsten Betriebszweige entfallenden Anteilsquoten von unterschiedlichem Umfang. Wurde im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 10.858 S je Hektar RLN (99,4%), praktisch der gesamte Betriebsrohertrag von den Produkten der Feld- und Viehwirtschaft bestritten und waren es in den Produktionsgebietsdurchschnitten des Alpenvorlandes, des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie auch des Wald- und Mühlviertels immer über 90%, so steuerte der Waldbau in den anderen Lagen schon fühlbarer zur Rohertragsbildung bei. Am Alpenostrand, im Vor- und im Hochalpengebiet entfielen 1963 im Mittel rund vier Fünftel auf den Rohertrag aus Feld- und Viehwirtschaft und ein Fünftel auf den forstwirtschaftlichen. Ebenso kam dem Waldbau im Kärntner Becken in dieser Hinsicht Bedeutung zu.

Noch anschaulicher vermögen diese Zusammenhänge die nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen aufgefächerten Ergebnisreihen zu vermitteln. Während bei den gemischten Weinbauwirtschaften und bei den in den Flach- und Hügellagen sowie im Alpenvorland gelegenen Ackerwirtschaften, ferner bei den Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes der Rohertrag aus Feld- und Viehwirtschaft im Gruppendurchschnitt noch über 95% der gesamten Ertragsleistung umfaßte, erhielten in den anderen Betriebsarten die Waldbauanteile schon größeres Gewicht. Besonders in den Grünland- und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes sowie des Vor- und Hochalpengebietes spielte diese Einkommenskomponente eine wesentliche Rolle, stammte doch bis zu einem Drittel des Gesamtertrages aus Holzer-

lösen. Im allgemeinen gewinnen in diesen Lagen die forstwirtschaftlichen Erträge mit zunehmender Gesamtbetriebsfläche verhältnismäßig rasch an Umfang. So entfielen 1963 z. B. bei den 100—200 ha großen Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes vom Gesamtertrag nur 3040 S je Hektar RLN auf die Feld- und Viehwirtschaft, d. h. daß 44,1% aus dem forstlichen Betriebszweig stammten. Recht ähnlich stellte sich die Situation in den gleich großen Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes, in denen der landwirtschaftliche Rohertrag im Jahre 1963 durchschnittlich 4260 S je Hektar RLN betrug, demnach also 42,5% vom Wald beigesteuert wurden.

Der Aufwand je Hektar

Der Gesamtaufwand hat im Bundesmittel 9185 S je Hektar RLN betragen. Im Vergleich zum Vorjahresergebnis zeigte sich eine Erhöhung um 7%, d. i. wesentlich mehr als von 1961 auf 1962 (+3%). Innerhalb der Hauptquoten sind sowohl die Personalaufwände als auch die Sachaufwendungen größer geworden. Gegenüber 1962 sind der Personalaufwand um bundesdurchschnittlich 5% (Lohnanspruch: +6%, Fremdlöhne: -3%) und der Aufwand für die Bodennutzung um insgesamt 11% gestiegen. Einen mit 14% recht kräftigen Zuwachs zeigte hierbei der Einsatz an Düngemitteln, und für Saatgut und Sämereien ergab sich eine 2%ige Zunahme. Innerhalb des Aufwandes für die Tierhaltung, der eine Steigerungsrate von durchschnittlich 12% nachweisen ließ, weitete sich der Futtermittelaufwand um 13% aus. Der Energieaufwand verminderte sich um 4%, wobei mehr Licht- und Kraftstrom bezogen wurde und der Treibstoffaufwand infolge der Verbilligung aus Bundesmitteln um 16% sank. Für die Anlagenerhaltung ergab sich eine 7%ige Erhöhung (Maschinen- und Geräteerhaltung: +7%, Erhaltung baulicher Anlagen: +5%). An Allgemeinen Wirtschaftskosten fielen um 4% mehr an, und die Abschreibungen für Maschinen, Geräte und bauliche Anlagen wurden um 7% größer. Faßt man die Sachaufwendungen zusammen, so belief sich ihre Zunahme auf insgesamt 8%.

Werden diese sich gegenüber 1962 ergebenden Veränderungen auf ihre Ursachen hin untersucht, dann ist zunächst festzustellen, daß die beim Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) eingetretene Aufwärtsentwicklung ausschließlich durch ein weiteres Anziehen des Lohn-Index bewirkt wurde. Dies insofern, als der Arbeitsbesatz — im gewichteten Mittel der ausgewerteten Buchführungsbetriebe — auch im Berichtszeitraum rückläufig war.

Die Steigerung des Düngemittelaufwandes war zur Gänze mengenmäßig bedingt, gleiches gilt für Saatgut und Sämereien, während der höhere Futtermittelaufwand zum Teil preis-, jedoch überwiegend mengenbedingt war. Die bei Treibstoffen eingetretene Aufwandminderung (-16%) ist auf die erstmals wirksam gewordene Treibstoffverbilligungsaktion zurückzuführen. Ohne diese Verbilligung hätte sich ein ausschließlich mengenmäßig bedingter Zuwachs um 16% ergeben.

Die bei der Anlagenerhaltung vor sich gegangenen Aufwandsteigerungen lagen bei den baulichen Anlagen vor allem auf der Preisseite, bei Maschinen und Geräten wurden sie aber außerdem auch von der Mengenkompente her beeinflusst. Die weiter

vorangetriebene Mechanisierung bedingte neben steigenden Erhaltungsaufwänden außerdem höhere Amortisationsquoten.

Die auf Grund der Buchführungszeichnungen nachgewiesenen Aufwendungen lassen sehr deutlich die von Preiserhöhungen ausgehenden Reaktions-tendenzen erkennen. Die Steigerung des Sachaufwandes ist demnach in sehr beachtlichem Ausmaß durch Teuerungen ausgelöst worden. Es wurde schon im Preisabschnitt mehrmals betont, daß die 1963 innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges festzustellende Entwicklung für die Betriebe mit neuerlichen wirtschaftlichen Erschwernissen verbunden war. Diese Feststellung wird durch die im Berichtsjahr eingetretene Auf-

wandentwicklung bestätigt und ergänzt. Ferner zeigt sich, daß in dem Bemühen, die Produktivität weiter zu steigern, der Einsatz hierzu geeigneter Betriebsmittel abermals verstärkt wurde. Und zwar beschränkt sich dies nicht nur auf das Gebiet der Mechanisierung, sondern macht sich ebenso bei anderen Aufwandsposten — wie etwa dem Düngemittel- und Saatgutaufwand — augenfällig bemerkbar. *Alles in allem ist deshalb aufzuzeigen, daß bei einer weiteren Verringerung der Arbeitskapazität die Lohn- und Preisauftriebstendenzen die Betriebe dazu zwingen, durch vermehrten Einsatz unmittelbar produktiver Betriebsmittel einen Ausgleich über höhere Roherträge zu erreichen.* Das Streben nach Kostensenkungen wurde vielfach durch Preiserhöhungen

Der Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1961		1962		1963			
		S	Index (1960=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		9.107	107	9.086	100	9.530	105		
Südöstliches Flach- und Hügelland		10.335	106	10.617	103	11.418	108		
Alpenvorland		9.240	107	9.745	105	10.265	105		
Kärntner Becken		8.453	108	9.284	110	9.685	104		
Wald- und Mühlviertel		6.787	108	7.254	107	7.710	106		
Alpenostrand		7.313	107	7.757	106	8.405	108		
Voralpungebiet		7.236	112	7.493	104	8.362	112		
Hoçalpungebiet		7.927	107	7.326	92	7.885	108		
Bundesmittel		8.362	107	8.622	103	9.185	107		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	15.827	11.788	9.344			13.602	12.020	113
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	11.475	10.215	8.102			9.909	9.426	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	11.896	—			11.896	11.572	103
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	9.757	9.532	8.358	7.460		8.670	8.437	103
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	11.765	10.704	10.169			11.267	10.284	110
	Alpenvorland	11.646	11.328	9.593	8.470		10.180	9.597	106
	Wald- und Mühlviertel	9.002	8.364	7.657			8.155	7.694	106
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	13.136	11.420	9.840			12.067	11.267	107
	Alpenvorland	12.741	11.118	8.319			10.078	9.606	105
	Kärntner Becken		10.860	8.839	7.753		9.397	9.058	104
	Wald- und Mühlviertel	9.383	7.051	6.604			7.269	6.816	107
	Alpenostrand	13.066	9.879	8.345			9.719	9.065	107
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	10.534			10.534	9.950	106
	Alpenostrand		—	10.118	—		10.118	9.371	108
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	10.405	—			10.405	9.722	107
	Alpenvorland	12.978	10.440	8.531			10.903	10.382	105
	Alpenostrand		9.176	7.639	5.899	4.736	7.290	6.777	108
	Voralpungebiet		9.726	7.934	6.703	6.114	8.384	7.368	114
	Hoçalpungebiet		10.991	8.400	6.664	5.133	7.445	6.993	106
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			8.931	7.928	7.149	8.089	7.266	111
	Voralpungebiet			9.653	8.051	6.828	8.301	7.852	106
	Hoçalpungebiet			10.737	7.657	7.366	9.282	8.380	111

zunichte gemacht. Damit zeigt sich eine Entwicklung, die den Erfolg agrarstruktureller Maßnahmen, wie überhaupt der Substitution von Arbeit durch Kapital, entgegenwirkt. Agrarstrukturelle Maßnahmen werden auf Dauer gesehen ihre volle einkommensverbessernde Wirkung für die Landwirtschaft nur dann beibehalten können, wenn sie insbesondere durch eine entsprechende Markt- und Preispolitik ergänzt werden. Hierbei spielt vor allem die Entwicklung der Betriebsmittelpreise eine dominierende Rolle.

Mit 11.418 S je Hektar RLN weist das Südöstliche Flach- und Hügelland den höchsten Aufwand nach. Im Vergleich zu 1962 verzeichnete er eine Zunahme von 8%. Während der Personalaufwand nur geringfügig gewachsen ist, ließ der für die Bodennutzung zum Einsatz gebrachte Aufwand mit 24% eine überaus starke Intensivierung erkennen. So stieg der Düngemittelaufwand um 18%, der für Saatgut und Sämereien um 32%. Beachtlich höher war auch der Tierhaltungsaufwand (+18%, Futtermittel +20%). Lag der Aufwand für elektrische Energie mit 3% über dem Ergebnis des Jahres 1962, so verminderte sich jener für Treibstoffe um 16%; klammert man die Treibstoffverbilligung aus, dann resultiert ein Mehreinsatz von 17%. Von Bedeutung waren außerdem die bei der Anlagenerhaltung und den Abschreibungen mit 11% bzw. 12% festzustellenden Erhöhungen. Auch aus diesen Angaben geht hervor, daß es sich bei den vorwiegend kleinbäuerlichen Betrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes um ausgesprochen intensiv geführte Wirtschaftseinheiten handelt. Wie ersichtlich, haben sie im Jahre 1963 nicht nur die tierische Veredlungswirtschaft abermals zu intensivieren gesucht, sondern erstreckten ihre Bemühungen auch auf die Bodennutzung und eine weitere Mechanisierung.

Ein verhältnismäßig hohes Aufwandniveau wiesen ebenfalls die im Alpenvorland gelegenen Betriebe nach. Mit 10.265 S je Hektar RLN war es 1963 um 5% höher als im Vorjahr. Die Personalaufwendungen sind um 4% größer geworden, der unmittelbar in der pflanzlichen und tierischen Produktion eingesetzte Aufwand jedoch um je 9%. Auch hier war besonders der Düngemittelaufwand (+14%) fühlbar gehoben worden; für Futtermittel wurde um 10% mehr aufgewendet. Innerhalb des Energieaufwandes war bei Licht- und Kraftstrom eine 7%ige Zunahme zu vermerken; bei Treibstoffen trat eine 22%ige Senkung ein (ohne Treibstoffverbilligung: +7%). Die bessere Maschinenausstattung der Betriebe kommt in der 10- bzw. 8%igen Zunahme bei der Anlagenerhaltung und den Amortisationen zum Ausdruck. Insgesamt ist der Sachaufwand um durchschnittlich 6% höher geworden.

Eine ebenfalls noch überdurchschnittliche Aufwandintensität besitzen die Betriebe des Kärntner Beckens. Gegenüber dem vorjährigen Berichtszeitraum hoben sich im gewichteten Mittel die je Hektar RLN getätigten Aufwendungen um 4% auf 9685 S an. Dabei war bei nur mäßig höherem Personalaufwand (+2%) vor allem wieder der Aufwand für die Bodennutzung (+11%) größer geworden. Jener für die Tierhaltung stieg zusammen um 5%, wobei die Futtermittelaufwendungen um 7% wuchsen. Zugewonnen haben ferner die Positionen Licht- und Kraftstrom (+5%), Anlagenerhaltung (+11%) und Abschreibungen (+10%). Die für

Treibstoffe im Berichtsjahr aufgewendeten Geldmittel verringerten sich im Produktionsgebietsdurchschnitt um 9% (ohne Verbilligung: +23%).

Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland errechnete sich im Jahre 1963 ein mittlerer Betriebsaufwand von 9530 S je Hektar RLN, d. s. um 5% mehr als im Vorjahr. Den bedeutendsten Anstieg innerhalb der Hauptquoten verzeichneten der Tierhaltungs- und der Bodennutzungsaufwand (+9% und +6%), während die Personalaufwendungen in dieser Lage um 5% zugenommen haben. Für elektrische Energie wurden um 10% mehr und für Treibstoffe um 16% weniger aufgewendet (ohne Verbilligung: +12%). Die Anlagenerhaltung expandierte um 4%, im gleichen Umfang wuchsen die Amortisationen. Mit je 11% nahm der Düng- und Futtermittelaufwand kräftig zu, was besagt, daß man sich auch hier bemühte, den an und für sich schon bisher hohen Umfang produktiver Betriebsmittel noch zu verstärken.

Eine fast gleiche durchschnittliche Aufwandhöhe je Hektar RLN errechnete sich 1963 für den Alpenostrand mit 8405 S und für das Voralpengebiet mit 8362 S. Allerdings sind die gegenüber 1962 festzustellenden Steigerungsraten unterschiedlich, denn im ersterwähnten Gebiet waren 8% und im voralpinen Bereich 12% auszuweisen. Am Alpenostrand weitete sich der Personalaufwand um 4%, der Aufwand für die Bodennutzung um 12% und jener für die Tierhaltung sogar um 17% aus. An Düngemitteln wurden um 10% und an Saatgut und Sämereien sowie an Futtermitteln um je 17% mehr aufgewendet. Als beträchtlich erwies sich auch die Steigerung bei Licht- und Kraftstrom (+12%). Der Treibstoffaufwand sank geldmäßig um 8% (ohne Verbilligung: +25%), die Anlagenerhaltung und die Abschreibungen verbuchten eine 5- bzw. 14%ige Aufwärtsbewegung. An Allgemeinen Wirtschaftskosten fielen um 11% mehr an. Diese Steigerungen bewirkten, daß in den Betrieben des Alpenostrandes der Sachaufwand durchschnittlich um 12% höher wurde als 1962.

Im Voralpengebiet ist der für die Tierhaltung getätigte Aufwand überaus kräftig gewachsen. Er ist insgesamt um 33% höher geworden; bei Futtermitteln erreichte die Zunahme 35%. Aber auch für die Bodennutzung ergaben sich deutliche Steigerungsraten (Düngemittel: +17%, Saatgut und Sämereien: +14%). Für elektrische Energie errechnete sich ein Zuwachs von 14%, für Treibstoffe eine Abnahme von 18% (ohne Verbilligung: +15%), die Anlagenerhaltung wuchs um 4% und die Abschreibungsquote um 10%. Die Allgemeinen Wirtschaftskosten stiegen im Vergleichszeitraum 1962/63 um 14%. Demnach erhöhten sich die Sachaufwendungen im Mittel des Voralpengebietes um 15%, wogegen der Personalaufwand um nur 9% wuchs.

Ebenfalls einander recht ähnliche Aufwandsergebnisse sind für das Hochalpengebiet und das Wald- und Mühlviertel mit 7885 S und 7710 S je Hektar RLN auszuweisen. Vergleichsweise zu 1962 war eine 8- bzw. 6%ige Zunahme zu verzeichnen. In den hochalpinen Lagen vergrößerte sich der Personalaufwand um 6%, der Aufwand für die Bodennutzung um 13% und der für die Tierhaltung um 11%. Hierbei sei hervorgehoben, daß die Positionen Düngemittel eine 21%ige und Futtermittel eine 11%ige Ausdehnung erfahren haben. Recht

maßgeblich vergrößerte sich mit 14% außerdem die Inanspruchnahme elektrischer Energie. Die Allgemeinen Wirtschaftskosten nahmen um 8% und die Amortisationen um 11% zu. Die Treibstoffaufwendungen verminderten sich um 17% (ohne Verbilligung: +19%), die Anlagenerhaltung beanspruchte um nur 3% mehr als 1962. Insgesamt ist demnach der Sachaufwand um 9% höher gewesen.

Auch im Wald- und Mühlviertel wurden sichtlich die Bemühungen fortgesetzt, vor allem dem produktiven Aufwand den **Vorzug zu geben**. So wurden etwa an Düngemitteln um 19% und an Zukauffuttermitteln um 9% mehr als 1962 zum Einsatz gebracht. Die Anlagenerhaltung beanspruchte um 8% mehr an Geld und die Allgemeinen Wirtschaftskosten sowie die Abschreibungen um je 7%. Die Personalaufwendungen nahmen — ebenso wie im Hochalpengebiet — um 6% zu.

Nach Betriebsformen und Größengruppen gesehen, traten wieder sowohl in den absoluten Betragshöhen als auch in den Entwicklungstendenzen große Unterschiedlichkeiten zutage. Mit 13.602 S in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und mit 7269 S je Hektar RLN in den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels sind zunächst die Höchst- und Minstdurchschnitte abgesteckt, die eine breite Ergebnisstreuung veranschaulichen. Mit ihren Aufwandbeträgen nahe an die obere Grenze kamen die Acker-Grünland-, die Acker-Weinbau- und die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, während die Grünland- und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes, die Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes sowie die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels eher nach unten tendierten. Die übrigen Betriebstypenmittel wichen weniger stark von den bundesdurchschnittlich festgestellten Aufwandbeträgen ab. Gegenüber 1962 waren starke Steigerungen vor allem bei den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, bei den Grünlandwirtschaften des Voralpengebietes, bei den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes und des Hochalpengebietes sowie ferner bei den Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes bemerkbar. Geringfügigere Veränderungen zeigten im gewichteten Mittel die Acker-Weinbauwirtschaften im Südöstlichen und die Ackerwirtschaften im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Allgemein stiegen mit dem Kleinerwerden der Betriebe die nutzflächenmäßig ausgewiesenen Aufwendungen an und folgten damit, wie schon beim Rohertrag aufgezeigt wurde, einer betriebswirtschaftlichen Gesetzmäßigkeit.

Der Reinertrag je Hektar

Wenn für bäuerliche Familienwirtschaften der Reinertrag auch nicht den wichtigsten Beurteilungsmaßstab abgibt, so ist dieser objektive Erfolgshegriff aus Gründen der Vergleichbarkeit nicht außer acht zu lassen. Der Reinertrag errechnet sich aus der Differenz zwischen Rohertrag und Aufwand und stellt die Verzinsung des im Betrieb für den Produktionsprozeß eingesetzten Aktivkapitals dar.

Der je Hektar RLN ausgewiesene Reinertrag hat im Bundesmittel gegenüber dem vorjährigen Berichtszeitraum keine Veränderung erfahren. Er belief sich auf 760 S. Dieses Ergebnis beruht darauf, daß zwar der nutzflächenbezogene Rohertrag im Vergleich

zu 1962 um 6% ansteigen konnte, gleichzeitig aber der Aufwand um 7% — also stärker — gewachsen ist. Die seit dem vorjährigen Berichtszeitraum eingetretene Verbesserung der allgemeinen Rohertragssituation wurde nicht zuletzt durch die auch preislich beeinflussten Aufwanderhöhungen überdeckt. Allerdings war die Reinertragsentwicklung je nach Produktionsgebiet verschieden. So verzeichneten die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes im Durchschnitt mit 15% und jene des Alpenvorlandes mit immerhin 12% eine ähnliche Verbesserung wie von 1961 auf 1962 (+14% bzw. +11%), doch ist — mit Ausnahme des Hochalpengebietes — in sämtlichen Betrieben der anderen Produktionslagen ein zum Teil starkes Absinken der Reinerträge eingetreten. Im hochalpinen Bereich ist gegenüber dem Vorjahr mit 3% eine bescheidene Verbesserung eingetreten, im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken verminderten sich die Reinertragsschöpfung jedoch um nahezu 10%. Die Betriebe des Alpenostrandes und des Voralpengebietes mußten ein noch beträchtlicheres Absinken in Kauf nehmen, und im Wald- und Mühlviertel ging die Reinertragsleistung um 36% zurück.

In der absoluten Betragshöhe steht das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit nahezu 1400 S je Hektar RLN an der Spitze. Das Alpenvorland wies 927 S aus, das Kärntner Becken 775 S und der Alpenostrand lediglich 635 S. Eine durchschnittlich noch geringere Reinertragsschöpfung war wieder in den Betrieben des Hochalpengebietes (426 S), des Wald- und Mühlviertels (419 S) und des Voralpengebietes (361 S) festzustellen. *Es waren also auch 1963 in erster Linie die mit überwiegend bergbäuerlichen Betrieben besetzten Produktionslagen, die unter dem ungünstigen Ertrag-Aufwand-Verhältnis zu leiden hatten.* War es schon unter weit vorteilhafteren Erzeugungsvoraussetzungen schwierig, die abermals drückender gewordenen Aufwandbelastungen mit Hilfe stärkerer Rohertragssteigerungen aufzufangen, so ist dies in den mit ungünstigeren Produktionsvoraussetzungen behafteten Betriebsgruppen noch schwieriger gewesen. Trotz zum Teil recht beachtlicher Rohertragsleistungen war es ihnen nicht einmal gelungen, das Vorjahresniveau zu halten.

Zwischen den Betriebsformendurchschnitten bestehen sehr markante Differenzierungen. Die günstigste Reinertragsleistung erbrachten 1963 die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 1890 S je Hektar RLN. Auch die Acker-Weinbauwirtschaften der Flach- und Hügellagen kamen mit 1611 S bzw. 1434 S noch relativ hoch, ebenso die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes, die im gewichteten Mittel 1297 S und 1237 S je Hektar RLN erzielen konnten. Sämtliche übrige Betriebstypendurchschnitte fielen demgegenüber mit ihren Reinerträgen meist überaus stark ab. Am schlechtesten waren sie in den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels sowie in den Grünlandwirtschaften der vor- und hochalpinen Lagen. Hier belief sich 1963 der Durchschnitt auf lediglich 320 bis 358 S je Hektar RLN. Ähnliches Niveau hatten die Reinerträge der Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie der Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, ferner der Acker-

Grünlandwirtschaften am Alpenostrand und der Grünland-Waldwirtschaften im Bereich der Voralpen; in diesen Betriebsgruppen blieben sie durchwegs unter 500 S je Hektar RLN.

Starke Verbesserungen sind bei den Reinerträgen der Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen und der Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes zu vermerken gewesen (+160% bzw. +117%), wogegen in den anderen Gruppen die gegenüber 1962 feststellbaren Erhöhungen in engeren Grenzen blieben, in vielen Durchschnitten aber arge Einbußen auftraten, wie z. B. bei den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und des Alpenostrandes (-44% bzw. -43%). Auch die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens und die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels erlitten beträchtliche Rückschläge (-37% bzw. -30%).

Bei der betriebsgrößenmäßigen Ausgliederung wird offenbar, in welchem Umfang auch der nutzflächenbezogene Reinertrag vom Betriebsausmaß abhängig ist. Dabei verschärfen sich diese Unterschiede mit zunehmendem Intensitätsgrad des Bodennutzungssystems. Allgemein werden in den flächenmäßig besser ausgestatteten Betriebs-einheiten höhere Reinertragsleistungen erzielt.

Hinsichtlich der Streuung der Reinerträge im Jahre 1963 ist anzuführen, daß im Bundesmittel 60.9% aller statistisch ausgewerteten Betriebe aktiv und 39.1% passiv — d. h. mit einem Reinverlust — abgeschlossen haben. Damit haben sich in dieser Beziehung die Verhältnisse abermals um einiges verschlechtert; die entsprechenden Prozentsätze für 1962 lauteten nämlich: 38.2% (passiv) und 61.8% (aktiv). Im einzelnen errechneten 12.1% der untersuchten Betriebe einen Reinertrag bis

Der Reinertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1961		1962		1963			
		S	Index (1960=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		1.070	80	1.220	114	1.397	115		
Südöstliches Flach- und Hügelland		752	95	619	82	570	92		
Alpenvorland		741	87	826	111	927	112		
Kärntner Becken		825	95	848	103	775	91		
Wald- und Mühlviertel		615	90	658	107	419	64		
Alpenostrand		848	113	726	86	635	87		
Voralpengebiet		516	99	416	81	361	87		
Hochalpengebiet		437	91	414	95	426	103		
Bundesmittel		726	93	760	105	760	100		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	1.440	2.682	1.791			1.890	728	260
	Acker- Nordöstl. Flach- u. Hügelland	570	1.536	2.050			1.434	1.029	139
	Weinbauw. Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	1.611	—			1.611	744	217
Acker-wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	407	1.221	1.567	1.670		1.297	1.385	94
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	230	531	1.609			459	571	80
	Alpenvorland	586	1.032	1.407	1.539		1.237	1.039	119
	Wald- und Mühlviertel	153	520	582			495	703	70
Acker-Grünland-wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	243	550	1.290			493	624	79
	Alpenvorland	342	889	718			718	668	107
	Kärntner Becken		688	872	1.124		860	854	101
	Wald- und Mühlviertel	190	312	412			342	612	56
	Alpenostrand	474	410	431			433	760	57
Acker-Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	527			527	830	63
	Alpenostrand		—	577			577	740	78
Grünland-wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	537	—			537	641	84
	Alpenvorland	688	817	1.043			837	799	105
	Alpenostrand		651	720	918	706	742	654	113
	Voralpengebiet		184	360	559	407	320	351	91
	Hochalpengebiet		436	320	412	309	358	320	112
Grünland-Wald-wirtschaften	Alpenostrand			614	716	816	706	802	88
	Voralpengebiet			411	448	582	480	609	79
	Hochalpengebiet			581	689	740	644	713	90

höchstens 500 S je Hektar RLN, 10·4% einen von 500 bis 1000 S, 8·8% von 1000 bis 1500 S, 7·9% von 1500 bis 2000 S und 21·7% einen solchen von über 2000 S.

Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland entfielen 1963 23·0% auf Verlust- und 77·0% auf Gewinnbetriebe (1962: 29·4 zu 70·6), im Südöstlichen Flach- und Hügelland stellte sich das Verhältnis auf 44·5 zu 55·5 (1962: 42·6 zu 57·4), im Alpenvorland auf 29·8 zu 70·2 (1962: 30·0 zu 70·0), im Kärntner Becken auf 40·0 zu 60·0 (1962: 37·8 zu 62·2), im Wald- und Mühlviertel auf 45·1 zu 54·9 (1962: 40·2 zu 59·8), am Alpenstrand auf 40·0 zu 60·0 (1962: 33·0 zu 67·0), im Voralpengebiet auf 49·2 zu 50·8 (1962: 46·9 zu 53·1) und im Hochalpengebiet schließlich auf 45·2 zu 54·8 (1962: 46·8 zu 53·2). Wie aus dieser Gegenüberstellung hervorgeht, sind also die auf Verlustbetriebe entfallenden Anteile in den Produktionsgebieten Südöstliches Flach- und Hügelland und Kärntner Becken sowie Voralpen angestiegen, besonders trifft dies aber für das Wald- und Mühlviertel und den Alpenstrand zu. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland ist hingegen ein deutliches Absinken der Passivbetriebe feststellbar gewesen, und in den übrigen Lagen finden sich gegenüber 1962 keine größeren Verschiebungen.

Das Betriebseinkommen je Hektar

Auf 4721 S je Hektar RLN stellte sich das Betriebseinkommen (Rohertrag abzüglich Sachaufwand) im abgelaufenen Berichtszeitraum im Mittel der statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe. Im Vergleich zu 1962 ist es somit um 4% gestiegen. Innerhalb der produktionsgebietsweisen Aufgliederung steht das Südöstliche Flach- und Hügelland mit einem Betrag von 5945 S je Hektar RLN deutlich an der Spitze. Merklich über dem Bundesmittel lag mit 5089 S auch das Nordöstliche Flach- und Hügelland, während das Kärntner Becken und das Alpenvorland mit 4954 S und 4952 S je Hektar RLN den Gesamtdurchschnitt nur mehr unwesentlich zu übersteigen vermochten. Im Alpenstrand belief sich das Betriebseinkommen auf 4543 S, im Voralpengebiet auf 4299 S und im Hochalpengebiet auf 4271 S. Den niedrigsten Betrag wies mit 3755 S je Hektar RLN auch im vorliegenden Berichtszeitraum das Wald- und Mühlviertel nach. Alle diese zuletzt erwähnten Produktionsgebietsdurchschnitte sind merklich niedriger, als es im gesamtösterreichischen Mittel der Fall war. Weiters ist ersichtlich, daß sich diese lagemäßigen Differenzierungen in deutlich engeren Grenzen halten als die bisher aufgezeigten flächenbezogenen Ergebnisse.

Im Vergleich zu 1962 ist anzuführen, daß im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 7% die namhafteste Steigerung vor sich ging. Aber auch im Alpenvorland sowie im Vor- und Hochalpengebiet waren mit 6% die Erhöhungen noch nennenswert.

Wird das Betriebseinkommen je Hektar RLN nach Bodennutzungsformen und Größenklassen geordnet dargestellt, so sind die Abweichungen deutlicher erkennbar. In den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes betrug 1963 das Betriebseinkommen etwas über 10.000 S je Hektar RLN, in den 100 bis 200 ha großen Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes jedoch

lediglich 2968 S, also weniger als ein Drittel. Verhältnismäßig hohe Beträge finden sich mit rund 7000 S noch bei den 10 bis 20 ha umfassenden Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und den gleich großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und Südöstlichen Flach- und Hügellandes, die eine Gesamtbetriebsfläche zwischen 5 und 10 ha aufweisen. Ausgesprochen niedrige Ergebnisse waren — außer den bereits erwähnten — im Wald- und Mühlviertel bei den 20 bis 50 ha Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften vorzufinden. Hier erreichte das Betriebseinkommen nicht einmal 3500 S je Hektar RLN. Im allgemeinen sind die Hektarerträge in den unteren Größenklassen fühlbar höher als in den oberen. Je intensiver die Wirtschaftsform, desto ausgeprägter kommt diese Tendenz zum Durchbruch.

Gegenüber 1962 ist in den meisten Betriebstypendurchschnitten eine mehr oder weniger fühlbare Verbesserung eingetreten. Einige Gruppen erlitten allerdings auch gewisse Einbußen (—1 bis —6%). Besonders kräftig war die Erhöhung bei den gemischten Weinbauwirtschaften, wo sie sich zwischen durchschnittlich 16% und 33% bewegte. Die im Alpenvorland gelegenen Acker- und Grünlandwirtschaften konnten ebenfalls mit 11% bzw. 10% noch einen deutlichen Anstieg ihres nutzflächenbezogenen Betriebseinkommens verbuchen. Die übrigen Zunahmen überschritten nicht 7%.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar

Im Gesamtmittel der untersuchten Buchführungsbetriebe betrug 1963 der Arbeitsbesatz 2·22 Vollarbeitskräfte je 10 ha RLN. Damit verzeichnete er im einjährigen Vergleich eine Abnahme um 2%, wobei die Familienarbeitskräfte um 1% und die familienfremden Arbeitskräfte um über 7% zurückgingen.

Mit 3·37 vollbeschäftigten Arbeitskräften je 10 ha RLN war nach wie vor der höchste Arbeitsbesatz in den Betrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes gegeben. Im wesentlichen hängt dies mit dem Umstand zusammen, daß sich in diesem Produktionsgebiet ein hoher Anteil kleinerer Betriebe konzentriert. Allerdings darf dabei nicht unbeachtet bleiben, daß sich diese Betriebe — wie auch aus den Rohertrag- und Aufwandergenernissen zu ersehen war — einer auf tierische Veredelungswirtschaft maßgeblich abgestimmten, überaus intensiven Wirtschaftsweise befleißigen, die eines hohen Arbeitsbesatzes bedarf. Trotzdem ist vergleichsweise zum Vorjahr ein 3%iger Rückgang zu verzeichnen gewesen.

Den geringsten Handarbeitsbesatz hat mit 1·85 Vollarbeitskräften je 10 ha RLN das Nordöstliche Flach- und Hügelland aufzuweisen. Dies ist in erster Linie auf die dort häufig anzutreffenden großflächigeren Betriebseinheiten zurückzuführen, die mit Rücksicht auf die im allgemeinen günstigen Produktionsvoraussetzungen schon vor geraumer Zeit in der Lage waren, die Handarbeit durch Maschineneinsatz einzuschränken. Dies war aber auch insofern leichter realisierbar, als bekanntlich der Viehbesatz in diesen Lagen verhältnismäßig gering ist — ja zahlreiche Betriebe überhaupt viehlos

wirtschaften. Gegenüber 1962 ist in den Buchführungsbetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes der Arbeitsbesatz unverändert geblieben. Auch im Wald- und Mühlviertel ist er mit 1,97 Vollarbeitskräften je 10 ha RLN nicht hoch. Hier hat er um 4%, also am stärksten, abgenommen und bringt die Abwanderungstendenz aus diesem wirtschaftlich entwicklungsbedürftigen Gebiet deutlich zum Ausdruck. 2,15 vollbeschäftigte Arbeitskräfte je 10 ha RLN fanden sich 1963 in den Produktionslagen des Alpenvorlandes und des Hochalpengebietes. Er blieb somit im letzt-erwähnten Bereich unverändert und ist im Alpenvorland um 3% rückläufig gewesen. Nur um ein geringes höher war er 1963 im Mittel der Voralpen-

betriebe (2,17 Vollarbeitskräfte). Am Alpenostrand und im Kärntner Becken errechneten sich je 10 ha RLN Durchschnitte von 2,31 und 2,37 Vollarbeitskräften, wobei in beiden Gebieten gegenüber dem Vorjahr 2%ige Rückgänge zu verzeichnen waren.

Je nach Bodennutzungsform und innerhalb dieser je nach Größenordnung ist die Ausstattung mit Arbeitskräften verschieden. Es ist verständlich, daß die 5–10 ha großen Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes auf Grund ihres hohen Weinlandanteiles mit 4,45 Vollarbeitskräften verhältnismäßig den höchsten Besatz haben. Ebenso sind die kleinen Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und

Das Betriebseinkommen in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1961		1962		1963		Index (1962=100)	
		S	Index (1960=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		4.703	101	4.742	101	5.089	107		
Südöstliches Flach- und Hügelland		6.054	103	5.866	97	5.945	101		
Alpenvorland		4.499	101	4.691	104	4.952	106		
Kärntner Becken		4.785	108	4.948	103	4.954	100		
Wald- und Mühlviertel		3.816	105	3.799	100	3.755	99		
Alpenostrand		4.605	108	4.477	97	4.543	101		
Voralpengebiet		4.105	107	4.041	98	4.299	106		
Hochalpengebiet		4.584	105	4.028	88	4.271	106		
Bundesmittel		4.604	104	4.540	99	4.721	104		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw. Acker	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	10.012	7.283	4.890			8.404	6.341	133
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	6.347	5.310	4.781			5.427	4.684	116
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	7.126	—			7.126	5.741	124
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	5.036	4.986	4.123	3.635		4.376	4.491	97
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	6.035	5.515	5.173			6.131	6.157	100
	Alpenvorland	5.620	5.410	4.562	4.273		4.879	4.391	111
	Wald- und Mühlviertel	4.518	4.093	3.429			3.860	3.920	98
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	6.827	5.584	5.205			6.151	6.048	102
	Alpenvorland	5.971	5.303	3.907			4.762	4.610	103
	Kärntner Becken		5.243	4.640	3.856		4.692	4.616	102
	Wald- und Mühlviertel	4.326	3.762	3.353			3.659	3.678	99
	Alpenostrand	6.872	5.098	4.116			4.942	5.150	96
Acker-Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	5.728			5.728	5.928	97
	Alpenostrand		—	5.143	—		5.143	5.451	94
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	4.961	—			4.961	5.175	96
	Alpenvorland	6.699	5.395	4.416			5.570	5.480	110
	Alpenostrand		4.959	4.251	3.555	2.968	4.142	3.857	107
	Voralpengebiet		4.731	3.988	3.681	3.457	4.209	3.946	107
	Hochalpengebiet		5.409	4.371	3.718	3.035	3.988	3.780	106
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			5.078	4.410	3.890	4.516	4.359	104
	Voralpengebiet			5.050	4.595	3.939	4.562	4.318	106
	Hochalpengebiet			5.983	4.281	4.096	5.173	4.816	107

Hügellandes sowie die kleinen Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes mit über 4 Vollarbeitskräften je 10 ha RLN besetzt. Im Vergleich dazu weisen mit nur 0,67 Vollarbeitskräften die 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes einen überaus niedrigen Arbeitsbesatz nach. Als relativ gering müssen auch die Besatzzahlen der gleichen Umfang besitzenden Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes (1,08 Vollarbeitskräfte), der 20—50 ha großen Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (1,20 Vollarbeitskräfte), der 50—100 ha umfassenden Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens (1,24 Vollarbeitskräfte) sowie der großen

Grünlandbetriebe des Alpenostrandes (1,13 Vollarbeitskräfte) angesprochen werden. Noch in einer ganzen Reihe von Betriebsgruppen ist der Arbeitsbesatz nur wenig höher, und es sind relativ wenige, deren Ausstattung mit Handarbeitskräften gegenüber 1962 nicht abermals kleiner geworden ist. Wenn z. B. in den gemischten Weinbauwirtschaften der Arbeitsbesatz zwischen 4% und 10% höher wurde, so dürfte dies auf die mit der 1963 merklich besseren Weinernte verbundenen umfangreicheren Feld- und Kellerarbeiten zurückzuführen sein. Die stärksten Rückgänge an Vollarbeitskräften ließen die Acker-Waldwirtschaften erkennen (—6% bzw. —9%), In vielen anderen Betriebsgruppen fiel er seit 1962 um 5%.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete		1961		1962		1963				
		Vollarbeitskräfte	Index (1960=100)	Vollarbeitskräfte	Index (1961=100)	Vollarbeitskräfte	Index (1962=100)			
Nordöstliches Flach- und Hügelland		2,11	97	1,85	88	1,85	100			
Südöstliches Flach- und Hügelland		3,74	93	3,47	93	3,37	97			
Alpenvorland		2,33	97	2,22	95	2,15	97			
Kärntner Becken		2,51	101	2,43	97	2,37	98			
Wald- und Mühlviertel		2,20	98	2,05	93	1,97	96			
Alpenostrand		2,51	98	2,36	94	2,31	98			
Voralpengebiet		2,25	99	2,14	94	2,17	101			
Hochalpengebiet		2,66	100	2,16	81	2,15	100			
Bundesmittel		2,49	97	2,26	91	2,22	98			
Betriebsformen und Größenklassen										
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1963	1962		
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	4,45	2,33	1,34			3,32	3,02	110	
	Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	3,18	1,94	1,20			2,05	1,97	104
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	3,37	—			3,37	3,15	107	
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	2,76	1,94	1,15	0,67		1,52	1,60	95	
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	4,04	2,89	2,01			3,47	3,59	97	
	Alpenvorland	3,09	2,35	1,42	1,08		1,81	1,84	98	
	Wald- und Mühlviertel	2,65	1,96	1,57			1,89	1,94	97	
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	4,30	3,18	2,39			3,62	3,74	97	
	Alpenvorland	3,32	2,49	1,59			2,21	2,32	95	
	Kärntner Becken		2,87	2,09	1,24		2,19	2,23	98	
	Wald- und Mühlviertel	2,71	2,21	1,75			2,06	2,16	95	
	Alpenostrand	4,18	2,84	2,16			2,76	2,90	95	
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	2,86			2,86	3,03	94	
	Alpenostrand		—	2,59			2,59	2,86	91	
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	2,78	—			2,78	2,94	95	
	Alpenvorland	3,55	2,41	1,72			2,67	2,73	98	
	Alpenostrand		2,75	2,16	1,44	1,13	2,04	2,03	100	
	Voralpengebiet		2,61	2,04	1,79	1,47	2,20	2,18	101	
	Hochalpengebiet		2,92	2,35	1,80	1,37	2,02	2,06	98	
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			2,74	2,02	1,50	2,15	2,11	102	
	Voralpengebiet			2,53	1,93	1,63	2,08	2,04	102	
	Hochalpengebiet			3,18	1,98	1,72	2,57	2,48	104	

Der nutzflächenbezogene Arbeitsbesatz nimmt mit steigenden Betriebsflächen allgemein ab, u. zw. nicht nur in den Ackerbau-, sondern auch in den Grünlandtypen. Im wesentlichen bestimmen die Organisation und die Intensität der Betriebszweige Boden-nutzung und Tierhaltung die Höhe des Arbeitsbesatzes. Hinzu treten noch der Einfluß der Betriebsgröße und die allenfalls vorhandene Möglichkeit einer Mechanisierung.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Mit der Ermittlung des Betriebsrohertrages je vollbeschäftigter Arbeitskraft wird eine Aussage über die Arbeitsproduktivität erhalten. Die Höhe der Arbeitsproduktivität ist sehr wesentlich

vom Ausmaß des in den Produktionsablauf eingeschalteten Arbeits- und Kapitalaufwandes abhängig. Außerdem übt aber das Verhältnis, in dem diese beiden Komponenten zueinander stehen, entscheidenden Einfluß aus. Dann je besser die Arbeitskraft durch mechanische Hilfsmittel ergänzt wird, desto produktiver wird sie in der Regel sein können. Nun ist es in der Land- und Forstwirtschaft — abgesehen von den Fragen des mit der Anschaffung von handarbeitsparenden Maschinen und Geräten verbundenen hohen Kapitalbedarfes — nicht ohne weiteres möglich, optimale Verhältnisse zu verwirklichen. Dies insofern, als einem solchen Streben die natürlichen Produktionsbedingungen und die agrarstrukturellen Gegebenheiten, die größtenteils

Der Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1961		1962		1963		Index (1962=100)	
		S	Index (1962=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		48.232	107	55.708	116	59.063	106		
Südöstliches Flach- und Hügelland		29.644	114	32.380	109	35.573	110		
Alpenvorland		42.837	108	47.617	111	52.656	109		
Kärntner Becken		36.964	106	41.695	113	44.135	106		
Wald- und Mühlviertel		33.645	109	38.595	115	41.264	107		
Alpenostrand		32.514	110	35.945	111	39.134	109		
Voralpengebiet		34.600	112	36.958	109	40.198	109		
Hochalpengebiet		31.444	100	35.833	114	38.656	108		
Bundesmittel		36.498	109	41.513	114	44.797	108		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5-16	16-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	38.802	62.103	83.097			46.663	42.242	110
	Acker- Nordöstl. Flach- u. Hügelland	37.877	60.572	84.600			55.332	53.071	104
	Weinbauw. Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	40.080	—			40.080	39.098	103
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	36.826	55.428	86.304	136.269		65.572	61.388	107
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	29.691	38.875	58.597			33.792	30.237	112
	Alpenvorland	39.586	52.596	77.465	92.759		63.077	57.804	109
	Wald- und Mühlviertel	34.887	45.327	52.478			45.767	43.283	106
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	31.114	37.641	48.391			34.696	31.794	109
	Alpenvorland	39.406	48.221	56.837			48.851	44.284	110
	Kärntner Becken		40.237	46.464	71.589		46.836	44.448	105
	Wald- und Mühlviertel	35.325	33.317	40.091			36.947	34.389	107
	Alpenostrand	32.392	36.229	40.630			36.783	33.879	109
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	38.675			38.675	35.578	109
	Alpenostrand		—	41.293			41.293	35.333	117
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	39.360	—			39.360	35.248	112
	Alpenvorland	38.496	46.710	55.663			43.970	40.956	107
	Alpenostrand		35.735	38.699	45.951	48.159	39.373	36.606	108
	Voralpengebiet		37.969	40.657	40.570	44.360	39.564	35.408	112
	Hochalpengebiet		39.134	37.106	39.311	39.723	38.629	35.500	109
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			34.836	42.792	53.100	40.907	38.237	107
	Voralpengebiet			39.779	44.636	45.466	42.216	41.475	102
	Hochalpengebiet			35.591	42.152	47.128	38.623	36.665	105

die Betriebsorganisation bestimmen, von vornherein Grenzen setzen. Es ist deshalb zu trachten, neben der inneren Betriebsaufstockung die Betriebe nach und nach auch in unbedingt notwendigem Ausmaß mit Flächen auszustatten. Nur im Zusammenwirken aufeinander abgestimmter Maßnahmen ist eine Steigerung der Arbeitsergiebigkeit zu verwirklichen. Wenn auch auf diese Weise in den letzten Jahren schon sichtbare Erfolge erzielt worden sind, so erfordert diese Zielsetzung infolge des naturgebundenen Charakters der land- und forstwirtschaftlichen Produktion noch weitere sehr beträchtliche finanzielle Vorleistungen.

Der je vollbeschäftigte Arbeitskraft erzielte Rohertrag belief sich 1963 im Bundesmittel auf 41.797 S. Aus dem 2%igen Rückgang des Arbeitskräftebesatzes und einer 6%igen Steigerung des Flächenrohertrages ergab sich gegenüber 1962 eine Erhöhung der Arbeitsergiebigkeit um 8%.

Von den Produktionsgebieten wiesen die mit Abstand besten Rohertragsleistungen je Arbeitskraft das Nordöstliche Flach- und Hügelland mit durchschnittlich 59.065 S und das Alpenvorland mit 52.056 S nach. Diese Werte entsprachen einer 6- bzw. 9%igen Erhöhung. War es im zuerst erwähnten Produktionsgebiet zufolge des gleichgebliebenen Arbeitsbesatzes allein die Rohertragsverbesserung, die dieses Resultat bewirkte, so beeinflusste im Alpenvorland auch die abnehmende Zahl der Arbeitskräfte das Ergebnis. Im Kärntner Becken belief sich 1963 der Rohertrag auf 41.135 S je Arbeitskraft, d. i.

um 6% mehr als 1962. Hier verursachten zu etwa gleichen Teilen die Produktionsausweitung und der Arbeitskräterückgang die Hebung der Produktivität. Einander ziemlich ähnliche Roherträge je vollbeschäftigter Arbeitskraft wiesen die Gebirgs-lagen sowie das Wald- und Mühlviertel nach. Gegenüber 1962 trat eine 7- bis 9%ige Steigerung ein, sodaß die Beträge zwischen 38.656 S im Hochalpen-gebiet und 41.264 S im Wald- und Mühlviertel zu liegen kamen. War die verbesserte Arbeitsproduktivität im vor- und hochalpinen Bereich ausschließlich eine Folge angehobener Erzeugungsleistungen, so war am Alpenostrand, besonders jedoch im Wald- und Mühlviertel, auch der fallende Arbeitsbesatz wirksam. Den niedrigsten Durchschnitt wies das Südöstliche Flach- und Hügelland mit einem Rohertrag von 35.573 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft aus. Gegenüber 1962 ist allerdings hervorzuheben, daß die mit 10% feststellbare Erhöhung hier am fühlbarsten war. Sie beruhte auf einem steigenden Produktionsausstoß sowie einem Rückgang der Arbeitskräfte.

Innerhalb der Betriebsformen und Größen-gruppen finden sich die höchsten Durchschnitte vor allem bei den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (65.572 S) und des Alpenvorlandes (63.077 S). In den 50—100 ha großen Betrieben dieses Typs erreichte 1963 der je Arbeitskraft ermittelte Rohertrag sogar eine Höhe von über 136.000 S bzw. beinahe 93.000 S. Überdurchschnittlich gut war ferner die Arbeitsproduktivität in den Acker-Wein-

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft von . . .								Insgesamt
	Bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 und darüber	
Nordöstliches Flach- und Hügelland . . .	1.3	7.2	14.9	8.5	12.2	10.4	8.1	37.4	100
Südöstliches Flach- und Hügelland . . .	8.5	24.1	28.0	19.1	12.3	4.2	1.3	2.5	100
Alpenvorland . . .	2.5	4.7	15.1	18.7	19.1	11.1	8.3	29.5	100
Kärntner Becken . . .	1.5	21.5	16.9	24.6	12.3	13.9	3.1	6.2	100
Wald- und Mühlviertel . . .	6.3	29.3	27.9	19.4	10.4	7.6	4.5	3.6	100
Alpenostrand . . .	4.5	21.3	29.8	23.1	11.1	5.3	2.2	2.7	100
Voralpengebiet . . .	2.4	25.0	32.3	14.5	11.3	8.1	3.2	3.2	100
Hochalpengebiet . . .	6.1	24.9	31.6	19.1	7.8	5.8	1.5	3.2	100
Bundesmittel . . .	4.6	18.1	25.0	18.1	12.0	7.7	4.1	10.4	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland									
5—10 ha . . .	7.1	21.4	42.9	—	7.2	21.4	—	—	100
10—20 ha . . .	—	6.7	23.3	13.3	16.7	13.3	6.7	29.0	100
20—50 ha . . .	—	—	2.6	7.9	10.5	10.5	15.8	52.7	100
50—100 ha . . .	—	—	—	—	—	—	3.7	96.3	100
Mittel . . .	0.9	4.6	12.8	6.4	9.2	10.1	8.3	47.7	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland									
5—10 ha . . .	—	13.3	40.0	20.0	20.0	6.7	—	—	100
10—20 ha . . .	—	7.2	21.4	23.8	28.6	9.5	2.4	7.1	100
20—50 ha . . .	—	2.5	5.0	25.0	27.5	17.5	19.0	12.5	100
Mittel . . .	—	6.2	17.5	23.7	26.8	12.4	5.2	8.2	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet									
10—20 ha . . .	14.9	17.0	19.1	23.4	10.7	10.7	2.1	2.1	100
20—50 ha . . .	—	39.8	34.9	14.5	4.8	1.2	—	4.8	100
50—100 ha . . .	4.6	21.5	35.4	16.9	10.8	6.2	3.1	1.5	100
100—200 ha . . .	5.0	22.5	32.5	22.5	7.5	7.5	—	2.5	100
Mittel . . .	5.1	27.2	31.5	18.3	8.1	5.5	1.3	3.0	100

bauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und des Kärntner Beckens sowie in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bzw. den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels. Relativ tiefes Niveau zeigten hingegen die je Arbeitskraft erzielten Roherträge bei den Acker- und Acker-Grünlandbetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit 33.792 S und 34.696 S; etwas höher waren sie in den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und des Alpenostrandes (36.947 S und 36.783 S). Auch in den Grünland- und Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes, in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens sowie in den Grünlandwirtschaften des Voralpengebietes, des Alpenostrandes und des Südöstlichen Flach- und Hügellandes blieb der Rohertrag 1963 noch unter 40.000 S je Vollarbeitskraft. Die übrigen Betriebsgruppenmittel bewegten sich um den Bundesdurchschnitt. In sämtlichen Betriebsarten lag jedoch die Arbeitsproduktivität höher als im vorjährigen Berichtszeitraum. Besonders die Acker-Waldwirtschaften des Alpenostrandes (+17%), die Acker- und Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die Grünlandwirtschaften im Voralpengebiet erzielten in dieser Beziehung beachtliche Zunahmen (+12%). Aber auch die Weinbau-Ackerwirtschaften, die Acker- und Acker-Grünlandbetriebe des Alpenvorlandes, die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes, die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens sowie die Grünlandwirtschaften im Hochalpengebiet konnten mit 9% bis 10% noch namhaftere Verbesserungen nachweisen. Im allgemeinen ließen die größeren eine höhere Arbeitsproduktivität erzielen, eine Tatsache, die mit zunehmender Betriebsintensität verstärkt in Erscheinung tritt. Gestatten die allgemeinen Produktionsbedingungen eine hohe Mechanisierungsstufe, so prägt sich diese Differenzierung noch stärker aus.

Wie die Streuung der Betriebe nach dem 1963 je Vollarbeitskraft erzielten Rohertrag zeigt, entfielen im Bundesmittel 25,0% der ausgewerteten Betriebe in die Stufe von 30.000 S bis unter 40.000 S. Je 18,1% erzielten einen Rohertrag von 20.000 S bis unter 30.000 S bzw. von 40.000 S bis unter 50.000 S je Arbeitskraft, 12,0% reihten sich in die Gruppe von 50.000 S bis unter 60.000 S und 10,4% in die von 60.000 S und mehr. Die verbleibenden Rohertragsstufen waren im Verhältnis hierzu nur schwach besetzt. Auch aus dieser Aufschlüsselung geht hervor, daß die Arbeitsproduktivität gegenüber 1962 verbessert wurde. Nach Produktionsgebieten gesehen waren im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland die mittleren bis oberen Rohertragsstufen relativ stark vertreten, während sich in den übrigen Gebieten die mittleren und unteren Stufen heraushoben.

Der Rohertrag aus Feld- und Viehwirtschaft sowie aus Waldbau je Arbeitskraft

(Vergleiche Tabelle S. 86 und 87)

Auf die Bedeutung, die der Waldbau in zahlreichen Betriebstypen besitzt, wurde bereits hingewiesen. Um in dieser Hinsicht noch näheren Einblick zu gewähren, werden in Ergänzung dazu die je Vollarbeitskraft aus der Feld- und Viehwirtschaft und aus dem Waldbau geschöpften Roherträge getrennt zur Darstellung gebracht.

Demnach betrug 1963 der landwirtschaftliche Rohertrag im Bundesmittel 41.207 S und jener aus der Forstwirtschaft 3590 S je Arbeitskraft. Zufolge der schon in verschiedenen Abschnitten besprochenen Jahrestendenzen verzeichnete ersterer einen 9%igen Anstieg und letzterer einen 6%igen Rückgang. Im Prinzip ähnliche Tendenzen zeigten sich sowohl bei der produktionsgebietsweisen Aufgliederung als auch in den Einzelergebnissen der Betriebstypen. Allgemein sind die je Arbeitskraft ermittelten Roherträge der Feld- und Viehwirtschaft recht kräftig gestiegen, während die Waldbauerträge gesunken sind.

Wie zu ersehen ist, haben besonders in den größeren Grünland- und Grünland-Waldbetrieben des vor- und hochalpinen Bereichs sowie des Alpenostrandes die aus dem Waldbau stammenden Erträge pro Arbeitskraft sehr wesentliche Bedeutung. In den Ackerbautypen treten sie hingegen naturgemäß sehr zurück oder fallen bei der Rohertragsbildung überhaupt nicht ins Gewicht.

In waldstarken Produktionslagen ist der Förderung forstwirtschaftlicher Belange immer größere Bedeutung beizumessen. Bei entsprechender Bewirtschaftung wäre der Waldbau durchaus in der Lage, je Arbeitskraft Roherträge zu erbringen, die in manchen Gegenden bzw. Betriebsgruppen derzeit noch aus rein landwirtschaftlicher Tätigkeit herrühren. Bei Betrieben, die unter ungünstigen landwirtschaftlichen Produktionsvoraussetzungen wirtschaften müssen, ist daher eine Aufstockung mit Waldflächen vordringlich. Zum Teil kann dies innerbetrieblich durch die Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden geschehen. Hier kommt die immer stärker einsetzende Schulung und Beratung der häuerlichen Betriebsleiter in den Fragen der nachhaltigen Waldbewirtschaftung sehr zustatten.

Das Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Als ein sehr wichtiger Erfolgsmaßstab ist das je vollbeschäftigter Arbeitskraft und Jahr erzielte *Betriebseinkommen* anzusprechen. *Es ist im Bundesmittel gegenüber dem Vorjahr um 6% gestiegen und belief sich auf 21.266 S je Arbeitskraft.* Nach Produktionsgebieten betrachtet ist wieder eine verhältnismäßig breite Ergebnisstreuung festzuhalten, u. zw. zwischen 27.508 S im Nordöstlichen und 17.641 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Das bedeutet, daß im Vergleich zu 1962 in sämtlichen Produktionslagen teils recht fühlbare Verbesserungen erreicht wurden. Ein relativ gutes Ergebnis wiesen — außer dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland — mit 23.033 S und 20.903 S je Arbeitskraft auch das Alpenvorland und Kärntner Becken nach. In den übrigen Gebieten blieb es wiederum unter dem Bundesdurchschnitt. Im Vor- und Hochalpengebiet errechnete sich das Betriebseinkommen auf 19.811 S und 19.865 S je Vollarbeitskraft, am Alpenostrand auf 19.667 S und im Wald- und Mühlviertel auf 19.061 Schilling. Die stärksten Steigerungen traten im Alpenvorland mit 9% und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Hochalpengebiet mit je 7% ein. Im Voralpengebiet verbesserte es sich um 5%, im Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie am Alpenostrand um je 4%, im Kärntner Becken sowie schließlich im Wald- und Mühlviertel um je 3%.

Die Streuung der je Arbeitskraft bezogenen Betriebseinkommen weist auf eine leichte Verschiebung zu den besseren Einkommensstufen hin. Im Bundes-

mittel erzielten 8,3% der statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe ein Betriebseinkommen von unter 10.000 S je Arbeitskraft (1962: 10,6%), 20,4% ein solches zwischen 10.000 S und unter 15.000 S und 23,3% eines zwischen 15.000 S und unter 20.000 S (1962: 21,4% bzw. 23,8%). Auf die Einkommensstufen mit 20.000 S bis unter 25.000 S sowie 25.000 S bis unter 30.000 S entfielen sodann 17,2% und 11,5% (1962: 17,8% und 11,2%), und zwischen 30.000 S bis unter 40.000 S erreichten 10,8% (1962: 9,5%) der Betriebe; 40.000 S und mehr wiesen 8,5% (1962: 5,7%) nach. Durch eine solche Gliederung kommen auch die Einkommensveränderungen deutlich zum Ausdruck.

Wie die Streuung in den verschiedenen Produktionsgebieten zeigt, waren höhere Einkommensstufen vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland zu finden. Auch im Alpenvorland sind die Anteile der oberen Gruppen noch namhafter, obwohl hier die mittleren Einkommensstufen schon stärker hervortraten. Im Kärntner Becken konzentrierte sich der Hauptteil der untersuchten Betriebe mit über einem Drittel auf die Betriebseinkommen zwischen 15.000 und unter 20.000 S. Allerdings waren zum Teil auch noch die höheren Stufen mit vertreten. In den Produktionsgebieten Wald- und Mühlviertel, Alpenostrand sowie Vor- und Hochalpen lagen die Betriebseinkommen überwiegend zwischen 10.000 S bis unter 20.000 S je Arbeitskraft und Jahr. Es fand sich also hier auch 1963 wieder eine Ergebnisstreuung, bei der im vor- und hochalpinen Bereich 10,5 und 12,8% der

mensstufen vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland zu finden. Auch im Alpenvorland sind die Anteile der oberen Gruppen noch namhafter, obwohl hier die mittleren Einkommensstufen schon stärker hervortraten. Im Kärntner Becken konzentrierte sich der Hauptteil der untersuchten Betriebe mit über einem Drittel auf die Betriebseinkommen zwischen 15.000 und unter 20.000 S. Allerdings waren zum Teil auch noch die höheren Stufen mit vertreten. In den Produktionsgebieten Wald- und Mühlviertel, Alpenostrand sowie Vor- und Hochalpen lagen die Betriebseinkommen überwiegend zwischen 10.000 S bis unter 20.000 S je Arbeitskraft und Jahr. Es fand sich also hier auch 1963 wieder eine Ergebnisstreuung, bei der im vor- und hochalpinen Bereich 10,5 und 12,8% der

Der Robertrag aus Feld- und Viehwirtschaft in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1961		1962		1963			
		S	Index (1960=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		47.862	107	55.227	115	58.692	106		
Südöstliches Flach- und Hügelland		27.663	111	30.455	110	33.564	110		
Alpenvorland		40.781	108	45.554	112	50.195	110		
Kärntner Becken		32.028	100	35.374	110	39.253	111		
Wald- und Mühlviertel		30.168	108	35.010	116	37.934	108		
Alpenostrand		25.490	106	28.568	112	32.117	112		
Voralpengebiet		26.421	110	28.388	107	32.060	113		
Hochalpengebiet		25.745	103	28.380	110	31.609	111		
Bundesmittel		32.815	107	37.686	115	41.207	109		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	38.631	61.996	83.022			46.512	41.954	111
	Acker- Nordöstl. Flach- u. Hügelland	37.758	60.139	84.258			55.044	52.696	104
	Weinbauw. Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	38.267	—			38.267	37.701	102
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	36.333	55.067	85.382	136.149		65.066	60.794	107
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	28.842	37.792	56.587			32.818	28.997	113
	Alpenvorland	38.511	51.115	75.359	91.241		61.403	55.908	110
	Wald- und Mühlviertel	32.223	42.842	49.204			42.963	39.943	108
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	29.074	34.833	45.543			32.334	30.275	107
	Alpenvorland	38.867	46.562	53.120			46.783	41.909	112
	Kärntner Becken		38.840	39.938	64.048		42.900	39.547	108
	Wald- und Mühlviertel	32.986	29.869	35.257			33.146	30.588	108
	Alpenostrand	30.698	33.532	37.037			34.033	30.697	111
Acker-Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	31.573			31.573	26.222	120
	Alpenostrand		—	35.992	—		35.992	27.489	131
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	36.140	—			36.140	31.075	116
	Alpenvorland	36.803	45.540	53.581			42.296	39.344	108
	Alpenostrand		31.600	32.394	34.923	26.003	32.123	29.300	110
	Voralpengebiet		32.425	35.098	31.587	28.190	33.377	29.174	114
	Hochalpengebiet		35.771	31.744	31.433	30.387	32.475	29.262	111
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			25.132	28.317	31.967	27.447	24.673	111
	Voralpengebiet			28.225	30.461	26.135	28.086	25.710	109
	Hochalpengebiet			28.255	31.172	32.093	29.366	26.020	113

Betriebe ein unter 10.000 S liegendes Betriebseinkommen auswies. Eine diesen Lagen sehr ähnliche Streuung hatte das Südöstliche Flach- und Hügelland, denn auch hier überwogen in erster Linie die niedrigeren Einkommensstufen.

Aus den drei Betriebsgrößentesten wird ersichtlich, wie bedeutend bei der Einkommenschöpfung nicht nur die natürlichen Produktionsvoraussetzungen und damit die Betriebsorganisation, sondern außerdem die Flächenausstattung der Betriebe ist. Mit höherer Intensität des Bodennutzungssystems tritt diese Erscheinung noch stärker hervor. So ist sie in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes besser ausgeprägt als in den Grünlandbetrieben des Hochalpengebietes.

Ebenso wird sie bei den nach Betriebsformen und Größenklassen aufgefächerten Ergebnissen sichtbar. Schwankte 1963 beispielsweise das in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes berechnete Betriebseinkommen zwischen 18.246 S in den 5 bis 10 ha großen Betrieben und 54.254 S in jenen mit 50 bis 100 ha Gesamtfläche, d. i. um das nahezu Dreifache, so schwankte es in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes von 18.524 S (10- bis 20-ha-Betriebe) bis zu nur 22.153 S (Betriebe von 100 bis 200 ha). Das ist lediglich um das 1-2fache.

Die Ackerwirtschaften und gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie die Ackerwirtschaften des Alpenvorlan-

Der Rohertrag aus Waldbau in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1961		1962		1963			
		S	Index (1960=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		370	154	481	130	373	78		
Südöstliches Flach- und Hügelland		1.981	183	1.925	97	2.009	104		
Alpenvorland		2.056	108	2.063	100	1.861	90		
Kärntner Becken		4.936	170	6.321	128	4.882	77		
Wald- und Mühlviertel		3.477	110	3.585	103	3.330	93		
Alpenostrand		7.024	126	7.377	105	7.017	95		
Voralpengebiet		7.579	122	8.570	113	8.138	95		
Hochalpengebiet		5.699	122	7.453	131	7.947	95		
Bundesmittel		3.883	126	3.827	104	3.590	94		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	171	107	75			151	288	52
Acker-	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	119	433	342			288	376	77
Weinbauw.	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	1.813	—			1.813	1.397	130
Acker-									
wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	493	361	922	120		506	594	85
	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	849	1.083	2.010			974	1.240	79
	Alpenvorland	1.075	1.481	2.106	1.518		1.674	1.896	88
	Wald- und Mühlviertel	2.664	2.485	3.274			2.804	3.340	84
Acker-									
wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	2.040	2.808	2.848			2.362	1.519	156
	Alpenvorland	539	1.659	3.717			2.068	2.375	87
	Kärntner Becken		1.397	6.526	7.541		3.936	4.901	80
	Wald- und Mühlviertel	2.340	3.448	4.834			3.801	3.801	100
	Alpenostrand	1.694	2.697	3.593			2.750	3.182	86
Acker-									
Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	7.102			7.102	9.356	76
	Alpenostrand		—	5.301			5.301	7.804	67
Grünland-									
wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland ..	—	3.220	—			3.220	4.173	77
	Alpenvorland	1.693	1.170	2.082			1.674	1.612	104
	Alpenostrand		4.135	6.305	11.028	21.256	7.250	7.306	99
	Voralpengebiet		5.544	5.559	8.983	16.170	6.187	6.234	99
	Hochalpengebiet		3.363	5.362	7.878	9.338	6.154	6.238	99
Grünland-									
Wald-	Alpenostrand			9.704	14.475	21.133	13.460	13.564	99
wirtschaften	Voralpengebiet			11.554	13.575	19.325	14.130	15.765	90
	Hochalpengebiet			7.336	10.980	15.035	9.257	10.645	87

deserzielten im gewichteten Mittel die im Berichtsjahr weitaus beste Einkommenschöpfung je Vollarbeitskraft; sie berechnete sich auf 25.313 S bis 28.790 S. Unter dem Durchschnitt war sie hingegen in erster Linie in den Acker-Grünland-, Acker- und Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und des Alpenostrandes. In diesen Gruppen blieben die Beträge durchwegs unter 18.000 S je Arbeitskraft und Jahr. Die übrigen Mittelwerte bewegten sich um den Bundesdurchschnitt. Die namhaftesten Verbesserungen gegenüber 1962 erzielten die gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (+11% bis +21%), die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (+16%) und die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes (+13%). Während sich die meisten anderen Gruppen mit etwa 2% bis 8% ebenfalls hoben, zeigten die durchschnittlichen jährlichen Betriebseinkommen der Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, der Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes sowie der Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes beinahe keine Aufwärtsentwicklung (+1%).

Durch das auf die Vollarbeitskraft bezogene Betriebseinkommen lassen sich jedoch nur bedingte Rückschlüsse auf die persönliche Einkommenssituation der Arbeitskräfte ziehen. Dies insofern, als zum Unterschied zu den familieneigenen Arbeitskräften der Arbeitslohn der Fremdarbeiter nicht von der Höhe

des Betriebseinkommens abhängt, sondern kollektivvertraglich geregelt ist. Für die Familienarbeitskräfte verbleibt erst nach Abzug der Zinsansprüche des investierten Eigenkapitals vom landwirtschaftlichen Einkommen der effektive Arbeitsverdienst. Trotz dieser Einschränkungen ist die Höhe des sich je vollbeschäftigter Arbeitskraft ergebenden Betriebseinkommens eine überaus wertvolle Kennzahl. Sie bringt nicht allein die Gunst oder Ungunst der natürlichen Produktionsbedingungen zum Ausdruck, sondern zeigt außerdem den Erfolg der betriebs- und arbeitswirtschaftlichen Planung auf.

Wie die Ergebnisse des Jahres 1963 erkennen ließen, ist in einer ganzen Reihe von Betriebsgruppen das je Arbeitskraft erzielte Betriebseinkommen nach wie vor als wenig zufriedenstellend zu bezeichnen. Dabei trifft dies nicht allein für die kleinflächigeren Betriebsgruppen zu, auch flächenmäßig an und für sich gut ausgestattete Betriebe leiden zum Teil unter einer zu niedrigen Einkommenschöpfung. Sind in dem einen Fall — wie z. B. im Südöstlichen Flach- und Hügelland — die Kleinheit der Betriebseinheiten und ein relativ hoher Arbeitskräftebesatz hierfür verantwortlich, so treten in den bergbäuerlichen Lagen vornehmlich die abweisenden natürlichen Produktionsgegebenheiten an ihre Stelle. Es kommt daher der Fortführung von Maßnahmen zur inneren und äußeren Betriebsaufstockung sowie der Schaffung oder Aktivierung verschiedener Zuerwerbsmöglichkeiten nach wie vor ein sehr großes Gewicht zu. Betriebe mit zu niedriger Einkommenschöpfung von vornherein

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft von ...							Insgesamt
	Bis unter 10.000	10.000 bis unter 15.000	15.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 25.000	25.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 und darüber	
Nordöstliches Flach- und Hügelland	3-6	9-9	11-7	16-7	13-0	15-8	29-3	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	11-4	28-0	24-2	18-2	8-0	8-9	1-3	100
Alpenvorland	6-5	11-2	18-3	20-1	15-1	15-1	13-7	100
Kärntner Becken	1-5	20-0	35-4	13-8	6-2	16-9	6-2	100
Wald- und Mühlviertel	7-2	25-7	30-2	14-4	10-4	9-0	3-1	100
Alpenostrand	6-6	22-7	26-7	18-7	12-4	9-8	3-1	100
Voralpengebiet	10-5	29-0	23-4	11-3	12-9	4-0	8-9	100
Hochalpengebiet	12-8	21-7	25-2	18-0	10-4	8-4	3-5	100
Bundessmittel	8-3	20-4	23-3	17-2	11-5	10-8	8-5	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland								
5— 10 ha	7-1	28-6	21-4	21-4	14-3	7-2		100
10— 20 ha	13-3	13-3	13-3	13-3	16-7	13-4	16-7	100
20— 50 ha	2-6	7-9	10-5	10-5	7-9	23-7	36-9	100
50—100 ha	—	—	—	11-1	7-1	7-4	74-1	100
Mittel	5-5	10-1	10-1	12-8	11-0	14-7	35-8	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland								
5— 10 ha	13-3	26-7	33-3	13-3	6-7	6-7		100
10— 20 ha	7-1	16-7	26-2	14-3	21-1	9-5	4-8	100
20— 50 ha	—	2-5	22-5	37-5	22-5	10-0	5-0	100
Mittel	5-1	12-4	25-8	23-7	19-6	9-3	4-1	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet								
10— 20 ha	27-7	14-9	17-0	14-9	14-9	10-6	—	100
20— 50 ha	15-7	26-5	30-1	16-9	4-8	2-1	3-4	100
50—100 ha	9-2	21-5	26-2	18-5	18-8	7-7	3-1	100
100—200 ha	2-5	17-5	30-0	17-5	15-0	12-5	5-0	100
Mittel	14-0	21-3	26-4	17-0	11-1	7-2	3-0	100

ihrem Schicksal zu überlassen, wäre auch vom gesamtwirtschaftlichen und nicht zuletzt vom siedlungspolitischen Gesichtspunkt aus nicht vertretbar. Allerdings müssen die Förderungsmaßnahmen darauf abzielen, diese Betriebe lebensfähig zu machen.

Der Arbeitsertrag je Arbeitskraft

Auf die Bedeutung des Arbeitsertrages je Arbeitskraft wurde bereits im vorhergehenden Abschnitt Bezug genommen. In der Hauptsache hängt seine Höhe von produktivitätshebenden Mechanisierungsmöglichkeiten ab. Auch hier spielen der Einfluß der Betriebsgröße sowie die natürlichen Produktionsvoraussetzungen eine maßgebliche Rolle.

Im Bundesmittel betrug der Arbeitsertrag 1963 11.887 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft; das war um 6% mehr als 1962. Nach Produktionsgebieten beurteilt, ist seine absolute Höhe und auch seine Entwicklung seit dem Vorjahr sehr unterschiedlich gewesen. Den höchsten Arbeitsertrag verzeichnete mit 16.178 S im Durchschnitt das Nordöstliche Flach- und Hügelland. Hier trat gegenüber 1962 eine 10%ige Steigerung ein. Dem am nächsten kommt das Alpenvorland mit 13.768 S (+ 10%). Im Mittel des Südöstlichen Flach- und Hügellandes wurden je Arbeitskraft 10.914 S erzielt; 10.717 S im Kärntner Becken. Während im zuerst genannten Gebiet immerhin noch eine 4%ige Verbesserung eingetreten ist, war im Kärntner Becken eine Verminderung um 3% festzu-

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1961		1962		1963				
	S	Index (1961=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)			
Nordöstliches Flach- und Hügelland	22.289	104	25.632	115	27.508	107			
Südöstliches Flach- und Hügelland	16.187	110	16.905	104	17.611	104			
Alpenvorland	19.309	104	21.131	109	23.033	109			
Kärntner Becken	19.064	108	20.362	107	20.903	103			
Wald- und Mühlviertel	17.345	107	18.532	107	19.061	103			
Alpenostrand	18.347	111	18.970	103	19.667	104			
Voralpengebiet	18.004	108	18.883	105	19.811	105			
Hochalpengebiet	17.233	105	18.648	108	19.865	107			
Bundesmittel	18.490	107	20.088	109	21.266	106			
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtläche:				Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)	
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963		1962
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	22.499	31.258	36.537			25.313	20.997	121
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	19.959	27.371	39.842			26.473	23.777	111
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	21.145	—			21.145	18.225	116
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	18.246	25.701	35.852	54.254		28.790	28.069	103
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	16.423	19.083	25.736			17.668	17.150	103
	Alpenvorland	18.188	23.021	32.127	39.565		26.956	23.864	113
	Wald- und Mühlviertel	17.049	20.893	21.841			20.423	20.206	101
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	15.877	17.560	22.630			16.992	16.171	105
	Alpenvorland	17.985	21.297	24.572			21.548	19.871	108
	Kärntner Becken		18.268	22.201	31.097		21.425	20.700	104
	Wald- und Mühlviertel	15.963	17.023	19.160			17.718	17.028	104
	Alpenostrand	16.440	17.951	19.056			17.906	17.759	101
Acker-Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	20.028			20.028	19.564	102
	Alpenostrand		—	19.857			19.857	19.060	104
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	17.845	—			17.845	17.602	101
	Alpenvorland	18.592	22.012	25.674			20.861	20.073	104
	Alpenostrand		18.033	19.681	24.687	26.265	20.304	19.000	107
	Voralpengebiet		18.126	19.549	20.564	23.517	19.132	18.101	106
	Hochalpengebiet		18.524	18.600	20.655	22.153	19.743	18.350	108
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			18.533	21.832	25.933	21.005	20.659	102
	Voralpengebiet			19.960	23.808	24.288	21.933	21.167	104
	Hochalpengebiet			18.814	21.621	23.814	20.128	19.419	104

stellen. Auch im Wald- und Mühlviertel sowie am Alpenostrand sind die Arbeitserträge mit 10.289 S bzw. 9745 S leicht zurückgegangen (-1%). Im Hochalpengebiet belief sich der Arbeitsertrag auf durchschnittlich 9781 S je vollbeschäftigter Person, und am niedrigsten war er in den Voralpen mit 9719 S. Im Vergleich zum Vorjahr waren hier mit 9% bzw. 7% sehr beachtliche Verbesserungen zu verzeichnen.

In den nach Betriebsformen und Größenklassen geordneten Ergebnisreihen standen die gemischten Weinbau- und Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit etwas über 16.000 S je Arbeitskraft an der Spitze. Auch die Acker- und Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes

sowie die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes kamen diesen Bestwerten noch verhältnismäßig nahe. An unterster Grenze bewegten sich demgegenüber vor allem die Grünland-Waldwirtschaften sämtlicher Gebiete und die Acker-Waldwirtschaften des Alpenostrandes, deren Arbeitserträge im gewichteten Mittel lediglich zwischen 6452 S und 8669 S je Arbeitskraft erreichten. Außerdem waren sie auch in den Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens im Jahre 1963 deutlich unter der 10.000 S-Grenze geblieben. Die anderen Durchschnitte wichen nur relativ gering vom Gesamtmittel ab.

Der Arbeitsertrag in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete		1961		1962		1963			
		S	Index (1960=100)	S	Index (1961=100)	S	Index (1962=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		12.531	103	14.703	117	16.178	110		
Südöstliches Flach- und Hügelland		10.404	110	10.501	101	10.914	104		
Alpenvorland		11.571	105	12.460	108	13.768	110		
Kärntner Becken		10.347	107	11.041	107	10.717	97		
Wald- und Mühlviertel		10.114	104	10.444	103	10.289	99		
Alpenostrand		10.187	115	9.889	97	9.745	99		
Voralpengebiet		9.469	107	9.051	96	9.719	107		
Hochalpengebiet		9.865	106	8.977	91	9.781	109		
Bundesmittel		10.735	107	11.230	105	11.887	106		
Betriebsformen und Größenklassen									
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1963 (1962=100)
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962	
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	15.047	19.227	17.552			16.157	11.407	142
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	12.459	16.222	24.508			16.112	13.234	122
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	14.326	—			14.326	10.933	131
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	10.938	14.737	19.113	29.478		16.145	16.519	98
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	10.978	12.069	17.169			11.622	11.284	103
	Alpenvorland	10.162	13.591	18.838	23.093		13.762	13.261	119
	Wald- und Mühlviertel	9.823	11.791	10.459			10.878	11.124	98
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	10.072	10.456	12.270			10.384	10.003	104
	Alpenvorland	11.542	13.040	12.925			12.615	11.840	107
	Kärntner Becken		9.864	11.876	16.911		11.548	11.560	100
	Wald- und Mühlviertel	9.074	9.873	9.971			9.699	9.833	99
	Alpenostrand	11.211	9.877	9.824			10.239	10.524	97
Acker-Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	9.003			9.003	9.878	91
	Alpenostrand		—	7.950			7.950	9.650	82
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	—	9.604	—			9.604	10.030	96
	Alpenvorland	12.313	13.730	16.285			13.487	12.641	107
	Alpenostrand		10.655	10.463	11.347	9.027	10.593	10.133	105
	Voralpengebiet		10.839	11.353	8.877	7.986	10.791	9.908	109
	Hochalpengebiet		11.288	10.345	10.133	8.890	10.223	9.374	109
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand			8.836	7.465	9.087	8.540	8.545	100
	Voralpengebiet			8.838	6.114	2.204	6.452	6.324	102
	Hochalpengebiet			10.472	5.818	3.983	8.669	7.173	121

Im Jahresvergleich 1963 zu 1962 vermerkten die gemischten Weinbauwirtschaften die fühlbarsten Steigerungen (zwischen +22% und +42%), doch sind die Arbeitserträge in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes ebenfalls maßgeblich höher geworden (+19% bzw. +21%). In vielen Fällen errechneten sich jedoch niedrigere Beträge als im Vorjahr, so z. B. für die Acker-Waldwirtschaften, in denen im Durchschnitt 18- bzw. 9%ige Abnahmen zu verzeichnen waren.

Wie ersichtlich, ist in den günstigen Lagen und bei höherer Bodennutzungsintensität mit steigender Betriebsgröße ein Zunehmen des je Vollarbeitskraft

errechneten Arbeitsertrages gegeben, während diese Tendenz in den Extensivlagen — wie etwa am Alpenostrand, im Vor- und im Hochalpengebiet — eine sehr deutliche Umkehr erfährt. Das ist erklärlich, da ja dort oft sehr begrenzte Mechanisierungsmöglichkeiten vorgefunden werden.

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Wie in den beiden vorhergegangenen Berichtsjahren, so hat auch 1963 das in der österreichischen Landwirtschaft investierte und im Produktionsablauf eingesetzte Aktivkapital mit 1,5% keine angemessene Verzinsung erfahren können. Betrug die Kapitalverzinsung im

Der Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals

Produktionsgebiete		1961	1962	1963				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		2.1	2.4	2.7				
Südöstliches Flach- und Hügelland		1.4	1.1	1.0				
Alpenvorland		1.6	1.7	1.9				
Kärntner Becken		1.5	1.5	1.3				
Wald- und Mühlviertel		1.5	1.6	1.0				
Alpenostrand		1.7	1.4	1.1				
Voralpengebiet		1.1	0.8	0.7				
Hochalpengebiet		0.9	0.8	0.8				
Bundesmittel		1.5	1.5	1.5				
Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962
Weinbau-Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	1.7	3.8	2.8			2.5	1.0
	Acker- Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	1.0	2.8	4.5			2.7	2.0
	Weinbauw. Südöstl. Flach- u. Hügelland .	—	2.8	—			2.8	1.3
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland .	0.8	2.3	3.3	4.0		2.7	3.0
	Südöstl. Flach- u. Hügelland .	0.4	1.0	3.7			0.9	1.1
	Alpenvorland	0.9	1.9	3.0	3.5		2.4	2.1
	Wald- und Mühlviertel	0.3	1.2	1.3			1.1	1.6
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland .	0.4	1.0	2.2			0.8	1.1
	Alpenvorland	0.6	1.7	1.6			1.5	1.4
	Kärntner Becken		1.1	1.6	2.6		1.6	1.7
	Wald- und Mühlviertel	0.4	0.8	1.0			0.8	1.6
	Alpenostrand	0.9	0.7	0.9			0.8	1.4
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		—	0.7			0.7	1.1
	Alpenostrand		—	0.7	—		0.7	1.1
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland .	—	0.9	—			0.9	1.2
	Alpenvorland	1.2	1.6	2.6			1.7	1.6
	Alpenostrand		1.3	1.4	1.9	1.4	1.5	0.5
	Voralpengebiet		0.4	0.9	1.1	0.7	0.7	0.8
	Hochalpengebiet		0.8	0.7	0.9	0.7	0.7	0.7
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			0.9	1.0	1.3	1.1	1.3
	Voralpengebiet			0.6	0.5	0.6	0.6	0.8
	Hochalpengebiet			0.9	0.9	0.9	0.9	0.9

Nordöstlichen Flach- und Hügelland wenigstens 2,7%, so war sie im Alpenvorland nur 1,9%; im Kärntner Becken 1,3% und am Alpenostrand 1,1%; in den Produktionsgebieten Südöstliches Flach- und Hügelland sowie im Wald- und Mühlviertel erreichte sie je 1,0%. In den vor- und hochalpinen Lagen betrug sie nur mehr 0,7% bzw. 0,8%. Im großen und ganzen ist also im Vergleich zur Situation des Jahres 1962 nur wenig Änderung eingetreten. Geringfügige Verbesserungen ergaben sich im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland — also in ausgesprochen günstigen Lagen.

Innerhalb der Betriebsformen lassen die gemischten Weinbaubetriebe sowie in kaum nennenswertem Ausmaß die Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes einige Verbesserungen erkennen. In beinahe allen anderen zur Darstellung gebrachten Gruppendurchschnitten sind zum größten Teil Verschlechterungen in der Rentabilität festzustellen. Selbst die immer recht gut abschneidenden Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit 50—100 ha Gesamtbetriebsfläche, die im Vorjahr ihr Aktivkapital noch mit durchschnittlich 4,7% zu verzinsen vermochten, kamen im vorliegenden Berichtsjahr auf nur 4,0%. Schon dieses Beispiel allein vermag sehr deutlich zu beleuchten, wie sich die Rentabilitätsverhältnisse verschlechtert haben.

Auch in diesem Jahr ist wieder ausdrücklich hervorzuheben, daß aus dem Mißverhältnis zwischen der schlechten Rentabilität und dem weiterhin sehr hohen Investitionsbedarf der österreichischen Land- und Forstwirtschaft überaus ernste wirtschaftliche Belastungen erwachsen. Wie schon an mehreren Stellen dieses Berichtes betont wurde, sind die heimischen Betriebe nach wie vor bemüht, zwecks einer weiteren Hebung der Arbeitsproduktivität mehr und mehr

mechanische Hilfsmittel einzusetzen, was die Mobilisierung großer Kapitalien notwendig macht, aber unter den geschilderten Umständen immer schwieriger wird. Es ist ohne Zweifel auf die Dauer für die österreichische Land- und Forstwirtschaft untragbar, wenn die erforderlichen Kapitalinvestitionen zufolge steigender Investitionsgüterpreise nur mehr mit Hilfe einer empfindlichen Einschränkung des Lebensstandards der bäuerlichen Familien erkauft werden können. Wie aus den bundesdurchschnittlichen Reinertragsergebnissen des Jahres 1963 zu ersehen war, vermochten die ausgewerteten Betriebe der sich abermals öffnenden Preisschere nur mehr unzureichend mittels eines höheren Produktionsausstoßes zu begegnen. Es wäre daher weiteren Verbesserungen bei der Produktionsmittelbeschaffung Augenmerk zu schenken. Ansonsten können alle Bemühungen der Betriebsleiter, die Rentabilität der Betriebe auf ein angemessenes Niveau zu bringen, nicht zum Erfolg führen.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Im Jahre 1963 bestand bei fast sämtlichen Betriebsformen — wie auch in den Jahren vorher — eine größtenteils beträchtlich negative Ertrags-Kosten-Differenz. In den gemischten Weinbauwirtschaften, in den Acker- und Acker-Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes sowie auch noch in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes hat sie sich im Vergleich zum Vorjahr vermindert; in allen übrigen Durchschnitten kam eine weitere Verschärfung der Situation zum Ausdruck. Am ungünstigsten schnitten in dieser Beziehung die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes, des Voralpen- sowie Hochalpengebietes ab; gleiches gilt für die Acker-Waldwirtschaften. In diesen Gruppen deckten die erzielten

Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten

Betriebsformen	Produktionsgebiete	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1963	1962
Acker-Weinbauwirtschaften	Südöstl. Flach- und Hügelland ..	—	2,8	—	—	—	2,8	1,3
Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	0,8	2,3	3,3	4,0	—	2,7	3,0
Acker-Weinbauwirtschaften	Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	1,0	2,8	4,5	—	—	2,7	2,0
Weinbau-Ackerwirtschaften	Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	1,7	3,8	2,8	—	—	2,5	1,0
Ackerwirtschaften	Alpenvorland	0,9	1,9	3,0	3,5	—	2,4	2,1
Grünlandwirtschaften	Alpenvorland	1,2	1,6	2,6	—	—	1,7	1,6
Acker-Grünlandwirtschaften	Kärntner Becken	—	1,1	1,6	2,6	—	1,6	1,7
Grünlandwirtschaften	Alpenostrand	—	1,3	1,4	1,9	1,4	1,5	1,5
Acker-Grünlandwirtschaften	Alpenostrand	0,8	1,7	1,6	—	—	1,5	1,4
Ackerwirtschaften	Wald- und Mühlviertel	0,3	1,2	1,3	—	—	1,1	1,6
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand	—	—	0,9	1,0	1,3	1,1	1,3
Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- und Hügelland ..	—	0,9	—	—	—	0,9	1,2
Ackerwirtschaften	Südöstl. Flach- und Hügelland ..	0,4	1,0	3,7	—	—	0,9	1,1
Grünland-Waldwirtschaften	Hochalpengebiet	—	—	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9
Acker-Grünlandwirtschaften	Wald- und Mühlviertel	0,3	0,8	1,0	—	—	0,8	1,6
Acker-Grünlandwirtschaften	Alpenvorland	0,9	0,7	0,9	—	—	0,8	1,4
Acker-Grünlandwirtschaften	Südöstl. Flach- und Hügelland ..	0,4	1,0	2,3	—	—	0,8	1,1
Acker-Waldwirtschaften	Kärntner Becken	—	—	0,7	—	—	0,7	1,1
Acker-Waldwirtschaften	Alpenostrand	—	—	0,7	—	—	0,7	1,1
Grünlandwirtschaften	Voralpengebiet	—	0,4	0,9	1,1	0,7	0,7	0,8
Grünlandwirtschaften	Hochalpengebiet	—	0,8	0,7	0,9	0,7	0,7	0,7
Grünland-Waldwirtschaften	Voralpengebiet	—	—	0,6	0,5	0,6	0,6	0,8

Die Ertrags-Kosten-Differenz in Schilling Je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	-1.876	- 121	- 753			-1.150	-2.168
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	-1.815	- 627	+ 210			- 690	-1.048
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	-	- 687	-			- 687	-1.553
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	-1.610	- 906	- 358	+ 10		- 625	- 463
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	-1.970	-1.496	- 113			-1.639	-1.535
	Alpenvorland	-1.894	-1.184	- 480	- 240		- 789	- 912
	Wald- und Mühlviertel	-1.762	-1.264	-1.205			-1.309	-1.059
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	-2.253	-1.709	-1.093			-1.899	-1.683
	Alpenvorland	-1.797	-1.167	-1.134			-1.256	-1.195
	Kärntner Becken		-1.724	-1.286	- 635		-1.303	-1.184
	Wald- und Mühlviertel	-1.677	-1.268	-1.196			-1.310	- 942
	Alpenostrand	-1.712	-1.883	-1.563			-1.683	-1.338
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		-	-2.626			-2.626	-2.105
	Alpenostrand		-	-2.507	-		-2.507	-1.951
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	-	-1.754	-			-1.754	-1.585
	Alpenvorland	-1.541	-1.177	- 572			-1.132	-1.230
	Alpenostrand		-1.378	-1.271	-1.003	-1.242	-1.239	-1.146
	Voralpengebiet		-1.718	-1.312	-1.533	-1.876	-1.515	-1.435
	Hochalpengebiet		-1.677	-1.620	-1.482	-1.508	-1.565	-1.529
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			-2.043	-2.186	-1.711	-1.974	-1.754
	Voralpengebiet			-2.403	-2.967	-3.008	-2.740	-2.419
	Hochalpengebiet			-2.072	-2.440	-2.671	-2.301	-2.324

Die Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag in Prozenten

Betriebsformen und Größenklassen								
		Größenklassen in Hektar Gesamtfläche					Gewichtetes Mittel	
		5-10	10-20	20-50	50-100	100-200	1963	1962
Weinbau-Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	90.2	99.2	93.7			93.1	85.5
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	86.9	94.9	102.1			94.3	90.9
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	-	95.2	-			95.2	88.8
Acker- wirtschaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	86.3	92.2	96.5	100.1		94.1	95.5
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	85.9	88.2	99.0			87.7	87.6
	Alpenvorland	86.6	91.3	95.8	97.7		93.5	92.1
	Wald- und Mühlviertel	84.0	87.5	87.2			86.0	88.8
Acker- Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	85.6	87.6	91.1			86.9	87.6
	Alpenvorland	87.9	91.1	88.9			89.6	89.6
	Kärntner Becken		87.0	88.3	93.3		88.7	89.3
	Wald- und Mühlviertel	85.1	85.3	85.4			85.3	88.7
	Alpenostrand	88.8	84.5	84.9			85.8	88.0
Acker- Waldwirtsch.	Kärntner Becken		-	80.8			80.8	83.7
	Alpenostrand		-	81.0	-		81.0	83.8
Grünland- wirtschaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	-	86.2	-			86.2	86.7
	Alpenvorland	89.9	90.5	94.4			91.2	90.1
	Alpenostrand		87.7	86.8	86.8	81.4	86.6	86.6
	Voralpengebiet		85.2	86.3	82.6	77.7	85.2	84.3
	Hochalpengebiet		87.2	84.3	82.7	78.3	83.3	82.7
Grünland- Wald- wirtschaften	Alpenostrand			82.4	79.8	82.3	81.7	82.1
	Voralpengebiet			80.7	74.1	71.1	76.2	77.8
	Hochalpengebiet			84.5	77.4	75.2	81.2	79.6

Rohrerträge im Jahre 1963 nur zwischen 76,2% und 81,7% der aufgelaufenen Produktionskosten. Auch in anderen Gruppendurchschnitten ergaben sich sehr ungünstige Verhältnisse, da die Deckung nicht einmal zu 90% gewährleistet war. Günstigere Verhältnisse waren nur in den gemischten Weinbaubetrieben, in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes sowie in den Grünlandbetrieben dieses zuletzt erwähnten Gebietes anzutreffen.

Es zeigt sich also auch in diesen Zahlenunterlagen, daß die Rentabilität der österreichischen Land- und Forstwirtschaft weiterhin unbefriedigend war. Dies gilt nicht nur für Betriebsgruppen, die unter ungünstigen natürlichen oder nachteiligen strukturellen Voraussetzungen wirtschaften, sondern ebenso für Gruppen, deren allgemeine Produktionsbedingungen an und für sich vorteilhaft sind. Dies zeigt neuerlich, daß strukturelle Maßnahmen allein nicht geeignet sind, Abhilfe zu schaffen.

Zusammenfassung

Die für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage land- und forstwirtschaftlicher Betriebe nach den Bestimmungen des Landwirtschaftsgesetzes für das Berichtsjahr 1963 statistisch ausgewerteten Abschlüsse buchführender Betriebe haben die nachfolgend kurzgefaßte Ergebnisentwicklung nachweisen lassen:

Im Mittel der statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe erreichte der *Rohrertrag* im Berichtsjahr 9945 S je Hektar RLN. Er ist damit gegenüber dem Vorjahr um 6% gestiegen, also stärker als von 1961 auf 1962 (+3%). Zu dieser positiven Entwicklung trugen die besseren tierischen Rohertragsleistungen ebenso bei wie die bei leicht ausgedehnten Anbauflächen stark gestiegenen Zuckerrüben-erträge sowie die im Berichtsjahr fühlbar größere Weinernte und die besseren Erträge aus dem Zuckerrübenbau. Im Gegensatz dazu erreichte der Rohrertrag aus dem Getreidebau auf Grund von Auswinterungs- und Trokenschäden ein beachtlich niedrigeres Niveau als 1962. Ebenso blieben die Roherträge aus dem Kartoffelbau bei größeren Gesamterntemengen, aber stark reduzierten Preisen hinter dem Ergebnis 1962 zurück. Schließlich haben sich auch die Waldbau-erträge verringert — eine Auswirkung abermaliger Preisrückbildungen.

Im einzelnen ist der Rohrertrag aus Getreide um 16% und jener aus Kartoffeln um 11% geschmälert worden. Der Rohrertrag aus dem Zuckerrübenbau erfuhr einen Zuwachs um 42%, aus Weinbau um 36% und aus Obstbau um 10%. Demnach sind die aus der Bodennutzung (ohne Wald) geschöpften geldmäßig ausgedrückten Ergebnisse zusammen um 3% gewachsen. Innerhalb der Tierhaltung stiegen die Roherträge an Rindern um 6% und an Milch und Molkereiprodukten um 11%. Die Rohertragsleistungen der Zucht- und Mastschweineproduktion zeigten eine 7%ige und jene an Geflügel und Eiern eine 16%ige Verbesserung. Im Waldbau war die mit 8% festzustellende Ertragsverminderung noch stärker ausgeprägt als jene 1961 auf 1962. Diese Rohertragsveränderungen waren von der Preisentwicklung, mehr aber von mengenmäßigen Verschiebungen her ausgelöst worden.

Da ein sehr hoher Prozentsatz der österreichischen Betriebe nicht nur landwirtschaftliche Produkte erzeugt, sondern bei der Ertragserschöpfung in mehr oder

weniger großem Umfang außerdem auf Einnahmen aus der Forstwirtschaft angewiesen ist, erscheint eine gesonderte Darstellung und Besprechung des Rohertrages aus der Feld- und Viehwirtschaft angezeigt. Dies soll es auch ermöglichen, die in vielen Produktionslagen bzw. Betriebstypen maßgeblichen Waldbau-erträge aufzuzeigen und zugleich zu belegen, daß es sich bei solchen gemischtwirtschaftlichen Betrieben um organisch gewachsene Wirtschaftseinheiten handelt, für deren Existenzfähigkeit die Ausübung der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft als Hauptbetriebszweige in gleicher Weise erforderlich ist. Die ergänzende Funktion beider trifft nicht nur für die Rohertrags- und Einkommensbildung zu, sondern hat auch in arbeitswirtschaftlicher Hinsicht Gültigkeit. Die aus der *Feld- und Viehwirtschaft stammenden Rohertragsleistungen* betragen im Berichtsjahr im Bundesmittel 9148 S je Hektar RLN, also 92,0% des Gesamtertrages. Auf Grund der unterschiedlichen Teilentwicklung ist der landwirtschaftliche Rohertrag mit 7% etwas stärker gestiegen als der Gesamtertrag, während der forstliche zufolge verschlechterter Preisverhältnisse allgemein rückläufig war. Besonders augenfällig kommen diese uneinheitlichen Tendenzen im Vor- und Hochoalpengebiet sowie im Kärntner Becken und auch noch am Alpenostrand zum Ausdruck.

Der von den Betrieben 1963 getätigte *Gesamtaufwand* hat im Bundesmittel 9185 S je Hektar RLN betragen. Im Vergleich zum Vorjahresergebnis zeigte er eine Erhöhung um 7%, d. i. wesentlich mehr als von 1961 auf 1962 (+3%). Innerhalb der Hauptquoten sind sowohl die Personal- als auch die Sachaufwendungen größer geworden. Gegenüber 1962 ist der Personalaufwand um bundesdurchschnittlich 5% und der Aufwand für die Bodennutzung um insgesamt 11% gestiegen. Einen mit 14% recht kräftigen Zuwachs zeigte hierbei der Einsatz an Düngemitteln, und für Saatgut und Sämereien ergab sich eine 2%ige Zunahme. Innerhalb des Aufwandes für die Tierhaltung, der eine Steigerungsrate von durchschnittlich 12% nachweisen ließ, weitete sich der Futtermittelaufwand um 13% aus. Der Energieaufwand verminderte sich hingegen um 4%, wobei mehr Licht- und Kraftstrom bezogen wurde und der Treibstoffaufwand infolge der Verbilligung aus Bundesmitteln um 16% sank. Für die Anlagenerhaltung ergab sich eine 7%ige Erhöhung. An allgemeinen Wirtschaftskosten fielen um 4% mehr an, und die Abschreibungen wurden um 7% größer. Faßt man die Sachaufwendungen zusammen, so belief sich ihre Zunahme auf insgesamt 8%.

Werden diese sich gegenüber 1962 ergebenden Veränderungen auf ihre Ursachen hin untersucht, so ist festzustellen, daß die beim Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) eingetretene Aufwärtsentwicklung ausschließlich durch ein weiteres Anziehen des Lohnindex bewirkt wurde. Dies insofern, als der Arbeitsbesatz im gewichteten Mittel der ausgewerteten Buchführungsbetriebe auch im Berichtszeitraum rückläufig war.

Die Steigerung des Düngemittelaufwandes war zur Gänze mengenmäßig bedingt, gleiches gilt für Saatgut und Sämereien. Wenn auch die Futtermittel im Jahre 1963 etwas teurer waren, so muß die Erhöhung des Futtermittelaufwandes überwiegend als

mengenbeeinflusst bezeichnet werden. Die bei Treibstoffen eingetretene Aufwandminderung (-16%) ist auf die erstmals wirksam gewordene Treibstoffverbilligungsaktion zurückzuführen. Ohne diese Verbilligung hätte sich ein ausschließlich mengenbedingter Zuwachs um 16% ergeben. Die bei der Anlagenerhaltung vor sich gegangenen Aufwandssteigerungen lagen bei den baulichen Anlagen auf der Preisseite, bei Maschinen und Geräten wurden sie aber außerdem auch von der Mengenkompente her beeinflusst.

Die auf Grund der Buchführungsaufzeichnungen nachgewiesenen Aufwendungen lassen sehr deutlich die von Preiserhöhungen ausgehenden Reaktions-tendenzen erkennen. *Die Steigerung des Sachaufwandes ist demnach in sehr beachtlichem Ausmaß auch durch Teuerungen ausgelöst worden.* Dem Streben nach einer Kostensenkung wurde dadurch sehr maßgeblich entgegengewirkt. Aber auch der volle Erfolg agrarstruktureller Maßnahmen wird durch solche Teuerungen zum Großteil geschmälert, weil erhebliche Rationalisierungsgewinne schon zum Ausgleich für die durch Preiserhöhungen gestiegenen Kosten abgezweigt werden müssen.

Der je Hektar RLN ausgewiesene *Reinertrag* hat im Bundesmittel gegenüber 1962 keine Änderung erfahren. Er belief sich auf 760 S. Dieses Ergebnis beruht darauf, daß zwar der nutzflächenbezogene Rohertrag im Vergleich zu 1962 um 6% ansteigen konnte, gleichzeitig aber der Aufwand um 7% — also stärker — gewachsen ist. Die seit dem vorjährigen Berichtszeitraum eingetretene Ertragsverbesserung wurde nicht zuletzt durch die auch preislich beeinflussten Aufwandssteigerungen überdeckt.

Das *Betriebseinkommen* erstellte sich im abgelaufenen Berichtsjahr im Mittel der statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe auf 4721 S je Hektar RLN. Im Vergleich zu 1962 ist es somit um 4% gestiegen.

Der *Arbeitsbesatz* betrug 1963 im Gesamtmittel 2,22 Vollarbeitskräfte je 10 ha RLN. Damit verzeichnete er im einjährigen Vergleich 1963 zu 1962 eine Abnahme um 2% , wobei die Familienarbeitskräfte um 1% und die familienfremden Arbeitskräfte um über 7% zurückgingen.

Die Ermittlung des *Betriebsrohertrages je vollbeschäftigter Arbeitskraft* ermöglicht eine Aussage über die Höhe der Arbeitsproduktivität. Er belief sich 1963 im Bundesmittel auf 44.797 S je Vollarbeitskraft. Aus dem 2% igen Rückgang des Arbeitskräftebesatzes und der 6% igen Steigerung des Flächenrohertrages ergab sich gegenüber 1962 eine Erhöhung der Arbeitsergiebigkeit um 8% . Der landwirtschaftliche Rohertrag belief sich auf 41.207 S ($+9\%$) und jener der Forstwirtschaft auf 3590 S (-6%) je Arbeitskraft.

Als ein sehr wichtiger Erfolgsmaßstab ist das je *vollbeschäftigter Arbeitskraft* und Jahr erzielte *Betriebseinkommen* anzusprechen. Es ist im Bundesmittel gegenüber dem Vorjahr um 6% gestiegen und belief sich auf 21.266 S je Arbeitskraft. In sämtlichen Produktionslagen ist im Vergleich zu 1962 eine teils recht fühlbare Verbesserung erreicht worden. Wie die Streuung in dieser Hinsicht zeigt, waren die höheren Einkommensstufen vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland zu finden. Auch im Alpenvorland sind die Anteile der oberen Gruppen noch namhafter, obwohl hier die mittleren Ein-

kommensstufen schon stärker besetzt waren. Im Kärntner Becken konzentrierte sich der Hauptteil der untersuchten Betriebe mit über einem Drittel auf die Betriebseinkommen zwischen 15.000 S und unter 20.000 S. Allerdings waren zum Teil auch noch die höheren Stufen mit vertreten. In den Produktionsgebieten Wald- und Mühlviertel, Alpenost- und Vor- und Hochalpen lagen die Betriebseinkommen überwiegend zwischen 10.000 S bis unter 20.000 S je Arbeitskraft und Jahr. Es fanden sich also hier auch 1963 wieder die eher bescheidenen Verhältnisse. Eine diesen Lagen sehr ähnliche Streuung hatte das Südöstliche Flach- und Hügelland, wenn hier ebenfalls in erster Linie die niedrigeren Einkommensstufen überwogen. Für die Einkommenschöpfung sind nicht nur die natürlichen Produktionsvoraussetzungen und damit die Betriebsorganisation, sondern außerdem die Flächenausstattung der Betriebe von Bedeutung.

Wie die Ergebnisse des Jahres 1963 erkennen lassen, ist in einer ganzen Reihe von Betriebsgruppen das je Arbeitskraft erzielte Betriebseinkommen nach wie vor als wenig zufriedenstellend zu bezeichnen. Dies trifft nicht allein für kleinflächigere Betriebsgruppen zu, auch flächenmäßig an und für sich gut ausgestattete Betriebe leiden zum Teil unter einer zu niedrigen Einkommenschöpfung. Es kommt daher der Fortführung von Maßnahmen zur inneren und äußeren Betriebsaufstockung sowie der Schaffung oder Aktivierung verschiedener Zuerwerbsmöglichkeiten nach wie vor ein sehr großes Gewicht zu. Betriebe mit zu niedriger Einkommenschöpfung von vornherein ihrem Schicksal zu überlassen, wäre auch vom gesamtwirtschaftlichen und nicht zuletzt vom siedlungspolitischen Gesichtspunkt nicht vertretbar. Allerdings müssen die Förderungsmaßnahmen darauf abzielen, diese Betriebe lebensfähig zu machen.

Der *Arbeitsertrag* belief sich 1963 auf 11.887 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft; das war um 6% mehr als 1962. In den günstigen Lagen und bei höherer Bodennutzungsintensität ist mit steigender Betriebsgröße ein Zunehmen des je Arbeitskraft errechneten Arbeitsertrages gegeben, während diese Tendenz in den Extensivlagen eine sehr deutliche Umkehr erfährt. Das ist erklärlich, da ja dort oft sehr begrenzte Mechanisierungsmöglichkeiten vorgefunden werden.

Wie in den beiden vorhergegangenen Berichtsjahren, so hat auch 1963 das in der österreichischen Landwirtschaft investierte und in der Produktion eingesetzte Aktivkapital mit lediglich $1,5\%$ keine angemessene *Verzinsung* erfahren können. Auch im vorliegenden Jahr ist wieder ausdrücklich hervorzuheben, daß aus dem Mißverhältnis zwischen der schlechten Rentabilität und dem weiterhin sehr hohen Investitionsbedarf den Betrieben überaus ernsthafte wirtschaftliche Belastungen erwachsen.

Die *Ertrags-Kosten-Differenz* war im Jahre 1963 bei sämtlichen Betriebsformen nach wie vor beträchtlich negativ. Dies gilt nicht nur für Betriebsgruppen, die unter ungünstigen natürlichen oder nachteiligen strukturellen Voraussetzungen wirtschaften, sondern ebenso für Gruppen, deren allgemeine Produktionsbedingungen an und für sich gut sind. Dies zeigt neuerlich, daß strukturelle Maßnahmen allein nicht geeignet sind, ausreichend Abhilfe zu schaffen.

b) Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1959 bis 1963

Nachdem der vorliegende Bericht nunmehr der fünfte seit Inkrafttreten des Landwirtschaftsgesetzes ist, erscheint es zweckdienlich, die Entwicklung einiger Hauptergebnisse, wie sie sich auf Grund der jährlich vorgenommenen statistischen Auswertung der Bilanzabschlüsse buchführender Betriebe ergeben haben, für den Zeitraum 1959 bis 1963 übersichtlich darzustellen. Im folgenden wird versucht, die daraus abzuleitenden Grundtendenzen aufzuzeigen.

Der je Hektar RLN ermittelte Betriebsrohertrag hat sich seit dem Jahre 1959 im Bundesdurchschnitt im großen und ganzen fortlaufend verbessert, u. zw. bis 1963 um 26%. Auch nach Produktionsgebieten gesehen, kommt diese Entwicklung zum Ausdruck — lediglich im Hochalpengebiet war im Jahre 1962 durch fühlbar schlechtere Absatz- und Preisgegebenheiten bei tierischen Produkten ein Rückschlag zu verzeichnen, der auch 1963 noch nicht vollkommen überwunden erscheint. Die relativ stärksten Erhöhungen sind im Kärntner Becken mit 33% und im Wald- und Mühlviertel sowie im Voralpengebiet mit je 31% zu verzeichnen gewesen. Auch am Alpenstrand und im Alpenvorland stieg der je reduzierten Nutzflächenhektar umgerechnete Rohertrag von 1959 bis 1963 namhaft, denn die Steigerungsraten erreichten 29% und 28%. In den Flach- und Hügellagen konnte eine 23%ige Vermehrung der flächenbezogenen Roherträge festgehalten werden.

Demnach ist es der österreichischen Landwirtschaft — im gesamten gesehen — gelungen, seit 1959 die Produktionsleistung recht maßgeblich auszuweiten. Wesentlich dazu beigetragen haben ohne Zweifel eine dauernd verbesserte Produktionstechnik, eine intensivere Anwendung unmittelbarer produktivitätsverbessernder Betriebsmittel und nicht zuletzt ein durch Beratung und Schulung angehobenes Fachwissen der bäuerlichen Betriebsleiter.

Der je Hektar RLN berechnete Aufwand hat im Bundesmittel seit 1959 ebenfalls eine recht beträchtliche Erhöhung erfahren. Bis zum Jahre 1963 belief sie sich auf 27%, war also etwas kräftiger als jene des Rohertrages. Allerdings trifft dies nur für den Zeitabschnitt 1962/63 zu, in den übrigen Jahren überstieg die bundesdurchschnittliche Erhöhung der Roherträge jene der Aufwendungen. Innerhalb der getätigten Betriebsaufwendungen ist vornehmlich der Sachaufwand größer geworden. Er steigerte sich im fünfjährigen Vergleich um 37%, während der Personalaufwand bei rückgängigem Arbeitsbesatz um nur 16% zugenommen hat. Diese bemerkenswerten Entwicklung war in allen zur Darstellung gebrachten Jahren feststellbar. Darin kommt wieder sehr deutlich die Verschiebung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital zum Ausdruck. Dabei sei noch darauf hingewiesen, daß die Zunahme des Personalaufwandes zur Gänze auf das stete Anziehen der Lohn-Indizes zurückzuführen ist.

Am stärksten expandierte der nutzflächenbezogene Aufwand im Kärntner Becken (+37%), im Voralpengebiet (+36%), am Alpenstrand (+34%) und im Wald- und Mühlviertel (+33%). Auch im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland ist er mit 27% bzw. 25% noch beachtlich gewachsen. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im

Hochalpengebiet erhöhte er sich seit dem Jahre 1959 um 20% bzw. 16%. Die Aufwanderhöhungen waren zum Teil kräftiger als die erzielten Rohertragsverbesserungen. Vor allem trifft dies für die unter ungünstigeren Bedingungen stehenden Produktionslagen Hoch- und Voralpen sowie Alpenstrand zu. Hier folgt einer höheren Aufwandintensität nicht eine gleichermaßen verbesserte Rohertragsergiebigkeit. Anders stellen sich diese Verhältnisse etwa im Nordöstlichen Flach- und Hügelland oder im Alpenvorland dar. In diesen Gunstlagen überwogen die Erhöhungen der Roherträge durchwegs jene der Aufwendungen.

Bei der Entwicklung der im Bundesmittel je Hektar RLN ausgewiesenen Reinerträge macht sich in den letzten Jahren eine Stagnation bemerkbar. War ihr Index (1959 = 100) im Jahre 1960 noch auf 122 Punkte gestiegen, so betrug er 1961 nur 113 und in den Jahren 1962 und 1963 nur je 119. Innerhalb der Produktionsgebiete waren sehr unterschiedliche Tendenzen vorhanden. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland vermochten die durchschnittlichen Reinerträge relativ stark zu steigen, während sie in den Berglagen — besonders im vor- und hochalpinen Bereich — abgeglitten sind. Auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland zeichnet sich in den letzten Jahren eine vorteilhafte Entwicklung ab. Im Kärntner Becken haben die Reinerträge mehr oder weniger stagniert, im Wald- und Mühlviertel war im Jahre 1963 ihr Niveau kaum höher als 1959.

Der Rohertrag je Vollarbeitskraft, also die Arbeitsproduktivität, hat sowohl im Bundesmittel als auch in den Produktionsgebietsdurchschnitten durchgehend eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren. Hier vermehren nicht allein die von Natur aus begünstigten Lagen sehr bemerkenswerte Erfolge, auch die Gebirgslagen haben in dieser Beziehung nicht nachgestanden. Seit dem Jahre 1959 konnte der je vollbeschäftigter Arbeitskraft ermittelte Rohertrag im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel um je 48%, im Hochalpengebiet um 45%, im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken um je 42%, im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Voralpengebiet um je 41% und schließlich am Alpenstrand um 37% gehoben werden. Im Gesamtdurchschnitt der Buchführungsbetriebe hat sich somit die Arbeitsproduktivität im gleichen Zeitraum um 46% verbessert. Auch aus diesen Zahlenunterlagen kann ersehen werden, daß die Landwirtschaft in ihren Bestrebungen, mittels verschiedener Rationalisierungsmaßnahmen die Produktivität fühlbar zu steigern, überaus erfolgreich war.

Ähnlich positiv kann die Entwicklung des je Vollarbeitskraft geschöpften Betriebseinkommens beurteilt werden. Auch hier sind im großen und ganzen die erzielten Fortschritte beachtlich. Allerdings sind hier die zwischen den einzelnen Produktionslagen auftretenden Differenzierungen hervorzuheben. Die höchste Steigerung gegenüber 1959 weist mit 40% das Nordöstliche Flach- und Hügelland nach. Im Durchschnitt der Produktionsgebiete Alpenvorland und Hochalpen trat eine 35%ige Verbesserung ein, der das Wald- und Mühlviertel mit 32% nur wenig nachsteht. Um je 29% hob sich das auf die Arbeitskraft bezogene Betriebseinkommen im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken, um

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1959 bis 1963 in Schilling je Hektar RLN und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord- östliches Flach- und Hügelland	Süd- Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN									
1959	8.905	9.706	8.747	7.878	6.207	6.994	6.660	7.326	7.880
1960	9.751	10.521	9.522	8.692	6.973	7.570	6.980	7.914	8.580
1961	10.177	11.087	9.981	9.278	7.402	8.161	7.752	8.364	9.088
1962	10.306	11.236	10.571	10.132	7.912	8.483	7.909	7.740	9.382
1963	10.927	11.988	11.192	10.460	8.129	9.040	8.723	8.311	9.945
Index (1959 = 100)									
1959	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1960	109	108	109	110	112	108	105	108	109
1961	114	114	114	118	119	117	116	114	115
1962	116	116	121	128	127	121	119	106	119
1963	123	123	128	133	131	129	131	113	126
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN									
1959	7.969	9.118	8.094	7.088	5.792	6.274	6.154	6.803	7.240
1960	8.547	9.728	8.669	7.820	6.293	6.820	6.460	7.438	7.808
1961	9.107	10.335	9.240	8.453	6.787	7.313	7.236	7.927	8.362
1962	9.086	10.617	9.745	9.284	7.254	7.757	7.493	7.326	8.022
1963	9.530	11.418	10.265	9.685	7.710	8.405	8.362	7.885	9.185
Index (1959 = 100)									
1959	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1960	107	107	107	110	109	109	105	109	108
1961	114	113	114	119	117	117	118	117	115
1962	114	116	120	131	125	124	122	108	119
1963	120	125	127	137	133	134	136	116	127
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN									
1959	936	588	653	790	415	720	506	523	610
1960	1.204	703	853	872	680	750	520	476	781
1961	1.070	752	741	825	615	848	516	437	726
1962	1.220	619	826	848	658	726	416	414	760
1963	1.397	570	927	775	419	635	361	426	760
Index (1959 = 100)									
1959	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1960	129	135	131	110	164	104	103	91	122
1961	114	128	113	104	148	118	102	84	113
1962	130	105	126	107	159	101	82	79	119
1963	149	97	142	98	101	88	71	81	119

26% im Voralpengebiet und um 24% am Alpenostrand. Somit war es im Zeitraum 1959 bis 1963 möglich gewesen, die Einkommenschöpfung im Bundesmittel um 34% zu verbessern. Allerdings darf trotz dieser erfreulichen Tatsache nicht vergessen werden, daß von Produktionsgebiet zu Produktionsgebiet nach wie vor große absolute Einkommensabstufungen bestehen. Darauf wurde bereits im vorhergehenden Abschnitt, der sich mit der Ertrags-

lage im Jahre 1963 befaßte, ausführlich Bezug genommen. Die Aufgabe, Betriebsgruppen mit unterdurchschnittlicher Einkommenschöpfung durch geeignete Maßnahmen auf ein angemessenes Niveau nachzuziehen, wird deshalb auch in Zukunft ein wesentliches Ziel der Förderungstätigkeit bleiben müssen.

Hinsichtlich der Rentabilitätsverhältnisse zeigt sich, daß die Reinerträge das in den Betrieben investierte Aktivkapital im Bundesmittel der Jahre 1959 zu nur

1.4%, 1960 zu 1.7% und in den drei letzten dargestellten Jahren lediglich zu je 1.5% verzinzen konnten. Die unbefriedigende Rentabilitätslage trifft vor allem für die Gebirgslagen zu, in denen sich die Verhältnisse zum Teil verschlechtert haben. Aber auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken ist die Situation nicht viel besser. Allein das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland — also die ausgesprochen guten Lagen — ließen eine leichte Verbesserung ablesen. Allerdings kann auch dort nicht von einer angemessenen Verzinsung des Aktivkapitals gesprochen werden, die im Jahre 1963 nur 2.7% bzw. 1.9% betragen hat.

Alle in allem bringt die Entwicklung der Hauptergebnisse der letzten fünf Jahre die Bemühungen der Landwirtschaft zum Ausdruck, im Wege verschiedenster

Maßnahmen bzw. Umstellungen ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Wie die Entwicklung des Rohertrages, des Betriebseinkommens und der Verzinsung zeigen, waren diese Bemühungen allerdings nur teilweise und nicht in allen Betriebsgruppen von gleichem Erfolg begleitet. Es muß aber das Bestreben sein, den Betrieben in allen Produktionslagen die Möglichkeit zu geben, wirtschaftliche Rückstände aufzuholen und eine weitere Verbesserung des Einkommens wie auch der Rentabilität zu erzielen. Hierzu sind aber weitere vielfältige Maßnahmen, den jeweiligen natürlichen Produktionsbedingungen und strukturellen Gegebenheiten angepaßt, notwendig, weil gerade die noch weiterhin erforderlichen Umstellungen im Einzelbetrieb, ergänzt durch überbetriebliche Maßnahmen insbesondere hinsichtlich der Vermurktung, erheblicher Investitionen bedürfen.

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1959 bis 1963 in Schilling je Arbeitskraft und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord- Flach- östliches Hügelland	Süd- Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1959	42.005	25.080	35.270	31.010	27.834	28.664	28.584	26.640	30.805
1960	44.935	26.107	36.675	34.908	30.991	29.570	30.348	29.640	33.550
1961	48.232	29.644	42.837	36.964	33.645	32.514	34.000	31.444	36.498
1962	55.708	32.380	47.617	41.605	38.595	35.945	36.958	35.833	41.513
1963	59.065	35.873	52.056	44.135	41.264	39.134	40.198	38.656	44.797
Index (1959 = 100)									
1959	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1960	107	104	112	112	111	103	106	111	109
1961	115	118	121	119	121	114	119	118	119
1962	133	129	135	134	139	126	129	135	135
1963	141	142	148	142	148	137	141	145	146
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1959	19.703	13.680	17.008	16.181	14.426	15.902	15.665	14.687	15.875
1960	21.401	14.648	18.567	17.731	16.151	16.582	16.700	16.397	17.332
1961	22.289	16.187	19.309	19.064	17.345	18.347	18.004	17.233	18.490
1962	25.632	16.905	21.131	20.362	18.532	18.970	18.883	18.648	20.088
1963	27.508	17.641	23.033	20.903	19.061	19.667	19.811	19.865	21.260
Index (1959 = 100)									
1959	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1960	109	107	109	110	112	104	107	112	109
1961	113	118	114	118	120	115	115	117	116
1962	130	124	124	126	128	119	121	127	127
1963	140	129	135	129	132	124	126	135	134
Die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten in den Jahren 1959 bis 1963									
1959	1.9	1.1	1.5	1.6	1.1	1.5	1.1	1.2	1.4
1960	2.4	1.5	1.9	1.7	1.9	1.5	1.1	1.0	1.7
1961	2.1	1.4	1.8	1.5	1.5	1.7	1.1	0.9	1.5
1962	2.4	1.1	1.7	1.5	1.6	1.4	0.8	0.8	1.5
1963	2.7	1.0	1.9	1.3	1.0	1.1	0.7	0.8	1.5

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Sieht man von dem ersten noch tastenden Versuch einer Darstellung der Ergebnisse buchführender Bergbauernbetriebe im Bericht über das Jahr 1960 ab, so wird nun zum drittenmal eine Aufbereitung bergbäuerlicher Buchführungsergebnisse vorgelegt. Ihre zusätzliche Gruppierung nach dem Berghöfekataster-Kennwert — als Sammelkriterium für die Produktionsvoraussetzungen in den Berglagen des Bundesgebietes — erfordert jeweils eine völlige Neubearbeitung der umfangreichen Unterlagen aus den vier Hauptproduktionsgebieten, die das Bergbauerngebiet repräsentieren. Für die Auswertung sind das Hochalpengebiet, das Voralpengebiet und der Alpenostrand zum Alpengebiet zusammengefaßt worden, um einerseits den infolge der tiefer gewordenen Gliederung verminderten Aussagewert anzuheben und andererseits, weil extreme Hanglagen und erhöhte Niederschläge in diesen drei Hauptproduktionsgebieten gemeinsame Merkmale der alpinen Bergbauernbetriebe sind, die einen Kontrast zu den Betrieben des Wald- und Mühlviertels bilden. Denn dort prägt den bergbäuerlichen Charakter nicht so sehr die Geländegestalt als vielmehr die rauhe Lage und die kargen Urgesteinsböden, gepaart mit geringen Niederschlägen.

Mit der Fertigstellung des Berghöfekatasters, in dem die Bergbauernbetriebe durch Berücksichtigung von Klima, Entfernung, Zustand und Steigung der Verkehrswege, der Höhenlage des Betriebes bzw. verschiedener Sonderverhältnisse erfaßt worden sind, entstand das Bedürfnis, das von Bergbauernbetrieben bewirtschaftete Areal sowie dessen Verteilung nach Produktionsgebieten, Bodennutzungsformen, Größenklassen und Kataster-Kennwerten zu ermitteln.

Da der Berghöfekataster zum Zeitpunkt der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1960 noch nicht fertiggestellt war, konnte der Berghöfekataster-Kennwert nicht in den Betriebsbogen aufgenommen werden. Das angestrebte Ziel war deshalb nur durch nachträgliche wechselseitige Identifizierung der Einzelbetriebe im Berghöfekataster bzw. im Betriebszählungsmaterial 1960 zu erreichen. Dieser Sonderauswertung zufolge, deren Ergebnisse im Abschnitt „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen“ dieses Berichtes dargestellt worden sind, nehmen die Bergbauernbetriebe 29,5% der Gesamtbetriebe und 42⁶/₁₀% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche Österreichs ein. Diese Fläche ist wohl geringer als jene früherer globaler Ermittlungen; das wird erklärlich durch die betriebsweise Erfassung, die z. B. inneralpine Becken- und Tallagen ausschließt, für die die im Berghöfekataster festgelegten Kriterien nicht mehr zutreffen. Ebenso scheiden jene namhaften Flächen der Bundesforste aus, die nicht durch Holznutzungs- und Reinweiderecht belastet sind. Erst durch die räumliche und strukturelle Ausgliederung der Bergbauernbetriebe war es möglich, ein eigenes Gewichtungsschema zu erstellen, das künftig die einheitliche Grundlage des Jahr-um-Jahrvergleiches von Buchführungsergebnissen aus Bergbauernbetrieben bilden wird. Zur Handhabung der Gewichtung ist noch ergänzend festzuhalten, daß die Flächengewichte aller Bergbauernbetriebe, die da und dort als Ausläufer des Bergbauerngebietes in andere Produktionsgebiete hineinragen, als Restgewichte einbezogen wurden. Das gestattet es, erstmals auch eine fundierte Aussage über

den Anteil der Bergbauernbetriebe an der gesamten Wertschöpfung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft zu machen.

Im Berichtsjahr standen für diese Sonderauswertung 860 Betriebe zur Verfügung, davon 693 Bergbauernbetriebe, also fast genau dieselbe Anzahl wie für 1962. Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Alpengebiet wurden durch 638 Betriebe repräsentiert, jene im Wald- und Mühlviertel können durch 222 Betriebe belegt werden.

An Hand der nunmehr für die Gesamtheit der Bergbauernbetriebe vorliegenden Strukturdaten kann jetzt eine Überprüfung des bestehenden Betriebsnetzes erfolgen, die es erlaubt, allenfalls bestehende Lücken, die durch die Gruppierung nach Kataster-Kennwerten entstanden sein könnten, durch eine regional und strukturell gezielte Werbung von Bergbauernbetrieben nach und nach zu schließen.

Für die Beurteilung der nachstehend ausgewiesenen Buchführungsergebnisse erscheint es unerlässlich, einen grundlegenden Hinweis voranzustellen: der Berghöfekataster-Kennwert ist wohl ein objektiver Maßstab für den Schwierigkeitsgrad der Bewirtschaftungsverhältnisse, der aus der Differenzierung der Bewirtschaftungsergebnisse nur unvollkommen abzulesen ist, da die Bewirtschafteterfamilien begreiflicherweise bemüht sind, sei es durch vermehrte Arbeitsleistung oder durch geschickte Anpassung der Betriebsorganisation, den bestehenden Einkommensabstand zu verringern. Umso größere Aufmerksamkeit ist deshalb der bestehenden Abweichung im Einkommensniveau zu schenken.

Die Bergbauernbetriebe im Alpenbereich

Nach der vorerwähnten Untersuchung umschließt das Alpengebiet 63% aller Bergbauernbetriebe Österreichs. Von der Gesamtheit der in diesem Raum wirtschaftenden Betriebe sind 65% Bergbauernbetriebe, denen 57% der selbstbewirtschafteten Fläche des Alpengebietes zuzurechnen sind. Flächenmäßig ist diese Relation maßgeblich durch den hohen Anteil öffentlichen Areals beeinflusst, das jedoch in hohem Maß Unland darstellt. Der Zahl nach fallen vor allem die Betriebe der Tal-, Becken- und Randlagen ins Gewicht, die wohl nicht nur durch mannigfache wirtschaftliche Verflechtungen, sondern auch durch die Lebensart so weit verbunden sind, daß auch sie — zumindest im inneralpinen Bereich — dem bergbäuerlich bestimmten Raum zugeordnet werden dürfen.

Die natürlichen Produktionsvoraussetzungen dieses Produktionsgebietes sind ebenso vielfältig wie dessen landschaftliche Schönheit. Während im Flachland die Bodenverhältnisse und die Höhe der Niederschläge und deren Verteilung die wesentlichsten Komponenten sind, treten im Bergland noch der Einfluß von Sonn- und Schattseite, die Hangneigung und die großen Höhenunterschiede vom Tal bis zu den Almen hinzu. Derart variieren die Bewirtschaftungsverhältnisse nicht nur nach der Seehöhe von Betrieb zu Betrieb, sondern selbst innerhalb der Einzelbetriebe außerordentlich.

In Anpassung an diese fast als unabänderlich anzusehenden Bedingungen sind die meisten Betriebe als Grünland- und Grünland-Waldwirtschaften organisiert. Deshalb nehmen nahezu zwei Drittel der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes diese Bodennutzungsformen ein. Schon das Kulturartenverhältnis weist also auf einen extensiveren Betriebszuschnitt

hin, der vollends begrifflich ist, wenn beachtet wird, daß selbst bei geschlossener Heimgutfläche berg- und talwärts wie auf der Höhe des Hofes oft weite Strecken und Steigungen überwunden werden müssen, um die eigenen oder gemeinschaftlichen Weide- und Waldflächen nutzen zu können. Daß dabei mit steigender Seehöhe nicht nur die Verhältnisse der äußeren Verkehrslage ungünstiger werden, sondern auch der inneren, ist schon aus der Wechselbeziehung von durchschnittlicher Betriebsgröße und den Berghöfekataster-Kennwertstufen zu ersehen. Als Beispiel hierfür werden nachfolgend die Bergbauernbetriebe in Tirol aufgezeigt:

Berghöfekataster-Kennwertstufe	Durchschnittliche selbstbewirtschaftete Nutzfläche (ideell) in Hektar
unter 50	27,8
50—99	29,8
100—149	34,9
150 und mehr	50,2

Der Schlüssel für die Rationalisierungsmaßnahmen aller Art, mithin eines wesentlichen Teiles der Anpassungsmöglichkeiten, ob auf dem Heimgut, der Alm oder im Wald, liegt eindeutig im Wegebau; dies gilt in gleicher Weise für die Bewirtschaftung, die Rohertragsschöpfung als auch hinsichtlich Absatz und Bezug von wirtschaftseigenen Produkten bzw. Betriebsmitteln. Obwohl hier jährlich Außerordentliches geleistet wird, harret noch ein stattliches Bauprogramm der Durchführung. Mit dessen fortschreitender Bewältigung gewinnt die Frage der Wegeerhaltung immer mehr an Bedeutung und bedarf — nicht zuletzt wegen steigender Inanspruchnahme der Wege durch Betriebsfremde — hinsichtlich der Bedeckung des Aufwandes einer grundsätzlichen Klärung.

Bewirtschaftungserschwernisse besonderer Art ergeben sich im Realteilungsgebiet, wo die Flurzersplitterung auch die Rationalisierung der Feldarbeit auf dem Heimgut sehr einschränkt und — da die konsequente Durchführung der materiellen Teilung bis in die Wohnstube und in den Stall reicht — in noch stärkerem Maß eine Neugestaltung der Innenwirtschaft verhindert. Gerade dort, wo der einzelne diese Hemmnisse nicht allein beseitigen kann, sind großzügige Gesamtlösungen unumgänglich, die möglichst im Rahmen umfassender regionaler Integralmaßnahmen zur Durchführung gelangen sollten: diese sind zwar kostspielig, aber am wirtschaftlichen Gesamteffekt gemessen am weitaus billigsten.

Die Buchführungshauptergebnisse haben bereits erkennen lassen, daß sich der Abstand in der Rentabilitätsentwicklung zwischen den Flachgebieten und dem vorwiegend bergbäuerlich bestimmten Raum der Alpen gegenüber 1962 vergrößerte. So entwickelte sich der flächenbezogene Reinertrag in den Betrieben der Hochalpen (+3%), des Alpenostrandes und der Voralpen (je -13%) wesentlich ungünstiger als etwa im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (+15%) oder Alpenvorland (+12%). Infolge namhafter Verteuerungen bei Sachgütern und Dienstleistungen ist nämlich der Aufwand um ein (Alpenostrand, Hochalpengebiet) bis zwei (Voralpengebiet) Indexpunkte stärker gewachsen als der Rohertrag. Diese Differenz wäre noch größer gewesen, hätte nicht vor allem der Rohertrag aus der Tierhaltung eine kräftige Zunahme erfahren; denn die Roherträge aus Waldbau konnten wegen rückläufiger Nutzholzpreise nicht zur Ausweitung des Ertragsvolumens beitragen.

Die Indizes (1962 = 100) des Betriebseinkommens je Hektar RLN lagen jedoch im Voralpengebiet (106) und Hochalpengebiet (106) über dem Bundesmittel (104), lediglich der Alpenostrand vermochte nicht im selben Maß (101) zu folgen.

Die Entwicklung des Betriebseinkommens je Arbeitskraft ist wohl positiv verlaufen, so vor allem im Hochalpengebiet, das mit einer Zunahme von 7%, sogar über dem Bundesmittel (+6%) liegt. Im Voralpengebiet (+5%) und in den Betrieben des Alpenostrandes (+4%) waren die Zunahmen bescheidener und erreichten etwa nur die Hälfte der relativen Zuwachsrate im Alpenvorland (+9%).

Vergleicht man nun dieses Ergebnis mit der Entwicklung, die sich im Durchschnitt der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet vollzogen hat, so finden sich zwar dieselben Tendenzen vor, jedoch erwartungsgemäß noch stärker ausgeprägt. Auch in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes stieg der Rohertrag im Durchschnitt um 7%, doch erhöhte sich der Aufwand um 9%. Daraus resultiert im Mittel der alpinen Bergbauernbetriebe eine Verminderung des Reinertrages um 18%, obwohl die Arbeitsproduktivität bei nahezu stabilem Arbeitsbesatz um 7% zunahm. Darin wird neuerlich ersichtlich, daß der bisher durch Betriebsvereinfachung, Teilmotorisierung und Mechanisierung erreichte einkommensmäßige Rationalisierungseffekt infolge des herrschenden Preis-Kosten-Verhältnisses im Berggebiet zu einem noch höheren Teil aufgesogen wird als im Flachland. Geländeverhältnisse und ein teilweise noch unzureichendes Wegenetz setzen der Motorisierung und Mechanisierung technisch und kostenmäßig im Berggebiet auch früher Grenzen. Dazu kommt, daß auf eine leistungsstarke Gestaltung des Betriebszweiges Futterbau-Rinderhaltung nirgends verzichtet werden kann, was unter den obwaltenden Bedingungen auch weiterhin einen verhältnismäßig höheren ständigen Arbeitsbesatz erfordert.

Die für die Bergbauernbetriebe standortbedingte Verschärfung des Existenzkampfes macht es unso dringlicher, alle jene Einkommensreserven zu mobilisieren, die auf einer erhöhten Qualität der Produkte beruhen, wie dies ja in der Viehzucht besonders augenscheinlich ist, aber auch im Waldbau volle Gültigkeit besitzt. Aus der immer stärkeren Inanspruchnahme der bestehenden fachlichen Ausbildungs- und Beratungsmöglichkeiten ist zu entnehmen, daß sich die überwiegende Zahl der Betriebsleiter der durch die marktwirtschaftliche Eingliederung des Berggebietes in ständigen Steigen begriffenen Anforderungen voll bewußt geworden ist und diesen Anforderungen auch durch vermehrtes fachliches Wissen und Können gerecht zu werden sucht.

Mit Rücksicht auf die lagemäßigen und strukturellen Unterschiede der Bergbauernbetriebe ist es erforderlich, festzustellen, in welchem Maß die bereits skizzierten Entwicklungstendenzen im Berichtsjahr die einzelnen Betriebsgruppen beeinflussen haben.

Unter den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes sind die Grünlandwirtschaften am häufigsten vertreten. Nicht weniger als 55% der Betriebe und 59% der selbstbewirtschafteten Fläche sind dieser Bodennutzungsform zuzuordnen.

In dieser Betriebskategorie haben auch 1963 die Roherträge überall zugenommen. Träger dieser Entwicklung war allerdings fast ausschließlich die

Betriebsergebnisse von Grünlandwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwort (KKW)

		bis 20 ha			20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel					
		ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insg.		
Betriebscharakteristik																			
Zahl der Erziehungsbetriebe		23	68	10	28	100	34	16	46	23	11	30	10	78	244	77	321		
Seehöhe in Meter		579	749	943	613	785	1.105	657	800	1.121	749	918	1.222	646	804	1.111	860		
Berghöfekataster-Kennwort (KKW)		—	61	192	—	65	207	—	67	211	—	73	193	—	65	202	90		
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)		9-25	8-57	6-94	15-67	13-72	10-40	20-91	20-10	17-84	34-12	30-36	22-21	14-79	12-91	12-36	12-81		
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		10-47	10-29	10-55	20-37	22-06	22-17	47-21	47-30	47-76	123-90	104-05	97-69	29-94	23-91	33-84	25-77		
Wald		3-44	3-93	3-37	7-43	9-02	9-33	18-20	20-49	19-16	30-99	38-60	23-99	8-99	9-51	11-37	9-86		
Kulturfäche (KF)		13-91	14-22	13-92	27-80	31-08	31-50	65-41	67-79	66-92	154-89	142-65	121-68	38-93	33-42	45-21	35-63		
Gesamtfläche		14-19	14-40	14-11	28-57	31-32	31-86	65-95	68-60	69-85	156-05	152-72	124-88	39-45	34-35	46-38	36-60		
Arbeitskräfte insgesamt		2-73	2-75	3-09	2-15	2-16	2-41	1-78	1-71	1-73	1-23	1-34	1-57	2-05	2-16	2-14	2-15		
Familiemitarbeiter		2-38	2-62	2-87	1-83	1-91	2-18	1-27	1-43	1-47	0-90	0-96	1-22	1-69	1-92	1-87	1-91		
Fremdarbeitskräfte		0-35	0-13	0-22	0-32	0-25	0-23	0-51	0-28	0-26	0-33	0-38	0-35	0-36	0-24	0-27	0-24		
Viehbesatz in GVE		14-53	12-22	13-67	12-18	10-61	10-34	11-65	9-27	8-03	8-92	8-32	7-80	12-02	10-59	9-66	10-42		
Kühe (Stück)		7-97	6-73	6-70	6-91	5-28	4-52	6-42	4-48	3-10	4-00	3-55	3-08	6-39	5-37	4-15	5-15		
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur																			
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN		12.628	10.062	8.044	10.572	7.967	7.913	8.346	7.192	5.464	5.292	5.519	6.998	3.500	8.155	6.815	7.914		
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturfäche		8.390	6.064	4.010	5.959	3.517	2.613	2.666	2.132	1.457	1.166	1.175	1.095	3.590	3.150	1.864	2.845		
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		10.483	7.228	4.864	7.419	4.242	2.767	3.219	2.324	1.585	1.127	1.150	899	4.190	3.666	1.911	3.235		
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		2.044	3.016	1.338	1.957	1.743	2.245	1.232	1.691	1.137	1.320	1.240	1.891	1.575	1.854	1.725	1.827		
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodenutzung ohne Wald		6-7	6-4	3-6	10-9	7-3	4-3	8-3	5-5	6-1	6-4	3-4	4-2	7-9	6-4	6-1		
	Tierhaltung insgesamt		81-8	74-7	82-5	77-0	73-2	65-5	75-5	65-6	67-5	66-6	65-1	58-9	77-5	72-0	67-8	71-3	
	davon	Rinder		17-4	20-6	24-3	18-1	21-9	24-8	21-5	24-3	26-8	23-9	23-6	26-2	19-1	21-8	25-5	
		Milch und Molkeerzeugnisse		36-5	35-0	34-5	39-2	34-1	24-0	38-5	28-2	17-6	30-0	26-3	18-5	36-3	32-9	23-5	31-2
		Sonstige tierische Produkte ¹⁾		27-9	19-7	23-7	19-7	17-2	16-7	15-5	13-1	23-1	12-7	13-2	14-2	22-1	17-3	18-8	17-7
	Landwirtschaft insgesamt		88-5	81-1	86-1	87-9	80-5	69-8	83-8	71-4	73-6	73-0	68-5	63-1	85-4	78-4	72-3	77-4	
Waldbau		6-0	13-7	8-1	8-8	14-4	25-5	12-9	24-0	22-3	22-7	28-6	34-0	10-1	16-8	23-3	17-8		
Sonstige Erträge		5-5	5-2	5-8	3-3	5-1	4-7	3-3	4-6	4-1	4-3	2-9	2-9	4-5	4-8	4-4	4-8		
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN																			
Betriebs-einnahmen		12.193	8.793	6.937	9.613	7.179	6.659	7.804	6.386	4.676	4.820	4.782	5.134	8.937	7.222	5.804	6.965		
davon aus Waldbau		503	1.127	394	692	946	1.832	839	1.534	1.103	1.076	1.337	1.825	753	1.144	1.401	1.191		
Investitionsausgaben		3.360	2.990	1.976	2.217	2.148	2.683	3.692	2.020	1.369	1.654	1.909	1.170	2.647	2.315	1.845	2.230		
davon Maschinen und Geräte		2.283	1.786	1.447	1.776	1.273	1.047	1.793	1.417	667	1.196	971	329	1.794	1.411	835	1.306		
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft																			
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		43.405	31.500	23.929	44.856	31.570	24.477	40.831	31.977	24.526	33.276	29.426	25.191	41.088	31.431	24.444	30.270		
Rohertrag aus Waldbau		2.784	5.029	2.103	4.316	5.305	8.357	6.023	10.081	7.958	9.748	11.761	13.013	4.697	6.324	7.416	6.539		
Rohertrag insgesamt		46.249	36.589	26.032	49.172	36.884	32.834	46.854	42.058	31.584	43.024	41.187	38.204	46.385	37.755	31.860	36.809		
Betriebs-einkommen		21.147	18.218	11.317	23.474	17.991	18.423	24.494	21.971	17.110	23.545	22.590	22.115	22.439	18.954	17.090	18.679		
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		1-7	0-8	— 2-6	2-5	0-5	0-7	1-6	1-3	0-0	0-7	0-8	1-1	1-6	0-8	6-0	0-6		

¹⁾ Unter anderem Rohertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

landwirtschaftliche Produktion, deren Anteil an der Gesamtproduktion — je nach Betriebsgröße — im Durchschnitt 63% (100 bis 200 ha) bis 89% (bis 20 ha) erreichte. Die große Empfindlichkeit der Bergbauernbetriebe im allgemeinen und der Grünlandwirtschaften im besonderen gegen Preis- und Absatzschwankungen für Produkte aus der Tierhaltung ist schon dadurch verständlich, daß die aus der Tierhaltung erzielten Roherträge in allen Größenkategorien eine dominierende Stellung einnehmen; selbst in den Betrieben von 100 bis 200 ha betragen sie noch 59% des Gesamtrohertrages. In den Bergbauernbetrieben bis 20 ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche, die infolge ihres geringeren Flächenausmaßes und relativ hohen Arbeitsbesatzes am stärksten auf die Veredlungswirtschaft angewiesen sind, nimmt der Rohertrag aus der Tierhaltung sogar bis zu 83% ein; im Mittel aller alpinen bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften waren es 71%.

Bemerkenswert ist hier das Verhältnis der Erträge Rinder zu Milch und Molkereiprodukte. Während in den Betrieben ohne Kataster-Kennwert die Milchroherträge nahezu doppelt so groß waren wie jene aus dem Rinderabsatz, zeigen die entsprechenden Mittelwerte in den Betrieben mit Kataster-Kennwerten über 150 bereits ein Überwiegen des Rinderverkaufes. Noch deutlicher ausgeprägt ist die Differenzierung in der Produktionsrichtung der Rinderhaltung, wenn man etwa die Betriebe von 20 bis 50 ha selbstbewirtschafteter Gesamtfläche, ohne KKW, die 39% des gesamten Rohertrages aus Milch erzielen, der Betriebsgruppe von 50 bis 100 oder 100 bis 200 ha, mit einem KKW über 150, gegenüberstellt, die mehr als ein Viertel des Rohertrages aus dem Rinderabsatz schöpfen, während deren Milchroherträge unter ein Fünftel des Gesamtrohertrages sinken. Diese Relation, die die Bedeutung des Milchpreises überhaupt sowie Auswirkungen der im Berichtsjahr erfolgten Erhöhung des Erzeugerpreises anschaulich macht, wird sich namentlich in den Mittel-, aber auch in den Extremlagen in den nächsten Jahren weiter zugunsten der Milch und Milchprodukte verschieben. Dazu drängt nämlich einerseits die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit bei Zucht- und Nutztürmern im Export und im Inlandabsatz, die zum Nachweis hoher Milchleistungen nötig ist, andererseits beruht ein Teil des steigenden Milchaufkommens darauf, daß Jahr für Jahr weitere land- und forstwirtschaftliche Betriebe an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen werden. Für diese Bewirtschafteterfamilien eröffnet sich dadurch überhaupt erst die Möglichkeit zu einer regelmäßigen Belieferung des Marktes und damit auch die Erzielung besserer Verwertungspreise für Produkte, die schon bisher im Rahmen einer durchaus standortgerechten Produktion hervorgebracht wurden. Es ist allerdings zu beachten, daß mit der Abnahme der Milchdichte in den Trockengebieten der Flach- und Hügellagen und der Zunahme in den Berglagen die Anlieferungsentfernungen und damit auch die Anlieferungskosten an die Molkereien im Flach- und Berggebiet steigen. Im Zuge dieser Wandlungen der regionalen Anlieferungsstruktur und in der Zusammensetzung der Anlieferung (Rahm: Milch) wird aber auch eine Verbesserung der Milchqualität und damit auch der Verarbeitungsprodukte einhergehen.

Die hauptsächlichste Stütze für die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Berichtsjahr war jedoch die günstige Preis- und Absatzsituation bei

Zucht-, Nutz- und Schlachtrindern. Ein Teil dieses Erfolges muß ehor dem Umstand zugeschrieben werden, daß Ende 1962 Exporthemmnisse durch die Hauptabnehmerländer einen Rückstau verursachten, der erst in der ersten Jahreshälfte 1963 zu zufriedenstellenden Bedingungen abgebaut werden konnte, insbesondere durch hohe italienische Importe.

Die Waldbauroherträge übten im Berichtsjahr überwiegend einen dämpfenden Einfluß auf das gesamte Rohertragsniveau aus. Maßgebend für den verringerten Holzrohertrag waren namhafte Preisrückgänge bei Bloch-, Gruben- und Faserholz. Da die Waldbauroherträge aber in den meisten Kataster-Kennwertgruppen und Größenklassen vielfach wesentlich stärker zurückgegangen sind als die Nutzholzpreise, ist der Minderertrag nicht nur in Preisverlusten begründet, sondern auch auf eine Einschränkung des Einschlages zurückzuführen. Das gilt für die kleinen, meist aussetzend wirtschaftenden Betriebe ebenso wie für jene größeren Wirtschaftseinheiten, deren Waldausmaß bereits eine nachhaltige Bewirtschaftung zuläßt.

Indessen schreitet — vornehmlich aus arbeitswirtschaftlichen Gründen sowie im Zuge der Ordnung von Wald und Weide — die Aufforstung minderertragsfähiger landwirtschaftlicher Nutzflächen, die sich im Eigen- oder im Gemeinschaftsbesitz befinden, weiter fort. Die daraus erwachsende arbeits- und kostenmäßige Belastung hat jedoch die Betriebe nicht abgehalten, die Betriebsausstattung in verstärktem Maß zu verbessern. So sind im Mittel der alpinen Bergbauernbetriebe 1963 je Vollarbeitskraft 10.372 S investiert worden; davon 6074 S für Maschinen und Geräte.

Auch die Betriebe mit einem Kataster-Kennwert über 150 haben dafür im Durchschnitt noch 8621 S je Vollarbeitskraft bereitgestellt; in den alpinen Talbetrieben (ohne KKW) waren es durchschnittlich 12.912 S, also um 50% mehr als in den Extremlagen. Für diese Investitionen konnten im Mittel der einzelnen Kategorien der Bergbauernbetriebe zu 40—60% die Abschreibungen herangezogen werden. Da das landwirtschaftliche Einkommen zumeist nur die Höhe des Familienlohnes erreicht, also fast ausschließlich Arbeitseinkommen darstellt, vermag es höchstens den ohnedies bescheidenen Verbrauch der Besitzerfamilien zu befriedigen. Die Bedeckung der von Jahr zu Jahr steigenden Investitionsrate erfolgt dementsprechend zu einem erheblichen Teil aus Nebeneinkünften, Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sowie in Form staatlicher Zuschüsse.

Die aufgezeigte Differenzierung der Investitionsrate ist zugleich ein Hinweis auf die mit steigendem Kataster-Kennwert abnehmende Arbeitsproduktivität. Dank der laufenden Verbesserung der Betriebsausstattung und einem erhöhten Rohertrag konnte zwar die Arbeitsproduktivität in den meisten Betrieben erhöht werden, am relativ besten gelang dies im Berichtsjahr jedoch den kleineren und viehstarken Betrieben in den Tal- und Mittellagen. Ähnliches gilt für die Entwicklung des Betriebskommens je Vollarbeitskraft. Auch im Jahre 1963 erweist sich der Einfluß der natürlichen Produktionsvoraussetzungen (Kataster-Kennwertstufen) größer als jener der Betriebsgröße. Doch ist ersichtlich, daß sich die Einkommensunterschiede je Vollarbeitskraft mit steigender Betriebsgröße verflachen, was nicht zuletzt auf den wachsenden Beitrag des Waldes zum Betriebseinkommen zurückzuführen ist.

Mit 18.679 S je Vollarbeitskraft bleibt das durchschnittliche Betriebseinkommen in den gesamten Bergwirtschaften des Alpengebietes 1963 gegenüber dem Bundesmittel (21.266 S) um rund 12% zurück, jenes in den Betrieben mit einem KKW über 150 um rund 20%. Vergleicht man jedoch mit dem durchschnittlichen Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (27.508 S), so beträgt der Abstand im Mittel 32% bzw. 38%.

Noch gewichtigeren Aussagewert für die unterschiedlichen Chancen der Einkommensschöpfung aus der Land- und Forstwirtschaft des Alpengebietes hat die betriebsweise Streuung der je Vollarbeitskraft erzielten Betriebseinkommen. In den alpinen Betrieben ohne Kataster-Kennwert blieb der Anteil der Betriebe mit Betriebseinkommen unter 15.000 S bereits unter einem Viertel der Gesamtbetriebe (23,1%), während mehr als 38% Betriebseinkommen über 25.000 S je Arbeitskraft erzielten. Das bedeutet eine Verschiebung zugunsten der höheren Einkommensstufen. Wesentlich geringer verbesserte sich die Einkommensstreuung in den extremen Lagen (KKW 150 und mehr). Dort fiel der Anteil der Betriebe bis 15.000 S von 45% im Jahre 1962 auf rund 43% im Berichtsjahr, jener mit Einkommen über 25.000 S sank jedoch von 16% auf 14%, während in der Spanne der Betriebseinkommen von 15.000 S bis 25.000 S die Zunahmen am stärksten waren, nämlich von 39% auf 43%. Die Bergbauernbetriebe mit einem KKW von 20 bis 150 nehmen hinsichtlich dieser Entwicklung in allen drei Einkommensstufen eine Mittelstellung ein.

Da sich die Aufwendungen im Durchschnitt der Grünlandwirtschaften des Alpengebietes rascher entwickelten als die Rothertragszunahmen, war es in der Regel nur den Betrieben in den Gunstlagen möglich, eine Verzinsung des Aktivkapitals nachzuweisen; und nur vereinzelt eine höhere als im Vorjahr. Dementsprechend blieb auch die Ertrags-Kosten-Differenz auf nahezu gleich hohem Niveau weiterhin negativ.

Der zweitwichtigste Betriebstyp des Alpengebietes sind die in stärkerem Maß mit Wald (50 bis 75% der Kulturfläche) ausgestatteten Grünland-Waldwirtschaften. Sie nehmen zahlenmäßig 17,7%, flächenmäßig 18,4% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche ein und sind hauptsächlich im Voralpengebiet sowie in den Schattseitenlagen des übrigen Alpengebietes verbreitet.

Für die Ertragslage waren naturgemäß dieselben Faktoren wie in den Grünlandwirtschaften bestimmend, nur haben die größeren Betriebe infolge des hohen Gewichtes der Waldbaeinnahmen hinsichtlich einer Einschränkung des Einschlages nur verhalten reagiert. Anders verhielten sich die kleineren Wirtschaftseinheiten, die zumeist über eine intensiv geführte Landwirtschaft verfügen und daher eher eine kräftige Reduktion der jährlichen Holznutzung vornehmen konnten, zumal sich die 1963 verbesserte Preis- und Absatzsituation für die Erzeugnisse der Tierproduktion dort am günstigsten auswirkte. Diese Situation beleuchtet die wechselseitige Abhängigkeit dieser beiden Hauptbetriebszweige für den wirtschaftlichen Gesamterfolg und unterstreicht die Notwendigkeit eines ausgewogenen Verhältnisses landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Produktion. Hier kommt auch den regelmäßig fließenden Einnahmen, wie z. B. aus dem Milchverkauf, eine besondere Bedeutung zu. Diese Produktionsrichtung der Rinder-

haltung ist jedoch in hohem Maß an die Verkehrserschließung gebunden. Dies zeigt schon der Umstand, daß in den Betrieben ohne Kataster-Kennwert rund ein Drittel des Gesamtrothertrages durch den Verkauf bzw. Haushaltsverbrauch von Milch erbracht wurde, während dieser Anteil in den Betrieben mit Kataster-Kennwerten über 150 im gewichteten Mittel kaum mehr ein Fünftel erreicht.

Eine gegenläufige Entwicklung der Rothertragsanteile zeigen die Waldbauroherträge, für die vor allem bei nachhaltiger Bewirtschaftung gute Transportmöglichkeiten gegeben sein müssen, da eine verlustlosere Bringung eine fühlbare Aufwertung der Holzernnte mit sich bringt.

In den Betrieben mit Kataster-Kennwerten von 20 bis 150 halten sich die Rotherträge aus Waldbau und aus Milch und Molkereiprodukten etwa die Waage.

Hinsichtlich der gesamten Investitionsausgaben war im Berichtsjahr in diesem Betriebstyp ein unterschiedliches Verhalten festzustellen. Dies trifft in erster Linie für die Höhe der Gesamtinvestitionen zu, wo besonders die Betriebe der Extremlagen Einschränkungen vornahmen. Hingegen haben nahezu alle Grünland-Waldwirtschaften die Ausgaben für Maschinen und Geräte neuerlich erhöht.

Die bessere Ertragslage der Landwirtschaft erlaubte es meist, die Rothertragsausfälle der forstlichen Produktion mehr als wettzumachen, weshalb auch die Arbeitsproduktivität in fast allen Betriebsgruppen verbessert werden konnte. Gleiches gilt für die Entwicklung des Betriebseinkommens je Vollarbeitskraft. Mehr als die Mittelwerte sind jedoch die Streuungen in den einzelnen Betriebskategorien von Bedeutung. Bei den Betrieben ohne Kataster-Kennwert dominiert die Einkommensstufe von 25.000 und mehr Schilling je Vollarbeitskraft und Jahr, u. zw. mit einem Anteil von 37,1%. Bei den Bergbauernbetrieben mit einem Kataster-Kennwert bis 150 verlagert sich dieser Schwerpunkt (44%) in die Einkommensstufe von 15.000 bis 25.000 S. In den ungünstigen Lagen (über 150 KKW) erreichten die Arbeitskräfte der meisten Betriebe (52,4%) nur ein jährliches Betriebseinkommen unter 15.000 S. Die Zunahme dieser Anteilsrate zeigt, daß sich die rückläufigen Holzpreise hier am meisten bemerkbar gemacht haben; denn selbst 1963 erreichten die Waldbauroherträge im gewichteten Mittel mehr als ein Drittel des Gesamtrothertrages.

Im Mittel aller bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften sind diese drei Einkommensstufen, in steigender Reihe, mit 30,7%, 42,4% und 26,9% besetzt.

In jenen Lagen, wo sich die Arbeitsergiebigkeit auf Grund der herrschenden natürlichen oder strukturellen Bedingungen mit ökonomischem Aufwand nur mehr unbedeutend steigern läßt, gewinnt der Zuerwerb an Bedeutung. Ob dies in Form von Dienstleistungen oder durch Fremdenbeherbergung geschieht, immer werden die Wegverhältnisse bzw. der Anschluß an den öffentlichen Verkehr entscheidend für die Aktivierung dieser Einkommensmöglichkeiten sein. Denn nicht Ortswechsel, sondern höchstens Berufswechsel darf das Ziel in diesen Berggemeinden sein, soll die Finanzkraft erhalten bzw. gestärkt und die Gemeinde funktionsfähig bleiben.

Angesichts der auch in diesem Betriebstyp starken Aufwandsentwicklung konnte 1963 keine Verbesserung der Rentabilität bzw. der Ertrags-Kosten-Differenz verzeichnet werden.

Betriebsergebnisse von Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	20-50 ha			50-100 ha		100-200 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20-150 KKW	über 150 KKW	20-150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20-150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20-150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insg.	
Betriebscharakteristik													
Zahl der Erhebungsbetriebe	19	102	10	54	9	8	35	2	27	191	21	212	
Seeshöhe in Meter	651	832	1.120	849	1.100	740	835	885	703	835	1.103	884	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	75	216	67	247	—	66	232	—	71	227	100	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN), Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	9-93	9-62	7-85	16-99	9-70	32-70	26-96	24-03	16-90	12-77	9-15	11-90	
Wald	12-10	12-07	14-64	23-71	21-48	48-66	42-22	45-36	21-86	17-35	18-02	17-50	
Kulturfläche (KF)	17-31	19-25	19-87	45-44	41-13	95-78	89-15	90-25	38-26	31-35	29-14	30-83	
Gesamtfläche	29-41	31-32	34-51	69-15	62-61	144-44	131-37	135-61	60-12	48-70	47-16	48-33	
Arbeitskräfte insgesamt	2-85	2-80	3-42	1-91	2-70	1-55	1-61	1-35	2-14	2-36	2-94	2-47	
Familienarbeitskräfte	2-63	2-58	3-30	1-53	2-44	0-77	1-01	1-31	1-62	1-98	2-79	2-13	
Fremdarbeitskräfte	0-22	0-28	0-12	0-38	0-26	0-78	0-60	0-04	0-52	0-38	0-15	0-34	
Viehbesatz in GVE	15-40	11-97	11-31	10-09	9-14	8-54	8-24	6-64	11-66	10-68	10-08	10-57	
Kühe (Stück)	8-90	6-23	5-52	4-56	4-32	3-68	3-49	2-51	6-05	5-22	4-78	5-14	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur													
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	10.780	10.558	7.792	8.436	9.754	9.433	7.609	5.126	10.045	9.387	8.018	9.144	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	3.640	3.243	1.772	2.073	1.511	2.136	1.562	909	2.673	2.464	1.556	2.251	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	8.033	6.100	3.979	4.355	2.168	3.815	3.070	1.681	5.522	4.886	2.608	4.327	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	560	1.452	810	882	1.168	1.282	847	521	1.045	1.123	905	1.073	
Von 100 % Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald ..	7-4	5-8	5-7	5-5	2-9	10-8	5-7	6-5	9-2	5-7	4-8	5-6
	Tierhaltung insgesamt	80-1	61-8	64-5	62-2	42-2	47-2	54-9	51-8	63-2	60-6	55-6	59-8
	davon Rinder	19-0	18-0	19-4	22-3	19-0	16-2	20-6	29-2	17-6	19-3	20-0	19-5
	Milch und Molkeerzeugnisse	43-4	28-3	22-2	26-8	14-0	20-0	21-7	13-2	31-4	26-7	18-6	25-4
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	17-7	15-5	22-9	13-1	9-2	11-0	12-6	9-4	14-2	14-6	17-0	14-9
	Landwirtschaft insgesamt	87-5	67-6	70-2	67-7	45-1	58-0	60-6	58-3	72-4	66-3	60-4	65-4
Waldbau	9-2	27-5	26-3	28-0	50-8	39-8	36-8	38-2	24-9	29-3	35-9	30-4	
Sonstige Erträge	3-3	4-9	3-5	4-3	4-1	2-2	2-6	3-5	2-7	4-4	3-7	4-2	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN													
Betriebseinnahmen	9.538	9.058	6.126	7.642	8.323	8.885	7.202	4.041	9.182	8.310	6.011	7.998	
davon aus Waldbau	796	2.609	1.697	2.741	5.163	3.667	2.609	1.797	2.362	2.634	2.716	2.649	
Investitionsausgaben	3.107	3.037	1.925	2.664	1.564	2.262	2.092	2.416	2.646	3.060	1.884	2.844	
davon Maschinen und Geräte	2.117	1.710	1.178	1.340	820	1.375	1.046	2.074	1.712	1.473	1.190	1.421	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft													
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	34.344	26.759	16.790	31.822	17.781	36.626	29.847	23.481	35.257	28.131	17.473	25.761	
Rohrertrag aus Waldbau	3.481	10.157	5.994	12.346	18.345	24.232	17.404	14.489	11.682	11.687	9.799	11.259	
Rohrertrag insgesamt	37.825	36.916	22.784	44.168	36.126	60.858	47.261	37.970	46.939	39.818	27.272	37.020	
Betriebseinkommen	19.519	19.500	10.868	22.178	23.919	29.484	23.913	17.978	23.463	20.695	14.782	19.377	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	0-9	1-0	-2-4	0-7	1-8	2-1	0-7	0-1	1-5	0-9	-0-5	0-6	

¹⁾ Unter anderem Rohrertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Der Verschuldungsgrad der alpinen Bergbauernbetriebe überstieg 1963 den der Betriebe ohne Kataster-Kennwert um durchschnittlich 11%. Gegenüber dem vorjährigen Berichtszeitraum haben in einigen Betriebsgruppen die Passiven eine Zunahme erfahren.

Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

In den Produktionslagen des Wald- und Mühlviertels befinden sich 26,9% aller österreichischen Bergbauernbetriebe. Von den dort insgesamt vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben haben 61,0% bergbäuerlichen Charakter. Auf sie entfallen 61,4% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche. Schon daraus wird ersichtlich, daß das Wald- und Mühlviertel sowohl nach der Betriebszahl als auch nach der Verteilung der Wirtschaftsflächen gesehen ebenfalls überwiegend als Bergbauerngebiet anzusprechen ist. Waren im Alpenbereich die Bodennutzungsformen Grünland- und Grünland-Waldwirtschaft dominierend, so sind es hier die Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften. Von der Gesamtzahl der Betriebe entfallen nämlich 30,0% auf Acker-Grünland und 36,1% auf Ackerwirtschaften, welche 30,7 bzw. 37,1% der Gesamtbetriebsfläche des Wald- und Mühlviertels bewirtschaften. Diese im Vergleich zum Alpengebiet andersartigen Bodennutzungsformen finden ihre Ursache in mehreren Faktoren — beruhen jedoch in erster Linie auf anderen klimatischen Gegebenheiten. Hierbei üben die verhältnismäßig niedrigen Jahresniederschlagsmengen, deren Verteilung zudem auch nicht immer günstig ist, den schwerwiegendsten Einfluß aus. Allgemein nehmen sie relativ rasch von Westen nach Osten ab. So betragen die jährlichen Niederschläge im Mühlviertel noch immerhin 800—1000 mm, in dem schon der pannonischen Klimazone näheren Waldviertel sinken sie jedoch bis auf rund 650 mm ab. Wenn noch bedacht wird, daß in diesen Lagen vornehmlich seichtgründigere Urgesteinsböden vorgefunden werden, dann wird verständlich, daß eine nur auf Graslandnutzung abgestellte Bewirtschaftungsweise nicht durchführbar sein kann. In klimatischer Hinsicht ist weiterhin von Nachteil, daß die aus den Richtungen Nord und Nordwest kommenden Winde mangels entsprechend vorgelagerter Gebirgszüge mehr oder weniger ungehindert über die Hochplateauflächen streichen können. Dadurch werden die Klimaverhältnisse zum Teil noch rauer gestaltet als im Alpenbereich.

Neben den für die landwirtschaftliche Produktion also recht nachteiligen klimatischen Gegebenheiten sind im Wald- und Mühlviertel auch die verfügbaren Bodenqualitäten nicht die besten. Stark versteinerte Flächen, die teilweise auch mit Findlingsblöcken durchsetzt sind und überdies in der Regel eine nur seichte Ackerkrume aufweisen, sind hierfür kennzeichnend. Gebietsweise verursacht das wasserundurchlässige Muttergestein außerdem eine starke Vernässung von Wirtschaftsflächen. Abgesehen von der dadurch bedingten relativ geringen Ertragsfähigkeit der Böden, wird ihre maschinelle Bearbeitung somit oft sehr erschwert. Mit Rücksicht auf diese Gegebenheiten stößt im Wald- und Mühlviertel eine rationelle Mechanisierung der Außenwirtschaft nicht nur in den zahlreichen Hochlagen auf erhebliche Schwierigkeiten, sondern auch in den an und für sich etwas günstigeren Mittellagen. Nicht zuletzt aber ist anzuführen, daß eine solche Bodenbeschaffenheit einen relativ hohen Maschinenverschleiß mit sich bringt.

Ein weiterer Umstand, der zu beachten ist, sind die nach wie vor unzureichenden Verkehrsverhältnisse dieses Gebietes. Auch sie tragen, neben den nachteiligen natürlichen Produktionsbedingungen, zu der schwierigen Wirtschaftslage der Wald- und Mühlviertler Betriebe bei. Die das Hochplateau zum Teil durchziehenden tiefen und schmalen Talschnitte führen dazu, daß die Errichtung und auch die Erhaltung der erforderlichen Quer-Kommunikationen fühlbar erschwert werden. Das bedeutet, daß die Herbeischaffung der für die Produktion benötigten Betriebsmittel und die Abfuhr pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse für die Betriebe zum Teil schwierig ist und einen verhältnismäßig großen Zeitaufwand verursacht. Die schlechten Verkehrsbedingungen des Wald- und Mühlviertels sind daher ebenfalls für die großen Bewirtschaftungshemmnisse, denen sich die dortigen bäuerlichen Familienbetriebe gegenübergestellt sehen, mitverantwortlich.

Wenn nun die im Jahre 1963 festzustellenden wirtschaftlichen Verhältnisse der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels aufgezeigt werden, dann verdient vor allem die seit dem vorjährigen Berichtszeitraum bei den *Hauptergebnissen* eingetretene Entwicklung Beachtung. Kommt doch hier besonders deutlich zum Ausdruck, wie sehr gerade auch diese unter oft schwierigsten Bedingungen arbeitenden Betriebe die im Berichtsjahr ungünstigen Preis-Kosten-Verhältnisse zu spüren bekamen. Im Vergleich zu 1962 ist im Gesamtdurchschnitt des Produktionsgebietes der nutzfächenbezogene *Rohrertrag* um 3% und der *Aufwand* um 6% gestiegen, der *Reinertrag* demzufolge um 36% gefallen. In den Bergbauernbetrieben des Wald- und Mühlviertels verzeichnete der *Rohrertrag* hingegen eine 4%ige und der *Aufwand* eine 9%ige Zunahme, was eine Reinertragsverminderung um 42% nach sich zog. Die Tendenzen zeichneten sich demnach in den zuletzt erwähnten Betrieben viel schärfer ab, als dies im Gesamtgebietenmittel der Fall war. Der *Rohrertrag je Vollarbeitskraft* verbesserte sich im Gesamtmittel um 7%, bei den Bergbauernbetrieben um 6%. Daraus geht hervor, daß auch in den bergbäuerlichen Familienwirtschaften die Bemühungen, die Arbeitsproduktivität maßgeblich anzuheben, sehr erfolgreich gewesen sind. Leider ist — ebenso wie im Alpenbereich — auch im Wald- und Mühlviertel der Rationalisierungserfolg in den Betrieben mit Kataster-Kennwerten durch die gestiegenen kostenmäßigen Belastungen noch mehr geschmälert worden, als dies im Gesamtmittel zu vermerken war. Auf Grund ihrer lagebedingten Exponiertheit haben diese Betriebe darauf weit empfindlicher reagiert.

Sowohl bei den Acker- als auch bei den Acker-Grünlandwirtschaften ist mit höheren Kataster-Kennwerten ein Absinken der flächenbezogenen *Rohrertragsbeträge* gegeben. Durchschnittlich lag 1963 im Wald- und Mühlviertel die *Rohrertragschöpfung* bei den Bergbauernbetrieben um 13% tiefer als bei den nichtbergbäuerlichen Wirtschaftseinheiten. Die *Hauptstütze* bei der *Ertragsbildung* stellte nach wie vor die landwirtschaftliche Produktion dar. Sie steuerte 1963 bei den Ackerwirtschaften 89,5% (Betriebe ohne KKW) bzw. 88,0% (Betriebe mit KKW) und bei den Acker-Grünlandwirtschaften 90,3% (Betriebe ohne KKW) bzw. 83,6% (Betriebe mit KKW) zum *Rohrertrag* bei. Allerdings gewinnt in der Regel mit der Ungunst des Betriebsstandortes

der Rohertrag aus Waldbau an Gewicht. Innerhalb der landwirtschaftlichen Erträge trat insbesondere die tierische Rohertragskomponente hervor. Ist es in den Ackerwirtschaften vor allem die Schweineproduktion, deren Rohertragsquote namhaft ist, so schieben sich in den Acker-Grünlandwirtschaften schon mehr die Milch- und die Rinderproduktion in den Vordergrund. Vor allem trifft dies für die Betriebsgruppen mit höheren Kataster-Kennwerten zu. Das besagt, daß auch für die Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels die Preis- und Absatzverhältnisse bei Rindern und Milch von sehr

wesentlicher Bedeutung sind. Unterstrichen wird dieser Umstand, wenn 1963 im gewichteten Mittel bei den bergbäuerlichen Betrieben das Rohertragsniveau der Rinderhaltung um 9% und jenes der Milch und Molkeerzeugnisse um 6% höher zu liegen kam als bei den Betrieben ohne Kataster-Kennwert.

Wie aus den Investitionsangaben zu ersehen ist, haben die Bestrebungen, die für einen Teil der Betriebe begrenzten Mechanisierungsmöglichkeiten zu nützen, eine weitere Fortsetzung erfahren. Bemerkenswert ist dabei vor allem, daß sich die 1963 für die Maschinen- und Geräteanschaffung in den berg-

Betriebsergebnisse von Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	5—20 ha			20—30 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik											
Zahl der Erhebungsbetriebe	15	13	7	22	11	7	37	24	14	38	
Seehöhe in Meter	491	617	769	523	639	646	507	625	718	646	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	32	77	—	33	62	—	32	71	41	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	11-83	11-37	8-29	22-81	19-68	14-71	15-63	13-50	10-13	12-56	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	11-94	11-40	8-45	23-03	19-82	15-28	15-77	13-56	10-41	12-68	
Wald	2-40	3-16	2-47	4-33	6-82	9-79	3-07	4-10	4-57	4-23	
Kulturfläche (KF)	14-34	14-56	10-92	27-36	26-84	25-07	18-84	17-66	14-98	16-91	
Gesamtfläche	14-44	14-71	11-00	27-56	27-01	25-34	18-98	17-86	15-12	17-10	
Arbeitskräfte insgesamt	1-78	2-23	2-41	1-42	1-52	2-36	1-60	1-97	2-39	2-06	
Familienarbeitskräfte	1-73	2-19	2-39	1-31	1-35	2-06	1-52	1-88	2-25	1-96	
Fremdarbeitskräfte	0-05	0-04	0-02	0-11	0-17	0-30	0-08	0-09	0-14	0-10	
Vielbesatz in GVE	7-79	9-00	8-11	6-46	7-23	9-11	7-12	8-34	8-53	8-38	
Kühe (Stück)	3-44	4-12	4-52	2-57	3-13	3-60	3-00	3-75	4-17	3-85	
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur											
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN	8.974	9.315	7.800	8.637	7.442	7.980	8.804	8.615	7.875	8.449	
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche ..	7.403	7.000	5.921	7.200	5.498	4.682	7.304	6.586	5.325	6.275	
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	8.454	8.739	7.029	8.331	6.549	6.505	8.397	7.918	6.807	7.665	
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	2.174	1.686	2.131	1.190	2.441	1.838	1.690	2.180	1.950	2.111	
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	28-5	28-2	28-4	36-2	27-3	20-6	32-3	27-9	25-2	27-4
	Tierhaltung insgesamt	60-1	61-3	60-7	54-2	59-4	60-3	57-2	60-7	60-5	60-6
	davon Rinder	15-1	15-8	5-9	14-5	17-1	18-1	14-8	16-2	17-6	16-5
	Milch und Molkeerzeugnisse	15-0	16-3	17-5	12-7	15-6	15-9	13-9	16-1	16-8	16-2
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾	30-0	29-2	37-3	27-0	26-7	26-3	28-5	28-4	26-1	27-9
	Landwirtschaft insgesamt	88-6	89-5	89-1	90-4	86-7	80-0	89-5	88-6	85-7	88-0
Waldbau	4-9	5-0	8-1	2-6	11-4	15-3	3-7	7-7	11-2	8-4	
Sonstige Erträge	6-5	4-6	2-8	7-0	1-9	3-8	6-8	3-7	3-1	3-6	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN											
Betriebseinnahmen	7.816	7.668	6.656	8.160	6.878	6.651	7.990	7.373	6.654	7.212	
davon aus Waldbau	250	355	336	117	748	973	183	502	601	524	
Investitionsausgaben	2.970	3.808	2.017	3.239	2.128	2.658	3.106	3.181	2.284	2.979	
davon Maschinen und Geräte	1.599	2.703	1.186	2.416	1.354	1.592	2.011	2.199	1.355	2.010	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	47.938	39.292	29.730	59.232	43.395	28.631	52.950	40.370	29.268	37.563	
Rohertrag aus Waldbau	2.478	2.479	2.035	1.592	5.565	5.183	2.075	3.361	3.682	3.452	
Rohertrag insgesamt	50.614	41.771	32.365	60.824	48.960	33.814	55.025	43.731	32.950	41.015	
Betriebseinkommen	21.579	20.964	15.502	24.387	21.770	14.903	22.813	21.142	15.251	19.650	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	0-9	2-2	—1-3	1-9	0-9	—0-2	1-4	1-7	—0-8	1-1	
1) Unter anderem Rohertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.											

bäuerlichen Betrieben getätigten Ausgaben teils merklich höher stellten als in den Betrieben ohne Kataster-Kennwert. Besonders trifft das für die Acker-Grünlandwirtschaften zu. Ferner ist auch hier zu betonen, daß mit Rücksicht auf die angespannten Rentabilitätsverhältnisse solche Investitionen zu einem sehr beachtlichen Teil nur auf Grund eines eingeschränkten Lebensstandards bewerkstelligt werden können. Die relativ hohe Investitionsrate der Betriebe mit Kataster-Kennwerten hängt wohl auch damit zusammen, daß diese im allgemeinen erst spät in die Mechanisierungsphase eintreten konnten und nun einen dementsprechend erhöhten Nachholbedarf zu befriedigen suchen.

Das jährliche *Betriebseinkommen je vollbeschäftigter Arbeitskraft* verzeichnet mit zunehmender Verschlechterung der Produktionsvoraussetzungen fallende Tendenz. Im Gesamtdurchschnitt erreichten 1963 im Wald- und Mühlviertel die Bergbauernbetriebe nur 86% des in den Betrieben ohne Kataster-Kennwert festgestellten Betriebseinkommens. Überaus niedrig war es in den Betrieben mit einem über 50 Punkte liegenden Kataster-Kennwert, wenn es je Vollarbeitskraft nur 15.251 S bei den Ackerwirtschaften und 16.843 S bei den Acker-Grünlandwirtschaften betragen hat. In den gleichen Betriebsgruppen ohne Kataster-Kennwert belief es sich hingegen auf 22.813 S bzw. 18.178 S.

Betriebsergebnisse von Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

	bis 20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.
Betriebscharakteristika										
Zahl der Erhebungsbetriebe	13	31	23	12	40	22	25	77	45	122
Seehöhe in Meter	553	623	772	528	634	756	540	629	763	678
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	30	74	—	31	77	—	31	76	47
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	Hektar je Betrieb									
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)										
Wald										
Kulturfläche (KF)										
Gesamtfläche										
Arbeitskräfte insgesamt	je 10 ha RLN									
Familienarbeitskräfte										
Fremdarbeitskräfte										
Viehbesatz in GVE	10.75	10.42	9.49	10.04	8.57	8.27	10.40	9.42	8.81	9.20
Kühe (Stück)	5.23	5.17	4.71	4.57	3.65	3.60	4.90	4.35	4.09	4.25
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur										
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN	8.066	8.170	6.748	8.886	6.725	6.622	8.476	7.388	6.678	7.129
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche ..	6.091	6.308	4.900	6.255	4.434	4.143	6.176	5.220	4.450	4.930
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	7.200	7.291	5.874	8.230	5.720	5.619	7.714	6.439	5.731	6.177
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	2.375	2.851	1.947	1.282	1.833	1.501	1.754	2.164	1.645	1.958
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald									
	Tierhaltung insgesamt									
	davon									
	Rinder									
	Milch und Molkereiprodukte									
	Sonstige tierische Produkte ¹⁾									
	Landwirtschaft insgesamt									
Waldbau										
Sonstige Erträge										
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN										
Betriebseinnahmen	6.584	6.665	5.531	7.995	5.757	5.691	7.290	6.174	5.620	5.972
davon aus Waldbau	450	624	459	418	744	701	434	689	594	654
Investitionsausgaben	3.483	3.931	2.373	2.235	2.413	1.873	2.859	3.110	2.094	2.740
davon Maschinen und Geräte	1.487	2.144	1.307	1.362	1.631	1.245	1.407	1.866	1.272	1.650
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft										
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	31.651	31.965	27.401	43.583	35.188	30.487	36.378	33.410	28.941	31.778
Rohertrag aus Waldbau	3.116	3.557	2.995	2.698	5.570	4.550	2.915	4.477	3.794	4.227
Rohertrag insgesamt	34.767	35.522	30.396	46.281	40.758	35.037	39.293	37.887	32.735	36.005
Betriebseinkommen	17.202	17.813	15.365	19.547	19.473	18.291	18.178	18.554	16.843	17.940
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	0.6	1.3	0.1	1.1	1.0	1.0	0.9	1.2	0.5	1.0

¹⁾ Unter anderem Rohertrag aus der Schweine- und Geflügelhaltung.

Die Streuung der je Vollarbeitskraft erzielten Betriebseinkommen läßt ebenfalls erkennen, daß die bergbäuerlichen Betriebe die ungünstigeren Einkommensverhältnisse nachweisen. Während zum Beispiel bei den Ackerwirtschaften ohne Kataster-Kennwert nur 16,2% der Betriebe auf die zwischen 10.000 S und 15.000 S liegende Einkommensstufe, aber 51,4% auf jene mit mehr als 20.000 S entfielen, sind es bei den Betrieben mit einem Kataster-Kennwert von über 50 Punkten 28,6% bzw. 14,2%.

Bezüglich der *Kapitalverzinsung* ist zu bemerken, daß sowohl die Acker- als auch die Acker-Grünlandwirtschaften mit Kataster-Kennwerten von über 50 Punkten keine bzw. kaum eine Verzinsung zu erreichen vermochten. Auch aus dieser Sicht stellten sich die Rentabilitätsverhältnisse der im Wald- und Mühlviertel befindlichen Bergbauernbetriebe als überaus unbefriedigend dar.

Für die bergbäuerlichen Betriebe dieser Produktionslagen ist weiterhin die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse vordringlich. Erst durch eine bessere Verkehrserschließung wird es möglich sein, die wirtschaftlichen Nachteile, die den Betrieben aus der räumlichen Abgelegenheit erwachsen, einigermaßen zu mildern. Nur so wird eine breitere Anwendung produktivitätssteigernder Betriebsmittel zum Tragen kommen können. Außerdem besitzt die Fortführung von Maßnahmen, die auf eine bessere Mechanisierung der Außenwirtschaft hinarbeiten, nach wie vor großes Gewicht. Die Entwässerung vernäbter Teilstücke sowie die Fündlingsteinsprengungen sind hierzu ebenso geeignet wie eine mancherorts notwendige Neuordnung der bewirtschafteten Betriebsflächen. Daneben wird aber zu trachten sein, soweit als möglich Betriebe flächenmäßig besser auszustatten und die fachliche Ausbildung der Betriebsleiter im Wege einer intensiven Beratung und Schulung voranzutreiben. Wie weit die Einkommenssituation dieser überwiegend bergbäuerlichen Familien durch geeignete Zuerwerbstätigkeiten verbesserungsfähig sein wird, hängt in erster Linie von der zukünftigen Gesamtplanung dieses Raumes ab.

Nebeneinkommen aus dem Fremdenverkehr

Wie bereits im vorjährigen Bericht dargelegt worden ist, wird der größte Teil der auf die Landwirtschaft treffenden Einnahmen aus dem Fremdenverkehr (Privatzimmervermietung) von den Zuerwerbsbetrieben erzielt. Obwohl die Fremdenbeherbergung auch in den Vollerwerbsbetrieben an Boden gewinnt, so erreichen die Einnahmen daraus, nicht zuletzt durch gewerbliche Beschränkungen hinsichtlich Bettenzahl und Verköstigung, meist nicht jenes sicherlich oft wünschenswerte Ausmaß, das mitunter vermutet wird.

Im gewichteten Mittel des Alpengebietes, das als Hauptziel vor allem des Ausländerfremdenverkehrs anzusehen ist, erreichten die Bruttoerlöse aus der Fremdenbeherbergung — gemessen am Gesamtrohertrag aus der Land- und Forstwirtschaft — in den Betrieben mit und ohne Kataster-Kennwerten jeweils rund 1,8%. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß — abgesehen von dem Inlandfremdenverkehr, der mehr eine saisonale Verbrauchsverschiebung von Osten nach Westen und Süden mit sich bringt — durch ausländische Gäste ein vermehrter Absatz an inländischen landwirtschaftlichen Produkten ent-

steht, der einem indirekten Export gleichzusetzen ist. Die Einnahmen daraus finden im landwirtschaftlichen Einkommen und nicht im Nebeneinkommen ihren Niederschlag. An diesen Einnahmen partizipieren aber nicht nur die Betriebe des Alpengebietes, sondern, da dieses Gebiet in vieler Hinsicht ein Zuschußgebiet für Nahrungsmittel darstellt, auch die übrige Landwirtschaft sowie der Handel und die Verarbeitungsbetriebe für Nahrungs- und Genußmittel. Für eine richtige Wertung des Mehrabsatzes im Ausländer-Fremdenverkehr müßte überdies der nicht unbedeutliche Verbrauchsausfall durch österreichische Urlauber im Ausland in Rechnung gestellt werden.

Nicht minder bedeutungsvoll sind schließlich die Einkommensmöglichkeiten, die sich in Form von Dienstleistungen verschiedenster Art ergeben; auch sie kommen nicht unmittelbar als Einnahmen aus dem Fremdenverkehr zur Geltung.

Im Wald- und Mühlviertel, das ja kaum über eine zweite Saison verfügt und auch fremdenverkehrsmäßig bei weitem nicht so erschlossen ist, konnten die bergbäuerlichen Betriebe im Berichtsjahr nicht einmal ein Fünftel der im Alpengebiet erzielten Einnahmen aus der Beherbergung von Gästen ausweisen.

Die Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe

Die zahlen- und flächenmäßige Abgrenzung der Bergbauernbetriebe gegenüber der Gesamtheit land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich ermöglicht es, in Zusammenschau mit den Buchführungsergebnissen nun auch eine zutreffende Aussage über den Anteil der Wertschöpfung dieser Betriebskategorie zu machen.

Am Betriebs-einkommen gemessen beträgt der Anteil der Bergbauernbetriebe an der Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft 1963 rund 32%; also ein beachtenswertes Volumen, besonders wenn berücksichtigt wird, daß zu dessen Hervorbringung 42% der gesamten selbstbewirtschafteten Flächen erforderlich waren, in denen erhebliche extensive Nutzflächen und unproduktives Areal miteinbezogen sind. Diesem erschwerenden Umstand entspricht, daß vom gesamten Reinertrag kaum 18% in Bergbauernbetrieben erwirtschaftet wurden, weshalb sich die Lebenshaltung im wesentlichen auf Arbeitseinkommen aus der Land- und Forstwirtschaft stützt.

Es ist deshalb zu begrüßen, wenn sich auch neue Möglichkeiten eines Zuerwerbes erschließen, dessen Wachstum sich ungehemmter vollziehen kann.

Zusammenfassung

Die nun zum drittenmal vorgelegte Sonderauswertung über die Ertragslage der Bergbauernbetriebe erstreckte sich wieder auf das Alpengebiet und das Wald- und Mühlviertel. Auf Grund der im Abschnitt „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen“ aufgezeigten Betriebsstruktur der Bergbauernbetriebe konnten die Ergebnisse — wie dies schon bisher bei den Hauptergebnissen üblich war — gewichtet werden.

Die Betriebsergebnisse im Bergbauerngebiet waren im Berichtsjahr am stärksten durch eine Verminderung der Waldbauerträge beeinflußt worden. Die Rückgangsquoten überstiegen dabei jene, die sich aus dem Sinken der Nutzholzpreise ergeben, was auf eine zum Teil erhebliche Einschränkung des Einschlages hinweist.

Wenn der *Rohertrag* und das *Betriebseinkommen* dennoch in fast allen Betriebsgruppen eine positive Entwicklung nehmen konnten, ist das lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß sich der Rohertrag der Tierhaltung stärker als sonst entwickelte. Das tragende Element war dabei die Rinderhaltung, die 1963 sehr gute Preis- und Absatzverhältnisse vorfand. Zum Teil beruht der Erfolg allerdings auf dem glücklicherweise raschen und preisgünstigen Abbau eines Bestandesüberhanges, der Ende 1962 durch Exporthemmnisse der Importländer entstanden war. Zuzufolge dieser Entwicklung haben die vieh- und milchintensiven Grünlandwirtschaften, d. s. vor allem die kleineren Wirtschaftseinheiten, am besten abgeschnitten.

Da sich indessen der *Aufwand* noch relativ stärker als der *Rohertrag* entwickelte, trat keine Verbesserung der Rentabilitätsverhältnisse ein. Am ungünstigsten verschob sich das Ertrags-Aufwands-Verhältnis im Wald- und Mühlviertel, wo der Reinertrag um 42% abnahm.

Die *Arbeitsproduktivität* bzw. das *Betriebseinkommen je Arbeitskraft* stiegen zwar neuerlich, doch ist es offensichtlich, daß — noch stärker als in den Flachlandbetrieben — die Produktivitätsgewinne durch das ungünstige Preis-Kosten-Verhältnis eingeeengt werden. Dennoch waren die Bergbauernbetriebe auch 1963 bemüht, unter weitgehender Heranziehung von Nebeneinkommen und zum Teil höherer Verschuldung, die Investitionen verstärkt fortzusetzen. Selbst dort, wo die Ausfälle der Waldbau-einnahmen am drückendsten empfunden wurden, sind zwar die Gesamtinvestitionen vermindert, die Ausgaben für Maschinen und Geräte aber vermehrt worden.

Die *Streutung der Betriebseinkommen* verbesserte sich lediglich in den Grünlandwirtschaften, wurde aber in den Betrieben der übrigen Bodennutzungsformen merklich ungünstiger.

Am Gesamtrohertrag gemessen erreichten die Bruttoerlöse aus der *Fremdenbeherbergung* in den Bergbauerngebieten des Alpengebietes rund 1,8%, im Wald- und Mühlviertel kaum ein Fünftel der im alpinen Gebiet erzielten Einnahmen.

Die erstmalige Ermittlung der *Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe* ergab einen Anteil von 32% am gesamten Betriebseinkommen. Den ungünstigen Produktionsvoraussetzungen gemäß, errechnet sich jedoch die entsprechende Quote des *Reinertrages* nur mit 18%. Das bedeutet, daß sich die Lebenshaltung der Bergbauernbetriebe im wesentlichen an der Höhe des Arbeitseinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft orientieren muß.

Insgesamt hat das Jahr 1963 neben der großen Bedeutung günstiger Absatzverhältnisse für die Rinderhaltung und einem ausgewogenen Verhältnis von Landwirtschaft und Forstwirtschaft in den Einzelbetrieben wieder erkennen lassen, welche Notwendigkeit u. a. die Schaffung von Zuerwerbsmöglichkeiten als stabilisierender Einkommensfaktor für die Berglandwirtschaft darstellt. Deren Entfaltung — in welcher Art und von wo aus immer sie erfolgen mag — setzt aber die forcierte Erschließung der extremen Lagen voraus.

Die besonders schwierigen Probleme des Realteilungsgebietes im Bergbauerngebiet bedürfen großzügiger Gesamtlösungen, die nur mit Hilfe der öffentlichen Hand gelöst werden können.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

Für das Berichtsjahr konnten die Buchführungsabschlüsse von insgesamt 86 Spezialbetrieben, u. zw. von 66 Weinbauwirtschaften und 20 Gartenbaubetrieben, statistisch ausgewertet werden, also um 6 Betriebe mehr als 1962.

Die Ertragslage der untersuchten Weinbaubetriebe ist zufolge ihres hohen Produktionsrisikos nicht nur von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterworfen, sondern auch gebietsweise unterschiedlich. Es sollen daher auch im diesjährigen Bericht wiederum die Ergebnisse differenziert nach 5 Betriebsgruppen zur Darstellung gelangen, u. zw. aus den Hügellagen des Gebietes Wien, den Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden, den Hügel- und Terrassenlagen der Wachau sowie den Flach- und Hügellagen des Weinviertels und des Burgenlandes. Wegen der geringen Betriebsanzahl können die Ergebnisse aus der Wachau nur als grober Test gewertet und deshalb nicht als absolut repräsentativer Durchschnitt angesehen werden.

Die von diesen Weinbaubetrieben bewirtschaftete Gesamtfläche bewegt sich zwischen 2,52 und 5,37 ha. Die Weinflächen haben ein Ausmaß zwischen 2,00 und 2,52 ha, wobei die Wiener Buschenschankbetriebe und die Betriebe des Gebietes Mödling-Baden eine durchschnittlich größere Weinfläche innehaben als jene des Weinviertels, der Wachau und des Burgenlandes. In den Wiener Buschenschankbetrieben sind somit die Rebflächenanteile an der landwirtschaftlichen Nutzfläche mit über 95% am höchsten und sinken in den Betrieben der Flach- und Hügellagen des Weinviertels auf knapp über 41% ab.

Erntemäßig war 1963 für die Weinbauwirtschaften ein äußerst günstiges Jahr. Es wurden *Hektarerträge* erzielt, die im Durchschnitt etwa auf dem Niveau der Rekordernte des Jahres 1958 zu liegen kamen. In den vergangenen vier Jahren lagen die Ernteergebnisse wesentlich darunter. Im Mittel der Auswertungsbetriebe erbrachten die Hügellagen des Gebietes Wien je Hektar Weinland 57,54 hl (+75%, gegenüber 1962), die Flach- und Hügellagen von Mödling-Baden 52,54 hl (+42%), die Hügel- und Terrassenlagen der Wachau 49,99 hl (+141%), die Flach- und Hügellagen des Weinviertels 42,53 hl (+74%) und schließlich die des Burgenlandes 59,08 hl (+32%).

Der *Arbeitsbesatz* errechnete sich im abgelaufenen Jahre auf 1,08 Vollarbeitskräfte (Burgenland) bis höchstens 1,83 Vollarbeitskräfte (Wien) je Hektar Weinland. Während in den Wiener Buschenschankbetrieben über 50% und in den Betrieben des Gebietes Mödling-Baden und des Burgenlandes immerhin noch über 28% und 25% des Gesamtarbeitsbesatzes auf familienfremde Personen entfallen, werden die Arbeiten in den Betrieben der Wachau und des Weinviertels fast zur Gänze von familieneigenen Arbeitskräften verrichtet. Gegenüber dem Vorjahr ließ der Arbeitsbesatz im Südbahngebiet und in der Wachau eine weitere Abnahme erkennen, in den Wiener Buschenschankbetrieben, aber auch im Weinviertel und im Burgenland hat er infolge der sehr hohen Weinernte und der dadurch angefallenen Mehrarbeit etwas zugenommen.

Die Rekordernten, die 1963 in sämtlichen Betriebsgruppen erzielt wurden, bewirkten ein mehr oder minder starkes Ansteigen der *Roherträge*. Bei den Wiener Weinbaubetrieben, die ihre Ware über-

wiegend im Direktverkauf absetzen, aber auch bei den Betrieben des Südbahngebietes wirkten sich außerdem die Preise günstig aus. Hingegen wurde in der Wachau, vor allem aber im Weinviertel und im Burgenland die durch überdurchschnittlich gute Weinernten gegebene günstige Rohertragsentwicklung zufolge niedrigerer Wein-, aber auch Traubenpreise in ihrem Ausmaß etwas abgeschwächt. Die Wiener Weinbaubetriebe erreichten 1963 mit etwas über 142.000 S je Hektar Weinland einen um 36% höheren Rohertrag als im Vorjahr. An diesem waren die Einnahmen, die gegenüber 1962 um 3% gesteigert werden konnten, mit über 70% beteiligt, knapp 22% resultierten aus einer Erhöhung der Weinvorräte. Mit rund 80.000 S schließen sich die Weinbaubetriebe des Gebietes Mödling-Baden an. Bei diesen vermochten um 22% höhere Weinbaueinnahmen und wesentlich gestiegene Weinvorräte eine 28%ige Rohertragssteigerung herbeizuführen. Fast 66.000 S je Hektar Weinland konnten die Testbetriebe der Wachau erzielen. Bei den Betrieben des Weinviertels lag der Rohertrag nur mehr bei knapp 62.000 S, was einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 11% entspricht. Diese resultierte allein aus höheren Weinvorräten, denn sowohl die Weinbaueinnahmen als auch die sonstigen Erträge aus Bodennutzung und Tierhaltung haben gegenüber 1962 eine Reduzierung erfahren. Bei den burgenländischen Weinbaubetrieben erreichte der Rohertrag mit etwas über 56.000 S ebenfalls nur eine Steigerung um 11%. Hiefür war allerdings maßgebend, daß einerseits im Verhältnis zu den anderen Produktionslagen im Vorjahr relativ noch günstige Weinbauroherträge erzielt werden konnten, andererseits aber die Boden-

nutzungs- und Tierhaltungsroherträge ebenso wie im Weinviertel nicht zuletzt infolge einer zunehmenden Spezialisierung stark abgeglitten sind. Ganz allgemein sei festgestellt, daß die Wiener sowie die Badner und Mödlinger Betriebe ihre Erträge fast zur Gänze aus dem Weinbau schöpfen und deshalb ihr Gesamtergebnis durch Schwankungen im Weinertrag wesentlich stärker berührt wird, als dies bei den Betrieben des Burgenlandes, speziell aber jenen des Weinviertels der Fall ist. In diesen Lagen haben nämlich die übrigen Erträgnisse aus der Bodennutzung und der Tierhaltung innerhalb des Gesamtrohertrages bereits einen wesentlicheren Anteil inne.

Mit Ausnahme der Wachau und des Weinviertels haben seit dem Vorjahr die *Betriebsaufwendungen* eine Erhöhung von 5% (Burgenland) bis 11% (Mödling-Baden) erkennen lassen. Die höchste Aufwandbelastung mit über 100.000 S je Hektar Weinland hatten die Wiener Buschenschankbetriebe zu tragen. Eine gegenüber dem Vorjahr 7%ige Steigerung bewirkten vor allem die höheren Personalaufwendungen, aber auch gestiegene Betriebssteuern. An nächster Stelle zu liegen kommen die Betriebe des Gebietes Mödling-Baden mit einem Betriebsaufwand von knapp 61.000 S, wobei seit 1962 bei beinahe allen Aufwandpositionen stärkere Steigerungen zu verzeichnen waren. Mit rund 50.000 S je Hektar Weinland reißen sich die Weinbaubetriebe des Weinviertels und des Burgenlandes an. Während die ersteren bei erhöhtem Personalaufwand und niedrigeren Sachkosten eine gegenüber 1962 5%ige Verminderung vermerkten, ist er bei letzteren vor allem zufolge höherer Lohnansprüche und Fremdlöhne,

Nordöstliches Flach- und Hügelland — Weinbauwirtschaften

	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling—Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des					
				Weinviertels	Burgenlandes				
Zahl der Erhebungsbetriebe	9	16	6	16	19				
Gesamtfläche	Hektar je Betrieb	3-32	3-24	4-46	5-37				
Landw. Nutzfläche						2-42	2-85	3-46	4-83
Weinland .....										2-31	2-52	2-15	2-20
Weinernte, hl je Hektar Weinland	57-54	52-54	49-99	42-53	59-08				
Arbeitsbesatz je Hektar Weinland									
Familienarbeitskräfte	0-83	0-84	1-04	1-33	0-81				
Fremdarbeitskräfte	0-98	0-33	0-04	0-05	0-27				
Arbeitsbesatz insgesamt	1-83	1-17	1-08	1-38	1-08				
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland									
Rohertrag	142.147	79.764	65.909	61.685	56.054				
Aufwand	103.424	60.997	39.442	50.539	49.923				
Reinertrag	38.723	18.767	26.467	11.146	6.131				
Zinsanspruch	16.598	12.353	11.526	10.507	9.938				
Ertrags-Kosten-Differenz	22.125	6.414	14.941	639	-3.807				
Landwirtschaftliches Einkommen	52.905	30.774	41.900	33.489	21.461				
Betriebseinkommen	90.127	47.039	46.701	36.359	30.957				
Arbeitsertrag	73.529	35.286	35.175	25.852	21.019				
Aktiven	414.962	308.828	288.156	262.663	248.447				
Passiven	59.821	16.364	5.745	13.147	5.681				
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag	77.676	68.174	61.027	44.699	51.902				
Betriebseinkommen	49.250	46.717	43.242	26.347	28.664				
Arbeitsertrag	40.180	30.160	32.569	18.733	19.462				

aber auch durch höhere Abschreibungen sowie Anlageninstandhaltungs- und Allgemeine Wirtschaftskosten um 5% gestiegen.

Für sämtliche Betriebsgruppen konnten 1963 wieder positive und durchwegs wesentlich höhere Reinerträge als 1962 errechnet werden. Stellt man diesen Reinerträgen den mit 4% festgesetzten Zinsanspruch für die in den Betrieben festgelegten Vermögenswerte gegenüber, so ergab sich mit Ausnahme des Burgenlandes zum erstenmal seit 1958 eine positive Ertrags-Kosten-Differenz, die in den einzelnen Betriebsgruppen verschieden hoch ausgefallen ist. Das zufriedenstellendste Ergebnis konnten mit über 22.000 S je Hektar Weinland die Wiener Buschenschankbetriebe buchen. Mit knapp 15.000 S folgen sodann die Betriebe der Wachau. Die im Südbahngebiet gelegenen Weinbauwirtschaften kommen mit über 6400 S bereits deutlich niedriger zu liegen. Im Weinviertel berechnete sich der Reinertrag nur mehr um 600 S höher als die für das Aktivkapital in Ansatz zu bringenden Zinsen. Im Burgenland gestaltete sich die Ertrags-Kosten-Differenz zwar wesentlich günstiger als im Vorjahr, mit über minus 3800 S ist sie jedoch nach wie vor unbefriedigend. Die Verschuldung der Weinbaubetriebe ist gering. Den relativ höchsten Stand an Passiven hatten mit 14,4% die Wiener Buschenschankbetriebe aufzuweisen, am geringsten verschuldet sind die Betriebe der Wachau (2,0%) und des Burgenlandes (2,2% des Aktivkapitals).

Die Arbeitsproduktivität, die am Rohertrag je Arbeitskraft gemessen wird, hat sich trotz eines teilweise gestiegenen Arbeitsbesatzes in allen Produktionslagen mehr oder minder kräftig erhöht. Sie bewegte sich von knapp 44.700 S (Weinviertel) bis nahezu 77.700 S (Wien). Das je Arbeitskraft ermittelte Betriebseinkommen erstellte sich in den Wiener Buschenschankbetrieben auf 49.250 S (+61% gegenüber 1962), rund 43.240 S (+150%) hat es in den Wachauer und 40.720 S (+45%) in den Betrieben des Südbahngebietes betragen. Die Betriebseinkommen der burgenländischen Weinbauwirtschaften mit etwas über 28.660 S (+15%) und jene des Weinviertels mit knapp 26.350 S (+32%) fielen dagegen im Vergleich zu den anderen Produktionslagen etwas ab. Die je Vollarbeitskraft geschöpften Reinerträge, die sich aus der Differenz von Betriebseinkommen und Zinsanspruch des Aktivkapitals errechnen, beliefen sich je nach Produktionslage von etwas über 18.700 S im Weinviertel bis auf knapp 40.200 S in den Buschenschankbetrieben von Wien.

Nach wie vor wird allen Maßnahmen, die im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit des österreichischen Weinbaues bei Schaffung eines europäischen Großmarktes in die Wege geleitet wurden, weiterhin größtes Augenmerk zu schenken sein. Vor allem kommen der Sortenbereinigung und der damit verbundenen Qualitätsverbesserung sowie dem Ausbau (Ausweitung des Lagerraumes, Verbesserung der Traubenübernahme u. ä.) von gemeinschaftlichen Absatz- und Verwertungseinrichtungen zunehmende Bedeutung zu. Vom arbeitswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet ist der Fortführung der Umstellung von Stock- auf die Weitraumkulturen großes Gewicht beizumessen. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht, daß laut Weingarten-erhebung 1963 bereits 33% (1961: 19%) der Edelweinsorten auf hohe und 22% (1961: 17%) auf mittelhohe Erziehungsformen umgestellt waren.

Bei den in die Auswertung einbezogenen Gartenbaubetrieben handelt es sich wiederum um Gemüosebäuebetriebe, die fast ausschließlich ihren Standort in Wien und in der Umgebung von Wien haben. Die Ergebnisse dieser Betriebe können vorerst nur einen Test über die wirtschaftliche Lage geben. Ein Vergleich der Strukturdaten dieser Betriebe mit der allgemeinen Statistik läßt erkennen, daß sie in bezug auf das Verhältnis der Freiland- zu den Glasflächen in ihren Eigentumsverhältnissen und Gesamtbetriebsflächen etwas günstiger als der große Durchschnitt der Wiener Gemüse-Gartenbaubetriebe gelagert sein dürften. Obwohl die Zahl der Auswertungsbetriebe gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben ist, hat sich in der Betriebszusammensetzung insofern eine Änderung ergeben, als sich einerseits die Betriebe in der extensiven Gruppe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von über 20 : 1 auf 3 vermindert und andererseits jene von über 10 : 1 bis 20 : 1 auf 9 und die von unter 10 : 1 auf 8 erhöht haben. Ferner ist festzuhalten, daß die Betriebe in allen Gruppen durch Schaffung zusätzlicher Glasflächen gegenüber dem Vorjahr im Freiland-Glasflächen-Verhältnis enger geworden sind.

Im Durchschnitt bewirtschafteten die Auswertungsbetriebe eine Gesamtfläche von 2,00 ha, von der 141,63 a gärtnerisch genutzt wurden. Von der gärtnerischen Nutzfläche standen 13,01 a unter Glas, wobei im Durchschnitt je nach Intensitätsgrad ein Schwankungsbereich von 4,27 a in den Betrieben mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von über 20 : 1 bis 19,54 a in jenen von unter 10 : 1 gegeben war.

1963 waren je 100 a gärtnerischer Nutzfläche 2,74 Vollarbeitskräfte beschäftigt, die sich aus 2,39 Familienangehörigen und 0,35 Fremdarbeitskräften zusammensetzen. Mit fallendem Anteil der Glashausflächen an der gärtnerischen Nutzfläche war nicht nur eine Verminderung des flächenbezogenen Arbeitsbesatzes von 2,95 auf 2,15 Arbeitskräfte festzuhalten, sondern es sank auch der Anteil der Fremdarbeitskräfte von 16% auf 4% ab; im Mittel entfielen von den Gesamtarbeitskräften 13% auf familienfremde Beschäftigte. Mit fallender Intensität verschiebt sich somit das Verhältnis von Familien- und Fremdarbeitskräften zugunsten der ersteren.

Im abgelaufenen Jahre wurden von den Auswertungsbetrieben je Ar gärtnerisch genutzter Fläche Aufwendungen von 819 S bis 1513 S getätigt. Im Mittel der Betriebe beliefen sie sich auf 1377 S und waren höher als im Vorjahr. Am maßgeblichsten fielen hierbei die je Arbeitskraft gestiegenen Personalaufwendungen ins Gewicht, die durch den etwas zurückgegangenen Arbeitskräftebesatz bei weitem nicht kompensiert werden konnten. Durch den langanhaltenden Winter, aber auch durch die Ausweitung der Glasfläche haben die Energieaufwendungen im Mittel eine 30%ige Steigerung erkennen lassen. Gegenüber dem Vorjahr haben sich auch die mit der Anlagenerhaltung auflaufenden Kosten stark erhöht. Vom Gesamtaufwand waren dabei im Berichtsjahr im Durchschnitt 748 S (54,4%) auf den Personalaufwand zu rechnen, wobei dieser Anteil bei den mit Glasflächen gut ausgestatteten Betrieben weniger ins Gewicht fiel (51,6%) als bei den zum Großteil auf Freiland wirtschaftenden Betrieben (65,3%). Die Kosten der Bodennutzung, die die Ausgaben für Pflanzen und Sämereien, für Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie für Verpackungsmaterial enthalten, belasten den je Ar

Betriebsergebnisse von Gemüsegartenbaubetrieben

	Verhältnis: Freiland zu Glas			Durchschnitt der Betriebe
	bis 10:1	von 10:1 bis 20:1	über 20:1	
Zahl der Erhebungsbetriebe	8	9	3	20
Gesamtfläche, Hektar	2-15	1-94	1-76	2-00
Freiland, Ar	129-63	121-96	145-88	128-62
Glasfläche, Ar	19-54	10-12	4-27	13-01
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	149-17	132-08	150-15	141-63
Arbeitsbesatz je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Familienarbeitskräfte	2-49	2-40	2-07	2-39
Fremdarbeitskräfte	0-46	0-35	0-08	0-35
Arbeitskräfte insgesamt	2-95	2-75	2-15	2-74
Aufwand in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Fremdlöhne	106	120	24	100
Lohnanspruch	675	689	511	648
<i>Lohnaufwand</i>	<i>781</i>	<i>789</i>	<i>535</i>	<i>748</i>
Pflanzen und Samoreien	21	24	15	22
Düngemittel	57	78	36	63
Pflanzenschutzmittel	14	10	4	11
Verpackungsmaterial und Sonstiges	11	14	4	11
<i>Bodennutzung</i>	<i>103</i>	<i>126</i>	<i>59</i>	<i>107</i>
Licht- und Kraftstrom	20	11	10	15
Wasser	9	3	—	5
Brennstoffe	79	41	9	51
Treibstoffe	25	24	17	23
Fuhrumlöhne und Maschinemieten	1	7	14	6
<i>Energieaufwand</i>	<i>134</i>	<i>86</i>	<i>50</i>	<i>200</i>
<i>Anlagenerhaltung</i>	<i>135</i>	<i>176</i>	<i>48</i>	<i>140</i>
<i>Allgemeine Wirtschaftskosten</i>	<i>127</i>	<i>108</i>	<i>52</i>	<i>107</i>
<i>Abschreibungen</i>	<i>223</i>	<i>135</i>	<i>74</i>	<i>161</i>
<i>Sonstige Aufwendungen</i>	<i>10</i>	<i>23</i>	<i>1</i>	<i>14</i>
Aufwand insgesamt	1.513	1.443	819	1.377
Rohrertrag in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Gemüsebau	1.862	1.593	759	1.576
Sonstige Erträge	116	115	8	90
Rohrertrag insgesamt	1.978	1.708	767	1.675
Investitionsausgaben in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Maschinen und Geräte	114	342	137	175
Neubauten und Instandsetzung	1.326	367	60	704
Wichtigste Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Rohrertrag	1.978	1.708	767	1.675
Aufwand	1.513	1.443	819	1.377
Reinertrag	465	265	— 52	298
Betriebseinkommen	1.246	1.054	483	1.046
Wichtigste Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohrertrag	67.050	62.109	35.674	61.131
Betriebseinkommen	42.237	38.327	22.465	38.175

Gartenfläche berechneten Gesamtaufwand mit 107 S (7.7%), den Energieaufwand mit 100 S (7.4%), die Anlagenerhaltung mit 140 S (10.2%), die Allgemeinen Wirtschaftskosten, in denen auch die Betriebssteuern enthalten sind, mit 107 S (7.7%) und schließlich die für das Gebäude- und Maschinenkapital getätigten Abschreibungen mit 161 S (11.6%).

Hinsichtlich der Ertragslage war bei den einzelnen Betrieben eine unterschiedliche Tendenz festzustellen. Jenen Betrieben, die ausreichend mit Glasflächen ausgestattet sind, kam der lange Winter 1962/63 insofern zustatten, als auch im Ausland nicht die gewünschten Gemüsemengen bezogen werden konnten und der Absatz anfangs sowohl preis- als auch mengenmäßig gesichert war. In weiterer Folge fielen z. B. aber die Lieferungen von Gärtnersalat mit jenen von Neusiedler Wintersalat und der Salaternte des Eferdinger Beckens zusammen, was eine starke Schwemme und eine Preiseinbuße zur Folge hatte. Konnten diese späteren Ertragsrückgänge bei den mit Glashäusern gut ausgestatteten Betrieben durch die günstigen Absatzverhältnisse zu Beginn der Saison einigermaßen ausgeglichen werden, so machten sich diese bei den Betrieben mit einem ungünstigen Freiland-Glasflächen-Verhältnis in einer gegenüber dem Vorjahr schlechteren Rohertragsleistung bemerkbar. Bedingt durch die bessere Ausstattung mit Glasflächen der in die Auswertung einbezogenen Betriebe, war im Gesamtmittel der *Rohertrag* mit 1675 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche um 9% höher als im Vorjahr. Die Gruppe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10 : 1 erzielte 1978 S, die zweite Gruppe 1708 S und die dritte 767 S. Vom Gesamtroh-ertrag entfielen im Mittel etwas über 94% auf den Gemüsebau.

Werden nun diesen Roherträgen die in den Betrieben getätigten Aufwendungen gegenübergestellt, so ergaben sich bei sämtlichen Betriebsgruppen wesentlich niedrigere *Reinerträge* als im Vorjahr bzw. konnten in der extensivsten Gruppe die Aufwendungen durch die erzielten Erträge nicht mehr gedeckt werden. Diese Entwicklung war dadurch gegeben, daß die Aufwendungen vor allem durch höhere Personalaufwände wesentlich stärker als die Erträge gestiegen sind. Im Mittel der Auswertungsbetriebe wurden 298 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche an Reinertrag erzielt. Das flächenbezogene Betriebseinkommen hat im Durchschnitt 1046 S betragen, wobei es mit Zunahme der Glasflächen in den einzelnen Betriebsgruppen eine Erhöhung von 483 S auf 1246 S erkennen ließ.

Bei den auf die Vollarbeitskraft bezogenen Betriebsergebnissen ist der *Rohertrag je Arbeitskraft* mit durchschnittlich 61.131 S höher als jener der gut mechanisierten landwirtschaftlichen Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Der Einfluß einer guten Ausstattung speziell mit Hochglasflächen wird deutlich, wenn man bedenkt, daß in den Betrieben mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von über 20 : 1 die Arbeitsproduktivität nur mehr über die Hälfte jener in den Betrieben mit einem Verhältnis bis 10 : 1 betragen hat.

In dem je Arbeitskraft errechneten *Betriebseinkommen* kommen diese Tendenzen ebenfalls zum Aus-

druck, da für 1963 eine Schwankungsbreite von 22.465 S bis 42.237 S auszuweisen war. Die Auswertungsbetriebe warfen im Mittel mit 38.175 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft ein um 11% höheres Betriebs-einkommen als 1962 ab.

Eine gegenüber dem Vorjahr sehr beachtliche Steigerung wiesen die *Investitionsausgaben* auf. Durchschnittlich wurden je Ar gärtnerischer Nutzfläche für die Anschaffung von Maschinen und Geräten 175 S und für Neubauten und Instandsetzung 704 S ausgegeben.

Wie die Betriebsergebnisse deutlich zeigen, sind die Förderungsmaßnahmen, die vornehmlich darauf abzielen, die Hochglasflächen zu vermehren und die technische Ausrüstung der Glashäuser (z. B. Heizanlagen) zu verbessern, äußerst wirkungsvoll und tragen bei den gegebenen Absatzmöglichkeiten wesentlich zur Verbesserung bzw. Erhaltung der wirtschaftlichen Situation der Gartenbaubetriebe bei. Um diesen Förderungsmaßnahmen eine volle Durchschlagskraft zu verleihen, wird einer wirkungsvollen Marktbeobachtung, vor allem aber auch den Lager- und Verarbeitungseinrichtungen, zunehmendes Augenmerk zu schenken sein.

Überblick über die Detailergebnisse gebiets- charakteristischer Betriebstypen (Tabellenanhang)

Zweck des nachfolgend gebrachten Tabellenwerkes über die Detailergebnisse gebietscharakteristischer Betriebstypen ist es vor allem, einen eingehenderen Einblick in die *Jahresgegebenheiten der verschiedensten Betriebsgruppen* zu vermitteln. Zunächst werden die innerhalb der *Größenklassen* ausgewerteten Erhebungsbetriebe hinsichtlich ihrer Anzahl und Nutzflächenanteile sowie der in den Betrieben vorhandene Familien- und Fremdarbeitsbesatz ausgewiesen. Weitere Naturaldaten beziehen sich in der Folge auf den Viehbesatz, die wichtigsten Ernteerträge und die Milchleistung. Der in den Tabellen enthaltene Betriebsaufwand ist nach Hauptquoten gegliedert je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche wiedergegeben. Auch der von den untersuchten Betrieben im Berichtsjahr vorgenommene Aufwand an Dünge- und Futtermitteln ist festgehalten. Des weiteren finden sich Angaben über die Investitionsausgaben. Eine nähere Aufschlüsselung erfährt der Roh-ertrag, wobei jener aus dem Waldbau getrennt erfaßt worden ist. Abschließend finden sich zunächst auf das Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche bezogene Betriebsergebnisse. Außerdem ist eine ganze Reihe von Ergebnisdaten je Hektar Kulturfläche aufgezeigt. Der Rohertrag, das Betriebseinkommen und der Arbeitsertrag sind auch je vollbeschäftigter Arbeitskraft errechnet worden.

Die *Reihung der Betriebstypen* wurde wie alljährlich nach fallendem Intensitätsgrad vorgenommen, sodaß am Beginn die intensiven gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes stehen und die extensiven, in den Hochalpen gelegenen Grünland-Waldwirtschaften den Abschluß bilden.

Nordöstliches Flach- und Hügelland — Weinbau-Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften

		Weinbau-Ackerwirtschaften				Acker-Weinbauwirtschaften			
		5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl der Erhebungsbetriebe		22	18	11	51	13	25	24	62
Gesamtfläche		6·47	14·56	25·29	9·03	7·40	15·11	30·73	13·51
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	6·17	14·17	24·13	8·06	7·21	14·05	29·20	12·81
Red. landw. Nutzfläche	je	6·16	14·13	24·13	8·65	7·18	14·01	29·25	12·78
Wald	Betrieb	0·20	0·26	0·89	0·25	0·13	0·91	1·10	0·56
Weinland		1·21	2·29	3·43	1·54	0·52	0·67	1·66	0·73
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Arbeitskräfte insgesamt		4·45	2·33	1·34	3·32	3·18	1·94	1·20	2·05
Familienarbeitskräfte	männlich ..	2·38	1·28	0·65	1·78	1·44	0·97	0·49	0·95
	weiblich ..	1·93	0·88	0·45	1·38	1·50	0·89	0·47	0·93
	insgesamt ..	4·31	2·16	1·10	3·16	2·94	1·86	0·96	1·88
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	0·10	0·07	0·18	0·10	0·17	0·03	0·13	0·10
	weiblich ..	0·04	0·10	0·06	0·06	0·07	0·05	0·11	0·07
	insgesamt ..	0·14	0·17	0·24	0·16	0·24	0·08	0·24	0·17
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Viehbesatz insgesamt		5·56	4·10	3·20	4·75	6·11	5·15	3·81	5·00
davon: Zugvieh		0·64	0·22	0·42	0·47	0·65	0·18	0·19	0·31
Nutzvieh		4·92	3·88	2·78	4·28	5·46	4·97	3·62	4·69
Kühe (Stück)		1·87	1·33	1·03	1·58	2·08	1·60	1·33	1·65
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchtrag in Litern je Kuh									
Weizen		26	27	23	25	25	26	29	27
Roggen		24	22	19	22	23	21	22	22
Gerste		32	31	28	30	31	32	31	31
Hafer		25	23	19	24	25	28	25	26
Kartoffeln		171	167	155	168	169	193	180	181
Zuckerrüben		427	430	440	432	398	450	430	432
Wein, hl je Hektar Weinland		62	60	53	60	63	46	51	53
Milch je Kuh und Jahr		2.354	2.553	1.985	2.367	2.341	2.553	2.519	2.467
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Familienlohn		8.281	4.228	2.482	6.150	5.278	3.592	2.100	3.590
Fremdlohn		291	373	623	364	499	182	631	403
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>8.572</i>	<i>4.601</i>	<i>3.105</i>	<i>6.514</i>	<i>5.777</i>	<i>3.774</i>	<i>2.731</i>	<i>3.993</i>
Aufwand Bodennutzung		1.706	1.949	1.579	1.766	1.333	1.510	1.479	1.453
Aufwand Tierhaltung		695	775	445	685	1.073	1.572	818	1.209
Energieaufwand		718	646	457	658	632	609	427	560
Maschinen- und Geräteerhaltung ..		747	611	728	700	478	462	480	472
Erhaltung baulicher Anlagen		205	261	202	223	196	182	92	158
Allgemeine Wirtschaftskosten		1.175	1.075	1.059	1.127	584	638	724	650
Abschreibungen		1.843	1.782	1.757	1.810	1.360	1.417	1.334	1.376
Sonstiges		166	88	12	119	42	51	17	38
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>7.255</i>	<i>7.187</i>	<i>6.239</i>	<i>7.088</i>	<i>5.628</i>	<i>6.441</i>	<i>5.371</i>	<i>5.916</i>
Gesamtaufwand		15.827	11.788	9.344	13.602	11.475	10.215	8.102	9.909
davon: Düngemittel		832	1.053	944	918	811	990	923	925
Futtermittel		515	648	403	542	882	1.375	627	1.015
<i>Investitionsausgaben</i>		<i>4.747</i>	<i>3.155</i>	<i>2.999</i>	<i>4.628</i>	<i>3.670</i>	<i>3.378</i>	<i>3.312</i>	<i>2.426</i>

	Weinbau-Ackerwirtschaften				Acker-Weinbauwirtschaften			
	5-10 ha	10-20 ha	20-50 ha	gewichteten Mittel	5-10 ha	10-20 ha	20-50 ha	gewichteten Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Getreide	1.229	1.729	2.128	1.518	1.704	2.292	2.636	2.291
Kartoffeln	398	200	167	253	468	362	249	356
Zuckerrüben	375	616	330	446	801	1.387	1.193	1.171
Sonstige Feldbauerzeugnisse	527	80	179	333	167	376	209	269
Summe Feldbau	2.439	2.625	2.804	2.500	3.140	4.327	4.287	3.997
Obstbau	251	38	28	151	86	191	27	113
Weinbau	9.649	7.011	5.740	8.243	3.075	1.734	2.143	2.218
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>12.339</i>	<i>9.674</i>	<i>8.572</i>	<i>10.944</i>	<i>6.391</i>	<i>6.232</i>	<i>6.457</i>	<i>6.328</i>
Pferdehaltung	15	—	14	10	—	11	3	5
Rinderhaltung	1.010	957	633	939	869	787	843	826
Milch und Molkeerzeugnisse	686	527	378	591	797	644	518	647
Schweinehaltung	2.391	2.550	1.019	2.247	3.293	3.107	1.877	2.783
Geflügelhaltung	391	163	137	281	352	484	232	372
Sonstiges	16	2	21	12	19	10	—	9
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>4.509</i>	<i>4.199</i>	<i>2.292</i>	<i>4.080</i>	<i>5.330</i>	<i>5.043</i>	<i>3.473</i>	<i>4.642</i>
Waldbau	76	25	10	59	38	34	41	39
Sonstige Erträge	343	672	331	418	376	372	181	314
Gesamterohrertrag	17.267	14.470	11.135	15.492	12.045	11.751	10.152	11.343
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Reinertrag	1.440	2.082	1.791	1.890	570	1.536	2.050	1.434
Zinsanspruch	3.316	2.893	2.544	3.040	2.385	2.163	1.840	2.134
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.876	— 121	— 753	— 1.150	— 1.815	— 627	+ 219	— 699
Landwirtschaftliches Einkommen	9.108	6.613	3.973	7.573	5.541	4.623	3.793	4.616
Betriebseinkommen	10.012	7.283	4.896	8.494	6.347	5.310	4.781	5.427
Arbeitsbeitrag	6.696	4.489	2.352	5.361	3.902	3.147	2.941	3.393
Aktiven	82.909	70.084	63.598	73.998	59.634	54.078	45.987	53.165
Passiven	3.758	2.044	2.751	3.063	398	3.514	1.768	2.147
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturläche								
Ertrag Bodennutzung	11.932	9.473	8.267	10.625	6.164	5.855	6.215	6.049
Ertrag Tierhaltung	4.360	4.112	2.124	3.961	5.214	4.723	3.343	4.437
Ertrag Waldbau	74	24	10	49	37	79	39	36
Sonstige Erträge	332	569	338	405	367	348	174	300
<i>Rohrertrag</i>	<i>16.698</i>	<i>14.169</i>	<i>10.739</i>	<i>15.049</i>	<i>11.782</i>	<i>11.005</i>	<i>9.771</i>	<i>10.842</i>
Aufwand	15.305	11.543	9.012	13.205	11.224	9.566	7.798	9.472
Reinertrag	1.393	2.626	1.727	1.835	558	1.439	1.973	1.370
Zinsanspruch	3.297	2.745	2.455	2.951	2.333	2.026	1.771	2.030
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.814	— 119	— 728	— 1.116	— 1.775	— 587	+ 202	— 660
Landwirtschaftliches Einkommen	8.808	6.476	3.832	7.352	5.420	4.329	3.651	4.412
Betriebseinkommen	9.682	7.132	4.721	8.159	6.209	4.973	4.602	5.188
Arbeitsbeitrag	6.475	4.387	2.266	5.298	3.876	2.947	2.831	3.158
Aktiven	80.176	68.627	61.336	73.780	58.334	50.644	44.262	50.762
Passiven	3.634	2.092	2.653	2.974	389	3.291	1.702	2.632
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohrertrag	38.802	62.103	83.097	46.663	37.877	60.572	84.600	55.332
Betriebseinkommen	22.499	31.258	36.537	25.313	19.959	27.371	39.842	26.473
Arbeitsbeitrag	15.047	19.227	17.552	16.157	12.459	16.222	24.598	16.112

Nordöstliches Flach- und Hügelland — Ackerwirtschaften

		Ackerwirtschaften				
		5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel
Zahl der Erhebungsbetriebe		14	30	38	27	109
Gesamtfläche		8.12	14.65	32.83	63.68	19.07
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	7.84	13.83	30.25	60.29	17.95
Red. landw. Nutzfläche	je	7.84	13.78	30.21	60.20	17.93
Wald	Betrieb	0.20	0.67	2.28	2.92	0.94
Weinland		0.10	0.12	0.18	0.08	0.12
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Arbeitskräfte insgesamt		2.76	1.94	1.15	0.67	1.52
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1.37	0.98	0.50	0.22	0.70
	weiblich ..	1.37	0.89	0.45	0.20	0.67
	insgesamt ..	2.74	1.87	0.95	0.42	1.37
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	—	0.03	0.12	0.17	0.09
	weiblich ..	0.02	0.04	0.08	0.08	0.06
	insgesamt ..	0.02	0.07	0.20	0.25	0.15
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Viehbesatz insgesamt		6.50	6.77	4.29	2.28	4.78
davon: Zugvieh		0.22	0.19	—	0.01	0.09
Nutzvieh		6.28	6.58	4.29	2.27	4.69
Kühe (Stück)		2.40	2.82	1.50	0.75	1.80
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchbetrag in Litern je Kuh						
Weizen		29	30	30	28	29
Roggen		17	22	17	22	20
Gerste		31	29	30	30	30
Hafer		22	28	25	19	25
Kartoffeln		158	182	188	179	176
Zuckerrüben		363	421	462	504	453
Wein, hl je Hektar Weinland		46	54	42	21	45
Milch je Kuh und Jahr		2.316	2.684	2.813	2.570	2.611
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Familienlohn		4.585	3.621	2.048	1.097	2.652
Fremdlohn		44	144	508	868	427
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>4.629</i>	<i>3.765</i>	<i>2.556</i>	<i>1.965</i>	<i>3.079</i>
Aufwand Bodennutzung		1.025	1.214	1.336	1.632	1.328
Aufwand Tierhaltung		1.183	1.228	1.072	585	1.063
Energieaufwand		659	568	550	528	569
Maschinen- und Geräterhaltung ..		373	539	416	449	448
Erhaltung baulicher Anlagen		153	139	123	93	121
Allgemeine Wirtschaftskosten		501	600	685	754	650
Abschreibungen		1.200	1.438	1.554	1.432	1.429
Sonstiges		34	32	66	22	40
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>5.128</i>	<i>5.767</i>	<i>5.802</i>	<i>5.495</i>	<i>5.591</i>
Gesamtaufwand		9.757	9.532	8.358	7.460	8.670
davon: Düngemittel		661	801	939	1.133	905
Futtermittel		1.053	1.024	875	398	819
<i>Investitionsausgaben</i>		<i>2.350</i>	<i>3.594</i>	<i>3.755</i>	<i>3.361</i>	<i>3.356</i>

	Ackerwirtschaften				
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Getreide	1.086	2.150	2.600	3.655	2.656
Kartoffeln	270	310	359	192	288
Zuckerrüben	1.371	1.807	1.884	2.739	1.997
Sonstige Feldbauerzeugnisse	621	272	278	273	338
Summe Feldbau	4.257	4.539	5.130	6.859	5.279
Obstbau	86	119	53	17	66
Weinbau	316	193	112	14	144
Summe Bodennutzung	4.659	4.851	5.295	6.890	5.489
Pferdehaltung	—	—	—	—	—
Rinderhaltung	1.088	1.364	998	564	992
Milch und Molkereiprodukte	897	1.278	720	346	794
Schweinehaltung	2.648	2.461	2.202	1.090	2.055
Geflügelhaltung	359	373	301	53	263
Sonstiges	55	9	9	—	15
Summe Tierhaltung	5.047	5.485	4.230	2.053	4.119
Waldbau	136	70	105	8	77
Sonstige Erträge	322	347	294	179	282
Gesamtertrag	10.164	10.753	9.925	9.130	9.967
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Reinertrag	407	1.221	1.567	1.670	1.297
Zinsanspruch	2.017	2.127	1.925	1.660	1.922
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.610	— 906	— 358	+ 10	— 625
Landwirtschaftliches Einkommen	4.297	4.313	3.161	2.151	3.390
Betriebseinkommen	5.036	4.986	4.123	3.635	4.376
Arbeitsertrag	3.019	2.859	2.198	1.975	2.454
Aktiven	50.417	53.166	48.124	41.505	48.061
Passiven	3.607	3.371	2.413	3.442	3.142
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfäche					
Ertrag Bodennutzung	4.543	4.610	4.917	6.572	5.210
Ertrag Tierhaltung	4.921	5.213	3.928	1.958	3.910
Ertrag Waldbau	133	67	99	8	73
Sonstige Erträge	314	329	273	170	267
Rohertrag	9.911	10.219	9.217	8.708	9.460
Aufwand	9.514	9.059	7.762	7.115	8.229
Reinertrag	397	1.160	1.455	1.593	1.231
Zinsanspruch	1.967	2.021	1.788	1.583	1.824
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.570	— 861	— 333	+ 10	— 593
Landwirtschaftliches Einkommen	4.190	4.099	2.936	2.052	3.218
Betriebseinkommen	4.911	4.738	3.829	3.467	4.154
Arbeitsertrag	2.914	2.717	2.041	1.884	2.330
Aktiven	49.163	50.526	44.692	39.588	45.619
Passiven	3.517	3.204	2.241	3.283	2.982
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	36.826	55.428	86.304	136.269	65.572
Betriebseinkommen	18.246	25.701	35.852	54.254	28.790
Arbeitsertrag	10.938	14.737	19.113	29.478	16.145

Südöstliches Flach- und Hügelland — Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften

		Acker-Weinbau- wirtschaften	Ackerwirtschaften			
		5—35 ha	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl der Erhebungsbetriebe		21	15	24	3	42
Gesamtfläche		15.62	7.78	13.98	27.39	9.83
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	10.51	5.65	10.93	20.16	7.32
Red. landw. Nutzfläche	je	10.35	5.64	10.91	19.41	7.28
Wald	Betrieb	4.89	2.06	2.92	7.08	2.42
Weinland		0.75	0.01	0.05	0.08	0.02
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Arbeitskräfte insgesamt		3.37	4.04	2.89	2.01	3.47
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1.42	1.66	1.50	0.87	1.53
	weiblich ..	1.11	2.25	1.25	0.69	1.78
	insgesamt ..	2.53	3.91	2.75	1.56	3.31
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	0.52	0.09	0.06	0.10	0.07
	weiblich ..	0.32	0.04	0.08	0.35	0.09
	insgesamt ..	0.84	0.13	0.14	0.45	0.16
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Viehbesatz insgesamt		8.85	10.40	8.91	7.84	9.67
davon: Zugvieh		0.52	—	0.32	0.36	0.14
Nutzvieh		8.33	10.40	8.59	7.45	9.53
Kühe (Stück)		3.65	6.00	4.13	3.00	5.11
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertag in Litern je Kuh						
Weizen		19	20	20	18	20
Roggen		12	10	15	18	14
Gerste		26	22	23	36	23
Hafer		24	22	22	21	22
Kartoffeln		205	196	181	125	188
Zuckerrüben		—	353	328	—	348
Wein, hl je Hektar Weinland		58	61	58	55	58
Milch je Kuh und Jahr		2.418	2.633	2.664	2.888	2.652
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Ehrenlohn		1.202	6.229	1.690	2.022	5.114
Fremdlohn		1.313	176	294	642	258
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>5.515</i>	<i>6.405</i>	<i>1.984</i>	<i>2.664</i>	<i>5.372</i>
Aufwand Bodennutzung		1.203	855	942	1.147	911
Aufwand Tierhaltung		1.359	1.576	1.871	2.346	1.746
Energieaufwand		154	439	468	592	463
Maschinen- und Geräteerhaltung ..		351	379	443	546	413
Erhaltung baulicher Anlagen		411	164	145	138	155
Allgemeine Wirtschaftskosten		1.671	391	348	653	583
Abschreibungen		1.321	1.356	1.272	1.212	1.315
Sonstiges		1	—	28	1	0
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>6.381</i>	<i>5.360</i>	<i>5.220</i>	<i>6.695</i>	<i>5.594</i>
Gesamtaufwand		11.896	11.765	10.704	10.169	11.267
davon: Düngemittel		354	488	915	622	542
Futtermittel		1.257	1.410	1.697	2.290	1.587
Investitionsausgaben		3.496	3.844	2.846	1.404	3.287

	Acker-Weinbau- wirtschaften	Ackerwirtschaften				gewichtetes Mittel
	5—35 ha	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha		
Rohrertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Getreide	246	638	861	1.322	776	
Kartoffeln	216	123	436	27	216	
Zuckerrüben	—	77	485	—	203	
Sonstige Feldbauerzeugnisse	1.321	722	448	1.529	709	
Summe Feldbau	1.783	1.560	2.230	2.878	1.904	
Obstbau	1.066	701	443	267	575	
Weinbau	3.933	37	230	222	118	
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>6.182</i>	<i>2.298</i>	<i>2.903</i>	<i>3.367</i>	<i>2.597</i>	
Pferdehaltung	14	—	9	17	5	
Rinderhaltung	1.445	1.810	1.860	1.877	1.833	
Milch und Molkereiprodukte	1.217	2.514	1.896	1.144	2.182	
Schweinehaltung	2.442	3.532	3.267	3.604	3.453	
Geflügelhaltung	301	473	603	1.943	569	
Sonstiges	43	79	9	—	48	
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>5.462</i>	<i>8.408</i>	<i>7.644</i>	<i>7.685</i>	<i>8.090</i>	
Waldbau	611	343	313	494	378	
Sonstige Erträge	632	946	375	322	701	
Gesamtrohertrag	13.507	11.995	11.235	11.778	11.726	
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Reinertrag	1.611	230	531	1.609	459	
Zinsanspruch	2.298	2.200	2.027	1.722	2.098	
Ertrags-Kostendifferenz	— 687	— 1.970	— 1.496	— 113	— 1.639	
Landwirtschaftliches Einkommen	5.552	6.010	4.861	3.990	5.444	
Betriebseinkommen	7.126	6.635	5.515	5.173	6.131	
Arbeitsersatz	4.828	4.435	3.488	3.451	4.033	
Aktiven	57.466	55.016	50.666	43.056	52.464	
Passiven	3.804	3.739	2.663	8.268	3.817	
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfäche						
Ertrag Bodennutzung	1.558	1.681	2.287	2.399	1.941	
Ertrag Tierhaltung	3.671	6.151	6.021	5.476	6.047	
Ertrag Waldbau	411	251	247	288	253	
Sonstige Erträge	438	692	295	229	523	
<i>Rohrertrag</i>	<i>9.078</i>	<i>8.775</i>	<i>8.850</i>	<i>8.392</i>	<i>8.764</i>	
Aufwand	7.995	8.698	8.432	7.246	8.421	
Reinertrag	1.083	169	418	1.146	343	
Zinsanspruch	1.544	1.609	1.597	1.227	1.508	
Ertrags-Kostendifferenz	— 461	— 1.440	— 1.179	— 81	— 1.225	
Landwirtschaftliches Einkommen	3.731	4.396	3.829	2.843	4.069	
Betriebseinkommen	4.789	4.854	4.344	3.686	4.583	
Arbeitsersatz	3.245	3.245	2.747	2.459	3.016	
Aktiven	38.622	40.245	39.911	30.680	39.213	
Passiven	2.557	2.735	2.098	5.891	2.853	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohrertrag	40.080	20.691	38.875	58.597	33.792	
Betriebseinkommen	21.145	18.423	19.083	25.736	17.668	
Arbeitsersatz	14.326	10.978	12.069	17.169	11.622	

Südöstliches Flach- und Hügelland — Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften

		Acker-Grünlandwirtschaften				Grünlandwirtschaften
		5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel	5—50 ha
Zahl der Erhebungsbetriebe		46	67	26	133	40
Gesamtfläche		7.47	13.94	27.92	10.38	17.64
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	5.33	9.32	17.39	7.10	10.53
Red. landw. Nutzfläche	je	5.25	9.27	17.30	7.02	10.40
Wald	Betrieb	2.03	4.39	10.00	3.12	6.90
Weinland		0.01	0.02	0.03	0.02	0.02
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Arbeitskräfte insgesamt		4.30	3.18	2.30	3.62	2.78
Familienarbeitskräfte	männlich ..	2.28	1.63	0.96	1.85	1.31
	weiblich ..	1.89	1.23	0.76	1.51	1.11
	insgesamt ..	4.17	2.86	1.72	3.36	2.42
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	0.07	0.16	0.27	0.13	0.19
	weiblich ..	0.06	0.16	0.31	0.13	0.17
	insgesamt ..	0.13	0.32	0.58	0.26	0.36
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Viehbesatz insgesamt		12.04	11.47	9.82	11.54	11.00
davon: Zugvieh		0.25	0.62	0.43	0.41	0.39
Nutzvieh		11.79	10.85	9.39	11.13	10.61
Kühe (Stück)		6.29	5.12	4.33	5.60	5.82
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertrag in Litern je Kuh						
Weizen		20	19	25	20	19
Roggen		17	17	18	17	18
Gerste		20	18	25	20	30
Hafer		24	20	23	22	21
Kartoffeln		176	198	188	183	196
Zuckerrüben		421	413	474	443	384
Wein, hl je Hektar Weinland		50	42	49	48	30
Milch je Kuh und Jahr		2.603	2.868	3.103	2.743	2.999
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Familienlohn		6.383	4.569	3.008	5.267	3.882
Fremdlohn		201	465	907	391	542
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>6.584</i>	<i>5.034</i>	<i>3.915</i>	<i>5.658</i>	<i>4.424</i>
Aufwand Bodennutzung		985	1.027	1.032	1.007	836
Aufwand Tierhaltung		1.982	2.073	1.639	1.972	2.086
Energieaufwand		440	443	447	441	415
Maschinen- und Geräteerhaltung ..		507	461	528	492	432
Erhaltung baulicher Anlagen		313	245	155	267	272
Allgemeine Wirtschaftskosten		708	676	660	690	647
Abschreibungen		1.599	1.455	1.455	1.526	1.293
Sonstiges		20	6	9	14	—
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>6.552</i>	<i>6.386</i>	<i>5.925</i>	<i>6.409</i>	<i>5.981</i>
Gesamtaufwand		13.136	11.420	9.840	12.067	10.405
davon: Düngemittel		583	595	608	592	509
Futtermittel		1.810	1.917	1.463	1.807	1.935
<i>Investitionsausgaben</i>		<i>4.333</i>	<i>3.194</i>	<i>3.479</i>	<i>3.795</i>	<i>2.672</i>

	Acker-Grünlandwirtschaften				Grünlandwirtschaften
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel	5—50 ha
Rohertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Getreide	325	383	449	363	222
Kartoffeln	159	183	223	171	135
Zuckerrüben	80	287	520	214	63
Sonstige Feldbauerzeugnisse	885	631	711	767	611
Summe Feldbau	1.439	1.484	1.903	1.515	1.031
Obstbau	1.344	923	679	1.100	1.224
Weinbau	38	66	47	50	41
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>2.821</i>	<i>2.473</i>	<i>2.629</i>	<i>2.665</i>	<i>2.296</i>
Pferdehaltung	—	9	15	5	—
Rinderhaltung	2.140	2.493	2.167	2.276	1.926
Milch und Molkereiprodukte	2.481	2.129	1.960	2.282	2.906
Schweinehaltung	3.133	2.690	2.740	2.916	1.956
Geflügelhaltung	1.008	812	527	873	537
Sonstiges	171	50	18	105	21
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>8.933</i>	<i>8.183</i>	<i>7.427</i>	<i>8.457</i>	<i>7.346</i>
Waldbau	877	893	655	855	895
Sonstige Erträge	748	421	119	583	405
Gesamtrohertrag	13.379	11.970	11.130	12.560	10.942
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Reinertrag	243	550	1.200	493	537
Zinsanspruch	2.496	2.259	2.383	2.392	2.201
Ertrags-Kostendifferenz	— 2.253	— 1.709	— 1.093	— 1.899	— 1.754
Landwirtschaftliches Einkommen	5.988	4.724	3.913	5.246	3.923
Betriebseinkommen	6.827	5.584	5.205	6.151	4.961
Arbeitsertrag	4.331	3.325	2.822	3.759	2.670
Aktiven	62.406	56.471	59.568	59.809	57.286
Passiven	4.918	4.747	3.425	4.662	4.083
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturläche					
Ertrag Bodennutzung	2.012	1.672	1.661	1.831	1.370
Ertrag Tierhaltung	6.372	5.533	4.691	5.809	4.383
Ertrag Waldbau	626	604	414	587	534
Sonstige Erträge	533	285	264	400	242
<i>Rohertrag</i>	<i>9.543</i>	<i>8.094</i>	<i>7.030</i>	<i>8.627</i>	<i>6.529</i>
Aufwand	9.370	7.722	6.215	8.289	6.208
Reinertrag	173	372	815	338	321
Zinsanspruch	1.780	1.527	1.505	1.643	1.367
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.607	— 1.155	— 690	— 1.305	— 1.046
Landwirtschaftliches Einkommen	4.271	3.194	2.472	3.603	2.341
Betriebseinkommen	4.870	3.776	3.288	4.225	2.960
Arbeitsertrag	3.090	2.249	1.783	2.582	1.593
Aktiven	44.515	38.183	37.624	41.082	34.181
Passiven	3.508	3.210	2.163	3.202	2.436
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	31.114	37.641	48.391	34.696	39.360
Betriebseinkommen	15.877	17.560	22.630	16.992	17.845
Arbeitsertrag	10.072	10.456	12.270	10.384	9.604

Alpenvorland — Ackerwirtschaften

		Ackerwirtschaften				
		5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel
Zahl der Erhebungsbetriebe		10	36	56	23	125
Gesamtfläche		8·08	15·25	34·15	64·45	21·46
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	7·25	12·88	29·09	54·29	18·29
Red. landw. Nutzfläche	je	7·25	12·77	29·05	53·98	18·22
Wald	Betrieb	0·70	2·21	4·46	9·19	2·85
Weinland		—	—	—	—	—
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Arbeitskräfte insgesamt		3·09	2·35	1·42	1·08	1·81
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1·36	1·12	0·49	0·25	0·72
	weiblich ..	1·09	1·00	0·43	0·20	0·70
	insgesamt ..	3·05	2·12	0·92	0·45	1·42
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	—	0·05	0·19	0·31	0·15
	weiblich ..	0·04	0·18	0·31	0·32	0·24
	insgesamt ..	0·04	0·23	0·50	0·63	0·39
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Viehbesatz insgesamt		10·24	9·91	7·71	5·37	8·37
davon: Zugvieh		0·14	0·08	0·06	0·07	0·07
Nutzvieh		10·10	9·83	7·65	5·30	8·30
Kühe (Stück)		6·29	5·15	3·50	2·55	4·14
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertrag in Litern je Kuh						
Weizen		29	28	30	32	29
Roggen		21	25	21	24	23
Gerste		32	28	27	28	28
Hafer		25	26	27	21	26
Kartoffeln		236	225	215	199	226
Zuckerrüben		512	483	427	471	455
Milch je Kuh und Jahr		2.885	3.004	3.467	3.218	3.203
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Familienlohn		4.958	3.878	1.918	1.104	2.687
Fremdlohn		76	500	1.237	1.630	955
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>5.034</i>	<i>4.378</i>	<i>3.155</i>	<i>2.734</i>	<i>3.642</i>
Aufwand Bodennutzung		1.061	1.136	1.155	1.361	1.162
Aufwand Tierhaltung		1.296	1.757	1.599	983	1.554
Energieaufwand		601	563	438	371	483
Maschinen- und Geräteerhaltung ..		704	606	567	441	577
Erhaltung baulicher Anlagen		222	343	235	198	263
Allgemeine Wirtschaftskosten		875	696	745	822	732
Abschreibungen		1.980	1.778	1.685	1.550	1.725
Sonstiges		73	77	23	19	43
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>6.612</i>	<i>6.950</i>	<i>6.438</i>	<i>5.745</i>	<i>6.538</i>
Gesamtaufwand		11.646	11.328	9.593	8.479	10.180
davon: Düngemittel		658	738	781	872	767
Futtermittel		903	1543	1.385	868	1.309
Investitionsausgaben		1.120	3.150	3.231	2.767	3.352

	Ackerwirtschaften				gewichtetes Mittel
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	
Rohrertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Getreide	1 295	1.532	2.056	2.865	1.914
Kartoffeln	498	331	271	133	295
Zuckerrüben	822	960	1.224	1.693	1.157
Sonstige Feldbauerzeugnisse	515	473	399	611	453
Summe Feldbau	3.130	3.296	3.950	5.302	3.819
Obstbau	444	225	107	63	167
Weinbau	—	—	—	—	—
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>3.574</i>	<i>3.521</i>	<i>4.057</i>	<i>5.365</i>	<i>3.986</i>
Pferdehaltung	—	—	3	18	3
Rinderhaltung	1.282	1.900	1.524	801	1.545
Milch und Molkereiprodukte	3.145	2.503	1.887	1.434	2.135
Schweinehaltung	2.864	2.988	2.595	1.645	2.594
Geflügelhaltung	545	580	428	151	455
Sonstiges	11	52	6	1	21
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>7.859</i>	<i>8.023</i>	<i>6.353</i>	<i>4.070</i>	<i>6.753</i>
Waldbau	332	348	299	164	305
Sonstige Erträge	476	468	291	439	375
Gesamtertrag	12.232	12.360	11.000	10.018	11.417
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Reinertrag	586	1.032	1.407	1.539	1.237
Zinsanspruch	2.480	2.216	1.887	1.779	2.026
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.894	— 1.184	— 480	— 240	— 789
Landwirtschaftliches Einkommen	4.058	4.285	2.915	2.393	3.425
Betriebseinkommen	5.620	5.410	4.562	4.273	4.879
Arbeitsertrag	3.140	3.194	2.675	2.494	2.853
Aktiven	62.014	55.401	47.182	44.466	50.655
Passiven	3.220	4.427	4.215	2.639	4.036
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfläche					
Ertrag Bodennutzung	3.259	2.980	3.513	4.562	3.435
Ertrag Tierhaltung	7.159	6.790	5.501	3.444	5.820
Ertrag Waldbau	303	294	259	139	261
Sonstige Erträge	434	396	252	374	324
<i>Rohrertrag</i>	<i>11.155</i>	<i>10.460</i>	<i>9.525</i>	<i>8.519</i>	<i>9.840</i>
Aufwand	10.621	9.586	8.306	7.210	8.774
Reinertrag	534	874	1.219	1.309	1.066
Zinsanspruch	2.262	1.875	1.634	1.513	1.746
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.728	— 1.001	— 415	— 204	— 680
Landwirtschaftliches Einkommen	4.248	3.626	2.524	2.035	2.952
Betriebseinkommen	5.125	4.578	3.950	3.634	4.205
Arbeitsertrag	2.863	2.703	2.316	2.121	2.459
Aktiven	56.554	46.883	40.854	37.812	43.658
Passiven	2.936	3.746	3.650	2.244	3.479
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohrertrag	39.586	52.596	77.465	92.759	63.077
Betriebseinkommen	18.188	23.021	32.127	39.565	26.956
Arbeitsertrag	10.162	13.591	18.638	23.093	15.762

Alpenvorland — Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften

		Acker-Grünlandwirtschaften				Grünlandwirtschaften			
		5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl der Erhebungsbetriebe		15	42	40	97	13	26	17	56
Gesamtfläche		7-70	14-67	29-26	16-40	7-02	13-74	27-92	11-21
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	7-11	12-57	23-64	13-82	6-07	11-37	23-19	9-46
Red. landw. Nutzfläche	je	7-06	12-39	23-53	13-70	5-95	10-98	22-12	9-16
Wald	Betrieb	0-49	1-88	5-06	2-30	0-70	2-08	4-45	1-55
Weinland		—	—	—	—	—	—	—	—
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Arbeitskräfte insgesamt		3-32	2-49	1-59	2-21	3-55	2-41	1-72	2-67
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1-43	1-20	0-64	0-97	1-63	1-16	0-80	1-24
	weiblich ..	1-80	1-11	0-55	0-97	1-87	1-21	0-68	1-32
	insgesamt ..	3-23	2-31	1-19	1-94	3-50	2-37	1-48	2-56
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	0-01	0-04	0-18	0-09	0-02	0-03	0-10	0-05
	weiblich ..	0-08	0-14	0-22	0-18	0-03	0-01	0-14	0-06
	insgesamt ..	0-09	0-18	0-40	0-27	0-05	0-04	0-24	0-11
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Viehbesatz insgesamt		12-48	12-46	9-52	11-09	14-26	12-24	10-49	12-53
davon: Zugvieh		0-21	0-27	0-22	0-24	—	0-14	0-27	0-12
Nutzvieh		12-27	12-19	9-30	10-85	14-26	12-10	10-22	12-41
Kühe (Stück)		7-84	6-76	4-87	6-05	10-61	7-90	6-89	8-74
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertag in Litern je Kuh									
Weizen		31	28	26	27	22	26	18	21
Roggen		25	23	22	23	15	18	18	17
Gerste		25	27	26	26	25	21	25	24
Hafer		25	28	25	26	28	28	23	25
Kartoffeln		232	220	199	218	197	204	196	198
Zuckerrüben		356	426	358	380	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr		3.167	3.466	3.552	3.436	3.236	3.357	3.330	3.286
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Familienlohn		5.435	4.063	2.263	3.449	5.814	4.300	2.830	4.485
Fremdlohn		194	351	926	595	98	98	543	248
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>5.629</i>	<i>4.414</i>	<i>3.189</i>	<i>4.044</i>	<i>5.912</i>	<i>4.488</i>	<i>3.373</i>	<i>4.733</i>
Aufwand Bodennutzung		922	685	600	685	486	518	584	526
Aufwand Tierhaltung		1.933	2.019	1.153	1.599	2.338	2.213	1.800	2.128
Energieaufwand		512	454	429	452	432	402	319	387
Maschinen- und Geräteerhaltung ..		582	612	531	570	850	520	435	635
Erhaltung baulicher Anlagen		448	297	193	273	492	284	193	344
Allgemeine Wirtschaftskosten		860	685	632	656	687	577	596	632
Abschreibungen		1.946	1.898	1.567	1.750	1.725	1.394	1.191	1.469
Sonstiges		109	54	25	49	56	44	40	49
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>7.112</i>	<i>6.704</i>	<i>5.130</i>	<i>6.034</i>	<i>7.066</i>	<i>5.952</i>	<i>5.158</i>	<i>6.170</i>
Gesamtaufwand		12.741	11.118	8.319	10.078	12.978	10.440	8.531	10.903
davon: Düngemittel		566	512	423	480	368	403	470	411
Futtermittel		1.388	1.521	918	1.216	1.596	1.795	1.122	1.482
<i>Investitionsausgaben</i>		<i>3.849</i>	<i>4.154</i>	<i>2.424</i>	<i>3.260</i>	<i>4.020</i>	<i>2.816</i>	<i>2.564</i>	<i>3.256</i>

	Acker-Grünlandwirtschaften				Grünlandwirtschaften			
	5-10 ha	10-20 ha	20-50 ha	gewichtetes Mittel	5-10 ha	10-20 ha	20-50 ha	gewichtetes Mittel
Rohertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Getreide	502	788	995	852	137	330	303	237
Kartoffeln	125	170	191	176	178	150	278	205
Zuckerrüben	98	88	83	87	—	—	—	—
Sonstige Feldbauerzeugnisse	603	191	239	282	97	191	251	170
Summe Feldbau	1.418	1.246	1.508	1.397	412	671	832	612
Obstbau	580	232	144	249	593	214	88	337
Weinbau	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe Bodennutzung	1.998	1.478	1.652	1.646	1.005	885	920	949
Pferdehaltung	—	8	5	5	—	—	—	—
Rinderhaltung	2.087	2.364	1.841	2.073	2.576	2.018	1.545	2.102
Milch und Molkeerzeugnisse	4.029	3.916	2.787	3.407	6.318	4.939	4.344	5.340
Schweinehaltung	3.103	2.828	1.308	2.236	2.071	1.701	1.734	1.893
Geflügelhaltung	782	562	380	513	659	761	399	595
Sonstiges	19	8	9	10	37	53	30	38
Summe Tierhaltung	10.020	9.686	6.530	8.264	11.661	9.562	8.052	9.968
Waldbau	179	413	591	457	601	282	358	447
Sonstige Erträge	886	430	264	429	399	528	244	376
Gesamtrohertrag	13.083	12.007	9.037	10.796	13.666	11.257	9.574	11.740
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Reinertrag	342	889	718	718	688	817	1.043	837
Zinsanspruch	2.139	2.056	1.852	1.974	2.229	1.994	1.615	1.969
Ertrags-Kostendifferenz	-1.797	-1.167	-1.134	-1.256	-1.541	-1.177	-572	-1.132
Landwirtschaftliches Einkommen	4.976	4.359	2.411	3.550	5.528	4.565	3.401	4.393
Betriebsinkommen	5.971	5.303	3.907	4.762	6.600	5.305	4.416	5.570
Arbeitsertrag	3.832	3.247	2.055	2.788	4.371	3.311	2.801	3.001
Aktiven	53.472	51.407	46.292	49.356	55.731	49.843	40.376	49.222
Passiven	3.543	3.286	3.489	3.424	6.874	6.421	1.288	4.890
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfäche								
Ertrag Bodennutzung	1.856	1.267	1.354	1.399	872	722	736	790
Ertrag Tierhaltung	9.308	8.305	5.354	7.023	10.114	7.806	6.444	8.293
Ertrag Waldbau	166	354	485	388	521	230	287	372
Sonstige Erträge	823	369	216	365	346	432	195	312
Rohertrag	12.153	10.295	7.409	9.175	11.853	9.190	7.662	9.767
Aufwand	11.836	9.533	6.820	8.565	11.256	8.523	6.827	9.071
Reinertrag	317	762	589	610	597	667	835	696
Zinsanspruch	1.987	1.763	1.518	1.678	1.933	1.628	1.292	1.638
Ertrags-Kostendifferenz	-1.670	-1.001	-929	-1.068	-1.336	-961	-457	-942
Landwirtschaftliches Einkommen	4.622	3.738	1.977	3.017	4.795	3.727	2.722	3.821
Betriebsinkommen	5.547	4.547	3.203	4.047	5.724	4.331	3.534	4.634
Arbeitsertrag	3.560	2.784	1.685	2.369	3.791	2.703	2.242	2.996
Aktiven	49.673	44.078	37.053	41.946	48.338	40.690	32.312	40.951
Passiven	3.291	2.818	2.861	2.916	5.962	5.242	1.031	4.068
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohertrag	39.406	48.221	56.837	48.851	38.496	46.710	55.663	43.070
Betriebsinkommen	17.985	21.297	24.572	21.548	18.592	22.012	25.674	20.861
Arbeitsertrag	11.542	13.040	12.925	12.615	12.313	13.739	16.285	13.487

Kärntner Becken — Acker-Grünlandwirtschaften und Acker-Waldwirtschaften

		Acker-Grünlandwirtschaften				Acker-Waldwirtschaften
		10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel	10—50 ha
Zahl der Erhebungsbetriebe		14	20	9	43	22
Gesamtfläche		14·38	27·32	64·84	22·89	26·21
Landw. Nutzfläche	Hektar	10·15	17·51	46·75	15·71	10·49
Red. landw. Nutzfläche	je	0·85	16·25	40·04	14·53	9·93
Wald	Betrieb	4·07	8·97	16·98	6·73	15·39
Weinbau		—	—	—	—	—
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Arbeitskräfte insgesamt		2·87	2·09	1·24	2·19	2·86
Familiendarbeitskräfte	männlich	1·15	0·96	0·47	0·92	1·40
	weiblich	1·23	0·77	0·25	0·82	1·27
	insgesamt	2·38	1·73	0·72	1·74	2·67
Fremdarbeitskräfte	männlich	0·23	0·22	0·32	0·26	0·12
	weiblich	0·26	0·14	0·20	0·19	0·07
	insgesamt	0·49	0·36	0·52	0·45	0·19
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Viehbesatz insgesamt		13·46	10·55	9·81	11·56	12·39
davon: Zugvieh		0·52	0·53	0·16	0·43	1·00
Nutzvieh		12·94	10·02	9·65	11·13	11·39
Kühe (Stück)		6·82	4·92	4·03	5·48	6·31
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertrag in Litern je Kuh						
Weizen		25	18	23	22	18
Roggen		12	10	—	11	12
Gerste		28	24	29	27	23
Hafer		26	25	32	28	25
Kartoffeln		200	201	231	205	227
Zuckerrüben		600	—	551	575	—
Milch je Kuh und Jahr		3.031	2.697	2.652	2.858	2.585
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Familienlohn		3.932	3.136	1.586	3.075	4.853
Fremdlohn		623	632	1.146	757	348
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>4.555</i>	<i>3.768</i>	<i>2.732</i>	<i>3.832</i>	<i>5.201</i>
Aufwand Bodenutzung		487	470	815	563	558
Aufwand Tierhaltung		2.183	1.302	1.471	1.726	1.268
Energieaufwand		452	388	438	427	479
Maschinen- und Gerätehaltung		530	441	430	475	453
Erhaltung baulicher Anlagen		187	206	182	192	223
Allgemeine Wirtschaftskosten		734	653	528	655	680
Abschreibungen		1.712	1.544	1.146	1.514	1.667
Sonstiges		20	7	11	13	5
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>6.305</i>	<i>5.071</i>	<i>5.021</i>	<i>5.565</i>	<i>5.323</i>
Gesamtaufwand		10.860	8.839	7.753	9.397	10.534
davon: Düngemittel		292	274	490	330	314
Futtermittel		1.055	1.190	1.308	1.535	1.085
<i>Investitionsausgaben</i>		<i>4.385</i>	<i>5.570</i>	<i>2.677</i>	<i>3.652</i>	<i>2.952</i>

	Acker-Grünlandwirtschaften				Acker-Waldwirtschaften
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	gewichtetes Mittel	10—50 ha
Rohrertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Getreide	338	304	941	477	310
Kartoffeln	274	504	219	339	555
Zuckerrüben	223	—	311	169	—
Sonstige Feldbauerzeugnisse	261	138	124	186	110
Summe Feldbau	1.096	946	1.595	1.171	975
Obstbau	258	342	122	251	136
Weinbau	—	—	—	—	—
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>1.354</i>	<i>1.288</i>	<i>1.717</i>	<i>1.422</i>	<i>1.111</i>
Pferdehaltung	49	63	11	44	31
Rinderhaltung	2.195	1.698	1.935	1.961	1.624
Milch und Molkereiprodukte	3.344	2.257	1.856	2.603	2.799
Schweinehaltung	3.210	2.474	2.009	2.660	2.873
Gefügelhaltung	370	214	168	268	270
Sonstiges	14	39	30	26	9
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>9.182</i>	<i>6.745</i>	<i>6.009</i>	<i>7.562</i>	<i>7.595</i>
Waldbau	401	1.364	935	862	2.051
Sonstige Erträge	611	314	216	411	324
Gesamtertrag	11.548	9.711	8.877	10.257	11.061
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Reinertrag	688	872	1.124	860	527
Zinsanspruch	2.412	2.158	1.759	2.163	3.153
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.724	— 1.286	— 635	— 1.303	— 2.626
Landwirtschaftliches Einkommen	4.112	3.741	2.249	3.520	5.051
Betriebseinkommen	5.243	4.640	3.856	4.692	5.728
Arbeitsertrag	2.831	2.482	2.097	2.529	2.575
Aktiven	60.301	53.965	43.974	54.070	78.825
Passiven	5.056	1.711	5.395	4.066	1.371
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfläche					
Ertrag Bodennutzung	938	790	1.079	921	426
Ertrag Tierhaltung	6.360	4.139	3.775	4.896	2.914
Ertrag Waldbau	278	837	587	558	779
Sonstige Erträge	423	193	136	266	125
<i>Rohrertrag</i>	<i>7.999</i>	<i>5.959</i>	<i>5.577</i>	<i>6.641</i>	<i>4.244</i>
Aufwand	7.523	5.424	4.871	6.085	4.042
Reinertrag	476	535	706	556	202
Zinsanspruch	1.671	1.324	1.195	1.401	1.210
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.195	— 789	— 399	— 845	— 1.008
Landwirtschaftliches Einkommen	2.848	2.296	1.413	2.279	1.938
Betriebseinkommen	3.632	2.847	2.423	3.038	2.198
Arbeitsertrag	1.961	1.523	1.318	1.637	988
Aktiven	41.770	33.117	27.628	35.011	30.245
Passiven	3.502	1.050	3.390	2.594	526
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohrertrag	40.237	46.464	71.580	46.836	38.675
Betriebseinkommen	18.268	22.201	31.097	21.425	20.028
Arbeitsertrag	9.864	11.876	16.911	11.548	9.693

Wald- und Mühleniertel — Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften

		Ackerwirtschaften				Acker-Grünlandwirtschaften			
		5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Zahl der Erhebungsbetriebe		7	28	40	75	13	54	80	147
Gesamtfläche	Hektar je Betrieb	7·80	15·37	27·02	16·56	8·34	14·65	30·20	17·73
Landw. Nutzfläche ..		6·70	12·14	20·79	13·07	6·85	11·00	19·91	12·57
Red. landw. Nutzfläche		6·70	12·02	20·53	12·94	6·78	10·75	19·57	12·36
Wald		1·05	3·11	5·97	3·35	1·42	3·48	9·93	4·96
Weinland		—	—	—	—	—	—	—	—
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Arbeitskräfte insgesamt		2·65	1·96	1·57	1·89	2·71	2·21	1·75	2·06
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1·55	1·09	0·75	1·01	1·54	1·12	0·79	1·04
	weiblich ..	1·09	0·83	0·66	0·79	1·16	0·95	0·69	0·83
	insgesamt ..	2·64	1·92	1·41	1·80	2·70	2·07	1·48	1·88
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	—	0·03	0·06	0·04	0·01	0·07	0·09	0·07
	weiblich ..	0·01	0·01	0·10	0·05	—	0·07	0·18	0·11
	insgesamt ..	0·01	0·04	0·16	0·09	0·01	0·14	0·27	0·18
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Viehbesatz insgesamt		10·26	7·94	6·85	7·79	11·68	9·46	8·22	9·22
davon: Zugvieh		1·00	0·40	0·37	0·47	0·27	0·78	0·62	0·59
Nutzvieh		9·26	7·54	6·48	7·32	11·41	8·68	7·60	8·63
Kühe (Stück)		5·50	3·64	2·86	3·56	6·67	4·78	3·77	4·60
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertrag in Litern je Kuh									
Weizen		22	28	30	28	32	22	26	27
Roggen		21	21	22	21	22	20	21	21
Gerste		30	30	29	30	21	25	25	24
Hafer		21	25	23	24	25	24	25	25
Kartoffeln		234	205	212	213	272	202	215	222
Zuckerrüben		405	—	393	395	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr		2.114	2.402	2.559	2.393	2.756	2.711	3.014	2.861
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Familienlohn		4.348	3.484	2.611	3.220	4.125	3.262	2.611	3.023
Fremdlohn		17	91	236	145	11	188	430	285
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>4.365</i>	<i>3.575</i>	<i>2.847</i>	<i>3.365</i>	<i>4.136</i>	<i>3.450</i>	<i>2.941</i>	<i>3.308</i>
Aufwand Bodennutzung		723	810	960	867	647	572	670	840
Aufwand Tierhaltung		1.029	981	986	990	1.321	716	760	860
Energieaufwand		463	420	393	414	307	222	242	251
Maschinen- und Geräterhaltung ..		379	382	403	418	556	348	356	393
Erhaltung baulicher Anlagen		248	167	95	147	337	187	109	175
Allgemeine Wirtschaftskosten		495	483	478	482	409	381	378	385
Abschreibungen		1.359	1.492	1.399	1.432	1.609	1.142	1.123	1.224
Sonstiges		31	54	30	40	61	33	24	33
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>4.727</i>	<i>4.789</i>	<i>4.810</i>	<i>4.790</i>	<i>5.217</i>	<i>3.601</i>	<i>3.663</i>	<i>3.961</i>
Gesamtaufwand		9.092	8.364	7.657	8.155	9.383	7.051	6.604	7.269
davon: Düngemittel		514	603	720	642	482	403	430	434
Futtermittel		800	848	894	862	1.119	582	626	712
<i>Investitionsausgaben</i>		<i>1.933</i>	<i>3.318</i>	<i>2.873</i>	<i>2.927</i>	<i>2.506</i>	<i>3.418</i>	<i>2.953</i>	<i>2.601</i>

	Ackerwirtschaften				Acker-Grünlandwirtschaften			
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel
Rohrertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Getreide	1.033	1.249	1.483	1.322	439	474	598	535
Kartoffeln	690	1.213	903	1.003	292	209	374	315
Zuckerrüben	137	—	65	48	—	—	—	—
Sonstige Feldbauerzeugnisse	77	67	138	99	84	180	118	128
Summe Feldbau	1.937	2.529	2.589	2.472	815	863	1.090	978
Obstbau	108	74	65	75	195	94	94	113
Weinbau	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>2.045</i>	<i>2.603</i>	<i>2.654</i>	<i>2.547</i>	<i>1.010</i>	<i>957</i>	<i>1.184</i>	<i>1.091</i>
Pferdehaltung	—	1	—	—	—	2	6	4
Rinderhaltung	1.211	1.424	1.277	1.329	1.637	1.661	1.651	1.651
Milch und Molkeerzeugnisse	1.750	1.370	1.144	1.323	2.547	1.783	1.506	1.783
Schweinehaltung	2.564	2.075	1.872	2.055	2.735	1.414	1.275	1.600
Geflügelhaltung	639	403	327	403	739	333	294	392
Sonstiges	5	38	9	21	13	57	20	28
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>6.169</i>	<i>5.311</i>	<i>4.629</i>	<i>5.131</i>	<i>7.671</i>	<i>5.250</i>	<i>4.752</i>	<i>5.458</i>
Waldbau	706	487	514	530	634	762	846	783
Sonstige Erträge	325	483	442	442	258	394	234	279
Gesamtertrag	9.245	8.884	8.239	8.650	9.573	7.363	7.016	7.611
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Reinertrag	153	520	582	495	190	312	412	342
Zinsanspruch	1.915	1.784	1.787	1.804	1.807	1.580	1.608	1.652
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.762	— 1.264	— 1.205	— 1.309	— 1.677	— 1.268	— 1.196	— 1.310
Landwirtschaftliches Einkommen	3.933	3.511	2.730	3.225	4.003	3.112	2.608	3.013
Betriebseinkommen	4.518	4.095	3.429	3.860	4.326	3.762	3.353	3.650
Arbeitsvertrag	2.603	2.311	1.642	2.056	2.459	2.182	1.745	1.998
Aktiven	47.870	44.610	44.676	45.098	46.687	39.513	40.210	41.314
Passiven	2.256	2.838	2.252	2.497	3.089	3.982	2.453	2.970
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfäche								
Ertrag Bodennutzung	1.768	2.052	2.036	2.007	828	710	777	769
Ertrag Tierhaltung	5.333	4.186	3.551	4.044	6.289	3.898	3.117	3.848
Ertrag Waldbau	610	384	394	418	520	566	555	552
Sonstige Erträge	281	380	340	348	211	292	152	197
<i>Rohrertrag</i>	<i>7.992</i>	<i>7.002</i>	<i>6.321</i>	<i>6.817</i>	<i>7.848</i>	<i>5.966</i>	<i>4.601</i>	<i>5.366</i>
Aufwand	7.860	6.592	5.874	6.427	7.692	5.235	4.331	5.125
Reinertrag	132	410	447	390	156	231	270	241
Zinsanspruch	1.656	1.406	1.371	1.422	1.531	1.173	1.055	1.165
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.524	— 996	— 924	— 1.032	— 1.375	— 942	— 785	— 924
Landwirtschaftliches Einkommen	3.400	2.767	2.094	2.542	3.282	2.310	1.719	2.124
Betriebseinkommen	3.906	3.228	2.631	3.042	3.547	2.793	2.199	2.574
Arbeitsvertrag	2.250	1.822	1.260	1.620	2.016	1.620	1.144	1.409
Aktiven	41.384	35.161	34.275	35.540	38.275	29.335	26.371	29.139
Passiven	1.950	2.237	1.728	1.968	2.532	2.956	1.609	2.094
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohrertrag	34.887	45.327	52.478	45.767	35.325	33.317	40.091	36.947
Betriebseinkommen	17.049	20.893	21.841	20.423	15.963	17.023	19.160	17.718
Arbeitsvertrag	9.823	11.791	19.459	10.873	9.074	9.873	9.971	9.699

Alpenostrand — Acker-Grünlandwirtschaften und Acker-Waldwirtschaften

		Acker-Grünlandwirtschaften				Acker-Waldwirtschaften
		5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel	20—50 ha
Zahl der Erhebungsbetriebe		6	19	18	43	13
Gesamtfläche		6·97	16·51	29·37	17·35	30·78
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	5·54	10·52	18·37	11·35	12·98
Red. landw. Nutzfläche	je	5·50	10·00	15·59	10·23	11·57
Wald	Betrieb	1·34	5·73	10·74	5·81	17·51
Weinland		—	—	—	—	—
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Arbeitskräfte insgesamt		4·18	2·84	2·16	2·76	2·59
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1·77	1·23	0·97	1·21	1·15
	weiblich ..	2·15	1·41	0·98	1·33	0·98
	insgesamt ..	3·92	2·64	1·95	2·54	2·13
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	0·21	0·08	0·07	0·10	0·22
	weiblich ..	0·05	0·14	0·14	0·12	0·24
	insgesamt ..	0·26	0·20	0·21	0·22	0·46
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Viehbesatz insgesamt		12·08	11·00	9·21	10·47	10·91
davon: Zugvieh		0·73	0·74	0·50	0·61	0·67
Nutzvieh		12·25	10·26	8·71	9·86	10·24
Kühe (Stück)		6·97	5·55	4·08	5·07	5·33
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertrag in Litern je Kuh						
Weizen		24	17	24	21	20
Roggen		12	18	17	17	11
Gerste		20	25	22	23	24
Hafer		23	20	25	23	23
Kartoffeln		189	207	162	182	151
Zuckerrüben		—	—	306	306	—
Milch je Kuh und Jahr		2.817	2.837	2.982	2.892	2.818
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche						
Familienlohn		5.992	4.362	3.388	4.181	3.865
Fremdlohn		406	326	297	328	701
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>6.398</i>	<i>4.688</i>	<i>3.685</i>	<i>4.509</i>	<i>4.566</i>
Aufwand Bodennutzung		632	696	706	680	675
Aufwand Tierhaltung		2.729	1.652	1.361	1.716	1.422
Energieaufwand		519	321	391	397	514
Maschinen- und Geräteerhaltung ..		477	328	383	386	518
Erhaltung baulicher Anlagen		530	219	153	247	206
Allgemeine Wirtschaftskosten		693	506	521	552	743
Abschreibungen		1.042	1.453	1.133	1.204	1.460
Sonstiges		46	16	12	19	14
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>6.668</i>	<i>5.191</i>	<i>4.660</i>	<i>5.210</i>	<i>5.552</i>
Gesamtaufwand		13.066	9.879	8.345	9.719	10.118
davon: Düngemittel		402	450	472	452	401
Futtermittel		2.487	1.480	1.203	1.537	1.153
Investitionsausgaben		1.346	3.094	2.038	2.196	1.654

	Acker-Grünlandwirtschaften				Acker-Waldwirtschaften
	5—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	gewichtetes Mittel	20—50 ha
Rohrertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Getreide	505	361	770	602	378
Kartoffeln	725	446	283	417	489
Zuckerrüben	—	—	275	143	—
Sonstige Feldbauerzeugnisse	417	197	156	219	504
Summe Feldbau	1.647	1.004	1.484	1.381	1.371
Obstbau	271	265	318	295	354
Weinbau	—	—	—	—	—
Summe Bodennutzung	1.918	1.269	1.802	1.676	1.725
Pfuderhaltung	—	36	31	27	74
Rinderhaltung	2.258	1.885	1.832	1.932	1.808
Milch und Molkeerzeugnisse	3.094	2.713	1.940	2.387	2.392
Schweinehaltung	3.631	2.815	1.728	2.413	2.484
Geflügelhaltung	665	311	294	373	301
Sonstiges	282	101	24	97	37
Summe Tierhaltung	9.930	7.861	5.849	7.229	7.096
Waldbau	708	766	776	759	1.373
Sonstige Erträge	984	393	349	488	501
Gesamtertrag	13.540	10.289	8.776	10.152	10.695
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche					
Reinertrag	474	410	431	433	577
Zinsanspruch	2.186	2.293	1.994	2.116	3.084
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.712	— 1.883	— 1.563	— 1.683	— 2.507
Landwirtschaftliches Einkommen	5.757	4.063	3.406	4.060	4.198
Betriebseinkommen	6.872	5.098	4.116	4.942	5.143
Arbeitsersatz	4.686	2.805	2.122	2.826	2.059
Aktiven	54.653	57.331	49.856	52.909	77.098
Passiven	5.276	1.705	2.994	3.090	3.883
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfäche					
Ertrag Bodennutzung	1.533	781	965	999	655
Ertrag Tierhaltung	7.938	4.838	3.132	4.310	2.693
Ertrag Waldbau	566	471	416	452	521
Sonstige Erträge	787	242	187	291	189
Rohrertrag	10.824	6.332	4.700	6.052	4.058
Aufwand	10.445	6.079	4.469	5.794	3.839
Reinertrag	379	253	231	258	219
Zinsanspruch	1.748	1.411	1.068	1.261	1.170
Ertrags-Kostendifferenz	— 1.369	— 1.158	— 837	— 1.003	— 951
Landwirtschaftliches Einkommen	4.602	2.500	1.824	2.420	1.593
Betriebseinkommen	5.494	3.137	2.204	2.946	1.952
Arbeitsersatz	3.746	1.726	1.136	1.685	782
Aktiven	43.691	35.281	26.701	31.542	29.256
Passiven	4.218	1.049	1.603	1.842	1.473
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohrertrag	32.392	36.229	40.630	36.783	41.293
Betriebseinkommen	16.440	17.951	19.056	17.906	19.857
Arbeitsersatz	11.211	9.877	9.824	10.239	7.950

Alpenstrand — Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften

	Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften				
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel	
Zahl der Erhebungsbetriebe	25	35	13	7	80	45	24	20	89	
Gesamtfläche	14-57	31-93	68-67	154-08	34-72	33-51	69-86	143-40	58-87	
Landw. Nutzfläche ..	9-74	19-21	40-52	109-47	22-17	13-61	23-70	47-80	20-84	
Red. landw. Nutzfläche	8-85	15-75	26-42	34-30	14-71	10-63	17-51	33-55	15-75	
Wald	4-47	12-47	27-50	43-42	12-11	19-95	45-60	92-70	37-11	
Weinland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Arbeitskräfte insgesamt	2-75	2-16	1-44	1-13	2-04	2-74	2-02	1-50	2-15	
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1-24	1-01	0-52	0-31	0-91	1-24	0-86	0-42	0-88
	weiblich ..	1-35	0-89	0-59	0-42	0-89	1-23	0-77	0-32	0-81
	insgesamt ..	2-59	1-90	1-11	0-93	1-80	2-47	1-63	0-74	1-69
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	0-06	0-11	0-16	0-16	0-11	0-15	0-14	0-40	0-23
	weiblich ..	0-10	0-15	0-17	0-04	0-13	0-12	0-25	0-36	0-23
	insgesamt ..	0-16	0-26	0-33	0-20	0-24	0-27	0-39	0-76	0-46
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Viehbesatz insgesamt	11-88	10-68	8-61	7-05	10-11	10-41	9-49	7-47	9-22	
davon: Zugvieh	0-46	0-65	0-36	0-55	0-52	0-55	0-55	0-26	0-46	
Nutzvieh	11-42	10-03	8-25	6-50	9-59	9-86	8-94	7-21	8-76	
Kühe (Stück)	6-00	4-97	3-41	2-42	4-60	5-44	4-12	3-13	4-34	
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertrag in Litern je Kuh										
Weizen	18	23	15	23	19	21	16	20	18	
Roggen	17	15	20	14	17	15	11	30	19	
Gerste	24	27	25	20	25	25	29	26	26	
Hafer	25	18	23	21	21	21	17	26	20	
Kartoffeln	136	181	163	176	267	180	165	185	178	
Zuckerrüben	—	—	—	—	—	290	—	440	365	
Milch je Kuh und Jahr	3.150	3.060	2.844	2.091	2.993	2.976	2.933	2.968	2.965	
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Familienlohn	4.054	3.129	2.637	1.879	3.000	4.058	3.015	1.595	2.985	
Fremdlohn	254	492	600	383	400	406	679	1.479	825	
<i>Summe Personalaufwand</i>	<i>4.308</i>	<i>3.531</i>	<i>2.637</i>	<i>2.262</i>	<i>3.400</i>	<i>4.464</i>	<i>3.694</i>	<i>3.074</i>	<i>3.810</i>	
Aufwand Bodennutzung	530	434	272	235	400	527	473	430	481	
Aufwand Tierhaltung	1.719	1.296	965	536	1.259	1.254	1.102	970	1.122	
Energieaufwand	333	316	219	205	285	342	334	317	332	
Maschinen- und Gerätehaltung ..	351	300	263	280	326	359	370	361	363	
Erhaltung baulicher Anlagen	189	174	147	100	162	143	183	206	173	
Allgemeine Wirtschaftskosten	544	495	435	404	485	592	566	715	625	
Abschreibungen	1.197	1.629	760	713	979	1.243	1.204	1.075	1.178	
Sonstiges	5	4	1	1	3	7	2	1	5	
<i>Summe Sachaufwand</i>	<i>4.868</i>	<i>4.108</i>	<i>3.062</i>	<i>2.374</i>	<i>3.890</i>	<i>4.467</i>	<i>4.234</i>	<i>4.073</i>	<i>4.379</i>	
Gesamtaufwand	9.176	7.639	5.699	4.736	7.290	8.931	7.928	7.149	8.089	
davon: Düngemittel	384	282	172	110	266	339	261	236	285	
Futtermittel	1.394	1.143	815	452	1.058	1.093	922	807	956	
<i>Investitionsausgaben</i>	<i>2.690</i>	<i>2.587</i>	<i>1.823</i>	<i>1.506</i>	<i>2.310</i>	<i>3.110</i>	<i>2.798</i>	<i>1.548</i>	<i>2.498</i>	

	Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften			
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel
Rohrertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Getreide	204	194	146	39	166	174	167	305	244
Kartoffeln	87	197	142	56	135	151	102	78	115
Zuckerrüben	—	—	—	—	—	14	—	28	15
Sonstige Feldbauerzeugnisse	133	148	213	73	148	138	75	65	97
Summe Feldbau	424	539	501	168	449	477	344	566	471
Obstbau	314	181	67	27	175	228	88	98	149
Weinbau	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>735</i>	<i>720</i>	<i>568</i>	<i>195</i>	<i>624</i>	<i>705</i>	<i>432</i>	<i>664</i>	<i>620</i>
Pferdehaltung	—	9	6	56	12	13	34	12	18
Rinderhaltung	2.221	1.888	1.560	1.269	1.834	1.711	1.741	1.568	1.873
Milch und Molkeerzeugnisse	3.021	2.404	1.468	717	2.162	2.577	1.929	1.494	2.055
Schweinehaltung	2.037	1.311	909	539	1.336	1.156	1.034	786	1.004
Geflügelhaltung	213	224	248	122	214	218	153	112	166
Sonstiges	33	40	21	55	35	39	32	29	34
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>7.525</i>	<i>5.876</i>	<i>4.212</i>	<i>2.758</i>	<i>5.593</i>	<i>5.714</i>	<i>4.923</i>	<i>4.001</i>	<i>4.950</i>
Waldbau	1.137	1.362	1.588	2.402	1.479	2.659	2.924	3.170	2.891
Sonstige Erträge	427	401	249	37	326	467	365	130	331
Gesamtertrag	9.827	8.359	6.617	5.442	8.032	9.545	8.644	7.965	8.795
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Reinertrag	651	720	918	706	742	614	716	816	706
Zinsanspruch	2.029	1.991	1.921	1.948	1.981	2.657	2.902	2.527	2.680
Ertrags-Kostendifferenz	—1.378	—1.271	—1.003	—1.242	—1.239	—2.043	—2.186	—1.711	—1.974
Landwirtschaftliches Einkommen	3.970	3.324	2.567	2.367	3.224	4.152	3.346	2.196	3.306
Betriebseinkommen	4.959	4.251	3.555	2.968	4.142	5.078	4.410	3.890	4.516
Arbeitsbeitrag	2.930	2.260	1.634	1.020	2.161	2.421	1.508	1.363	1.836
Aktiven	50.726	49.774	48.020	48.705	49.532	66.430	72.555	63.167	66.996
Passiven	5.626	4.862	4.983	3.827	4.980	4.411	1.448	2.315	2.949
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfläche									
Ertrag Bodennutzung	460	358	221	44	268	227	109	159	169
Ertrag Tierhaltung	4.687	2.921	1.636	619	2.400	1.843	1.244	955	1.345
Ertrag Waldbau	708	677	617	539	635	858	739	757	787
Sonstige Erträge	265	206	96	19	144	150	92	31	89
<i>Rohrertrag</i>	<i>6.120</i>	<i>4.156</i>	<i>2.570</i>	<i>1.221</i>	<i>3.447</i>	<i>3.078</i>	<i>2.184</i>	<i>1.902</i>	<i>2.390</i>
Aufwand	5.715	3.798	2.214	1.062	3.128	2.880	2.003	1.707	2.198
Reinertrag	405	358	356	159	319	198	181	195	192
Zinsanspruch	1.984	990	746	437	850	857	733	603	728
Ertrags-Kostendifferenz	— 859	— 632	— 390	— 278	— 531	— 659	— 552	— 408	— 536
Landwirtschaftliches Einkommen	2.473	1.653	997	531	1.383	1.339	845	524	899
Betriebseinkommen	3.088	2.113	1.381	666	1.777	1.638	1.114	929	1.227
Arbeitsbeitrag	1.824	1.123	635	229	927	781	381	326	499
Aktiven	31.592	24.746	18.655	10.927	21.255	21.424	18.332	15.084	18.209
Passiven	3.504	2.417	1.935	859	2.137	1.423	366	553	802
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohrertrag	35.735	38.099	45.951	48.159	39.373	34.836	42.792	53.100	40.907
Betriebseinkommen	18.033	19.681	24.687	26.265	20.304	18.533	21.832	25.933	21.005
Arbeitsbeitrag	10.655	10.463	11.347	9.027	10.593	8.836	7.465	9.087	8.540

Voralpengebiet — Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften

		Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften			
		10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel
Zahl der Erhebungsbetriebe		29	44	7	4	84	19	13	8	40
Gesamtfläche		14.48	30.08	60.27	140.19	26.72	35.23	72.12	133.44	66.46
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	10.51	22.45	43.54	77.97	18.84	14.22	22.55	32.78	20.41
Red. landw. Nutzfläche	je	9.57	16.42	20.09	31.93	13.38	11.60	15.28	22.26	14.92
Wald	Betrieb	3.74	7.27	22.56	61.38	7.59	20.78	48.82	97.64	45.05
Weinland		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Arbeitskräfte insgesamt		2.61	2.04	1.79	1.47	2.20	2.53	1.93	1.63	2.08
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1.05	0.87	0.66	0.47	0.89	1.09	0.95	0.59	0.88
	weiblich ..	1.34	0.81	0.74	0.42	0.99	1.22	0.76	0.52	0.87
	insgesamt ..	2.39	1.68	1.40	0.89	1.88	2.31	1.71	1.11	1.75
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	0.06	0.18	0.19	0.24	0.13	0.07	0.13	0.26	0.15
	weiblich ..	0.16	0.18	0.20	0.34	0.19	0.15	0.09	0.26	0.18
	insgesamt ..	0.22	0.36	0.39	0.58	0.32	0.22	0.22	0.52	0.33
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Viehbesatz insgesamt		11.57	10.13	9.78	7.78	10.53	11.78	10.65	7.42	9.98
davon: Zugvieh		0.61	0.39	0.66	0.36	0.50	0.62	0.46	0.14	0.41
Nutzvieh		10.96	9.74	9.12	7.42	10.03	11.16	10.19	7.28	9.57
Kühe (Stück)		6.80	5.35	4.91	4.21	5.80	6.94	5.33	3.52	5.37
Ernteerträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertrag in Litern je Kuh										
Weizen		20	22	24	17	21	26	22	—	25
Roggen		22	20	22	11	21	23	15	—	21
Gerste		20	22	31	—	22	18	23	19	20
Hafer		21	21	18	—	20	19	20	25	20
Kartoffeln		182	107	159	169	184	192	137	124	160
Zuckerrüben		—	420	—	—	420	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr		2.978	3.168	2.877	2.655	3.034	3.010	2.737	2.888	2.929
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Familienlohn		4.141	2.939	2.558	1.805	3.299	4.254	3.621	2.547	3.509
Fremdlohn		406	689	564	1.245	590	385	526	830	573
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>4.547</i>	<i>3.628</i>	<i>3.122</i>	<i>3.050</i>	<i>3.889</i>	<i>4.639</i>	<i>4.147</i>	<i>3.377</i>	<i>4.082</i>
Aufwand Bodennutzung		434	509	406	341	461	402	337	223	324
Aufwand Tierhaltung		1.805	1.267	902	696	1.401	1.259	846	752	989
Energieaufwand		289	284	223	208	275	376	304	187	293
Maschinen- und Geräteerhaltung ..		367	390	332	229	367	498	393	330	377
Erhaltung baulicher Anlagen		341	162	115	126	222	267	200	122	201
Allgemeine Wirtschaftskosten		489	494	479	529	493	639	616	702	657
Abschreibungen		1.426	1.157	1.094	935	1.241	1.609	1.185	1.122	1.345
Sonstiges		28	43	30	—	35	54	23	13	33
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>5.179</i>	<i>4.306</i>	<i>3.581</i>	<i>3.064</i>	<i>4.495</i>	<i>5.014</i>	<i>3.904</i>	<i>3.461</i>	<i>4.219</i>
Gesamtaufwand		9.726	7.934	6.703	6.114	8.384	9.653	8.051	6.828	8.301
davon: Düngemittel		321	409	310	243	358	267	244	127	213
Futtermittel		1.395	1.019	744	575	1.108	904	689	638	764
Investitionsausgaben		3.870	2.022	2.363	1.057	2.721	4.264	1.976	3.519	3.508

	Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften			
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel
Rohrertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Getreide	187	198	140	14	179	78	145	—	64
Kartoffeln	108	142	172	69	130	70	51	36	55
Zuckerrüben	—	55	—	—	25	—	—	—	—
Sonstige Feldbauerzeugnisse	66	111	44	74	84	37	90	235	119
Summe Feldbau	361	506	356	157	418	185	286	271	238
Obstbau	210	261	60	91	211	209	103	95	145
Weinbau	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>571</i>	<i>767</i>	<i>416</i>	<i>248</i>	<i>629</i>	<i>394</i>	<i>389</i>	<i>366</i>	<i>383</i>
Pferdehaltung	10	18	7	—	13	22	16	—	13
Rinderhaltung	1.694	1.576	1.781	1.477	1.642	1.791	1.950	1.426	1.696
Milch und Molkeerzeugnisse	3.548	3.070	2.047	1.740	3.070	3.383	2.336	1.587	2.517
Schweinehaltung	1.496	931	841	303	1.107	930	484	412	648
Geflügelhaltung	478	391	156	97	383	180	272	168	196
Sonstiges	73	49	60	18	58	14	40	43	30
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>7.299</i>	<i>6.035</i>	<i>4.892</i>	<i>3.635</i>	<i>6.273</i>	<i>6.320</i>	<i>5.098</i>	<i>3.636</i>	<i>5.100</i>
Waldbau	1.447	1.134	1.608	2.377	1.361	2.923	2.620	3.150	2.939
Sonstige Erträge	593	358	346	261	441	427	392	258	359
Gesamtertrag	9.910	8.294	7.262	6.521	8.704	10.064	8.499	7.410	8.781
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Reinertrag	184	360	559	407	320	411	448	582	480
Zinsanspruch	1.902	1.672	2.092	2.283	1.835	2.814	3.415	3.590	3.220
Ertrags-Kostendifferenz	—1.718	—1.312	—1.533	—1.876	—1.515	—2.403	—2.967	—3.008	—2.740
Landwirtschaftliches Einkommen	3.850	2.792	2.605	1.711	3.124	4.079	3.815	2.822	3.574
Betriebseinkommen	4.731	3.988	3.681	3.457	4.209	5.050	4.595	3.959	4.562
Arbeitsertrag	2.829	2.316	1.589	1.174	2.374	2.236	1.180	369	1.342
Aktiven	47.560	41.791	52.311	57.086	45.888	70.350	85.384	89.754	80.502
Passiven	3.105	2.272	3.677	5.623	2.896	1.924	4.039	3.083	2.701
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturfäche									
Ertrag Bodennutzung	383	424	126	57	318	131	82	63	87
Ertrag Tierhaltung	4.902	3.334	1.487	833	3.176	2.095	1.091	621	1.162
Ertrag Waldbau	972	627	489	545	689	960	561	538	670
Sonstige Erträge	398	197	105	59	223	140	85	43	82
<i>Rohrertrag</i>	<i>6.655</i>	<i>4.582</i>	<i>2.207</i>	<i>1.194</i>	<i>4.406</i>	<i>3.335</i>	<i>1.820</i>	<i>1.265</i>	<i>2.001</i>
Aufwand	6.532	4.383	2.037	1.401	4.244	3.190	1.724	1.165	1.892
Reinertrag	123	199	170	93	162	136	96	100	109
Zinsanspruch	1.277	924	636	523	929	933	741	613	734
Ertrags-Kostendifferenz	—1.154	—725	—466	—430	—767	—797	—635	—513	—625
Landwirtschaftliches Einkommen	2.585	1.543	792	392	1.582	1.352	817	482	815
Betriebseinkommen	3.177	2.203	1.119	792	2.131	1.674	984	676	1.040
Arbeitsertrag	1.900	1.279	483	269	1.202	741	253	63	368
Aktiven	31.940	23.089	15.899	12.080	23.230	23.316	18.280	15.319	18.348
Passiven	2.085	1.255	1.118	1.288	1.466	638	865	526	636
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohrertrag	37.969	40.657	40.570	44.360	39.564	39.779	44.036	45.460	42.210
Betriebseinkommen	18.126	19.549	20.604	23.317	19.132	19.960	23.868	24.288	21.933
Arbeitsertrag	10.839	11.353	8.877	7.986	10.791	8.838	6.114	2.964	6.452

Hochalpengebiet — Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften

		Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften			
		10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel
Zahl der Erhebungsbetriebe		47	83	65	40	235	67	27	16	110
Gesamtfläche		14-23	31-01	68-67	147-60	50-18	29-04	68-88	132-28	47-82
Landw. Nutzfläche ..	Hektar	10-59	22-53	49-20	109-59	36-83	11-24	23-81	44-27	17-01
Red. landw. Nutzfläche	je	7-79	10-73	18-24	28-50	13-79	8-20	14-79	24-43	11-00
Wald	Betrieb	3-41	8-08	17-83	29-73	11-52	18-02	42-63	87-22	29-90
Weinland		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arbeitsbesatz je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Arbeitskräfte insgesamt		2-92	2-35	1-80	1-37	2-02	3-18	1-98	1-72	2-57
Familienarbeitskräfte	männlich ..	1-61	1-19	0-79	0-56	0-98	1-51	0-78	0-66	1-15
	weiblich ..	1-11	0-98	0-70	0-44	0-76	1-40	0-76	0-61	1-07
	insgesamt ..	2-72	2-17	1-49	1-00	1-74	2-91	1-54	1-27	2-22
Fremdarbeitskräfte	männlich ..	0-08	0-10	0-14	0-20	0-14	0-13	0-22	0-30	0-19
	weiblich ..	0-12	0-08	0-17	0-17	0-14	0-14	0-22	0-15	0-16
	insgesamt ..	0-20	0-18	0-31	0-37	0-28	0-27	0-44	0-45	0-35
Viehbesatz in Großvieheinheiten (GVE) je 10 ha Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Viehbesatz insgesamt		14-77	11-63	9-63	8-45	10-76	14-34	10-27	9-80	12-39
davon: Zugvieh		0-64	0-56	0-45	0-60	0-57	0-72	0-64	0-31	0-59
Nutzvieh		14-13	11-07	9-18	7-85	10-19	13-62	9-63	9-49	11-80
Kühe (Stück)		7-81	5-88	4-70	3-77	5-32	7-46	4-68	4-02	6-03
Ernterträge in Zentnern je Hektar Anbaufläche und Milchertrag in Litern je Kuh										
Weizen		31	28	28	22	28	28	28	25	26
Roggen		18	20	16	21	20	18	13	13	15
Gerste		28	29	28	24	27	26	29	22	26
Hafer		29	27	23	24	24	27	24	24	25
Kartoffeln		207	226	244	212	219	224	224	204	219
Zuckerrüben		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Milch je Kuh und Jahr		3.197	3.205	2.910	2.742	3.036	3.016	3.030	2.970	3.010
Aufwand in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Familienlohn		4.538	3.689	2.671	1.966	3.066	4.904	2.829	2.515	3.890
Fremdlohn		415	362	635	760	564	498	763	841	639
<i>Summe Personalaufwand</i>		<i>4.953</i>	<i>4.051</i>	<i>3.306</i>	<i>2.726</i>	<i>3.630</i>	<i>5.402</i>	<i>3.592</i>	<i>3.356</i>	<i>4.529</i>
Aufwand Bodenutzung		434	356	248	130	273	410	404	277	371
Aufwand Tierhaltung		2.669	1.593	1.110	676	1.395	1.713	1.221	1.131	1.468
Energieaufwand		372	278	233	171	251	354	309	374	353
Maschinen- und Geräteerhaltung ..		463	309	240	222	296	411	313	330	372
Erhaltung baulicher Anlagen		254	230	163	108	180	258	109	127	207
Allgemeine Wirtschaftskosten		541	515	416	354	444	638	581	674	639
Abschreibungen		1.239	1.017	936	716	941	1.527	1.055	1.090	1.327
Sonstiges		46	51	12	30	35	24	13	7	16
<i>Summe Sachaufwand</i>		<i>6.018</i>	<i>4.349</i>	<i>3.318</i>	<i>2.107</i>	<i>3.815</i>	<i>5.333</i>	<i>4.067</i>	<i>4.010</i>	<i>4.753</i>
Gesamtaufwand		10.991	8.400	6.664	5.133	7.445	10.737	7.657	7.366	9.282
davon: Düngemittel		319	275	165	78	193	288	253	153	244
Futtermittel		2.204	1.245	858	526	1.112	1.329	1.012	948	1.170
<i>Investitionsausgaben</i>		<i>2.617</i>	<i>2.159</i>	<i>2.284</i>	<i>1.622</i>	<i>2.091</i>	<i>3.417</i>	<i>2.633</i>	<i>2.848</i>	<i>3.129</i>

	Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften			
	10—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel	20—50 ha	50—100 ha	100—200 ha	gewicht. Mittel
Rohrertrag in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Getreide	51	89	66	57	66	115	134	149	128
Kartoffeln	223	248	218	75	178	288	200	160	238
Zuckerrüben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonstige Feldbauerzeugnisse	219	129	90	89	124	148	128	104	132
Summe Feldbau	493	466	374	221	368	551	462	413	498
Obstbau	201	71	52	22	77	102	41	39	74
Weinbau	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Summe Bodennutzung</i>	<i>694</i>	<i>537</i>	<i>426</i>	<i>243</i>	<i>445</i>	<i>653</i>	<i>503</i>	<i>452</i>	<i>572</i>
Pferdehaltung	17	39	53	93	56	32	25	8	24
Rinderhaltung	2.204	1.967	1.739	1.415	1.779	2.153	2.102	1.632	1.997
Milch und Molkereiprodukte	4.305	3.008	2.154	1.555	2.596	3.533	2.167	1.991	2.874
Schweinehaltung	1.720	1.083	591	490	907	1.554	658	883	1.219
Geflügelhaltung	756	297	263	106	317	461	321	232	373
Sonstiges	133	123	132	73	108	98	50	42	75
<i>Summe Tierhaltung</i>	<i>9.135</i>	<i>6.517</i>	<i>4.932</i>	<i>3.732</i>	<i>5.763</i>	<i>7.831</i>	<i>5.323</i>	<i>4.788</i>	<i>6.562</i>
Waldbau	982	1.260	1.418	1.279	1.243	2.333	2.174	2.586	2.379
Sonstige Erträge	616	406	300	188	352	501	346	280	413
Gesamtertrag	11.427	8.720	7.076	5.442	7.803	11.318	8.346	8.106	9.926
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Reinertrag	436	320	412	309	358	581	689	740	644
Zinsanspruch	2.113	1.940	1.894	1.817	1.923	2.653	3.129	3.411	2.945
Ertrags-Kostendifferenz	—1.677	—1.620	—1.482	—1.508	—1.565	—2.072	—2.440	—2.671	—2.301
Landwirtschaftliches Einkommen	4.500	3.702	2.854	2.064	3.128	5.054	3.050	2.874	4.111
Betriebseinkommen	5.409	4.371	3.718	3.035	3.988	5.983	4.281	4.096	5.173
Arbeitsertag	3.296	2.431	1.824	1.218	2.065	3.330	1.152	685	2.228
Aktiven	52.837	48.511	47.346	45.435	48.083	66.321	78.237	85.285	73.623
Passiven	4.567	2.946	2.333	1.444	2.630	3.611	3.123	3.231	3.424
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar absoluter Kulturläche									
Ertrag Bodennutzung	386	188	116	50	127	183	112	84	135
Ertrag Tierhaltung	5.083	2.284	1.342	763	1.644	2.195	1.185	890	1.551
Ertrag Waldbau	546	442	386	262	355	654	484	480	562
Sonstige Erträge	343	143	82	38	100	140	77	52	99
<i>Rohrertrag</i>	<i>6.358</i>	<i>3.057</i>	<i>1.926</i>	<i>1.113</i>	<i>2.226</i>	<i>3.172</i>	<i>1.858</i>	<i>1.506</i>	<i>2.347</i>
Aufwand	6.116	2.945	1.813	1.050	2.123	3.009	1.705	1.369	2.194
Reinertrag	242	112	113	63	103	163	153	137	153
Zinsanspruch	1.176	680	515	372	548	743	697	634	696
Ertrags-Kostendifferenz	— 934	— 568	— 402	— 309	— 445	— 580	— 544	— 497	— 543
Landwirtschaftliches Einkommen	2.504	1.298	777	422	892	1.416	679	534	972
Betriebseinkommen	3.010	1.532	1.012	621	1.137	1.677	953	761	1.223
Arbeitsertag	1.834	852	497	249	589	934	256	127	527
Aktiven	29.400	17.005	12.884	9.294	13.714	18.586	17.416	15.845	17.405
Passiven	2.541	1.033	635	295	750	1.012	695	600	810
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohrertrag	39.134	37.106	39.311	39.723	38.629	35.591	42.152	47.128	38.623
Betriebseinkommen	18.524	18.000	20.655	22.153	19.743	18.814	21.621	23.814	20.128
Arbeitsertag	11.288	10.345	10.133	8.890	10.223	10.472	5.818	3.983	8.660

Begriffsbestimmungen

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Betriebsergebnisse stammen von Vollerwerbsbetrieben.

In einem nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausgedinglasten zu tragen hat, ist das Endergebnis der Buchführung das *Landwirtschaftliche Einkommen*. In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwaltung als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohnten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis der *Reinertrag*.

Um die Buchführungsabschlüsse im Rahmen einer horizontalen (Vergleich der Betriebsergebnisse eines Jahres) und vertikalen (Vergleich der Betriebsergebnisse mehrerer Jahre) Betriebsstatistik — wie der vorliegenden — vergleichbar zu machen, ist es daher notwendig, für jeden Betrieb einen statistischen Hauptabschluß zu erstellen. Dessen Aufgabe ist es, die den Vergleich störenden subjektiven Rechnungselemente auszuschalten. Das geschieht, indem in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand um die Lohnansprüche der Besitzerfamilie (= effektive Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen bewertet, wobei 270 bis 300 Arbeitstage eine Vollarbeitskraft [AK] ergeben und für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers ein Betriebsleiterzuschlag in Rechnung gestellt wird) vermehrt sowie um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und Ausgedinglasten vermindert wird. Sämtliche Betriebe sind somit schulden- und pachtfrei sowie ausschließlich durch familienfremde Arbeitskräfte bewirtschaftet dargestellt.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
b) dem Lohnanspruch der Besitzerfamilie (einschließlich Betriebsleiterzuschlag),
c) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m., jedoch ohne Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten);
2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushaltes für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futterzwecke);
3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;

2. dem Geldwert der

- a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
- b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte;
- c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);

3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansprüche der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgedinglasten oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Aufwand (= statistischer Aufwand im erläuterten Sinn). Er ist weiters zu ermitteln, wenn vom Betriebseinkommen der Personalaufwand (Familien- und Fremdlohn) in Abzug gebracht wird.

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ist der Geldwert jener Gütermenge, den die Besitzerfamilie im Laufe eines Wirtschaftsjahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche Vermögen (Anfangsreinvermögen) zu vermindern. Für die Ermittlung des Landwirtschaftlichen Einkommens müssen sowohl der Geldverbrauch (Privatausgaben) als auch der Geldwert des Naturalverbrauches (Lieferungen des landwirtschaftlichen Betriebes an den Privathaushalt) erfaßt werden. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnanspruch) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Eigenkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), die Lohnansprüche der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, der verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird (derzeit 4%). Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsanspruch des Reinvermögens ergibt und sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich dem Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegen-

überstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsanspruch des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes ist für die Einreihung in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend. Sie umfaßt die landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen.

Die Kulturfläche

Die Kulturfläche umfaßt die landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder, einschließlich der Anteilsrechte an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche, einschließlich der Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten.

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie dem Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei-

und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich den auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (eitmähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmähder). Auch hier sind die Flächenäquivalente für Anteile an Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Je Flächeneinheit bezogen ergeben sich daraus gute Anhaltspunkte für die Intensität der Viehhaltung.

Der Berghöfekataster

Im Berghöfekataster sind das Klima, die äußere Verkehrslage (Entfernung und Zustand der Verkehrswege, Steigung der Verkehrswege, Höhenlage des Betriebes), die innere Verkehrslage (Grundstückverteilung, Geländeneigung) und Sonderverhältnisse (z. B. Lawinengefahr, Wassermangel) berücksichtigt. Die Höhe des Katasterkennwertes, der die Summe aller auf den Betrieb wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen darstellt, ist für die Kennzeichnung als Bergbauernbetrieb maßgebend.

Als Bergbauernbetrieb gelten alle Betriebe, die einen Kataster-Kennwert von 20 und mehr ausweisen. Als extreme Berghauernbetriebe können Betriebe mit einem Kataster-Kennwert von 150 und mehr angesehen werden. Da die hierbei angewendete Quadratmethode zu progressiven Kataster-Kennwerten führt, bedeutet z. B. eine Verdoppelung des Katasterkennwertes keine Verdoppelung des Schwierigkeitsgrades.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1963

Wie in den vergangenen Jahren waren die Maßnahmen des Grünen Planes auch im Berichtsjahr auf die *Stärkung der Selbsthilfe* der bäuerlichen Betriebe und auf eine Einkommenssicherung der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen in Übereinstimmung mit den Zielsetzungen des Landwirtschaftsgesetzes im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten gerichtet. In diesem Zusammenhang wurde auch getrachtet, die Bestrebungen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe im Berg-, Flach- und Hügelland unter dem Blickpunkt des Überganges zu einer europäischen Großraumwirtschaft zu unterstützen. Im wesentlichen handelte es sich hierbei um Maßnahmen, die dazu beitragen, die Investitionstätigkeit in der Landwirtschaft zur Anpassung der bäuerlichen Familienbetriebe an eine optimale Wirtschaftsweise zu stimulieren.

Soweit dies zum besseren Verständnis erforderlich ist, wurde bei der Darstellung der Förderungstätigkeit auch auf Maßnahmen Bezug genommen, die nicht allein aus Mitteln des Grünen Planes, sondern ganz oder teilweise aus den Normalkrediten unterstützt worden sind, wobei der Umfang der zur Verfügung gestandenen Bundesmittel aus der Übersicht über die „Förderungsmaßnahmen für die Landwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8 b, 8 c und 10“ (Seite 142) zu entnehmen ist. Aus dieser Übersicht ist ersichtlich, daß die Hauptquote der Förderungsmittel im Berichtsjahr aus dem Grünen Plan stammte. Zum Unterschied von den Vorjahren konnten die für den Grünen Plan 1963 in Aussicht genommenen Kredite (vorgesehen waren insgesamt 450 Millionen Schilling) weitgehend ihrem Bestimmungszweck zugeführt werden, weil es möglich war, die auch im Berichtsjahr auferlegte Bindung — diesmal zur Bedeckung einer generellen Gehaltserhöhung der Bundesbediensteten — zum größten Teil außerhalb der Kredite des Grünen Planes, allerdings innerhalb des gesamten Förderungsbudgets des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, unterzubringen. Ausgehend vom vorläufigen Gebarungserfolg der Ansätze für Maßnahmen des Grünen Planes, sind unter Ausscheidung von Kreditübertragungen aus den zweckgebundenen Einnahmen des Futtermittelpreisenausgleiches sowie Zurechnung der Bindungen für andere Ansätze den Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes im Jahre 1963 rund 445,6 Millionen Schilling zugute gekommen. Das war um 101 Millionen Schilling mehr als 1962. Diese Erhöhung hat insbesondere die Zinsenzuschüsse (+29,43 Millionen Schilling) betroffen und sich weiters mit +18,42, +17,33, +16,31, +15,46 und +4 Millionen Schilling auf die Absatz- und Verwertungsmaßnahmen, Verbesserung der Verkehrslage, Verbesserung der Produktionsgrundlagen, Verbesserung der Agrarstruktur sowie den Landarbeiterwohnungsbau aufgeteilt.

Die Hauptquoten des Grünen Planes für Einzelmaßnahmen dienten wieder zur Beschleunigung des Güterwegbaues (66,6 Millionen Schilling), für Zinsenzuschüsse (62,6 Millionen Schilling), zur Bekämpfung der chronischen Tierseuchen (Rinder-Tbc, Rinder-Brucellose, Reagentenverwertung — 53,9 Millionen Schilling) sowie für Besitzfestigungs- und Umstellungsmaßnahmen (50 Millionen Schilling) und für Agrarische Operationen (einschließlich Siedlungswesen — 46,2 Millionen Schilling). Hierbei dienten die Zinsenzuschüsse zur Deckung der zugesicherten Verbilligungen für Darlehen, die in den Jahren 1961 und 1962 in Anspruch genommen worden sind, und dazu, um der Land- und Forstwirtschaft auch im Jahre 1963 die Aufnahme von Investitionsdarlehen zu einem tragbaren Zinsfuß zu ermöglichen (Kreditvolumen 1963: 695 Millionen Schilling).

Wurden die Mittel des Grünen Planes im Berichtsjahr wieder erhöht, so waren die Ausgaben für Maßnahmen, die den Krediten bei Kapitel 19 Titel 8 zuzurechnen sind, wieder geringer. Im einjährigen Vergleich sind sie — unter Ausscheidung der Mittel zur Förderung der Düngewirtschaft, die bis 1962 bei Kapitel 18 verrechnet wurden — um 27,66 Millionen Schilling gesunken. Insgesamt wurden für landwirtschaftliche Förderungsmaßnahmen (Kapitel 19 Titel 8, 8 b und 10) 677,34 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt, d. s. — unter Berücksichtigung der angeführten unterschiedlichen Verrechnung in den Jahren 1962 und 1963 — um 81,32 Millionen Schilling mehr als 1962 (+14%). Außerdem wirkte sich die im Berichtsjahr erstmalig zur Auszahlung gelangte Treibstoffverbilligung mit 159,95 Millionen Schilling aus.

Die finanziellen Schwerpunkte lagen hierbei bei der Treibstoffverbilligungsaktion, dem Güterwegbau (117,43 Millionen Schilling), den Zinsenzuschüssen (101,5 Millionen Schilling), der Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion (60,19 Millionen Schilling), den Agrarischen Operationen und dem Siedlungswesen (56,52 Millionen Schilling), der Bekämpfung der Rinder-Tbc und -Brucellose (55,6 Millionen Schilling), dem landwirtschaftlichen Wasserbau (36,73 Millionen Schilling), den allgemeinen Maßnahmen (im wesentlichen Aufklärung und Beratung — 36,38 Millionen Schilling) sowie den sozialpolitischen Maßnahmen (28,6 Millionen Schilling).

Außer diesen Beiträgen des Bundes für die Landwirtschaftsförderung haben auch die Länder nach vorläufigen Berechnungen für gleiche oder ähnliche landwirtschaftliche Förderungsmaßnahmen, wie sie in der Übersicht auf Seite 142 aufgezeigt sind, rund 338 Millionen Schilling und damit um 5% mehr als 1962 aufgewendet. Die aufgezeigten Bundes- und Landesbeiträge zur Förderung der Landwirtschaft erreichten demnach im Berichtsjahr rund 1,17 Milliarden Schilling.

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1963

Bezeichnung	1961		1962			1963	
	Laut Grünem Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 veranschlagt	Gebahrungserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen	Veranschlagt bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3	¹⁾ Gebahrungserfolg	Laut Grünem Plan vorgesehen und bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Titel 10 § 1 veranschlagt	²⁾ Vorläufiger Gebahrungserfolg
Schilling							
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen							
Forschungs- und Versuchswesen	5.000.000 ³⁾	4.750.000	8.000.000	8.000.000 ⁴⁾	7.990.300	8.000.000 ⁵⁾	7.393.967
Beratung	4.000.000	5.220.000	5.000.000	5.000.000	6.328.000	10.000.000	11.190.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	2.000.000	974.000	3.000.000	3.000.000 ⁶⁾	2.826.000	3.000.000 ⁷⁾	3.106.039
Landwirtschaftliche Wasserbau	10.000.000	9.500.000	20.000.000	15.000.000	13.647.000	10.000.000	18.999.908
Landwirtschaftliche Kultivierung	5.000.000	4.750.000	15.000.000	12.000.000	10.200.000	14.000.000	13.000.000
Forstliche Maßnahmen	7.000.000	6.148.000	20.000.000	15.000.000	11.353.000	15.000.000	14.359.916
Zusammen	33.000.000	31.342.000	71.000.000	58.000.000	52.344.300	69.000.000	68.649.830
2. Verbesserung der Verkehrslage							
Forstliche Bringungsanlage	3.000.000	2.850.000	5.000.000	5.000.000	5.433.000	7.000.000	7.000.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	2.000.000	1.810.000	5.000.000	5.000.000	4.080.000	5.000.000	5.000.000
Güterwege und Seilauflage	24.000.000	22.800.000	67.000.000	50.000.000 ⁸⁾	56.400.400	60.000.000	66.600.000
Restelektrifizierung und Netzverstärkung	10.000.000	9.500.000	26.000.000	20.000.000	15.170.000	20.000.000	19.900.000
Zusammen	39.000.000	36.960.000	103.000.000	80.000.000	81.173.400	92.000.000	98.500.000
3. Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft							
Agrarische Operationen	18.000.000 ⁹⁾	17.100.000	40.000.000	35.000.000	27.840.000	36.000.000 ¹⁰⁾	36.085.000
Siedlungswesen	4.000.000	3.800.000	10.000.000	10.000.000	9.090.000	10.000.000	10.077.000
Besitzaufstockung	2.000.000	—	2.000.000	2.000.000	—	500.000	—
Besitzfestigung	10.000.000	9.500.000	20.000.000	20.000.000	18.181.000	20.000.000	19.476.000
Umstellungsmaßnahmen	10.000.000	8.000.000	35.000.000	30.000.000	26.390.000	30.000.000	30.524.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	15.000.000	12.250.000	18.000.000	18.000.000	16.200.000	17.500.000	17.000.000
Zusammen	59.000.000	50.650.000	125.000.000	115.000.000	97.701.000	114.000.000	113.162.000
4. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen							
Bekämpfung der Rinder-Tbc	5.000.000	14.118.000	25.000.000	25.000.000	24.650.000	30.000.000	29.300.000
Bekämpfung der Rinderbrucellose	5.000.000	5.000.000	10.000.000	10.000.000	10.000.000	10.000.000	9.999.600
Reagentenverwertung	5.000.000	4.752.000	15.000.000	15.000.000	16.350.000	15.000.000	14.599.910
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	5.000.000	3.245.000	10.000.000	10.000.000	3.785.000	10.000.000	8.999.000
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	4.000.000	3.450.000	8.000.000	8.000.000	6.282.000	8.000.000	8.000.000
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	5.000.000	—	20.000.000	16.000.000	—	14.000.000	9.302.800
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	2.000.000	770.000	5.000.000	5.000.000	1.233.000	3.000.000 ¹¹⁾	511.860
Zusammen	31.000.000	31.335.000	93.000.000	89.000.000	62.290.000	90.000.000	80.713.170
5. Sozialpolitische Maßnahmen							
Landarbeiterwohnungen	15.000.000	14.250.000	20.000.000	20.000.000	18.900.000	22.000.000	22.000.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen							
Zinsenzuschüsse	23.000.000	15.416.000	38.000.000	38.000.000	33.130.000	63.000.000 ¹²⁾	62.564.464
Insgesamt	200.000.000	179.953.000	450.000.000	400.000.000	344.638.700	450.000.000	445.589.484

¹⁾ 1962 Gebahrungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 (336.900.000 S) und Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7.900.700 S).
²⁾ 1963 vorläufiger Gebahrungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (450.290.294 S) abzüglich 14.500.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und abzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (9.850.200 S).
³⁾ Hiervon 3.233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.
⁴⁾ Hiervon 5.722.300 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.
⁵⁾ Hiervon 5.508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.
⁶⁾ Hiervon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.
⁷⁾ Hiervon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
⁸⁾ Hiervon 1.907.100 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
⁹⁾ Hiervon 701.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
¹⁰⁾ Hiervon 3.000.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.
¹¹⁾ Hiervon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.
¹²⁾ Hiervon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

Förderungsmaßnahmen für die Landwirtschaft im Rahmen des Kapitels 19 Titel 8, 8 b, 8 c und 10¹⁾

Bezeichnung	1961			1962			2) 1963		
	Kapitel 19 Titel 8	Grüner Plan	Insgesamt	Kapitel 19 Titel 8	Grüner Plan	Insgesamt	Kapitel 19 Titel 8, 8 c	Grüner Plan	Insgesamt
Millionen Schilling									
Allgemeine Maßnahmen	25-50	5-22	30-72	25-27	6-33	31-60	25-19	11-10	36-38
Zinsenzuschüsse für Agrarkredite ..	36-55	15-42	51-97	40-10	33-13	73-23	38-04	*) 62-56	101-50
Sozialpolitische Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	8-03	14-25	22-28	8-10	18-00	26-10	6-60	22-00	28-60
Pflanzen- und Futterbau (ein- schließlich Förderung der Dün- gerwirtschaft)	4-32	—	4-32	4-37	—	4-37	1) 24-65	—	24-65
Gemüse und Gartenbau	1-12	—	1-12	1-14	—	1-14	1-00	—	1-00
Obstbau	1-76	—	1-76	1-78	—	1-78	1-50	—	1-50
Weinbau	2-64	—	2-64	2-67	—	2-67	2-00	—	2-00
Alp- und Weidewirtschaft	2-70	—	2-70	2-70	—	2-70	2-40	—	2-40
Düngerwirtschaft und Stall- verbesserung	—	12-25	12-25	—	16-20	16-20	—	17-00	17-00
Landwirtschaftliche Kultivierung ..	*) 3-75	4-75	8-50	*) 3-83	10-20	14-03	3-20	13-00	16-20
Güterwege, Seilauzüge und Elektrif- izierung der Landwirtschaft	*) 54-85	32-30	87-15	*) 43-48	7) 71-66	115-14	*) 30-93	86-50	117-43
Landwirtschaftliches Maschinen- wesen	3-20	—	3-20	2-97	—	2-97	3-20	—	3-20
Pflanzenschutz	2-18	—	2-18	2-19	—	2-19	2-20	—	2-20
Besitzfestigung und Umstellung ...	*) 16-48	17-50	33-98	*) 10-01	44-57	54-58	*) 10-19	50-00	60-19
Transportkostenzuschuß für Gebirgsbauern	8-00	—	8-00	9-83	—	9-83	6-90	—	6-90
Siedlungswesen ³⁾	1-57	3-80	5-37	1-51	9-09	10-60	2-55	10-08	12-63
Bergbauernhilfsfonds	0-02	—	0-02	0-08	—	0-08	0-07	—	0-07
Agrarische Operationen	9-12	10) 17-10	26-22	9-24	27-84	37-08	7-80	10) 36-09	43-89
Pferdezucht	1-15	—	1-15	1) 1-24	—	1-24	1-00	—	1-00
Rinderzucht und übrige Vieh- wirtschaft	11-27	—	11-27	12) 10-48	—	10-48	10-70	—	10-70
Bekämpfung der Rinder-Tuberkulose ..	10-02	14-12	25-04	11-23	24-65	35-88	6-30	29-30	35-60
Bekämpfung der Rinder-Brucellose ..	13) 13-37	5-00	18-37	13) 15-30	10-00	25-30	10) 10-00	10-00	20-00
Viehabsatz und Viehverkehr	10-63	4-75	15-38	11-05	16-35	28-30	14-40	14-60	29-00
Milchwirtschaft	2-40	—	2-40	2-30	—	2-30	2-30	—	2-30
Landwirtschaftlicher Wasserbau ...	14) 20-58	9-50	30-08	14) 17-19	13-65	30-84	14) 17-73	19-00	36-73
Forschungs- und Versuchswesen ..	—	15) 4-75	4-75	—	16) 7-99	7-99	—	17) 7-99	7-99
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	0-97	0-97	—	18) 2-83	2-83	—	10) 3-11	3-11
Forstliche Maßnahmen ¹⁹⁾	—	6-15	6-15	—	11-35	11-35	—	14-36	14-36
Forstliche Bringungsanlagen ²⁰⁾ ...	—	2-85	2-85	—	5-43	5-43	—	7-00	7-00
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	1-81	1-81	—	4-08	4-08	—	5-00	5-00
Absatz- und Verwertungsmaß- nahmen für Produkte des Wein- baus	—	3-24	3-24	—	3-79	3-79	—	0-00	9-00
Absatz- und Verwertungsmaß- nahmen für Obst- und Gartenbau- produkte	—	3-45	3-45	—	6-28	6-28	—	8-00	8-00
Absatz- und Verwertungsmaß- nahmen für sonstige landwirt- schaftliche Produkte	—	—	—	—	—	—	—	9-30	9-30
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	0-77	0-77	—	1-22	1-22	—	22) 0-51	0-51
Summe ...	252-20	179-95	432-15	238-06	344-64	583-60	231-75	443-50	677-34
Treibstoffverbilligung	—	—	—	—	—	—	159-95	—	159-95

1) Gebahrungserfolg einschließlich Bindungen und Ausgaben zur Förderung wirtschaftlich unterentwickelter Gebiete sowie des Hochwasser-
schädenfonds.

2) Vorläufiger Gebahrungserfolg.

3) 0-43 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 1 verrechnet.

4) Diesen Ausgaben standen zweckgebundene Einnahmen in der Höhe von 20-440 Millionen Schilling gegenüber; 1962 bei Kapitel 18 Titel 12
verrechnet.

5) 1961 und 1962 je 0-375 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete.

6) 1961: 7-277 Millionen Schilling; 1962: 8-388 Millionen Schilling und 1963: 0-434 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaft-
lich unterentwickelten Gebiete; 1963: 14-500 Millionen Schilling aus Kapitel 18 Titel 11 „Puttermittelpreisausgleich“ bedeckt.

7) 1-602 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 4 verrechnet.

8) 1961: 4-258 Millionen Schilling; 1962: 1-354 Millionen Schilling und 1963: 0-284 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaft-
lich unterentwickelten Gebiete.

9) Ohne U.R. 433-Rückzahlungen und Aufwandskredite.

10) 1961: 0-791 Millionen Schilling und 1963: 3-680 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 4 verrechnet.

11) 0-19 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 6 verrechnet.

12) 0-03 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 6 verrechnet.

13) Bei Kapitel 15 Titel 3 § 1 Unterteilung 3 verrechnet.

14) Einschließlich Beiträge aus dem Hochwasserschädenfonds und 1961: 1-575 Millionen Schilling; 1962: 0-991 Millionen Schilling und 1963:
0-876 Millionen Schilling aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete.

15) 3-233 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 4 § 1 und 2 verrechnet.

16) 5-722 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4, bei Kapitel 19 Titel 7 § 1 sowie bei Kapitel 21 Titel 4 § 2 ver-
rechnet.

17) 5-588 Millionen Schilling bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21
Titel 8 § 1 a verrechnet.

18) 0-14 Millionen Schilling bei Kapitel 10 Titel 4 § 6 verrechnet.

19) 0-200 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 1 verrechnet.

20) Außerdem für Aufforstungsmaßnahmen 1961 bis 1963 bei Kapitel 19 Titel 8 a § 1 verrechnet: 3-977, 4-131 und 6-759 Millionen Schilling.

21) Außerdem für Forstaufstockungsmaßnahmen 1961 bis 1963 bei Kapitel 19 Titel 8 a § 3 verrechnet: 7-200, 7-295 und 5-081 Millionen Schilling.

22) 0-652 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 8 c verrechnet.

Neben dem bereits angeführten Agrarinvestitionskreditvolumen wurden für die Landwirtschaft im Jahre 1963 außerdem ERP-Darlehen im Gesamtbetrag von 128,24 Millionen Schilling (1962: 14,2 Millionen Schilling) ausbezahlt, u. zw. für folgende Sparten:

	Millionen Schilling
Landmaschinen-Reparaturwerkstätten	16,98
Getreide-, Grünfutter- und Düngekalksilos, Mischfütterwerke	109,51
Elektrifizierung der Landwirtschaft	1,75

Die Verzinsung der Darlehen hat im allgemeinen 5% betragen, für bestimmte Maßnahmen 3%. Die Tilgungszeit war je nach Sparte mit maximal 8 bis 15 Jahren begrenzt.

Die Durchführung der vom Bund geförderten Maßnahmen war auch im Berichtsjahr wieder den Ämtern der Landesregierungen, den Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern übertragen. Für die Abwicklung der Agrarinvestitionskreditaktion wurden wie im Jahre 1962 die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die Landeshypothekenanstalten, die Sparkassen und in Tirol der Landeskulturfonds eingeschaltet. Für die Vergebung der Mittel waren in der Regel Sonderrichtlinien, in Ergänzung zu den Allge-

meinen Richtlinien für Förderungen aus Bundesmitteln des Bundesministeriums für Finanzen, Zl. 13.000-I/54, maßgebend.

Nachstehend sind für die einzelnen Sparten, die insbesondere aus den Mitteln des Grünen Planes dotiert worden sind und deren Gruppierung wie im Bericht gemäß § 9 Abs. 2 des Landwirtschaftsgesetzes über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft 1961 (Grüner Plan 1963) vorgenommen wurde, folgende Leistungen und Erfolge aufzuzeigen:

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Im Rahmen dieser Schwerpunktmaßnahme des Grünen Planes konnte auch im Berichtsjahr das Forschungs- und Versuchswesen intensiviert, die Beratung auf eine breitere Basis gestellt und die Züchtung auf Leistung und Qualität beschleunigt werden. Außerdem war es durch die Mittel des Grünen Planes möglich, forstliche Maßnahmen sowie Maßnahmen des landwirtschaftlichen Wasserbaues und der landwirtschaftlichen Kultivierung in erweitertem Umfang durchzuführen. Aus der nachfolgenden Übersicht sind die für diese Maßnahmen aufgewendeten Bundesmittel (hievon 68,65 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan) ersichtlich.

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

	1961		1962		1963	
	Insgesamt	Davon Grüner Plan	Insgesamt	Davon Grüner Plan	Insgesamt	Davon Grüner Plan
Millionen Schilling						
Forschungs- und Versuchswesen	¹⁾ 4,75	4,75	²⁾ 7,99	²⁾ 7,99	³⁾ 7,99	³⁾ 7,99
Ausbildung und Beratung	29,19	5,22	29,93	6,33	36,38	11,19
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	0,97	0,97	⁴⁾ 2,83	⁴⁾ 2,83	⁵⁾ 3,11	⁵⁾ 3,11
Landwirtschaftlicher Wasserbau ⁶⁾	30,08	9,50	30,84	13,64	36,73	19,00
Landwirtschaftliche Kultivierung	⁷⁾ 8,50	4,75	⁷⁾ 14,03	10,20	16,20	13,00
Forstliche Maßnahmen ⁸⁾	6,15	6,15	11,35	11,35	14,36	14,36
Summe ...	70,64	31,34	96,97	52,34	114,77	68,65

¹⁾ Hievon 3,233 Millionen Schilling verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.
²⁾ Hievon 5,722 Millionen Schilling verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 sowie bei Kapitel 21 Titel 4 § 2.
³⁾ 5,508 Millionen Schilling bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 und 4 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a verrechnet.
⁴⁾ Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.
⁵⁾ 0,200 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 1 verrechnet.
⁶⁾ Einschließlich Beiträge aus dem Hochwasserschädenfonds und Ausgaben aus dem Titel „Förderung wirtschaftlich unterentwickelter Gebiete“.
⁷⁾ Einschließlich Ausgaben aus dem Titel „Förderung wirtschaftlich unterentwickelter Gebiete“.
⁸⁾ Außerdem sind bei Kapitel 10 Titel 8 a § 1 Ausgaben für Aufforstungsmaßnahmen verrechnet worden.

Da dem landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungswesen bei den sich immer mehr verschärfenden Wettbewerbsbedingungen größte Bedeutung für die praktische Landwirtschaft zukommt, wurde auch im Berichtsjahr im Rahmen des durch den Grünen Plan gegebenen finanziellen Volumens getrachtet, vor allem die Fortführung der in den Vorjahren begonnenen Vorhaben zu sichern und den Start einiger neuer Vorhaben zu ermöglichen. Allerdings kann hierbei nicht übersehen werden, daß den hierzu berufenen Institutionen personelle Grenzen gesetzt sind. Wenngleich im Berichtsjahr bereits einzelne Arbeiten abgeschlossen werden konnten und zum Teil schon veröffentlicht wurden, können für einen Großteil der Forschungsvorhaben jedoch erst 1964 und später gesicherte und zur Veröffentlichung geeignete Ergebnisse erwartet werden, weil einerseits erst die technischen Voraussetzungen geschaffen werden mußten und andererseits die Ergebnisse der Vor-

haben, zum Teil an den Vegetationsablauf gebunden, erst durch eine entsprechende Anzahl von Wiederholungen erhärtet werden müssen.

Im Berichtsjahr wurden wieder fast 8 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan den nachfolgend aufgezeigten Forschungsstellen zur Verfügung gestellt:

Aufteilung der Forschungsmittel auf die Forschungs- und Versuchsanstalten

	Schilling
Hochschule für Bodenkultur	1,613,000
Landwirtschaftliche Bundesversuchsanstalten ...	3,598,000
Landwirtschaftliche Bundeslehr- und Versuchsanstalten	945,000
Sonstige Bundesinstitute, Bundesgärten und Bundesversuchswirtschaften	895,000
Landwirtschaftskammern	228,000
Sonstige Institutionen	715,000
Insgesamt ...	7,994,000

Hierbei kamen die Forschungsmittel folgenden Fachgebieten zugute:

Aufstellung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete		1962		1963	
		Prozente		Prozente	
Allgemeine Forschung	10.4	9.5			
Betriebswirtschaft	3.4	6.7			
Bodenforschung	3.9	3.6			
Pflanzenbau	14.2	15.7			
Fütterverbund und -konservierung	2.9	17.1			
Weinbau und Kellerwirtschaft	15.1	8.0			
Gartenbau	6.6	7.1			
Obstbau	8.2	5.4			
Pflanzenschutz	17.5	7.5			
Tierzucht und Milchwirtschaft	11.2	11.0			
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	1.5	4.7			
Forstwirtschaft	5.1	3.1			
Summe	100.0	100.0			

Die Notwendigkeit zur Intensivierung der *Beratung*, die eine der wirkungsvollsten und relativ billigsten Maßnahmen darstellt, um dem einzelnen Landwirt die erforderlichen Entscheidungen zur technischen und wirtschaftlichen Anpassung seines Betriebes zu erleichtern, ist allgemein anerkannt. Es wurden deshalb auch im Berichtsjahr die Anstrengungen verstärkt, im Rahmen des Möglichen vor allem den Stand der Beratungskräfte weiter zu erhöhen. So konnte die Zahl der hauptberuflichen Berater von 144 auf 158 im Jahre 1963 gesteigert werden, ebenso wie die der hauptberuflichen hauswirtschaftlichen Beraterinnen (von 115 auf 123). Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Berater auf 338 (1962: 306, 1961: 279), während die Zahl der Beraterinnen mit 299 (1962: 304, 1961: 250) gegenüber 1962 ungefähr gleich blieb.

Trotz der von Jahr zu Jahr höheren Zahl an Beratungskräften ist die Zahl der Betriebe, die ein Berater oder eine Beraterin zu betreuen hat, immer noch unverhältnismäßig hoch. So entfallen auf einen Berater oder eine Beraterin rund 1500 Betriebe über 2 ha oder rund 1000 Betriebe über 5 ha. Den höchsten Wirkungsgrad erreicht die Beratung, wenn die Ratschläge auf den einzelnen Betrieb abgestimmt werden, ihre Durchführung überwacht und von deren Ergebnissen die weitere Beratung abhängig gemacht wird. Soweit dies die finanziellen und personellen Verhältnisse erlauben, wird eine solche intensive Einzelberatung von den Beratungskräften bereits durchgeführt. So ist es insbesondere in den Umstellungsgebieten gelungen, die betriebswirtschaftliche Einzelberatung auf eine breitere Basis zu stellen. Wegen der geringen Beraterdichte liegt aber nach wie vor das Schwergewicht bei den Maßnahmen der Gruppenberatung, also bei Fachvorträgen, Kursen, Vorfürungen, Besichtigungen u. ä., da es auf diese Weise möglich ist, eine größere Anzahl von Bauern und Bäuerinnen anzusprechen und dabei doch noch die lokalen Gegebenheiten entsprechend zu berücksichtigen. Bei Veranstaltungen in Form von Gruppenberatungen nahmen im Berichtsjahr fast 490.000 Interessenten teil. Neben den direkten Maßnahmen der Beratung fließt noch ein Strom von Broschüren und Fachzeitschriften in die landwirtschaftlichen Betriebe. Außerdem bringen Rundfunk und Fernsehen Beratungssendungen.

Zur Förderung des land- und hauswirtschaftlichen Beratungswesens wurden im Jahre 1963 Bundesmittel in der Höhe von 21.14 Millionen Schilling aufgewendet, u. zw. für:

	Millionen	Schilling
	1962	1963
Personal- und Reisekostenbeiträge für die Beratungskräfte	14.71	16.01
Abhaltung von Fachkursen, Förderung von Lehrfahrten und Anschaffung von Beratungshilfsmitteln	2.69	2.51
Errichtung, Ausbau und Ausgestaltung des Hauses der Bäuerin	2.96	2.29
Ausbildung der Beratungskräfte	0.17	0.33
Summe	20.53	21.14

Damit waren die zur Verfügung gestandenen Förderungsmittel, von denen 11.19 Millionen Schilling (1962: 6.33 Millionen Schilling) aus dem Grünen Plan stammten, um 600.000 S höher als 1962.

Wenn man nach wie vor bestrebt ist, die Zahl der Beratungskräfte, insbesondere zur Intensivierung von Besitzfestigungs- und Umstellungsmaßnahmen, zu erhöhen, so ist allerdings nicht zu übersehen, daß die Gewinnung fachlich tüchtiger und für die Beratung geeigneter weiterer Kräfte schwierig und erst nach eingehender theoretischer und praktischer Schulung möglich ist. Hierzu kommt, daß — wie bereits im Vorjahresbericht aufgezeigt werden mußte — beim Ausbau des Beratungsdienstes den Landwirtschaftskammern, als den Dienstgebern der Berater, laufende und verpflichtende Personalausgaben entstehen, deren Tragung von Beiträgen des Bundes abhängig ist, die — je nach Ermessen von Jahr zu Jahr festgesetzt — auch jeweils den Kürzungen als Förderungskredite unterliegen.

Außer den Zuschüssen für das Beratungswesen wurden *aus Normalkredit* (Kapitel 19 Titel 8) auch die Maßnahmen zur *Ausbildung* der bäuerlichen Jugend gefördert. Die Landwirtschaftskammern erhielten Bundesbeiträge zum Personalaufwand der Lehrkräfte ihrer Schulen (1.94 Millionen Schilling). Außerdem wurde die Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte unterstützt (89.000 S). An Lernbeihilfen für bedürftige Schüler und Schülerinnen wurden 1963 aus Bundesmitteln fast 2.3 Millionen Schilling geleistet. Auch wurde getrachtet, durch Gewährung von Bundesbeiträgen landwirtschaftliche und landtechnische Bildungsstätten auszubauen oder zu errichten. Für Bildungsmaßnahmen der Landwirtschaftskammern sowie zur Betreuung der Landjugend und der studierenden Jugend wurden insgesamt 6.4 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt.

Die *Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität* aus den Mitteln des Grünen Planes diente auf dem Gebiet des Pflanzenbaues im Berichtsjahr zur Vervollständigung von Einrichtungen im Interesse der Züchtung und Vermehrung qualitativ hochwertigen Saatgutes. Insbesondere sind hierbei die Errichtung von Saatkartoffellagerkellern in Niederösterreich, Salzburg und Tirol sowie die Errichtung eines der Hybridmaiszüchtung dienenden Gewächshauses in der Saatzucht- und Versuchsanstalt Gleisdorf (Steiermark) hervorzuheben.

Die Durchführung von Melkbarkeitsuntersuchungen im Herdbuchbestand wurde — wie bereits 1962 — auch im Berichtsjahr durch den Ankauf von Viertelgemelksmaschinen erleichtert. Diese Untersuchungen sollen vor allem Unterlagen zur Erzüchtung eines leichtmelkbaren, gleichmäßigen Enters liefern, wie dies für eine klaglose Melkmaschinenverwendung erforderlich ist. Außerdem wurden die Mittel des Grünen Planes zur Finanzierung des Baues einer Rinder-

besamungsanstalt sowie für den Ausbau der Schweinemastleistungsprüfung verwendet. Weiters dienten die Mittel zur Förderung der Hühner- und Bienenzucht.

Die Maßnahmen des *landwirtschaftlichen Wasserbaues* umfaßten Meliorationsanlagen, welche entweder im Rahmen einer Gemeinschaft (Wassergenossenschaft, Wasserverbände u. ä.) oder, als unmittelbare Einzelanlagen durchgeführt, zur Existenzsicherung und Steigerung der Produktivität des einzelnen Betriebes dienen. Ende 1963 waren noch rund 300.000 ha zu ent- und 163.000 ha zu bewässern. Weiters gehören zum landwirtschaftlichen Wasserbau zahlreiche Regulierungsmaßnahmen kleinerer Gerinne, die einerseits zur Vorflut, andererseits aber auch zur schadlosen Ableitung von Hochwässern dienen.

Im Berichtsjahr wurde 162 Meliorationsprojekten in technischer Hinsicht zugestimmt. 577 Anlagen standen in Bau. 132 km Bach- und Grabenregulierungen wurden durchgeführt und 2136 ha wurden gegen Hochwasser geschützt. Im Wege von Genossenschaftsanlagen und von Kleinanlagen konnten im Berichtsjahr 3320 ha bzw. 1766 ha entwässert und Anlagen zur Bewässerung für eine Fläche von 2678 ha gefördert werden. Insgesamt wurde eine Fläche von 9900 ha melioriert (1962: 8551 ha). In den letzten Jahren sind folgende Fortschritte erzielt worden:

	1960 ha	1961 ha	1962 ha	1963 ha
Entwässerte Fläche durch				
Genossenschaftliche Anlagen	2.312	3.086	3.128	3.320
Kleinanlagen	1.801	1.754	1.920	1.766
Zwischensumme	4.113	4.840	5.048	5.086
Bewässerte Fläche	881	1.263	1.334	2.678
Hochwasserschutz für eine Fläche von				
von	1.901	2.664	2.169	2.136
Insgesamt melioriert	6.895	8.767	8.551	9.900

Der Bauaufwand für diese Meliorationen belief sich auf fast 130 Millionen Schilling. Die Höhe des Bundesbeitrages erreichte 35,75 Millionen Schilling (1962: 29,85 Millionen Schilling), von denen 19 Millionen Schilling aus den Mitteln des Grünen Planes und 8,9 Millionen Schilling aus dem Hochwasserschadensfonds stammten. Die Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes wurden im Berichtsjahr für Kleinanlagen (4,34 Millionen Schilling), für sonstige Meliorationsanlagen im Rahmen des Grünen Planes (13,75 Millionen Schilling) und zur Aufstockung von Maßnahmen im Normalprogramm (0,91 Millionen Schilling) verwendet. Mit Hilfe dieser Mittel konnten folgende Leistungen erbracht werden:

	1961 ha	1962 ha	1963 ha
Entwässerte Fläche	1.916	1.711	1.975
Bewässerte Fläche	120	67	105
Hochwasserschutz für eine Fläche von	890	536	796
Insgesamt melioriert	2.926	2.314	2.876

Außerdem wurden für 98 Meliorationsprojekte im Berichtsjahr Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten in Aussicht gestellt. Die in Anspruch genommenen Darlehen erreichten 18,8 Millionen Schilling. Die Projekte umfaßten eine Meliorationsfläche von 3703 ha und eine Vorflut von 95,9 km.

Im Zuge der fortschreitenden Mechanisierung erweitert sich eine Beschleunigung der *landwirtschaftlichen Kultivierungen* immer notwendiger, um die Anwen-

dung von Landmaschinen auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen in breitem Rahmen zu ermöglichen. Im besonderen war es erforderlich, die Kultivierungen als *Folgemeasures nach Grundzusammenlegungen und Entwässerungen* durchzuführen. In den meisten Fällen waren Hohlwege, Feldraine und sonstige Geländeunebenheiten zu beseitigen, wobei besonders darauf geachtet wurde, die bodenbiologischen Verhältnisse nicht zu stören. Neben der Korrektur von Boden- und Geländeunebenheiten zur besseren Mechanisierung der Boden-, Pflege- und Erntearbeiten war vielfach im Zuge der Kultivierung auch eine ausgiebige Düngung auf die meist mageren Rohböden aufzubringen, ohne die die folgende Aussaat nicht hätte ge-
deihen können.

Die Mittel des Grünen Planes dienten auch im Berichtsjahr vor allem zur Durchführung von Folgemeasures nach Grundzusammenlegungen und Entwässerungen sowie zur erleichterten Finanzierung der *Sprengung von Findlingsteinen*. Wie aus der nachstehenden Übersicht zu entnehmen ist, hat der *Umfang der Kultivierungsarbeiten* und die Anzahl der Beteiligten besonders in den letzten Jahren sprunghaft zugenommen:

	1960	1961	1962	1963
Zahl der Beteiligten	7.525	7.279	10.771	14.996
Kultivierte Fläche ha	3.924	4.434	6.097	6.136
Davon mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes:				
Zahl der Beteiligten	—	4.249	7.513	13.407
Kultivierte Fläche ha	—	2.199	4.215	5.230

1) Vorlauf.

So konnten im Berichtsjahr 6136 ha für fast 15.000 Beteiligte mit Hilfe von Bundesmitteln flächenstrukturell bereinigt werden. In zunehmendem Maße erleichterten die Mittel des Grünen Planes diese Maßnahme, sodaß dadurch im Jahre 1963 5230 ha für 13.400 Beteiligte kultiviert werden konnten (1962: 4215 ha, 1961: 2199 ha).

Im Rahmen der Findlingsteinsprengung im Wald- und Mühlviertel wurde eine Fläche von 619 ha entsteint, wobei für 1867 Betriebe rund 81.000 Bohrer gesprengt werden mußten. *Die Entfernung dieser Findlingsteine stellt gerade in dem wirtschaftlich entwicklungsbedürftigen Gebiet des Wald- und Mühlviertels ein besonders dringliches Problem zur weiteren bzw. dringend erforderlichen Mechanisierung der landwirtschaftlichen Betriebe dar.* Wird doch die Nutzung der landwirtschaftlichen Grundstücke mit Hilfe moderner Arbeitsmaschinen und Geräte durch das Vorhandensein dieser knapp unter der Bodenkante liegenden bzw. nur zum Teil sichtbaren Steine außerordentlich erschwert. Die Findlingsteinsprengung hat sich als eine wertvolle besitzfestigende Maßnahme erwiesen. Allerdings werden Flächen, deren Entsteinerung aus betriebs- und arbeitswirtschaftlichen Gründen nicht vertretbar erscheint, der Aufforstung zugewiesen.

Zur Durchführung der Kultivierungsmaßnahmen verwenden die einzelnen Landwirtschaftskammern in den meisten Fällen eigene Kompressoren, Planier- und Laderampen sowie sonstige Kultivierungsmaschinen. Zur Beschleunigung dieser Maßnahmen wurden in letzter Zeit auch Privatunternehmen herangezogen.

Auch 1963 konnten mit Hilfe des Grünen Planes *forstliche Maßnahmen*, wie Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden (Ödland- und

Weideflächen) sowie Wohlfahrtsaufforstungen und maschinelle Bodenvorbereitungen im Bergland durchgeführt werden. Die Gesamtfläche, welche unter Zuhilfenahme von Bundesmitteln im Berichtsjahr aufgeforstet wurde, beträgt 8047 ha (1962: 6529 ha, 1961: 6334 ha), davon mit Hilfe des Grünen Planes 4789 ha (1962: 4058 ha, 1961: 2948 ha). Dem Problem der Trennung von Wald und Weide, besonders im Almbereich, kommt nach wie vor große Bedeutung zu. In Zusammenarbeit mit den verschiedenen Dienststellen wurden deshalb auch im Jahre 1963 mit Hilfe der Mittel für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes die für die Beweidung weniger geeigneten Almflächen für die forstliche Nutzung ausgeschieden. Im Berichtszeitraum betrug die in diesem Zusammenhang aufgeforstete Fläche 53 ha (1962: 214 ha, 1961: 226 ha) und die Länge der errichteten Trennzäune 157 km (1962: 135 km, 1961: 105 km). Im Zuge dieser Maßnahmen wurden 243 Alm- bzw. Projekte bearbeitet (1962: 124, 1961: 98).

Ferner wurde in diesem Rahmen die Gründung von freiwilligen Zusammenschlüssen in Form von Waldwirtschaftsgemeinschaften, die Intensivierung der forstlichen Schulung und Weiterbildung des Forstpersonals, der Landjugend, der bäuerlichen Besitzer, der Forstarbeiter sowie anderer forstlich interessierter Kreise in Kursen und Lehrgängen gefördert. Eine finanzielle Unterstützung für die vielgestaltigen forstlichen Maßnahmen wurde auch für forstliche Lehrfahrten, die Woche des Waldes, für die Durchführung eines Sommerwaldlagers und forstliche Vereine gewährt.

Verbesserung der Verkehrslage

Eine der wesentlichsten Maßnahmen zur Sicherung der Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe stellen der Bau von Güter- und Seilwegen sowie von Forst-

aufschließungs- und Almwegen dar. Denn ohne einen modernen Transportmitteln entsprechenden Zufahrtsweg, ohne Elektrifizierung und auch ohne ausreichende Wasserversorgung stellt der einzelne landwirtschaftliche Betrieb weder eine befriedigende Produktionsgrundlage noch eine dem heutigen Lebensstandard entsprechende Heimstätte dar. Besonders eine verbesserte Verkehrserschließung ist Voraussetzung für Folgemaßnahmen zur Steigerung der Produktivität vor allem der bergbäuerlichen Betriebe und bildet die Grundlage zur Herausführung dieser Betriebe aus der Selbstversorger- in die Marktwirtschaft. Erst durch den Anschluß an das öffentliche Verkehrsnetz kann die Zufuhr der erforderlichen Betriebsmittel, Investitions- und Konsumgüter sowie die Lieferung der Betriebsergebnisse in einer rationalen und dem jeweiligen Erntegut bzw. dem jeweiligen Produkt angepaßten Weise erfolgen. Die Verbesserung der äußeren Verkehrslage ist aber auch ganz allgemein eine Voraussetzung zur Erleichterung der Lebensbedingungen der bäuerlichen Familien und zur Erschließung von Nebeneinkommen, sei es im Wege einer unselbständigen Tätigkeit in Tagespendlerentfernung oder durch den Fremdenverkehr (Privatzimmervermietung). Da die öffentlichen Hilfen nur einen Zuschuß zu den Gesamtkosten darstellen, haben die Interessenten selbst noch erhebliche Eigenleistungen zu erbringen, mit denen Familien, die ihre Wohnstätten und Arbeitsgelegenheiten im Bereich von Bundes-, Landes- und Gemeindestraßen haben, nicht belastet sind. Ein weiteres Problem stellt die Erhaltung dieser Güterwege dar, die nicht nur der Land- und Forstwirtschaft dienen, sondern die ganz besonders auch für den Fremdenverkehr wichtig sind.

Im Berichtsjahr wurden nachstehend angeführte Bundesmittel für die Verbesserung der Verkehrerschließung und Stromversorgung in ländlichen Gebieten bzw. in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben aufgewendet.

Verbesserung der Verkehrslage und der Elektrifizierung

	1961		1962		1963	
	Insgesamt	Davon Grüner Plan	Insgesamt	Davon Grüner Plan	Insgesamt	Davon Grüner Plan
Millionen Schilling						
Forstliche Bringungsanlagen ¹⁾	2-85	2-85	5-43	5-43	7-00	7-00
Almwegen und Bringungsanlagen für Almprodukte.....	1-81	1-81	4-08	4-08	5-00	5-00
Güterwege, Seillaufzüge und Elektrifizierung ²⁾	87-15	32-30	115-14	71-06	117-43	86-50
Summe.....	91-81	36-96	124-65	81-17	129-43	98-50

¹⁾ Außerdem wurden bei Kapitel 10 Titel 8 a § 3 Ausgaben für Forstaufschließungsmaßnahmen verrechnet.
²⁾ Einschließlich Ausgaben aus dem Titel „Förderung wirtschaftlich unterentwickelter Gebiete“.

Aus dieser Übersicht ist zu ersehen, daß die Mittel für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes zum Bau von forstlichen Bringungsanlagen, von Almwegen und Bringungsanlagen für Almprodukte sowie von Güterwegen und für die Restelektrifizierung und Netzverstärkung verwendet wurden. Neben der Erleichterung der Finanzierung dieser Investitionen aus Mitteln des Grünen Planes wurden zum Ausgleich der durch höhere Transportkosten benachteiligten Berggebiete Transportkostenzuschüsse (6-9 Millionen Schilling) aus dem Normalkredit geleistet und außerdem Abschöpfungen aus dem Futtermittel-

preisausgleich für Frachtzuschüsse beim Bezug von Streustroh (Aktion 1963: 3-43 Millionen Schilling) und inländischem Futtergetreide (5-85 Millionen Schilling) zur Verfügung gestellt.

So wie in den vergangenen Jahren wurde auch 1963 auf Grund des dringenden Bedarfes eines den zeitgemäßen Verkehrs- und Transportmitteln entsprechenden Wegenetzes der Beitrag aus dem Grünen Plan weiter erhöht. Allerdings erfahren die übrigen Bundesförderungsmittel für diese Maßnahme wieder eine Verminderung.

Zur Verbesserung der Bringungsverhältnisse wurde auch im Berichtsjahr der Bau von *forstlichen Bringungsanlagen* weiter beschleunigt. Insgesamt wurden 494 km befestigte Waldwege (1962: 460 km, 1961: 462 km) gebaut, zu deren Finanzierung Bundesbeiträge geleistet wurden. Hierbei vorlagerte sich der Schwerpunkt der öffentlichen Hilfe auf den Grünen Plan. So konnten die Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes zum Bau von 264 km Waldwegen herangezogen werden, gegenüber 192 km bzw. 125 km in den Jahren 1962 bzw. 1961. Dadurch wurden verkehrsmäßig besonders ungünstig gelegene Waldflächen im Ausmaß von 21.300 ha erschlossen. Von dieser Fläche ist ein Jahresholzanfall von 57.800 fm zu erwarten. Neben den aufgezeigten Beiträgen wurden außerdem Agrarinvestitionskredite in Anspruch genommen.

Die Förderung der *Alm- und Weidewirtschaft* war — wie bereits im Bericht über das Jahr 1962 dargestellt worden ist — auf Maßnahmen gerichtet, die auf eine intensivere Nutzung kleinerer, aber gut weidefähiger Almflächen und damit auf eine rationellere Almwirtschaft zielen. Außerdem wird die Durchführung besserer Arbeitsmethoden und eine wirksamere Verwendung des noch vorhandenen Almpersonals durch eine gemeinsame Bewirtschaftung der Almen angestrebt. Die Errichtung entsprechender Wege und Zäune ist eine Voraussetzung dafür. Ebenso wird aus arbeitswirtschaftlichen Gründen darauf hingewirkt, daß auf bereits entsprechend erschlossenen Almen das gesamte Vieh des Einzelbetriebes einschließlich der bisher

gehaltenen „Heimkühe“ aufgetrieben wird. Dadurch die Beschränkung der Almwirtschaft auf kleine, aber intensiver genutzte Flächen frei werdende Land soll — soweit es unter der Waldgrenze liegt — sobald als möglich der forstlichen Nutzung zugeführt werden. Da die verkehrsmäßige Erschließung der Almen sowie Weide die grundlegenden Bedingungen für jede weitere Verbesserung der Almwirtschaft sind, wurden aus Mitteln des Grünen Planes insbesondere der Ausbau von *Almwegen und Bringungsanlagen für Almprodukte* beschleunigt. Nach vorläufigen Meldungen wurden im Berichtsjahr mit Hilfe dieser Mittel vor allem der Bau von 250,6 km Almwegen (1962: 196,5 km, 1961: 140,8 km) sowie die Errichtung von 10 Seilauflügen (1962 und 1961 je 4) und die Anlage von 6,9 km Milchleitungen (1962: 3 km, 1961: 6,1 km) erleichtert.

Zum *Bau von Güterwegen und Hofzufahrten* für die verkehrsmäßig noch nicht erschlossenen landwirtschaftlichen Betriebe konnten die Mittel aus dem Grünen Plan im Berichtsjahr wieder in erhöhtem Maß zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig wurden allerdings die normalen Budgetmittel vermindert, sodaß die vorgesehene Leistungssteigerung nicht voll erreicht worden ist. Ebenso wirkte sich die allgemeine Erhöhung der Baupreise leistungsvermindernd aus.

In den letzten Jahren wurden im Rahmen des Güterwegbaues folgende Erfolge erzielt, wie nachstehende Tabelle aufzeigt:

Güterwegbauten 1961 bis 1963

	1961			1962			1) 1963		
	Normalkredit	Grüner Plan	Insgesamt	Normalkredit	Grüner Plan	Insgesamt	Normalkredit	Grüner Plan	Insgesamt
Fertige Wegstrecken km.	565,0	294,1	859,1	334,8	590,2	925,0	295,2	644,8	940,0
Angeschlossene Höfe	2.435	1.270	3.705	1.798	3.168	4.966	967	2.112	3.079
Bauvolumen, Millionen Schilling	152,5	79,6	232,1	105,2	185,4	290,6	89,0	194,3	283,3

1) Vorläufig.

Aus den bisher vorliegenden Berichten ist zu ersehen, daß bei 2735 Vorhaben und einem Bauvolumen von 283,3 Millionen Schilling die Zufahrt für 3079 Höfe erstellt worden ist. Es wurden 940 km Wege und 256 Brücken fertiggebaut sowie die Bearbeitung einer Wegstrecke von 631 km in Angriff genommen. Hierbei hat sich auch bei dieser Maßnahme das Schwergewicht zur Stärkung der Selbsthilfe — wie dies auch schon 1962 ersichtlich war — auf die Mittel des Grünen Planes verlagert.

Im Berichtsjahr wurden außerdem im Rahmen der gesamten ländlichen Wegbauvorhaben 1663 km Tragschichten und 1442 km Fahrbahndecken angeführt. In erhöhtem Umfang (40% der Fahrbahndecke) wurden die Fahrbahndecken in staubfreier Bauweise erstellt.

Die Zahl der verkehrsmäßig noch nicht erschlossenen landwirtschaftlichen Betriebe belief sich Ende des Berichtsjahres auf rund 48.000. Ein Drittel dieser Betriebe befindet sich in der Steiermark. Zum 1. Jänner 1964 lagen bei den Bundesländern Ansuchen für 3352 Vorhaben mit einer vermutlichen Weglänge von

5000 km und einem erforderlichen Bauvolumen von 1,3 Milliarden Schilling vor. Die Zunahme der Ansuchen zur Durchführung von Wegbauvorhaben in den letzten Jahren bringt den Bedarf zur Verbesserung der Verkehrserschließung im ländlichen Gebiet deutlich zum Ausdruck. Die Zahl dieser Ansuchen gewinnt noch an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß mit diesen Ansuchen nicht nur ein Bedarf angemeldet wird, sondern die Interessenten einen sehr erheblichen und den Einzelbetrieb zumeist finanziell stark belastenden Beitrag zu diesen Investitionsvorhaben zu erbringen haben.

Wie im vergangenen Jahre wurden auch im Berichtsjahr wegen der anhaltenden Verminderung der Förderungsmittel bei Kapitel 19 Titel 8 die Durchführung der Maßnahmen zur *Restelektrifizierung und Netzverstärkung* nur aus den Mitteln des Grünen Planes erleichtert. Nach den vorläufigen Ergebnissen wurde im Jahre 1963 an 733 Elektrifizierungsvorhaben gearbeitet. 541 Vorhaben dienten der Restelektrifizierung und 192 der Netzverstärkung. Durch beide Maßnahmen wurden insgesamt 6203 ländliche

Elektrifizierung ländlicher Gebiete 1961 bis 1963

Neu- und Vollelektrifizierung	1961			1962	¹⁾ 1963
	Normalkredit	Grüner Plan	Insgesamt	Grüner Plan (Insgesamt)	Grüner Plan (Insgesamt)
	Anzahl				
Bäuerliche Betriebe	635	5.845	6.480	4.414	4.059
Sonstige ländliche Anwesen	339	3.095	3.434	3.656	2.144
Summe ...	974	8.940	9.914	8.070	6.203
Leitungen km	—	—	1.300	1.244	1.034
Trafostationen	—	—	187	147	147
¹⁾ Vorläufig.					

Anwesen (1962: 8070), u. zw. 4059 bäuerliche Betriebe (1962: 4414) und 2144 sonstige Liegenschaften, die bisher keine Stromversorgung hatten oder deren Stromversorgung unzureichend war, elektrifiziert oder vollelektrifiziert. Mit einem Aufwand von rund 101,1 Millionen Schilling wurden 187,3 km Hochspannungs- und 846,4 km Niederspannungsleitungen sowie 147 Trafostationen gebaut. Die Hauptquote des Bauaufwandes trugen mit 46,2% wieder die Anschlußwerber.

Auf Grund von Erhebungen der Bundesländer wären Anfang 1964 noch rund 17.100 (4,1%) landwirtschaftliche Betriebe ohne Stromversorgung.

Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft

Die Betriebsstruktur der österreichischen Landwirtschaft ist durch das Vorherrschen der flächenmäßig kleineren und mittleren Betriebe charakterisiert. Der Übergang von der Selbstversorger- zur Marktwirtschaft sowie die durch die Entwicklung der Technik gebotenen Möglichkeiten und der vom industriell-gewerblichen Bereich ausgehende Sog auf die Fremd- und Familienarbeitskräfte beschleunigen die Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebe zu einer kapitalintensiven und weitestgehend mecha-

nisierten Betriebsweise. Diese Entwicklungstendenzen drängen einerseits zur Zusammenlegung zersplitterter Grundstücke und zur Vergrößerung der Betriebsfläche, um die Verwendung von Maschinen, insbesondere die des Traktors, lohnend zu gestalten, sowie andererseits — dort, wo eine äußere Aufstockung der Betriebe nicht möglich ist — zu einer Ausweitung von flächenunabhängigen Betriebszweigen und von Produktionszweigen, die ein lohnenderes Arbeitseinkommen versprechen.

Diese Bestrebungen zur Betriebsvergrößerung können durch Maßnahmen zur äußeren Betriebsaufstockung, also durch direkte Flächenvergrößerungen im Wege der Flurbereinigung, von Zukäufen oder Zupachtungen, aber auch durch Maßnahmen der inneren Betriebsaufstockung gefördert werden.

Zur Erleichterung der äußeren Betriebsaufstockung dienen die Agrarischen Operationen, die Maßnahmen des landwirtschaftlichen Siedlungswesens und vor allem die Besitzaufstockungsaktion.

Zur inneren Betriebsaufstockung tragen vornehmlich die Maßnahmen im Rahmen der Umstellungs- und Besitzfestigungsaktion bei.

Diese Maßnahmen bildeten auch im Berichtsjahr wieder einen Schwerpunkt der Landwirtschaftsförderung und konnten durch die Mittel des Grünen Planes weiter beschleunigt durchgeführt werden.

Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft

	1961		1962		1963	
	Insgesamt	Davon Grüner Plan	Insgesamt	Davon Grüner Plan	Insgesamt	Davon Grüner Plan
	Millionen Schilling					
Agrarische Operationen	26-22	¹⁾ 17-10	37-08	27-84	43-89	¹⁾ 36-09
Siedlungswesen ²⁾	5-37	3-80	10-60	9-09	12-63	10-08
Besitzaufstockung ³⁾	—	—	—	—	—	—
Besitzfestigung und Umstellungsmaßnahmen ..	⁴⁾ 33-98	17-50	⁴⁾ 54-58	44-57	⁴⁾ 60-19	50-00
Düngerstätten und Stallverbesserung	12-25	12-25	16-20	16-20	17-00	17-00
Summe ...	77-82	50-65	118-46	97-70	133-71	113-17
¹⁾ 1961: 0-791 Millionen Schilling und 1963: 3-660 Millionen Schilling bei Kapitel 19 Titel 7 § 4 verrechnet.						
²⁾ Ohne UNREF-Rückzahlungen und Aufwandskredite.						
³⁾ Nur Agrarinvestitionskredite.						
⁴⁾ Einschließlich Ausgaben aus dem Titel „Förderung wirtschaftlich unterentwickelter Gebiete“.						

Im Mittelpunkt dieser Maßnahmen standen auch im Berichtsjahr die *Agrarischen Operationen*. Die Agrarischen Operationen umfaßten hierbei folgende Maßnahmen:

Zusammenlegung und Flurbereinigung;
Teilung agrargemeinschaftlicher Liegenschaften und Regelung der Nutzungs- und Verwaltungsrechte an solchen;

Neuregulierung und Ablösung der Wald- und Weidenutzungsrechte sowie besondere Felddienstbarkeiten.

Im Rahmen der Zusammenlegung erfolgt eine Zusammenfassung des Splitterbesitzes zu gut geformten und für die Maschinenanwendung entsprechend großen Nutzflächen. In diesem Zusammenhang wird die Feldflur auch durch dauerhafte Wege erschlossen, der Wasserhaushalt geregelt, Ödland kultiviert und alle der Gemeinschaft dienenden Anlagen ausgebaut. Über Wunsch der Eigentümer und zur Auflockerung beengter Ortslagen wird weiters eine Aussiedlung von Höfen in die flächenstrukturell bereinigten Neugrundstücke vorgenommen. Kleinere Flächenzersplitterungen werden durch die einfachere Flurbereinigung zusammengelegt.

Teilungen agrargemeinschaftlicher Grundstücke dienen vor allem im Zusammenhang mit Kommassierungen zur Betriebsauflockerung, während durch Regulierungen für eine zweckmäßige und nachhaltige Nutzung insbesondere von Gemeinschaftsflächen gesorgt wird.

Im Berichtsjahr wurden die Bundesmittel für die Agrarischen Operationen durch die Steigerung der Mittel des Grünen Planes weiter erhöht. Damit und vor allem auch durch die höheren Eigenleistungen der Interessenten konnte ein höheres Bauvolumen abgewickelt und die Maßnahmen in beschleunigterem Maß durchgeführt werden. Außerdem war eine Verbesserung der Bauqualität möglich. So hat vor allem der Ausbau fester Fahrbahnen wieder erheblich zugenommen (mechanische Herstellung stabilisierter Tragschichten und Oberflächen). Wenn dadurch auch von den Interessenten mehr bare als unbare Eigenleistungen zu erbringen sind, ist die Erhaltung solcher Wege jedoch viel leichter und billiger.

Außer den aufgezeigten Bundesbeiträgen dienten zur erleichterten Finanzierung dieser Maßnahmen auch Agrarinvestitionskredite, die in 37 Fällen in der Höhe von 5-98 Millionen Schilling in Anspruch genommen wurden.

Die Leistungserhöhungen in den letzten Jahren sowie ein Vergleich mit 1960, dem letzten Jahr vor dem Grünen Plan, zeigt nachfolgende Übersicht:

	1960	1961	1962	1963
Neuzuteilung (Vermessung) ha	18.608	21.503	25.851	19.072
davon:				
Zusammenlegung und Flurbereinigung ha	16.098	19.856	19.587	17.560
Teilungen ha	2.570	1.647	6.264	1.512
Wege km	237-4	332-0	389-7	441-1
Brücken	27	25	43	21
Aussiedlungen, Gebäude	16	21	26	39
Gesamtaufwand	41.936.952	60.836.767	¹⁾ 81.597.580	¹⁾ 105.938.696
davon für:				
Vermessungen (ohne Amtskosten)	3.174.160	2.822.390	¹⁾ 3.559.996	¹⁾ 3.964.382
Gemeinsame Anlagen	33.455.424	45.977.745	¹⁾ 58.349.370	¹⁾ 72.585.129
Vereinödungen und Dorfauflockerungen	5.307.368	12.036.632	¹⁾ 19.688.214	¹⁾ 29.389.185
Interessentenleistungen	18.456.086	26.674.092	¹⁾ 31.206.114	¹⁾ 39.026.251

¹⁾ Vorläufig.

Allerdings wurde im Berichtsjahr, bedingt durch die Witterungsverhältnisse, die erhoffte und angestrebte Leistungssteigerung nicht in vollem Ausmaß erreicht. Dies war auch die Ursache dafür, daß die Interessenten, obwohl sie — wie bereits angeführt — ihre Eigenleistungen wieder erhöht haben, die unbaren Leistungen nicht voll erbringen konnten. Wenn auch getrachtet wurde, das Anwachsen der Rückstände am Ausbau gemeinsamer Anlagen niedrig zu halten, so war es infolge des langandauernden Winters zu Beginn des Jahres 1963 und des frühen Frostwetters im Herbst nicht möglich, das Bauprogramm 1963 der gemeinsamen Anlagen zur Gänze durchzuführen. Diese Rückstände haben jeweils zum Jahresende betragen:

	1960	1961	1962	1963
Wege km	391-7	663-5	660-2	782-3
Gräben km	28-5	43-4	33-0	39-8
Brücken, Stück	7	21	14	18

Da die Nutzbarkeit der Neuzuteilungen wesentlich vom Ausbau der gemeinsamen Anlagen abhängt, wird der Abbau dieser offenen Erfordernisse an Folgemaßnahmen für 64.000 ha angestrebt, ohne künftige Vorhaben zu schmälern.

Im Rahmen der Agrarischen Operationen ist noch eine Fläche von 1.035.000 ha zusammenzulegen. Hieron ist die Kommassierung von rund 520.000 ha Acker- und Grünland sowie von 6000 ha Weingärten vordringlich. Die Dringlichkeit dieser Maßnahme

zeigt sich auch aus der großen Anzahl der bei den Agrarbehörden vorliegenden Anträge.

Zur rascheren Durchführung der Verfahren ist der Einsatz modernster Geräte (vollautomatische Rechenmaschinen, optische Auswertungsgeräte u. ä.) erforderlich, um die in diesem Zusammenhang notwendigen umfangreichen Rechenarbeiten zu erleichtern und zu beschleunigen. Auch 1963 konnte mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes eine Großrechenanlage angeschafft werden. Neben der Ausstattung mit modernen Geräten wird es zur Beschleunigung der Verfahren entscheidend sein, ob und in welchem Ausmaß die Agrarbehörden der Bundesländer noch qualifizierte Fachleute gewinnen können. Auch die Luftbildmessung hat bereits mehrfach ausgezeichnete Resultate bei Agrarischen Operationen gebracht, sodaß sich ihre Anwendung ständig ausweitet.

Weiters wird eine verstärkte Anwendung neuester Verfahren und Maschinen zur beschleunigten und kostensparenden Durchführung der Baumaßnahmen notwendig sein. Im Wegbau hat sich bereits der Übergang zur mechanisierten Herstellung von Wegkörpern mit neuzeitlichen Fahrbahnen bewährt. Da die Bauarbeiten den größten Aufwand an Zeit und Kosten erfordern, ist ihre Verbilligung und Beschleunigung für den Erfolg der Agrarischen Operationen bzw. zur Verbesserung der Agrarstruktur von größter Bedeutung.

Zur Verbesserung der Agrarstruktur tragen weiters die Maßnahmen des *landwirtschaftlichen Siedlungswesens* bei. Durch diese Maßnahmen wird getrachtet, lebensfähige bäuerliche Familienbetriebe zu schaffen oder zu erhalten. Im Rahmen des Siedlungswesens werden die Aus-, Neu- und Zulehenssiedlung, die Auflösung materieller Teilungen an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Erwerb auslaufender Betriebe durch weichende Bauernkinder oder durch Landarbeiter, Grundaufstockungen, Umwandlung von Pacht in Eigentum sowie der Erwerb von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im Zuge von Aussiedlungen, Dorfauflockerungen bzw. nach Auflösung materieller Teilungen oder sonstiger Maßnahmen gefördert.

Die Mittel des Grünen Planes trugen wesentlich dazu bei, diese Maßnahmen in verstärktem Umfang durchzuführen. Die Bundesbeiträge erleichterten in 236 Fällen (1960: 81 Fälle) die Finanzierung der angeführten Maßnahmen. Außerdem wurden in 222 Fällen Zinsenzuschüsse für Agrarinvestitionskredite in Aussicht gestellt (1962: 221). Mit Hilfe dieser Darlehen wurden neben Baumaßnahmen der Ankauf von 132 auslaufenden Betrieben und Pachtbetrieben, der Ankauf von 365,15 ha zur Grundaufstockung sowie der Erwerb von 14 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden erleichtert. Insgesamt wurden für diese Maßnahmen Agrarinvestitionskredite im Gesamtbetrag von 28,9 Millionen Schilling (1962: 26,5 Millionen Schilling) in Anspruch genommen.

Eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Betriebsstruktur stellt die flächenmäßige Aufstockung der bäuerlichen Betriebe dar, um insbesondere die Einkommensbasis für die zahlreichen kleinbäuerlichen Betriebe zu verbessern. Wenngleich noch nicht alle Möglichkeiten zu einer inneren Aufstockung durch Intensivierung und Spezialisierung ausgeschöpft sind, zeigt ein Vergleich der Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählungen die Tendenz zum flächenmäßig größeren Betrieb. Allerdings ist die Mobilität des landwirtschaftlichen Bodens zu meist gering, sodaß außerlandwirtschaftliche Einkünfte für Betriebe mit einem Produktionsvolumen, das zur Erzielung eines zur Existenzsicherung entsprechenden Einkommens nicht ausreicht, von größter Wichtigkeit sind. Im Übergang solcher Betriebe zu Nebenerwerbsbetrieben, die in der Folge Boden an aufstockungsbedürftige Betriebe abgeben können, scheint sich eine Entwicklung anzubahnen, die die betriebsgrößenmäßige Verbesserung stimulieren könnte. Zur Förderung dieser Entwicklung wurde auch im Berichtsjahr mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten die *Besitzaufstockungsaktion* durchgeführt. 1963 wurden für rund 50 Millionen Schilling Darlehen Zinsenzuschußzusagen gegeben. Von den rund 1300 Darlehenswerbern wurden Grundstücke im Ausmaß von insgesamt 3644 ha (1962: 3709 ha) um rund 94 Millionen Schilling angekauft. Die durchschnittliche Ankaufsfläche je Betrieb betrug 2,79 ha. Der Schwerpunkt der Aktion lag — ebenso wie in den Vorjahren — in Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich.

Seit Beginn der Aktion im Jahre 1957 wurden Grundflächen im Ausmaß von 32.817 ha erworben und dadurch 13.175 Betriebe, denen 360,7 Millionen Schilling zinsbegünstigte Kredite zuerkannt worden sind, flächenmäßig aufgestockt.

Zu den agrarstrukturellen Maßnahmen zählen weiters die *Besitzfestigungs- und Umstellungsaktion*, die auch im Berichtsjahr durch die Mittel des Grünen Planes in erweitertem Umfang durchgeführt werden konnten.

In der Besitzfestigungsaktion werden an sich lebensfähige, jedoch derzeit wirtschaftlich gefährdete Bergbauernbetriebe erfaßt. Durch den konzentrierten und auf die betriebswirtschaftlichen Erfordernisse abgestimmten Einsatz aller Förderungsmöglichkeiten wird hierbei getrachtet, ein besseres Familieneinkommen und damit eine nachhaltige Existenzsicherung zu erreichen. Die Maßnahmen im Rahmen der Besitzfestigungsaktion reichen von der Verbesserung der Produktionsgrundlagen (äußere und innere Verkehrslage, Elektrifizierung, Hauswasserversorgung) über die Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschafts- und Wohngebäude bis zu den wichtigen Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsmethoden und Betriebsweise (Produktions- und Produktivitätssteigerung in der Bodennutzung und Viehwirtschaft, Verbesserung der Arbeitswirtschaft durch technische Rationalisierung). Auch gewinnt die Erschließung von Nebenerwerbsmöglichkeiten (Privatzimmervermietung) und die damit vielfach verbundene Einführung von Spezialbetriebszweigen immer mehr an Bedeutung.

In der Besitzfestigung waren 1963 nach vorläufigen Ermittlungen rund 2400 Betriebe erfaßt (1962: 2867, 1961: 1917), von denen 1660 Betriebe (1962: 2064) mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes gefördert wurden. Die Gesamtkosten für die durchgeführten Maßnahmen beliefen sich auf fast 203 Millionen Schilling (1962: 197 Millionen Schilling, 1961: 149 Millionen Schilling). Durch die Förderungsmittel konnte sehr maßgeblich die Selbsthilfe aktiviert werden, wie aus der steigenden Erbringung an Eigenleistungen der Interessenten (1961: 128 Millionen Schilling, 1963: 171 Millionen Schilling) ersichtlich wird.

Liegen die Merkmale einer wirtschaftlichen Rückständigkeit für ganze Gebiete vor, so wird getrachtet, die landwirtschaftlichen Betriebe in der *Umstellungsaktion* zu erfassen. In die Umstellungsaktion sollen aber nicht nur wirtschaftlich rückständige Gebiete, sondern auch Gebiete bzw. Betriebe einbezogen werden, für welche die Änderung in der Bodennutzung oder Betriebsweise oder größere Strukturänderungen als zielführende Maßnahmen in Frage kommen, um diese Betriebe dadurch für die Zukunft lebensfähig zu machen. Da solche Betriebe auch außerhalb des Bergbauerngebietes liegen, ist die Umstellungsaktion nicht auf das Bergbauerngebiet beschränkt.

Die erforderlichen Maßnahmen zur Aufholung der festgestellten Rückstände und zur nachhaltigen Einkommensverbesserung werden auf Grund eingehender betriebswirtschaftlicher Untersuchungen, darauf basierender Beratung und Erstellung eines Konzeptes zur Umstellung der Bewirtschaftung der Einzelbetriebe nach einem entsprechenden Zeitplan durchgeführt. Die geförderten Maßnahmen sind an sich die gleichen wie in der Besitzfestigungsaktion und umfassen von der Verbesserung der Produktionsgrundlagen bis zur Erschließung von Nebenerwerbsmöglichkeiten sämtliche Sparten. Es kann für die Förderung der Bergbauernbetriebe wie auch für leistungsschwache und wirtschaftlich zurückgebliebene nicht-

bergbauerliche Wirtschaften der Grundsatz gelten, daß — von Gemeinschaftsmaßnahmen abgesehen — die auf den Einzelbetrieb abgestellte betriebswirtschaftliche Form der Landwirtschaftsförderung immer mehr in den Vordergrund tritt. Hierbei wird sich die Konzentration auf regionale und spartenmäßige Schwerpunkte, verbunden mit einer entsprechenden Betriebsberatung, besonders als notwendig erweisen. Aus diesem Grund ist die Bestellung von Wirtschaftsberatern eine der Voraussetzungen für die Einbeziehung eines Gebietes in die Umstellungsaktion.

Im Berichtsjahr waren fast 15.900 Betriebe in 238 Arbeitsgemeinschaften durch die Umstellungsaktion erfaßt (1962: 15.470, 1961: 13.510). Dies war nur durch die Bereitstellung von Mitteln aus dem Grünen Plan möglich. Die Hauptquoten der Förderungsmittel des Bundes und der Länder bzw. Kammern waren mehr zur technischen Rationalisierung der Betriebe (25%), aber auch zur Verbesserung der Viehwirtschaft und für bauliche Maßnahmen (je 23%) bestimmt (1962: 22%, 19% und 25%).

Zur Erleichterung des Baues von *Düngerstätten* und für *Stallverbesserungen* wurden — wie in den vergangenen Jahren — wieder ausschließlich Mittel des Grünen Planes herangezogen. Dadurch war es möglich, in 2170 Fällen Düngerstätten im Ausmaß von rund 79.000 m² (1962: 84.784 m²) sowie Jauche- und Güllegruben mit einem Fassungsraum von 92.500 m³ (1962: 94.391 m³) auszubauen. Außerdem wurden 2714 Stallverbesserungen durchgeführt. Die Gesamtkosten für diese Maßnahmen beliefen sich auf mehr als 175 Millionen Schilling, zu denen ein Bundesbeitrag von nicht einmal 10% einen Anreiz bot. Außerdem erhielten 427 Darlehensnehmer für den Düngerstättenbau und für Stallverbesserungen Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 11,8 Millionen Schilling.

Weitere Maßnahmen, die allerdings aus dem Normalkredit dotiert worden sind, dienten gleichfalls zur Verbesserung der Produktionsmethoden und Betriebsweise, insbesondere zur Steigerung der Qualität und Produktivität. Diese Maßnahmen wurden bereits im Lagebericht 1960 eingehend beschrieben (Pflanzen- und Futterbau, Pflanzenschutz, landwirtschaftliches Maschinenwesen, Tierzucht und Milchwirtschaft). Die aus dem Normalkredit für diese Zwecke aufgewendeten Förderungsmittel sind aus der Tabelle auf Seite 142 ersichtlich.

Hervorzuheben ist jedoch die 1963 erstmals zur Auswirkung gelangende *Treibstoffverbilligungsaktion*. Durch diese Maßnahme wird der Zweck verfolgt, die Umstellung auf neuzeitliche Arbeitsmethoden zu erleichtern und die Verwendung motorisch betriebener Maschinen wirtschaftlich zu gestalten. Gleichzeitig soll damit der für die landwirtschaftliche Produktion benötigte Treibstoff dem Preisniveau der übrigen europäischen Staaten angeglichen und auf diesem Betriebsmittelsektor annähernd gleiche Wettbewerbsverhältnisse geschaffen werden. Um den anfallenden verwaltungsmäßigen Aufwand auf ein Minimum zu beschränken, wurde ein Punktesystem gewählt, welches den durchschnittlichen Jahresverbrauch der einzelnen motorbetriebenen Maschinen berücksichtigt. Dabei entfiel ein Relationspunkt auf etwa 100 kg Dieselöl oder 50 kg Benzin. Es wurden auf Grund der am 3. Juni 1962 durchgeführten Landmaschinenzählung rund 1,850.000 Punkte ermittelt. Je Punkt ergab sich — ausgehend von dem zur Verfügung gestandenen Gesamtbetrag von 160 Millionen Schilling — ein Betrag von 86 S. Zu bemerken ist, daß z. B. einem Traktor von 18 bis 30 PS 12 Relationspunkte zuerkannt worden sind, bei Mehrtraktorbesitzern in Verbindung mit der zu betrachtenden Fläche Abschläge vorgenommen wurden, ferner Lastkraftwagen und ähnliche Fahrzeuge keine Berücksichtigung fanden.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Das hohe Niveau der inländischen Produktion und die zunehmende Marktleistung der landwirtschaftlichen Betriebe hat dazu geführt, daß für zahlreiche agrarische Erzeugnisse bereits eine volle oder zumindest hohe Deckung des heimischen Verbrauches aus der Inlandproduktion erreicht worden ist und zum Teil die Notwendigkeit besteht, saisonal und strukturell über den inländischen Bedarf hinausgehende Erzeugungsmengen auf ausländischen Märkten abzusetzen. Damit ergaben sich für die landwirtschaftlichen Betriebe neben den technischen und organisatorischen Fragen vor allem Vermarktungsprobleme, deren Lösung zumeist nur durch einen Zusammenschluß von Produzenten möglich ist, weil den zahlreichen kleinen landwirtschaftlichen Produzenten Abnehmer gegenüberstehen, deren Wünsche

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

	1961		1962		1963	
	Insgesamt	Davon Grüner Plan	Insgesamt	Davon Grüner Plan	Insgesamt	Davon Grüner Plan
	Millionen Schilling					
Bekämpfung der Rinder-Tbc	25-03	14-12	35-88	24-65	35-60	29-30
Bekämpfung der Rinder-Brucellose ^{b)}	18-37	5-00	25-30	10-00	20-00	10-00
Viehabsatz und Viehverkaufe	15-38	4-75	28-30	16-35	29-00	14-60
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Produkte des Weinbaues	3-25	3-25	3-79	3-79	9-00	9-00
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Obst- und Gartenbauprodukte	3-45	3-45	6-28	6-28	8-00	8-00
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte	^{c)} —	—	^{c)} —	—	9-30	9-30
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	0-77	0-77	1-22	1-22	0-51	0-51
Summe ...	66-25	31-34	100-77	62-29	111-41	80-71

^{b)} Zum Teil bei Kapitel 19 Titel 3 § 1 Unterteilung 3 verzeichnet.

^{c)} Nur Agrarinvestitionskredite.

in der Regel nur dann erfüllt werden können, wenn größere Partien einheitlicher Qualitätsware, möglichst standardisiert, auf Abruf bereitgestellt werden.

Die Steigerung des Angebotsdruckes infolge der erhöhten inländischen Marktleistung und die zunehmende Konkurrenzierung durch ausländische Agrarerzeugnisse stellte die Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse in den letzten Jahren zunehmend in den Vordergrund. Man war daher bestrebt, neben der Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse beim Produzenten, die Errichtung und den Ausbau von Einrichtungen zu beschleunigen, die geeignet sind, den Absatz der Agrarprodukte durch Zusammenfassung, Sortierung, Lagerung, Verpackung, Verarbeitung u. ä. zu verbessern.

Aus der Übersicht auf Seite 151 sind insbesondere die Beiträge und Maßnahmen ersichtlich, die aus dem Grünen Plan bereitgestellt bzw. durchgeführt werden konnten. Außerdem sind aus dem Abschnitt über die „Kreditpolitischen Maßnahmen“ die entsprechenden Agrarinvestitionskredite zu ersehen.

Vor allem stand die zur Verbesserung der Qualität des Rinderbestandes durchgeführte Bekämpfung der chronischen Tierseuchen, die auch eine wertvolle Maßnahme zur Hebung der Volksgesundheit darstellt, im Vordergrund. Die *Bekämpfung der Rinder-Tbc* und *Rinder-Brucellose* konnte durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt weitergeführt werden und wäre zur Aufrechterhaltung und Ausweitung des Exportes von Erzeugnissen der Rinderhaltung ebensmäßig zum Abschluß zu bringen.

Von den insgesamt 291.156 rinderhaltenden Betrieben haben sich seit Beginn der Aktion im Jahre 1950 bis Ende 1963 81,4% (1962: 67,5%) der staatlich geförderten Bekämpfung der Rindertuberkulose angeschlossen. Hierbei wurden 87,7% (1962: 73,4%) des untersuchungspflichtigen Rinderbestandes und 53,3% des untersuchungspflichtigen Ziegenbestandes erfaßt. Von den angeschlossenen Betrieben sind bereits 233.381 (1962: 197.865) als frei von Rinder-Tbc anerkannt. Das Gebiet der Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Kärnten ist mit Ausnahme von Neufinfektionen praktisch frei von Rindertuberkulose. In Salzburg, Steiermark, Oberösterreich und Burgenland sind es nur mehr wenige Gebiete, die noch nicht durch die Bekämpfungsaktion erfaßt worden sind. In Niederösterreich, das 25% des gesamtösterreichischen Rinderbestandes umfaßt, hat allerdings die Tbc-Sanierung erst relativ langsame Fortschritte gemacht. In den Zuchtgebieten ist aber die Tbc-Bekämpfung im wesentlichen abgeschlossen.

Zur Beschleunigung der Bekämpfung leistet der Bund zu den erheblichen Kosten, die den Tierhaltern durch den Tieraustausch erwachsen, Ausmerzbeiträge je nach Zuchtqualität des Reagenten (Herdbuchzuchttiere) oder Lage des Herkunftsbetriebes (Bergbauernbetriebe) in der Höhe von 900 S bis 1500 S je Reagenten. Im Berichtsjahr wurden 41.475 Tbc-Reagenten (1962: 34.737) ausgemerzt, hievon mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes 22.537 Stück (1962: 18.961, 1961: 11.765).

Für die Tbc-Bekämpfungsaktion wurden bis Ende 1963 insgesamt 304,68 Millionen Schilling an Bundesmitteln aufgewendet, hievon 79,82 Millionen Schilling ERP-Mittel und 68,07 Millionen Schilling aus Mitteln des Grünen Planes.

Für die staatliche *Bekämpfung der Rinder-Brucellose* auf Grund des Bangseuchengesetzes, BGBl. Nr. 147/1957, in der Fassung BGBl. Nr. 115/1960, wurden seit Beginn der gesetzlichen Bekämpfungsmaßnahmen im Jahre 1958 bis 31. Dezember 1963 100,02 Millionen Schilling an Bundesmitteln für Ausmerzentschädigungen, Tierärztekosten sowie Untersuchungs- und Kennzeichnungsbeihilfe geleistet, hievon aus den Mitteln des Grünen Planes rund 25 Millionen Schilling.

Ende 1963 waren 201.148 Betriebe (1962: 160.117), d. s. 69,1% der rinderhaltenden Betriebe (1962: 53,4%), den Bekämpfungsmaßnahmen angeschlossen. In diesen Betrieben wurden 76,6% (1962: 58,2%) des untersuchungspflichtigen Rinderbestandes erfaßt. Die Zahl der Reagenten war mit 5,2% (1962: 5,5%) erheblich niedriger als bei der Bekämpfung der Rinder-Tbc (1963: 20,7%, 1962: 20,8%) und auch geringer als 1962. 199.198 Betriebe (1962: 155.114) waren Ende 1963 bereits bangfrei.

So wurde der gesamte Bereich des Bundeslandes Vorarlberg bereits als bangfreies Gebiet anerkannt. In Tirol, das zur Gänze von der Bekämpfungsaktion erfaßt worden ist, steht in Kürze die Erdsanierung bevor. Auch die Zucht- und Alpgelände von Salzburg, Kärnten und Oberösterreich konnten weitgehend saniert werden. Während in Oberösterreich und auch in der Steiermark kaum besondere Schwierigkeiten bei der Restsanierung zu erwarten sind, wird die Bangfreimachung der Restteile in Salzburg (Hallein, Salzburg-Umgebung) durch bedingte hohe Kosten und wegen des Problems der Nachschaffung gesunden Tiermaterials mit Schwierigkeiten verbunden sein. Im Burgenland und in Niederösterreich konnte die Bangbekämpfung vor allem durch die Mittel des Grünen Planes beschleunigt fortgeführt werden.

Die Entwicklung der aufgezeigten Bekämpfungsmaßnahmen in den letzten Jahren zeigt nachstehende Übersicht:

	1950	1960	1961	1962	1963
<i>Tbc-Bekämpfung</i>					
Erfaßte Betriebe	148.575	161.551	176.130	202.145	236.924
Tbc-frei bzw. anerkannt	142.946	158.613	173.583	197.865	233.381
Ausgemerzte Reagenten Stück .....	.	15.374	16.604	34.737	41.475
Hievon durch Mittel des Grünen Planes Stück	—	—	11.765	18.961	22.537
<i>Bang-Bekämpfung</i>					
Erfaßte Betriebe	78.328	110.756	127.781	160.117	201.148
Bang-frei bzw. anerkannt	75.203	108.867	125.161	155.114	199.198
Ausgemerzte Reagenten Stück .....	.	6.885	12.083	16.050	12.539
Hievon durch Mittel des Grünen Planes Stück	—	—	4.167	8.333	7.727

Die geregelte Verwertung der durch die Tbc- und Bangbekämpfung ausgeschiedenen Reagenten wurde auch im Jahre 1963 durch Maßnahmen des Viehabsatzes und Viehverkehrs gefördert. Ab 1. März 1963 erhielten die Landwirte (nach Abgabe des letzten weiblichen Reagenten) je nach Bundesland bzw. Lage zum Markt ein Verwertungskostenpauschale von 250 S bis 720 S je Stück als Ersatz für die Marktspesen und Kaloteilvergütungen. Vorher wurden die tatsächlichen Marktspesen im Wege der Viehhandelsfirmen abgerechnet. Insgesamt dürften 1963 rund 30.000 Reagenten im wesentlichen über die Märkte in Wien, Linz, Innsbruck und Graz verwertet worden sein. Bis Ende 1963 wurde das Pauschale für 23.877 Schlacht- und 423 Nutzreagenten abgerechnet. Mit der Verlagerung der Bekämpfungsaktion auf die östlichen Landesteile verminderte sich der durchschnittliche Aufwand bzw. die Beihilfe für die Verwertung der Reagenten (1963: 487 S je Stück, 1962: 533 S).

Weitere Maßnahmen des Viehabsatzes und Viehverkehrs betrafen die Erleichterung des Ankaufes tbc- und bangfreier weiblicher Rinder, Frachtvergütungen, Zuschüsse zur Beteiligung an internationalen Viehmessen im Ausland und für Viehabsatz-einrichtungen sowie Einstell- und Einlagerungsaktionen (Rindermastförderungsaktion, Schafabsatz).

Die Zielsetzungen bei der Förderung des österreichischen Weinbaues gingen auch im Berichtsjahr konform mit den Bestrebungen einer gemeinsamen europäischen Weinbaupolitik und sollen dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit und Europareife des heimischen Weinbaues zu sichern.

Die für den Weinbau zur Verfügung gestandenen Mittel des Grünen Planes wurden vorwiegend für Absatz- und Verwertungsmaßnahmen eingesetzt. Um den Forderungen des künftigen Großraummarktes nach großen Mengen einheitlicher Qualitätsware gerecht zu werden, wurden Vorhaben von Zusammenschlüssen aus Interessenten der Weinwirtschaft oder Zusammenschlüssen von Produzenten durch die Gewährung zinsverbilligter Kredite (AIK), teilweise in Kombination mit Beiträgen, ermöglicht.

In der Berichtszeit wurden in erster Linie die Lesegutübernahmestellen ausgebaut. Die geringen Ernten der Vorjahre gaben keinen unmittelbaren Anlaß, den Lagerraum aus eigener Initiative zu erweitern. Es wurde daher der Schwerpunkt der Maßnahmen auf die Modernisierung und Rationalisierung des Arbeitsganges in den Verwertungsbetrieben gelegt, um die anfallende Ernte einer raschen, arbeitsparenden und qualitätsschonenden Verarbeitung zuzuführen. Im Rahmen der Förderung wurden 28 gemeinschaftliche Verwertungseinrichtungen durch Modernisierung der baulichen und technischen Anlagen wesentlich verbessert. Daneben wurde das Ziel, den Lagerraum zu vergrößern, durch die Förderungsstellen nicht außer acht gelassen. Durch organisatorische und bauliche Maßnahmen wurden bereits die Voraussetzungen zur Ausweitung des Lager-raumes um 50.000 hl in den Folgejahren geschaffen.

Zur Steigerung der Qualität und zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit wurde der Weinbau wieder mit wertvollem Pflanzmaterial versorgt und durch Rationalisierungsmaßnahmen der Arbeitsaufwand in den Weingärten selbst gesenkt. Hand in Hand mit dem Umstellungsprozeß auf die Weitraumkultur, der in raschem Tempo verläuft, wird eine zielbewußte

Sortenbereinigung gefördert. Im Durchschnitt sind schon 55% der Rebkulturen auf Hoch- oder Mittelhochkulturen umgestellt. Mit Qualitätssorten sind bereits 57% der Gesamtrebfläche bepflanzt.

Mit zunehmender Rationalisierung der Produktion gewinnen die gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen, die schon in den letzten Jahren eine bedeutende Ausgleichsfunktion bei der Übernahme der Ernte erfüllten, als Instrument der Preis- und Absatzpolitik immer größere Bedeutung. Ihrem weiteren raschen Ausbau ist daher auch für die Zukunft größte Beachtung beizumessen. Durch den Ausbau und die Errichtung von Traubenübernahmestellen wird immer mehr für eine klaglose Übernahme des Lesegutes von den Zusammenschlüssen Sorge getragen. Die Förderung der Anschaffung von Spezialmaschinen, wie Traubenübernahmeseinrichtungen, Traubenpressen u. ä., führte zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der Absatz- und Verwertungseinrichtungen, sodaß bereits im Jahre 1963 bei einer ausgesprochenen Rekordernte eine klaglose Übernahme der Lagerkapazität entsprechend gewährleistet war. 237.258 hl Wein wurden allein bei den Winzergenossenschaften eingelagert. Damit konnte preisausgleichend gewirkt werden. Diese Maßnahmen kommen vor allem den zahlreichen kleinen Weinproduzenten zugute, die in besonderem Maß auf die absatz- und preisausgleichende Wirkung von Zusammenschlüssen infolge des hohen Produktionsrisikos einer einseitigen Produktion bzw. des Mangels an Rücklagen und damit des Zwanges zur raschen Unterbringung des Lesegutes angewiesen sind.

Zur Hebung der Produktivität und zur Sicherung des Absatzes wurden im Gartenbau insbesondere produktions- und absatzverbessernde Maßnahmen gefördert. Mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten gelang es, die Gewächshausfläche in den letzten Jahren auf rund 1.000.000 m² auszuweiten und die Gartenbaubetriebe mit modernen Heizanlagen auszustatten. Im Jahre 1963 wurde mit Hilfe der Förderungsmittel ganz besonders eine bessere technische Ausstattung der Gewächshäuser, vor allem mit neuzeitlichen Heizanlagen, beschleunigt. Durch diese Förderungsmaßnahmen wird getrachtet, zu einer entsprechenden Produktionsteilung zwischen dem gärtnerischen Gemüsebau und dem Freiland- bzw. Feldgemüsebau zu gelangen. Diesen Bestrebungen kommt die größere Nachfrage nach Feingemüse sehr entgegen. Außerdem wurde den Marktverhältnissen entsprechend die Organisation des Absatzes und der Verwertung der Produkte des Gartenbaues mit Hilfe der Mittel aus dem Grünen Plan weiter ausgebaut. Denn neben dem Frischgemüseabsatz spielt die Verarbeitung auf Konserven eine immer größer werdende Rolle. Es wurde daher im Jahre 1963 besonderer Wert auf den Ausbau von Konservierungsanlagen gelegt, neue Kühlräume, Gärbunker und Sterilisierungsanlagen errichtet, Sortier- und Verarbeitungsanlagen geschaffen und die Übernahme- und Verwertungs-kapazität der einschlägigen Betriebe gesteigert.

Die Obstbauförderung zielte darauf ab, den österreichischen Erwerbsobstbau nach den Grundsätzen einer auf die EWG ausgerichteten Obstbaupolitik aufzubauen. In den letzten Jahren wurde bereits ein großer Fortschritt auf diesem Gebiet erreicht, sodaß schon im Berichtsjahr eine zunehmende Versorgung des österreichischen Marktes aus inländischen Er-

zeugnissen erzielt wurde. Die Absatzentwicklung bestätigte neuerlich, daß der Markt für Qualitätsobst bei guten Preisen weiterhin aufnahmefähig ist. Dem entsprechend wurden auch im Rahmen des Förderungsprogramms 1963 die Bemühungen fortgesetzt, den Intensivobstbau mit Hilfe von Mitteln aus dem Grünen Plan zu fördern. Neben der Tafelobstproduktion wurde im Jahre 1963 auch der Industrieobstbau gefördert, um für den steigenden Obstsaftkonsum die notwendige Produktionsbasis zu schaffen.

In Verfolgung dieser Ziele umfaßte die Obstbauförderung folgende Maßnahmen:

- Rodung unwirtschaftlicher Obstanlagen;
- schwerpunktmäßige Anlage von Intensivobstgärten;
- Errichtung von Obstammelstellen in den Obstbaugebieten;
- strenge Sortierung nach ECE-Normen, eine Verbesserung der Aufmachung und Vereinheitlichung der Verpackung;
- Ausbau entsprechender Absatz- und Verwertungsorganisationen.

Die Mittel aus dem Grünen Plan dienten im Berichtsjahr in besonderem Maß zum *Ausbau der Absatz- und Verwertungseinrichtungen*. Für die Lagerung von Obstsaft wurde ein zusätzlicher Lagerraum von 1.172.000 l geschaffen. Außerdem wurde die Anschaffung von Transporttanks, die Einrichtung einer Großabfüllanlage und einer Aromarückgewinnungsanlage gefördert. Für den Frischobstabsatz wurden 5 Sammelstellen mit Sortiereinrichtungen aufgebaut. Die nunmehr schon 3 Jahre laufenden Werbeaktionen zur Förderung des Frischobst- und Obstsaftkonsums, die durch Bezuschussung aus Mitteln des Grünen Planes ermöglicht wurde, brachte eine wesentliche Steigerung des Inlandabsatzes und somit eine Festigung der Verwertung von heimischen Produkten.

Die *Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für sonstige landwirtschaftliche Produkte* umfaßten den Ausbau und die Errichtung insbesondere von Lagerungsmöglichkeiten und von Verwertungsbetrieben für tierische Produkte. Durch eine entsprechende Lager- bzw. Vorratshaltung soll hierbei eine kontinuierliche Marktbeschickung erreicht und mengenmäßige Ausgleiche, die gleichermaßen für die beteiligten Landwirte dienlich sind, aber auch den Bedürfnissen der Konsumenten Rechnung tragen, erzielt werden. Neben dem Ausbau von Schlachthanlagen waren in diese Maßnahmen auch die Ausweitung von Kühl-lagermöglichkeiten für tierische Erzeugnisse eingeschlossen, ferner der Ausbau von Lagerungs- und Trocknungsmöglichkeiten für Kartoffeln und Erzeugnisse von Sonderkulturen. Bei den meisten, zumeist umfangreichen Projekten handelt es sich um Investitionsmaßnahmen, die in mehreren Jahres-etappen durchgeführt werden. Außerdem wurde ein Bundesbeitrag in Form eines Zinsenzuschusses zur Sicherung des Honigabsatzes geleistet. Neben den angeführten Bundesbeiträgen wurden auch Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 13.218.000 S in Anspruch genommen.

Als *Maßnahme für Werbung und Markterschließung*, die mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes durchgeführt wurde, ist die Intensivierung der Beratung auf marktwirtschaftlichem Gebiet hervorzuheben. Außerdem wurden Werbemaßnahmen zum Absatz tierischer Produkte finanziell unterstützt.

Neben den durch die Mittel des Grünen Planes geförderten Maßnahmen zur Hebung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind noch die land- und forstwirtschaftlichen Ausstellungen anzuführen. Sie dienen gleichfalls zur Werbung für den Absatz der Erzeugnisse der heimischen Land- und Forstwirtschaft und bieten dem Handel, der Verarbeitungsindustrie sowie den Konsumenten einen Überblick über die Qualität der land- und forstwirtschaftlichen Produkte und über das Erzeugungsvolumen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Hierzu dienten im Berichtsjahr die land- und forstwirtschaftlichen Schauen auf den verschiedenen Messen.

Sozialpolitische Maßnahmen

Die unter diesem Titel vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft geförderten Maßnahmen umfaßten Ausbildungs- und Familien-gründungsbeihilfen, Treueprämien sowie vor allem Beihilfen wie auch Zinsenzuschüsse für Agrarinvestitionskredite zum *Bau von Landarbeiterwohnungen*. Da erfahrungsgemäß eine der Hauptursachen der Landarbeitsflucht die oft unbefriedigenden Wohnverhältnisse sind, die vielen Landarbeitern die Gründung eines eigenen Hausstandes unmöglich macht, wurde getrachtet, die Errichtung von Landarbeiter-eigenheimen und die Herstellung sowie die Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen durch Mittel des Grünen Planes auch im Berichtsjahr zu unterstützen.

Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues mit Bundesbeiträgen

Jahr	Eigenheime		Dienstwohnungen	
	Anzahl	Bundesbeitrag S	Anzahl	Bundesbeitrag S
1959. . . .	497	5.778.972	1.047	3.480.239
1960. . . .	563	6.856.808	1.164	3.568.501
1961. . . .	764	14.228.462	1.384	5.860.920
1962. . . .	891	17.337.944	1.266	6.479.284
1963. . . .	827	17.843.612	1.477	8.420.097

Zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der Land- und Forstarbeiter wurde im Jahre 1963 mit Hilfe von nichtrückzahlbaren Bundesbeihilfen die Errichtung von 827 Eigenheimen (1962: 891) und von 1477 Dienstwohnungen (1962: 1266) gefördert. Im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion wurden zinsverbilligte Darlehen von 519 Förderungswählern im Ausmaß von 18,1 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Die Mittel des Grünen Planes erreichten hierbei 22 Millionen Schilling (1962: 18 Millionen Schilling) und trugen zum Bau von 699 Eigenheimen (1962: 679) und 1172 Dienstwohnungen (1962: 911) bei.

Die von 1947 bis Ende 1963 für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues aufgewendeten Bundes-(ERP-)Mittel in der Höhe von 271,7 Millionen Schilling und die in den letzten Jahren zur Verfügung gestandenen zinsverbilligten Kredite (AIK) von 63 Millionen Schilling ermöglichten zusammen mit den Landes- und Kammermitteln eine erleichterte Finanzierung des Baues von 13.149 Eigenheimen und der Errichtung oder Verbesserung von Dienstwohnungen in 27.134 Fällen. Dadurch erhielten rund 48.000 Land- und Forstarbeiter eine gesunde und den neuzeitlichen Wohnverhältnissen entsprechende Wohnung.

Kreditpolitische Maßnahmen

Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe ist noch eine weitere Umschichtung in den Produktionsfaktoren bzw. sind noch erhebliche Investitionen erforderlich, die nicht aus dem laufenden Einkommen der bäuerlichen Betriebe finanziert werden können. Außerdem liegt der Zinssatz für Investitionskredite des privaten Kapitalmarktes erheblich über der in der Land- und Forstwirtschaft erzielbaren Verzinsung.

Es wurde deshalb auch im Berichtsjahr durch die Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes getrachtet, längerfristige Kredite für verschiedene agrar- und forstpolitisch vordringliche Investitionsmaßnahmen zu einem verbilligten und für die Land- und Forstwirtschaft tragbaren Zinsfuß verfügbar

zu machen, um Eingriffe in die Substanz der Betriebe und eine weitere Einengung im Lebensstandard der bäuerlichen Familien zu vermeiden.

Während die Zinszuschüsse für den Agrarsonderkredit (2%ige Verbilligung) aus den Normalkrediten getragen worden sind, wurden die *Zinsverbilligungen für Agrarinvestitionskredite* 1961 bis 1963 (in der Regel 4½%, für Aufforstungsmaßnahmen 6½% p. a.) aus dem Grünen Plan dotiert. Für die Abwicklung der AIK-Aktion waren auch im Berichtsjahr die Richtlinien 1962 sinngemäß in Geltung. Die Rückzahlung der Agrarinvestitionskredite ist in der Regel mit 10 Jahren begrenzt. Für Maschinenanschaffungen wurde die Darlehensrückzahlung allgemein auf 5 Jahre beschränkt, während die Laufzeit der Darlehen für den Landarbeiter-Eigenheimbau — wie 1962 — auf 15 Jahre und für Neu- und Aussiedlungen

Agrarinvestitionskredit 1962 und 1963

Bezeichnung	1962		1963	
	Anzahl der Darlehensnehmer	Agrarinvestitionskredit S	Anzahl der Darlehensnehmer	Agrarinvestitionskredit S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen				
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	—	—	1	100.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	93	15.630.100	147	18.815.512
Forstliche Maßnahmen	9	1.818.600	24	4.433.800
<i>Zusammen ...</i>	102	17.448.700	172	23.349.312
2. Verbesserung der Verkehrslage				
Forstliche Bringungsanlagen	70	6.181.600	52	4.550.150
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	28	1.118.000	13	964.000
Güterwege und Seilauflzüge	419	41.080.214	434	40.321.600
Restelektrifizierung und Netzverstärkung	87	6.539.000	51	5.489.400
<i>Zusammen ...</i>	604	54.919.714	550	51.325.150
3. Verbesserung der Agrarstruktur und Betriebswirtschaft				
Landwirtschaftliches Siedlungswesen und Agrarische Operationen	265	31.183.900	259	34.808.900
Besitzaufstockung	1.354	49.719.500	1.295	49.772.100
Besitzfestigung und Umstellungsmaßnahmen	1.407	65.736.400	1.332	66.596.540
Düngerwirtschaft und Stallverbesserung	356	10.101.210	427	11.775.730
<i>Zusammen ...</i>	3.382	156.741.010	3.313	163.045.270
4. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen				
für Produkte des Weinbaues	25	6.739.250	21	5.465.960
für Obst- und Gartenbauprodukte	36	5.407.400	13	4.988.400
für sonstige landwirtschaftliche Produkte	2	6.895.000	10	13.218.000
<i>Zusammen ...</i>	63	19.041.650	44	23.672.360
5. Sozialpolitische Maßnahmen				
Landarbeiterwohnungen	567	18.929.100	519	18.081.170
6. Technisierung der Klein- und Bergbauernbetriebe				
.....	4.702	114.509.947	4.569	122.958.807
7. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude				
.....	3.233	173.198.190	3.060	169.884.300
8. Sonstige Kreditmaßnahmen				
Alm- und Weidewirtschaft	34	1.754.600	24	844.000
Genossenschaftswesen	23	9.618.000	22	8.004.000
Milchwirtschaft	64	52.140.000	37	52.076.000
Viehwirtschaft	120	5.656.100	90	3.654.400
Pflanzen- und Futterbau	149	3.404.996	155	5.314.280
Schädlingsbekämpfung	82	982.050	88	1.405.500
Hauswirtschaft	1.704	31.205.392	1.105	25.440.580
Weinbau	28	1.563.218	12	958.200
Gemüse-, Obst- und Gartenbau	387	31.787.360	303	24.816.134
<i>Zusammen ...</i>	2.591	138.111.716	1.836	122.513.094
Gesamtsumme ...	15.244	692.809.937	14.063	694.827.463

sowie für Aufforstungen auf 20 Jahre erstreckt werden konnte. Der Kreis der Förderungswerber umfaßte bei der Agrarinvestitionskreditaktion Betriebe mit einem Einheitswert bis zu 500.000 S und einer Holzbodenfläche bis 200 ha. Gemäß Artikel VI Absatz 1 Ziffer 2 des Bundesfinanzgesetzes für das Jahr 1963 hat der Bund auch im Berichtsjahr für die im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion bewilligten Darlehen die Ausfallhaftung bis 50% bzw. 60% vom aushaftenden Darlehenskapital übernommen. Besonderer Wert wurde bei der Anschaffung von Investitionen mit Hilfe dieser zinsverbilligten Kredite auf die betriebswirtschaftliche Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Anschaffung gelegt sowie auf eine Prüfung des sich durch die Aufnahme solcher Darlehen ergebenden Verschuldungsgrades der Einzelbetriebe, um Fehlinvestitionen und eine Überschuldung zu vermeiden.

Das bewilligte Kreditvolumen ist wieder über die Raiffeisenkreditorganisationen, die Landes-Hypothekenanstalten, die Sparkassen und durch den Landeskulturfonds für Tirol abgewickelt worden.

Aufgegliedert nach dem Verwendungszweck und zusammengefaßt im Sinne der Verwendungsgruppen des Grünen Planes, wurden 1962 und 1963 Zinszuschüsse für das umseitig angeführte Kreditvolumen bewilligt, wobei die jeweils bis 31. Dezember gemeldeten Verziehte bereits in Abzug gebracht wurden.

In Ergänzung zu den bereits in den vorhergehenden Abschnitten aufgezeigten, mit Hilfe von Agrarinvestitionskreditfinanzierten Maßnahmen sind noch folgende Sparten hervorzuheben:

Zur Förderung der Technisierung von kleinbäuerlichen, insbesondere aber von bergbäuerlichen Betrieben war es für bestimmte Betriebe zur Einzelanschaffung von Maschinen möglich, zinsverbilligte Darlehen in Anspruch zu nehmen. Solche Darlehen bzw. Zinszuschüsse konnten auch an Lohnunternehmungen für landwirtschaftliche Maschinen sowie für die Anschaffung von gemeinschaftlich genutzten Maschinen gewährt werden. Für Einzelanschaffungen war die Aktion auf Bergbauernbetriebe bis zu einem Einheitswert von 500.000 S und für nichtbergbäuerliche Klein- und Mittelbetriebe bis zu einem Einheitswert von 200.000 S begrenzt. Bei Ankauf von Maschinen für den Anbau, die Pflege und Ernte von Mais wurde keine Beschränkung nach dem Einheitswert festgelegt, da eine Ausweitung und Rationalisierung der Futtergetreideproduktion bei der gegebenen inländischen Versorgungslage angestrebt wird.

Um den Landwirten Gewähr zu geben, nur technisch einwandfreie Typen anzuschaffen und sie vor Fehlentwicklungen zu bewahren, wurden vornehmlich bewährte und geprüfte Fabrikate in die Aktion einbezogen. Mit Hilfe zinsverbilligter Agrarinvestitionskredite war es im Berichtsjahr möglich, die Anschaffung von 7700 Maschinen zu erleichtern. 4569 Förderungswerber nahmen ein Agrarinvestitionskreditvolumen von fast 123 Millionen Schilling in Anspruch.

Für die Verbesserung der landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude (Neu-, Zu- und Umbauten sowie Instandsetzungen und Blitzschutzanlagen) wurden ausschließlich zinsverbilligte Darlehen bzw. Zinszuschüsse gewährt. Der Zweck dieser Finanzierungserleichterung ist in

erster Linie der Bau hygienischer und zweckmäßiger Stallungen sowie zweckmäßiger Wirtschaftsgebäude, um die baulichen Voraussetzungen für eine sinnvolle Technisierung und Rationalisierung voranzutreiben. Außerdem war die Inanspruchnahme zinsverbilligter Kredite auch zur Verbesserung (Sanierung oder Umbau) von Wohnräumen für bäuerliche Familien möglich. Im Berichtsjahr konnten für diese baulichen Maßnahmen Zinszuschüsse für ein Darlehensvolumen von 169,9 Millionen Schilling (1962: 173,1 Millionen Schilling) in Aussicht gestellt werden, das 3060 Förderungswerbern zugute kam.

Von der Sparte „Sonstige Kreditmaßnahmen“ sind auch im Berichtsjahr vor allem die Sparten „Milchwirtschaft“ und „Hauswirtschaft“ hinsichtlich des Gesamtbetrages oder der Zahl der Beteiligten hervorzuheben.

In der Milchwirtschaft dienten die Darlehen dazu, die Errichtung baulicher Anlagen und die Anschaffung maschineller Einrichtungen zu ermöglichen. Die Investitionssumme der Molkereien und Käseereien betrug nach vorläufigen Ermittlungen im Jahre 1963 rund 245 Millionen Schilling. Die Investitionen waren insbesondere bedingt durch die Überalterung der Betriebseinrichtungen, die Anpassung an die steigende Anlieferung, die Zunahme der Nachfrage nach Flaschenware, die Umstellung von der Rahm- auf die Milchanlieferung; schließlich gehörten dazu auch die Verbesserung der Ausrüstung von Milchsammelstellen und die Einstellung von Tankwagen. Hiezu konnte der Bund einen Beitrag in Form der Bereitstellung eines Agrarinvestitionsvolumens von über 52 Millionen Schilling leisten, dessen Höhe ungefähr jener des Jahres 1962 entspricht, und somit in 37 Fällen eine wirkungsvolle Finanzierungshilfe (Zinszuschuß) erbringen.

Zur Anschaffung arbeitsparender und arbeits erleichternder Einrichtungen, Maschinen und Geräte, die der Entlastung der Bäuerinnen dienen, haben im Berichtsjahr 1105 Kreditwerber zinsverbilligte Darlehen im Ausmaß von fast 25,5 Millionen Schilling erhalten. Im Vordergrund der Einzelmaßnahmen standen wieder Investitionen zur Verbesserung der Wasserversorgung, Einrichtung von Küchen und zur Technisierung des Haushaltes. Die Darlehen waren mit 50.000 S begrenzt. Außerdem wurde die Darlehensgewährung für den Ankauf von hauswirtschaftlichen Geräten und Maschinen davon abhängig gemacht, daß in erster Linie inländische Fabrikate berücksichtigt werden. Um Fehlinvestitionen zu vermeiden, wurde die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit jeder hauswirtschaftlichen Investition, für die ein zinsverbilligtes Darlehen in Anspruch genommen wurde, wieder von den Hauswirtschaftsberaterinnen überprüft.

Zusammenfassung und Ausblick

Durch die neuerliche Aufstockung der Mittel für Maßnahmen des Grünen Planes wie durch die erstmalig im Berichtsjahr wirksam gewordene Treibstoffverbilligung und die erhöhten Landes- bzw. Kammermittel konnte die Selbsthilfe der bäuerlichen Betriebe weiter gestärkt werden. Diesem Impuls zur Mobilisierung der Selbsthilfe wirkten allerdings Kreditbindungen entgegen.

Die oft auf engem Raum stark unterschiedlichen natürlichen Produktionsbedingungen und strukturellen Gegebenheiten erzwangen auch im Jahre

1963 vielfältige betriebliche und überbetriebliche Maßnahmen, um insbesondere den klein- und mittelbäuerlichen Familienbetrieben im Berg-, Flach- und Hügelland die Anpassung ihrer Wirtschaftsweise vor allem zur Steigerung der Produktivität und damit des Einkommens zu erleichtern. Der Erfolg des Strebens zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation hängt aber weitgehend vom jeweiligen Druck ab, einen Teil des Rationalisierungsgewinns an andere Wirtschaftsbereiche und die Verbraucher abzugeben. Außerdem ist der Erfolg vom Willen, der Tatkraft und den Fähigkeiten des einzelnen Landwirtes abhängig. Die Maßnahmen der Landwirtschaftsförderung, die nur richtunggebend, beratend und unterstützend wirken können, werden deshalb besonders dort wirksam werden, wo diese Voraussetzungen optimal gegeben sind und die Möglichkeiten bestehen, die bei den Einzelmaßnahmen geforderten Eigenleistungen zu erbringen. Gerade die weitere Steigerung der Eigenleistungen im Berichtsjahr zeigt den von den Förderungsmaßnahmen ausgehenden starken Impuls wie auch den Willen der Bewirtschafter zur bestmöglichen Nutzung der angebotenen Hilfen in eigenem Interesse und im Interesse der gesamten Volkswirtschaft.

Da es sich bei den Maßnahmen des Grünen Planes um gezielte Maßnahmen in der Regel zur Hebung der notwendigen Investitionstätigkeit handelt, sind die den Landwirten zugekommenen Hilfen im Wege der Auftragsvergebung an Handel, Industrie und Gewerbe, insbesondere in ländlichen Gebieten, weitergeleitet worden und haben damit diesen Wirtschaftszweigen vor allem deshalb wirtschaftliche Vorteile gebracht, weil die landwirtschaftlichen Betriebe, auf sich allein gestellt, die Anschaffung dieser Investitionen gar nicht oder erst viel später hätten durchführen können.

Die Schwerpunkte lagen wieder auf agrarstrukturellen Verbesserungen, auf Absatz- und Verwertungs-

maßnahmen, der Verbesserung der Produktionsgrundlagen sowie den kreditpolitischen und sozialpolitischen Maßnahmen.

Im Vergleich zu 1962 wurden insbesondere mehr Mittel aus dem Grünen Plan für Zinszuschüsse, für Absatz- und Verwertungsmaßnahmen, für den Güterwegbau, für Agrarische Operationen, für den landwirtschaftlichen Wasserbau sowie für die Beratung aufgewendet.

Allerdings besteht trotz der Beschleunigung der verschiedenen Maßnahmen und trotz der erzielten Erfolge noch ein großer Nachholbedarf, der den Anpassungsmöglichkeiten und der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft entgegenwirkt. Zum Großteil können die eingeleiteten Maßnahmen nur langsam im Sinne des Landwirtschaftsgesetzes wirksam werden.

Es werden daher die bereits bewährten und den Produktionsgegebenheiten sowie dem in Fluß befindlichen Umstellungsprozeß angepaßten Maßnahmen fortzuführen sein, um die Anstrengungen der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen, mit dem Wachstumstempo der übrigen Wirtschaft Schritt zu halten und den Einkommensabstand zu anderen vergleichbaren Berufsangehörigen möglichst aufzuholen, weiter zu unterstützen. Hiezu werden vor allem die Aufholung von Rückständen beim Bau von Güterwegen sowie die Maßnahmen zur äußeren und inneren Betriebsaufstockung ebenso beitragen können wie die für den weiteren Anpassungsprozeß notwendigen kreditpolitischen Hilfen. Im Vordergrund werden weiters betriebliche und überbetriebliche Absatz- und Verwertungsmaßnahmen stehen müssen. Sozialpolitische Maßnahmen, weiterer Ausbau des Beratungsdienstes, Intensivierung des Forschungs- und Versuchswesens sowie Integralmaßnahmen zu den angestrebten strukturellen Verbesserungen werden gleichfalls erforderlich sein.

Zusammenfassender Überblick

Nach einer Wachstumsverlangsamung im Jahre 1962 expandierte die österreichische Volkswirtschaft im Berichtsjahr dank einer Konjunkturbelebung im gewerblich-industriellen Bereich und einer guten Ernte wieder stärker. Nach vorläufigen Berechnungen ist das nominelle *Brutto-Nationalprodukt* von 186,9 Milliarden Schilling im Jahre 1962 auf 199,3 Milliarden Schilling (+6,6%) gewachsen. Der reale Zuwachs war mit 4,4% zwar größer als 1962, jedoch geringer als in den Jahren 1960 und 1961. Da die Land- und Forstwirtschaft dank einer guten Ernte ihren Beitrag um etwas mehr als 1 Milliarde Schilling auf 19,1 Milliarden Schilling steigerte und mit dem Wachstumstempo der übrigen Wirtschaft Schritt hielt, konnte sie auch ihren Anteil am Brutto-Nationalprodukt mit 9,6% behaupten.

Das *Volkseinkommen* erhöhte sich gegenüber 1962 um 5,9% auf 151,7 Milliarden Schilling. Hierbei verzeichnete der Anteil der Land- und Forstwirtschaft eine Steigerung um 600 Millionen Schilling auf 14,5 Milliarden Schilling (+4,3%). Es ist jedoch zu beachten, daß rund 9% der Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft der Bevölkerung anderer Wirtschaftsbereiche zufließen. Gemessen am gesamten Volkseinkommen blieb der land- und forstwirtschaftliche Anteil mit 9,6% (1962: 9,7%) gegenüber 1962 fast unverändert.

Der *Endrohertrag der Land- und Forstwirtschaft* hat sich auf 26,75 Milliarden Schilling (+1,26 Milliarden Schilling) bzw. um 4,9% erhöht. Während die Endroherträge aus dem Pflanzenbau und der Tierhaltung um 701 bzw. 890 Millionen Schilling stiegen, war der Endrohertrag aus der Forstwirtschaft um 332 Millionen Schilling geringer. Dieses Ergebnis war durch Änderungen des Erzeugerpreisniveaus bei den pflanzlichen (-6%), tierischen (+6%) und forstlichen Produkten (-8%) beeinflusst.

Die bereits in den Vorjahren aufgezeigte *Abwanderung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften* hat auch 1963 angehalten (-17.000 Personen, davon 7600 familienfremde Arbeitskräfte). Das Arbeitskräftepotential ist - gemessen am Durchschnittsstand 1952/56 (= 100) - auf 80,1% zurückgegangen. Die *landwirtschaftliche Arbeitsproduktivität* erhöhte sich im Berichtsjahr vornehmlich durch die Ausweitung des Produktionsvolumens um 6,8% (1962: +1,5%). Diese Zuwachsrate war größer als jene der Industrie (+5,2%).

Die österreichische Landwirtschaft hat im Jahre 1962/63 den heimischen *Ernährungsverbrauch* zu 82% und damit in geringerem Ausmaß als in der vorhergehenden Periode gedeckt. Trotzdem hat sich der Ernährungsstandard der österreichischen Bevölkerung weiter verbessert. Der Tageskalorienverbrauch je Kopf ist von 2952 auf 2972 Kalorien gestiegen, und auch der Verbrauch an höherwertigen Nahrungsmitteln, besseren Qualitäten und schon entsprechend vorbereiteten Waren hat zugenommen.

Die heimischen Erzeuger waren auch im Berichtsjahr bemüht, den Qualitätsansprüchen der Verbraucher Rechnung zu tragen. Aus dem Streben der Verbraucher nach besseren Qualitäten und der Konzentration der Nachfrage ergibt sich vor allem die Notwendigkeit des Angebotes größerer Partien von möglichst einheitlicher Qualität bzw. von standardisierter Ware. Weitere Absatzmaßnahmen aller Art werden noch notwendig sein, um insbesondere den Kleinbetrieben die Möglichkeit zu geben, ihre Produktion marktgerecht zu erweitern wie auch durch die Erzielung eines Zuerwerbes aus den Vermarktungseinrichtungen eine Verbesserung des Einkommens zu erreichen.

Das Volumen des *österreichischen Außenhandels* hat auch im Berichtsjahr eine Erweiterung erfahren. Es wurden um 8% mehr Waren (insgesamt 43,6 Milliarden Schilling) als 1962 importiert. Die Ausfuhren erhöhten sich um 4,9% auf 34,5 Milliarden Schilling. Das Handelsbilanzpassivum ist von 7,5 auf 9,1 Milliarden Schilling gestiegen. Der Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse, der zu 30,9% aus Staaten des EWG-Raumes stammte, erhöhte sich in geringerem Maß (+3,6%) als die Gesamteinfuhren. Die Agrarexporte überschritten erstmals die Zweimilliardengrenze und waren um 280 Millionen Schilling (+15,8%) größer als 1962. Diese kräftige Steigerung ist fast ausschließlich auf verstärkte Ausfuhren nach den EWG-Staaten zurückzuführen, die 80% des landwirtschaftlichen Exportvolumens aufgenommen haben (1962: 73%). Innerhalb der agrarischen Ausfuhren dominierte der Export von Lebendvieh, der sich auf über 1 Milliarde Schilling erhöhte (51% des gesamten Agrarexportes). Zusammen mit den Ausfuhren von Molkereierzeugnissen (23%) belief sich der Anteil der tierischen Produkte am gesamten landwirtschaftlichen Export auf 80%. Dagegen war bei den Holzansfuhren (in Rohholzüquivalent) ein mengenmäßiger Rückgang von 3% festzustellen.

In Ergänzung zu den in den Berichten 1961 und 1962 aufgezeigten *Veränderungen in der Agrarstruktur* ist festzustellen, daß in den gebietscharakteristischen Betriebstypen keine wesentlichen Veränderungen der Schwerpunkte eingetreten sind. Die Zahl der mit Hilfe des Berghöfekatasters ausgliederten Bergbauernbetriebe umfaßt nach vorläufigen Ermittlungen rund 30% der Gesamtbetriebe. Die *Bergbauernbetriebe nutzen 42% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche Österreichs*. Dieser Anteil ist infolge der Ausgliederung der inneralpinen Becken- und Tallagen, für die die Merkmale nicht zutreffen, naturgemäß kleiner als jener Raum, der von der kulturellen und wirtschaftlichen Eigenart des Berglandes bestimmt wird. Die charakteristischen bergbauerlichen Betriebsgrößen liegen im Bereich von 20 bis 50 ha (28,5%) und 10 bis 20 ha (24%). Die Betriebe unter 10 ha (36%) sind in der Regel

auf einen außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb angewiesen. 42% der Bergbauernbetriebe waren in die Kategorie der Zuerwerbsbetriebe auszugliedern. Dies läßt die Bedeutung der Erhaltung bzw. Schaffung von regional gut gestreuten Zuerwerbsmöglichkeiten erkennen. Die Gliederung der Bergbauernbetriebe nach dem Katasterkennwert, der ein Beurteilungsmaßstab für die Gunst bzw. Ungunst der wirtschaftlichen Produktionsbedingungen ist, zeigt, daß die Betriebe mit einem Katasterkennwert von 20 bis 49 Punkten die stärkste Gruppe (41,4%) darstellen, gefolgt von den Betrieben mit einem Katasterkennwert von 50 bis 99 Punkten (29,3%). Wohl gibt es auch unter diesen Betrieben zahlreiche Problembetriebe, doch beanspruchen die rund 29.000 Betriebe mit einem Katasterkennwert von 100 und mehr Punkten (24,8%) erhöhtes Interesse, insbesondere im Zusammenhang mit der Existenzsicherung dieser Betriebe.

Die *pflanzliche Produktion* erreichte einen Höchststand und war — in Getreidewerten gemessen — um 7,3% größer als 1962. Die bisher zu beobachtenden Entwicklungsrichtungen des Kulturartenverhältnisses, nämlich die Umwandlung minderleistungsfähigen Dauergraslandes in Waldland sowie Rückgang des Ackerlandes, auf dem sich das Anbauverhältnis etwas getreide- und futterstärker gestaltete, haben sich auch im Berichtsjahr fortgesetzt.

Im Feldbau war die Produktion von Brotgetreide, insbesondere von Roggen, durch Umbruch von Winter-Aussaatflächen und infolge niedrigerer Hektarerträge geringer als 1962. Die Futtergetreideproduktion erfuhr eine Ausweitung. Im Hackfruchtbau wurden höhere Ernten erzielt. Bei Feldgemüse führten Höchsterträge und die spekulative Ausweitung der Anbauflächen zu einem Preisverfall. Trotz verringerter Rauhfutterfläche ist infolge höherer Hektarerträge im Futterbau eine im Vergleich zu 1962 größere Rauhfutterernte eingebracht worden. Die Betriebe konnten deshalb mit einer ausreichenden Rauhfutterreserve in den Winter gehen.

Nach einer Reihe ungünstiger Erntejahre wurde im Berichtsjahr im Weinbau eine Vollernte guter Qualität erzielt, an deren Unterbringung die gemeinschaftlichen Verwertungseinrichtungen in hervorragendem Maß beteiligt waren.

Auch die Obsternte war, besonders infolge einer reicheren Steinobsternte, um 12,3% höher als 1962. Die Absatzlage war im allgemeinen günstig und bestätigte neuerlich die Aufnahmefähigkeit des Marktes für Qualitätsobst.

Im Gartenbau war besonders die Frischgemüseproduktion durch den strengen und langanhaltenden Winter kostenmäßig stark belastet. Die witterungsbedingte Verzögerung der Produktion konnte anfangs bei guten Preis- und Absatzverhältnissen vermarktet werden, führte aber später zu einem Zusammenreffen mit der Freilandproduktion. Im Blumenbau hielt die expansive Entwicklung der Schnittblumenherzeugung an. Die Baumschulbetriebe haben ihre Produktion weiter spezialisiert.

Aus Mitteln des Grünen Planes sind auch im Berichtsjahr lebhaft Impulse zur Neuorientierung der Produktionsrichtung und der Produktionstechnik gegeben worden. In verstärktem Maß war wieder die Erweiterung der Lagerungsmöglichkeiten sowie die Schaffung von Absatz- und Verwertungseinrichtungen Gegenstand der Förderung, da diese

infolge ihrer stabilisierenden Funktion hinsichtlich des Preises, Absatzes bzw. der Versorgung für Produzenten und Konsumenten gleichrangige Bedeutung haben.

Die *tierische Produktion* wurde auch im Berichtsjahr ausgeweitet. Der gewichtsmäßige Viehbesatz war im Dezembervergleich um 4,4% geringer. Der Bestand an Pferden, Schafen und Ziegen hat weiter abgenommen. Bei Schweinen und Geflügel waren höhere Bestände festzustellen. Die Zahl der Tierhalter hat weiter abgenommen. Vor allem in größeren Betrieben des Ackerbaugebietes bestand die Tendenz, insbesondere zur Aufgabe der Kuhhaltung bzw. zum Übergang auf eine rinder- oder viehlose Wirtschaft, während sich im Grünlandgebiet bei geringerem Rückgang der Tierhalter das Streben zu einer Bestandesausweitung im Einzelbetrieb fortsetzte.

In der Bekämpfung der chronischen Tierseuchen konnten durch die Mittel des Grünen Planes weitere Fortschritte erzielt werden. Der Schaden, den die zu Jahresbeginn aufgeflackerte Maul- und Klauenseuche verursachte, konnte durch die rasche und durchgreifende Bekämpfung in engen Grenzen gehalten werden.

Das Berichtsjahr war durch eine Rekordproduktion an Rindern gekennzeichnet. Steigende Nachfrage im Inland und günstige Exportmöglichkeiten brachten eine Verwertung der Produktion zu zufriedenstellenden Preisen.

Die Steigerungsrate in der Schlachtrinderproduktion war allerdings mit 10,7% geringer als im vorhergehenden Jahre (+17,1%). Die günstigen Absatzmöglichkeiten für Schlachtrinder zeigten auch eine positive Auswirkung auf den Absatz von Einstellvieh. Der für die bergbäuerlichen Betriebe wichtige Zuchtviehabsatz hat hinsichtlich Menge und Preis durchwegs befriedigt.

Bei geringerer Kuhzahl und höherer Milchleistung je Kuh war die neuerliche Steigerung der Milchproduktion mit 1,5% verhältnismäßig gering. Die Milchlieferung an die Molkereien erhöhte sich um 3,5%. Die Erzeugung von Butter, Käse und Trockenvollmilch stieg mit 2,3%, 4,8% und 26,2% geringer als 1962. Der Inlandabsatz von Butter und Käse konnte ausgeweitet werden. Die Hebung der Rohmilchqualität steht nach wie vor im Vordergrund der absatzfördernden Maßnahmen. Die Umstellung der Rahmauf die Milchlieferung sowie der Kännlieferung auf die Milchlieferung mit Tanksammelwagen machte weitere Fortschritte. Die noch notwendigen Rationalisierungs- und Umstellungsmaßnahmen der milchverarbeitenden Betriebe (Betriebszusammenfassungen, Spezialisierungen) werden noch erheblicher Investitionen bedürfen.

Die Schlachtschweineproduktion war im Tiefpunkt des Schweinezyklus geringer als 1962. Die stückmäßige Marktleistung aus der Inlandproduktion war jedoch durch Einschränkung der Hausschlachtungen ungefähr gleich hoch wie im Jahr zuvor. Dem steigenden Schweinefleischverbrauch mußte durch erhöhte Importe Rechnung getragen werden. Die Schlachtungen an Pferden und Schafen waren weiter rückläufig. Insgesamt war die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch um 1% und die Marktleistung (ohne Export) aus der Inlandproduktion um 1,2% größer als im vorhergehenden Jahre.

Bei gestiegenen Importen ist die Geflügelfleischproduktion neuerlich ausgeweitet worden (+7,6%). Das überreichliche Angebot und die billigen Importe haben zu einem Preisdruck geführt. Eine ähnliche Situation ergab sich für den Eierabsatz, bei dem eine zeitliche Überproduktion und hohe Importe zu niedrigen Preisen besonders zum Jahresende zu einem Preisverfall geführt haben.

Bei rückläufigen Nutzholz- und höheren Brennholzpreisen sowie geringerem Durchforstungsanteil war der *Holzeinschlag* im Berichtsjahr nur unwesentlich höher als 1962. Es wurde mehr Brenn- aber weniger Nutzholz geschlägert. Der Endrohertrag der Forstwirtschaft verringerte sich nach vorläufigen Berechnungen um 7,4% auf 4,17 Milliarden Schilling. Die Aufforstung von Grenzertragsböden, die Aufschließung, die Ordnung von Wald und Weide sowie die forstliche Aufklärung konnten mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes beschleunigt durchgeführt werden.

Die seit 1960 zu beobachtende Verringerung der jährlichen Abwanderungsquote *land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskräfte* hielt auch im Berichtsjahr an. 1963 war der jahresdurchschnittliche Rückgang mit 7600 Dienstnehmern absolut und relativ geringer als von 1961 auf 1962. Im Jahresdurchschnitt waren 1963 114.708 familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Nach wie vor ist die Tendenz festzustellen, daß die Verringerung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte zu einem wesentlichen Teil auf den Nachwuchsmangel und der daraus resultierenden Überalterung zurückzuführen ist. Der Abstand zwischen den durchschnittlichen Monatseinkommen Unselbständiger und der Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft hat sich weiter vergrößert, obwohl auch im Berichtsjahr die landwirtschaftlichen Löhne verbessert wurden. Im allgemeinen ist der Ausbildungsumfang gegenüber 1962 unverändert geblieben. Den Bestrebungen auf diesem Gebiet und der Verbesserung der Lohn- und Einkommensverhältnisse wäre auch weiterhin besonders Augenmerk zu schenken.

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aller Produktionslagen waren auch im Berichtsjahr bemüht, die laufenden Substanzverluste an menschlichen Arbeitskräften durch den vermehrten Einsatz an *Betriebsmitteln* nicht nur zu kompensieren, sondern außerdem echte Einkommenssteigerungen zu erzielen. So haben im Berichtsjahr die Bruttoinvestitionen für Landmaschinen, Traktoren und sonstige Geräte wieder mindestens 3 Milliarden Schilling erreicht. Infolge der teilweisen Überalterung der Wirtschafts- und Wohngebäude sind zur rentablen Gestaltung einzelner Betriebszweige und zur Schaffung neuzeitlicher Wohnverhältnisse noch umfangreiche Um-, Zu- und Neubauten erforderlich, sodaß sich das reale landwirtschaftliche Bauvolumen ständig ausweitete. Außerdem wurde der produktive Aufwand (z. B. Düng-, Futtermittel, Qualitätssaatgut) weiter gesteigert. So hat der Wert des Düngemittelzukaufes im Berichtsjahr bereits die Milliarden-grenze überschritten. Wenn im Berichtsjahr von den Gesamtausgaben der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wieder 89% anderen Wirtschaftszweigen und der öffentlichen Hand zugekommen sind, dann wird ersichtlich, daß die Land- und Forst-

wirtschaft ein bedeutender Auftraggeber für Handel, Gewerbe und Industrie ist.

Wie schon in den vergangenen Jahren sind auch im Berichtsjahr die Preise für Betriebs-, Haushalts- und Investitionsausgaben stärker gestiegen als die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse. Insgesamt hat sich das *Agrarpreissniveau* nur geringfügig gehoben. Die Agrarpreisschere hat sich weiter geöffnet und damit den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zunehmende Belastungen und wirtschaftliche Erschwernisse gebracht. Es ist augenscheinlich, daß ein Großteil des erzielten Rationalisierungsgewinnes — zum Unterschied von anderen Wirtschaftszweigen — nicht den in der Landwirtschaft Tätigen, sondern anderen Wirtschaftszweigen und den Verbrauchern zugute kommt.

Das zu Zeitwerten angesetzte *Aktivkapital* der österreichischen Landwirtschaft wurde zu Beginn des Jahres 1963 an Hand der Unterlagen buchführender Testbetriebe mit 139,2 Milliarden Schilling (1962: 133,9 Milliarden Schilling) errechnet. Die Steigerungsrate war mit 4% geringer als im vorhergehenden Jahre (5,6%). Zu 93,6% bestand das Aktivkapital aus Eigenkapital. Das Fremdkapital war mit 8,9 Milliarden Schilling um 800 Millionen Schilling oder 9,9% höher als 1962. Zuzufolge der niedrigen landwirtschaftlichen Zinsleistungsgrenze kommt der Verbilligung von Darlehen des privaten Kapitalmarktes und damit der Fortführung der Agrarinvestitions- und Agrar-Sonderkreditaktionen nach wie vor sehr große Bedeutung zu. Dies insofern, als die österreichische Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der erforderlichen Rationalisierungsmaßnahmen auch weiterhin einen umfangreichen Investitionsbedarf aufweist und dieser u. a. nur mit Hilfe von mittel- bis langfristigen Krediten realisierbar ist.

Der *Rohhertrag* je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche ist infolge besserer tierischer Ertragsleistungen, einer höheren Zuckerrüben- und Weinernte sowie besserer Obsterträge stärker gestiegen (+6%) als von 1961 auf 1962 (+3%) und erreichte im Bundesmittel 9945 S. Der Rohhertrag aus dem Getreidebau und infolge niedriger Preise auch der aus dem Kartoffelbau wirkten der Steigerungsrate ebenso entgegen wie die infolge abermaliger Preisrückbildung geringeren Waldbauroherträge. Dies hatte auch zur Folge, daß der aus der Feld- und Viehwirtschaft stammende Rohhertragsanteil mit 92% des Gesamtrohertrages höher als im vorhergehenden Jahre war. Im fünfjährigen Zeitraum (1959 bis 1963) ist dank der Anstrengung jedes einzelnen österreichischen Landwirtes der Rohhertrag um 26% gestiegen und damit viel stärker als die Preisveränderungen (+6%). Die österreichische Landwirtschaft kann damit sehr deutlich ihre Leistungsfähigkeit und Produktivitätssteigerung dokumentieren.

Auch der *Aufwand*, der je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche 9185 S betragen hat, zeigte eine Erhöhung um 7%. Innerhalb der Hauptquoten sind sowohl der Personal- als auch der Sachaufwand größer geworden. Die beim Personalaufwand (Lohnanspruch der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) eingetretene Aufwärtsentwicklung wurde bei rückläufigem Arbeitskräftebesatz durch ein weiteres Anziehen des Lohn-Index bewirkt. Die Steigerung des Sachaufwandes ist ebenfalls in sehr beachtlichem Ausmaß durch Teuerungen ausgelöst

worden. Dem Streben nach einer Kostensenkung wurde dadurch sehr maßgeblich entgegengewirkt. Die Landwirtschaft war jedoch bemüht, durch eine vermehrte Verwendung unmittelbar produktivitätsverbessernder Betriebsmittel und durch stärkere Technisierung der Preis-Kosten-Schere entgegenzuwirken. Dies ist auch bei einem Vergleich des Aufwandes 1959 und 1963 zu sehen. Im Vergleich zu 1959 ist der Aufwand im Mittel der untersuchten Betriebe um 27% gestiegen. Während sich der Sachaufwand um 37% erhöhte, hat der Personalaufwand mit 16% weniger stark zugenommen. Damit kommen wieder sehr deutlich die Bemühungen der Landwirtschaft zur Umstellung auf eine kapitalintensivere Betriebsweise zum Ausdruck.

Bei der Entwicklung der im Bundesmittel je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche ausgewiesenen *Reinerträge* macht sich in den letzten Jahren eine Stagnation bemerkbar. Im Vergleich zu 1962 blieb der Reinertrag im Mittel der Betriebe mit 760 S je Hektar unverändert. Wie in den beiden vorhergehenden Berichtsjahren, so hat auch 1963 das in der österreichischen Landwirtschaft investierte und in der Produktion eingesetzte Aktivkapital mit lediglich 1,5% keine angemessene Verzinsung erfahren. Auch im fünfjährigen Vergleich ist im Mittel der Betriebe nur eine geringfügige Verbesserung in den Rentabilitätsverhältnissen eingetreten. Man mag den Reinertrag bzw. die erzielbare Verzinsung in einem bäuerlichen Familienbetrieb nicht als den wichtigsten Erfolgsmaßstab ansehen oder überhaupt einen Zinsanspruch bestreiten. Tatsache ist, daß die bisherigen Investitionen vielfach nur unter Einschränkung des Verbrauches der bäuerlichen Familien möglich waren und aus dem Mißverhältnis zwischen der ungünstigen Rentabilität und dem weiterhin hohen Investitionsbedarf den Betrieben überaus erustliche wirtschaftliche Belastungen erwachsen.

Mit dem weiter rückläufigen Arbeitsbesatz und der flächenmäßigen Erhöhung des Rohertrages ist auch der *Betriebsrohertrag je vollbeschäftigter Arbeitskraft* auf 44.797 S gestiegen. Die *Arbeitsproduktivität* erhöhte sich damit im Vergleich zu 1962 um 8% und im fünfjährigen Vergleich um 46%. Die *Steigerungsraten* sind hierbei nicht nur im Bundesmittel zu vermerken, sondern auch in allen Produktionsgebetsdurchschnitten. Auch daraus ist zu *ersehen*, daß die Betriebe aller Produktionslagen in ihrem Bestreben, durch verschiedene *Rationalisierungsmaßnahmen* die Produktivität fühlbar zu steigern, überaus erfolgreich waren. Hierbei entfielen 1963 im Mittel der ausgewerteten Betriebe die Ergebnisse von 25% der Wirtschaften in die Rohertragsstufe von 30.000 S bis 40.000 S je Vollarbeitskraft. Je 18,1% erzielten einen Rohertrag von 20.000 S bis unter 30.000 S bzw. 40.000 S bis unter 50.000 S je Arbeitskraft. 12% reichten sich in die Gruppe von 50.000 S bis unter 60.000 S und 10,4% in die von 80.000 S und mehr. Auch aus dieser Aufschlüsselung geht hervor, daß die Arbeitsproduktivität gegenüber 1962 verbessert wurde.

Ist das *Betriebseinkommen je Hektar gegenüber 1962 um 4% gestiegen*, so ist das *Einkommen je vollbeschäftigter Arbeitskraft* um 6% größer geworden und erreichte im Bundesmittel 21.266 S. In sämtlichen Produktionslagen ist damit im Berichtsjahr zum Teil eine Verbesserung eingetreten. Auch im

fünfjährigen Vergleich zeigen sich Verbesserungen, die je nach Produktionsgebiet 24 bis 40% betragen. Im Mittel war eine Erhöhung um 34% festzustellen, die damit jedoch fühlbar geringer war als die Steigerung des Rohertrages. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß von Produktionsgebiet zu Produktionsgebiet nach wie vor große Einkommensabstufungen bestehen. So sind die höheren Einkommensstufen vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland zu finden. Auch im Alpenvorland sind die Anteile der oberen Gruppen noch namhafter, obwohl hier die mittleren Einkommensstufen schon stärker besetzt sind. In den Produktionsgebieten Wald- und Mühlviertel, Alpenostrand sowie Vor- und Hochalpen lagen die Betriebseinkommen überwiegend zwischen 10.000 S bis unter 20.000 S je Arbeitskraft. Eine ähnliche Streuung ergab sich im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Hierbei sind für die Einkommenschöpfung nicht nur die natürlichen Produktionsvoraussetzungen und damit die Betriebsorganisation, sondern außerdem die Flächenausstattung der Betriebe von Bedeutung. Wenn in einer Reihe von Betriebsgruppen das je Arbeitskraft erzielte Betriebseinkommen als wenig zufriedenstellend bezeichnet werden kann, so trifft dies nicht allein für kleinflächigere Betriebsgruppen zu. Auch flächenmäßig an und für sich gut ausgestattete Betriebe leiden zum Teil unter einer zu niedrigen Einkommenschöpfung. Es kommt daher der Fortführung von Maßnahmen zur inneren und äußeren Betriebsaufstockung sowie der Schaffung oder Aktivierung verschiedener Zuerwerbsmöglichkeiten nach wie vor ein sehr großes Gewicht zu.

Der *Arbeitsrtrag* belief sich 1963 auf 11.887 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft; das war um 6% mehr als 1962. In den günstigen Lagen und bei höherer Bodennutzungsintensität ist mit steigender Betriebsgröße ein Zunehmen des je Arbeitskraft errechneten Arbeitsertrages gegeben, während diese Tendenz in den Extensivlagen eine sehr deutliche Umkehr erfährt. Das ist erklärlich, da ja dort oft nur begrenzte Mechanisierungsmöglichkeiten gegeben sind.

Die *Ertrags-Kosten-Differenz* war im Jahre 1963 bei sämtlichen Betriebsformen nach wie vor negativ. Dies gilt nicht nur für Betriebsgruppen, die unter ungünstigen natürlichen oder nachteiligen strukturellen Voraussetzungen wirtschaften, sondern ebenso für Gruppen, deren allgemeine Produktionsbedingungen an und für sich gut sind. Damit zeigt sich neuerlich, daß strukturelle Maßnahmen allein nicht geeignet sind, ausreichend Abhilfe zu schaffen. Nur in zwei Betriebsgruppen und zum Teil bei den Spezialbetrieben konnten positive Ergebnisse erzielt werden.

Die Betriebsergebnisse der *berghäuerlichen Betriebe* waren im Berichtsjahr durch ein relativ stärkeres Ansteigen des Rohertrages aus der Tierhaltung und eine Verminderung der Waldbauerträge charakterisiert. Damit konnte der Gesamtrohertrag und das Betriebseinkommen in fast allen Betriebsgruppen eine positive Entwicklung nehmen. Zuzufolge dieser Entwicklung haben die vieh- und milchintensiven Grünlandwirtschaften, d. s. vor allem die kleineren Wirtschaftseinheiten, verhältnismäßig am besten abgeschnitten. Die Arbeitsproduktivität und das Betriebseinkommen je Arbeitskraft stiegen zwar, doch ist offensichtlich, daß die Rationalisierungsgewinne noch stärker als in den Flachlandbetrieben

durch das ungünstige Preis-Kosten-Verhältnis eingengt sind. Da sich weiters der Aufwand noch relativ stärker als der Rohertrag entwickelte, trat keine Verbesserung der Rentabilitätsverhältnisse ein. Damit hat sich der Abstand in der Rentabilitätsentwicklung zwischen den Betrieben der Flachlandgebiete und den bergbäuerlichen Betrieben weiter vergrößert.

Die erstmalige Ermittlung der Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe ergab einen Anteil von 32% am gesamten Betriebseinkommen. Den ungünstigen Produktionsvoraussetzungen folgend, errechnete sich jedoch die entsprechende Quote des Reinertrages nur mit 18%. Das bedeutet, daß sich die Lebenshaltung der Bergbauernbetriebe im wesentlichen an der Höhe des Arbeitseinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft orientieren muß.

Insgesamt hat das Jahr 1963 neben der großen Bedeutung günstiger Absatzverhältnisse für die Rinderhaltung und einem ausgewogenen Verhältnis von Landwirtschaft und Forstwirtschaft in den Einzelbetrieben wieder erkennen lassen, welche Notwendigkeit u. a. die Schaffung von Zuerwerbsmöglichkeiten als stabilisierender Einkommensfaktor für die Berglandwirtschaft darstellt. Deren Entfaltung setzt aber die forcierte Erschließung der extremen Lagen voraus. Die fachliche Ausbildung, ferner die Ausweitung und Intensivierung der forstlichen Produktion sowie Maßnahmen zur Hebung insbesondere der Qualität der Rinderproduktion werden neben der Verbesserung der Verkehrerschließung und der Mechanisierung in den bergbäuerlichen Lagen auch künftighin fortgeführt werden müssen. In den Realteilungsgebieten werden außerdem weitere umfassende regionale Integralmaßnahmen notwendig sein.

Bei den Spezialbetrieben (Weinbau, Gartenbau) fand die gute Weinernte im Berichtsjahr auch in den Betriebsergebnissen der *Weinbauspezialbetriebe* ihren Niederschlag. Es wurden nicht nur wesentlich bessere Hektarerträge erzielt als 1962, sondern es sind auch die Roherträge sehr maßgeblich gestiegen. Die Reinerträge waren durchwegs - zum Teil beträchtlich - höher und die Ertrags-Kosten-Differenz zeigte - mit Ausnahme der Betriebe des Burgenlandes - erstmals seit 1958 wieder positive Ergebnisse. Die Arbeitsproduktivität hat sich in allen Produktionslagen erhöht. Teilweise wesentlich verbesserte Betriebseinkommen je Arbeitskraft, die zwischen 26.347 S (Weinviertel) und 49.250 S (Wiener Gebiet) schwanken, runden das Bild einer im Berichtsjahr weit besseren Ertragslage der Weinbaubetriebe als in den letzten Jahren ab. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß der Wirtschaftserfolg im Weinbau infolge des hohen Produktionsrisikos von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterworfen ist. Bei den *Gemüsegartenbaubetrieben* zeigte sich im Berichtsjahr neuerlich, daß der Wirtschaftserfolg der Betriebe maßgeblich von einer entsprechenden Ausstattung mit Glashäusern abhängig ist. Je weiter das Freiland-Glashäuser-Verhältnis im Einzelbetrieb wird, umso ungünstiger ist auch der Betriebserfolg. So konnten die mit heizbaren Glashäusern ausreichend ausgestatteten Betriebe im Berichtsjahr die Lücke bis zur Anlieferung der Freilandproduktion durch Anlieferung von Glashausware wieder weitgehend nützen, zumal zu Beginn des Jahres infolge des strengen Winters auch im Ausland keine ent-

sprechenden Bezugsmöglichkeiten für Gemüse bestanden. Die preis- und absatzmäßig begünstigte Glashausproduktion war jedoch durch wesentlich höhere Kosten (Heizungskosten) belastet. In weiterer Folge traten durch das Zusammentreffen der Glashaus- und Freilandproduktion Preiseinbußen ein. Konnten diese späteren Ertragsrückgänge bei den mit Glashäusern gut ausgestatteten Betrieben durch die günstigen Absatzverhältnisse zu Beginn der Saison einigermaßen ausgeglichen werden, so machten sich diese bei den Betrieben mit einem ungünstigen Freiland-Glashäuser-Verhältnis durch einen im Vergleich zu 1962 schlechteren Wirtschaftserfolg bemerkbar.

Die bereits eingeleiteten und in Durchführung begriffenen Maßnahmen zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des österreichischen Weinbaues, insbesondere die weitere Sortenbereinigung und die damit verbundene Qualitätsverbesserung sowie der Ausbau der Absatz- und Verwertungseinrichtungen (Ausweitung des Lagerraumes, Verbesserung der Traubenübernahme) wie auch die aus arbeitswirtschaftlichen Gründen notwendige Umstellung von der Stock- auf die Weitraumkultur, werden fortzuführen sein. Im Gartenbau waren die Förderungsmaßnahmen, die darauf gerichtet sind, die Hochglashäuser zu vermehren und die technische Ausrüstung der Glashäuser zu verbessern, bereits äußerst wirkungsvoll. Um diesen in Zukunft noch zu verstärkenden Maßnahmen eine volle Durchschlagskraft zu verleihen, wird neben einer verbesserten Marktbeobachtung auch der weitere Ausbau von Lager- und Verarbeitungseinrichtungen notwendig sein.

Zum Unterschied von den Vorjahren konnten die für die *Maßnahmen des Grünen Planes 1963* in Aussicht genommenen Kredite weitgehend ihrem Bestimmungszweck zugeführt werden, weil es möglich war, die auch im Berichtsjahr auferlegte Bindung - diesmal zur Bedeckung einer generellen Gehaltserhöhung der Bundesbediensteten - zum größten Teil außerhalb der Kredite des Grünen Planes, allerdings innerhalb des gesamten Förderungsbudgets des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, unterzubringen. Durch die erhöhten Mittel für die Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes, wie durch die erstmalig im Berichtsjahr wirksam gewordene Treibstoffverbilligung und die erhöhten Landesmittel konnte die Selbsthilfe der bäuerlichen Betriebe weiter gestärkt werden.

Die oft auf engem Raum stark unterschiedlichen natürlichen Produktionsbedingungen und strukturellen Gegebenheiten erzwangen auch im Berichtsjahr vielfältige betriebliche und überbetriebliche Maßnahmen, um schwerpunktmäßig insbesondere den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben die Anpassung ihrer Wirtschaftsweise vor allem zur Steigerung der Produktivität und damit des Einkommens zu erleichtern. Allerdings können die Maßnahmen der Landwirtschaftsförderung nur richtunggebend, beratend und unterstützend wirken. Ihr Erfolg ist nicht allein von den Fähigkeiten des einzelnen Landwirtes abhängig, sondern auch davon, ob und inwieweit die erforderlichen Eigenleistungen aufgebracht werden können. Gerade die weitere Steigerung der Eigenleistungen im Berichtsjahr zeigt den von den Förderungsmaßnahmen ausgehenden starken Impuls wie auch den Willen der Bewirtschafter zur bestmöglichen Nutzung der angebotenen Hilfen.